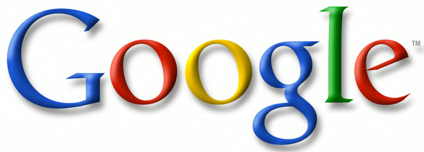
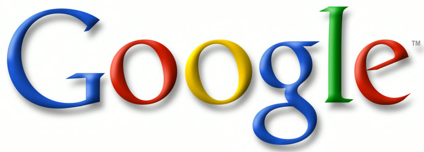
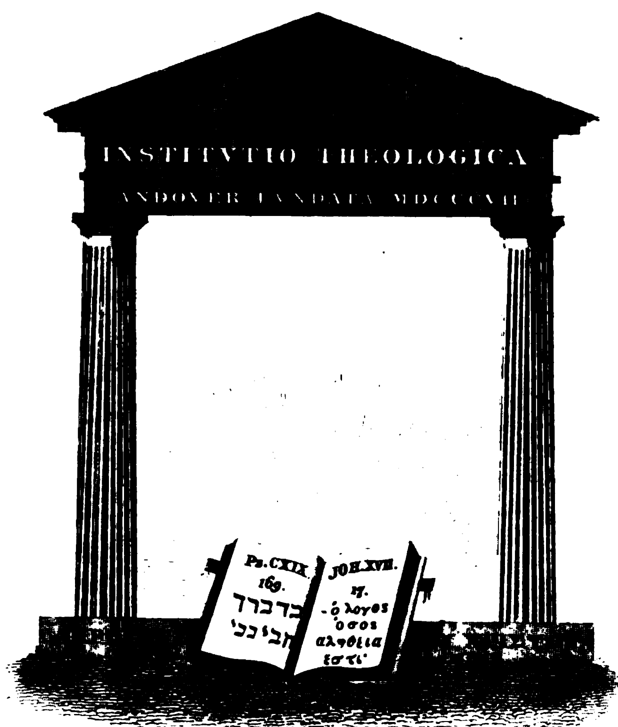

Google


Google

Noeldeke

יהוה



GRAMMATIK

DER

NEUSYRISCHEN SPRACHE

AM URMIA-SEE UND IN KURDISTAN

VON

THEODOR NÖLDEKE.

LEIPZIG,
T. O. WEIGEL.
1868.



DRUCK VON B. G. TEUBNER IN LEIPZIG.

SEINEM

HOCHVEREHRTEN LEHRER UND FREUNDE

HERRN PROFESSOR

THEODOR BENFEY

GEWIDMET

VOM VERFASSER.

Vorrede.

Das Ziel, welches ich bei der Abfassung dieses Werkes im Auge hatte, war eine möglichst genaue Darstellung der grammatischen Verhältnisse der neusyrischen Sprache und die Erklärung derselben durch die Zurückführung auf die Formen und die Ausdrucksweise der älteren aramäischen Mundarten, theilweise auch, aber in weit geringerem Grade, fremder Sprachen. Wie weit ich von diesem Ziele entfernt geblieben bin, weiss ich selbst am besten. Genauere Mittheilungen von Solchen, welche die Sprache aus dem Munde der Eingebornen kennen, werden Manches ergänzen und berichtigen; schärfere Untersuchung wird die Ursachen der einzelnen Spracherscheinungen besser nachweisen: doch hoffe ich, dass man auch dann noch meiner mühsamen Forschung ihr Verdienst nicht absprechen wird. Manches, was dem Leser jetzt im Zusammenhang meiner Darstellung als ganz selbstverständlich erscheinen muss, habe ich erst nach langem Suchen gefunden. Der Nachfolger wird vielleicht auf Grund meiner Resultate ohne grosse Mühe Schwierigkeiten überwinden, vor denen ich stehn blieb.

Meine Quellen waren ausser Stoddard's an Ort und Stelle geschriebner Grammatik verschiedene, zum Theil umfangreiche Texte; Näheres darüber unten (S. IX f.) und in der Einleitung. Als Hauptmangel des Buches empfinde ich es, dass es mir unmöglich war, durch mein eignes Ohr die Laute der Sprache von einem Eingebornen zu vernehmen. In Folge davon bleibt namentlich in der Lautlehre Manches ungenau und zweifelhaft. Auch sonst war

ich nicht immer im Stande, die in meinen Quellen vorkommenden Abweichungen vom wirklichen Sprachgebrauch mit Sicherheit als solche zu erkennen. Vollständig liesse sich dieser Mangel nur dadurch heben, dass ein mit den umfassendsten Kenntnissen und Fähigkeiten versehner Forscher an Ort und Stelle selbst genaue Beobachtungen anstellte. Das Eintreten eines solchen Falles ist aber doch für's Erste nicht sehr wahrscheinlich. Ich habe es nun gewagt, das Werk so herauszugeben, wie es ist, im vollen Bewusstsein seiner Unvollkommenheit, da ich überzeugt bin, dass der, welcher auf den Fortschritt der Wissenschaft einwirken will, das Erscheinen seiner Arbeiten nicht immer bis zu einer Zeit vertagen darf, in der es ihm durch einen unerwarteten Glücksfall etwa möglich werden sollte, ihre Versehen und Lücken zu beseitigen. Als einen solchen Glücksfall hätten wir es jetzt aber auch wohl zu betrachten, wenn der grosse Gelehrte, dem wir die erste wissenschaftliche Kunde von der neusyrischen Sprache verdanken, noch einmal seine vor 30 Jahren gemachte Zusage erfüllte, mit einer „genaueren Beleuchtung" derselben hervorzutreten.

Bei der Vergleichung der übrigen aramäischen Dialecte stütze ich mich zum Theil auf eigne eingehende Untersuchungen. Ich verweise hier auf meine Abhandlung „über die Mundart der Mandäer" (Göttingen 1862), den kurzen Aufsatz über den noch lebenden aramäischen Dialect im Antilibanon, der während des Druckes erschien (Ztschr. d. D. M. Ges. XXI, 183 ff.), und einen ausführlicheren über die aramäische Sprache der Christen in Palästina, welchen demnächst dieselbe Zeitschrift bringen wird. Dass ich das Syrische nicht bloss aus der

Grammatik und dem Lexicon kenne, wird der urtheilsfähige Leser hoffentlich bald merken. Bei der grossen Mangelhaftigkeit unsrer bisherigen sprachlichen Hülfsmittel für das Syrische sah ich mich stellenweise veranlasst, etwas weiter in Einzelheiten des Altsyrischen einzugehn. Ich glaube, dass ich hierdurch wie durch meine ganze Behandlung des Neusyrischen auch zur Aufhellung der alten Sprache einige Beiträge geliefert habe, und hoffe, dass meine Arbeit deshalb auch für solche Gelehrte von Interesse sein wird, welchen das Studium einer modernen Volksmundart an und für sich ferner liegt. Bei den Verweisungen auf as. Schriften hätte ich mich übrigens noch mehr an die Grundlage der ganzen syr. Literatur halten sollen, das syr. A. T., namentlich den Pentateuch, wenn ich auch wohl weiss, dass man bei jenem als einer Uebersetzung sehr vorsichtig sein muss. Ich bemerke hier noch, dass mir das erste Heft der syrischen Grammatik von Merx erst zu Händen kam, als der grösste Theil dieses Buches bereits gedruckt war.

Bei meinen Lesern setze ich eine gewisse Bekanntschaft mit dem Altsyrischen voraus. Ich habe es deshalb z. B. für überflüssig gehalten, eine Liste der syrischen Buchstaben zu geben. An die Stelle der nestorianischen Schrift musste ich die neuere jacobitische setzen; sonst habe ich an der bei den Neusyrern üblichen Schreibweise Nichts geändert, als dass ich die für den Druck sehr unbequeme Bezeichnung der Laute des ج (italien. *gi* in *giorno*, engl. *g* in *general*) und des چ (ital. *ci* in *ciò*, engl. *ch* in *church*) durch ܓ und ܟ mit einem diakritischen Zeichen (ungefähr ܓ̰ und ܟ̰, ܟ̃) mit einer neuen, durch eine andre Modification der Grundzüge gebildeten,

vertauscht habe, nämlich ܓ̰ und ܦ̮, ܦ̣. Freilich muss wenigstens ܓ̰ bei den Nestorianern selbst schon ziemlich eingebürgert sein, da u. A. auch Joseph Guriel in seinen Elem. ling. chald. z. B. ܐܵܕܲܪܒܲܝܓ̰ܵܢ = آذربيجان schreibt. Für den selten vorkommenden Laut des ژ (französ. *j*) war es dagegen nicht nöthig ein Zeichen einzuführen, welches von den in den neusyrischen Drucken gebräuchlichen wesentlich abwiche (also ܙ̰ oder ܫ̰, ܫ̰).

Die *Transscription* der orientalischen Wörter und Namen ist den jetzt üblichen Grundsätzen angepasst. Besonders zu bemerken brauche ich nur, dass ich den Laut des ج durch *j*, dagegen den des consonantischen ي (*Jod*) durch *y* wiedergegeben habe, während چ durch *ć* dargestellt wird. Uebrigens habe ich es für unnöthig gehalten, bei ganz bekannten Namen eine genaue Umschrift anzuwenden, wie ich auch zuweilen, namentlich bei einigen Eigennamen, absichtlich die Bezeichnung der mir nicht ganz sichern Vocalquantität unterlassen habe.

Es ist mir eine angenehme Pflicht, hier öffentlich denen meinen Dank auszusprechen, welche mich bei der Ausarbeitung und Herausgabe dieses Buches unterstützt haben. Ich nenne hier zuerst Hrn. Professor Rödiger, welcher mir auf meine Bitte die in seinem Besitz befindliche Abschrift der neusyrischen *Doctrina christiana* zur Benutzung überliess, und meinen Freund Friedrich Müller in Wien, der mir, als der Druck schon ziemlich weit vorgerückt war, noch werthvolle Mittheilungen machte, die ich, soweit thunlich, in den Nachträgen verwerthet habe. Ferner sage ich meinem lieben Schüler, Hrn. Dr. Sachau, Dank für die Sorgfalt, mit der er den Theil der Correcturen besorgte, welchen ich nicht selbst übernehmen

konnte. Die Bibliothek der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft öffnete mir ihre Schätze aus der neusyrischen Literatur. Ganz besonders fühle ich mich aber gedrungen, den würdigen Männern hier zu danken, durch welche wir allein Etwas von der neusyrischen Sprache wissen. Im Laufe des Werkes findet sich mancher sachliche Tadel gegen die Art, in welcher die americanischen Missionäre die Aufgabe, eine neusyrische Schriftsprache zu schaffen, gelöst haben: aber jeden Ausdruck, der etwa die Vermuthung erwecken könnte, als verkennte ich die grossen wissenschaftlichen Verdienste dieser umsichtigen, energischen und opferfreudigen Männer, nehme ich hiemit ausdrücklich zurück.

Die Verlagshandlung hat das Buch sehr gut ausstatten lassen. Der Schnitt der Teubner'schen syrischen Typen verdient, Kleinigkeiten abgerechnet, alle Anerkennung. Zu bedauern ist nur, dass während des Druckes sehr viele Vocalpuncte abgesprungen sind, so dass dadurch ein ausführliches *Druckfehlerverzeichniss* nöthig ward. Ich bitte den Leser sehr, dieses vor dem Gebrauch zu berücksichtigen. Eben dieselbe Bitte richte ich an ihn in Bezug auf die *Nachträge*, die ich übrigens so kurz als möglich gehalten habe.

Die Bedeutung der meisten *Abkürzungen*, welche ich gebraucht habe, ist entweder allgemein bekannt oder versteht sich aus dem Zusammenhange. Besonders zu bemerken ist hier nur Weniges. Die neusyrischen Quellen citiere ich in folgender Weise (alphabetisch):

B. — Die neusyrische Uebersetzung von *Bunyan,* The Pilgrim's Progress. Urmia 1848.

B. 2. — Das daran gehängte Fragebuch ib. eod.

Bxt. — Die neusyrische Uebersetzung von *Baxter*, The Saints' everlasting Rest. ib. 1854.

Cat., *Catechismus* — Die neusyrische, römisch-katholische *Doctrina christiana*, Handschrift im Besitz Rödiger's (siehe unten die Einleitung).

Fibel — Neusyrische *Fibel*, Urmia s. a.

Gesangbuch — Neusyrisches *Gesangbuch*, Uebersetzung englischer Kirchenlieder in neusyrische Verse mit Silbenzählung. - Der Titel fehlt in dem Exemplar der D. Morg. Ges. Jedenfalls gedruckt zu Urmia im Anfang der fünfziger Jahre.

M. — Das von *Fr. Müller* mitgetheilte Verzeichniss neusyrischer Wörter in der Zeitschrift „Orient u. Occident" III, 106 f.

St. — *Stoddard's* Grammatik; siehe unten die Einleitung.

Röd. — Das neusyrische Gebet am Schluss von *Rödiger's* Chrestomathia syriaca.

Z. — Die neusyrische *Zeitschrift* ܙܗܪܝܪܐ ܕܒܗܪܐ Jahrg. 1—4. Urmia 1849 ff.

Die Citate aus dem *Alten Testament* sind entnommen der schönen Quartausgabe Urmia 1852, welche in einer Columne den alt-, in der andern den neusyrischen Text giebt, die aus dem *Neuen Testament* der Ausgabe Urmia 1854.

Die Citate aus altsyrischen Schriften sind deutlich; unter „*Overbeck*" verstehe ich das Werk: „*S. Ephraemi Syri, Rabulae ... Balaei aliorumque opera ... ed. J. Jos. Overbeck. Oxford* 1865."

Sonst ist nur noch die Abkürzung *as.* = *altsyrisch* und *ns.* = *neusyrisch* zu merken.

Kiel, Anfang Octobers 1867.

Th. Nöldeke.

Inhalt.

II. Vom Satz.

1. Vom einfachen Satz.

2. Verbindung mehrerer Sätze.

GRAMMATIK

DER

NEUSYRISCHEN SPRACHE.

Einleitung.

Die zuerst von K. Niebuhr gegebene Nachricht, dass die Christen in der Umgegend von Mosul sich noch einer syrischen Mundart bedienten, begegnete bis vor wenigen Jahrzehnten manchem Zweifel. Heute seit dem Auftreten der americanischen Missionäre in jenen Gegenden wissen wir, dass aramäisch (syrisch) redende Christen über einen weiten Raum vom Westufer des Urmia-See's bis tief nach Mesopotamien hinein zerstreut sind, freilich überall neben einer zahlreicheren, grösstentheils muslimischen, Bevölkerung türkischer, kurdischer und arabischer Zunge[1].

Von diesen Syrern lebt ein grosser Theil unzweifelhaft auf alt aramäischem Boden. Dies gilt ohne Widerrede von den Jacobiten im nordöstlichen Mesopotamien; aber auch die meisten Gebiete, auf denen noch sonst nestorianische, hie und da auch jacobitische, Syrer wohnen, sind altaramäisch. Sicher steht dies von der Ebne des eigentlichen Assyriens im engsten Sinne (Âthûr und Ḥadyab) bis an die kurdischen Berge. Dies folgt schon

[1] Vgl. Rödiger im 2. Bd. der Ztschr. f. d. K. d. Morg. S. 77 ff. u. A. m. Auf eine nähere Betrachtung der geographischen und Culturverhältnisse kann ich mich hier natürlich nicht einlassen. Die Zahl der nestorianischen Syrer, einschliesslich der unierten, erreicht nicht 150000. Ueber die syrisch redenden Jacobiten sind mir keine Schätzungen bekannt; sie werden aber viel geringer an Zahl sein.

aus den zahlreichen kirchengeschichtlichen und andern Angaben über dies Land in Assemani's Bibl. orient.[1]

Auch in den höher gelegenen Landschaften haben ohne Zweifel seit alter Zeit Aramäer gelebt, wenn auch vielfach neben einer kurdischen Bevölkerung. Ueber die weiter nördlich am linken Ufer des Tigris gelegnen Gegenden, die westlichen Abhänge des kurdischen Gebirges, welche heute nach dem kurdischen Hauptstamm Bohtan[2] genannt werden, giebt uns wieder Assemani hinreichende Daten für eine alte christlich-syrische Bevölkerung; es sind dies die Diöcesen von Bêth Nuhadrâ, arab. با نهدرى, und Maʿalthâyâ (letzteres noch jetzt ein von Nestorianern bewohnter Ort).

Aber auch weiter in's kurdische Gebirge hinein finden wir schon lange Aramäer. Von nestorianischen Syrern in den „Gebirgen von Assyrien" جبال آثور berichtet uns Barhebraeus (hist. dynast. ed. Pococke S. 16 f. vgl. Journ. as. 1835 Mai 215 f.); von denselben Gegenden spricht Thomas von Margâ (bei Ass. b. or. II, 208) unter dem

[1] Ueber das Wesen der alten assyrischen Sprache will ich durchaus keine Meinung aussprechen; nur bemerke ich, dass die Gestalt des Neusyrischen der Annahme einer semitischen, aber nicht aramäischen Sprache in diesen Gegenden nicht eben günstig ist. Auf alle Fälle ist dieses Land schon seit vorchristlicher Zeit aramäisch.

[2] Die americanischen Missionäre schreiben *Bootan*, neusyrisch ܒܘܬܢ, ܒܘܬܢ oder ܒܘܬܢ (sprich *Bôtan*), Andre *Bohtan*, *Bottan*, *Boattan*, aber die ursprüngliche Form ist *Bochtân*, denn die besten Autoritäten Yâqût s. v. بازر und sonst, Śaraf-addîn in seiner Kurdenchronik und der Fortsetzer des Barhebraeus (Ass. b. or. III, II, 140 ff) schreiben das Gentilicium resp. بختيّه, ܒܘܚܬܢܝܐ. Ich vermuthe fast, dass dieser weit verzweigte Stamm mit den bei Herodot 3, 93 neben den Armeniern genannten *Paktyes* identisch ist, die von dem östlichen Volke dieses Namens (den heutigen Pakhtu oder Puschtu) verschieden sein müssen.

Namen ܒܝܬ ܡܣܝܚ. Auf die im Gebirge unter den Kurden wohnenden und ihrer Sprache kundigen christlichen Syrer gehn auch wohl die Notizen über christliche Kurden aus Mas'ûdî bei Dimaśqî (ed. Mehren ٢٥٥; wie unglaublich das klang, zeigt der Zusatz in einigen Handschriften) und bei Marco Polo 1, 6. Wie wir heut zu Tage in diesen Gegenden bis dahin, wo die armenische Bevölkerung beginnt, nur Syrer als Christen finden, so dürfen wir wohl annehmen, dass hier auch schon seit langer Zeit Christenthum und syrische Nationalität immer verbunden waren. So wird denn auch der christliche Gebirgstamm der ܡܠܩܝܐ, von dem ein Theil gegen das Ende des 13. Jahrhunderts sich mit seinen Todfeinden, den Kurden, bei Arbela bekämpfte (Barh. chron. 587 f.), ein syrischer gewesen sein; leider giebt uns der Historiker nichts Näheres über ihre Wohnsitze. Als nestorianische Syrer werden wir auch die Gebirgsbewohner anzusehn haben, welche im Jahre 1279 n. Chr. G. dem nestorianischen Katholikos in Uśnû (Adherbaidschan) einen widerspänstigen Kleriker einfingen (Barh. bei Ass. b. or. II, 256). Könnten wir die Lage aller einzelnen Ortschaften und Klöster, welche bei Assemani (namentlich aus Thomas von Margâ) vorkommen[1], nachweisen, so würden wir wahrscheinlich die christlich-syrische Bevölkerung schon in frühen Jahrhunderten selbst im Herzen der kurdischen Alpen finden. Wenigstens Bêth Bagaś با بغبش,

[1] Die Namen sind zum Theil deutlich aramäisch, zum Theil aber auch entschieden fremdartig; Beides leicht begreiflich bei Gegenden, in welchen von Alters her zwei ganz verschiedne Völker (Iranier und Aramäer) neben einander wohnten. Ebenso ist es denn auch noch heute, vgl. die Liste von Dörfern in Tiari im Journ. of the am. or. soc. II, 67 f.

woher u. A. die Leute zum Kloster Bîrtâ in Margâ strömten (Ass. b. or. III, II, 498) — und in ein syr.-nestorianisches Kloster werden doch nur syrische Nestorianer gegangen sein — muss nach den Merâṣid s. v. زاب mitten im Gebirge gelegen haben, ungefähr da, wo auch jetzt die Hauptsitze der Nestorianer sind[1].

Semiten in diesem Lande zu finden, können wir uns übrigens um so weniger wundern, als selbst ארפכשד d. i. das noch nördlicher gelegne und jetzt von Armeniern und Kurden bewohnte Albâq[2] seit Urzeiten als semitisch gilt (Gen. 10, 22; 11, 10).

Wir dürfen also mit Fug annehmen, dass nestorianische Syrer in den wilden Gebirgsgauen am mittleren Lauf des grossen Zâb und unweit desselben seit alter Zeit heimisch sind. Allerdings können wir zugeben, dass sie mitunter durch Zuzüge von Stammes- und Religionsgenossen verstärkt sein mögen, welche sich etwa vor den Bedrückungen ihrer muslimischen Herrn in die unzugänglichen Berge zurückgezogen haben. Dass sie hier ihre Sprache bewahrten, obwohl sie meistens auch des Kurdischen mächtig sind, verdanken sie wesentlich ihrem Glauben, der sie tief von den muslimischen Kurden trennt, mit denen sie fast stets in mehr oder weniger offner Feindschaft leben.

[1] Einen *monophysitischen* Bischof vom Hauptort des Gebirgs *Julâmarg* ܓܘܠܡܪܓ (Barh. Chron. 526; bei Śaraf-addin جولامرك I, ١٠٣, ١٠٦, neusyr. ܓܘܠܡܪܓ — Bedeutung wohl „Rosenau“, denn *merg* „Wiese“ ist auch kurdisch: siehe unten S. 381 Anm. 3) kommt schon im 8. Jahrh. vor (Ass. b. or. II, 432); doch darf man aus diesem Umstand wohl nicht mit Sicherheit auf eine syrische Bevölkerung schliessen.

[2] Kiepert in den Monatsber. d. Berl. Acad. 1859 Febr. 200. Auch neusyrisch ܐܠܒܩ wie bei Śaraf-addîn الباق I, ٩٧.

Bei der grossen Abgelegenheit dieser Stämme, welche nie in die Staaten- und Culturgeschichte thätig eingegriffen haben, und bei dem Hochmuth der Muslime ist es nicht zu verwundern, dass wir von ihnen so gut wie Nichts aus früherer Zeit erfahren. Vergeblich habe ich mich bei verschiedenen Historikern und Geographen nach Nachrichten über sie umgesehn. Selbst der Geschichtsschreiber der Kurden, Śaraf-addîn, welcher sich doch eingehend mit den Gegenden beschäftigt, in welchen die Nestorianer wohnen, giebt uns nur eine einzige, aber freilich auch sehr wichtige Nachricht. Er erzählt nämlich (I, ١٣), wie „einige Unterthanen aus der Gegend Diz دز [ein noch heute christlicher Bezirk nicht weit von Julâmarg, etwa N. O.], christliche Ungläubige, welche man آسوری[1] nennt" ihrem alten kurdischen Fürstenhause wieder zur Herrschaft über das von den Türkmanen des weissen Hammels occupierte Hakkâri[2]-Gebiet verhalfen (gegen 1480 n. Ch. G.). Die Einzelheiten dieser Erzählung zeigen diese Syrer als in jenem Lande durchaus ansässig.

Um 1580 kommt Gelu d. i. der höchste Theil des ganzen Gebirgslandes (neusyrisch ܛܘܪܐ ܕܓܝܠܘ) als nestorianische Diöcese vor (Ass. b. or. III, 1, 621). Ein nach Rom gesandter Brief eines hohen nestor. Geistlichen vom Jahre 1653 (ib. 622) nennt als von ihnen bewohnt

[1] Entweder schlechte Schreibweise für اثوری (nach persisch-türkischer Aussprache) „Assyrer" oder = ܣܘܪܝܐ „Syrer".

[2] Bei ihm حكّاريّة, aber bei Barh. 45, 385, 461 u. s. w. ܗܟܪܝܐ (ܗܟܪܝܢܘ), wie in den Merâṣid s. v. (also bei Yâqût) هكّاريّة. Beiläufig mache ich darauf aufmerksam, wie barbarisch der Druck der Türkmanen wohl gewesen sein mag, wenn man ihm die Herrschaft der Kurden vorzog!

eine ganze Reihe von Orten und Gegenden im Gebirge, deren Lage wir jetzt etwas genauer kennen. Aber eingehendere Nachrichten über diese Nestorianer haben wir doch erst durch die Americaner erhalten.

Leider haben wir gar keine älteren Angaben über ein andres Gebiet, auf welchem jetzt Syrer wohnen, nämlich die Ebne am Westufer des Sees von Urmia[1] bis nach Salmâs (oder vielmehr Salamâs سَلَماس, neusyr. ܣܠܡܣ *Sâlámas*), deren meiste Einwohner übrigens Muslime türkischen Stammes sind, wie denn auch diese Syrer durchgängig türkisch sprechen können. Allerdings erstreckte sich die Missionsthätigkeit der Nestorianer im Mittelalter über das ganze Iran und weiter hin, aber wir dürfen nicht annehmen, dass damit auch die Verbreitung der aramäischen Sprache gleichen Schritt ging. Höchstens als Kirchen- und gelehrte Sprache ward das Syrische von den Neubekehrten in Iran angenommen, und wir können deshalb durchaus nicht vermuthen, dass die Syrer von Urmia von Ureinwohnern andern Stammes

[1] Der eigentliche Name scheint *Urmi* zu sein. Nach Yâqût sprechen die Perser أُرمِى, Śaraf-addîn schreibt اورمى I, ٣٩٩ ff., und ebenso hat Ass. b. or. II, 449, die neusyr. Drucke geben ܐܘܪܡܝ, seltner ܐܘܪܡܝ, der Bericht bei Ass. III, I, 622 *Urmi*, und so sprechen auch die Armenier (Blau in Ztschr. d. D. M. G. XII, 591). Dasselbe ist ܐܘܪܡܢ Ztschr. f. d. K. d. Morg. III, 225, dessen N wohl nicht ausgesprochen werden soll (vgl. unten S. 52). Daneben haben wir aber auch اورمى (Dorn, die Sammlung von morgenländ. Handschriften Chanykov's S. 32). Arabisiert lautet der Name أُرمِيَة (so durchgängig bei den arab. Geographen) vgl. ܐܘܪܡܝܗ Ass. II, 453 und ܐܘܪܡܝܐ auf den altsyrischen Titeln der neusyr. Bücher, und auch wieder اورميه (Dorn, Handschriften Nachträge S. 39; Blau a. a. O. اورميه). So schreiben denn die americanischen Missionäre *Oroomiah*

herkämen, welche mit dem Christenthum die Sprache ihrer Bekehrer angenommen hätten. Dagegen spricht auch ganz entschieden die Gestalt des syrischen Dialects von Urmia, welcher, wie wir unten sehen werden, nicht geradezu von der syrischen Schriftsprache abstammt. Nun gehört aber doch die Ebene von Urmia gewiss nicht von Alters her zum Gebiet der aramäischen Nation, von dem sie ja eben durch eine gewaltige natürliche Völkerscheide getrennt ist. Wir haben daher eine, vielleicht ganz allmähliche, Einwanderung von Syrern aus dem unwirthlichen Gebirge anzunehmen. Da die Bevölkerung von Adherbaidschan seit der Zeit des Seldschukenreichs überhaupt eine durchaus andre geworden ist, so hat eine solche Hypothese keine Schwierigkeiten. Vielleicht kann eine sorgfältige Nachforschung an Ort und Stelle hierüber noch Sicheres erkunden. Jedenfalls muss eine solche Untersuchung besonders auch die dortigen Juden mit in's Auge fassen, die nach Stoddard's Mittheilung (S. 8) einen aramäischen Dialect sprechen, welcher den Nestorianern verständlich ist[1].

Vielleicht deutet schon das Sitzen nestorianischer Bischöfe zu Urmia im Jahre 1111 n. Ch. (Ass. b. or. II, 449) und 1289 (ib. 453) sowie der gelegentliche Aufenthalt des nestorianischen Katholikos in Us'nû (oder Us'nuh, südlich von Urmia) zur Zeit des Barhebraeus (Ass. b. or. II, 256) auf *syrische* Nestorianer in dieser Gegend; jedenfalls ergiebt sich eine solche Bevölkerung aus der Niederlassung des nestorianischen Patriarchen in Urmia um's Jahr 1600 (Ass. b. or. III, I, 621), und der

[1] Selbst in Rawândiz fand Perkins syrisch redende Juden (Journ. of the amer. or. Soc. II, 91).

schon erwähnte Bericht vom Jahre 1653 (ib. 622) nennt uns Nestorianer in mehreren Orten der Ebene, wo sie noch jetzt wohnen. Der Brief des papistisch gesinnten Verfassers ist geschrieben in „Husarba“ bei Salmâs d. i. der noch jetzt wichtigste Ort der unierten Nestorianer dieser Gegend (s. g. Chaldäer) ܚܘܣܪܒܐ oder ܚܘܣܪܘܐ. Aber Näheres über die Syrer dieses Landes wissen wir wieder erst durch die Americaner.

Die über einen so grossen Raum ausgedehnte, wenig zahlreiche, durch Trennungen verschiedenster Art zerklüftete Bevölkerung hat natürlich ihre Sprache nicht gleichmässig entwickelt. Dieselbe zerfällt in verschiedene, mehr oder weniger von einander abweichende Dialecte. Von der Vulgärsprache der Jacobiten in Mesopotamien wissen wir noch immer nichts Wesentliches. Ein paar Notizen deuten an, dass der Unterschied zwischen ihr und der Sprache von Urmia kein allzu grosser sei: so heisst es in der neusyr. Zeitschrift (III, 226), dass in der Umgebung und an den Abhängen der Berge von Jabal Tûr ܓܒܠ ܛܘܪ (einige Tagereisen oberhalb Jezîra, westlich vom Tigris, also wohl Ṭûr ʻAbdîn) 200 Dörfer von Jacobiten bewohnt seien, welche ein Syrisch reden, das von dem der Nestorianer „ein wenig verschieden“ ܒܨܝܪܐ ܦܪܝܫܐ wäre. Zu vermuthen ist aber, dass die Sprache dieser Jacobiten dem Altsyrischen bedeutend näher stehe als der uns bekannte neusyr. Dialect.

Die Sprache der Jacobiten von Barṭillâ unweit Mosul fand Perkins der in Urmia so ähnlich, dass er sie ganz gut verstehn konnte (Journ. of the am. or. soc. II, 110).

Dagegen ist der Dialect der christlichen Bewohner von Bohtan und dem zwischen Bohtan und Mosul liegenden

Lande nach der Angabe eines eingebornen Missionärs aus Urmia so verschieden von seiner Muttersprache, dass er sich mit ihnen kaum verständigen kann (Z. II, 137).

Auch die Mundarten des inneren Gebirgslandes müssen nach den von Stoddard angegebnen (und in unsrer Grammatik wiederholten) Notizen sowohl unter sich wie von der Sprache Urmia's vielfach abweichen. Stoddard erwähnt gelegentlich den Dialect von *Gawar* ܓܵܘܵܪ oder ܓܘܼܪ (bei Ass. b. or. III, I, 622 *Gur*[1]) *Tal* ܛܲܠ, *Techuma* ܬܚܘܼܡܵܐ oder ܬܚܘܼܡܐ („Gränze" bei Ass. Tachuma), *Tiari* ܛܝܵܪܐ („Gehöfte"; bei Ass. Jatira) und „*Nochea*[2]".

Genaueres wissen wir bis jetzt bloss über den Dialect der syrischen Christen aus der Ebene von Urmia, obwohl wir nicht im Geringsten zu bezweifeln haben, dass dieser mit der Sprache ihrer Brüder in Kurdistan eng zusammenhängt. Selbst innerhalb der Ebene erkennen wir noch gewisse Dialectschattierungen.

Bei der sehr geringen Bildung dieser Nestorianer — zu denen wir in sprachlicher und nationaler Hinsicht unbedenklich die mit der römischen Kirche unierten s. g. „Chaldäer" rechnen — und der so ziemlich allen Orientalen gemeinschaftlichen Geringschätzung der gewöhnlichen

[1] Der schon mehrmals erwähnte Brief war sicher syrisch (ohne Vocalzeichen) geschrieben, aber Assem. benutzte nur einen lateinischen Text, in welchem die Namen zum Theil falsch gelesen waren.

[2] Von „Nochea" weiss ich weder Aussprache noch Lage anzugeben; die übrigen Gaue sind wenigstens ihrer ungefähren Lage nach aus den Kartenskizzen von Azariah Smith (im 2. Bande des Journ. of the am. or. soc.), Layard u. s. w. zu bestimmen. Die Hochebene Gawar liegt links vom Zâb, wenige Meilen östlich von Julâmarg bis zur höchsten Erhebung im Lande Jellû, bei Ass. b. or. Gelu (siehe die neusyr. Zeitschrift I., 53; III, 210; Ztschr. d. D. M. G. VI, 404). Der Gau ܛܲܠܵܢܹܐ bei Ass. b. or. III, 483 ist mit Tal wohl nicht identisch, sondern südlicher.

Umgangssprache fehlte es bis in unser Jahrhundert an allen Versuchen, die Vulgärsprache literarisch zu verwerthen. Die Wenigen, welche schreiben konnten, bedienten sich eines mehr oder weniger correcten Altsyrisch[1]. Erst die Missionsthätigkeit der neuesten Zeit bewirkte hier eine Aenderung. Die frühsten Versuche eines schriftlichen Gebrauches der Muttersprache gingen von einem eingebornen römischen Priester in Chosrawa aus. Durch die ersten americanischen Missionäre, welche diese Gegend bereist hatten, erhielt Rödiger die Abschrift einer von ihm gemachten Uebersetzung einer Doctrina christiana und einiges Aehnliche. Das aus jener herausgegebne Credo (Ztschr. f. d. K. d. Morg. 2, 85 ff.) und ein Gebet (am Schluss seiner Chrestom. syr.) bilden die ersten Stücke dieser Sprache, welche den europäischen Sprachforschern vorgelegt wurden. In den dem Credo beigegebnen sprachlichen Erläuterungen Rödigers haben wir die erste wissenschaftliche Behandlung der Sprache, welche im Anbetracht des noch so sehr dürftigen Materials als eine sehr hervorragende Leistung des berühmten Gelehrten anzuerkennen ist. Der Verfasser jener Doctrina (deren Handschrift mir Rödiger auf meinen Wunsch bereitwillig zur Benutzung überliess) und des Gebets wendet zur Darstellung seiner Muttersprache die altsyrische Schreibweise an, wie sie bei den Nestorianern üblich ist. Die absoluten und relativen Mängel derselben (gar zu grosse Menge von Pünktchen, nicht genügende Anzahl von Zeichen zur Unterscheidung der verschied-

[1] Eine Probe dieser Anwendung des Altsyrischen haben wir in den von Rödiger herausgegebenen Briefen des Patriarchen an die Missionäre (im 2. Bd. der Ztschr. f. d. K. d. Morg. III, 220 ff.).

nen neusyr. Vocale u. s. w.) sucht er nicht zu heben; nicht selten gebraucht er Zeichen, die für's Neusyrische ganz unnöthig sind, und hält sich auch in der Orthographie mehr als billig an die alten Formen. Doch dabei zeigt sich ein grosses Schwanken im Orthographischen, welches uns aber oft zur Erkenntniss des wirklichen Lautes von Nutzen ist. Im Ganzen sind jedoch diese Schriftstücke zu wenig umfangreich und auch ihrem Inhalt nach nicht besonders geeignet, eine illiterate Sprache in ihrem wahren Wesen zur Darstellung zu bringen.

Nun liessen sich aber die americanischen Missionäre bleibend unter den Nestorianern nieder und begannen in richtiger Erkenntniss dessen, was noth that, mündlich und schriftlich zu ihnen in ihrer eignen Sprache zu reden. Nach mancherlei Versuchen und Vorarbeiten errichteten sie in Urmia, der einzigen grösseren Stadt im Gebiet der Nestorianer, eine Druckerei, aus welcher Bücher in alt- und neusyrischer Sprache hervorgingen. Das Unternehmen, bei dem ihnen intelligente Eingeborne an die Hand gingen, war kein leichtes. Die Mängel, welche der Sprachforscher in den von den Missionären gedruckten Werken bemerkt, werden zum grossen Theil durch praktische Gründe entschuldigt oder geradezu nothwendig gemacht. Wir müssen nicht vergessen, dass für die Missionäre das Linguistische immer nur Nebensache ist. Schon die Mannigfaltigkeit der Dialecte war ein grosses Hinderniss. Man musste sich wohl oder übel entschliessen, den Dialect von Urmia zur Schriftsprache zu wählen, brachte dabei jedoch einige Modificationen an. Man konnte aber in der schlichten Sprache des Lebens nicht ohne Weiteres Bücher schreiben: eine Schriftsprache ist

nun einmal nie völlig identisch mit der Umgangssprache, und gewisse Veränderungen waren daher unvermeidlich. Man darf es nicht tadeln, wenn sich die Missionäre hierbei gern nach dem Muster des Altsyrischen richteten, und die Frage ist nur, ob sie dies überall mit der nöthigen Vorsicht thaten und die Aenderungen auf das Nothwendigste beschränkten. Wo in der Volkssprache vollere und abgeschliffenere Formen neben einander standen, da durften sie wohl die der ältern Sprache näher stehenden vorziehn; aber ein Fehler, der nicht ganz vermieden ward, war der, dass man zuweilen auch alte Formen ausdrückte, die gar nicht mehr üblich waren; auch hätte man mit der Aufnahme neuer Wörter aus dem Altsyrischen weniger leicht bei der Hand sein sollen. So nah das Bestreben liegt, eine herabgekommene Sprache durch äusserliche und künstliche Aneignung von Elementen aus einer alten Cultursprache zu heben, von der sie aber durch einen tiefen Riss geschieden ist, für so bedenklich müssen wir ein solches halten[1].

Der Linguist würde wünschen, dass die Missionäre an die Stelle der syrischen Schrift ohne Umstände eine streng durchgeführte Schreibweise mit einem nach wissenschaftlichen Grundsätzen modificierten lateinischen Alphabet gesetzt hätten. Hieran scheinen sie aber gar nicht gedacht zu haben, und es ist allerdings wahrscheinlich, dass das Misstrauen der Eingebornen gegen eine solche „fränkische“ Schrift fast unbesieglich gewesen wäre. Ferner hätten die Missionäre zu einer streng phoneti-

[1] Das zeigt sich namentlich an dem bekanntesten Beispiel, der Sucht der Neuhellenen, mit Verkennung des Entwicklungsganges der Jahrtausende ihre Sprache künstlich der eines Plato und Demosthenes wieder gleich zu machen.

schen Schrift auch ein viel feineres Ohr rücksichtlich der Unterscheidung der Vocale haben müssen, als man es bei englisch Redenden zu finden pflegt. Jedenfalls hätte man aber bei der Anwendung der syrischen Schrift etwas kühner sein können. Stoddard entschuldigt es, dass man in der Orthographie häufig von der Etymologie abgegangen sei, während wir gerade den Vorwurf erheben, dass man sich viel zu viel an die Etymologie gehalten hat. Bei einer Sprache, die keine literarische Vergangenheit hatte, durfte man bloss darauf bedacht sein, die wirklich ausgesprochenen Laute möglichst scharf auszudrücken, ohne Rücksicht auf die Gestalt, welche die Wörter etwa früher gehabt hatten. Wozu sollte es z. B. dienen, lange Vocale zu schreiben, wo Jedermann kurze spricht, oder Gutturale auszudrücken, die entweder gar nicht mehr ausgesprochen werden oder durch andre Laute ersetzt sind? Den an ein starkes Missverhältniss zwischen Laut und Schrift, die Folge einer grossen literarisch-sprachlichen Entwicklung, gewöhnten Engländern mag dieser Umstand nicht so schlimm dünken: aber allein schon die grosse Erleichterung, welche den Eingebornen aus einer streng phonetischen Schrift für das Lesen- und Schreibenlernen erwächst[1], sollte entscheidend sein, abgesehen davon, dass dadurch dem europäischen Sprachforscher die genaue Erkenntniss des wirklichen Sprachbestandes allein ermöglicht wird. Eine vollständige Aenderung ist hier kaum mehr statthaft, aber ich möchte den Missionären, die doch nach und nach allerlei Aenderungen (zum Theil wesent-

[1] Sollten z. B. wohl viele Eingeborne dahin kommen, sich die für die Verben mit ursprünglichem ܥ und ܚ eingeführten Schreibweisen vollständig anzueignen?

liche Verbesserungen wie die Unterscheidung des ܦ̮ vom ܧ) eingeführt haben und im Orthographischen noch mannigfach schwanken, die ferner in vielen Punkten ihren auf Darstellung der Etymologie gerichteten Bestrebungen doch untreu geworden sind, dringend rathen, mehr und mehr eine phonetische Schreibweise einzuführen.

Da die meisten neusyr. Bücher Uebersetzungen sind, so konnte ein störender Einfluss der Sprachen, aus denen übersetzt ward, nicht leicht vermieden werden. Leider ist dies nun noch weniger geschehen, als zu erwarten war. Entfernen sich schon die aus dem Englischen übersetzten Bücher zum Theil, wenigstens im Periodenbau, mehr als billig von der nach Stoddard's ausdrücklichem Zeugniss der Sprache eignen Einfachheit, so leiden die von mir benutzten Uebersetzungen der Bibel an einer übergrossen Wörtlichkeit, welche unzweifelhaft viele Stellen den Eingebornen ganz fremdartig, ja unverständlich macht. Für die Syntax der Sprache kann man diese Uebersetzungen nur in geringem Umfange verwerthen. Uebrigens ist z. B. die Uebersetzung von Bunyan's Pilgrim, dessen originelle und lebhafte Sprache der Redeweise eines einfachen Volkes analoger ist, offenbar besser gerathen als die anderer Schriften. Meistens Originalstücke enthält die Zeitschrift „die Lichtstrahlen“ (ܙܗܪܝܪܐ ܕܒܗܪܐ), von der ich 4 Jahrgänge habe benutzen können; in derselben befinden sich auch einige Aufsätze von Eingebornen, die zum Theil aus andern Gegenden sind als aus Urmia, aber die Sprache, welche sie dort in der Schule gelernt haben, ohne merkliche Abweichungen schreiben.

Zahlreiche Druckwerke sind aus der Missionspresse in Urmia hervorgegangen; viele derselben hat der treffliche Leiter der Missionsanstalt Perkins der Bibliothek unsrer Deutschen Morgenländischen Gesellschaft zum Geschenk gemacht, und von diesen habe ich eine Anzahl zum Studium dieser Sprache benutzt.

Aber es wäre durchaus unmöglich, eine irgend treue Vorstellung von der Sprache der Nestorianer zu bekommen, hätten wir nicht Stoddard's Grammatik („Grammar of the modern Syriac language, as spoken in Oroomiah, Persia, and in Koordistan" im V. Bande des Journal of the americ. orient. soc.). Der Verfasser, welcher durch langjährige Wirksamkeit an der Missionsanstalt in Urmia eine gründliche Kenntniss der dortigen Sprache erworben hat, giebt uns eine ziemlich eingehende Darstellung derselben, wobei er auch auf den nachlässigen Sprachgebrauch des gemeinen Lebens Rücksicht nimmt und zugleich auch manche werthvolle (freilich nur zerstreute) Angaben über die Dialecte der Gebirgslandschaften bringt. Durch diese Grammatik lernen wir erst einigermassen den wirklichen Lautbestand kennen; auch geben uns die reichhaltigen Verzeichnisse von Verben einigen Ersatz für das noch mangelnde Wörterbuch. Allerdings darf man an seine Arbeit keine zu strengen wissenschaftlichen Anforderungen stellen. Von einem Missionär mit vorzugsweise practischen Gesichtspunkten kann man nicht verlangen, dass er beständig die Methode und Ergebnisse der neueren Sprachwissenschaft vor Augen habe. Auch der Sprachstoff könnte noch vollständiger vorgelegt sein. Zu wünschen wäre namentlich, dass er die Lautlehre noch eingehender und klarer ge-

geben hätte. Aber dennoch bleibt seine Arbeit eine in mancher Hinsicht sehr tüchtige, wie sie denn auch von guten Sprachkenntnissen des Verfassers auf andern als dem von ihm zunächst berücksichtigten Gebiete zeugt.

In Stoddard's Grammatik[1], den neusyrischen Drucken und den beiden ältern Texten haben wir ein immerhin recht stattliches Material zur Darstellung und wissenschaftlichen Bearbeitung der Sprache von Urmia und zugleich die Möglichkeit, zuweilen einen Blick auf die anderen Dialecte werfen zu können. Hierzu kommt noch ein kurzes Wörterverzeichniss, welches Friedr. Müller aus dem Munde von Syrern der Gegend von Urmia aufzeichnete und im „Orient und Occident" Jahrg. 3 S. 106 f. veröffentlichte. Dasselbe ist zwar nur flüchtig niedergeschrieben und macht nicht den Anspruch, in allen Theilen bis in's Kleinste correct zu sein[2]; auch kommen ein paar Druckfehler dazu: aber von einem an genaue Lautauffassung gewöhnten, linguistisch durchgebildeten und vorurtheilsfreien Manne aufgenommen, ist es doch im Ganzen sehr zuverlässig und hat mir gute Dienste gethan.[3] Allerdings würde sich Vieles noch weit vollkommener und richtiger erkennen lassen, wenn wir ein noch genaueres und umfangreicheres Material hätten. Namentlich zu wünschen wäre ein recht voll-

[1] Die, was das Linguistische betrifft, bloss auf Stoddard beruhende Erstlingsschrift von *Otto Fraatz*, De linguae Syriacae recentissimae indole et structura cum antiquiore comparatis Gott. 1863 ist durchaus unbedeutend und ohne nennenswerthe Resultate.

[2] Die Transscription ist nicht ganz consequent; namentlich fehlen mehrmals die Längenzeichen.

[3] Während des Druckes habe ich von Fr. Müller noch einige weitere Notizen bekommen, die ich in den „Nachträgen" verwerthet habe.

ständiges Wörterbuch, an Ort und Stelle aufgenommen mit Ausscheidung aller nicht wirklich im Leben gebräuchlichen, dem Altsyrischen entlehnten Wörter und genauer Darstellung der Aussprache.[1]

Die Sprache von Urmia entfernt sich sehr stark von allen bisher genauer bekannten aramäischen Mundarten. Es ist wohl kaum zu bezweifeln, dass die andern noch lebenden Dialecte diesen im Ganzen etwas näher stehn. Dafür sprechen nicht bloss die geographischen Verhältnisse, sondern auch bestimmte Thatsachen in den von Stoddard angeführten Dialectformen. Aber im Allgemeinen hat sich allerdings die Sprache der Nestorianer, soweit wir urtheilen können, ziemlich ähnlich entwickelt. Wir sehen hier eine semitische Sprache in einem schon weit fortgeschrittnen Zersetzungsprocess, dem aber natürlich, dem allgemeinen Gesetz der Sprachentwickelung gemäss, eine beständige Neubildung zur Seite geht. Die Laute sind, wie das auch bei sonstigen aramäischen Dialecten zu bemerken, stark abgeschliffen und geschwächt, während theilweise wieder eine Steigerung der Lautstärke nebst andern Umbildungen eintritt. Aber noch bedeutender ist die Veränderung im ganzen Bau der Sprachformen, namentlich beim Verbum, welches seine alten Formen zum Theil ganz fallen lässt und durch Umschreibungen neue herstellt, von denen einige ziemlich schwerfällig

[1] Auch zusammenhängende Texte aus allen Dialecten, deren man habhaft werden könnte, besonders auch des der Juden, am liebsten in wissenschaftlicher Transscription nach dem Lepsius'schen oder einem andern System, wären höchst dankenswerth. Die bekannte finnische Rune, eine Erzählung aus dem A. T. oder eine neutestamentliche Parabel sind als Sprachproben weit zweckmässiger als das oft dazu gewählte Vater Unser. Am besten wären freilich Originalstücke, Sagen oder Märchen aus dem Munde des Volks u. dgl. m.

ausfallen. Vielfach verkennt die Sprache alte Unterschiede, was namentlich aus dem männlichen Gebrauch mancher Femininformen (beim Pronomen) und selbst dem singularen einiger Pluralbildungen erhellt. Eine Menge von Formen und Feinheiten der ältern Sprache geht verloren, aber auch die Neubildung ist zum Theil originell und wohl gelungen[1]. Trotzdem auch bei den grammatischen Veränderungen fremde Einflüsse mitwirken, giebt die Sprache doch nie den semitischen Grundcharacter auf, der vielmehr gerade im Bau und der Anwendung mancher neuen Bildungen wieder in überraschender Weise zu Tage tritt. Fremder Einfluss findet auch fast nur da ein günstiges Feld, wo von Alters her im Aramäischen Züge vorhanden waren, die denen der betreffenden fremden Sprache ähnlich, wenn auch weniger entwickelt waren. Viel stärker als auf die Grammatik wirken fremde

[1] So ist es z. B. ein Fortschritt, dass das Neusyr. beim Verbum die im Altsyr. durch Abfall der auslautenden Vocale vielfach verlorne (nur in der Schrift noch ausgedrückte) Unterscheidung des Sing. und Plur. 3. Pers. (ܩܛܠܘ, ܩܛܠ gesprochen = ܩܛܠ) durchgängig wiederherstellt. Der Verlust des alten Perfectums im Neusyr. mag mit dadurch veranlasst sein, dass nach Abfall der vocalischen Endungen, wozu vermuthlich noch theilweise der des auslautenden *Th* (wie im Talmudischen und Mandäischen) kam, die einzelnen Formen nicht mehr scharf genug unterschieden waren und daher eine andre Ausdrucksweise erwünscht ward. — Die bei neueren Sprachforschern sehr verbreitete Betrachtung so ziemlich aller historisch nachweisbaren Sprachentwicklung als einer Verschlechterung kann ich überhaupt nicht theilen. Der Verlust von Lauten ist oft dem Wohlklang und der Leichtigkeit der Aussprache sehr förderlich; das Aufgeben gewisser Formen und die Verkennung der ursprünglichen Bedeutung anderer wird nicht selten durch die Bildung neuer vollkommen ersetzt, die darum nicht schlechter sind, weil man oft ihre Entstehung aus mehreren einzelnen Wörtern deutlich nachweisen kann. Consequent führte jene Betrachtungsweise dahin, dass man das Italiänische dem Latein oder gar das Neuhochdeutsche dem Althochdeutschen nachsetzen müsste, denn die Formen jener Sprachen sind doch nur aus denen dieser „corrumpiert".

Sprachen begreiflicherweise auf den Wortbestand des Neusyrischen ein, welcher eine Unzahl von Lehnwörtern der verschiedensten Herkunft enthält.

Die starken Verwandlungen machen es einigermaassen schwierig, das Verhältniss des Neusyrischen zu den ältern Dialecten festzustellen. Einige von den Punkten, welche bei der Unterscheidung der aramäischen Mundarten am leichtesten als Schibboleth dienen, fallen ganz weg, wie namentlich die Bildung der 3. Pers. Masc. im Imperf. (Futur) mit נ oder י und die verschiedenartige Anknüpfung der Objectsuffixe an's Verbum. Doch lassen sich immer noch gewisse Hauptsätze über die Stellung des Neusyr. innerhalb der aramäischen Dialecte feststellen.

Das Neusyrische ist nicht geradezu die Tochter des Syrischen, d. h. des Dialects, den die grosse Mehrzahl der christlichen Syrer als Schriftsprache gebrauchte und den wir in diesem Buche durchgängig altsyrisch nennen, auch nicht in der Gestalt, in welcher dieser (grösstentheils alterthümlicher, zum Theil jedoch auch mit neueren Umwandlungen) von den s. g. „Morgenländern“ d. h. den christlichen Bewohnern des östlichen Mesopotamiens und des ganzen Tigrisgebiets geredet und geschrieben ward, und welche die genauen altsyrischen Handschriften der Nestorianer noch jetzt darstellen. Denn wir finden im Neusyr. neben so vielem Neuen theilweise auch Formen, welche ursprünglicher sind als die altsyrischen oder doch auf ursprünglichere zurückgehn. Hierher rechne ich namentlich die passiven Participien von Pael und Afel (S. 213), ferner gewisse Demonstrativpronomina, welche nicht die im Altsyr. gebräuchlichen Zusammenziehungen zeigen; sodann allerlei Kleinigkeiten.

Das Neusyrische ist also als Tochter eines Dialects zu betrachten, der zum Altsyr. in einem schwesterlichen Verhältniss stand. Eine solche Stellung entspricht auch am besten den geschichtlichen Verhältnissen. Die Aramäer im assyr. Gebirgslande werden eben auch früher ihren eignen Dialect gehabt haben, und da diese vom Weltverkehr abgeschnittnen Leute gewiss eben so wenig literarische Bedürfnisse hatten wie ihre kurdischen Nachbarn, so konnte sich der Dialect ganz unbehindert von den Fesseln der Schrift zersetzen und umbilden. Die Kenntniss der mit dem Christenthum und der alten Bibelübersetzung eingeführten Schriftsprache blieb gewiss immer fast nur auf die Geistlichkeit beschränkt und hatte wenig Einfluss auf die Volksmundarten. Zugleich erklärt sich so aber auch, dass hier einzelne alte Formen erhalten blieben, welche in den schon früher literarisch verwendeten Dialecten fehlen.

Barhebraeus in der Stelle über die Dialecte (hist. dynast. l. c. u. Journ. as. l. c.) nennt „die Sprache der Nestorianer in den Bergen von Assyrien[1]“ mit der Sprache der Nabatäer des ʿIrâq d. h. der babylonischen Vulgärsprache zusammen als die unreinsten Dialecte des Syrischen (resp. Aramäischen). Offenbar ist, wie wir schon

[1] Nicht vollständig sicher, wenn auch sehr wahrscheinlich, ist es, dass die syr. Wörterbücher unter der Sprache des obern Landes ܠܫܢܐ ܕܥܠܠ (Larsow, de diall. ling. syr. pg. 26 sqq.) unsern Dialect verstehn. Die wenigen aus jener uns vorliegenden Glossen reichen freilich durchaus nicht hin, ein Urtheil zu fällen. Die Erklärung des obern Landes durch الديلمان ist gewiss nicht ursprünglich: wie sollte aramäische Sprache nach Dêlam dringen? Es ist vielleicht eins von den in diesen Wörterbüchern so häufigen (Lagarde, gesammelte Abhandlungen S. 3 f.) Missverständnissen, daraus entstanden, dass man das ܕ als Theil eines Eigennamens ansah.

an einem andern Ort angedeutet haben (Mundart der Mandäer S. 77), bei dieser Zusammenfassung mehr Gewicht auf die Negation zu legen als auf die Position. Barhebraeus oder vielmehr sein älterer Gewährsmann fand (natürlich von seinem Standpunkte aus, welcher den Vorzug der syrischen Schriftsprache voraussetzte) beide Dialecte gleich barbarisch, wodurch noch nicht nöthig gemacht wird, dass sie gerade sehr eng unter einander verwandt waren. Immerhin kann aber in alter Zeit der Dialect, von dem unser Neusyrisch abstammt, dem babylonischen am nächsten gestanden haben, von dem wir freilich auch nur zwei verhältnissmässig junge Phasen kennen in der Sprache des babylonischen Talmud's und im Mandäischen.[1] Wirklich finden wir noch jetzt sehr bedeutsame Berührungen zwischen beiden Dialecten z. B. in der Bildung des Infinitivs vom Pael (S. 214), der Anfügung der Possessivsuffixe (§ 37)[2], dem Abfall des auslautenden N und Th u. s. w. Aber auch mit der altsyrischen Schriftsprache war jener ältere Dialect gewiss ziemlich nah verwandt, wie aus meiner ganzen Darstellung der Sprache hervorgeht, die freilich oft das Altsyrische als den am klarsten zu übersehenden und grammatisch (namentlich rücksichtlich der Vocalisation) am sichersten stehenden, nebenbei auch mir persönlich noch am meisten geläufigen Dialect auch da allein heranzieht, wo es sich um eine gemein-aramäische Erscheinung handelt.

[1] Dass weder die aramäischen Stücke des A. T. noch das officielle Targum zum Pentateuch und zu den Propheten, obwohl in Babylonien dessen letzte Redaction erfolgte, babylonischen Dialect zeigen, kann ich hier nicht weiter ausführen (vgl. übrigens meine Mandäer S. 76).

[2] Mandäer § 58; Luzzatto, Elementi grammaticali del Caldeo biblico e del dialetto talmud. babil. S. 66 f.

Dagegen finden sich begreiflicher Weise wenig specielle Berührungspuncte mit den Dialecten Palästina's.[1]

Uebrigens bemerke ich hier noch ausdrücklich, dass man sich bei der Entscheidung über Verwandtschaft der Dialecte nicht zu sehr an blosse lautliche Veränderungen halten darf, die in räumlich weit von einander getrennten Dialecten oft ganz ähnlich vor sich gehn. Dies gilt namentlich von der Entartung in der Aussprache der Kehlhauche, der Auflösung der Diphthonge, Trübung der Vocale u. s. w., während allerdings die Uebereinstimmung in ganz besonderen Lautgesetzen grösseres Gewicht hat.

Die lexicalischen Verhältnisse lassen sich schon deshalb nicht so gut vergleichen, weil das Neusyrische so überaus viele Fremdwörter aufgenommen hat. Doch scheint mir im Allgemeinen das Neusyrische in seinem Wortvorrath am meisten mit dem Altsyrischen zu stimmen, während natürlich auch hier die speciellen Berührungen mit dem Babylonischen zahlreich, die mit dem Palästinischen dagegen ziemlich selten sind. Uebrigens hat der Dialect auch nicht wenige echt aramäische Wörter mit eigenthümlichen, zum Theil verhältnissmässig ursprünglichen Bedeutungen, welche wir in den andern Dialecten gar nicht oder nur ganz vereinzelt finden.[2]

[1] Was ich hier in grossen Zügen gebe, findet seinen Nachweis in den vielen einzelnen Vergleichungen in der Grammatik.

[2] So hat z. B. das neusyrische ܚܡܐ noch die Bedeutung *bewahren*, *halten*, welche durch das arab. حمى (vgl. hebr. חומה) als ursprünglich erwiesen wird; sonst finden wir dies Verb nur noch im Palästinischen in der abgeleiteten Bedeutung *sehen* (wie נצר نظر).

Erster Theil.

Laut- und Schriftlehre.

I. Vocale.

Schriftliche Darstellung der Vocale.

Die östlichen Syrer haben sich nie der in unsern § 1
Drucken üblichen griechischen Vocalbezeichnung bedient, sondern nur der einheimischen, deren ganz ausgebildetes System folgendes ist:

1) mit blossen Vocalzeichen

ܲ ă, ܵ â, ܸ ĭ, ܹ ê

2) in untrennbarer Verbindung mit Vocalbuchstaben

ܝܼ î, ܘܼ u, ܘܿ o.

Dazu kommen noch die Diphthonge (siehe unten).

Nach dem Vorgange einheimischer Versuche, wie sie uns im Catechismus und in Rödiger's Chrestomathie vorliegen, ist dies System zugleich mit der altsyrischen Weise die Vocalbuchstaben zu setzen von den americanischen Missionären zur Darstellung der neusyrischen Vocalisation angenommen.[1] Leider haben sie aber theils

[1] **Nur die Wörter ܟܠ *all, ganz,* ܡܢ *von,* ܡܿܢ *wer* (selten), ܗܘ݁ *er,* ܗܝ݁ *sie* werden nach älterer Weise ohne Vocalzeichen, die vier letzteren jedoch mit dem diacritischen Punct, geschrieben. Bei Röd. findet sich wenigstens ܟܠܗ̈ܝ *sie alle,* wofür die Americaner ܟܠܗ̇ schreiben.**

aus Rücksicht auf die moderne Aussprache des Altsyrischen bei den Nestorianern, welche namentlich oft lange Vocale verkürzt, theils aus misverstandenen etymologischen Rücksichten, theils weil sie es nicht wagten, für neue Laute neue Zeichen zu setzen, von dem alten System einen solchen Gebrauch gemacht, dass der, welcher die Sprache nur aus ihren gedruckten Büchern kennt, überaus oft ungewiss über die Vocalaussprache bleibt. Diese Ungewissheit ist kaum geringer als bei der Muttersprache der Missionäre, welche ja auch dieselben Vocale auf die verschiedenste Weise ausdrückt und wiederum demselben Zeichen ganz verschiedene Aussprachen giebt. Auch die wenigen im strengen Sinn einheimischen Denkmäler der Sprache, welche ich benutzen konnte, sind durch die Rücksicht auf die Orthographie des Altsyrischen mehr als wünschenswerth gebunden, wenn uns auch die zahlreichen Inconsequenzen in ihrer Schreibweise manchen Aufschluss geben, wie ja glücklicherweise solche Inconsequenzen auch bei den Americanern nicht fehlen. Selbst die von Stoddard in seiner Grammatik gegebenen Regeln der Aussprache sind lange nicht vollständig genug, so sehr wir es anzuerkennen haben, dass sie uns erst über die Vocalisation im Allgemeinen Licht geben. Eine nicht unwesentliche Hülfe zur Erkennung der ns. Vocalisation ist für uns die Art, wie englische Namen und Wörter neusyrisch geschrieben werden, nur dass freilich aus dieser mehr negative, als positive Ergebnisse hervorgehn.

§ 2 Ehe wir zu den einzelnen Vocalen übergehn, müssen wir einige allgemeine theils für die Lautgeschichte, theils für die Orthographie bedeutsame Erscheinungen betrachten.

Wie in andèrn aram. Mundarten[1] wurden auch bei den östlichen Syrern häufig lange Vocale, wenigstens *â*, in geschlossner Silbe verkürzt. So sagt Barhebraeus in der metrischen Grammatik (ed. Bertheau) S. 4 ausdrücklich, dass sie ܐܘܪܚܐ wie ܐܘܪ̈ܚܐ sprächen u. s. w.[2] Diese Erscheinung ist nun im Ns. ganz allgemein geworden, so dass hier wenigstens in einheimischen Wörtern alle oder doch die meisten langen Vocale in geschlossner oder geschärfter Silbe kurz werden.[3] Die Schrift drückt jedoch diese Verkürzung nur in einzelnen Fällen aus, indem sie meistens nach der Etymologie den langen Vocal stehen lässt. Ja mitunter werden sogar ursprünglich kurze Vocale in geschlossnen Silben durch Längen wiedergegeben, ohne dass freilich dadurch ein ernstlicher Zweifel über die Aussprache entstehen könnte, da die Kürze ja durch die Natur der Silbe bedingt ist.

Schon aus St.'s Angabe, dass ـܶ in ܟܣܣܐ ungefähr den Laut von *e* im engl. *met* habe, dass ܚܘܕܪܠ = *hhŭdril*[4],

[1] Leider können wir für die Vocale sehr wenig Parallelen aus dem Mandäischen geben, das sicher manche ähnliche Erscheinungen aufwies, dessen auf drei (resp. vier) Vocalbuchstaben beschränkte und die Quantität nicht berücksichtigende Schreibweise dieselben aber nicht klar hervortreten lässt.

[2] Bertheau (in der Anmerkung) versteht die Stelle nicht richtig. In Bildungen wie ܐܘܪܚܐ ist zwar ursprünglich vorn eine offene Silbe, allein der folgende Consonant hat schon frühzeitig sein Schwa mobile verloren, wie die durchgängige Nichtaspirierung in Fällen wie ܝܬܒܝܢ (*yâthbîn*, früher *yâthĕbhîn*) zeigt. War die Silbe einmal geschlossen, so folgte auch die Verkürzung leicht von selbst.

[3] Eine Ausnahme scheint der alte Eigenname ܡܨܪܝܢ *Aegypten* zu bilden, den St. mit *mŭsreen* umschreibt, aber dieser ist doch nicht als eigentlicher Theil der Volkssprache zu betrachten.

[4] *ŭ* ist bei ihm der Laut des *u* im engl. *but*. Von St.'s Transscriptionssystem, von dem ich mitunter Proben geben muss, bemerke ich für die Vocalbezeichnung ausserdem, dass *ă* = *ă* (*a* in *hat*); **a** = **â** (*a* in *father*); **â** = **å** (*a* in

ܩܘܼܪܝܵܢܵܐ = *küryana* sei, dass ܟܬܵܒܵܐ gesprochen würde, als schriebe man ܟܬܵܒܵܐ „and so in similar cases“, dass ܐܝܬ *ĭt* zu sprechen sei, u. s. w. geht das Gesagte hervor. Dazu kommen noch Fälle, in denen die Verkürzung auch graphisch ausgedrückt ist, wie in ܦܪܝܩܠܝ = פריק לי (Fem. ܦܪܝܩܠܝ = פריקא לי), ܩܡ = קָדָם, ܒܝܢ für und neben ܒܝܢ *zwischen,* ܟܝܣܬܐ *Beutel* (Fem. von כיס), ܐܘܪܚܐ *Wandrer* für ܐܘܪܚܐ u. s. w. Umgekehrt wird nun auch wenigstens ــِـ in geschlossner Silbe bisweilen zur Bezeichnung eines schon *ursprünglich* kurzen Vocals gebraucht, wie im Suffix ـِܢ (umschrieben durch *ŭkh*) für die 1. Pers. Plur. (aus ܐܢܚܢ). So wechseln selbst bei denselben Wörtern ܐܝܡܢ und ܐܝܡܢ *wann?,* ܒܝܬܘܵܬܐ und ܒܝܬܘܵܬܐ *Häuser,* ܙܥܘܪܬܐ und ܙܥܘܪܬܐ *parva,* ܟܠܬܐ und ܟܠܬܐ *Braut* u. s. w.

Viel deutlicher zeigt sich dies Alles bei Röd. und im Cat. Hier wird in geschlossner Silbe, ausser in Ultima, bei *a* fast stets, bei *i* sehr oft die Verkürzung auch graphisch dargestellt. So haben wir ܦܬܚܐ (bei den Americanern ܦܬܚܐ), ܙܒܘܢ (ܙܒܘܢܐ), ܐܢܐ (ܐܢܐ), ܢܝܼܢܘܵܗ̇ (ܢܝܢܘܗ), ܡܥܡܕܢܐ (ܡܥܡܕܢܐ), ܗܘ ܡܟܠܬܐ (ܡܟܠܬܐ ܬܠܐ *ist eine Klage*), ܦܘ (ܦܘ ܘ), ܠܐ (ܐܝܬ), ܒܪܝܟܬܐ (ܒܪܝܟܬܐ ܗܘܝܬ *benedicta es*) u. a. m. Daneben freilich in as. Wörtern ܡܢܬܐ, ܩܪܝܐ, ܦܝܫܬܐ, ferner ܡܝܬܠܗ (etymologisch richtig für das ܡܝܬܐ der Americaner) *starb* neben ܩܝܡܠܗ *stand auf* (ܩܝܡܐ). Umgekehrt steht hier ــِـ für *ă* im Suffix ـِܢ neben ـَܢ *wir,* ـِܢ neben ـَܢ *unser* (ܕܝܠܢ *noster*), ܗܢܐ *hi* einmal neben ܗܢܐ. Sogar in den as. Abschnitten im Cat. kommen solche Verwechslungen einigemal vor, z. B. ܡܛܠܬܢ *wegen uns.*[1]

saw); $\bar{e} = i$; $\bar{o} = \hat{o}$; *ee* = ܝ ـِ; *oo* = *u* ist. Das System ist weder vollständig, noch ganz consequent durchgeführt.

[1] Ebenso in den beiden as. Briefen des Partiarchen in der Ztschr. f. d. K. d.

In *mĕdittâ Stadt* (Müller) ist die Verkürzung wohl schon sehr alt; doch spricht St. — vielleicht erst mit Wiederauflösung der Verdoppelung (§ 15) — *m'dēta* (d. i. *m'dîtâ*).

Sehr beliebt ist darum das ◌ܶ, um die kurzen unbestimmten Vocale englischer[1] Schlusssilben auszudrücken vgl. ܓܘܦܝܛܶܪ oder ܓܘܦܝܛܪ *Jupiter*, ܟܘܡܦܘܙܝܫܶܢ *composition*, ܒܕܶܢ *Baden*, ܠܐܘܛܶܪ *Lavater*, ܐܟܣܝܓܶܢ (neben ܐܟܣܝܓܢ und ܐܟܣܝܓܝܢ) *oxygen* und sehr viele andre. ◌ܺ wird ähnlich verwandt in der letzt angeführten Form und in ܣܘܝܕܝܢ *Sueden*, ܡܣܛܝܪ *Mr.*, ܕܟܛܝܪ (neben ܕܟܛܪ) *Doctor* u. a. m.

Für die U Laute lässt sich leider dies Gesetz nicht klar nachweisen, da die neue, wie die alte, Sprache bei diesen die Quantität überhaupt nicht graphisch unterscheidet. Doch deuten Schreibweisen wie ܟܘܠܘܡܒܘܣ (neben ܟܘܠܘܡܒܘܣ und ܟܠܘܡܒܘܣ) *Columbus* darauf hin, dass auch hier diese Verkürzung vorkommt, wenn nicht herrscht. Sogar bei einen Diphthong finden wir dieselbe in M.'s *teχvâ „Stern“* = ܟܘܟܒܐ, in ܠܝܬ gesprochten *lĭt* (St. 17), ܐܝܟ gesprochen *akh* (St. ib.).

Dagegen verlängern sich umgekehrt die Vocale, welche in offne Silbe treten. Hier wird aber die Verlängerung meistens auch in der Schrift ausgedrückt. Kurz geschrieben, obgleich nach St.'s ausdrücklicher Angabe lang gesprochen, wird das *a* in den aus dem As. aufgenommenen Wörtern ܛܠܐܛܐ, ܫܘܠܐ, ܚܒܝܒܐ, ferner wenn ein noch geschriebner, aber nicht mehr gesprochner Kehlbuchstab

M. III, 220 ff., wo wir ܡܕܝܢܬܐ, ܒܪܢܫܐ, ܟܘܟܒܐ (für ܟܘܟܒܐ), ܟܘܢ finden. Aeltere Beispiele siehe bei Ewald, Abhandlungen z. orient. u. bibl. Lit. S. 78 und 86. Einzeln auch in Urmiaer A. T. z. B. öfter ܐܬܐ *sie kam* und ܥܘܡܣ für ܥܘܡܣ.

[1] Natürlich rechnen wir die fremden, aber englisch ausgesprochenen Namen und Wörter mit zu den englischen.

folgt, wie in ܚܘܪܐ (gesprochen wie ܚܪܐ) u. a. m. (§ 26). So auch in ܐܪܥܐ *Erde,* bei Müller *ârâ.* Dagegen wird ◌ܼ geschrieben bei aufgehobner Verdopplung in ܫܦܝܪܐ = שַׁפִּירָא, ܦܪܩ = (מְ)פַרֵּק) u. a. m., bei sonstigen Ursachen in ܟܠܒܬܐ *Hündinn* aus ܟܠܒܬܐ, ܟܠܒܬܐ; ܥܩܪܒܐ *Skorpion* aus ܥܩܪܒܐ, ܥܩܪܒܐ. Ebenso pflegt in den entsprechenden Fällen mit Recht ◌ܸ statt ◌ܹ zu stehn.[1]

§ 3 Auch die Darstellung der Vocal-*Qualität* in der ns. Schrift leidet an grossen Gebrechen.

◌ܲ scheint bei Urmia nie mehr wie reines *ă* zu klingen. St. drückt seinen Laut durch den des *a* im engl. *hat* aus (d. i. *ă,* ein Laut, der auch im Neupersischen vorzuherrschen scheint). Bei den Verdunklung der Vocale bewirkenden Consonanten ܚ ܛ ܨ ܩ, wozu noch häufig ܡ ܘ und ܒ (letzteres wohl nur, wenn es für ܚ steht) kommen, erhält ◌ܲ die Aussprache *ŭ* (engl. *u* in *but*). So schreibt St. für ܚܡܫܝ „fünfzig" *hhŭmshē;* ܥܡܢ „mit uns" *ŭmmăn;* ܢܩܐ „Seeungethüm"[2] *nŭkka;* ܡܣܛܪ „Lineal" (مَسْطَر) *mŭstar;* ܡܡܬܐ „adducant" *mŭmtē;* ܡܪܝܡ „Maria" *mŭryam.* Er schreibt aber auch ܐܬܪܐ „Ort" *ŭtra.* So in den engl. Wörtern ܒܢܝܢ *Bunyan,* ܡܪܫܝܐ *Murcia,* ܓܛܐܦܪܫܐ *gutta percha* u. a. m. Gelegentlich drückt St. ◌ܲ sogar durch *e* aus, wie in ܒܢܐ „in diesen" *bennee* (St. 19). Wir sehen also, dass der Laut des ◌ܲ ähnlich wie der des arab. Fatḥ zwischen *ă, ĕ, ŭ* schwankt. In engl. Wörtern wird ◌ܲ sogar für das kurze, dem *a* sich nähernde *o* geschrieben z. B. in ܠܢܕܢ *London,* ܢܪܘܝ *Norway,* ܕܟܬܪ *doctor,* ܠܦܬܘܣ *Loftus,* ܘܠܬܪܣ *Wolters,* ܣܩܘܬܠܢܕ *Scotland,* u. a. m. Dagegen behält das ◌ܲ

[1] So im Patriarchenbrief a. a. O. ܡܒܐܫ für ܡܒܐܫ aus מְבָאֵשׁ.

[2] Aus dem arab. *'anqâ'*.

bei M. durchgängig den A-Laut bei, vgl. *ramšâ* „Abend“, *malta* „König“, *laχmâ* „Brot“, *tresar* 12, *χalvâ* „Milch“ und „Oheim“ (ܚܠܐ und ܚܠܒܐ), *kalmâ* „Laus“ ܩܠܡܐ[1] u. a. m. Verdunkelt ist es nur in *χomrâ* „Wein“ neben *χamšâ* 5. Der hie und da auch bei M. vorkommende Uebergang des *a* in *e* und *i* wird unten besprochen (§ 6). Da wir nicht annehmen können, dass M. in allen diesen Fällen ungenau gehört habe, so hält wahrscheinlich die Mundart der Syrer, mit denen er redete, den Laut des *a* fester, als die in Urmia.

Als langes â wird ܵ gesprochen in den im vorigen § angegebnen Fällen, z. B. ܐܪܥܐ *ârâ* u. s. w.

ܵ hat, wie bei den Mandäern und andern aram. Stämmen die für die östlichen Syrer von je her bezeugte, ursprüngliche Aussprache â („wie *a* in *father*“ St.) beibehalten, welche auch M. ausdrücklich bestätigt. Jedoch erhält es bei den verdunkelnden Consonanten in offner Silbe den Laut *â* (*a* in *saw*, bei St. *â*), z. B. ܚܛܐ „sündigt“, bei St. umschrieben durch *„hhâtee“*, ܛܫܐ „verbirgt“ *„tâshec“*, ܥܠܘܠܐ „Strasse“ *„âloola“*, ܨܦܐ „filtriert“ *„sâpee“*, ܩܪܐ „liest“ *„kâree“*, ܪܡܐ „hoch“ *„râma“*. Unten schreibt St. sogar *pâlüt* für ܦܠܛ (vielleicht ein Versehen für *palüt*, wie es nach seinem System heissen müsste). Dagegen schreibt er constant ܦܬܚܐ *„P'tahha“*, ܙܩܦܐ *„Zkapa“* neben ܪܒܚܐ *„R'wâhha“*, ܪܒܨܐ *„R'wâsa“*, ܚܒܨܐ *„Hhwâsa“*, obgleich bei den letztern dieselben lautlichen Verhältnisse sind, wie bei den ersteren. Freilich gehören diese wissenschaftlichen Namen der Vocale nicht der lebenden Sprache an, und eine Inconsequenz in der Aussprache, wenn wirklich vorhanden,

[1] Neben *tresar* 12, *arbasar* 14 u. s. w. hat M. jedoch *tmaneser* 18 und *ĕtšaser* 19 mit *ser*.

kann nicht sehr auffallen. M. bezeichnet übrigens diese Verdunklung nicht in *χa* „ein" (ܚܵܐ), *χatâ* „Schwester" (ܚܵܬܵܐ), *ötsâ* „neun" (aus ܬܸܫܥܵܐ), während in *drônâ* „Arm" aus ܕܪܵܥܵܐ (in den Büchern ܕܪܵܥܵܐ geschrieben) gradezu *ô* dafür steht.

In geschlossner Silbe tritt die oben besprochne Verkürzung ein, und das ◌ܸ ist auszusprechen, als ob ◌ܹ geschrieben wäre. So wird es nach St. in ܦܵܝܫܸܢ *ich gefalle* fast wie *ĕ* in *met* gesprochen, während ܩܵܪܝܵܢܵܐ „Leser" *„kür'yana"*, ܡܵܪܝܵܐ „Herr" *„mürya"*, ܗܘܼܕܪܸܬ „du wandelst" *„hhüdrit"*, ܝܼܘܸܚ „wir sind" *„ĕwükh"* lautet.

◌ܸ ist zunächst *i* in *pin*, nähert sich aber zuweilen dem kurzen *ĕ*. M. hat durchgehends *i*, wie *libbâ* „Herz" u. s. w.; nur *dĕbbâ* „Bär". Die verdunkelnden Buchstaben bewirken auch bei diesem Vocal die Verwandlung in *ŭ*, wie in ܗܸܫܠܹܗ „ich ging" *„hhüshlē"*, ܥܸܣܪܵܐ 10 *„üsra"* (M. *asrâ*, aber *issrî* 20), ܪܸܡܠܹܗ „erhob sich" *„rümlee"*, ܦܩܸܕܠܹܗ „befahl" *„p'küdlee"*, ܬܘܼܡܸܡܵܐ „perfecta" *„toomümma"*, ܦܵܠܸܛ „geht aus" *„pâlüt"*. M. hat eine Verdunkelung in *soppâ* „Finger" (ܨܸܒܥܵܐ) und *busrâ* „Fleisch" (ܒܸܣܪܵܐ). Tritt ◌ܸ in offne Silbe, wie wenn ein ܠ oder ܗ durch Aufgeben seines Consonantenlautes die Silbe öffnet, so wird es wie ◌ܹ ausgesprochen, also ◌ܸܠ = ◌ܹ.

In vielen Fällen ist es nach dem Gesagten somit einerlei, ob ◌ܸ oder ◌ܹ geschrieben wird. So hat der Cat. oft ◌ܸ, wo in den Drucken ◌ܹ steht, z. B. ܚܒܝܼܒܘܼܬܵܐ *Lieblichkeit* = ܚܒܝܼܒܘܼܬܵܐ, ܚܸܫܵܐ ܕܡܵܪܲܢ *das Leiden unseres Herrn*, = ܚܹܫܘܗܝ ܕܡܵܪܲܢ u. s. w. Die wichtigsten Fälle erwähnen wir in der Formenlehre.

◌ܹ hat nach St. einen Klang zwischen dem des (ersten) *e* in *elate* und des *a* in *hate;* und ferner sagt er, es klinge

nicht genau wie langes *e* (d. i. deutsches *î*), noch wie langes *a* (d. i. *ê* oder *â*), sondern stehe zwischen beiden, jedoch jenem etwas näher, als diesem. Wie wir uns einen solchen Mittellaut zwischen *ê* und *î* denken sollen, ist nicht recht klar. Dafür, dass es ähnlich wie deutsches langes *ê* klingt, spricht der Wechsel mit ܝܸ und ܝܹ. So hat M. zwar *ênê* „Augen“ ܥܲܝܢܹܐ, aber *tirî* „Herbst“ ܬܸܪܹܝ, *binnisânî* „Frühling“ ܒܢܝܼܣܵܢܹܐ. Für auslautendes ܐܹ hat St. immer *ee*, was eher auf die Aussprache *î* schliessen lässt. Für ܗܘܹܝܬܘܿܢ *ihr seid* und ähnliche Wörter, welche die ältern Drucke aus etymologischen Rücksichten mit ܸ schreiben, haben die neueren ܗܘܼܝܬܘܿܢ u. s. w., während der Name ܒܸܢܝܵܡܹܝܢ und einige andre nach syr. Herkommen mit ܝܸ geschrieben, aber wie St. ziemlich deutlich sagt, mit ܝܼ gesprochen werden. In *rîšâ* „Kopf“, *dîvâ* „Wolf“, *sîmâ* „Silber“, wie M. hat, ist das ursprüngliche, in der Schreibweise ܪܹܫܵܐ (רֵאשָׁא)[1] und noch deutlicher in ܕܐܹܒܵܐ und ܣܐܹܡܵܐ erscheinende *ê*[2], wie bei den westlichen Syrern (ܕܺܐܒܳܐ u. s. w.) zu *î* geworden. ܸ wird in engl. Wörtern öfter für den Laut des *i* gesetzt, z. B. ܐܸܠܸܟܬܪܸܣܸܬܝ *electricity*, ܠܸܢܸܝܘܿܣ *Linnaeus*, ܦܠܸܢܸܝ *Pliny* u. a. m. Dagegen für *ê â* in ܦܹܣܸܦܸܟ *Pacific* u. a. m.

Der in genauen as. Handschriften und so in den ns. Büchern mit mehr oder weniger Consequenz durchgeführte Unterschied[3] zwischen ܸ *ê*, ܹ *ĭ ĕ* und ܝܼ *î* ist leider im Cat. und bei Röd. ganz verwischt. Unterschieds-

[1] Cat. ܪܝܼܫܵܐ und ܪܹܫܵܐ.

[2] Vgl. Barhebr. l. c.

[3] Genaue Beobachtungen über diesen wären sehr erwünscht. Die Urmiaer Peshîtâ ist in dieser, wie in andrer Hinsicht sehr brauchbar, da sie die Schreibart guter nestorianischer Handschriften darstellt; freilich ist sie aber auch nicht fehlerlos in ihrer Punctation und bedarf hie und da der Verbesserung und Ergänzung.

los stehn hier ◌̤ ◌̤ ◌̤, und ◌ܶ erscheint selbst für ursprünglich kurzes *i*, z. B. ܡܒܝܬܠܝ *bringt mir* = ܡܝܬܐ ܠܝ der Missionäre, ܦܪܘܩܠܢ neben ܦܪܘܩܠܢ *befreie uns* = ܦܪܘܩ ܠܢ und so auch ◌̤ für *î* und *ê*, z. B. ܐܦܫܝ *sie bleiben* = ܐܝ ܦܫܝ *î pêšî*.

◌ܺ ist *î* (*e* im engl. *me*). Durch Einfluss der verdunkelnden Consonanten bekommt es zuweilen einen mehr diphthongischen Laut, ungefähr wie den des *ei* in *height* (vermuthlich dem holländischen *ei, ij* nahe oder gleich kommend, wie in gewissen Gegenden Deutschlands auch das *ei* oft gesprochen wird), wie in ܩܝܡܬ „Werth" (قيمة) „*keimat*", ܛܝܢܐ „Koth" „*teina*".

ܘ und ܘ̇ stehn sich eigentlich gegenüber wie וּ und וֹ, und dieser bis jetzt gar nicht näher untersuchte Unterschied wird auch in genauen as. Texten beobachtet. Doch hat die ns. Aussprache das *ô* zuweilen zu *û* gesenkt, und ferner wird ܘ̇ bisweilen geschrieben, wo nie ein *ô* gewesen ist. So hat St. für ܟܘܠܐ „Strasse" „*âloola*" (*oo* ist bei St. deutsches *û*), ܫܒܘܩ „lass" „*shook*", ܦܪܘܩܐ ܝܢ „ich befreie" „*parookin*", ܝܫܘܥ „Jesus"[1] „*ēshoo*", ܬܘܬܝܫܘܢ „untersucht" „*totishoon*". Hier steht ܘ zum Theil nach dem As., zum Theil ohne Grund. So auch in engl. Wörtern wie ܝܘܪܘܦ *Europe* (sprich *Yûrŏp*), aber ܗܘܦ ܓܘܕ *good Hope*.

Im Cat. und bei Röd. wechseln ܘ̇ und ܘ zuweilen, z. B. ܡܢܬܗ *sein Theil*, aber ܒܒܗ *sein Vater*, bei Röd. ܡܝܘܬܢܐ *sterblich* (מְיוֹתָנא) neben ܡܝܘܬܢܐ *vergängliche;* gewöhnlich steht im Cat. aber ܘ̇ für das aus dem Diphthong entstandene *ô*, wie in ܗܘܝܐ *sie ist* = ܗܘܝܐ. Wie weit es begründet ist, dass ܘ sich bisweilen zu dem Laut des langen *ô* hinneige,

[1] So auch im As. und im Cat.

können wir nicht erkennen. Auf alle Fälle ist die graphische Darstellung dieser beiden Vocale nicht sehr zweckmässig. Zu bemerken ist übrigens St.'s Andeutung, nach der die Aussprache des ܘ̇ und ܘ̣ bei den Nestorianern in der Gegend von Mosul dem alten Gebrauch mehr zu entsprechen scheint.

Ganz willkührlich ist die mit Beharrlichkeit durchgeführte Regel, ܘ̇ nach ܼ, aber ܘ̣ nach ÷ zu setzen. Sie gründet sich nur auf einige wenige as. Fälle, wie ܝܠܘ̇ܕܐ (יְלוֹדָא) gegenüber ܝܠܘ̣ܕܐ (יְלֻדָא). So schreiben die Missionäre denn ܡܘܢܝ *was?* mit ܠܐ *zu, für* verbunden ܩܡܘܢܝ *warum?* und drücken den zweiten Vocal des Infinitivs Pael, je nachdem die Verdopplung und Ersatzdehnung eingetreten ist oder nicht, verschieden aus, obgleich er selbst unverändert bleibt, also ܦܪܘ̇ܩܐ *befreien* neben ܡܫܘ̣ܠܡܐ *vollenden.* Man sieht, dass dies eine ganz unnöthige Verdunklung des Lautbestandes ist.

Dass ܘ̇ oder ܘ̣ nie das kurze *u* bedeute, wie St. gegen Hoffmann behauptet, hat nur dann einen Sinn, wenn man unter *ŭ* das engl. *ŭ* in *but* versteht; denn dass in ܦܘܡܐ, ܗܘܡܙܡܐ u. s. w. wirklich ein kurzes *u* (nach deutscher Auffassung) vorhanden, ist nicht zu leugnen.

Ob die Mundart von Urmia auch den Laut *ü* (franz. *u* in *étude*) besitzt, ist nicht zu ersehen. Bei der zahlreichen Menge türkischer Fremdwörter, welche diesen Vocal enthalten, wäre es nicht auffällig, und die Schreibweise ܕܝܢܝܐ (Cat.), ܕܢܝܐ (R.) = ܕܘܢܝܐ der Drucke, d. i. دُنْيا *Welt,* ܕܝܫܡܢ (Cat.) = ܕܘܫܡܢ der Drucke, d. i. دُشْمن *Feind* sprechen dafür, dass wir hier etwa *dünyê, düšmen* haben. M. hat *ü* für *ū* in *χzürâ* „Schwein" ܚܙܘܪܐ = as. ܚܙܝܪܐ, *nünâ* „Fisch"

ܢܘܼܪܐ, *nürâ* „Feuer“ ܢܘܼܪܐ, für *ŭ* in d*ümlâ* „Kameel“ ܓܘܼܡܠܐ = as. ܓܡܠܐ; vgl. noch bei M. *akübrâ* „Maus“ = ܥܘܟܒܪܐ der Drucke.

Vielleicht enthalten die Fremdwörter auch noch andere Vocale wie das türk. *ö* (franz. *eu*) und *y* (d. i. das dumpfe *i* in Wörtern wie قل *fac*, قز *Mädchen*).

§ 4 Die alten *Diphthonge* ܘ ـَ [1], ܝ ـَ, ܝ ـِ sind wie in vielen aram. Dialecten zu einfachen Vocalen geworden, und zwar spricht man den ersteren meistens *ô*, die letzteren *ê*, z. B. ܕܵܪܐ „Geschlecht“ bei St. *„dōra“*, ܗܘܝܐ „sie ist“ *„hōya“*, ܒܝܬܐ „Haus“ *„beyta“* (mit dem Laut des *ey* in *they*, d. i. *ê*), ܩܪܝܬܐ „Lesen“ *„kreyta“*. Aus diesen Beispielen erhellt schon, dass die Zusammenziehung auch dann Statt findet, wenn das *w* oder *y* ursprünglich ein wirklicher Consonant war, der nicht einmal in einer Silbe mit dem vorhergehenden Vocal stand (*hôyâ* zunächst für *hauyâ* aus *hâwyâ* aus *hâw'yâ*). Zwischen diesen Lauten und den ursprünglichen des ܘܿ und ـِ scheint kein oder doch nur ein sehr geringer Unterschied zu sein; wenigstens steht in einigen Fällen ܝ ـَ oder ܝ ـِ für ـِ, wie in ܡܝܪܐ *bitter*, ܪܝܩܐ *dünn* u. a. m. für ܡܪܐ, ܪܩܐ (aus ܡܪܝܪܐ, ܪܩܝܩܐ), in ܛܘܒܝܟܘܢ *Heil euch!* für ܛܘܒܐ ܠܟ; und umgekehrt ـِ in andern Fällen, wo etymologisch ܝ ـِ erwartet würde, z. B. ܡܪܐ *wagend* für ܡܝܪܐ von ܡܪܐ, ܛܣܢܐ (*têṣânâ*) *durchstechend* für ܛܝܣܢܐ oder nach der sonstigen Schreibweise ܛܝܣܢܐ u. a. m. So in engl. Wörtern ܦܪܣܝܕܢܛ und ܦܪܝܣܝܕܢܛ *President*, ܐܘܢܬܪܝܘ *Ontario*, aber ܘܘܠܩܢܘ *Volcano* u. a. m. Im Cat. herrscht die Schreibart ܘܿ vor, z. B. ܐܘܿ *er* (= ܐܘܿ statt ܐܘ), ܗܘܝܐ *sie ist* neben ܗܘܝܐ und ܗܘܝܐ, und

[1] Das ist die bei den östlichen Syrern übliche Schreibart des Diphthongs *au*, seltener ܘ ـَ. Ebenso in Fällen wie ܟܘܝܦ (כְּבִיר), ܡܐܘܪܘܣ u. s. w.

entsprechend für ـܶـ ـܹـ, nämlich ܬܪܹܝܢ *zwei* (ܬܪܹܝܢ), ܦܵܝܫ *bleiben* (ܦܵܐܹܫ), ܕܚܲܝܒ̈ܢܲܢ *unsre Schuldner* (ܕܚܲܝܒ̈ܢܲܢ) vgl. ܒܪܝܼܟ݂ܬܹܐܘܵܬ *benedicta es* (ܒܪܝܼܟ݂ܬܵܐ ܝܘܲܬ̄, sprich *b'richtêwat*). Bei Röd. so ܚܹܝܠܐ *Kraft* (ܚܲܝܠܐ), ܕܹܝܢܐ *Schuld* (ܕܲܝܢܐ). Seltner ist hier ـܶـ für den E-Laut; am häufigsten noch bei Wörtern, die auch im As. so geschrieben werden, wie ܗܲܝܡܵܢܘܼܬܐ *Glaube* vgl. ܟܝܵܢܵܝܬܐ φυσική, ܓܕܫܝܬܐ *zufällig* (Fem.) für ܟܝܵܢܵܝܬܐ, ܓܕܫܝܬܐ und ܟܡܹܢܐ *wie viel sind?* für ܟܡܵܐ ܐܢܝܢ *k'mênâ*.

Nach den verdunkelnden Consonanten behält jedoch ـܶـ nach St. einen mehr diphthongischen Laut, nämlich den des *ei* in *height* (vgl. § 3), z. B. ܥܲܝܢܐ „Auge“ *eina*, ܛܲܝܪܐ „Vogel“ *teira*, ܩܲܝܣܐ „Baum“ *keisa*. So auch das Fremdwort ܦܲܝܬܲܚܬ „Hauptstadt“ *peitahht* (پای تخت). M. hat jedoch *ênâ* „Auge“, Plur. *ênê; kêtâ* „Sommer“ (ܩܲܝܛܐ). In engl. Wörtern wird der Diphthong *ai* (meistens bekanntlich *i* oder *y* geschrieben) wie *ê* durch ـܶـ ausgedrückt z. B. in ܝܘܼܢܲܝܬܸܕ ܣܛܹܝܛܣ *United States*, ܗܲܝܕܪܘܓܸܢ und ܗܲܝܕܪܘܓܸܢ *hydrogen*, ܪܲܝܛ *Wright*, ܐܲܝܪܠܢܕ *Ireland*; vgl. aber ܪܘܛܫܝܠܕ *Rothschild* (englisch ausgesprochen). Den Diphthong *au* finden wir ähnlich in ܗܵܘܵܪܕ *Howard*.

Nach dem Gesagten ist über den Ursprung eines *ô* oder *ê* aus seiner Darstellung durch den Diphthongen oder einfachen Vocal noch kein sicherer Schluss verstattet.

Ein neuer Diphthong entsteht aber durch Wegfall eines ursprünglichen oder aus ܕ ܐ entstandenen *y* zwischen *a* und einem folgenden *i, e.*[1] Die Drucke geben meistens die vollständige Form ܚܵܝܹܐ ܚܵܝܬܐ u. s. w., aber im Cat. und bei Röd. finden wir häufig die Verschleifung genauer ausgedrückt. So ܡܫܝܼܚܵܝܘܸܢ „ich bin ein Christ“ *m'sîchaiwin* für ܡܫܝܼܚܵܝܐ ܝܘܸܢ *m'sîchâyêwin*, ܚܛܵܝܹ̈ܐ oder ܚܛܵܝ̈ܐ *Sünden* für ܚܛܵܝܹ̈ܐ,

[1] Ueber diese Erscheinung selbst siehe unten § 21 und 25.

ܢܘܟܪ̈ܝܶܐ *Fremde* für ܢܘܟܪ̈ܝܐ, ܥܪ̈ܛܠܝܶܐ *nackte* für ܥܪ̈ܛܠܝܐ (aber auch ܪ̈ܘܚܢܝܐ *geistige* u. a. m.), ܥܐܕ̈ܝ ܡܪ̈ܝܶܐ *Feste des Herrn* für ܥܐܕ̈ܐ ܡܪ̈ܝܐ, ܕܠܐ ܝܕ̈ܥܝܶܐ *welche nicht wissen* für ܕܠܐ ܝܕܥܝܢ u. s. w. Bei Röd. ܐܚܘܬ̈ܝܶܐ *Heere* für ܚܝܠ̈ܘܬܐ. Aehnlich ܪܐܝܶ *Rath* für ܪܐܝ (راى), ܡܳܪܝܶ *mein Herr* (Röd.) für ܡܪܝ, ܩܕܡܝܶ *für mich* aus ܩܕܡܝ, wofür in den Drucken auch ܩܕܡ geschrieben wird. So in den Drucken auch ܩܪܒܶ *bring* für ܩܪܒ aus ܩܪܒ (§ 113).

Entsprechend bei ܘ kommt vor ܚܛ̈ܗܘܗܝ *seine Sünden* für ܚܛ̈ܗܘܗܝ.

Der Diphthong ܘ ــ (ــِـ ــ) *iu* („ungefähr wie *ew* in *Lewis*" St.) ist selten wie in ܢܝܘ *tadelt,* ܕܝܘܫܐ (*diušâ*) *Honig,* und entsteht in aram. Wörtern immer erst durch Erweichung eines Lippenlautes (§ 23).

Der Diphthong ܘܝ (von St. durch *ooe,* d. i. *ûi* wiedergegeben) erscheint nur als eine Spielart von *û* und hat dieses oft neben sich. So ܣܘܣܝܐ *Ross,* Plur. ܣܘܣܘ̈ܬܐ neben ܣܘܣܐ, ܣܘܣܘ̈ܬܐ; ܓܘܝܕܐ *Wand* (גוּדָּא), Plur. ܓܘܝ̈ܕܐ[1]; ܬܢܘܪܐ *Ofen* as. ܬܢܘܪܐ; ܦܘܟܐ *Spindel* as. ܦܘܟܐ; ܓܘܝܪ̈ܐ *Ehemänner* für *gûrânê* aus *gubhrânê.* Ferner in Fremdwörtern, z. B. ܗܘܓܘܡܐ *Angriffe* neben Sing. ܗܘܓܘܡ هجوم; ܩܘܡܪ *Würfelspiel* neben ܩܘܡܪܒܙ *Würfelspieler* قمرباز; ܫܘܫܐ und ܫܘܫܐ *Flasche* شيشه kurd. *šûše* und in einigen wenigen andern. Im Quadrilitterum ܓܘܝܕ (für ܓܘܝܕ) wird die Form ܡܓܘܝܕܬܐ *obscurata* durch die gewöhnliche Flexion hervorgebracht.[2]

[1] ܓܘܝܕܐ *Krug* ist vielleicht as. ܓܘܕܐ, welches Sirach 18, 8 dieselbe Bedeutung zu haben scheint.

[2] Merkwürdig ist, dass Cat. und Röd. statt ܘܝ die Schreibart ܘܝ haben. Die Fälle sind ܢܘܣܝܘܢܐ (mehrmals: ohne Suffix stets ܢܘܣܝܘܢ) zunächst aus ܢܘܣܝܘܢܐ (für ܢܘܣܝܘܢ); ܓܘܪܒܬܐ *Versuchung von* = ܓܘܪܒܐ von جرب ܓܪܒ;

Aehnlich auch ܪܘܪ̈ܒܢܐ *magni* neben ܪܘܪ̈ܒܐ vgl. ܪܘܪܒܘܢ *wachsen, gross werden.*

Die durch Zerfliessen von Lippenlauten entstehenden einfachen und zusammengesetzten Vocale werden wir unten § 23 betrachten.

Rücksichtlich des Gebrauchs der Vocalbuchstaben ist § 5
die as. Weise maassgebend. In Fremdwörtern steht zuweilen ohne Noth auch im Inlaut ܐ‍ für ‍ܳ; vgl. den Anhang über die Fremdwörter. Bei dem Verschwinden des Consonantenwerthes können die weichen Gutturale ܗ und ܥ im Auslaut mit ܐ wechseln (§ 26).

Der Vocalbuchstab des *î* und *ai, ê* kann zugleich als Consonant verwendet werden. Man schreibt also ܕܝܢ „unser“ *dîyan* (St. *dēyan*); ܚܝܠ „Gedanke“ *chiyâl* خيال u. a. m.; ferner ܟܣܝ̈ܬܐ „Bedeckungen“ *k'sêyâlé* (St. *k'seyyatee*). Aehnlich ist wohl ܓܘܝܐ (internus) zu sprechen *gôwâyâ.*[1] So erklärt sich auch die Schreibweise ܠܝܪܕ oder ܠܝܐܪܕ *Layard,* ܗܘܘܪܕ *Howard.* Ob nun in Wörtern wie ܚܝܐ *lebendig* (im Cat. ܚܝܝܐ) *âyâ* oder *èyâ* zu sprechen, ist nicht klar. M. schreibt *s'mâyâ „Himmel“* für ܫܡܝܐ.

Im Cat. haben wir neben einander die Schreibart ܚܛܗ̈ܝܢ und ܚܛܗ̈ܝܝܢ *Sünden,* ܕܝܢ *noster* u. s. w.

ܘܡܬܘܪܬܐ *Nahrung* = דַּבְרָא (ܕܒܪ *ernähren*); ܘܡܠܘܬܝܒ *gebt mir* = ܘܡܠܟܘܬܝܒ (*mit Wegfall des N* § 117); ܐܘܚܕܐ *zusammen* = ܚܕܐ (§ 85); ܐܘܡܝܕܢ *unsre Hoffnung* neben ܐܘܡܝܕ *Hoffnung* (türkische Vulgäraussprache von اميد); ܝܗܘܕܐ *Juda* und das undeutliche ܐܘܢܩܐ *Nöthe.* Zwar steht hier ܘ meistens einem blossen ܘ der Drucke gegenüber, aber auch in diesen Fällen ist die Erscheinung ganz analog. Das Schwanken zwischen *û* und *ui* ist ja auch in den Drucken deutlich.

[1] So spricht Layard in „Niniveh und seine Ueberreste“ das Wort in einem ns. Eigennamen aus.

Vocalwechsel.

§ 6 Mehrere wichtige Veränderungen der alten Vocale mussten wir schon bei der Besprechung der Vocalzeichen aufführen, da die Schrift sie nicht recht ausdrückt und die Veränderung somit eine Mehrdeutigkeit derselben verursacht. Wir heben übrigens nur einige der bedeutendsten Vocalwechsel hervor, indem wir die vereinzelten Fälle der Formenlehre überlassen.

Die schon in der gewöhnlichen Aussprache des ܶ als *ă* erscheinende Schwächung des *a* wird, wie im Mandäischen und in andern Dialecten, sehr oft in geschlossner Silbe deutlicher und geht bis zur Verwandlung in *i*. So schreibt M., der sonst das *a* constant bewahrt (§ 2), *śitvâ* (schreib *sitvâ*) „Winter“ ܣܶܬܘܳܐ für altes ܣܰܬܘܳܐ und *pěrzlâ* „Eisen“ (in den Drucken ܦܶܪܙܠܳܐ) für ܦܰܪܙܠܳܐ, *děknâ* „Bart“ ܕܶܩܢܳܐ für ܕܰܩܢܳܐ, *yerχâ* „Mond“ für ܝܰܪܚܳܐ des As. und der Drucke. Andere Beispiele dieser sehr häufigen Erscheinung sind ܟܶܦܢܳܐ *Hunger* aus ܟܰܦܢܳܐ, ܒܶܪܩܳܐ *Blitz* aus ܒܰܪܩܳܐ, ܬܶܝܫܳܐ *Bock*, ܚܶܙܝܳܐ *gesehen*, ܐܰܪܡܶܠܬܳܐ *Wittwe* (im Cat. Plur. ܐܰܪܡܶܠܝܳܬ݂ = ܐܰܪܡܶܠܳܬ݂ܳܐ) u. s. w. Hierher gehört auch ܐܶܕܝܘܡ *heute* (bei Röd. ܐܳܕܝܘܡ,) zunächst für ܐܰܕܝܘܡ, ܐܳܕܝܘܡ aus ܗܳܘ ܝܘܡ, ܗܳܕ ܝܘܡ, הדן יום. Daneben aber bleiben Formen wie ܐܰܠܦܳܐ *tausend,* ܡܰܠܟܳܐ *König,* u. a. m., welche das *a* beibehalten, wenn auch nicht mehr in seiner ursprünglichen Reinheit. So steht neben jenem ܐܶܕܝܘܡ das gewiss wegen des seltenern Gebrauches weniger veränderte ܐܰܕܠܶܠܝܳܐ „heut Nacht“.

Bei der Unbestimmtheit, mit der das Lautgebiet der Vocale ܶ und ܶ abgegränzt ist, und ihrem beiderseitigen häufigen Uebergehen in das dumpfe engl. *ŭ* herrscht hier freilich keine rechte Klarheit. Wenn ܠܬܶܚܬ *unten* (aus ܠܬܰܚܬ)

geschrieben wird, so ist hier in der zweiten Silbe wahrscheinlich der dumpfe Laut, nicht ein *i* oder *e*, und man hätte ebenso gut ܠܒܫ schreiben können. So finden wir ܩܪܩܦܬܐ *Schädel* neben ܩܪܩܦܬܐ und Aehnliches öfter (vgl. die Feminina der Part. § 101).

Wird eine solche Silbe, in der ܶ zu ܳ geworden, offen, so entsteht ܺ, wie sonst ܶ. So haben wir ܓܢܒܐ „Dieb" aus *gannâbhâ, gennâbhâ;* ܓܒܝܐ „Bettler" aus *gabbâyâ.*[1] Hierher gehören auch trotz der ursprünglich schliessenden Gutturalis die Zahlwörter im Gebirgsdialect ܐܪܒܥ für ܐܪܒܥ, ܐܫܒܥ für ܫܒܥ und ܬܫܐ[2] aus ܐܬܫܥ, ܬܫܥ vgl. Mand. ארביא *arbê* (vier). Bei der dumpfen Aussprache des ܳ ist der Uebergang des ܘ in dasselbe in geschlossner Silbe, namentlich vor ܚ und ܪ, nicht auffällig, z. B. ܪܘܚܩܐ für ܪܘܚܩܐ *Ferne,* ܒܘܟܐ für ܒܘܪܟܐ *Knie* u. a. m. (§ 43).

Ein Einfluss der Gutturalen und des R auf die Verwandlung andrer Vocale in *a* ist trotz St.'s Behauptung nicht wahrzunehmen. Vgl. Formen wie ܦܐܠܫ (siedet), ܐܡܪ *sagt,* ܐܡܘܪ „sage" (Impt.) u. a. m. mit den as. Schwerlich ist die Form *partânâ* „Floh" (M.), wofür die Drucke ܦܪܛܢܐ haben, altem ܦܘܪܛܢܐ gegenüber, aus solchem Einfluss zu erklären, sondern *a* ist hier vielmehr der ursprüngliche Vocal (vgl. פַּרְעוֹשׁ), der sich einerseits zu *i,* andrerseits (vielleicht durch Einfluss des Labials P) zu *u* verändert hat.

Ein die Silbe schliessender Lippenlaut bewirkt zuweilen den Uebergang eines *a* in *u,* z. B. ܓܘܡܠܐ *Kameel*

[1] Also ähnlich wie im Hebr. בֵּרֵךְ aus בִּרֵּךְ für urspr. בַּרֵּךְ.

[2] ܥ hat hier keinen Consonantenlaut mehr, so dass die Inconsequenz in der Schreibart des Zahlwortes für 9 nicht auffallen kann. ܥ ist für die Aussprache = ܐ. Siehe oben § 2.

(M. *dümlâ*) = ܓܘܼܡܠܐ (ursprünglich *gămălâ*); ܪܘܼܡܬܐ *Höhe* = ܪܵܡܬܐ (daraus zunächst *rămtâ*); ܪܘܼܦܫܬܐ *Wurfschaufel* aus ܪܦ̣ܫܬܐ u. a. m. ܦ̣ zerfliesst hier ganz in den Vocal (sprich *ruśtâ*). Auf nachfolgendes *â* in offner Silbe hat ein Labial einen solchen Einfluss vielleicht gehabt in ܡܘ aus מָא und ܡܘܕܝ, ܡܘܕ aus מָא דֵין *was?* (§ 38). Sehr erklärlich ist die Verwandlung des ܼ in ܘ im Worte ܚܘܘܐ (*chuwē, chuē*) für ܚܝܘܐ, ܚܝܘܬܐ *Schlange* (§ 25).

Die Vereinfachung des *ô* zu *û* und *ê* zu *î* ist schon oben (S. 9 f.) erwähnt. Diese trifft zuweilen auch die aus Diphthongen hervorgegangenen Laute. So schreiben die Drucke zwar ܝܘܿܡ, ܝܘܿܡܐ *Tag* Pl. ܝܘܿܡܢܐ, als wäre die Aussprache noch *ô* (ܝܰܘܡܐ)[1], aber die Andern haben ܝܘܡ, ܝܘܡܐ, ܝܘܡܢܐ und M. schreibt *yûmâ*. So scheint im Cat. und bei Röd. die Schreibweise ܓܘ *in* (aber ܓܘܗ̇ *in ihm*) auch auf die Aussprache *gû* hinzuweisen, obgleich hier die Drucke durch ihr ܓܘܿ deutlich *gô* ausdrücken. Regelmässig ist *û* aus *ô, au* im Suffix der 3. Pers. Sing. entstanden, welches im Cat. und bei Röd. für beide Geschlechter ܘ oder auch wohl ܘܿ geschrieben wird, während die Drucke der Etymologie zu Liebe weitläufig ܘܗܝ für's Masc., ܗ̇ für's Fem. setzen; urspünglich ܘܗܝ ـܶ. Ferner gehört hierher ܩܘܡܬܐ *Statur* aus ܩܘܿܡܬܐ.

So wird *ai ê* zu *î* resp. *ĭ* in ܐܝܡܬܝ *wann?;* „*iminey,* which of them" St., im Cat. ܐܝܡܢ (siehe § 38); ܐܝ *welche?* = ܐܝܢܐ; ܐܝܟܐ *wo?* „pronounced *ēka*" (*ikâ*) im Cat. ܐܝܟܐ, deren Anlaut durchgängig das Fragewort ܐܝ war; ferner in ܠܝܬ gesprochen *lĭt*, vgl. ܡܝܐ *Wasser* aus ܡܝܐ, wofür M. *miyyâ* hat.

[1] Wie im as. stat. absol. ܝܘܿܡ *yôm*, wofür die westlichen Syrer schon ܝܘܡ *yûm* haben.

Das Bestreben des As., alle Diphthonge in geschlossnen Silben wegzuschaffen, ist im Ns. völlig durchgeführt und bis zu Verkürzungen wie sie oben § 2 bemerkt sind (*teχvâ* aus *kau-k'bhâ, kô-kh'bhâ, kokh-bhâ*) ausgedehnt. Vgl. noch die Endung ܹܟ aus ܹܝܟ (§ 37) u. s. w.

Die Vocale der Ultima, welche als die Silbe unmittelbar *nach* der betonten am wenigsten in's Ohr fällt, wechseln überhaupt etwas stärker, namentlich bei vocalischem Auslaut. So werden wir in der Formenlehre öfter auslautendes ܹܐ für ܵܐ finden; so entspricht dem Pronomen ܐܝܼܐ *hi* der Drucke im Cat. ܐܝܼܢܐ; so ist ܡܝܢ, ܡܢܢ *wer?* wahrscheinlich = ܡܢܘ (ܡܢܘܗܘ) u. s. w. Aus ursprünglichem Auslaut *an* wird nach Abfall des N öfter *î* (vermittelt durch *en, in*), z. B. in ܐܚܢ *wir* neben ܐܚܢܝ u. a. m.

Erhaltung und Verlust von Vocalen. Schwâ.

§ 7 *Beibehaltung von Vocalen,* die im As. schon verloren waren, finden wir bei den Formen der zweiten Verbalklasse, welche die Verdopplung des mittlern Radicals nicht aufgeben (§ 100). So ܒܝܠܝ, ܦܥܡܬܐ gegenüber as. ܡܒܠܠܝ, ܡܦܥܡܬܐ und so bei Part. perf. ܡܚܘܕܬܐ (hebr. מְחֻדְּשָׁה) u. a. m. In allen diesen Fällen schützt sich nach St., welcher ܬܘܡܡܬܐ durch *toomŭmma* umschreibt, dieser kurze Vocal durch Verdopplung des dritten Radicals (siehe aber unten § 14).[1]

§ 8 Die schon im As., Mand. und zum Theil Talmudischen und Spät-Targumischen verlorenen vocalischen

[1] Auch in andern aram. Dialecten, selbst im As., besonders häufig aber im Mandäischen, halten sich unter gewissen Umständen solche kurze Vocale in offner Silbe gegen die für den Zustand des Aramäischen, den wir allein kennen, sonst characteristische Hauptregel (vgl. meine Mundart der Mand. § 9).

unbetonten[1] Auslaute sind auch dem Ns. völlig verschwunden.

Wenn die Orthographie der Americaner in einzelnen Fällen die längst verschwundenen Laute noch andeutet (wie im Suffix ܘܗܝ, ܐܡܘܪܝ *dic femina* u. s. w.), so beruht dies auf einem Verkennen des ns. Sprachgeistes und der Ursache, welche im As. diese Schreibweise bewirkt hat.

§ 9 Wegfall von Vocalen, welche im As. noch vorhanden, ist sehr selten, wie in dem Suffix ܢܐ aus ܢܢܐ (§ 54). Er kommt hauptsächlich vor, wo eine ganze Silbe verschwindet, wie bei der Aufhebung der Verdopplung in ܣܟܝܢܬܐ *Messer* aus *sakkîntâ*, ܥܕܢܐ *Zeit* (*dânâ*) aus *ʿiddânâ* u. a. m. (§ 47); etwas anders in ܥܩܪܐ *Wurzel* aus *ʿiqqârâ*, ܬܢܢܐ *Rauch* aus *tinnânâ.* Ferner fallen Vocale weg bei Zusammenziehungen wie ܕܪܥܢܐ *Arm* (*d'rânâ,* M. *drônâ*) aus ܕܪܥܢܐ; ܦܝܫ *bleibt* neben ܦܐܝܫ (§ 109); ܠܐ ܐܙܠܢ *ich gehe nicht* für ܠܐ ܐܙܠܢ (§ 116) u. s. w.; im Cat. ܟܘܐ *ist* aus ܟܐ ܗܘܐ, ܟܒܥܝܢܗ *ich suche ihn* = ܟܒܥܝܢܗ, ܝܕܥܢܐ *ich kenne ihn* aus ܝܕܥܢܗ, ܐ *dieser* = ܐܗܐ (urspr. ܗܕܐ) u. s. w. Im Cat. sind solche starke Zusammenziehungen namentlich bei Ausstossung des D häufig, während in den Drucken durchgehends die volle Form erscheint.

Starke Verstümmlungen, bei denen mit schwachen Consonanten auch viele Vocale wegfallen, haben wir besonders bei den Pronominalsuffixen und den Formen des Verb. subst.

Unbetonte auslautende Vocale fallen auch im Ns. zuweilen ab, z. B. ܐܠ *illi* im Cat. für ܐܠܝ der Drucke, ܡܘܕ, ܡܘܕܐ *was?* aus ܡܘܕܝ (§ 38).

[1] Ich rede hier von der *ursprünglichen* Betonung, welche von der im Ns. herrschend gewordenen (über welche siehe § 30) stark abweicht.

Der schon im As. aus volleren Vocalen entstandene Vocalanstoss (*Schwa mobile*) bleibt im Anlaut auch im Ns. nach St.'s ziemlich deutlicher Angabe.[1] Aber das Ns. duldet selbst zwei und drei Consonanten mit je einem Schwa mob. im Anlaut. St. erklärt ausdrücklich Schreibweisen wie ܕܒܠܒܗܘܢ, ܕܠܙܩܝܦܐ u. s. w. für der Aussprache gemäss und umschreibt das erstere Wort durch *d'b'libboo*. Das Unharmonische dieser Aussprache muss noch gesteigert werden, wenn sie in Versen vorkommt.[2] Im Cat. und bei Röd. erhält jedoch nach as. Weise der erste Consonant in solchen Fällen stets einen vollen Vocal und zwar bald ◌ܶ, bald ◌ܰ vgl. ܕܩܫܝܐ, ܟܢܘܫܬܐ, ܕܬܪܬܐ (= ܕܬܪܝܢ *duorum*), ܕܫܒܒܐ neben ܕܫܒܒܝܗ und sogar ܕܠܥܠܡ (= ܕܠܥܠܡ *auf ewig*) u. s. w. So werden auch in den Drucken die Präpositionen ܒ und ܠ vor Infinitiven der ersten Klasse regelmässig mit ◌ܰ versehen, z. B. ܒܡܟܠܐ, ܠܡܟܠܐ *im Klagen, zu klagen*, und die so entstehende Silbe gilt im Verse für voll. Wie gross der Unterschied in der Aussprache sei, können wir nicht sagen; doch ist er sicher nicht bedeutend.[3]

Wie es sich mit St.'s Angabe verhält, dass ܝܩܕܢܐ *Brennstoff* nicht *yakdana*, sondern *yek'dana* zu sprechen sei, können wir nicht deutlich erkennen. Wahrscheinlich handelt es sich hier um einen durch die Härte des Q hervorgerufenen Hülfslaut, so das also die von ihm angezogene

[1] M. ignoriert ihn in *trê* „zwei", *χzürâ* „Schwein" u. s. w., schreibt aber *mědittâ* „Stadt".

[2] Im Gesangbuch kommen als zweisilbige Wörter (⏑ –) vor ܕܠܙܩܝܦܐ *d'l'z'qîpâ*, ܕܒܫܡܝܐ *d'b'š'mayâ* und mit ܘ *und*, welches auch nicht für silbenbildend gilt, ܘܒܠܒܐ, ܘܒܫܘܒܚܘܢ u. s. w.

[3] Die Form *ttlasar* „dreizehn" bei M. für ܬܠܬܥܣܪ der Drucke soll wohl eine solche Häufung von Schwa's darstellen. Oder ist es ein Fehler?

Parallele des hebr. יַעֲקֹב ganz richtig wäre. Leider sagt St. nichts Näheres über das Wesen und die Ausdehnung dieser Erscheinung.

Da der inlautende Vocalanstoss in Fällen wie ܪܵܡܬ݂ܵܐ *râmtâ* früher *râm'thâ*, ܟܵܬ݂ܒ݂ܝܼܢ *kâthbîn* früher *kâth'bhîn*, ܡܗܲܪܪܝܼܢ *m'ḥarrîn* früher *m'ḥarr'rîn* und vielen ähnlichen[1] schon im As. ziemlich früh weggefallen ist, so wird sein völliges Verschwinden im Ns. nicht auffallen.

Im Cat. und bei Röd. werden vereinzelt volle Vocale für Schwa geschrieben, ohne dass erhellte, ob die Aussprache eine wesentlich verschiedene sei. Die Fälle sind ܒ ܝܩܘܼܕܵܐ ܒ ܛܒ݂ܵܥܵܐ *durch Verbrennen und Ertrinken*, ܒ ܨܠܝܼܒ݂ܘܼܟ݂ *durch dein Kreuz*, ܒ ܬܪܹܝܢ ܟܝܵܢܹܐ *in zwei Naturen*, ܒ ܟܪܝܗܹܐ *in Kranken*[2], ܕܒ ܕܡܘܼܟ݂ *deines Blutes*, ܕܕܘܼܓܠܘܼܬ݂ܵܐ *mendacii.*

Entstehung neuer Vocale und Silben.

§ 11 Wie in andern aram. und sonstigen semit. Sprachen wird die Hervorbringung eines mit einem vocallosen Consonanten beginnenden Wortes zuweilen durch Vorschlag eines Vocals mit einem Spiritus lenis (welcher im Ns. durch ܐ oder durch ܥ ausgedrückt werden kann) erleichtert. Der ursprünglich anlautende Consonant tritt so an's Ende der Silbe (sein Schwa mobile wird quiescens). So haben wir ܐܲܚܢܝ *wir* aus ܚܢܝ (wenn nicht direct verkürzt aus ܐܢܚܢ), ܐܲܚܪܵܐ oder ܚܪܵܐ *Mist* aus √ חרא, ܚܸܪܡܘܼܢܬܵܐ *Granatapfel* (zunächst für ܗܪܡܘܢܬܐ aus ܪܸܡܘܢܬܐ, ܪܸܡܢܬܐ oder ܪܘܼܡܢܬܐ vgl. as. ܪܘܼܡܵܢܵܐ, hebr. רִמּוֹן), ܐܠܬܸܚܬ *unten* aus ܠܬܚܬ, ܐܝܼܡܟ݂ܐ oder

[1] Vgl. Barh. gram. metr. I, 308 ff.

[2] Steht ܒ hier vielleicht für ܒܝ as. ܒܹܝܬ (vgl. § 87; 92)? Der Abfall des D würde sich nach § 21 erklären.

ܫܶܒܳܛ *Februar* aus ܫܒܳܛ, dialectisch ܐܶܫܒܰܥ *sieben*, ܐܶܡܳܐܐ neben ܡܳܐܐ *hundert* (M. *emmâ*) aus מְאָה. Im Letzteren war der Vorschlag nach Aufhebung der Consonantenbedeutung des ersten ܐ allerdings überflüssig, ebenso wie in ܠܥܶܠ *oben* aus ܠܥܶܠ. Im Cat. so ܐܶܚܛܳܗܳܐ *Sünde* (ܚܛܳܗܳܐ § 21) neben ܚܛܳܗܳܐ. Aehnlich ist ܐܶܪܚܝܳܐ *Mühle* aus ܪܚܝܳܐ, ܪ̈ܚܝܳܐ und ܬܶܫܥܳܐ *neun* mit seinen Ableitungen (M. *ŏtśa* 9, *ŏtśî* 90, aber *ĕtśaser* 19), besser zu schreiben ܐܶܬܫܥܳܐ oder ܐܶܬܫܳܥ, aus ܬܶܫܥܳܐ, ܬܫܰܥ entstanden. ܐܶܫܬܳܐ *sechs* (M. *eśtâ* 6, aber *iśtî* 60) und andre sind schon as. Dialectisch hat sich nach jenem auch die Femininform ܐܶܫܬ gebildet.

Die im As. durch *M'hagyânâ* bezeichnete Erleichterung der Aussprache vermittelst Einschiebung eines Vocals nach einem silbenschliessenden Consonanten, dem ein vocalloser Consonant folgt[1], finden wir einige Male, wie in ܟܰܠܰܒܬܳܐ *Hündinn* (ܟܰܠܒܬܳܐ), ܥܰܩܰܪܒܳܐ *Scorpion* (as. ܥܶܩܰܪܒܳܐ für ܥܶܩܪܒܳܐ vgl. عَقْرَب, עַקְרָב), ܡܰܥܰܡܪܳܐ *Wohnung* (ܡܰܥܡܪܳܐ), ܥܶܙܰܩܬܳܐ *Siegelring* (ܥܶܙܩܬܳܐ)[2], *akübra* *Maus* (M., in den Drucken ܥܰܩܒܪܳܐ) u. a. m. In ܦܰܪܙܠܳܐ *Eisen* ist wie in dem eben angeführten as. ܥܶܩܰܪܒܳܐ eine neue Verkürzung eingetreten aus ܦܰܪܰܙܠܳܐ für ܦܰܪܙܠܳܐ (M. aber *pĕrzlâ*).

Um einen langen Vocal *ô*, *au* zu erhalten, ist diese Einschiebung geschehen in ܬܰܘܪܰܬܳܐ *Kuh* (ܬܰܘܪܬܳܐ), ܟܰܘܕܰܢܳܐ *Maulthier* (vgl. as. ܟܘܕܰܢܝܬܳܐ[3]) und in den modernen Fremdwörtern ܕܰܘܠܰܬܳܐ *Reichthum* (دَوْلَت) und ܨܰܘܠܰܬܳܐ *Schuh* (Femininbildung vom kurdischen *sôla*).[4] Aehnlich ܬܰܘܠܰܥܬܳܐ oder ܬܰܘܠܰܥܬܳܐ *Wurm* (ܬܰܘܠܥܬܳܐ).

[1] Vgl. über diese Erscheinung Mundart d. Mand. §. 8.

[2] Weitere Beispiele unten bei der Nominalbildung § 64 u. s. w.

[3] Auch ܟܘܕܢܳܐ dreisilbig z. B. Efräm, carm. Nis. ed. Bickell 71, 62. — Zu dem lautlichen Vorgange vgl. as. ܪܰܘܡܬܳܐ für ܪܘܡܬܳܐ Ex. 15, 16.

[4] Zu sprechen wohl *tôirtâ*, *sôiltâ* u. s. w.

Zuweilen ist, wie im As. gewöhnlich[1] in solchen Fällen, bloss das Zeichen M'hagyânâ gesetzt, ohne ausdrückliche Hinzufügung der neuen Vocalpuncte. So wird z. B. im Gesangbuche S. 185 ܡܕܝܢܚܐ dreisilbig (*madinchâ*) gebraucht.

Uebrigens tritt die hier besprochene Vocaleinschiebung durchaus nicht in allen Fällen ein, in denen sie möglich wäre. Sogar so harte Bildungen wie ܦܠܚܢܐ, ܙܒܢܢܐ (§ 54) erträgt die Sprache.

In den Dialectformen ܬܠܬܐ 3, ܥܣܪ 10 (§. 79) ist wohl eine Neubildung nach der Form andrer Zahlwörter, nicht die Beibehaltung der ursprünglichen Vocale des ersten Radicals anzunehmen.

Allgemeiner Vocalcharacter.

§ 12 Durch diese Einschiebung und die Bewahrung alter Vocale (§ 7; 11), viel mehr noch durch die Erweichungen und Verstümmelungen der consonantischen Bestandtheile, sowie durch den Nichtgebrauch vieler vocalarmer grammatischer Formen (wie des alten Perfects) und ihren Ersatz durch vocalreichere (Participia u. s. w.) bekommt das Ns. einen relativ grösseren Vocalreichthum, als das As. Wesentlich wird dieser Vorzug aber durch die Häufung der Schwa's im Anfang der Wörter (§ 9) beeinträchtigt.

[1] Auch in der Urmiaer Ausgabe des A. T. herrscht in dieser Hinsicht keine Consequenz. Bald steht die vollere, bald die kürzere Vocalisierung mit oder ohne den Strich.

II. Consonanten.

1. Allgemeine Regeln.

Ueber die neusyrischen Consonanten im Allgemeinen.

Die ns. Consonanten sind im Allgemeinen dieselben § 13
wie die as. Verloren hat aber wenigstens der Dialect von Urmia einige aspirierte Mutae (§ 17) und den Laut des ܥ. Die emphatischen Buchstaben ܛ ܨ ܩ behalten nach St. ihre volle Emphase und gleichen so dem arab. ط ق ص. Die Modification einiger Consonanten in der Aussprache werden wir unten bei der Behandlung des Einzelnen erörtern.

Neue Consonanten sind 1) der Laut des pers. ژ (franz. *j, ge;* engl. *s* in *pleasure*), ausgedrückt durch ein ܫ oder ܙ mit einem diacritischen Zeichen (ܫ̃ ܙ̃); dieser Buchstabe kommt nur in Fremdwörtern vor und ist selten; 2) der Laut des ج (engl. *j*, ital. *gi*), ausgedrückt durch ܓ mit diacrit. Zeichen (in den Drucken ungefähr ܓ̰, bei uns ܓ̰). Dieser Laut scheint in gewissen Gegenden auch bei einheimischen Wörtern öfter (§ 20) vorzukommen; in Urmia ist er häufig in Fremdwörtern, entsteht aber vereinzelt auch in einheimischen Wörtern durch Lautwandlung (§ 20); 3) der Laut des چ (engl. *ch,* ital. *ci*), ausgedrückt durch ܟ mit dem Zeichen (in den Drucken ungefähr ܟ̰ ܟ̰, im Cat. ܟ̤, bei uns ܟ̰ ܟ̰). In den ältern Drucken vertritt ܓ̰ die Stelle dieses Buchstaben mit[1]. Auch dieser Laut ist wahrscheinlich in einigen Gegenden beliebt in einheimischen Wörtern, während er in Urmia zwar oft in fremden, aber nur selten in syrischen Wörtern

[1] Bei Citaten aus solchen stellen wir das zweckmässigere ܟ̰ her.

vorkommt. Im letzteren Fall entsteht er durch Umwandlung ursprünglicher Consonanten oder Consonantengruppen (§ 20, 21, 27). Nur in wenigen schallnachahmenden Wörtern wie ܙ̰ܢܙ̰ܢ *in den Ohren klingen,* ܦ̰ܫܦ̰ܫ (neben ܦ̰ܫܦܛ) *flüstern,* ܙ̰ܪܙ̰ܪ *knarren* ist er dem Anschein nach ursprünglich.

Bloss graphisch ist es, wenn in ܥܟ̰ܐ *neun* (= ܐܝܬܫܥܐ, ܐܝܬܥܐ) ܟ̰ für ܬܫ geschrieben wird.

Doppelconsonanten.

§ 14 Die östlichen Syrer haben die von den westlichen verlorne Verdopplung beibehalten. Die Regel, dass ein Consonant, der irgend einen Vocal nach sich und einen kurzen Vocal vor sich hat, nothwendig verdoppelt werden muss, ist zwar in ihrer Allgemeinheit für das As. schwerlich stichhaltig [1], gilt aber für die meisten Fälle, da das Syr. fast alle nicht durch ursprüngliche oder secundäre Verdopplung geschützten kurzen Vocale in offner Silbe verloren hat.

Diese Verdopplung ist denn auch im Ns. noch sehr herrschend und kann alle Consonanten mit Ausnahme von ܗ und ܐ (ܥ) treffen; ja sie wird nach St. bei ◌ܲ und ◌ܸ (also auch gewiss nach *kurzem* ܘ) überall in der oben bezeichneten Ausdehnung gefunden, und ܬܘܡܡܐ umschreibt er so *toomŭmma.* Die Zweifel, welche in dieser Hinsicht gegen die Lautauffassung des Americaners noch entstehen könnten in Hinblick auf die wenig scharfe Hervorhebung der Doppelconsonanz im englischen (wie im deutschen)

[1] In ܐܬܐ *kam* ist z. B. an eine solche Verdopplung schon wegen der Aspiration nicht zu denken.

Munde[1], müssen verschwinden bei der Betrachtung von wirklicher Doppelschreibung der Consonanten, wie sie einzeln im Cat. und bei Röd. vorkommt, z. B. ܐܗܡܡܢ *ich glaube* (= ܐܗܡܢ ܐ̱ܢܐ), ܡܛܠ ܛܝܒܘܬܗ *um seinet Willen* (ܡܛܠ خاطر ܛܝܒܘܬܗ) vgl. ܫܦܩܬܗ[2] *seine Gnade* (شفقت ܫܦܩܬܗ). Man sieht, dass die secundäre Verdopplung einheimische wie fremde Wörter trifft.

Hierhin gehören auch die Bildungen von Afel, welche in ihrer Flexion ganz dem alten Pael folgen z. B. ܡܩܝܡ „aufrichten" *maqqem*.

In vielen Fällen wird jedoch die Verdopplung nach § 15
ă aufgehoben und durch Dehnung des vorhergehenden Vocals ersetzt. Die meisten Paelformen verlieren sie z. B. ܦܪܩ für *parriq* (wofür aber im Cat. noch ܦܪܪܩ *perreq*); ebenso fast alle Nomina mit ursprünglicher Verdopplung wie ܚܨܐ *Lende* (חַצָּא), ܝܡܐ *Meer* (יַמָּא), ܩܡܝܐ *erster* (קַמָּיָא aus ܩܕܡܝܐ), ܫܦܝܪܐ *schön* (שַׁפִּירָא), ܒܪܬܐ *Tochter* (בְּרַתָּא) — ܓܢܒܐ *Dieb* (גַּנָּבָא), ܟܟܐ *Zahn* (כַּכָּא) und so viele andre. Vgl. unten zahlreiche Belege zu dieser Erscheinung bei den Nominalformen.

Nach ursprünglichem *i* kann ich diesen Vorgang nur selten nachweisen, wie in ܐܝܢܐ *aber* zunächst für *innâ* aus

[1] Ganz deutlich ist sie dagegen stets im Italiänischen.

[2] In diesen Schriften wird nämlich vereinzelt (die gewöhnliche Schreibart kommt überall daneben vor) die Verdopplung auch consonantisch ausgedrückt, namentlich bei M N R vgl. ܫܡܡܗܘܢ *ihr Name* (ܫܡܗܘܢ), ܛܥܥܢ *trug* (ܛܥܢ), ܡܥܒܪܪܢ *führ uns ein* (ܡܥܒܪܢ), ܡܗܡܡܢܝ *glaubt* (ܡܗܡܢܝ), ܪܚܡܬ ܟܣܦܦܐ *Habsucht* (ܪܚܡܬ ܟܣܦܐ) von طمع, ܫܕܕܪܗ *sende ihn* (ܫܕܪܗ) u. a. m. So auch bei D in ܡܘܕܕܥܠܗ *thu ihm kund* (ܡܘܕܥܠܗ), ܡܘܕܕܥܝܢ *wir thun kund* (ܡܘܕܥܝܢ) und bei L in ܗܒܠܠܝ *gebt mir* (ܗܒܠܝ). Aehnlich steht ܬܬ in Ableitungen von מַיְתֵי *bringen* z. B. ܡܘܬܬܝܐ *allata* u. s. w. Reiner graphischer Luxus ist aber eine Schreibweise wie ܬܠܬܬܐ *trium*, ܒܥܚܚܢ *ich fordere* (ܒܥܚ ܐܢ).

in-lâ (also = ܐܠܐ); vielleicht in ܒܨܝܪ *gering* für בְּצִיר, wenn nicht für בַּצִּיר. Bei *u*, wo die Schrift uns im Stich lässt, giebt uns wenigstens M.'s *pûmâ* „Mund“ zunächst aus *pummâ* ein Beispiel desselben, und gewiss ist in ܦܘܡܟ u. s. w. die Auflösung der Verdopplung und Ersatzdehnung eben so wie in ܦܘܪܩܠ (*pûreqlî* für *purraqlî*, wie *pâreq* für *parriq*). Ferner zeigt ܓܘܕܐ *Wand* aus גִּדָּא (ursprünglich wohl גדרא) denselben Vorgang (S. 14); desgleichen haben wir ihn in den Formen ܘܓܘܕܦܐ und ܓܘܕܦܢܐ (S. 14 f.).

§ 16 Seltner und nur auf einige Nomina von Steigerungsformen beschränkt ist die Aufhebung ohne Ersatz mit Verwandlung des vorhergehenden Vocals in ein blosses Schwa wie in ܚܘܪܐ *weiss* (חִוָּרָא), ܣܟܝܢܐ und ܣܟܝܢܬܐ *Messer* (סַכִּינָא), ܦܕܢܐ *Pflug* (פַּדָּנָא); ferner in ܐܡܢܝܢ *qui ex iis sunt?* und ähnlichen Formen im Cat. (§ 38), in denen ܡܢ = מִנֵּי(הון) ist. Ein anlautendes ܐ oder ܥ verschwindet[1] dann mit seinem Vocal ganz für die Aussprache: also ܥܕܢܐ *Zeit* (*dânâ* aus עִדָּנָא), ܐܓܪܐ *Dach* (אִגָּרָא), ܥܘܠܐ *Frevler* (עַוָּלָא). Durch einen Vorschlag gestützt wird ܪܘܡܢܬܐ *Granatapfel,* Fem. von *rummânâ* oder *rimmônâ* (S. 22).

In Versen kommt so auch ܛܠܠܝܬܐ *Schatten* dreisilbig neben dem ursprünglichen ܛܠܠܬܐ vor.

Eine andre Art Verkürzung scheint uns vorzuliegen in ܥܩܪܐ *Wurzel* aus עִקָּרָא, ܬܢܢܐ *Rauch* aus *tinnânâ.*

Aspiration der Mutae.

§ 17 Die alte Regel, nach der jede der sechs Mutae B G D K P T im Aram. aspiriert werden muss, wenn sie

[1] Es ist gleichgültig, ob in solchen Fällen das Tilgungszeichen ـ̄ (§ 31) gesetzt wird oder nicht.

nach irgend einem Vocal (vollem oder blossem Schwa) ohne Verdopplung steht, ist zwar für das Ns. längst ausser Uebung gekommen; jedoch zeigen sich noch vielfach ihre Nachwirkungen. Um den Grund der Aspiration oder Nichtaspiration zu erkennen, müssen wir immer auf die ursprünglichen Formen zurückgehn, dabei aber stets im Auge behalten, dass die Sprache, nachdem sie das Gefühl für die lautlichen Ursachen der Aspirierung verloren hat, vielfach nach blossen Analogien weiter bildet und die *Rukkâkh* und *Quššâi* ganz von ihren ursprünglichen Bedingungen löst. Die aspirierten und nicht aspirierten Laute können für sie also endlich ganz verschiedenen Bedeutungswerth bekommen, während sie in der alten Sprache vollkommen gleichwerthig sind.[1] Dass hierbei einige Inconsequenzen vorkommen, erklärt sich leicht. Uebrigens ist zu bemerken, dass uns noch lange nicht genug Untersuchungen über Q. und Ruk. im As. vorliegen, und dass ferner ihr Gebrauch während des Lebens der alten Sprache nicht immer genau derselbe war, da nach deutlichen Zeichen der Vocalismus im Syr. immer mehr zusammenschwand, so dass in manchen Fällen später Q. gesprochen werden musste, wo früher Ruk. gewesen war. Die Loslösung der Aspirationsregeln von ihren unmittelbaren Ursachen fängt übrigens auch schon im As. an, wie namentlich daraus zu sehn, dass

[1] Zur Erläuterung eine Analogie aus dem Deutschen. Unser *ch* ist ganz gleichwerthig, mag es hart wie in *Nacht*, oder weich wie in *Nächte* gesprochen werden. Der Unterschied ist rein lautlich, durch die Verschiedenheit der vorhergehenden Vocale bedingt. Denkbar wäre nun aber, dass ein Dialect diese Verschiedenheit von ihren lautlichen Bedingungen ablöste, so dass ein Wort mit denselben Vocalen, je nachdem es mit hartem oder weichem *ch* gesprochen würde, eine verschiedene Bedeutung hätte.

bei den westlichen Syrern alle ursprünglich verdoppelten Mutae hart bleiben, auch nachdem die Verdopplung aufgegeben ist.

Als Zeichen des Q. dient im Ns. wie im As. ܼ, als Zeichen des Ruk. ݂. Leider machen typographische Rücksichten es schwierig, diese Zeichen neben einem Vocal- oder ähnlichen Punct zu setzen, also zwar ܟܬ݂ܒ݂, ܟܬ݂ܒ݂ aber ܟܬܒܗ, ܟܬܒܐ, obgleich letztere beiden Wörter dieselben Puncte haben müssten, wie die entsprechenden ersteren. Und selbst ohne Noth fehlen diese Puncte nicht selten in den Drucken.[1] Doch bekommen wir für die Hauptfälle allerdings ziemliche Sicherheit, da namentlich bei den Verbalformen eine einzige für alle übrigen von derselben Wurzel gebildeten und zur selben Klasse gehörigen maasgebend ist.

Der Unterschied aspirierter und nicht aspirierter Mutae hat aber für die Sprache von Urmia nur noch bei B K und G Bedeutung, da in ihr die Aspiration von P T D ganz oder fast ganz verschwunden ist.

ܦ݂ (F) können nach St. die Nestorianer kaum aussprechen und verwandeln es selbst in Fremdwörtern gern in P. In echt syrischen Wörtern kommt es in consonantischer Potenz nicht mehr vor, sondern bloss mit dem vorhergehenden Vocale zu *au* (*ô*) oder *u* zerflossen. Diese Auflösung zeigt sich aber bei einheimischen Wörtern nur in ܢܦ݂ܫܝ, *nauśî*, *nôśî*, ܢܦ݂ܫܘܗܝ u. s. w. „ich selbst, er selbst", und in ܪܘܫܬܐ *ruśtâ* „Wurfschaufel" (aus ܪܦ݂ܫܬܐ) § 23, 43; sonst wird

[1] Derselbe Uebelstand besteht auch in der, im Ganzen sonst recht sorgfältigen, Setzung dieser Puncte im Peshîtâ-Text von Urmia. Selbst im Cat. wird das Zusammentreffen der Aspirationspuncte mit andern gern vermieden. — Bei St. finden wir übrigens einzeln den Punct neben dem Vocalzeichen.

ܦ immer hart, wie in ܣܦܬ̈ܐ *Lippe,* wofür M. *siptâ* hat. Daher kann bei ܦ der diacritische Punct durchgehends fehlen.[1]

T wird in der Ebene nicht mehr aspiriert. Wenn im Cat. einige dem As. entlehnte Wörter noch zuweilen mit ܬ݁ geschrieben werden z. B. ܡܠܟܘܬ݁ܐ *Reich,* ܡܘܬܢܝ̈ܬ݁ܐ *tödliche* (Sünden), so geschieht das bloss aus Rücksicht auf die as. Schreibart und ist für die Aussprache nicht maassgebend, wie schon aus der unterschiedslos daneben gebrauchten Form ܡܠܟܘܬܐ erhellt, die uns die herrschende Aussprache giebt.[2] Dagegen ist die Aspiration im Gebirge noch lebendig, wo sie dem ܬ den Laut des *th* im engl. *thick* (ث) giebt. St. führt aus diesen Dialecten leider nur wenige Beispiele an, wie die Pluralendung ܵܬ݂ܐ (in Urmia ܵܬ݂ܐ *âte, âe*).

„Das aspirierte ܕ wird nicht häufig, *wenn überhaupt,* in der Provinz Urmia gebraucht. In den Bergen von Kurdistan ist sein eigentlicher Laut der des *th* in *there* (ذ), doch soll es in einem oder zwei Fällen wie *th* in *thin* (ث) klingen" (St.). Leider gibt er gar kein Beispiel.

Auch M. drückt die Aspiration in den wenigen Fällen, wo sie bei seinen Beispielen möglich wäre (wie *χatâ* „Schwester" as. ܚܵܬ݂ܐ, *χadesar* „elf" ܚܕܥܣܪ) nicht aus.

Eine Wirkung der früher vorhandenen Aspiration des T und D ist übrigens ihr leichtes Verschwinden nach Vocalen (§ 21).

[1] Im Cat. wird in ܦܪܘܣܘܬܐ *luxuria* von بنَفْس für F ein o mit drei Puncten darunter geschrieben. In den Drucken stände dafür ܦܢܦܣܘܬܐ. — In den ältern Drucken haben wir ܦܠܛܐ *untersuchen* für ܦܬܫܐ der spätern = تفتيش. Der Eigenname ܢܘܬܠܐ wird nach St. *Nowtalē* (*Nautâli*) gesprochen.

[2] Dass im Cat. daher das ܬ gewöhnlich ausdrücklich mit Q. bezeichnet wird, ist ein Luxus, dessen wir uns beim Citieren entschlagen.

Am deutlichsten und am genausten durchgeführt sind die Aspirationsregeln[1] beim B, welches, wenn aspiriert, ganz die Aussprache des ܘ (arab. و, engl. *w*, nicht deutsches *w*) annimmt und daher im Auslaut seine Consonantengeltung verlieren muss (§ 23). Mehr Abweichungen finden wir bei K, welches mit Aspiration ganz wie ܚ = خ klingt, und besonders bei G, das in diesem Fall dem غ gleichkommt. Im Ganzen beginnt bei G die aspirationslose Aussprache sich schon auszudehnen.

Grundgesetz ist, dass alle noch jetzt oder früher verdoppelten B G K hart sind, also ܓܒܐ (גַּבָּא), ܠܒܒ (לַבֵּי), ܡܟܒܟܐ (מַכִּיבָא), ܕܘܟܬܐ (דוּכְּתָא), ܙܓܐ (זַגָּיָא) und so alle Verben der 2. Klasse (Pael und dem Pael gleich formierte wie ܡܟܡܡ *schwärzen* von ܟܐܡ *schwarz sein* √ אכם). Ausnahmen bei B: ܓܒܝܐ *Bettler* (= גַּבָּיָא *Sammler*), durch Einfluss von ܓܒܐ *betteln*[2] (das Pael ܓܒܐ bedeutet *sammeln*); bei K: ܕܟܐ *reinigen* (Pael = מְדַכֵּי) nebst den Ableitungen ܕܟܝܬܐ *Reinigung* u. s. w. durch Einfluss von ܕܟܝܐ *rein* (as. ܕܟܝܐ).

Q. hat unwandelbar der Anlaut, daher wir hier die Bezeichnung unterlassen können.

[1] Natürlich bezieht sich dies Alles nur auf echt aram., nicht auf Fremdwörter, bei denen die Aussprache ihrer Heimath maassgebend ist. Hätte St. den Unterschied zwischen echt syr. und entlehnten Wörtern schärfer in's Auge gefasst, so würde er die Regeln über die Aspiration, wie auch manches Andere, nicht so ganz im Unklaren gelassen haben. Uebrigens lässt schon das As. rücksichtlich der Fremdwörter — nicht nur der griech., sondern auch der pers. vgl. z. B. ܦܝܫܓܘܪܐ mit aspirirtem G — die Aspirationsregeln oftmals zurücktreten. In dem von Lehnwörtern wimmelnden Ns. geschieht dies nun in weit höherem Grade, und dadurch hätte das Sprachgefühl allein schon in dieser Hinsicht verwirrt werden können.

[2] Auch ܓܘܐ geschrieben. Bei dem Gleichlaut von ܟ݂ und ܚ, ܒ݂ und ܘ konnte übrigens die Sprache sehr leicht in's Schwanken kommen und die stets gehauchten ܚ und ܘ mit den verhärtbaren ܟ und ܒ verwechseln.

Beim reinen Nomen ist durchgehends das as. Gesetz gültig, dass jeder vorhergehende Vocal auf den nicht verdoppelten Consonanten aspirierend wirkt, also ܣܒܪܐ *Hoffnung*, ܓܒܪܐ *Mann*, ܬܒܢܐ *Stroh*, ܫܒܒܘܬܐ *Nachbarschaft*, ܒܪܝܟܐ *gesegnet*, u. s. w. u. s. w. Ohne Einfluss bleibt hier der späte Verlust des Schwa mob. mit dem vorhergehenden Consonanten in Fällen wie ܥܒܕܬܐ *Thun*, ܐܟܠܐ *Essen*. Hierher gehören auch Formen wie ܚܠܒܐ (M. *χalvâ*) *Milch*, ܕܗܒܐ (M. *davâ*) *Gold*, ܒܟܬܐ *Frau* u. s. w., welche ursprünglich den 2. Radical auch vocalisierten und daher im As. und Ns. den dritten aspirieren (siehe unten § 44). Dagegen hat ein erst im Ns. durch Schwinden eines Consonanten an die Muta herangerückter Vocal diese Kraft eben so wenig, wie beim Vortritt eines vocalischen Lauts der Anlaut aspiriert wird, z. B. ܒܓܒܐ *auf der Seite* wie ܓܒܐ (as. ܓܒܐ).

Von der Regel weichen ab ܙܒܠܐ *Mist* mit seinem Derivat ܙܒܠ *düngen* (as. ܙܒܠܐ, aber arab. زِبْل, kurdisch *zibel* Garzoni 176 und also wohl im Ns. als Fremdwort zu betrachten); ܨܒܐ *Finger*, M. *soppâ* (as. ܨܒܥܐ; die Aspiration ist hier wohl verschwunden wegen der nach Verlust des ܥ für die Aussprache eingetretenen Verdopplung; die Müllersche Form zeigt diesen Vorgang noch deutlicher); ܕܓܠܐ *Lüge* (durch Einfluss von ܕܓܠ *lügen* Pael) und ܐܘܪܟܐ *Länge* durch Einfluss von ܝܪܟ *lang sein*).

Nach Consonanten sind diese Laute natürlich hart, vgl. ܒܘܪܟܐ *Kniee* u. s. w. Im Ns. gilt aber ein ursprünglicher Diphthong wegen seiner Auflösung in einen einfachen Vocal nicht wie im As. gleich einem Vocal mit einem Consonanten dahinter, sondern ganz als Vocal, also as.

ܟܘܟܒܐ *Stern* ist hier ܟܘܟܒܐ M. *teχvâ* (wie im jüd.-aram. כּוֹכְבָא); so auch ܥܝܒܐ *Wolke*, etymologisch zu schreiben ܥܝܒܐ (jüd.-aram. עֵיבָא). Hierzu stimmt die dialectische Form ܡܝܬܐ *bringen* (as. ܡܝܬܝܐ).[1]

§ 18 Die zur ns. Verbalflexion gebrauchten Formen verhalten sich in Bezug auf ihre Aspirierung je für ihre Klasse ganz gleich, da das Verhältniss der Consonanten zu den Vocalen in all den Participial-, Infinitiv- und Imperativformen, die bei der Conjugation verwendet werden, dasselbe ist. Wer also weiss, dass es ܟܬܒܐ heisst, weiss auch, dass ܟܬܒܐ, ܟܬܒ u. s. w. ein aspiriertes B haben u. s. w. Die Gesetze der Aspiration bestimmen sich also für's Verbum ganz nach einer der Grundformen, welche wiederum beim einfachen Verbum, wenige Störungen abgerechnet, den as. Regeln folgen.

Der 1. Rad. ist demnach stets unaspiriert und zwar bei der 2. Klasse, die ursprünglich noch ein *M'* (מְ) vor den Formen hatte, nicht minder wie bei der ersten z. B. ܒܫܠ *kochen* intr. (1. Klasse) und ܒܫܠ *kochen* trans. (2. Kl.) beide mit ܒ, obgleich letzteres für מְבַשֵּׁל steht.

Der 2. Rad. hat in der 1. Klasse (Pael) R. Ausnahmen 1) bei B: ܩܒܠ *annehmen* und ܣܒܪ *hoffen*. Bei beiden stammt das Q. daher, dass sie ursprünglich nach der 2. Kl. (Pael) gingen (ܩܒܠ, ܣܒܪ), in welcher ܩܒܠ auch jetzt noch häufiger ist, als in der ersten (ܩܒܠ mit R. heisst *klagen*); 2) bei K: die Verben 1. Kl. ܪܟܟ *sanft sein*,

[1] ܣܝܒܘܬܐ *Alter* und ܗܝܟܠܐ *Tempel* sind direct dem As. entnommen. Es scheint übrigens aus der Aspiration zu erhellen, dass die Auflösung der Diphthonge im Ns. ziemlich alt ist, da sie in neuerer Zeit wohl schwerlich mehr eine aspirierende Wirkung gehabt hätten.

ܡܰܟܶܟ *milde sein*, als Denominativa von ܪܰܟܺܝܟܳܐ und ܡܰܟܺܝܟܳܐ; ܠܰܚܶܟ *lecken* wohl zur Dissimilierung (ܟ im Klange ja = ܚ) und endlich ܪܰܟܶܒ *reiten* (wohl durch Einfluss von ܪܳܟܳܒܳܐ *râkâwâ* „Reiter“ = רַכָּבָא). Ferner tritt dasselbe Verhältniss, welches as. ܨܒܐ zu ܨܶܒܳܐ (*sebbâ*) macht, ein in ܛܰܒܶܥ *eintauchen* (wegen ܛܰܒܶܥ *tabbî* u. s. w.) und so wird auch ܩܰܒܶܨ *sammeln* (= *קבע, hebr. קבץ, arab. قبض)[1] und ܪܰܓܶܥ *müde werden* (wohl = hebr. רגע *ruhig sein*) erklärt werden müssen. Alle diese Verben gehören nämlich trotz ihres *ă* zur 1. Klasse. Vgl. unten § 111.[2]

In der 2. Kl. darf dagegen der 2. Rad. als wirklich oder doch früher verdoppelt nur Q. haben. Die einzige Ausnahme ist das schon angeführte *dâkhê* „reinigen“ (§ 17). Nach dieser 2. Kl. richten sich die dreiconsonantigen Causale, mag hier der 2. Consonant wirklich vom Ursprung her Verdopplung haben, wie in ܡܰܟܶܦ *biegen* (מַכֵּף von כפף), ܡܰܓܶܫ *zufühlen* (von גשש), oder nicht, wie in ܡܰܟܶܣ *bedecken* (von כסא).

Der 3. Rad. hat wieder R. Ausnahmen 1) ܡܰܚܶܒ *lieben* wegen der ursprünglichen Verdopplung des B; 2) ܒܵܪܸܟ *knieen* (1. Kl.), Denominativ von ܒܶܪܟܳܐ *Knie* (ܒܵܪܸܟ 2. Kl. ist *segnen*), ܓܵܚܸܟ *lachen* (wohl wegen ܓܶܚܟܳܐ *gechkâ*, welches den Infinitiv vertritt), ܡܵܫܸܟ *reiben, striegeln* und ܛܵܫܸܟ *sich senken* (vom Wasser) wegen der ursprünglichen Verdopplung (√ שכך חכך) und diesem analog ܦܵܫܸܟ *fade sein* (as. freilich ܦܟܗ). Auch ܒܵܪܸܟ (*die Augen*) *fest richten* und ܙܵܪܸܟ *to fill to the brim*[3] gehn wohl, wenn sie überhaupt aram. sind, auf

[1] As. ܡܛܐ steht nur vom Wassersammeln (eigentlich oder bildlich).

[2] ܪܡܙ *winken* scheint fremder Herkunft zu sein.

[3] Letzteres hängt vielleicht mit ܝܪ̈ *steil* zusammen, welches das türk. دك *gerade* zu sein scheint.

Wurzeln mit verdoppeltem 2. Rad. zurück. Unbekannter Herkunft ist ܙܥܦܪ *to look sullen.* Auffallend ist aber ܦܪܟ *to burst out* (targumisch פרך *disrumpere,* ausserdem vgl. ܦܪܟܐ u. a. m.) neben ܦܪܟ *reiben.* 3) Von den wenigen Beispielen mit ܟ hat R. nur ܦܪܟ *mischen,* Q. dagegen ܦܠܟ *reissen,* ܥܠܟ *ausreissen* (verwandt mit שלי, שלל) und ܙܘܟ *verbinden* (vom alten Fremdwort ܙܘܟܐ *zôgâ ζύγον*).[1]

Die feststehenden Aspirationsverhältnisse des einfachen Verbums gelten nicht nur für alle Verbalnomina (z. B. ܪܟܒܢܐ *Reitender* wegen ܪܟܒ, ܕܟܝܬܐ *Reinigung* wegen ܕܟܐ u. s. w.), sondern auch für die durch vorgesetztes *ma* gebildeten Causative (Afel), obgleich in letzteren das Verhältniss der Vocale und Consonanten zu einander ganz anders ist als im einfachen Verbum. Hier überwiegt also die Analogie ganz über die alten Lautregeln und bewirkt eine vollständige Verschiedenheit zwischen der as. und ns. Aussprache in den betreffenden Formen.

Der 1. Rad. behält also Q. vgl. ܡܒܪܩ *glänzen lassen,* ܡܒܨܪ *klein machen,* ܡܒܠܐ *abnützen,* ܡܟܣ *zurecht weisen,* ܡܟܪܙ *predigen*[2], ܡܟܪܝܐ *verkürzen,* ܡܓܢܒ *sich zurückziehen,* ܡܓܚܟ *lachen machen,* ܡܬܦܠ *speien machen* u. a. m.[3]

Der 2. Rad. hat regelrecht R. wie in ܡܚܒܫ *zusammenhalten,* ܡܥܒܕ *thun lassen,* ܡܥܒܪ *vorüberführen,* ܡܢܒܥ *hervorquellen machen,* aber natürlich ܡܡܟܟ *demüthig machen.* Beispiele für K und G finde ich leider sonst nicht, sowie auch keine, welche Verben der 2. Kl. entsprächen und hier vielleicht Q.

[1] Unbekannt ist mir die Aussprache des ܟ in ܣܪܟ *satteln* (2. Kl.).

[2] Diese beiden folgen der Analogie, obgleich ihr Simplex im Ns. nicht mehr vorkommt.

[3] ܡܓܠܕ *gefrieren* bei St. 82 ist ein Druckfehler. An mehrern Stellen in den Drucken (auch bei St. 111) finde ich das regelrechte ܡܓܠܕ (von גדל für גלד).

hätten, wenn nicht ܡܣܲܟ݂ܸܪ *einen geleiten* (vgl. ܡܲܓ݂ܸܪ *begrüssen* 2. Kl. — Denominativ von ܒܲܓ݂ܪܵܐ *Genosse*) hierher gehört.

Der 3. Rad. hat natürlich auch hier R. z. B. ܡܡܲܟ݂ܸܟ *demüthig machen,* ܡܘܲܬܸܒ *sitzen machen.*

Die Verba quadrilittera bieten wenig Gelegenheit zu Beobachtungen in dieser Hinsicht; doch stimmt das Ergebniss mit den allgemeinen aram. Regeln überein. Der 1. und 3. Rad. haben Q., während der 2. R. hat. Beispiele sind ܓܲܪܓ݂ܸܪ, ܟܲܠܟ݂ܸܪ, ܟܲܠܟ݂ܵܠܵܐ, ܕܲܪܟ݂ܸܡ, ܣܲܥܟ݂ܸܡ, ܓܲܪܓ݂ܪܵܐ[1], ܠܲܓ݂ܠܸܓ݂, ܡܲܡܟ݂ܸܡ, ܒܲܓ݂ܸܢ. Für den 4. Rad. habe ich nur wenige Beispiele wie ܟܲܪܟܸܟ *einwickeln* (√ כרך), ܣܪܘܲܓ݂, welches letztere gegen die Regel, wie andre auf G auslautende Verben, Q. hat.[2] In ܪܲܟ݂ܟܸܟ *to make trot, to trot* wirkt die Ableitung von einer Wurzel mit verdoppeltem 2. Rad. (דכך in den jerus. Targ. *zertreten*), und so wird es auch wohl in dem seiner Abkunft nach dunkeln ܚܲܦܬܸܟ *to shake about* sein. ܦܲܪܢܸܟ *befreien* ist wohl fremder Herkunft. Das schallnachahmende ܢܲܟ݂ܢܸܟ *seufzen* (vgl. אנק) ist natürlich nicht maassgebend.

§ 19 Da sich die Aspirationsverhältnisse ganz von ihren ursprünglichen Bedingungen getrennt haben und gewissermassen fest geworden sind, so fehlt natürlich die Beweglichkeit, die sie im As. haben. An eine Aendederung durch Einfluss eines vorhergehenden Wortes ist nicht mehr zu denken, und da auch die Leichtigkeit der innern Vocalverschiebung[3] aufgehört hat, so fällt

[1] Aber natürlich ܓ݂ܲܝܡܸܟ݂ *umwölken* (für ܓ݂ܝܡܸܟ) von ܓ݂ܝܡܵܐ (ܓ݂ܝܡܵܐ).

[2] Es bedeutet *plagen, schaden.* So nahe es liegt, an einen Zusammenhang mit ܡܣܘܲܓ݂ܵܐ *Schimpf* (wofür ܣܘܵܓ݂ܵܐ möglich ist § 22) zu denken, so ist es am Ende doch ein Fremdwort.

[3] Im Nomen z. B. as. ܡܲܠܟ݂ܵܐ, aber ܡܲܠܟܵܐ, ns. nur letzteres; ähnlich im Verbum.

auch jede sonstige Ursache der Veränderung in dieser Hinsicht weg.

Die Aspirationsverhältnisse müssen übrigens nicht nur zur Erkenntniss des positiven Zustandes der Sprache genau beachtet werden, sondern sie haben, wie aus dem Gesagten schon deutlich sein muss, noch ihre besondere Wichtigkeit für die Erforschung des Ursprungs der Formen und Wörter und zur Unterscheidung einheimischer und fremder Bestandtheile.

2. Einzelne Consonantenklassen.

Die Gaumenlaute.

§ 20 Der Laut des Q K G bleibt im Allgemeinen unverändert; das aspirierte Kh (ursprünglich etwa dem gemeindeutschen *ch* in *Nacht* entsprechend) bekommt dagegen einen rauheren Kehlhauch als früher und wird ganz gleich dem ܚ (d. i. dem arab. ح und dem schweizerischen *ch*[1]), mit dem es auch in der Schrift öfter verwechselt wird. So haben die Drucke ܢܚܦ *beschämt werden* für ܢܟ݂ܦ[2], ܦܚܣ *überfliessen* für ܦܟ݂ܣ, ܠܚܣ *lecken* für ܠܟ݂ܣ und umgekehrt ـܰܟ݂ *wir* („gesprochen *ŭkh*“ St.) als Verbalsuffix für ـܰܚ oder ـܶܚ u. s. w. Häufig ist diese Vertauschung im Cat., wo wir ܟ݂ܐ neben ܚܐ *eins*, ـܰܚ neben ـܰܟ݂ *wir*, ܡܝܟܠܬ *du sollst speisen* (ܡܳܟ݂ܠܬ), ܦܘܠܚܢܐ ܕܥܒܕܚ *Werke, die wir thun* (ܕܥܒܕܟ݂), ܡܚܪܡܬܗ̈ ἀναθεματίσασα αὐτούς (ܡܚܪܡܬܗ) und vieles Derartige finden. Vgl. bei R. ܟ݂ܛܪ für ܚܛܪ (خاطر). M. setzt für beide Buchstaben χ z. B. *χa* „eins“, *χalvâ*

[1] Siehe unten bei den Gutturalen.

[2] Auch im As. scheint ܢܟ݂ܦ *erniedrigen* (Efr., carm. Nis. 9, 48) mit ܢܟ݂ܦ *sich schämen* (ib. 61, 23; Hebr. 11, 16) dieselbe Wurzel zu haben.

„Milch“ wie *teχvà* „Stern“. Bei Wörtern unklarer Herkunft kann die Schreibweise daher nie entscheiden, ob dieselben eigentlich ܟ݂ oder ܓ̣ haben müssten.[1] Zuweilen spricht für Ersteres die Unwahrscheinlichkeit eines aspirierten K an der betreffenden Lautstelle.

ܓ̰ (dem Laut nach = ج), welches nach St. überhaupt viel Aehnlichkeit mit ܓ̣ (ܟ݂) hat, muss besonders im Auslaut diesem fast gleich klingen. So haben wir vereinzelt im Cat. ܕܺܝܠܳܓ̰ܳܗ *sie ist dein* (ܕܺܝܠܳܟ݂ ܒܺܠܳܐ) und bei Röd. ܗܘܰܝܠܳܓ̰ *fuisti* (ܗܘܰܝܠܳܟ݂). So entspricht auch das Verbum ܦܰܠܶܓ݂ dem as. ܦܠܓ̰.

Q steht für K in ܣܡܟ̰ neben ܣܡܟ (as. ܣܡܟ), aber ܣܩܘܦܬܳܐ *Oberschwelle* gegenüber as. ܐܶܣܩܽܘܦܬܳܐ hat das jüdische סקופתא für sich. Umgekehrt K für Q in ܟܫܝܼܛܳܐ *gerecht*, ܡܟܰܫܛܶܐ *zurecht weisen* von קשט[2], ܟܶܘܡܳܐ *Haar* = as. ܩܶܘܡܳܐ *Locke*, vgl. ܢܰܚܶܒ݂ *seufzen* mit אנק. So scheint es auch zu sein im Praefix ܟ̣ܐ = talmudischem und mand. קא, קי (§ 146, 1).

K wird zu G in ܓܡܰܟ̰ *fest zusammendrücken* (Jud. 6, 38) vgl. כמש, as. ܐܶܬܟܡܶܫ (unbelegt).

Dagegen anlautendes G zu K in ܟܕܳܪ *rollen* vgl. גנדר, ܓܕܪ̰ (aber das hebr. כדר, wenn es wirklich Jes. 22, 18 vorkommt, spricht für die Ursprünglichkeit des K) und ܟܶܣ *bei* (§ 87) aus *giss*.

Gh wird ausgedrängt, resp. zu W oder Y (§ 25) in ܪܽܘܳܐ *Thal, Fluss* aus ܪܽܘܓ̰ܳܐ (Barhebr. chron. 280, 535, 563), ܫܪܳܝܳܐ *Licht* aus ܫܪܳܓ̰ܳܐ[3], ܚܰܝܶܐ *einzäunen* von ܚܰܓ̰ܶܐ (auch ns.), ܚܓ̰ܝ.

[1] Z. B. ob ܓ̣ܢܰܓ̣ܳܐ *Frau* (Cat. ܓ̣ܶܢܰܫܳܐ) etymologisch ein *Kh* oder *Ch* haben muss.

[2] So mand. כושטא *Wahrheit*.

[3] Altes Fremdwort vom pers. چراغ, das durch aram. Vermittlung auch in's Arab. als سراج gekommen ist.

Durch Assimilation ist G𝔥 wahrscheinlich verloren gegangen in ܫ̈ܕܐ *Mandeln* aus *śaddê*, *śagdê* = ܫܓ̈ܕܐ (שגדין, hebr. שְׁקֵדִים). Auf andre Weise ist G assimiliert in ܢܪ̈ܐ *Axt* aus ܢܪ̈ܓܐ.

Der Uebergang des Q K G in die dem ältern Aram. unbekannten Quetschlaute ܟ̰ und ܓ̰ kommt wie im Arab. (wo bekanntlich ج in den meisten, ك und ق in einigen Dialecten gequetscht werden) auch im Ns. vor. Ganz einzeln allerdings nur beim Q, nämlich in ܟ̰ܡܝܚ *grünen* neben ܩܡܝܚ (das Simplex ist ܩܡܚ vgl. das freilich unbelegte as. ܩܘܡܚܐ *grün*, ܩܘܡܚܘܬܐ *Grünheit*) und in ܟ̰ܢܟ̰ܝܣ *die Zähne wetzen* von ܩܢܣ (Quadrilitteralbildung nach § 95).

G scheint zu ܓ̰ zu werden in ܓ̰ܪܕ *abstreifen* neben ܓܪܕ *auskratzen*, ܓ̰ܪܦ *ausgleiten* neben ܓܪܦ *fortraffen*, ܓ̰ܠܚ (Pael) *die Rinde abschälen* = גַּלַּח, ܓ̰ܢܘ *fortreissen, aufheben* = ܓ̰ܢܒ *stehlen* (ܓ̰ܢܘܬܐ *Beute*) und ein paar andren. Möglich wäre freilich bei einzelnen der genannten die Entlehnung aus dem Arab.; doch ist dies nicht wahrscheinlich, da von den entsprechenden arab. Wurzeln keine im Pers., Türk. oder Kurd. häufigen Nomina bestehen, von denen das Ns. eine Verbalform hätte bilden können.

Wahrscheinlich sind vielmehr diese Wörter Nebenformen aus einem Dialect, der das ܓ̇ (aber wohl nicht das ܓ̣) wie im Arab., stets gequetscht spricht. Hierfür zeugt M.'s d*ümlâ* „Kameel“ (in den Drucken ܓܡ̇ܠܐ)[1] und die Analogie des K.

K wird nämlich bei M. stets zu *t*, also hat er t*albâ* „Hund“,

[1] Leider ist dieses Wort das einzige eines G in einem einheimischen Wort bei M., denn d*isra* „Brücke“ giebt sich schon durch das S statt Ś (גשׁרא) als zunächst dem Arab. entlehnt zu erkennen. Das Fremdwort *gânâ* „Seele“ lautet bei M. (wie im Pers.) d*ânâ* (siehe den Anhang über die Fremdwörter).

malta „König“, *tlaba* „Buch“, *tul* „Alles“ u. s. w.[1] Dies ist nun freilich im Dialect von Urmia nicht der Fall, aber einzeln finden wir doch auch solche Formen, nämlich in ܟ̰ܦܦܐ *hohle Hand* (כַּפָּא)[2], ܟ̰ܒܝܐ *verlöschen* = hebr. כבה oder = ܟܡܐ *dunkel werden* (§ 111) und wohl auch in ܦܪܟ̰ܐ *einhauen* vgl. פרך (פרק).

Den Uebergang zur Quetschung bildet vielleicht eine leichte Mouillierung, von der St. spricht („ܟ ohne Aspiration hat oft den Laut des K in *kind* nach Walker's Aussprache, mit rascher Einschiebung eines Y nach K“), obgleich es möglich ist, dass sich seine Bemerkung bloss auf Fremdwörter bezieht. Im Pers. und Türk. ist bekanntlich eine solche Mouillierung des K und G nicht ungewöhnlich, und sie kommt auch im Kurdischen vor. Allerdings wird aber der in so vielen Sprachen vorkommende Uebergang der K-Laute in gequetschte durchgängig durch Mouillierung vermittelt.[3]

Die Zahnlaute.

Stärkere Veränderungen als die Gaumenlaute haben § 21
die Zahnlaute in der Sprache der Ebene erlitten. Es sind meistens Erweichungen und Verschleifungen, doch treten daneben auch Verstärkungen auf.

ܛ́ hat nach St. seinen emphatischen Laut beibehalten. In Fremdwörtern wechselt es allerdings stark mit ܬ (siehe

[1] Sogar das Fremdwort *katim* „Arzt“ حكيم. Alle Beispiele M.'s haben das K im Silbenanlaut.

[2] Ich habe es nur im Plur. mit ܡܚܝܐ in der Bedeutung *die Hände zusammenschlagen* gefunden. So ist ܟ̰ܦܦܐ (*die Lippen*) *zusammendrücken*.

[3] Soll vielleicht M.'s *t* und *d* bloss einen derartigen mouillierten Laut ausdrücken? Aber jenes steht auch in *tiri* „Herbst“ ܬ̰ܝܪܝ und dieses in *disrâ* جسر. *Wir setzen für M.'s schräges t immer ein stehendes.*

den Anhang), aber in einheimischen ist diese Vertauschung sehr selten, wie in ܢ̈ܝܠܡ 1. Kl. *umkommen* (ܗ̈ܝܠܡ), 2. Kl. *zerstören* (ܗ̈ܝܠܡ). Gequetscht wird es in ܙܪܝ *abkratzen* neben ܙܪܗ, ܟܪܡ oder ܓܪܡ *verschliessen* (hebr. und talmud. אטם), ܓܠܦ *spalten* (טְלַף, syr. aber ܙܠܦ), ܓܣܓܣ neben ܗܣܗܣ *zermalmen, zerschmettern,* ܣܓܣܝ *to dig into, to pick the teeth* (von חטט oder von חקק?) und vielleicht noch einigen wenigen sonst.[1]

Für das aspirierte Th und Dh erscheint bei Urmia regelmässig das harte T und D. Allein häufig haben sich die zarten Laute, wie so oft in den verschiedensten Sprachen, ganz verflüchtigt. Im Auslaut sind sie dann spurlos eingebüsst, während sie im Inlaut zwischen zwei Vocalen oft zu W resp. Y geworden sind, obgleich sie auch hier nicht selten ganz wegfallen und die früher durch sie getrennten Vocale in einen einfachen zusammenfliessen. Die Drucke zeigen diesen Vorgang nur einzeln und behalten noch gewöhnlich das T und D bei, aber ausdrückliche Angaben St.'s und die in den andern Quellen herrschende Schreibweise belehren uns, dass die gewöhnliche Sprache die Dentalen hier nicht mehr kennt.

Im Wortauslaut, wo in der Endung des Fem. stat. absol. schon im As. das Th verloren ist (*malkâ* „Königinn", *malkû* „Reich" für *malkath, malakhûth*) ist das Th eingebüsst in ܐܝ ܝ (ܝ̄) aus ܐܝܬ (vielfach in der Conjugation verwerthet), der Endung ܝ̈ܬ in ܓܘ̈ܝܬ *internus* u. a. m. aus ܐܝ̈ܬ (§ 54), ܝ̈ܬ in ܦܬ̈ܝܬ *Weite,* ܡܢܫܠ̈ܝܬ *plötzlich* aus *ânîth* (§ 56), in ܥܡܘܩ *tief* aus *âmqûth,* in ܬܚ *unter* (zwei-

[1] ܟܪܡܨ *to wrinkle* würde man so mit dem as. und ns. ܟܡܨ (ns. *to twist*) zusammenhalten, wenn nicht das kurdische *kermci* „gefaltet" u. s. w. (Garzoni 143 u. s. w.) näher läge.

mal im Catech. in der Verbindung ܬܚ ܗܘܟܡܐ *unter der Gewalt*) aus *tchôth*, in *bê*, *bi* aus *bèth* „zwischen“ und „Haus“. (§ 61). In ܝܲܠܨܘܼܝ *Noth* (aus *yalṣûth*) und einigen andern (§ 55) hat das Th wenigstens die Wirkung gehabt, das *û* in *ui* zu verwandeln, wenn nicht vielleicht diese Verwandlung erst lange nach dem Abfall des Th geschehen ist, wie ja öfter ܘܝ aus ܘ entsteht (§ 4).

Im Silbenauslaut verschwindet Th so in der von St. 116 als gewöhnlich angegebenen Aussprache „*mawaē*“ (*mâwâi*) für ܡܵܘ̈ܬܐ *Dörfer*, und sicher herrscht eine analoge Aussprache in ܒ̈ܵܘܬܐ oder ܒ̈ܝܵܬܐ *Häuser* und andern.

Auslautendes Dh verschwindet in ܚܵܐ für ܚܲܕ (und ܚܕܐ).

Der Ausfall des Th zwischen zwei Vocalen wird auch in den Drucken bezeichnet in ܒܵܐܪ *hinter* = ܒܵܬܪ, ܬܠܵܐ *drei* = ܬܠܵܬܐ (wie noch im Gebirge). Nicht wesentlich ist davon verschieden, wenn dafür Y oder W geschrieben wird, wie in ܬܠܝܼ *dreissig* (M. *tlâi*) aus ܬܠܵܬܝܼ, ܡܝܵܐ oder ܡܝܵܐ *bringen* zunächst für ܡܝܬܵܐ (Cat. ܡܝܬܐ) und dem dialectischen ܐܝܵܐ *kommen* für ܐܬܵܐ; ferner in ܝܲܠܨܘܼܝܲܢ *unsre Noth* (as. ܝܲܠܨܘܼܬܲܢ) und ähnlichen.

Viel weiter dehnt der Cat. und Röd. dies Verfahren aus. Hier finden wir ܚܛܝܼ̈ܝܲܢ *unsre Sünden* (ܚܛܝܼ̈ܬܲܢ), ܚܛܝܼܝܵܐ und ܚܛܝܼܝܵܐ *Sünde* (ܚܛܝܼܬܵܐ), ܚܛܝܼ̈ܝܘܼܟ݂ *deine Sünden* (ܚܛܝܼ̈ܬܘܼܟ݂), ܡܥܡܘܿܕܝܵܐ *Taufe* neben ܡܥܡܘܿܕܝܼܬܵܐ, ܒܲ̈ܢܝܸ *Frauen* (ܒܲ̈ܢܵܬܐ), ܚܛܝܼ̈ܝܘܼܗܝ *seine Sünden* (ܚܛܝܼ̈ܬܘܼܗܝ) u. a. m. Siehe mehr Fälle oben § 4. Ferner bei *u* ܡܲܠܟܘܼܘܵܐ *Reich*, ܡܲܠܟܘܼܘܘܼܟ݂ *dein R.* neben ܡܲܠܟܘܼܬܵܐ und so öfter ܘܘ oder ܘܒ.

Nehmen wir hierzu St.’s Angabe, „dass eine sehr vorherrschende, aber vulgäre Aussprache“ in der Endung ܝܼܬܐ das ܬܐ in „long *ē*“ (î) verwandle, so dass man z. B.

ܣܘܣܘ̈ܬܐ „Pferde“ *„soosawaē“*, ܡܬ̈ܘܬܐ (Dörfer) *„mawaē“* spreche, so werden wir hier überall die Zusammenziehung als das Herrschende ansehn, nämlich *â* aus *atha, ia* aus *itha, iu* aus *ithu, âi* aus *âthî* oder *âthê, uwa* resp. *ua* aus *utha* u. s. w. Warum nun aber ܬܠܬܝ *dreissig* erlaubt sein soll, während das auf derselben Stufe der Verschleifung stehende *ai* des Plurals für vulgär erklärt wird, begreife ich nicht recht. Im Cat. kommen die Formen mit ܬ݂ nur vereinzelt als Erinnerung an die as. Schreibweise vor.[1]

Dh wird ebenso angestossen in ܕܝܝ, ܕܝܘܟ u. s. w. *mein, dein* u. s. w. aus דִּידִי, דִּידָךְ, in ܒܝܝ, ܒܝܘܟ u. s. w. *in mir, in ihnen* u. s. w. aus בִּידִי, (בִּידֵי(הוֹן, sowie in ܝܢܐ für ܝܕܐ (wie für ܒܝܕ). So sprechen nach St. viele Nestorianer *„mood yân“* (*mûd yån*) für ܡܘܕ ܝܕܥܢ, ܡܘܕ ܝܕܥܢ *was soll ich wissen?* (Masc. und Fem.), und der Cat. schreibt denn auch ܝܕܢܐ *ich erkenne ihn* (ܝܕܥܢܗ), ܝܕܢܐ *ich weiss sie* (ܝܕܥܢܐ ܠܗ̇), ܝܕܥܬܘܗ̇ oder ܝܕܥܬܘܗ̇ *weisst du sie?* (ܝܕܥܬ ܠܗ̇), sowie ܠܐ ܝܕܢܘܬܐ *Unwissenheit* (ܠܐ ܝܕܥܢܘܬܐ).[2] Ueberall wird hier der folgende Vocal (*a, i*) vom *â* ganz verschlungen. Aehnlich wird ܗܢܐ *dieser, e, es* im Cat. und bei Röd. zu ܐ, während die Form der Drucke (ܐܗܐ) die beiden Vocale hier wenigstens noch durch einen leisen Hauch trennt.

T fällt ab in ܠܬܚܬ *unten* aus ܠܬܚܬ.

D wird assimiliert in ܝܠܐ *Knabe* (M. *yâlâ*) zunächst aus

[1] Sogar bei der engen Verbindung zweier Wörter haben wir eine solche Zusammenziehung in ܪܝܫܦܠܐ ܪܝܫܐ *kopfüber* aus ܪܝܫܐ ܠܐܪܥܐ ܪܝܫܐ (§. 85).

[2] Dies geht also weiter, als St. angiebt, der die Zusammenziehung von ידע auf gewisse Fälle beim Part. act. mit Suffixen (sein sogen. Praes. Subjunct.) beschränkt. Vgl. § 119. — Für die Aussprache halte man im Auge, dass das ܥ hier keinen Consonantenlaut hat (§ 26).

yallâ für *yaldâ.*[1] So auch das Diminutiv ܠܠܘܢܐ *Knäbchen* und das *Fem.* ܠܠܬܐ *Mädchen.*

Zu D wird Th in ܡܠܗܕ *to make pant* vgl. das as. ܠܗܬܐ *Keuchen* (Efr. bei Overbeck 152, 13) und لهث; aber ܡܫܩܬ *du sollst tränken* im Cat. für ܡܫܩܝܬ bezeichnet schwerlich einen Unterschied der Aussprache, sondern ist bloss ungeschickte Schreibweise.

Verhärtet wird T in ܛܠܐ *drei* (auch im Cat.) aus ܬܠܬܐ, aber ܬܠܬܝܢ *dreissig.*

Das D wird zu Ṭ in ܛܡܪ *einschlagen, einstecken* aus ܕܡܪ (Gen. 30, 38 jenes im Ns., dieses in Pesh. und Targum). Auch in ܟܡ ܝܕܥܢ *ich werde wissen* wird das D in Urmia nach St. doppelt und fast so hart wie ܛ ausgesprochen.

Das D scheint sich in der Aussprache überhaupt oft mit dem T zu berühren, so dass man fast auf den Gedanken kommt, wenigstens im Auslaute werde es, wo es sich überhaupt erhalten hat, wie T gesprochen. Die bei den Fremdwörtern im Cat. herrschende Vertauschung des T und D im Auslaut z. B. ܐܒܛ und ܐܒܕ *Ewigkeit* = أَبَد und umgekehrt ܫܦܩܕ neben ܫܦܩܬ *Gnade* = شَفَقَت u. a. m. kommt zuweilen auch bei einheimischen Wörtern vor, wie in ܟܘܬ *thu* für ܟܘܕ. In vollkommnem Schwanken ist das Relativwort ܕ, welches sich gern an das vorhergehende Wort anhängt und dann zu ܬ wird. In den Drucken ist dies herrschend im Praefix ܟܬ aus ܟܕ ܕ (§ 146, 2), sowie in ܡܘܬ *wegen* (bei Röd. ܡܘܕ § 87); aber viel weiter geht es in der Aussprache, in der nach St. z. B. ܕܝܡܫܘܢ ܡܝܕܘ

[1] Im As. kommt bei diesem Worte noch eine andre Assimilation oder (wenn der Vocal vielleicht lang ist) Auflösung vor in ܝܘܡܐ (Larsow, de diall. ling. syr. pag. 24).

gesprochen wird *„minnit ēshoo“* (*îšû*). Im Cat. und bei Röd. wird nun für das relative ܕ nach *a e* oder blossem Consonant sehr oft ܝܬ݂ oder auch ܝܬ݂ܕ geschrieben z. B. ܚܫܐ ܝܬ݂ ܕܡܳܪܰܢ *das Leiden unsers Herrn*, ܥܒ̈ܕܐ ܝܬ݂ ܚܘܒܐ *Liebeswerke* (ܥܒ̈ܕܐ ܕܚܘܒܐ), ܩܘܡܬ݂ ܕܐܠܗܐ *vor Gott* u. s. w. (siehe §. 78).

Zuweilen erscheint bloss ܬ wie in ܩܘܡܬ neben ܩܘܡܬ݂. So auch ܐܝܬ݂ *ea quae* (ܗܝ ܕ) und ܩܬ݂ *damit* (ܩܐ ܕ). Aber selbst im Anlaut wird dies ܕ bisweilen zu ܬ, wie z. B. ܬܗܘܟ݂ und ܕܗܘܟ݂ *auch* (= ܕܐܘܟ݂), ܬܝܘܡܐ ܒܝܘܡ̈ܬܐ *in den Tagen, da sie ist* (ܒܝܘܡ̈ܬܐ ܕܐܝܬܝܗ̇), ܬܥܒܕܝܚ ܥܒ̈ܕܐ ܛܒ̈ܐ *die guten Werke, die wir thun.*

Ferner haben wir diese Verhärtung in ܐܬܝܢ neben ܐܕܝܢ aus הָדֵין (§ 35), sowie in ܦܬܢܐ *Pflug* aus ܦܕܳܢܐ, in der jene durch das nach Ausfall der Verdopplung und des Vocals entstandene nahe Zusammenrücken des D und P veranlasst sein mag.

Zur Liquida scheinen T und D geworden zu sein in ܐܝܡܢ *wann* = ܐܝܡܬ݂ und ܡܝܠܝܐ *Ohrgehänge* vgl. ܡܝܛܠܐ.

In der Hochgebirgslandschaft Tiari geht ܬ in allen Formen des Verbums ܐܬܐ, ferner in ܒܝܬܐ *Haus* und andern (von St. nicht genannten) Fällen in ܣ über z. B. ܟܠܣܐ, ܐܣܠܗ, ܒܝܣܐ für ܟܠܬܐ, ܐܬܠܗ, ܒܝܬܐ. Wie weit sich dieser Gebrauch erstreckt, deutet St. leider nicht an; vermuthlich betrifft er nur das aspirierte Th.[1]

Die Zischlaute.

§ 22 Diese erleiden wenig Veränderung. ܨ wird nach St. durch vollere (emphatischere) Aussprache von ܣ unter-

[1] ܒܝܬܐ hätte zwar im As. Quššâi, aber im Ns. müsste es nach S. 33 f. Rukkâkh haben wie בֵּיתָא.

schieden. Freilich schwankt der Gebrauch beider vielfach in den Fremdwörtern, aber nur selten geschieht dies in heimischen. Hier haben wir ܙܠܛ *spalten* für as. ܣܠܛ wegen des folgenden ܛ.[1] Dagegen ist ܨ aus ܙ geworden in ܩܘܨܬܐ *Haar* as. ܩܘܙܬܐ (hebr. קְוֻצּוֹת), in ܨܦܪ̈ܐ *Sperlinge*, ܨܦܪܬܐ *weiblicher Sperling* vgl. ܙܦܪܐ und in den im Cat. vorkommenden Wörtern ܒܨܥܪܐ *sie vermindert* = ܒ ܙܥܪܐ und ܠܨܝܢܢ *an unsre Stirn* = ܠܙܝܢܝ.

Die Lippenlaute einschliesslich M.

Das aspirierte ܒ݂ „hat ungefähr (nearly) den Laut des engl. W, indem es sich zuweilen zu V (deutschem W) neigt[2] und kann kaum vom ܘ unterschieden werden“ St. In der Aussprache einheimischer Wörter scheint zwischen beiden durchaus kein Unterschied zu sein, und im Cat. und bei Röd. werden sie denn auch ohne alle Rücksicht vertauscht. So wird geschrieben ܢ̇ܘ̈ܦ݂ܠܢ *sie giebt uns* (ܢ̇ܘ̈ܒ݂ܠܐ ܠܢ), ܢ̇ܘܐ *du gebest* (ܢ̇ܘ̈ܒ݂ܝܬ) und so noch andre Formen von ܗܘܒ und ܗܘܒܠ, ܥܘ̈ܕܐ *Thun* (ܥܒ݂ܕܐ), ܥܘ̈ܕܝܗ *Werke von* (ܥܒ݂ܕܐ ܕ) neben ܥܘܐ *thu* (ܥܒ݂ܘܕ)[3] u. a. m. Umgekehrt haben wir die Endung ܒ݂ܬܐ neben ܘܬܐ aus ܘ̈ܬܐ z. B. ܚܩܘܒ݂ܬܐ *Wahrheit* (von حقّ) neben ܚܩܠܘܬܐ, ܚܩܠܘ̈ܬܐ; vgl. das Fremdwort ܫܗܘ̈ܒ݂ܐ *Lüste* neben dem Sing. ܫܗܘ̈ܬܐ (in den Drucken ܫܗܘ̈ܬܐ Plur. ܫܗܘ̈ܬܢܐ von شَهْوت). Selbst in den Drucken ist die

[1] Wie mand. צמטא für סמטא (Mand. § 13). Wenn سروال wirklich mit ܫܪܘܠܐ zusammenhängt (S. 37), so ist hier der analoge Fall der Erweichung des S vor D (Barh. gramm. S. 36 v. 329. Mand. חיזדיא a. a. O.).

[2] Vermuthlich geht dies auf Fremdwörter. Das Pers. und Türk. haben nur den Laut des deutschen W, das Kurdische hat sowohl den des deutschen, wie des englischen W.

[3] Bei Röd. ist für ܥܒܘܕܠܢ *mach uns* wohl zu lesen ܥܒ݂ܘܕܠܢ.

Verwechslung nicht ganz vermieden, denn für ܥܘܳܐ *Wolke* wäre ܥܒ̣ܳܐ (§ 17) zu schreiben (davon ܥܰܘܶܒ *umwölken* für ܥܰܒܶܒ), ܕܝܕ̈ܘܐ *Fliege* ist talmudisch דידבא, ܟܘܳܐ und ܟܒ̣ܳܐ *los-brennen, blitzen* kommen durch einander vor, ܓܘܰܦ *aus-höhlen, einkerben* steht neben ܓܰܒܶܦ wie Peal neben Pael und hätte ܒ̣ haben müssen, und ܥܘܰܠ *intrare* ist etymologisch wie in der Aussprache identisch mit ܥܒ̣ܰܪ *transire.*[1] Bei Fremdwörtern aus illiteraten Sprachen ist es daher einerlei, ob ܘ oder ܒ̣ geschrieben wird, wie z. B. die Drucke ܗܝܒ̣ܝ haben, der Cat. ܗܝܘܝ für das kurd. *hivi* „Hoffnung“. Auch bei syr. Wörtern unklarer Herkunft sind wir ferner durch die Schreibweise mit ܘ oder ܒ̣ eben so wenig gebunden wie durch die mit ܦ oder ܒ̣ (§ 20).

Der Uebergang des ܒ̣ von der ursprünglicheren Aussprache als deutsches W (engl. V) in die des engl. W, welche das ܘ im Semit. überhaupt hat, ist übrigens ziemlich alt, denn schon Barhebraeus gram. metr. S. 36 f. (v. 335 — 339) kennt die Aussprache ܡܘܦܩܳܐ für ܡܒ̣ܦܩܳܐ u. s. w., erklärt sie freilich für sehr schlecht.[2] Im Mand. sehen wir sie nur in אודיא *pereuntes* für אָבְדִיא (Mand. § 14).

Eine nothwendige Folge dieser Erweichung ist es, dass ܒ̣ nun ganz wie ܘ behandelt wird und daher seinen Consonantenwerth oft verlieren muss. Nothwendig ist dies im

[1] Im Cat. wird es mit ܒ geschrieben und selbst in den Drucken kommt ܥܒ̣ܰܪ in der Bedeutung *eintreten* vor. ܢܘܰܙ *zurückspringen, scheuen,* welches man mit as. ܢܒ̣ܰܙ *springen* zusammenhalten könnte, ist schon as. (Barh. Chron. 164).

[2] M. schreibt V für ursprüngliches Bh in *χalvâ* „Milch“, *davâ* „Gold“ u. s. w. und für ursprüngliches W in *šitvâ* „Winter“ vgl. *χalvâ* „Oheim“ (ܚܳܠܘܳܐ). Wenn er in *šauwâ* 7, *šwasar* 17, *šauwi* 70 dagegen ein W setzt, so bedeutet dies sicher keine andre Aussprache, zumal da hier gerade W für ursprüngliches Bh steht.

Silbenschluss. Das Einzelne gestaltet sich hier folgendermaassen:

1) Nach ܘ ܘ̇ muss es für die Aussprache ganz verschwinden. Obwohl St. dies nicht ausdrücklich angiebt, so ist es doch sicher. Schon Barhebr. kennt (und verwirft a. a. O.) die Aussprache ܐܪܓܘܠܐ für ܐܪܓܘܒܠܐ und ܫܘܠܐ für ܫܘܒܠܐ. In ܓܘܝܪ̈ܐ *Ehemänner* ist aus diesem *û* weiter *ui* geworden, vgl. גֻּבְרַיָּא. — So fällt das ܒ auch in der Schrift weg bei ܫܘܢܐ *Dunkelheit* für ܫܘܒܢܐ, ܩܘܠ in ܠܩܘܠ, ܒܩܘܠ *entgegen* für ܩܘܒܠ (§ 90).

2) Nach ܼ und ܵ verschmilzt es mit diesem wie W zu *ô*. Daher ܙܒܢܐ „Zeit" *zônâ*, ܥܒܪܝ[1] „treten ein" *ôrî*, ܓܒܪܐ „Ehemann" *gôrâ*, ܥܒܕܝ „thun" *ôdî*[2]. Im Cat. steht daher ܐܘܕܬ *thust* = ܥܒܕܬ, ܕܥܘܕܠܢ *die uns macht* = ܕܝܠܐ ܥܒܕܐ ܠܢ, ܥܘܕܚܠܗ̇ *wir thun sie* = ܝܠܐ ܥܒܕܚ ܠܗ̇. In ܫܒܥܐ 7, ܫܒܥܝ 70 erscheint bei M. noch *au*, da er *śauwâ*, *śauwî* spricht (zunächst *śau'â*, *śau'î*).

3) Mit ܸ (ܝ) bildet es den Diphthong *iu* (§ 4). So ܕܒܫܐ *Honig* „not exactly *divsha* nor *doosha*" (sondern *diuśâ*). So ܬܒܢܐ *Stroh* u. a. m. Dieser zerfliesst zuweilen ganz in *û* z. B. ܣܘܒ̄ܥܢܐ *gesättigt*, ܢܘܒ̄ܥܢܐ *hervorgesprudelt* für ܣܒܥܢܐ, ܢܒܥܢܐ (nach Analogie der Verba ל״י).

Ein seltsamer Wechsel für diesen Diphthong ist nun aber im Cat. ܘܒ. Wir haben so ܟܬܘܒܬܗ̇ *scripta* (der Abdruck in der Ztschr. f. d. K. d. M. II, 85 hat irrthümlich ܟܬܘܒܬܐ) statt ܟܬܒܬܐ, und zweimal ܬܘܒܠܗ *er setzte sich*

[1] So St. Nach der gewöhnlichen Schreibweise der Drucke müsste es ܐܘܪܝ geschrieben werden. Siehe S. 48.

[2] Ob vor dem Bh ein ܼ oder ܵ steht, ist gleichgültig für die Aussprache. So erklärt sich die Schreibweise ܚܘܒܕܘܢ für ܚܒܕܘܢ in dem neu-altsyrischen Brief a. a. O. S. 223.

= ܬܟܒܠܐ.[1] Hierzu kommt bei St. gar ܕܘܒܬܐ *Wölfinn* (S. 113) als Fem. zu ܕܐܒܐ, wenn jenes Wort überhaupt mit diesem zusammenhängt, was ich bezweifle. Ist vielleicht ܕܘܒܬܐ odr gar ܕܘܒܬܐ zu lesen? (As. regelrecht ܕܐܒܬܐ z. B. Efr. carm. Nis. 72, 27).

Ganz so sind die Veränderungen des ܦ in den seltnen Fällen, in denen es sich nicht zu P verhärtet. Da ist ܦ = *au* oder *ô* („a sound varying between *ow* in *now* and *ō*"), eine Aussprache, die wiederum schon dem Barh. bekannt ist, indem er die Aussprache ܢܘܦܐ für ܢܦܐ verwirft (a. a. O.). Siehe oben S. 49. Von ܘܦ sagt St. „nach ܘ hat ܦ entweder gar keine Wirkung auf die Silbe, oder der Klang ist ungefähr der von *ui* in *ruin* z. B. ܪܘܦܫܬܐ *Wurfschaufel* ungefähr ausgesprochen *rooshta*". ܦ soll = ܘ sein; doch dürfte es schwer sein, es durch einheimische Wörter zu belegen.

Vor einem Vocal verschwindet ܒ für die Aussprache im Impt. ܫܒܘܩ *lass*, gesprochen „*shook*", wie denn im Cat. einfach dafür ܫܘܩ steht. So in den entsprechenden Formen von Verben mit mittlerem ܒ.[2] Ob das ܒ unter allen Umständen nach einem Schwa mob. vor einem *u* eingebüsst wird, steht dahin.

Die sonstigen Veränderungen der Lippenlaute sind unbedeutend.

Abfall eines anlautenden B siehe § 29.

Hartes B fällt aus in ܓܝܐ *bei* (im Gebirgsdialect) für *gabb'thâ*, *ganb'thâ* (Fem. zu *gabbâ*, *ganbâ*).

[1] Es ist wohl nur ungeschickte Bezeichnung eines gemischten Vocallautes, wie ܘܝ (S. 14 Anm.).

[2] Aber der Impt. von ܝܗܒ ist *wud*, wie aus der Schreibart (ܗܘܒ oder) ܗܒܘ erhellt.

B wird zu P in ܣܦܪ *erwarten* neben ܣܒܼܪ = ܣܒܲܪ, ܚܦܩ *umarmen* = חֲבַק, *soppâ* „Finger" (M.) = ܨܒܼܥܐ, der Drucke (as. ܕܘܟܐ), ܡܦܨܨܐ *sie vermindert* (Cat.) = ܒܨܪܐ ܠܗ; ferner nach dër Umsetzung wegen der bequemen Aussprache mit ܦܘ in ܣܦܘܕܬܐ *Kopfkissen* vgl. ܒܣܕܝܐ (§ 61). Umgekehrt haben wir ܢܓܼܦ *aufreizen* (2. Kl.) mit Subst. ܢܓܼܦܘܬܐ *Eifer* = as. ܢܦܓܼ.

B wird zu M in ܣܡܠܬܐ *Leiter* = ܣܒܼܠܬܐ, wenn nicht vielleicht gerade umgekehrt dieses hier ursprünglich ist, vgl. hebr. und arab. *sullam*.

Umgekehrt wird M zu B in ܒܢܐ *zählen* für und neben ܡܢܐ und in einigen Causativen wie ܓܒܠܝܡܘ, ܓܒܓܐ (§ 96).[1]

Zu D ist Bh geworden in ܝܕܡܐ *Schwager,* ܝܕܡܬܐ *Schwägerin* aus ܝܒܼܡܐ ܝܒܼܡܬܐ.

Auslautendes M fällt ab in ܩܘܼ *steh auf* (Impt.)[2], ܐܩܘ, Röd. ܐܕܝܘ *heute* aus ܗܐ ܝܘܡܐ (הדין יום), ܡܕܝ *Etwas, Ding* aus ursprünglichem מנדעם, mand. מינדאם, targum. מדעם, as. ܡܕܡ vgl. talmudisch מידי, und wahrscheinlich ܩܐ = קא, קאי, קאם (§ 146, 1).

Im Inlaut wird M eingebüsst in ܒܪܡܫܐ *am Abend* neben ܒܝܬ ܪܡܫܐ (sic!) = בֵּית רַמְשֵׁי *zwischen den Abenden* (בין הערבים).

Die Liquidae N L R.

N wechselt zuweilen mit L. Im Anlaut haben wir dies § 24
bei ܠܒܼܠ *führen* neben ܢܒܼܠ und ܝܒܼܠ (Caus. ܡܘܒܠ), im Auslaut bei der Bildung einiger abgeleiteten Nomina und secundären Verba wie ܠܢܓܠ *lahm werden* für ܠܢܓ (vom pers. *lang*), ܗܘܒܠ *geben* von יהב u. s. w. (§ 95).

[1] ܬܚܘܡܐ *Gränze* ist auf kurd. Gebiet aus ܬܚܘܡܐ geworden. Siehe den Anhang.

[2] Wie im Talmudischen Formen von קום öfter ihr ם einbüssen.

Die in andern Dialecten übliche Assimilation des N an den folgenden Consonanten ist zwar nicht mehr im lebendigen Gebrauch, aber ihre Wirkung ist aus früherer Zeit her noch zu spüren. Vgl. ܡܕܝܢܬܐ M. *mĕdittâ,* aber St. 20 *m'dēta* (*m'dîtâ*), ܪܒܬܐ *Rebe* zunächst aus ܪܒܬܐ für ܪܒܢܬܐ.

Vor B und P wird N wie in andern semit. Sprachen zu M, mag die Schrift diesen Wechsel ausdrücken, oder nicht. So erscheint ܦܢܕܠ und ܦܡܕܠ *taumeln* u. a. m.

Im Auslaut, namentlich wo es bloss flexivische Endung ist, fällt N wie im Talmudischen und Mandäischen vielfach weg. So in Pluralen wie ܐܡܪܝ *sagen* aus ܐܡܪܝܢ, in den Zahlwörtern von 20—90 wie ܚܡܫܝ 50, in ܐܢܝ *jene* (Cat. gar ܐܢ) aus ܗܢܝܢ, ܡܘܕܝ (auch *mud*) *was?* aus מא דן, ܬܡܐ *dort* aus ܬܡܢ, dem Suffix ـܝ aus ـֵינַן, und im dialectischen ܐܚܢܝ *wir* neben ܐܚܢܢ. Ferner wird aus ܡܢ *von* in manchen Fällen, namentlich bei adverbialen Ausdrücken, ܡ (§ 87).

L wird zu N in ܐܢܝ *hi* aus ܗܠܝܢ, ܙܢܝ *rösten* (1. Kl.) vgl. hebr. צלי, in dem Quadril. ܓܢܓܠ *verzögern* (wenn es für טלטל steht), ܬܢܬܠ *schlaff herabhängen* aus טלטל, ܬܢܓܠ *hängen* aus אתדלדל.[1] Bei den letzteren geschieht es zur Dissimilation, welche in ܓܪܓܠ (vgl. ܓܪܓܠ) *wälzen* durch Verwandlung in R erreicht wird, während die Wiederholung des L in ܫܫܠܬܐ *Kette* wie in den andern Dialecten durch Ausfall und Dehnung des Vocals vermieden wird.[2]

[1] ܐܝܠܘܢ für und neben ܐܝܠܘܠ *September* ist kurdische Veränderung, da die Kurden *Elun*, *Ilun* neben *Elul* haben.

[2] As. ebenso, targumisch שׁישׁלתא, שׁושׁלתא. Dies Verfahren ist bei L und R öfter im As. z. B. ܓܘܓܠܬܐ *Schädel*, ܓܪܓܠܐ *Rad*, vgl. dagegen ܓܓܠܬܐ *Kehle* (Assimilation). Im Mand. haben wir Dissimilation in טארמיל *projecit*, גירגלא *Rad*. — Im Ns. vgl. noch ܓܪܓܫ *to wrangle* vielleicht für ܓܓܫ (§ 95).

L fällt wie im As. weg in den Ableitungen von אזל *gehn* z. B. ܐܵܙܸܢ *âzin* „ich gehe“ für *âz'lin* und selbst auslautend im Imperativ ܙܐ *geh* = ܙܠ.

Vorhergehendem N oder R assimiliert sich L stets in gewissen Verbalformen wie ܟܹܫܵܡܸܥܢܹܗ *ich hör ihn* = ܟܹܫܵܡܸܥܢ ܠܹܗ, ܗܲܝܡܸܢܘܼܟ *du glaubtest* = ܗܲܝܡܸܢ ܠܘܼܟ, ܐܸܡܸܪܝ *ich sagte* = ܐܸܡܸܪ ܠܝ u. s. w. Dies Verfahren ist auch in ܐܸܢܵܐ *aber* für *innâ* aus *in-lâ* (also = ܐܸܢ ܠܵܐ).

R wird zu L in der im Cat. mehrmals vorkommenden Form ܬܸܠܥܣܲܪ *zwölf* (die Drucke ܬܪܸܥܣܲܪ, M. *tresar*); ferner wahrscheinlich zur Dissimilation in ܡܲܪܸܠ *bitter sein* von ܡܪܝܼܪܵܐ (§ 95).

R hat sich einem folgenden Laut assimiliert in ܩܲܢܵܐ *Horn* zunächst für *qannâ* aus *qarnâ* und ܟܲܣܵܐ *Bauch, Mutterleib* (Cat. ܟܲܪܣܵܐ, ܟܸܣܵܐ), bei M. noch *tassâ* aus *karsâ*.

Sonst ist es eingebüsst in ܐܸܚܹܢܵܐ *alius*, Fem. ܐܸܚܹܢܬܵܐ aus ܐܚܪܹܢܵܐ, ܐܚܪܹܢܬܵܐ[1] und in ܙܥܘܿܪܵܐ *Junges* Plur. ܙܥܵܝܐ = ܙܵܝܵܐ (*zâyâ* für *zaiya* aus *zaîrâ, za'îrâ*).

Für eine Doppelconsonanz steht R mit dem einfachen Consonanten in einer Reihe von Quadrill., wie ܦܲܪܬܸܠ *drehen*, ܛܲܪܦܸܠ *anstossen* u. a. m. (§ 95). L dient zu demselben Zwecke in ܚܲܠܡܸܬ *to run mad* und N (M) in ܟܲܢܚܸܫ *aushöhlen* (§ 95); vgl. oben S. 48. N scheint auch eingeschoben zu sein in den Zahlwörtern der Form ܐܲܪܒܲܥܣܲܪ u. s. w. (§ 80).

Die Vocalbuchstaben W und Y.

Die grosse Schwäche dieser beiden Laute macht es § 25 wie in allen übrigen semit. Sprachen unmöglich, sie im

[1] Die Schreibweise giebt ein falsches Bild von der Entstehung der Form, da sie den schon ursprünglich langen Vocal vor das R stellt. Der Cat. schreibt einfach ܚܹܢܵܐ. Im Gebirg ist noch die volle Form ܐܚܪܹܢܐ als Adverb gebräuchlich.

Silbenauslaut wirklich consonantisch zu sprechen. Auch in dem Fall, dass sie ursprünglich noch einen Vocalanstoss hinter sich hatten, der allmählich verschwunden ist, müssen sie behandelt werden, als ob sie bloss vocalisch wären, also ܟܣܝܬܐ „Bedeckung" *k'sêtâ*, ܐܘܪܝ (etymologisch richtiger ܥܒܪܝ) „treten ein" *ôrî* u. s. w. Nach *u* verschwindet auslautendes W völlig selbst in der Schrift wie in ܬܕܠܘ *tadle* Imperativ von ܬܕܠܐ, und ebenso fällt W vor *u* weg nach Schwa mob. wie in ܠܘܝ Impt. von ܠܘܝ. Aus dem Diphthong ܘ— wird zuweilen, wie aus ܝ—, *û* z. B. in ܪܘܝܐ *betrunken* für ܪܘܝܐ u. a. m. (§ 114).

Zwischen zwei Vocalen müssen W und Y auch sehr schwach lauten, wenigstens wenn der vorhergehende oder der folgende ein homogener ist[1]. Zwischen *uwa, awu, iya, ayi* und resp. *ua, au, ia, aï* kann kein grosser Unterschied hörbar sein, und es kann deshalb nicht auffallen, wenn für ein nach *û* ausfallendes Th ein ܘ oder ܒ (ܡܠܟܘܒܐ, ܡܠܟܘܘܐ § 21), für ein vor *i e* ausfallendes Th ein ܝ geschrieben wird (ܬܠܝܒ 30, M. *tlâî*, ܡܛܝܐ *bringen* u. a. m. ib.). Der Unterschied zwischen ܝܬܐ der Drucke und ܝ—̤ (etwa âi) des Cat. (§ 4) wird nach dem Gesagten nicht so gross scheinen wie anfangs, und ebenso braucht man sich nicht zu wundern, wenn in jenen für رأى ܪܐܒ, für *Layard* ܠܝܪܕ oder ܠܝܝܪܕ, für *Niagara* ܢܝܓܪܐ, für *Austria* ܐܘܣܛܪܝܐ oder ܐܘܣܛܪܝܐ u. s. w. geschrieben wird.[2]

[1] Ganz ausgedrängt scheint Y zu sein in ܟܝܣܐ oder ܐܝܣܐ *Mist*, wohl ܟܝܣܐ (Castellus hat ܟܝܣܐ ohne Beleg). W fällt so weg in einigen Formen des Verbum substantivum *it* für *iwit* u. s. w. (§ 99).

[2] So schreibt Layard für ܪܘܘܠܐ (aus ܪܘܠܐ) *Raola* (das grosse Thal in Tiari). Auch nach einem Schwa mob. muss Y ziemlich wie *i* klingen. Sämmtliche Reisende umschreiben ܛܝܪܐ durch *Tiari*, *Tiary*. So auch *w* ziemlich = *u*, *uw*

Aus dem Gesagten erklärt sich die Regel, dass Y nach ܘ ܘ̇ zu W wird z. B. ܩܘܼܪܵܘܵܐ *Hahn* (eigentlich *Rufer*) aus ܩܘܼܪܵܝܵܐ, ܡܫܘܼܠܵܘܹܐ *übergeben* aus ܡܫܘܼܠܵܝܹܐ u. a. m. So auch ܡܘܵܐ für ܡܝܵܐ aus ܡܝܵܐ u. a. m. Im Gebirge bleibt jedoch ein wurzelhaftes Y wenigstens in Formen wie ܡܫܘܼܠܵܝܹܐ.

In echt ns. Wörtern wird anlautendes ܝܼ nicht zu *î*, wie im As., sondern es fällt ab z. B. ܬܵܒ݂ܵܐ *sitzend* = as. ܝܵܬ݂ܒ݂ܵܐ. Beispiele unten zahlreich bei den Verben ܦܝ. In ܐܝܼܘܡܵܐ *Tag*, welches von der Regel abzuweichen scheint, entspricht der Anlaut *î* wohl ursprünglich keinem blossen ܝܼ, sondern einem ־ְ oder ־ֵ (יְמָם vgl. die hebr. Form יוֹמָם). Etwas Aehnliches mag bei ܐܝܼܒ݂ܡܬ݂ܵܐ *Schwägerinn* = ܝܒ݂ܸܡܬ݂ܵܐ der Fall sein. ܐܝܼܩܵܪܵܐ *Ehre* ist nicht volksthümlich, sondern dem As. entnommen. Ebenso ܝܼܕܲܥܬ݂ܵܐ *Wissen* im Cat. (in einer aus Jes. 11, 2 genommenen Stelle, wo die ns. Uebersetzung ܕܲܥܬ݂ܵܐ hat, siehe § 113 Anm.).

Auslautendes ܝܵܐ wird in einigen Substantiven zu ܝܹܐ. So ܠܸܠܝܵܐ *Nacht* aus *lailyâ*, ܐܘܼܪܝܐ *Krippe* as. ܐܘܪܝܐ, ܣܘܣܝܐ oder ܣܘܣܣܝܐ *Pferd* as. ܣܘܣܝܐ, ܚܘܝܐ *Schlange* as. ܚܘܝܐ, ܐܪܚܝܐ *Mühle* ܪܚܝܐ (siehe unten § 63). Aber daneben ܓܕܝܐ *Bock*, ܕܟܝܐ *rein*, ܫܚܝܢܐ *Wärme* u. a. m.

Eine zu grosse Häufung der Laute *u* und W wird zuweilen vermieden durch Ausstossung wie in ܚܘܘܵܬ݂ܵܐ *Schlangen* neben ܚܘܘܘܵܬ݂ܵܐ (as. ܚܘܵܘܵܬ݂ܵܐ), ܩܪܵܘܹܐ *bringen* für ܩܪܘܵܘܹܐ, ܛܥܘܹܐ (*ṭâwê*) neben ܛܥܘܘܹܐ.

Anlautendes wurzelhaftes W ist im Ns. ebenso selten wie im As. Ein solches Wort ist in beiden Dialecten

z. B. ܚܘܘܬܐ *Schlangen* as. ܚܘܘܬܐ, ܚܘܘܝܬܐ *weibliche Schlange* as. ܚܘܘܝܬܐ. So ist auch ܒܝܼܕ *vermittelst* von ܒܐܝܼܕ, aus dem es entstanden, nicht so verschieden, wie es auf den ersten Blick scheinen könnte.

ܦܚܢܐ *richtige Zeit.* Doch bemerke die ns. onomatop. Wörter ܦܪܦܪ *flüstern* (vgl. وسوس), ܘܣܘܣܘܣ und ܘܪܘܪ *quieken* (vom Schwein), ܦܡܦܡ *krähen, bellen,* ܘܣܘܣ *flüstern* und so ܘܠܘܠ *jammern* (auch bei Cast., wenn auch ohne Beleg, ܘܠܘܠܬܐ) von *wai l'* ويل.

Die Conjunction ܘ scheint stets *ŭ* zu lauten. St. sagt „sie laute wie *oo* in *hood*, aber mit einer schnelleren Aussprache“ (Umschreibung des deutschen kurzen *u*). In den Versen wird sie nicht als silbenbildend gezählt, nicht einmal wenn sie einen oder zwei Consonanten ohne vollen Vocal nach sich hat. So haben wir im Gesangbuch als zweisilbig ⏑ – – ܘܡܠܦܢܐ, ܘܡܛܠܒܢܐ ܘܡܢܢܗܘܢ, ܘܡܟܬܢܐ.

Die Kehlhauche.

§ 26 In fast allen jüngeren aram. Dialecten zeigt sich die stärkste Veränderung in den Gutturalen, welche vielfach erweicht werden. Namentlich berührt sich das Ns. hier wieder stark mit dem Mandäischen, wenn auch im Einzelnen die Entwicklung eine andre ist. Der Hauptunterschied besteht darin, dass ܚ im Ns. von der Erweichung gar nicht berührt, ja im Gegentheil eher verhärtet ist. St. giebt zwar dem ܚ wie dem ihm gleich klingenden ܟ̣ „ungefähr den Laut des *Ch* im deutschen *Bach*“, sagt aber dabei, dass diese beiden Buchstaben wie auch ܛ mit einer das Ohr unangenehm berührenden Emphase gesprochen werden. Sehen wir dazu, dass ܚ in Fremdwörtern durchgängig das arab. und pers. خ vertritt, während die Vertretung des ح zwischen ܚ und ܗ schwankt und eigentlich lieber Letzterem zufällt, dass ferner das ܟ̣ dem röchelnden Klange des ح sehr fern steht, so können wir nicht zweifeln, dass diese im Alpenlande erwachsene Mundart

den Laut des ܚ, der früher meistens oder immer dem ح entsprach, durchgängig zum rauhen خ (dem schweizerischen *Ch*) gesteigert hat. Eine ganz vereinzelte Ausnahme bildet das as. ܗܟܡܬܐ *Weisheit*, welches einmal im Cat. statt ܚܟܡܬܐ vorkommt.[1] Ueber den Gleichklang von ܚ und ܟ݂ und ihre Vertauschung in der Schrift ist schon oben gesprochen (§ 20).

ܗ ist schon sehr schwach. Im Anlaut erhält es sich zwar meistens vor einem vollen Vocal, wird aber zum Spirit. lenis (א) in den Pronominalformen ܐܗܐ, ܐܗܝ, ܐܗܘ und ܗܘ, ܗܝ, welche *ô*, *ê* gesprochen werden (daher im Cat. mit ܐ geschrieben), ferner in ܐܟܐ *hier* = ܗܟܐ. Hier bildet überall das Wörtchen ܗܐ den ersten Theil der Wörter, welches in den Adverbien ܗܕܟܐ, ܗܕܝܟ, ܗܟܬܐ *so* noch sein H behält.

Mit einem blossen Schwa fällt anlautendes H ganz weg in ܗܘܐ *erat* und den andern Formen von ܗܘܐ wie ܗܘܝܠܗ, ܗܘܝܬܐ, ܗܘܝܬܐ.[2] Ausser bei dieser Wurzel ist zu einem ähnlichen Verfahren nur noch bei ܗܢܐ *angenehm sein* Gelegenheit (siehe § 113).

Inlautendes H nach Schwa mob. oder quiescens (d. h. unmittelbar nach einem Consonanten) fällt für die Aussprache wahrscheinlich weg. Daher ܠܗܘܢ oder ܠܘܢ *ihnen*; von ܨܗܐ *dürsten* ܨܗܝܠܗ (= צְהֵא לֵי), ܨܗܝ, ܒܨܗܝܬܐ (בְּצַהְיָא); von ܡܠܗܐ *anzünden* ܡܠܗܝܘܐ, ܡܡܠܗܝܠܗ (מְלַהֵי לֵי), ܡܠܗܝ u. s. w. Die Schreibweise ܡܠܗܘܐ, ܡܠܗܘܢ soll sicher kein andres Lautverhältniss ausdrücken, denn zu den vielen Inconsequenzen der Americaner in Bezug auf die Schreibung des ܗ und ܠ gehört auch die, dass sie das Ṭâlqânâ

[1] Dass das Wort nicht volksthümlich, sieht man an dem Rukkâkh des T.

[2] Einzeln fällt bei Formen von ܗܘܐ sogar der volle Anlaut ܗ weg (§ 115).

(linea occultans) nicht setzen, wenn sie den betreffenden Buchstaben selbst mit einem Vocalzeichen versehen müssen.[1] Deutlich drückt den wirklichen Lautbestand aus ܙܠܚܐ *to disturb*, *to be disturbed* = as. ܕܠܗܐ.

Im Silbenauslaut kann es nie lauten. ܗ‍ wird nach St. ausgesprochen wie ‍ܶ und ebenso ܗ‍ wie ‍ܺ. St. giebt als Beispiel ܒܗܪܐ *Licht*, und so ist der Gebrauch, in solchen Fällen das ܗ ohne Tilgungszeichen zu schreiben, während doch das von jenem abgeleitete Verb ܒܗܪܝ *erleuchten* (nach St. wie ܦܪܫ vocalisiert) in allen Formen jene erhält. So auch ܡܘܗܒܐ *gegeben*. M. umschreibt ܕܗܒܐ *Gold* einfach durch *davâ*. Im Wortauslaut wechseln ܗ und ܐ nach Vocalen besonders im Cat. sehr oft ohne etymologische Rücksickten. So wird die Fem.-Endung oft ܬܗ, dagegen ܐ‍ statt des Suffixes ܗ‍ geschrieben u. s. w. und so haben auch die Drucke ܝܠܐ, ܝܠܗ *ist* für ܝܠܗ ܝܠܗ (wie oft im Cat. steht).

Zwischen zwei Vocalen hält sich H zwar bisweilen wie in ܐܠܗܐ *Gott* (M. *alâhâ*), im dialectischen ܐܕܝܗܐ *jetzt*, ܡܗܐ *was?*, aber gewöhnlich verliert es auch hier den Gutturallaut und wird nach *a* und *i* zu Y, nach *u* zu *W*

[1] Wollte man das nicht mehr lautbare ܗ und ܚ nun einmal durchaus setzen, so musste man ܙܗܩܠܒ, ܡܗܘܩܠܒ und ebenso ܡܗܘܐ, ferner ܚܒܒ, ܚܚܒܒܐ u. s. w. schreiben. Die Schreibarten ܚܒܒܐ, ܙܗܩܠܒ u. s. w. erwecken ganz falsche Vorstellungen über die frühere Gestalt der Wörter, als hätten sie nämlich den Vocal vor dem jetzt unhörbaren Guttural gehabt. Natürlich nehmen wir bei der Darstellung des Lautbestandes auf die Launen der Orthographie — ob sie den verlornen Buchstaben noch setzt oder nicht, ob mit oder ohne Strich darüber, ob der Vocal vorn oder hinten steht — keine Rücksicht. Ganz anders wäre es, wenn es sich hier um eine alte, feststehende Orthographie handelt, in der nicht leicht Etwas ohne wirklichen Grund in der Sprache selbst steht, so dass uns z. B. gerade die as. Orthographie bei genauer Betrachtung sehr werthvolle Ergebnisse über die Geschichte der Laute liefert.

(vgl. § 25). So ܨܗܝܐ[1] *dürsten* für ܨܗܐ, ܫܠܗܒܐ *flammen*, ܨܗܝܢ *ich dürste* (entsprechend ܙܪܩܢ von ܙܪܩܐ *werfen*) u. s. w. Deutlicher ܬܢܝܐ *seufzen* = ܬܢܗܐ, ܩܝܐ *stumpf werden* = ܩܗܝܐ, ferner ܐܕܝܐ *jetzt* (dialectisch noch ܐܕܝܗܐ), ܗܘܘܐ *jener* aus ܗܘܗܘܐ und so noch andre Pronominalformen mit angehängtem *hâ*, welches seinen Hauch aufgiebt (§ 35).

Geradezu ausgedrängt ist dies ܗ im Cat. und bei Röd. in ܐ *dieser* für ܐܗܐ (§ 35), ܐܘ ܐܠܗ *o Gott!* (*allâ* für *allâhâ*)[2], ܚܛܝܢ *unsre Sünden* = ܚܛܗܝܢ, ܚܕܟܪܐ *einmal* für ܚܕܟܪܗܐ — während selbst die Drucke ܐܕܟܐ *damals* für ܗܕܟܗܐ haben — und selbst ܝܘܐ *ist* = ܝܐ ܗܘܐ. Die Drucke haben nicht selten ܠܐ ܗܘܐ *es sei nicht* für ܠܐ ܗܘܐ, und so ist nach St. auch ܩܠܐ ܗܘܐ (ܩܠܐ ܗܘܐ), ܠܐ ܗܘܝܐ (ܠܐ ܗܘܝܐ), ܒܠܐ ܗܘܝܐ (ܒܠܐ ܗܘܝܐ) u. s. w. üblich. Hier sind die beiden ursprünglich getrennten Vocale überall zusammengeflossen.[3]

Nur einen Fall kenne ich, in dem sich ܗ verhärtet hätte, nämlich ܪܟܛ *laufen* aus ܪܗܛ.

Der eigentliche Laut des ܥ wird im Ns. so wenig gewahrt, wie im Samaritanischen und Mandäischen. Für alle Fälle ausser im Anlaut vor einem vollen Vocal ist dies ganz deutlich, aber auch in diesem Falle lässt es sich nachweisen, obgleich St. es nicht geradezu mittheilt.

[1] Ein grosser Fehler dieser Orthographie ist ferner, dass sie in vielen Fällen ܥܒ :·, ܗܒ ÷ schreibt, wo das ܥ und ܗ geradezu in Y übergegangen ist, so dass die Schrift hier einmal den ursprünglichen und dann noch den modificierten Laut darstellt und noch dazu den ursprünglich wie noch jetzt langen Vocal durch eine Kürze ausdrückt. Das Erstere wäre, als ob man im Deutschen *wasr* für *war* oder im Engl. *goeths* für *goes* (*goeth*) schriebe, um anzudeuten, dass dort das R aus S, hier das S aus Th entstanden ist. Wo die Etymologie nicht erkannt ist, hat man glücklicherweise mehr nach den Lauten geschrieben.

[2] Daneben aber ܐܠܗܐ.

[3] Vgl. das Fremdwort ܙܪ *ledig* wahrscheinlich = ܪܚܡܬ ܐܘܗܐ (siehe den Anhang).

Im Anlaut vor einem Vocal kann sich jene Wirkung höchstens durch eine gewisse Verdunklung des Vocals (§ 3) äussern, sonst ist es vom ܐ nicht verschieden. Wir finden selbst in den Drucken ܐܒܝܩܐ *eng* für und neben ܥܒܝܩܐ, ܐܥܠ *eintreten* neben ܥܠ u. a. m. ܐܘܟܝܠ *aufhalten, warten* ist as. ܥܘܟܠ *verwickeln, hemmen.* In den Fremdwörtern steht umgekehrt selbst ܥ für ܐ wie in ܥܙܐܕ *frei* neben ܐܙܐܕ آزاد, ܥܙܐ *zwischen* neben ܐܙܐ آزا; vgl. den Anhang. Bei engl. Namen haben wir ܥܘܣܛܪܝܐ neben ܐܘܣܛܪܝܐ *Austria,* ܥܘܐܣܝܣ *oase,* ܥܝܪܠܢܕ *Ireland,* ܥܩܣܝܓܢ *oxygen* u. a. m. Umgekehrt schreibt ein Eingeborner ܐܝܢܛܒ für den syr. Ort عين طاب und so ܐܝܙܐ *Ehre* und Aehnliches im Cat. für ܥܝܙܐ عزت u. s. w. Im Cat. haben wir denn auch ܐܒܕܬ *du thust* für ܥܒܕܬ u. a. m.[1] In jenen engl. Wörtern scheint man das ܥ geschrieben zu haben, um eine dumpfere Modification des Vocals zu bezeichnen, und dies mag auch in ܥܚܕܐ *neun,* ܥܡܪܐ *Mist,* ܥܘܪܡܘܢܐ *Granatapfel* (§ 11) der Fall sein.

Anlautendes ܥ mit Schwa mob. kann natürlich gar nicht mehr ausgesprochen werden. St. 35 sagt selbst, das ܥܒܕܐ „*wada*" (*wâdâ*) laute[2], und so schreibt der Cat. geradezu ܘܕܐ. Ebenso ist ܥܒܕܘܪ *thu* im Cat. ܕܘܪ, bei Röd. ܕܘܪ; ferner haben wir ܥܘܠܐ *Frevler* aus עַוָּלָא (§ 16), und so ist ܥܕܢܐ *Zeit* sicher bloss *dânâ* zu sprechen.

Dass ܥ‍ܲ wie ‍ܲ klingt, sagt St. selbst, und so wird z. B. der Name *Hall* (sprich *hål*) ܗܘܠ geschrieben; ähnlich

[1] M. ignoriert anlautendes ܥ wie auch sonstiges durchaus z. B. *asrâ* 10, *arbi* 40, *ârâ* „Erde", *śwasar* 17, *arba* 4, *drônâ* „Arm".

[2] St. giebt dort an, dass der Infin. mit ܒ oft diesen Vorsatz verliere, wenn das Verb mit einem Labial anlaute, so auch ܒܥܒܕܐ „*wada*". Für die lebende Sprache war hier also ein unmittelbares Zusammentreffen zweier Labiale. Die Form im Cat. ist übrigens ganz substantivisch.

das türkische [Mandaic] *Zinn* قالاى u. s. w. Hiernach sind Fälle wie [Mandaic], [Mandaic], [Mandaic] u. s. w. zu beurtheilen. So schreibt M. *partânâ* „Floh" = [Mandaic], der Cat. [Mandaic] *macht ihm bekannt* = [Mandaic], [Mandaic] *Furcht des* = [Mandaic] u. s. w., wie umgekehrt [Mandaic] neben [Mandaic] *von dort*, [Mandaic] *divisi* = [Mandaic] u. s. w. [Mandaic], womit im Cat. ohne Unterschied [Mandaic] wechselt, ist demnach nichts als eine andre Schreibweise für [Mandaic].

Ferner ist das Verschwinden des [Mandaic] deutlich nach Schwa mob. und quiescens. Für den ersten Fall mögen Formen dienen wie [Mandaic] *bitte*, [Mandaic] *quaesita*, [Mandaic] *insertus*, [Mandaic] *ich suchte* (בְּעָא לִי), [Mandaic] *Frucht* neben [Mandaic], im Cat. [Mandaic] *trug* = [Mandaic] u. s. w. Der andre Fall wird repräsentiert durch Formen wie [Mandaic] *weinen* (*dammin* aus *dam'in*), [Mandaic] *verkleinern* (מְצַעְרוּי), [Mandaic] *im Suchen* (בִּבְעָיָא) u. s. w. Hier ist die Stellung und oft auch die Quantität des Vocals durchgängig falsch bezeichnet (siehe S. 58 Anm.). Im Cat. steht deutlicher [Mandaic] *erweckst* ([Mandaic]). Hier ist aber eine doppelte Möglichkeit: entweder erhält sich die Spur des [Mandaic] in der Verdopplung des vorhergehenden Consonanten, oder es fällt ganz weg, die vorhergehende Silbe wird offen und ihr Vocal gedehnt. Den ersten Fall haben wir in [Mandaic] *ich höre*, das nach St. 73 mit verdoppeltem [Mandaic] (und natürlich kurzem Vocal) gesprochen wird, und so auch deutlich in [Mandaic] u. s. w., ferner in [Mandaic] *Finger* (M. *soppâ*), den zweiten, anscheinend seltneren, in [Mandaic] *Erde*, bei M. *ârâ*.

Zwischen zwei Vocalen bezeichnet die Schreibweise beim [Mandaic] zwar zuweilen keine Veränderung, wie in [Mandaic] *infigere* (as. [Mandaic]), aber dass [Mandaic] hier nur wie ein [Mandaic] auszusprechen, ergiebt sich z. B. aus [Mandaic] neben [Mandaic] *schmähen*,

ܢܐܙ *beissen, stechen* = נעץ *durchstechen,* ܬܐܪ *wieder zu sich kommen* = אִתְּעַר, bei denen die Etymologie nicht erkannt ward, ferner aus engl. Wörtern wie ܙܘܐܠܘܓܝ *zoology,* ܐܘܐܣܝܣ *oase.* Gewöhnlich wird ein ܐ in solchen Wörtern (wie im Mandäischen) zu Y z. B. ܒܐܝܐ (*bâyê* aus *bâ'ê*), ܫܡܐܝܐ *Gehör* (*s'mâyâ*) aus *s'mâ'â.* Seltner wird das ܐ ausgestossen und werden die Vocale ganz zusammengezogen wie in ܕܪܢܐ *Arm* (*d'rânâ*) M. *drônâ* aus ܕܪܥܢܐ; ܒܝܣܡ (*bísmâ*) aus ܒܣܝܡܐ (§ 111); ܓܘܕܦܐ oder ܓܘܐܕܦܐ *Schmähung* aus ܓܘܕܦܐ (§ 110); ܦܬܡ im Verse für ܦܬܓܡ (§ 109); ferner in einigen Formen des Cat. wie ܒܝܢ *wir suchen* = ܒܥܝܢ, in den Drucken ܒܥܝܢ; ܒܝܬܗ *ich suche ihn* = ܒܥܝܬܗ, in den Drucken ܒܥܝܬܗ; ܡܗܐ für ܡܗܝܐ *Abschneiden.*

Das verdoppelte ܐ wird zuweilen zu W, selbst nach *a.* So ܒܘܪ *Nachlese halten* (ܒܥܪ), ܦܘܪ *gähnen* (ܦܥܪ)[1], ܥܘܩ *to hicc up* (cfr. ܥܩ *angustiatus est* — unbelegt; ܐܬܥܘܩ scheint *ausspeien* zu sein Efrem bei Overb. 153, 20) und mit Beibehaltung des ܐ in der Schrift bei Wörtern mit durchsichtiger Etymologie: ܒܘܥܝܐ *suchen,* ܓܘܕܦܐ (oder ܓܘܐܕܦܐ), ܡܓܘܕܦܢܐ u. s. w. von ܓܕܦ *schmähen* (§ 110).

Von diesen Fällen sind aber die streng zu unterscheiden, in denen Verba 2. und 3. ܐ völlig in die *Analogie der* עו *und* לי herübergezogen sind und ihr ܐ ganz wie ein *wurzelhaftes* Y behandeln. Oft finden sich dann Formen daneben, in denen die *rein lautlichen* Veränderungen des ܐ erscheinen z. B. ܒܛܐܣܐ *biṭâṣâ* direct aus *biṭ'âṣâ* neben ܒܛܝܐܣܐ *biṭyâṣâ* nach Analogie von עו u. s. w. Siehe die Formenlehre.

[1] Das Peal dazu scheint ܦܐܪ (für ܦܥܪ) *tagen, dämmern* zu sein (*anbrechen;* vgl. einen ähnlichen Tropus in فجر).

Wie unzweckmässig hier durchgehends die Orthographie ist[1], leuchtet ein. Dazu schreiben die Missionäre manches Wort selbst von ihren Grundsätzen aus falsch. So schreiben sie z. B. ܡܟܒܥ *buttern* mit dem Verbalnomen ܡܟܒܥܬܐ statt ܡܟܒܐ (as. ܟܒܐ) und ܡܟܒܝܬܐ (letztere Form mit Uebergang in die Analogie der ל״י).

Das Streben, ein wurzelhaftes ܥ, wenn es auch nicht mehr hörbar ist, zu schreiben, und wäre es auch an einer ganz falschen Stelle (man betrachte z. B. ܫܥܬܐ 9 für ܐܫܥܬܐ, ܣܘܥܒܥܬܐ *Sättigung* für ܣܘܥܒܥܘܬܐ u. s. w.) herrscht in noch ungeregelterer Weise im Cat. Da haben wir ܡܘܕܥܬܐ *bekannt gemacht* (Fem.) = ܡܘܕܝܬܐ, Plur. ܡܘܕܥܐ; ܒܙܒܢܐ ܕܡܘܬܢ *zur Zeit unsres Todes* = ܒܙܒܢܐ ܕ; ܒܥܕܢܐ *zu dér Zeit, da* = ܗܘ ܥܕܢܐ ܕ (*ê dânet*); ܥܒܕܐ ܕܚܘܒܐ *Liebeswerke* (ܚܘܒܐ ܕ); ܝܕܥܬ *du weisst* = ܐܝܬ ܠܟ ܝܕܥܬ u. s. w. u. s. w. Für ܫܡܥ (*s'mî*) *höre* steht sogar einmal ܫܡܥܥ.[2]

Aus solchen Schreibweisen wird aber recht deutlich, dass ܥ keinen Consonantenwerth mehr besitzt. So wird der Buchstab denn selbst in Drucken als blosses diacritisches Zeichen angewandt in ܚܠܥܡ *dick sein* zur Unterscheidung von dem gleichlautenden ܚܠܡ *träumen*, obgleich bei beiden die Wurzel einfach חלם ist.[3] Wie sehr die Sprache selbst ein früheres ܥ ignoriert, zeigen recht deutlich Fälle, wie der Plural ܒܙܥܙܐ von ܒܙܥܐ *bizzâzê* von *bizzâ* aus *biz'â* § 72, als endete das Wort wirklich auf Z, uud ebenso die Reduplicationsform ܒܙܒܙ *bazbiz* (§ 95) ohne Rücksicht auf das ursprünglich wurzelauslautende ܥ.

[1] Vgl. auch Fälle wie ܡܘܕܥܝܐ, ܡܘܕܥܝܬܐ *muddîyâ, muddîtâ* (ganz als wäre ܡܘܕܝܐ, ܡܘܕܝܬܐ geschrieben) u. s. w.

[2] Für ܕܐܝܡ *immer* hat Röd. gar ܕܥܝܡܐ.

[3] Ganz seltsam ist ܒܥܕܢ *Baden*. Andres der Art siehe z. B. § 118 und sonst.

Ganz vereinzelt und ohne alle Analogie ist die Form ܘܰܢܳܐ (*wânâ*) *Schaf*, welche as. ܥܳܢܳܐ (urspr. עָאנָא) entspricht.

ܐ ist im Ns. ebenso schwach wie im As. und Mand. und behauptet seinen Consonantenwerth nur im Anlaut des Wortes, verliert ihn aber auch hier sofort nach den Procliticis ܒ ܠ ܘ z. B. ܒܐܢܐ „nicht *b'ennee*, sondern *bennee* zu sprechen" (St.), ܒܐܕܪܐ *bâhâ*, ܒܐܕܪܘܟ݂ *in deiner Tenne* und so selbst ܡܐܟܐ *mîkâ* (Cat. ܡܝܟܐ § 85) „woher"? aus ܡܢ = ܡܼ und ܐܝܟܐ *ikâ* „wo"? Im Inlaut ist bei echt ns. Wörtern kaum Gelegenheit, ein ܐ seines Consonantenwerthes zu berauben (wie in ܡܐܠܟܐ und andern as. Wörtern), da die Wurzeln hier alle schon so weit umgebildet sind, dass solche Fälle nicht eben vorkommen können. Doch vgl. ܐܡܐ und ܡܐܐ *hundert* (מְאָא und *אִמְאָא), bei M. *ĕmmâ*.

Wie im As. zuweilen (vgl. ܐܣܘܬܐ, ܐܢܫܐ, ܚܬܐ, ܢܒܐ[1]) fällt im Ns. ein bloss mit einem Vocalanstoss versehenes ܐ (אְ, אֱ) gewöhnlich weg. So ܐܡܪܐ, ܐܡܪܐ u. s. w. (siehe die Verba פא). Dies geschieht auch bei Aufhebung ursprünglicher Verdopplung und Verflüchtigung des Vocals in ܐܓܪܐ *Dach* (אִגָּרָא), ܐܝܪ *Mai* (אִיָּר), ܐܫܬܐ *Fieber* (אֶשָּׁתָא). Aehnlich ܚܬܐ *Schwester* wie im As. und bei M. auch *chûnâ* „Bruder", wofür in den Drucken ܐܚܘܢܐ (as. ܐܚܘܢܐ). Dagegen bleibt der Anlaut in ܐܢܐ *ich* (so auch im Cat. und bei Röd.) = ܐܢܐ ܐܢܐ אֲנָא und, wie im As., in ܐܠܗܐ *Gott* (secundäre Verdopplung). Stärker ist der Wegfall in ܟܐ ܝܠܗ *wo ist er?* für ܐܝܟܐ ܝܠܗ, da hier gerade das eigentliche Fragewort abgeworfen ist (§ 85).

Anlautendes ܐ wird zu ܝ in ܝܡܐ (M. *yimmâ*) *Mutter* (ܐܡܐ) und in einigen Verben wie ܝܬܒ, ܝܡܐ u. s. w. (§ 107 f.)

[1] Vgl. auch, dass in as. Versen das anlautende ܐ mit seinem Vocal sehr oft metrisch nicht gezählt wird.

Zwischen zwei Vocalen kommt ܐ selten vor, da dann ܝ oder ܘ geschrieben zu werden pflegt. Doch bei mittelvocaligen Verben wird ܐ geschrieben z. B. ܩܵܐܹܡ *steht* (Partic. praes.). ܩܵܐܹܡ *bleiben* wird, wenn es zur Passivbildung gebraucht wird, auch ܩܵܝܹܡ geschrieben. Der Unterschied der Aussprache kann höchstens ein sehr geringer sein.

3. Einzelne sonstige Erscheinungen an Consonanten.

Behandlung einzelner Consonantengruppen.

Die Veränderungen, besonders Vereinfachungen, welche gewisse, sei es ursprüngliche, sei es durch Verlust trennender Vocale entstandene Consonantengruppen erleiden, lassen sich nicht so auf allgemeine Regeln zurückführen wie die der einfachen Laute und stehn überhaupt mehr vereinzelt da. Bei einer genauen Durchmusterung der gesammten Nomina wird man freilich wohl noch einige weitere Beispiele finden. § 27

Bloss in der Schrift ist die Vereinigung von ܬܫ zu ܓ̰ in ܥܸܓ̰ܵܐ *neun* aus ܐܸܬܫܥܵܐ; dahin gehört auch ܢܓ̰ܠ *ausreissen* von ܢܬܫ und ähnlich vielleicht ܦܓ̰ܠ *krumm sein* vgl. ܦܛܘܼܫܵܐ *simus*[1], wenn dies nicht etwa von ܦܬܠ herkommt.

Hierher ist noch zu rechnen ܓ̰ܪܝܼ M. *tirî October, November, Herbst* = ܐܸܬܫܪܝ, תִּשְׁרִי mit Umsetzung der Vocale; doch ist diese Form wohl bei den Kurden entstanden, welche *ćirî* haben.

ܫܟ ist zu ܓ̰ geworden in ܡܓ̰ܚ *finden* aus ܡܫܟܚ.

ܚܫ wird ܙ̰ in ܪܙ̰ܙ̰ *wimmeln*, Reduplicationsform von ܪܚܫ, vgl. ܪܸܙ̰ܵܐ *wimmelnde Thiere* (Gen. 1 für ܪܚܫܐ der Pesh.).

ܚܟ wird zu ܙ̰ in ܦܼܙ̰ܵܐ *Gaumen* aus ܦܚܟ ܦܚܟܐ (§ 61).

[1] Siehe Barh., Chron. 37 ܦܛܫ ܢܚܝܪܐ.

Umsetzung von Consonanten.

§ 28 Auch diese Erscheinung wird sich vielleicht noch in weiterem Umfange nachweisen lassen, wenn erst eine genauere lexicalische Durchforschung des ns. Wortschatzes möglich sein wird.

Nicht hierher zu rechnen sind die Uebergänge schwacher Verbalwurzeln in einander, wie פי in עו, לי in עו, da dies nicht rein lautliche Vorgänge sind. Auch ܢܗܐ *angenehm sein* für ܗܢܐ (§ 113) gehört zu dieser Art, wie auch ܦܗܟ *fade sein* für ܦܟܗ.

Am häufigsten lässt sich die Umsetzung beim L nachweisen. Wie wir im As. ܓܠܙ *rauben* für גזל und im As. (Efrem, carm. Nis. 31, 167; 93, 5), Targumischen und auch Ns. ܩܠܡܐ (M. *kalmâ*) *Laus* für *qamla* (קמל قمل) haben[1], so hat das Ns. noch ܙܒܝܠܐ *Eis*, wovon ܦܝܠܙ *gefrieren*, für ܙܠܝܒܐ, ܝܒܠ *gebären* (vorzugsweise, wenn nicht ausschliesslich, von Thieren[2]), was mitunter auch im Mandäischen (Mandäer § 23) für ילד vorkommt, ferner das alte Fremdwort ܩܝܕܠܐ *Schlüssel* für ܩܠܝܕܐ (*κλεῖδα*).[3]

Für die in vielen Sprachen so beliebte Umsetzung des R habe ich bloss anzuführen ܚܪܕܐ *umringen* neben ܚܕܪ.

M wechselt seine Stelle auffällig in ܚܡܛܐ *Nadel* (Luc. 18, 25; Marc. 10, 25 u. s. w.) für ܡܚܛܐ as. ܡܚܛܐ, obwohl auch im Ns. ܚܝܛ *nähen* ist.

Sonst ist noch zu erwähnen ܣܦܕܝܬܐ *Kopfkissen* (Plur. ܣܦܕܝ̈ܬܐ) aus ܒܣܕܐ oder vielmehr einer Femininform *ܒܣܕܝܬܐ ܣܒܕܝܬܐ

[1] Auch ܣܒܠܬܐ ns. ܣܠܒܬܐ *Leiter* gehört wohl hierher vgl. סלם سلّم.

[2] Von Menschen wird ܗܘܠ aus حصّل gebraucht.

[3] Kurdisch *klil* Garzoni 113.

(über den Wechsel von B und P hier siehe § 23); ܒܕ ܪܟܒܝ *ich werde reiten* von ܪܟܒ (St. 50) und etwa ܦܢܦܐ *Zweig*, welches Wort z. B. Mal. 4, 1 (3, 19) dem as. ܥܢܦܐ gegenüber steht. Vielleicht ist auch ܦܟܟ *to invert* = as. ܗܦܟ.

Abfall anlautender Consonanten.

Nicht bloss die schwachen Consonanten ܐ und ܝ fallen nebst ihren Vocalen oft im Anlaut weg (§ 26), sondern dies geschieht zuweilen auch mit festeren Lauten, wenn sie keinen vollen Vocal nach sich haben. So büsst der Dialect von Urmia das anlautende ܡ (מְ) in den Formen des Pael und der Quadrill. ein z. B. ܦܪܝܩ, ܦܘܪܩܐ, ܝܩܪܘܢܐ u. s. w. für *m'farriq, m'furr'qâ, m'yaqrûnê* u. s. w. (§ 101); ferner geschieht dies mit dem vor den Infinitiv zur Bildung des Praesensthema's tretenden B bei der 2. Klasse und den Quadrill. wie ܦܪܘܩܐ für ܒܦ, ܝܩܪܘܢܐ für ܒܝ, und selbst in der ersten Klasse, wo es doch einen volleren Vocal hat, oft vor Labialen z. B. ܦܬܚܐ für ܒܦܬܚܐ (§ 101). § 29

Anlautendes B ist ferner weggefallen in ܠܓܡܐ (*lâmâ*) *Zaum, Steuer* = ܒܠܓܡܐ (schlechte Schreibweise).

R fällt im Anlaut ab in den Formen von ܪܗܛ *gehn*, in denen es keinen vollen Vocal hat, wie ܗܛܝܐ *gegangen*, ܗܘܛ *geh* u. s. w. für ܪܗܛܝܐ, ܪܗܘܛ (§ 116).

ܫ scheint so eingebüsst zu sein in ܒܠܐ *Achren* = שִׁבֳּרְלִין hebr. שִׁבֹּלֶת as. ܫܒܠܐ. Als Grundform ergiebt sich aus dem Arab. *śunbul*, woraus zunächst *śubbul* wird. In der ns. Form ist zuerst die Verdopplung nach § 16 aufgehoben und dann der Anlaut verloren.

III. Betonung.

§ 30 Für diese giebt St. (20 f.) einige Anweisungen. Fast stets hat nach ihm die *Paenultima* den Haupt- und die *vierte Silbe* von hinten den Nebenton. Diese Aussprache ist so eingewurzelt, dass sie sogar beim Englischsprechen hervortritt, indem man z. B. „*Pee-póv-day*“ für *Peep of day* (Titel eines Tractat's) sagt. Dass diese Betonung seit langer Zeit herrscht, erhellt aus der ganzen Formation der Wörter und besonders aus der Behandlung der Fremdwörter. Freilich lässt sich vollständig nachweisen, dass die ursprüngliche Betonung des Syrischen in vielen Fällen eine andre war.

Als einfache Wörter gelten Verbindungen wie ܐܬܐ ܗܘܐ *er kam*, ܚܙܝܢ ܗܘܐ *ich sah*, ܕܒܘܩ ܠܗ *fasst ihn* und so auch ܚܙܝܐ ܐܢܐ *ich sehe*, wo überall der Ton auf der Silbe vor der Enclitica liegt. Aber die schon selbst durch starke Zusammenziehungen mehrerer Wörter gebildeten Formen ܒܝܢ, ܒܝܬ (ܝܢ, ܝܬ) u. s. w. *bin*, *bist* u. s. w. gelten als selbständig, und daher ruht z. B. der Ton in ܒܢܟܦܐ ܝܢ (*binchâpêwin*) *ich schäme mich* auf *châ*.

IV. Orthographische Zeichen.

§ 31 Die Nestorianer setzen das Tilgungszeichen (Ṭalqânâ) nicht wie die Jacobiten unter, sondern über den betreffenden Consonanten z. B. ܡܕܝܢܬܐ. Dieser Gebrauch ist auch für das Ns. angenommen; doch wird das Zeichen, welches im Grunde gut entbehrt werden könnte, ohne Consequenz gebraucht.

Die untere Linie (*M'haggyânâ*) kommt nur vereinzelt vor, wie in ܡܲܕܝܼܢܚܵܐ *madinchâ* „Ost“ siehe § 11.

Das bei vollständiger Vocalisation ziemlich überflüssige Zeichen des *Ribbûi* (◌̈) ist ohne Noth aus dem As. beibehalten. Wir lassen es überall weg, selbst in den Citaten, ausser wo es bei gleicher Form des Sing. und Plur. zur Unterscheidung dient (z. B. ܡܲܠܟܲܢ *unser König*, ܡܲܠܟ̈ܲܢ *unsre Könige*), oder wo es aus besondern Gründen wünschenswerth ist, stark hervorzuheben, dass ein Wort im Plural steht.

Die diacritischen Puncte ◌̇ und ◌̣ werden von den Missionären glücklicherweise nur noch bei den Wörtern ܡ̇ܢ *wer?* ܡ̣ܢ *von,* ܗ̇ܘ *er,* ܗ̇ܝ *sie* statt des Vocals und bei den Endungen ܗ̇ und ܘ̣ܗ̇ *αὐτῆς* neben demselben gesetzt; denn obwohl sie die Grundlage und den Ausgangspunct aller aramäischen Vocalisation bilden, so sind sie doch durch das vollständige System überflüssig gemacht und schleppen sich nur durch die seltsame Pedanterie der syrischen Schreibweise neben diesem her.

Die *Interpunctionszeichen,* welche die Missionäre, allerdings nach dem Muster as. Handschriften, eingeführt haben, können wir, als keinen wesentlichen Theil der Sprache bildend, übergehn. Wir halten es auch nicht für nöthig, bei Citaten aus ns. Schriften in dieser Beziehung genau zu sein.

Zweiter Theil.

F o r m e n l e h r e.

Vorbemerkungen. Begriffswörter und Interjectionen.

§ 32 Da wir bei unsern Lesern eine Bekanntschaft mit dem Bau der semitischen Sprachen überhaupt voraussetzen, können wir die allgemeinen Grundsätze, nach denen grammatische Formen im Ns. gebildet werden, übergehen und uns sogleich zum Einzelnen wenden. Was die Eintheilung des gesammten Stoffs betrifft, so zerfällen wir ihn in die beiden Hauptgruppen der *Nomina* und *Verba,* indem wir die *Partikeln* als unzweifelhaft nominale, wenn auch erstarrte, Gebilde jenen anschliessen.

Da sich das Verbum im Ns. fast ausnahmelos aus noch ziemlich leicht erkennbaren nominalen Bestandtheilen aufbaut, so würden wir schon dadurch veranlasst, das Nomen vor dem Verbum zu behandeln, selbst wenn wir diese Ordnung nicht auch für die übrigen semit. Sprachen nach der Bildung ihrer Formen als die sachgemässeste ansehn müssten. Die *Pronomina,* als eine in mancher Hinsicht weniger entwickelte und nach ungewöhnlichen Grundsätzen gebildete, auch der Bedeutung nach vagere Wortklasse, werden wir dem Nomen im engern Sinne voraufschicken.

Neben diesen eigentlichen Begriffswörtern finden wir nun aber eine andere Klasse von Wörtern, welche nur zum unmittelbaren Ausdruck der Empfindung dienen und sich nicht eigentlich in das grammatische Gefüge der Sprache einordnen. Die *Interjectionen* bilden gewissermassen den ersten rohen Anfang der Sprache, der noch der thierischen nahe oder gleich steht. Freilich verschmäht es die entwickelte Sprache nicht, auch solche Wörter nach grammatischen Regeln umzubilden und sie zur Erzeugung von Begriffswurzeln zu verwerthen, aber dieser Gebrauch ist doch secundär. Die Interjectionen stehn somit dem ganzen übrigen Sprachstoff gegenüber und sind als der unentwickelte Theil zuerst zu betrachten, wenn die Grammatik, was sich principiell sehr gut rechtfertigen liesse, sie nicht überhaupt ganz dem Lexicon überlassen will. § 33

Die von St. 144 verzeichneten Interjectionen habe ich zum grossen Theil auch in den Schriften angetroffen. Wenn St. sagt, sie seien nicht alle „classisch“ und einige von ihnen könnten „vulgär“ genannt werden, so hat er zwar darin Recht, dass ein gebildeter Geschmack diese Empfindungslaute mit Maass gebrauchen wird; aber wozu eine solche ästhetische Betrachtung bei der Beschreibung einer Sprache, die nun einmal einen andern Geschmack hat? Denn dass dem so sei, geht daraus hervor, dass nach ihm „die meisten derselben im täglichen Gebrauch sind“.

Wie bei diesen ersten Anfängen der Sprache natürlich, stimmen die Interjectionen vielfach in den verschiedensten Sprachen überein. Dies gilt, wie das nachfolgende Verzeichniss zeigt, auch von den ns. Fast alle echten, einheimischen Interjectionen beginnen mit einem ܐ oder ܗ

und enthalten sonst fast nur einfache vocalische Elemente. Zum Theil sind sie zusammengesetzt. Die vorkommenden Wörter dieser Klasse, welche fast alle von St. a. a. O. angeführt werden, sind folgende:

ܐܐ *ei nun!*
ܐܘܗ *o!*[1] (abweisend).
ܐܘܗܘ *ach!*
ܐܘܝ *wehe!*
ܐܘܚ *ach!*
ܐܘܒܝܫ *hurrah!*
ܐܝ *o!* (beim Vocativ wie ܝܐ; vielleicht pers. Ursprungs = dem ebenso gebrauchten اى *ê*).
ܐܝܗܘܝ *hallo!*
ܐܝܚܘܗ *„o strange!“*
ܐܝܘܝ *weh mir!*
ܐܝܫ *husch!* (Ton des Einlullens).
ܕܐ *auf! wohlan!*
ܗܘܐ ܕܐ *fort!*
ܘܐܝ[2] oder ܘܝ *ach!*
ܘܐ *„wonderfull!“*
ܗܘܐ *he!*
ܗܝܐ *ja!*
ܗܘܐܝ *ho!*
ܗܘܘ *o!*
ܗܝܕ *„push on!“*
ܫܝ *„tush!“*
ܝܐ *ja* (auf eine negative Frage. St. 137).
ܫܘܫܘ *„silence!“* (schsch!).
ܦܘܗ *„poh!“*
ܦܫܐ *„pshaw!“*

Hierzu kommen noch ein paar aus fremden Sprachen entlehnte Wörter, welche in diesen zum Theil Begriffswörter sind, aber im Ns. ganz interjectionell gebraucht werden, nämlich ܒܗ *„well done!“* pers. به (ursprünglicher *bah*) *gut*, ܒܪܟܠܐ; *„well done“* arab. بارَكَ الله *Gott segne!*; ܝܐ *o!* (vocativisch) arab. يا dasselbe (auch die Mandäer haben diese bequeme Hervorhebung des Vocativ's von den Arabern entlehnt; siehe Mandäer S. 65); ܝܐ ܪܒ *wirklich?* arab. يا رب

[1] Nur orthographisch vom vorigen verschieden.

[2] Die Orthographie soll wohl die Aussprache *wâi* (nicht *wê*) andeuten. Ebenso unten ܗܘܐܝ.

o Herr![1]; ܟ̰ܲܒ݂ܘ *gut!* kurd. *cebú* „in Ordnung, fertig, bravo!“[2]; ܙܵܪܵܐ *weh!* pers. زاری (wofür ژاری möglich) *Jammer.*[3]

I. Das Nomen.

1. Das Pronomen.

Personal- und Demonstrativpronomina.

Die *selbständigen Pronomina der beiden ersten Personen* sind § 34 zwar ihrem Wesen nach dieselben wie in den andern aram. Mundarten, aber doch zum Theil eigenthümlich verändert. Es sind folgende:

ܐܵܢܵܐ *ich.* So auch im Cat. und bei Röd., wohl zunächst aus *annâ* mit Beibehaltung des ursprünglichen *a* (auch im Mand. אנא, ebenso hebr. und arab. vorne *a*, aber syr. ܐܸܢܵܐ) durch secundäre Verdopplung (§ 14), die später wieder aufgehoben.[4]

ܐܲܢܬ݂ oder ܐܲܢܬ݂ܝ *du* für beide Geschlechter, denn ܐܲܢ̄ܬܝ, wie die Drucke für das Fem. schreiben, bedeutet keinen sprachlichen Unterschied. ܐܲܢ̄ܬ݂ܝ, welches ich nur bei St. gefunden habe, ist schwer zu erklären. Als rein bedeu-

[1] Es steht in ns. Texten dem as. ܟܒ *denn* (in Fragen) gegenüber.

[2] Garzoni 47, 102. Das zweite Glied ist *bu* = Pers. *bûda* „gewesen, geworden“ (in erster Person heisst es *cebum*, „ich werde geheilt“ u. s. w. S. 159).

[3] Dies Wort wird im Ns. auch als eigentliches Substantiv gebraucht, nicht bloss mit ܠ und ܘܝܠ *wehe dem!* u. s. w., sondern auch in Verbindungen, wie ܡܵܪܵܐ ܙܵܪܵܐ *schrecklich* B. 495 („Besitzer von Weh!“).

[4] Die targumische Schreibweise אָנָא mit langem *â* vorne ist anders entstanden. Diese Verlängerung des Vocalanstosses findet sich nämlich in den Handschriften der Targume bei jedem anlautendem א vor dem Tone (Levy, Chald. Wörterb. Vorrede V, und passim).

tungsloses Anhängsel, wie wohl in andern Sprachen zuweilen (so dass es für *attâ-n attân attan* stände) kommt N im Ns. schwerlich vor, und an eine Zusammensetzung mit *din* דִּין (*attin* = *at* + *din*) ist auch kaum zu denken, zumal dieses Anhängsel sonst gerad zu *dî* wird (§ 35).

ܐܚܢܢ *wir* und mit Verlust des N und Verwandlung des auslautenden Vocals (*a* in *e*, *i* § 6, S. 16) ܐܚܢܝ = as. ܚܢܢ oder ܐܚܢܝ. Die Form ܐܚܢܝ führt nur St. auf.

ܐܚܬܘܢ und (nicht in den Schriften) ܐܚܬܘܟܘܢ *ihr* für beide Geschlechter. Die erstere Form ist sicher durch Einwirkung von ܐܚܢܢ aus *atton* entstanden, wie denn ja Einwirkungen der Pronomina der 1. und 2. Person auf einander in den verschiedensten Sprachen vorkommen. Die 2. Form ist durch Zusatz des entsprechenden Possessivsuffixes ـ̈ܘܟܘܢ (§ 37) gebildet (ähnlich *attuch* in der Nebenform ܦܬܘܟܬܘܢ für ܦܬܘܟܘܢ § 102).

Die 2. Person bezeichnet hier also keinen Geschlechtsunterschied.

§ 35 Als *Pronomina der 3. Person und Demonstrativpronomina* sind in den Drucken folgende Formen üblich.

ܗܘ *er, jener;* ܗܝ *sie, jene* (*es*); Plur. comm. ܐܢܝ *sie, jene.*
ܐܗܐ *dieser, e, es;* Plur. ܐܢܐ *diese.*

In ܗܘ und ܗܝ wird das anlautende ܗ für die Aussprache stets zu ܐ. Nach St. wird jenes bald *au* („wie *ow* in *now*“), gewöhnlicher aber *ô* („simply as long *o*“), dieses ebenso resp. *â* („wie in *aye*“) oder *ê* („wie *a* in *fate*“) gesprochen. Als Demonstrativa haben sie stets die Aussprache *ô*, *ê*. So schreiben denn Cat. und Röd. ܐܘ, ܐܘ und ܐܝ z. B. ܐܕ *ea quae* = ܗܝ ܕ; vgl. auch das oben § 26 S. 63 angeführte ܥܕܢܬ = ܗܝ ܥܕܢܐ ܕ *êdânet*, sowie das auch in den Drucken sehr beliebte ܐܝܟܐ *damals* = ܗܝ ܟܗܐ (§ 85),

und mit Praepositionen ܒܗ̇ *an jenem*, ܒܐ *in ihr* (§ 4). Alle diese Formen gehen aber natürlich auf die as. ܗ̇ܘ, ܗ̇ܝ und diese auf (א)הָהוּ, (א)הָהִי zurück; das einfache ܗܘ, ܗܝ (הוּא, הִיא) ist verloren.

Für ܐܗ̇ܝ schreibt Cat. ܐ̇ oder ܐ̣, welches auch proclitisch wird z. B. ܒܐܝܘܡܢ̈ܐ *in jenen Tagen* = ܒܐܗ̇ܝ ܝܘܡܢ̈ܐ u. s. w. *ânî* kommt vom as. ܗ̇ܢܝ = הָאִנֵּין.[1] Die Femininform erhält sich bei den ns. Demonstrativen öfter allein. Die Form des Cat. ist weiter verkürzt (§ 9).

In ܐܗܐ ist das H[2] gewiss nur schwach lautbar, so dass die im Cat. und bei Röd. allein vorkommende Zusammenziehung *â* (ܐ stets pro- oder enclitisch z. B. ܐܕܘܢܝܐ *diese Welt* = ܕܘܢܝܐ ܐܗܐ; ܕܐ *hujus* = ܕܐܗܐ; ܒܐ *in dieser* = ܒܐܗܐ, etymologisch durchaus verschieden vom as. ܒܗ̇ *in ihr*) nicht so wesentlich von jenem abweicht und die Annahme der Entstehung aus as. ܗܕܐ (Fem.) keine Schwierigkeit hat (§ 21).

ܐܢ̈ܝ wofür Cat. ܐܢ̈ܢܐ, ܐܢ̈ܢܐ gebraucht (bei Röd. ܕܢ̈ܐ *horum* = ܕܐܢ̈ܝ) ist wohl seinem Sing. ganz entsprechend aus ܗ̇ܠܝܢ = הָאִלֵּין entstanden (§ 24). Das lautlich näher liegende הָאִנֵּין kann nicht hierher gezogen werden, weil es *illac* bedeutet.

Von dem auf das Nähere hinweisenden Pron. kommen aber in gewisser Beschränkung auch noch ältere, vollständigere Formen vor. Bei Urmia sagt man nach St.

[1] Ueber das Verhältniss von האנון und הדהוא und über sonstige hierher gehörige Fragen verweise ich auf meine Auseinandersetzung in der Anm. z. *Mandäer* S. 24.

[2] Aehnlich ist wohl הדין oder אדין im jerus. Talm. aus הָדֵין entstanden und bildet den Uebergang zum syr. ܗ̇ܢܐ.

auch noch ܐܘܼܢ und ܐܘܼܢ (§ 21) *dieser, e* d. i. הָדֵין (as. ܗܵܘ)[1]; vgl. die Adverbia ܐܘܼܝܘܡ *heute* = הדין יום und ܐܘܼܠܹܠܹܐ *heut Nacht* = הדין ליליא. Ferner erscheint das vollständige ܗܵܕܵܐ ganz gewöhnlich in der Bedeutung *so* als Adverb, und auch die Adverbien ܗܵܕܵܟ݂ und ܗܵܕܟ݂ܵܐ *so* sind mit *hâdâ* gebildet.

Eine entferntere Sache wird durch nochmaliges *Nachsetzen* von ܗܵܐ hinter ܗܵܘ, ܗܵܝ lebendig hervorgehoben z. B. ܫܸܡܫܵܐ ܗܵܐ ܗܵܘ *jene Sonne da* (Bxt. 530); ܩܲܠܥܵܐ ܗܵܐ ܗܵܝ *jenes Schloss dort* (B. 415); ܡܵܬ݂ܵܐ ܗܵܐ ܒܗܵܝ *in yonder village* (B. 25). Dies ist sicher nur die etymologische Schreibweise der Form ܗܵܘܵܐ (etwa *ôâ* zu sprechen), welche nach St. in der Ebene *„that“* (*jener, e, es*) bedeutet (das Femininum giebt er nicht an). Um die Bedeutung *„that yonder“* zu erreichen, tritt sogar das ܗܵܐ noch einmal hinter und es entsteht so das ungefüge ܗܵܐ ܗܵܘܵܐ, welches etymologisch = הא + הא + הו + הא ist.

ההוא, ܗܵܘ

ܗܵܘܵܐ

Nach St. soll in Techuma ܗܵܘܵܐ *this*, ܗܵܐ ܗܵܘܵܐ *that* bedeuten.[2]

Für ܗܵܘ und ܗܵܝ hört man nach St., dem wir für seine reichen Mittheilungen über Dialectformen der Pronomina zu besonderem Dank verpflichtet sind, oft, sowohl als

[1] Da sonst im Ns. nur Reflexe von der Femininform *hâdâ* (nicht *hâdê*, welches im As. gebräuchlicher ist) vorkommen, so liegt es näher, *âdî* aus *hâden* zu erklären als aus dem as. Fem. *hâdê*, woran man sonst auch wohl denken könnte.

[2] Denkbar wäre allerdings, dass die erstere Form aus ܗܵܘ und ܐܗܵܐ zusammengesetzt wäre. Die Bedeutung würde sich dann leichter erklären, aber der Schwierigkeit, für die zweite Form ein dreimaliges הא anzunehmen (nämlich הא + הו + הא + דא + הא) entginge man doch nicht, und der Gebrauch des

ܗܵܕܵܐ ܗܵܘ

ܗܵܐ ܗܵܘ in den Drucken spricht für die erste Erklärung.

Nominativ wie als Object ܐܘܿܢ Fem. ܐܝܼܢ (sprich etwa *âun, ein*). Der Unterschied besteht im Ganzen nur in dem schliessenden N, das aber hier ebenso schwierig zu erklären wie in ܐܵܝܬ *du* (§ 34); die Deutung durch דן scheitert hier schon daran, dass auch das Femininum ein N hat.

Den Singularformen mit הא entsprechend bilden die Dialecte auch Pluralformen. Für *illi* finden wir allerdings nur ܐܸܢܘܿܗܵܐ in Bohtan d. i. deutlich אִנּוּן + הָא oder הָאִנּוּן + הָא. Dagegen heisst *hi* in Kurdistan und zuweilen in Urmia ܐܝܼܢܝܵܐ, in Bohtan ܐܢ̈ܵܐ, in Kurdistan ܐܢ̈ܵܗܵܐ oder ܐܢ̈ܵܗܵܠܹܐ. Das erstere ist sicher ܗܵܐ + ܐܢܹ̈ܐ, denn die Verwandlung des auslautenden *â* in *ê* im Plural hat eine nahe liegende Analogie in der Pluralendung *âtê* aus *âthâ;* gehn doch alle Nominalplurale auf *ê* aus. ܐܢ̈ܵܐ und das nur in weiteren Zusammensetzungen vorkommende ܐܝܼܢ̈ܵܐ sind bloss etwa verschiedene Producte derselben Zusammenziehung (*ännê + hâ = ännĉâ, änyâ*), und an diese ist dann in ܐܢ̈ܵܗܵܐ noch einmal ܗܵܐ, in ܐܢ̈ܵܗܵܠܹܐ das vollständige ܗܵܠܹܐ = ܗܵܠܹܝܢ getreten.

Auffällig ist bei diesen Formen nicht sowohl die Zusammensetzung der Demonstrativa aus verschiedenen, zum Theil zahlreichen, arg verstümmelten Wörtchen, denn diese findet sich in vielen semit. und andern Sprachen[1], sondern dass gegen die gemeinsemitische Weise das demonstrative הא im Ns. so gern *hinten* antritt. Dies geschieht auch in den Adverbien ܐܝܼܢܵܗܵܐ oder ܐܝܼܢܵܐ *jetzt* und

[1] Man bedenke z. B., dass das franz. *ce = cet = cest = questo = eccoesto = ecce-eum-istum* ist. — Im As. sind Häufungen längerer Demonstrativa nicht ungewöhnlich; vgl. aus dem Palästinischen Fälle wie אתון הכון הלין ד *ihr seid die, welche* (Miniscalchi, Ev. Hieros. 817).

ܠܗܿܘܐ *dort, jenseits* sowie in der dialectischen Form ܡܘܗܐ *was?* (§ 38).

§ 36 Die zwar ganz auf den alten Formen beruhenden, aber doch eigenthümlich ausgebildeten und verkürzten *Personalpronomina, welche* beim Verbum *die Beziehung des Subjects zum Praedicat anzeigen,* werden wir zweckmässiger erst bei der Conjugation betrachten (§ 102 vgl. § 99).

§ 37 *Von den suffigierten Personalpronomina* hat, abgesehen von den Formen, die wir in § 36 erwähnten, das Ns. nur die *Possessivsuffixe* erhalten (nicht die Objectsuffixe). Dieselben sind durchgehends in unlösbarer Verbindung mit der Pluralendung der Nomina masculina (*ai*). Noch weiter als im Mandäischen ist nämlich im Ns. das Streben durchgedrungen, die mit dem *ai* zusammengeflossnen Suffixa auch am Singul. und Plur. fem. geltend zu machen. Allerdings ist dies auf den ersten Blick nur bei den Formen der 3. Person klar, aber auch für die andern ergiebt es sich ziemlich sicher. Auf jeden Fall lauten die Suffixa am Plural gerade so wie die am Singular.[1]

Die in den Schriften gebräuchlichen Possessivsuffixa sind:

Sing. ܝ *mein.*
ܘܟ݂ *dein,* Fem. ܟ݂ܝ (Cat. ܟ݂ܝ und ܟ݂).
ܘܗܝ *sein,* Fem. ܘܗ̇ *ihr* (dem Laute nach gleich; Cat. u. Röd. daher für beide bloss ܘ, selten ܘ̇).
Plur. ܢ *unser.*
ܘܟ݂ܘܢ *euer.*
ܗܝ *ihr.*

ܝ ist nicht das alte Singularsuffix *î*, sondern = ܗܝ;

[1] Wo sich daher der Plural des Substantivs bloss in der Vocalendung vom Sing. unterscheidet, verschwindet jede Verschiedenheit beim Antritt des Pos-

denn es steht nicht bloss eben so gut am Plural, wie am Singular, sondern es ist auch nicht anzunehmen, dass das im As. und Mand.[1] schon ganz verhallte tonlose *î* im Ns. erhalten wäre. Das *ai* musste ja nach den allgemeinen Regeln doch *ê* werden, und von da war der Uebergang zu *î* im Auslaut nicht weit. Bloss in dem einsilbigen ܠܝ̣ *mir* haben wir sicher das alte Singularsuffix.

Ebenso ist ـܰܝܢ = ـܶܝܢ (*ain, ên,* dann nach § 2 verkürzt *en*), wie die vollere Nebenform ـܰܝܢܢ zeigt, welche ursprüngliches *ainan, ênan*[2] noch deutlich ausdrückt. Diese von St. als seltner bezeichnete Form kommt in den Schriften nur einzeln vor, wie in ܒܒܰܝܬܰܝܢܢ *in unserm Hause* Bxt. 298 f., ܕܳܪܰܝܢܢ *unser Hof* Z. 2, 127, ܚܽܘܒܰܝܢܢ *unsre Liebe* Gesangbuch 42; also lauter Singulare.

Da der Unterschied zwischen ـܳܟ and ـܶܟ݂ܝ auch im Cat. festgehalten wird, so ist die auffallende Thatsache zu constatieren, dass nur die 2. Pers. Sing. eine hörbare Scheidung der Geschlechter beim Possessivsuffix zeigt. Die Verdunkelung des Vocals beim Masc. ist mit der des Suff. am Plur. ـܰܝܟ݂ܘܢ zusammenzuhalten, dessen Entstehung aus *aichon* (welches vermuthlich zunächst zu *âchon* ward vgl. Mand. אכון) trotz des abnormen Vocalwechsels doch wohl anzunehmen ist.[3] Jedenfalls ist die Singularform

sessivsuffixes, so dass z. B. ܡܰܠܟܝ ܡܰܠܟܘܗܝ sowohl *mein, sein König* als *meine, seine Könige* heissen kann. Das Zeichen ̈ für den Plural giebt eine bloss graphische Unterscheidung.

[1] Im Mand. wird dafür meist das Pluralsuffix *ai* gebraucht.

[2] Vgl. Formen wie אבונן, אחונן, קרבינן u. s. w. im Palästinischen bei Juden, Christen und Samarit.

[3] Vielleicht aber ist die Annahme nicht zu kühn, dass das auch im Samaritanischen לוכון *vobis*, מנוכון *von euch*, לחמוכון *euer Brot* u. s. w. erschei-

ܟܘܢ ganz auf dieselbe Weise gebildet, wie denn ja auch im Targumischen schon eine Endung *âch* im Sing. und Plur. erscheint. Der Vocalwechsel in geschlossner unbetonter Silbe ist hier nicht so auffallend. Die Femininform ist aus dem ursprünglichen ַיְכִי entstanden durch Vermittlung von *aich, âch.* Käme die Form aus dem Singularsuffix, so wäre sie wohl *ich, ech* geworden.

Die Entstehung der Endung *û* (denn die graphische Unterscheidung ist ganz unberechtigt)[1] aus ܘܗܝ, וֹהִי (ursprünglich *auhi*) liegt klar vor. Doch sind die Singularformen ܗ und ܗ̇ noch daneben in gewissem Umfange bewahrt. ܠܗ *ihm* (in gewissen Fällen ܠܐ geschrieben), ܥܠܝܗ *ihm* (neben ܥܠܘܗܝ) und ܟܠܗ *er ganz* (sprich *kullê*), ebenso ܠܗ̇ (ܠܐ), ܥܠܝܗ̇, ܟܠܗ̇ für das Fem. sind auch in Urmia gebräuchlich (Cat. ܠܐ oder ܠܗ u. s. w.). Ferner ܦܠܓܐ für ܦܠܓܗ *die Hälfte davon* (§ 63 Anm.) und so noch einzelne besondere Anwendungen (z. B. § 85). In den Drucken hat man, aber gegen den Gebrauch in Urmia, die Singularsuffixe auch sonst oft verwandt, z. B. ܒܝܬܗ *sein Haus,* ܒܝܬܗ̇ *ihr Haus* u. s. w. für ܒܝܬܘܗܝ, ܒܝܬܘܗ̇ u. s. w.; doch überwiegen die andern Formen und herrschen in manchen Büchern allein. In *Gawar* werden ܗ und ܘܗܝ beide gebraucht, in *Techuma* und *Tiari* bloss ܗ. Das weibliche ܗ̇ wird in *Nochea* und *Techuma* allein gebraucht, aber nie in *Gawar.* Unten (107) bemerkt St.

nende ו wirklich zum Suffix gehört und dem im Hebr. und Aram. sonst vor demselben erscheinenden Schwa mob. entspricht. *ôchon* wäre dann aus *auchon, ai-ŭchon* entstanden. Für den Sing. hätten wir dann *uch* aus *ôch, auch, aiŭch* (*ai-uchâ*).

[1] ܘܗ̇ erweckt den Anschein, als habe es je ein dem Masc. *auhi* (*auh*) entsprechendes Fem. *auh* gegeben, während die alte Femininform bekanntlich *aih, êh* ist.

noch in Uebereinstimmung mit dem Gesagten, dass das Suffix am Infin. und Partic. in *Techuma* nie ܗܘܗܝ, ܗܘܗ̇ sei.[1]

Das Suffix ܶܝ erklärt sich aus den vollständigeren Formen in Bohtan ܶܝܗܘ̇ܢ Masc. und ܶܝܗܝ̣ܢ Fem., welche gleichfalls den Auslaut des Plurals regelmässig auch am Sing. beibehalten (Mand. אידהון, איהן, auch im Talmud wohl יהון am Sing.). In Tiari und Techuma sagt man ܶܝܗܝ̣ (commune), welches unzweifelhaft den lautlichen Uebergang zu der so stark verstümmelten Form bildet, die in Urmia üblich ist. Cat. und Röd. schreiben ܶܐ̈.[2]

ܘ̇ܢ kommt in Urmia bloss in ܠܗܘ̄ܘ̇ܢ, ܠܗܘ̇ܢ *ihnen* vor, aber Cat. und Röd. haben auch hierfür *lê* (ܠܐ̈, ܠܝ̈ܗ), so dass der Unterschied zwischen Sing. und Plur. ganz schwindet. In ܠܓܒܠܗ̇ *bei ihnen* ist dies *lê* aus ursprünglichem *laihon* auch in den Drucken üblich;[3] ferner werden wir es auch sonst noch in einigen Fällen antreffen (§ 85; 122; 123).

Fragepronomina.

ܡܘ̇ *wer?* scheint selten zu sein. In den Drucken kommt § 38
es nur vereinzelt vor, namentlich in Versen und vor ܕ.
Gewöhnlich ist ܡ̇ܢܝ *wer?*, welches aus ܡ̇ܢܗ, ܡ̇ܢܝܗܘ ent-

[1] Verstehe ich die nicht sehr klaren Angaben von St. recht, so ist also der Gebrauch folgender:

	Masc.	Fem.
1) Techuma (resp. Tiari und Nochea)	ê	â
2) Gawar	ê û	û.

Zu bemerken ist, dass hiernach auch in den Gebieten sub 1 nicht der alte Gebrauch der Suffixa herrscht, da hier vielmehr die Formen am Sing. auch für die am Plur. eintreten.

[2] Im Cat. sogar ܫܡܗ̈ܐ und ܫܡܗܬ̈ܐ *nomen eorum* (ܫܡܗ̈ܝ), als hätten wir hier die Pluralendung ܐ̈ܶ, welche das Ribbûi-Zeichen verlangt.

[3] Mand. wenigstens im Fem. לאיין (= לאידהין) neben לין (= להין).

standen sein wird. In einem Theil der Ebene und sonst ist dafür ܡܢܝ üblich (§ 6 S. 17), und der im nördlichen Theil derselben geschriebene Cat. hat wirklich nur ܡܢܝ z. B. ܡܢܝ ܩܪܝܠܗ̇ *wer hat sie vorgetragen?*

ܡܐ *was?* ist nur noch auf wenige specielle Verbindungen und auf Zusammensetzungen wie ܟܡܐ *wie viel?*, ܠܐ ܟܡܐ oder ܦܟܡܐ *Einige* beschränkt. In einigen Gegenden des Gebirges wird daraus mit Anfügung von ܗܘܐ (§ 35) ܡܗܘܐ (vgl. auch ܩܡܗܘܐ *weshalb?* § 85).

Gewöhnlich ist ܡܘܢܝ *was?* = *mâ* + *din* (also der Zusammensetzung nach = as. ܡܢ): die Vocaltrübung schon ähnlich im as. ܡܘܢ. Dafür im gemeinen Leben oft ܡܘܪ, ܡܘܐ oder ܡܘ, namentlich vor einem Nomen; so bei St. 148 ܡܘܪܝ ܠܘܢܐ *was für eine Art?* und im Cat. ܡܘܪ ܙܝܢ *was für ein Schade?* Erstere Formen sind sicher aus ܡܘܪܝ verkürzt, letztere, welche wenigstens in dem häufigen ܡܘܩܐ *warum?* neben ܡܘܩܘܪܝ auch in den Drucken vorkommt (sonst finde ich sie nur in ܡܘ ܥܒܕܝܚ *was wollen wir thun?* St. 162) könnte eben so gut direct aus *mâ* verfärbt sein.

ܐܝܢܝ *welcher, e, es?* Sing. und Plur. entspricht dem as. ܐܝܢܐ d. i. אַי + דְנָא.[1] Selten kommt nach St. daneben für beide Geschlechter ܐܝܢ vor d. i. אַי + דֵן oder אַי + דָא.

Das blosse אַי (nicht eine Verstümmlung aus ܐܝܢܝ, wie St. meint) zeigt sich in der „vulgären“ Aussprache *„iminey“ which of them* = ܐܝܢܝ ܡܢܝ̈ܗܝ und so schreibt der Cat.

[1] Seltsam ist freilich, dass hier das D wie im As. — aber in keinem andern aram. Dialect — in einer Pronominalform ausgedrängt sein sollte, so dass wir hier allein eine Spur des in andern Mundarten beliebten Stat. emph. *d'nâ* für *den* fänden. Vielleicht hat man sich also doch nach einer andern Etymologie des *ênî* umzusehen. Als Pluralform würde es sich leicht aus ܐܝܠܝܢ d. i. אַי + אִלֵּין erklären.

öfter ܐܝܡܢܝܗܘ *wer* (*von ihnen*) *ist?* (= ܐܝܢܝ ܡܢܗ ܬܠܐ), ܐܝܡܢܝܐ *welche* (*von ihnen*) *sind?* (= ܐܝܢܝ ܡܢܗ ܬܢܐ). Den hier noch hinzukommenden Ausfall des Vocals von *min* giebt St. in der Bohtan'schen Form ܐܝܡܢܗ *which of the two?* an. Ausserdem hat St. noch ܐܝܢ ܙܒܢܐ *wann?*, was auch in jeder Hinsicht richtiger ܐܝ ܙܒܢܐ zu schreiben wäre.

Relativwort.

Als Relativwort dient im weitesten Umfang ܕ, welches § 39
allerdings als Conjunction gebraucht wird, aber doch mit den Demonstrativpronomen *den*, *dâ* wurzelhaft zusammenhängt. Es erscheint in den mannigfachsten Zusammensetzungen. Ueber die Nebenform ܠ siehe § 21; 78.

Selbständige Possessiva.

Diese werden mit Hülfe des Relativworts ܕ gebildet, § 40
jedoch nicht, wie im As., durch דִּיל, sondern, wie theilweise auch Jüd.-Aram., durch דִּיד. Dieses ist nicht etwa eine Verdopplung des ursprünglichen דִּי, sondern eine Zusammensetzung von ד mit den betreffenden Formen von יַד *Hand*, also דִּידֵהּ = דִּי יְדֵהּ u. s. w.

Das inlautende Dh wird nach § 21 (vgl. § 92) im Ns. zu Y und so entstehen denn ܕܝܝ, ܕܝܘܟ, ܕܝܟܝ, ܕܝܘܗܝ, seltner ܕܝܗ, ܕܝܘܗ, ܕܝܢ, ܕܝܟܘܢ, ܕܝܗܝ. Das ܕ hat hier wie so oft beim Nomen die Kraft der Genitivverbindung, also ܒܝܬܐ ܕܝܝ wörtlich *das Haus meiner Hand* d. i. *mein Haus*, stärker als ܒܝܬܝ. Für ܕܝܘܗܝ, ܕܝܘܗ steht ohne Unterschied der Bedeutung ܕܗܘ, ܕܗܝ *αὐτοῦ*, *αὐτῆς*.

2. Das Nomen im engern Sinne (Substantiv und Adjectiv).

A. Bildung einfacher Nominalstämme.

Vorbemerkungen.

§ 41 Indem wir das Wesen der dem Verbum und dem Nomen gemeinschaftlichen *Wurzeln,* und ihre Eintheilung in starke und schwache als bekannt voraussetzen und die Bildung secundärer Wurzeln, welche von der Einfügung von Nominalaffixen in die Wurzel ausgehn, erst beim Verbum besprechen, für welches sie viel mehr Bedeutung haben — das Nomen ist nur durch gewisse Verbalnomina an ihnen betheiligt —, können wir uns sogleich zu den *Nominalstämmen* wenden. Eine vollständige Aufzählung dieser hat allerdings sehr grosse Schwierigkeiten. So leicht es ist, für gewisse häufig vorkommende Gestaltungen zahlreiche Beispiele zu finden, so schwierig ist es bei dem Fehlen lexicalischer Vorarbeiten, manche seltnere zu belegen, und wenn wir daher mehrere im As. vorkommende unbelegt lassen, so ist es zwar möglich, aber nicht nothwendig, dass sie überhaupt im Ns. nicht vorkommen. Dazu tritt der vielfache, durch die moderne Schreibweise in Bezug auf Qualität und Quantität nur unvollkommen ausgedrückte Vocalwechsel der Erkenntniss der Urgestalt oft hindernd in den Weg. Ferner erschwert die Anwendung vieler as. Wörter in den Schriften die Erkenntniss des wirklichen Wortbestandes der Sprache. Auch verwirren die zahlreichen Fremdwörter die Untersuchung. Wir können diese in unsrer Uebersicht natürlich nur so weit berücksichtigen, als sie von aram. Bildungselementen ganz durchdrungen (wie ܚܛܘܦܐ *reissend* ganz wie ܩܛܘܠܐ

Mörder gebildet) oder mit ihnen behaftet sind (wie ܒܥܠܕܒܒܘܬܐ *Feindschaft*).

Wir können der genannten Schwierigkeiten wegen unsere Aufzählung der Nominalformen weder für ganz vollständig, noch für fehlerlos erklären. Wir gehen in derselben ganz von dem System der as. Nominalstämme aus, das wir uns freilich vorher erst selbst aufstellen müssen, da die Anordnung bei Hoffmann auch nicht den billigsten Anforderungen der Gegenwart entspricht. Eine weniger historische Behandlung der Sprache als die von uns erstrebte könnte allerdings die ns. Wortformen mehr nach ihrer jetzigen Lautähnlichkeit anordnen, nicht nach ihrer ursprünglichen Gestalt; doch würde sich vielleicht die Durchführung eines solchen Unternehmens als schwieriger erweisen, denn die nach dem wissenschaftlich allein hier statthaften Princip, das wir adoptieren.

Die Inconsequenz, dass wir, noch ehe wir von der Flexion der Nomina gehandelt haben, doch schon die eng mit den Wörtern verwachsnen Endungen des Stat. emph. ܐ Plur. ܐ̈, Femin. ܬܐ Plur. ܝܬ̈ܐ als bekannt voraussetzen, wird man uns nicht verargen.[1]

Nomina kürzester Wurzel.

Von den wenigen ganz kurzen (zweiradicaligen) Wör- § 42
tern ist im Ns. fast gar Nichts erhalten. Einige wie

[1] Ich erlaube mir hier, die übliche Sitte, syr. Nomina im Stat. emphat. zu citieren, gegen eine Bemerkung Lagarde's (Anmerkungen zur griech. Uebers. d. Prov. S. 73) zu vertheidigen, weil dieser Status die ursprüngliche Vocalisation im Ganzen noch am klarsten wiedergiebt und manches Wort ausserdem nie mehr im Stat. absol. vorkommt. Für das Ns. gilt letzterer Umstand noch in ganz anderm Grade, und wäre hier eine andere Citierungsweise geradezu sprachwidrig.

ܐܰܚܳܐ, ܚܡܳܐ sind ganz ausser Gebrauch gekommen, andre wie ܕܡܳܐ *Blut,* ܫܡܳܐ *Name* sind in die Categorie der dreiradicaligen übergegangen, wozu sie bekanntlich schon in sämmtlichen ältern semit. Sprachen eine starke Neigung zeigen. Uebrig sind im Grunde nur ܐܺܝܕܳܐ *Hand* und ܫܰܢ݈ܬܳܐ *Jahr* (as. ܫܰܢ݈ܬܳܐ), ܣܶܦ݂ܬܳܐ *Lippe,* ܦܰܬܳܐ *Antlitz,*[1] welche durch einen volleren Klang das Sprachgefühl täuschten. ܒܰܪ *Sohn* und ܒܰܪ݈ܬ (sic) *Tochter* sind nur in ganz besondern Verbindungen als St. const. bewahrt (§ 61).

Nomina von dreiradicaligen Wurzeln ohne äussere Vermehrung.

§ 43 Die *einfachste Bildung,* deren Wesen darin besteht, dass nur der erste Radical einen, und zwar kurzen, Vocal hat, ist auch im Ns. sehr zahlreich vertreten.

1) Mit ursprünglichem *ă.* Von starken Wurzeln[2] ܪܰܡܫܳܐ *Abend,* ܠܰܚܡܳܐ *Brot,* ܚܰܩܠܳܐ *Feld,* ܡܰܠܟܳܐ *König,* ܝܰܪܚܳܐ *Monat.* Von med. ב: ܓܰܒ݂ܪܳܐ *Ehemann* (*gôrâ*)[3], med. ע und ה: ܣܰܥܪܳܐ *Haar,* ܢܰܗܪܳܐ *Fluss* (*sârâ, nârâ*), tert. ע: ܐܰܪܥܳܐ *Land* (M. *ârâ*). Von med. gem. ܟܰܦܳܐ *hohle Hand* (ܟܰܦ݁ܳܐ § 20), ܚܰܫܳܐ *Leiden;* gewöhnlich mit Auflösung der Verdopplung und Dehnung des Vocals ܝܰܡܳܐ *Meer* (dem ähnlich ܚܰܨܳܐ *Hüfte* aus ܚܰܪܨܳܐ חַרְצָא, ܛܰܠܳܐ *Kind* aus ܛܰܠܝܳܐ). Von mittelvocaliger Wurzel ܒܰܝܬܳܐ *Haus,* ܥܰܝܢܳܐ *Auge,* ܕܰܘܪܳܐ *Geschlecht,* ܬܰܘܪܳܐ *Stier,* aber ܝܰܘܡܳܐ sprich *yûmâ* (§ 7) *Tag.* Von ל״ה = ܐܰܪܝܳܐ *Löwe* und ܐܰܪܚܝܳܐ *Mühle* (aus ܪܰܚܝܳܐ § 63). Von doppelt schwachen Wurzeln ܨܰܗܝܳܐ *Durst* (*ṣâyâ* für *ṣahyâ* § 26 S. 58 f.), ܚܰܝܳܐ *lebendig,* ܓܰܘܳܐ *Inneres,* ܡܰܥܝܳܐ *Eingeweide.*

[1] ܩܶܫܬܳܐ *Bogen* ist ursprünglich von ein ע״ו, vgl. arab. *qaus.*

[2] Anlautendes ܐ und ܝ sind für die Fälle, in denen sie keinen Einfluss auf die Vocalisierung haben, als starke Laute gerechnet.

[3] ܒ nur in ܢܰܦ݂ܫܳܐ (*nausâ, nôsâ*) erweicht, sonst P (§ 17; 23).

In sehr zahlreichen Fällen ist das *ă* zu *e* oder *i* geworden. Bei med. א ist dies schon im As. der Fall: ܪܹܫܵܐ oder ܪܝܼܫܵܐ (jüdisch רֵאשָׁא oder רֵישָׁא) aus רְאשָׁא (رأس)[1], ns. ܪܹܫܵܐ (M. *rîšâ* siehe § 3 S. 9). Sonst ܕܹܦܢܵܐ *Seite* (as. ܕܸܦܢܵܐ), ܟܸܦܢܵܐ *Hunger*, ܩܸܡܨܵܐ *Heuschrecke*. Von schwachen Wurzeln ܓܸܕܝܵܐ *Bock*, ܣܸܬܘܵܐ *Winter*. Von עע immer mit Auflösung und Dehnung: ܟܹܟܵܐ *Zahn* (כַּכָּא), ܩܢܹܐ *Rohr* (as. ܩܢܹܐ Hiob 40, 22), ܦܹܪܵܐ *Lamm* (ܐܸܡܪܵܐ), im Cat. auch ܚܹܫܵܐ *Leiden*. So auch ܓܹܒܵܐ *Seite* aus *ganbâ* (as. ܓܸܢܒܵܐ aber Stat. constr. schon ܓܹܢܒ) und das alte Lehnwort ܙܹܓܵܐ oder ܙܝܼܓܵܐ *Glocke* (as. ܙܸܓܵܐ vom pers. *zang*), sowie ܛܹܣܬܵܐ (Cat. ܛܹܣܬܵܐ, ܛܹܣܬܵܐ, M. aber *tassâ*) aus ܛܸܣܬܵܐ. In einigen Wörtern schreibt man hier ـِ für ـٖ, nämlich ܩܝܼܪܵܐ *kalt*, ܫܝܼܚܢܵܐ *warm*, ܡܝܼܪܵܐ *bitter*,[2] ܙܥܘܿܪܵܐ *klein*, ܕܩܵܐ *dünn* (hebr. דַּל). Dass diese Formen wirklich für *qarrâ, daqqâ* u. s. w. stehn, zeigen die Feminina ܩܝܼܪܬܵܐ und ܩܪܬܵܐ, ܕܩܬܵܐ und ܕܩܵܬܵܐ, ܡܝܼܪܬܵܐ und ܡܪܬܵܐ, ܫܚܝܼܢܬܵܐ, ܙܥܘܿܪܬܵܐ (über den Ausdruck des kurzen *ă* durch ـِ siehe § 2 und 69). Durch einen Metaplasmus ist auch wohl ܦܝܼܫܪܵܐ Fem. ܦܝܼܫܪܬܵܐ *lau* hierher gekommen, dessen Wurzel eigentlich פוח ist; die Wörter, welche *kalt* und *warm* bedeuten, haben hier offenbar eingewirkt.

Feminina: ܡܲܠܟܬܵܐ *Königinn* und mit Vocaleinschiebung (§ 11) ܟܲܠܒܬܵܐ *Hündinn*, ܩܲܠܦܬܵܐ *Rinde* (neben ܩܠܵܦܵܐ)[3], ܬܘܿܪܬܵܐ *Kuh* (und so die Fremdwörter ܣܘܿܠܬܵܐ *Schuh*, kurd. *sôl* Lerch II, 142

[1] Aus ـָא wird im Hebr. vielfach *ô*, im Aram. *ê*, das später zu *î* wird. Im Arab. bleibt *a'* oder wird zu *â*. — Einige Nomina dieser Form verwandeln schon im As. ihr *ă* in *ĭ*, *ĕ* z. B. ܫܸܡܫܵܐ *Sonne* für *šamšâ*.

[2] So auch ܡܝܼܪܘܼܬܵܐ *Bitterkeit*.

[3] Auch ܩܝܼܡܬܵܐ *Frühe*, *Morgen* (als Adverb *morgen*) scheint hierher zu gehören (ـِ für ـٖ aus ـَ); im as. Patriarchenbrief a. a. O. wird ܩܲܕܡܬܵܐ geschrieben, und auch Buxtorff führt בְּקַדְמְתָא „prima luce“ als talmudisch an (S. 1972); freilich wird seine Punctation keine Autorität haben.

und ܥܘܬܪܐ *Reichthum* ثَرْوَة). Aus as. ܩܘܡܬܐ wird dagegen ܩܘܡܬܐ *Statur* und ܠܘܛܬܐ *Fluch* wird unverändert gebraucht. Aus ܪܦܫܬܐ wird ܪܘܦܫܬܐ *Wurfschaufel* (§ 17). — Von ע״ע ܟܠܬܐ und ܟܠܬܐ *Schwiegertochter, Braut,* ܡܪܬܐ und ܡܪܬܐ *amara* u. s. w. (siehe oben), ܥܪܬܐ *Nebenfrau* (as. ܥܪܬܐ ضَرّة)[1] u. s. w. So auch ܛܠܬܐ *Mädchen* (יַלְדְּתָא).[2] Von doppelt schwachen ܚܝܬܐ *viva.*

2) Mit ursprünglichem *ĭ*. Diese sind schon weit weniger zahlreich. Wir haben hier: ܡܛܪܐ *Regen,* ܥܢܐ *Schaaf,* ܚܠܡܐ *Traum* — ܕܒܫܐ *Honig* (*dĭušâ*), — ܣܦܐ (M. *soppâ,* as. ܣܦܐ) — ܒܐܪܐ *Brunnen* (بئر), ܕܐܒܐ *Wolf* (M. *dîvâ,* ذئب) — ܐܡܐ *Mutter,* ܥܙܐ *Ziege,* ܠܒܐ *Herz* — ܙܒܠܐ *Koth* — ܚܙܘܐ *Erscheinung* — ܚܘܝܐ *Schlange* aus ܚܘܝܐ (vermittelt durch *chiwê* § 25).

Feminina: ܥܙܩܬܐ *Siegelring* (für *izq'tâ;* vielleicht aus dem As. aufgenommen), ܢܣܪܬܐ oder ܡܣܪܬܐ *Säge,* vielleicht ܩܕܫܬܐ *Ohrgehänge* (§ 11; 21) — ܐܫܬܐ *Grund,* ܣܟܬܐ *Pflock* — ܟܝܣܬܐ *Beutel* (Fem. von כִּיס) — ܓܝܣܬܐ *Gespei* (von ܓܣܐ *speien* für *gisy'thâ*) und so ܕܡܥܬܐ *Thräne* (Mehagyânâ-Aussprache ܕܡܥܬܐ für ܕܡܥܬܐ), wofür im Verse auch zweisilbig ܕܡܥܬܐ gebraucht wird.

3) Mit ursprünglichem *ŭ*. ܒܘܟܪܐ *Erstgeborner,* ܐܘܪܚܐ *Weg,* ܥܘܡܩܐ *Tiefe.* Für ܚܘܠܕܐ haben wir aber ns. ܚܠܕܐ *Maulwurf,* für ܒܘܪܟܐ ns. ܒܪܟܐ *Kniee,* für ܪܘܚܩܐ *Ferne* ns. ܪܚܩܐ *fern* (adverbial), für ܚܘܪܒܐ *Wüstheit* ܚܪܒܐ *schlecht* (adverbial) und so noch einige mit ◌̤ für ܘ (vgl. im Plur. ܛܥܢܐ und ܛܘܥܢܐ von ܛܘܥܢܐ § 69) — ܟܘܣܝܐ *Schemel* (*kûsâ*) — ܥܘܒܐ *Busen,* ܟܠ *all* (*kul*), ܡܟܝܟܐ *niedrig,* ܓܘܒܐ *Grube,* ܫܘܪܐ *Wand*

[1] Hierher gehört auch ܚܪܬܐ *Ende*, denn wenn dessen Wurzel auch ursprünglich אחר ist, so geht es doch schon im As. ganz in die Bildung des ע״ע über, daher stets ܚܪܬܐ mit Rukkâkh und im St. constr. ܚܪܬ.

[2] ܚܕܘܬܐ *Freude* (für *chadw'thâ*) ist aus dem As. aufgenommen (St. 13).

für *gûdâ* aus *guddâ* (גּוּדָּא) — ܪܘܚܐ *Geist*, ܛܘܪܐ *Berg*, ܢܘܢܐ *Fisch* (M. *nûnâ*), aber ܟܘܪܐ *Ofen* (ܟܘܪܐ), ܟܘܫܐ *Spindel* (ܟܘܫܐ) u. s. w. — ܓܘܪܝܐ *catulus*, aber ܐܘܪܝܐ Krippe (§ 25) — ܚܘܫܟܐ *Finsterniss* (as. ܚܘܫܟܐ).

Feminina: ܒܘܪܟܬܐ *Segen* — ܕܘܟܬܐ *Ort*, ܡܟܝܟܬܐ *niedrige*, ܫܘܪܬܐ *Nabel* (as. ܫܪܐ aber targumisch auch שוררא vgl. hebr. שֹׁר, arab. سُرَّة) — ܕܘܝܬܐ *Gespei*, ܣܘܣܝܬܐ *Stute* — ܟܘܣܝܬܐ *Mütze* (auch as. z. B. Ass. bibl. or. III, II, 898 u. s. w.).

Die Bildungen mit *kurzem Vocal der ersten beiden Radicale* § 44 (arab. *fa'al, fa'il* u. s. w., hebr. *fă'ăl, fă'ēl* u. s. w.) sind schon im As. so stark mit den einfachsten Bildungen vermischst, dass es sehr schwer hält, sie auch nur theilweise aus einander zu halten, namentlich bei den starken Wurzeln.[1] Bei der starken Verkürzung der aram. Vocalaussprache ist diese Erscheinung nicht schwer zu erklären. Wir können in vielen Fällen durchaus nicht sicher angeben, ob ein Nomen der einen oder der andern Formation angehört und haben im vorigen § vermuthlich auch einige Nomina der ursprünglich längeren Bildung aufgeführt. Wo ein äusseres Zeichen fehlt, reicht auch die Vergleichung mit den verwandten Sprachen nicht hin, die ursprüngliche Gestalt zu ermitteln, da ja der kürzeren Form in der einen leicht eine längere in der andern Sprache gegenüber stehn kann. Da nun das As. selbst den Unterschied der Bildungen nur noch wenig gefühlt haben kann, so dürfen wir fragen, ob es überhaupt gerathen ist, sie zu sondern; doch sind sie in gewissen Fällen selbst noch im Ns. so deutlich geschieden, das wir den Versuch wagen müssen. Frei-

[1] Meines Wissens ist noch kein Versuch gemacht, die beiden Formationen im Aram. überhaupt zu scheiden.

lich wäre es zu viel, eine strenge Trennung der verschiedenen Unterabtheilungen dieser Bildung (ursprüngliches *fa'il, fa'al, fi'al* u. s. w.) zu verlangen.

Bei Wörtern von starken Wurzeln ohne die Femininendung ܬܐ machen sich die Formen denen der einfachsten Bildung gegenüber oft dadurch bemerklich, dass sie an ihrem dritten Radical ein auf den ersten Blick höchst auffallendes Rukkâkh zeigen und dadurch mit Sicherheit auf das ehemalige Vorhandensein eines Vocals vor demselben deuten, der denn auch gewöhnlich durch die verwandten Sprachen bestätigt wird. Soweit im Ns. die Aspiration überhaupt erhalten ist (sichere Beispiele habe ich hier nur für B), zeigt sich auch hier noch dieselbe Erscheinung. So haben wir as. ܕܗܒܐ *Gold* (*dahbhâ* aus *dah'bhâ, dahabhâ* vgl. זָהָב ذَهَب); ܚܠܒܐ *Milch* (חָלָב حَلَب); ܢܩܒܐ *Weibchen* (נְקֵבָה) u. s. w.[1] Diese genannten Wörter haben wir nun auch im Ns. (M. *davâ* „Gold", *χalvâ* „Milch"); ferner noch ܓܪܒܐ *Aussatz* (as. ܓܪܒܐ vgl. جَرَب, גָּרָב). Hierher sind dann noch einige zu rechnen, die im Ns. oder schon im As. kein besonderes Kennzeichen tragen z. B. ܚܬܢܐ *Schwiegersohn* as. ܚܬܢܐ vgl. חָתָן, ܓܡܠܐ *Kameel* (M. *dümlâ* § 6) as. ܓܡܠܐ vgl. גָּמָל جَمَل. Für ܚܕܬܐ *neu* wird ܚܬܬܐ *châtâ* gesprochen (*chadathâ, chad'thâ, chatta, châtâ*). Für ܥܩܒܐ kommt ܥܩܒܐ *Ferse* vor, doch zweifle ich, ob das Wort volks-

[1] Im As. so noch ܚܕܬܐ (חָדָשׁ حَدَث), ܟܢܘܬܐ (כְּנָת; beachte, dass das N hier nicht weggefallen ist, da es durch den Vocalrest geschützt war) und viele andre. Natürlich ist das Entsprechen nicht immer so genau wie in den genannten Fällen. Für ܥܘܪܒܐ *Rabe* liesse sich z. B., wenn man das hebr. עֹרֵב vergleicht, für das Arabische die überaus seltene Form *fu'il* erwarten; dafür erscheint aber غُراب. Einzeln kommt übrigens auch schon *Quššâi* für Ruk. in solchen Fällen vor. So hat das A. T. von Urmia zwar Cant. 1, 7 ܥܩܒܐ (עָקֵב), aber Gen. 3, 15, übereinstimmend mit dem Ns., ܥܩܒܗ.

thümlich ist. ܦܘܬܐ *Länge* ist trotz der Aspiration nicht hierher zu ziehn, sondern diese ist durch Einfluss von ܦܬܝ bewirkt (§ 17; as. ܐܘܪܟܐ).

Die *Feminina* unterscheiden sich deutlicher, indem sie den Vocal nach dem zweiten statt nach dem ersten Rad. haben.[1] Doch ist ihre Zahl im Ns. sehr gering. Ausser ܒܗܬܐ (aus ܒܗܬܬܐ, ܒܗܬܐ) gehört hierher etwa ܒܝܫܬܐ *Schande*, ܐܝܒܡܬܐ *Schwägerinn* = ܝܒܡܬܐ (§ 23). ܓܦܬܬܐ, ܓܦܬܐ ist zu ܓܦܬܐ *Rebe* vereinfacht. Dem as. ܚܒܪܬܐ *Gefährtinn* von ܚܒܪܐ (hebr. חֲבֶרֶת von חָבֵר) gegenüber steht ܚܒܪܬܐ, sicher erst eine ns. Neubildung von ܚܒܪܐ *chôrâ* (also für *chôwartâ, chôartâ* wie ܛܘܪܬܐ für ܛܘܪܬܐ § 11).

Durch die verwandten Sprachen und die Femininbildung sehen wir, dass die zahlreichen Wörter der Form ܕܟܝܐ *rein* as. ܕܟܝܐ (St. abs. דְּכֵי für *d'kai dakai;* hebräisch wäre es זָכֶה), ܚܙܝܐ *gesehen* u. s. w. hierher gehören, deren Fem. ܕܟܝܬܐ, ܚܙܝܬܐ ist. Dieser Analogie folgen mit Uebergang zu לי ܫܡܝܥܐ *gehört*, ܡܪܝܥܐ *krank* u. s. w., Fem. ܫܡܝܥܬܐ, ܡܪܝܥܬܐ; ferner ܣܒܝܥܐ *gesättigt* aus ܣܒܝܐ (*sûyâ* aus *siuyâ*), ܢܦܝܥܐ *aufgequollen* aus ܢܦܝܐ, ܪܘܝܐ *betrunken* aus ܪܘܝܐ (S. 49), Fem. ܣܒܝܥܬܐ, ܢܦܝܥܬܐ, ܪܘܝܬܐ. Diesen nachgebildet ist das Fremdwort ܩܘܝܐ *stark*, Fem. ܩܘܝܬܐ (قوِىّ).

Von לי (לו) haben wir ferner, dem As. entsprechend, Bildungen wie ܨܠܘܬܐ *Gebet* (صلوة), ܡܚܘܬܐ *Schlag*[2] auf der einen, ܚܡܬܐ *Schwiegermutter* (حماة) auf der andern Seite. Sehr populär sind die Wörter der ersteren Bildung im Ns. schwerlich. Auch ܚܬܐ *Schwester* gehört hierher.

[1] Allerdings scheint im As. in die Bildung zuweilen einige Verwirrung zu kommen und die Form ܦܬܝܬܐ mit ܦܬܬܐ u. s. w. verwechselt zu werden.

[2] Formen wie ܕܟܝܘܬܐ scheinen vermittelst des Abstractsuffixes *ûthâ* gebildet zu sein. Der Auslaut ܘܬܐ ist im Aram. nicht immer klar bei Wörtern לי, da das W der Wurzel oder dem Suffix angehören kann.

Weit verbreitet sind dieselben Bildungen wie in allen semit. Sprachen ferner bei den hohlen Wurzeln. Hierher gehören von der Form *fa'al* Substantive wie ܦܠܓܐ *Theil,* ܩܠܐ *Stimme,*[1] Fem. ܚܠܬܐ *Mutterschwester,* ܕܪܬܐ *Hof,* Adjective wie ܛܒ *gut,* ܣܒ *alt,* Fem. ܛܒܬܐ, ܣܒܬܐ. Für ܪܡܬܐ erscheint ܪܘܡܬܐ *Höhe.*

Eine andre Form dieser Art (*fa'il*) ist die, welche im Hebr. und ältern Aram. *ê* (im Arab. *â* vgl. جار, نار mit גֵּר, נֵר) hat, aus welchem später vielfach *î* wird. Diese ist nicht mit der lautlich und zum Theil auch graphisch ganz gleichen Form von med. א nach der einfachsten Bildung zu verwechseln (wie ܪܫܐ, ܕܐܒܐ § 43). Solche Wörter sind ܟܐܦܐ *Stein,* ܒܝܥܬܐ *Ei.*

Von den jedenfalls mit diesen Formen nah verwandten Bildungen von פי der Art wie لِدَة לֵדָה hat das As. nur noch die Wörter ܨܒܬܐ *Schmuck* (√ יצב) und ܫܢܬܐ *Schlaf* (√ ישן) im Gebrauch; das Ns. hat nur noch Letzteres.

§ 45 *Bildungen mit kurzem Vocal nach dem ersten und langem nach dem zweiten, nicht verdoppelten, Radical.*

1) Mit *â.*[2] Diese schon im As. zum Ausdruck von Abstracten viel gebrauchte Form (z. B. ܚܣܡܐ *Neid,* ܚܒܠܐ *Verderben,* ܗܘܝܐ *Existenz,* ܥܡܕܐ *das Taufen*[3] u. a. m.) ist im

[1] Ob ܡܬܐ *Dorf* (auch as. — siehe Eusebius de Stella ed. Wright S. 18 —, jüd.-aram. und mandäisch) dieser Bildung angehört? Oder ist das T Femininendung, worauf das weibliche Geschlecht deutet?

[2] Der ursprüngliche Vocal des 1. Consonanten geht hier wie in allen derartigen Bildungen fast spurlos verloren. In einigen aram. Dialecten erhält sich wenigstens ein derartiges ŏ ŭ deutlicher vgl. z. B. jüdisch-aram. (resp. sam.) und mand. עובדא, חולק, עולם mit syr. ܥܠܡܐ, ܚܠܩܐ, ܥܒܕܐ. Es ist einerlei, ob der ganz kurze Vocal durch einen Vocalbuchstaben oder ein blosses ֳ bezeichnet wird.

[3] Der von Castellus bemerkte Unterschied zwischen ܥܡܕܐ *das Taufen* und ܡܥܡܘܕܝܬܐ *die Taufe* ist ganz richtig. Vgl. z. B. Ass. b. or. III, II, 241 ff.

Ns. in lebendigster Anwendung, da sie die *Infinitive* aller dreiradicaligen Verben 1. Klasse (Qal) formiert. Von jedem derartigen Verbum kann sie noch jetzt ohne Umstände abgeleitet werden. Wir haben demnach ܦܪܵܡܵܐ *schneiden,* ܥܒܵܕܵܐ (*wâdâ*) *thun,* ܐܙܵܠܵܐ *gehn,* ܩܝܵܡܵܐ *stehn.* Das Genauere siehe bei den Verben; denn da ein grosser Theil dieser Formen nur in verbaler Anwendung vorkommt, gehören sie mehr in's Bereich des Verbums als des Nomens.[1] Ein Theil der genannten Formen hat aber auch die entschiedne Bedeutung eines Nomen actionis. Diese tritt noch schärfer hervor in der viel gebrauchten Zusammensetzung mit der Femininendung (vgl. im As. Formen wie ܫܟܵܚܬܵܐ *das Finden,* ܟܦܵܦܬܵܐ *Niederbeugung,* ܩܝܵܡܬܵܐ *Auferstehung,* ܫܝܵܓ݂ܬܵܐ *Waschung,* ܩܪܵܝܬܵܐ *Ruf* u. s. w.). Der Usus unterscheidet hier, ob beide Formen neben einander gebraucht werden oder bloss eine. Beispiele von der letzteren sind ܦܪܵܡܬܵܐ, ܥܒܵܕܬܵܐ, ܐܙܵܠܬܵܐ, ܩܝܵܡܬܵܐ und so ܬܒܵܒܬܵܐ, *Sitzen,* ܣܠܵܩܬܵܐ *Steigen* (zunächst von ܐܣܩ), aber ܕܥܵܪܬܵܐ *Umkehr,* ܡܚܵܝܬܵܐ *Schlag,* ܗܘܵܝܬܵܐ *Werden,* ܒܥܵܝܬܵܐ *Bitten,* ܝܕܵܥܬܵܐ *Wissen* (inconsequente Schreibweise für ܝܕܵܥܬܵܐ) u. s. w. Ueberall tritt hier einfach die Femininendung an den blossen Infinitiv. Vgl. die Conjugation.

Weit seltner wird diese Bildung zur Bezeichnung von Concreten verwandt, wie ܚܡܵܪܵܐ *Esel,* Fem. ܚܡܵܪܬܵܐ, ܐܢܵܫܵܐ *Mensch* neben ܐܲܠܵܗܵܐ *Gott* (das L verdoppelt, um das *a* zu halten; M. freilich *alâhâ*), ܥܢܵܢܵܐ *Wolke,* ܕܪܵܥܵܐ (*d'râyâ*) *Elle.* Aus einer solchen Form ist wahrscheinlich auch entstanden ܐܣܪܵܐ oder ܓܣܪܵܐ *Mist* für ܣܪܵܝܐ (§ 11; 25).

Eine eigenthümliche Umlautung scheint sich in ܩܪܵܒܵܐ

[1] ܐܝܩܪܵܐ *Ehre* ist aus dem As. entlehnt.

(in der Redensart ܡܚܐ ܟܪܒܐ *pflügen* eigentlich *Furche schlagen*) zu finden, da dies doch wohl für as. ܟܪܒܐ *Furche* steht.

2) Mit *î*. Auch dieser Stamm ist im lebendigsten Gebrauch, da er wie im As. die passiven (im Ns. vielfach activ gebrauchten) Participien des Qal und nebenbei noch manche Adjectiva und Substantiva bildet. Wir haben demnach ܦܪܝܩܐ *herausgerissen, herausgerissen habend*, ܟܦܝܢܐ *hungrig*, ܥܒܝܕܐ *gethan*, ܐܟܝܠܐ *gegessen*, ܦܝܫܐ *geblieben*, ܡܚܝܙܐ *gestochen*, ܥܝܩܐ oder ܐܝܩܐ *eng*, ܒܝܫܐ *böse* (√ באש), ܝܬܝܒܐ *gesessen*, ܗܘܝܐ *geworden*, ܐܬܝܐ *gekommen*.[1] So auch das alte Wort ܢܒܝܐ *Prophet*.

Ohne Endung des Stat. emph. und mit Verkürzung wird diese Form von allen Verben 1. Kl. gebildet und mit Aufgebung des nominalen Werthes zur Conjugation verwendet, so dass ihre Aufführung hier nicht am Platze wäre (siehe unten § 101 u. s. w.).

Das *Fem.* bildet sich durch einfaches Hinzutreten des ܬܐ, wie ܦܪܝܩܬܐ, ܥܒܝܕܬܐ u. s. w. Von ל״י ܚܛܝܬܐ *Sünde*, ܫܘܝܬܐ *Bett* (wenn dieses nicht aus ܬܫܘܝܬܐ תשויתא verkürzt ist), ܐܬܝܬܐ.[2] In dem wahrscheinlich nach dieser Weise gebildeten ܟܘܣܝܬܐ *Kleid* und vielleicht noch einigen andern ist die für die Aussprache nöthige Verkürzung des *î* in geschlossner Silbe (§ 2) auch in der Schrift ausgedrückt. Aus den Beispielen sieht man, dass diese Fem.-Form auch Substantiva, selbst Abstracta, bedeuten kann; doch ist die Zahl dieser Fälle jedenfalls sehr gering.

[1] Von den meisten Wurzeln ל״י und ל״ע wird das entsprechende Partic. von der kürzeren Form § 44 gebildet.

[2] Aeusserlich lauten diese Wörter ganz wie die nach der Form ܕܒܝܩܬܐ u. s. w. (§ 44).

3) Mit *û*. Hier sind vielleicht mehrere Formen zusammengeflossen. Wie weit der in der Urmiaer Pesh. ausgedrückte Unterschied zwischen as. Wörtern wie ܙܥܘܪܐ, ܡܣܟܘܢܐ, ܢܦܘܠܐ einer- und ܚܠܘܠܐ (mit ܘ) andrerseits nach Ursprung, Aussprache und Schriftgebrauch begründet ist, bedarf noch näherer Nachforschung.

Ns. haben wir ܣܡܘܩܐ *roth*, ܚܙܘܪܐ *Schwein* (M. *χzürâ*), ܦܫܘܛܐ *flach*, ܚܠܘܠܐ *Hochzeit*, ܛܠܘܠܐ *Thau*, ܟܘܡܐ *schwarz* (√ אכם); dagegen ܙܥܘܪܐ *klein*. Von diesen haben nur ܚܠܘܠܐ und ܙܥܘܪܐ eine gleichlautende as. Form, während den andern resp. ܣܡܘܩܐ[1], ܚܙܝܪܐ (die √ ܦܫܛ nur ns., doch vgl. فطح, פשט u. s. w.), ܛܠܐ, ܐܘܟܡܐ entsprechen.

Fem. ܣܡܘܩܬܐ, ܚܙܘܪܬܐ *Sau*, ܟܘܡܬܐ, ܬܩܘܠܬܐ *Gewicht* (vielleicht aus ܡܬܩܘܠܬܐ, מתקולתא verkürzt), ܙܪܘܥܬܐ *Ackerbau*, ܙܕܘܥܬܐ *Furcht* (von der secundären √ זדע).

Nomina mit langem Vocal (â) nach dem 1. *Rad.* § 46

1) Mit *î* beim 2. Rad. Diese Form im Stat. absol. bildet wie im As. das Part. Qal, hat aber im Ns. eine noch weit grössere Bedeutung als im As. für die Conjugation. Da sämmtliche Verba 1. Klasse nach dem von den Missionären eingeführten, sehr zweckmässigen Gebrauch in dieser Participialform aufgeführt werden (z. B. ܥܒܕ *thun*), so können wir weiterer Beispiele entrathen und verweisen auf die Conjugation.

Als Substantiva sind Wörter dieser Form selten und ihrer Volksthümlichkeit nach zum Theil zweifelhaft. Die mir vorgekommenen, durchgängig dem as. Gebrauch entsprechenden Beispiele sind ܐܪܚܐ *Wandrer* (für ܐܪܚܐ Assem. bibl.

[1] Targ. auch סְמוֹק.

or. I, 134; III, I, 343, bei Cast.-Michaelis falsch vocalisiert), ܡܵܪܝܵܐ *Herr* (Gott) und ܡܵܪܵܐ *Herr* (Mensch)[1], ܣܵܗܕܵܐ oder ܣܵܗܘܼܕܵܐ *Zeuge*, ܟܵܗܢܵܐ *Priester*, ܦܵܠܚܵܐ *Arbeiter*, ܪܵܥܝܵܐ *Hirt* — *Fem.* ܣܵܡܟܬܵܐ *Pfeiler*, ܣܵܗܕܬܵܐ (sic) *Zeuginn*, ܙܵܢܝܬܵܐ *Hure*, ܩܵܢܝܬܵܐ *Balken*, ܫܵܩܝܬܵܐ *Bach* („*die Tränkende*“, sehr häufig; Castell. *aquae ductus*), ܪܵܥܝܬܵܐ *Hirtinn*.

2) Damit verwandt ist die Form, welche als 2. Vocal ein ܘܿ hat (das aber im Ns. *û* gesprochen zu werden scheint). Diese ist besonders wie in den ältern Dialecten beliebt zur Bildung des Nomen agentis. So haben wir ܩܵܛܘܿܠܵܐ *Mörder*, ܪܵܗܘܿܛܵܐ *geschickt zu laufen*, *rasch*, ܝܵܠܘܿܦܵܐ *gelehrig*, ܙܵܕܘܿܥܵܐ *furchtsam* (§ 26) und selbst vom Fremdwort ܓ̰ܲܠܸܒ *rauben* (vom türk. چاليجى *Räuber*), ܓ̰ܵܠܘܿܒܵܐ *räuberisch*, *reissend*. Seltner sind derartige Adjectiva, denen kein gebräuchliches Verbum mehr gegenübersteht, wie ܩܵܠܘܿܠܵܐ *leicht*, *schnell*, ܢܵܝܘܿܚܵܐ *langsam*. Einige derartige Wörter bekommen eine aus dem Begriff des Nomen agentis leicht herzuleitende Substantivbedeutung wie ܩܵܪܘܿܝܵܐ *Hahn* („Rufer“ § 25), ܫܵܠܘܿܠܵܐ *Strasse* („die Eindringende“), ܚܵܫܘܿܠܵܐ *Mörserkeule* (חשל *zerstampfen*), ܢܵܛܘܿܦܬܵܐ *Tropfen*, ܓ̰ܵܪܘܿܫܬܵܐ *Handmühle*, ܒܵܠܘܿܥܬܵܐ *Kehle* („Verschlingerinn“). Für Letzteres wird, der Aussprache (*bâlûwâ* oder *bâlûâ*) gemäss (S. 43 f.), oft ܒܵܠܘܿܥܘܵܐ, ܒܵܠܘܿܥܵܐ und selbst ܒܠܘܿܥܘܿܐ geschrieben, so dass allerdings der Unterschied zwischen der Fem.- und Masc.-Form ganz verschwindet. Die oben angeführten Adjectiva bilden ihre Feminina auf die gewöhnliche Weise z. B. ܩܵܠܘܿܠܬܵܐ u. s. w.

3) Von der Form, welche beim 2. Rad. *ă* hatte, ist wohl nur das as. ܥܵܠܲܡܵܐ *Welt*, *Leute*, ܥܵܠܲܡ *Ewigkeit* (aus dem As.?) erhalten.

[1] Stat. constr. ܡܵܪܝ.

Die Nomina mit Verdopplung des mittleren Radicals haben nach dem 2. Rad. mit Ausnahme weniger Wörter einen langen Vocal. Die Verdopplung ist oft aufgehoben; daneben sind manche Verkürzungen eingetreten. § 47

1) Einen kurzen Vocal scheinen von hierher gehörigen Wörtern zu haben die Feminina ܨܦܪܬܐ *weiblicher Sperling* (Plur. ܨܦܪ̈ܐ) vgl. צִפֹּר, und ܣܒܠܬܐ *Leiter* = as. ܣܒܠܬܐ[1] vgl. hebr. arab. *sullam.* In beiden ist die Verdopplung aufgehoben.

Hierher gehört auch wohl die alte Fem.-Bildung אֶשָּׁתָא *Fieber* (√ אשי)[2], welche im Ns. nach § 26 zu ܐܫܬܐ wird.

2) *Mit â.* Der erste Vocal kann *a i u* sein. Bei weitem die häufigste Form ist die erste *a–â.* Diese dient wie in den verwandten Sprachen zur Bildung eines Nomen Agentis, ohne jedoch etwa von jedem Verbum beliebig gebildet werden zu können. Nach St. 123 wird diese Form und die Form ܦܘܩܕܐ von keinem Verb neben einander gebraucht. Nur in wenigen, direct dem As. entlehnten, wie ܚܛܝܐ *Sünder,* ܙܢܝܐ *Ehebrecher* ist die Verdopplung und Kürze geblieben; in dem auch wohl as. ܕܝܢܐ (sprich etwa *dèyânâ*) bleibt sie wenigstens orthographisch. Sonst ist hier überall Auflösung und Dehnung entweder ohne Qualitätsänderung des Vocals wie in ܚܨܘܕܐ *Schnitter,*

[1] So vocalisiert das Wort die Ausgabe von Urmia.

[2] Im Arab. entspricht wohl die √ أسي *traurig sein,* welche nicht mit √ أسو *heilen* (aram. אסי) zu verwechseln. Im Aethiop. haben wir die genau entsprechende Form *essât* in der ursprünglichen Bedeutung *Feuer* (wofür das Hebr. die kurze Form אש wählt). Die Masc.-Bildung ist das hebr. אִשֶּׁה, welches im Arab. einem *أسّى, wie אשתא einem *أسّاة entsprechen würde. — Fleischer in den Nachträgen zu Levy's chald. Wörterbuch Bd. 1 stimmt, wie ich jetzt sehe, in der Auffassung der Form im Wesentlichen mit mir überein, nur dass er als Wurzel אשש ansieht, während ich אשי dafür halte.

ܚܦܳܪܳܐ *Gräber*, ܪܟܳܒܳܐ *Reiter*, ܫܒܳܗܳܪܳܐ *Prahler*, ܨܠܳܝܳܐ *Beter*, oder mit Veränderung des *ă* zu *ĕ*, *ĭ* und dann Dehnung zu ܶ wie in ܓܶܢܳܒܳܐ *Dieb*, ܦܶܥܳܠܳܐ *Arbeiter*, ܓܶܒܳܝܳܐ *Bettler* (§ 17) und so ܦܶܚܳܪܳܐ *irdnes Geschirr*. Von einem Nomen abgeleitet ܕܶܒܳܫܳܐ *Biene* von ܕܶܒܫܳܐ *Honig*. Jene Formen können natürlich Feminina bilden wie ܕܰܓܳܠܬܳܐ *Lügnerinn*, ܫܒܳܗܰܪܬܳܐ *Prahlerinn* u. s. w.

Meistens hat diese Femininform aber eine andre Bedeutung, indem sie Nomina Actionis vom *Pael* bildet (vgl. קַטָּלָא, hebr. יִסֹּר, arab. كِذَّاب; hieran tritt die Fem.-Endung), welche für dieses ganz dieselbe Stelle einnehmen wie die der Formen ܦܘܼܪܩܳܢܳܐ für Peal. Sie kann von jedem, auch entlehnten, Verbum Pael gebildet werden. Je nachdem letzteres die Verdopplung bewahrt, oder aufgiebt und den Vocal dehnt, geschieht dasselbe auch mit dieser Form. Das *â* wird in geschlossner Silbe stets verkürzt. So haben wir ܬܘܼܡܳܡܬܳܐ *Vollendung* (fremd تمام), ܦܘܼܪܩܳܢܳܐ *Rettung*, ܫܘܼܪܳܝܬܳܐ *Anfang*, ܨܘܼܪܰܬܳܐ *Bild* und danach ܓܘܼܡܳܥܬܳܐ *Versammlung* (fremd جمع).[1]

Aufgehoben ist die Verdopplung zugleich mit dem 1. Vocal, event. mit dem schwachen 1. Rad. selbst, in ܦܕܳܢܳܐ *Pflug* (as. ܦܰܕܳܢܳܐ § 21) und ܥܘܳܠܳܐ *Frevler* (wofür an andern Stellen die as. Form ܥܰܘܳܠܳܐ steht).

Bei vorderem *i* sind die Lautverhältnisse bewahrt in ܠܶܫܳܢܳܐ *Zunge* (M. *lišânâ*), ܣܶܡܳܠܳܐ *Linke*, ܦܶܟܳܐ *Kinnbacken;* dagegen ist etwas dem eben erwähnten Fall völlig Analoges geschehen in ܚܘܳܪܳܐ *weiss* (חִוָּרָא), ܕܳܢܳܐ *dânâ* (aus *ʿiddânâ*), ܐܓܳܪܳܐ *Dach* (אִגָּרָא), und eine andre Verkürzung ist eingetreten in ܥܩܳܪܳܐ *Wurzel* aus *ʿiqqârâ* und ܬܢܳܢܳܐ *Rauch* aus *tinnânâ* (jüd.-aram. תְּנָנָא).

[1] Die meisten schwachen Wurzeln bilden kein Pael und daher auch kein solches Nom. Actionis.

Die im As. so sehr beliebte Bildung der Nomina Actionis mit vorderem *u* ist im Ns. weit seltner. So ܒܘܣܡܐ *Heilung*, ܦܘܫܢܐ *Versöhnung, Vergebung*, ܦܘܫܩܐ *Deutung*, ܙܘܘܓܐ *eheliche Verbindung*, ܫܘܒܩܢܐ *Vergebung*, ܫܘܪܝܐ *Anfang*; bei modernen Fremdwörtern in ܥܘܓܒܐ *Wunder* und ܓܘܪܒܐ *Versuchung*. Concrete Bedeutung hat erhalten das auch as. ܒܘܫܠܐ *gekochtes Gericht*.

3) *Mit î*. Vorne bloss *ă*, welches in einigen, meist direct dem As. entlehnten, Formen beibehalten wird wie in ܡܪܝܪܐ *bitter*, ܝܡܝܢܐ *die Rechte, Elle*, ܫܪܝܪܐ *wahr*, aber nach St.'s Angabe (S. 13), dass in ܥܬܝܩܐ als „derived from the ancient language" das ܺ = ܶ laute, für die Aussprache wohl überall lang ist. So kann es nicht auffallen, dass neben ܡܟܝܟܐ *demüthig* selbst in einem und demselben Druck ܡܟܝܟܐ vorkommt, und so haben wir noch ܪܟܝܟܐ *sanft*, ܫܦܝܪܐ *schön*, ܒܣܝܡܐ *lieblich*, ܫܚܝܢܐ *warm* u. s. w. Die fast ausnahmelos erhaltene Adjectivbedeutung gestattet überall die Bildung der Feminina wie ܫܦܝܪܬܐ[1] u. s. w.

Mit Aufhebung der Verdopplung und des 1. Vocals ܣܟܝܢܐ (*Fem.*) und ܣܟܝܢܬܐ *Messer* (סַכִּינָא Fem.).

4) *Mit û*. Mit vorderem *ă* haben wir nur ܙܥܘܪܐ *gering*, ܬܢܘܪܐ *Ofen* (תַנּוּרָא), wieder mit Aufhebung der Verdopplung und deshalb mit ܘ geschrieben (S. 11).

Mit vorderem *i* haben wir einige, meist weibliche, Formen, welche nur zum geringen Theil genau älteren entsprechen wie ܫܦܘܠܐ und ܫܦܘܠܬܐ *Saum, Abhang* שִׁפּוּלָא (aber

[1] Im Cat. kommen einige Ableitungen von diesen Stämmen mit der Abstractendung ܘܬܐ (§ 55) vor; diese haben zum Theil (wie bei ܪܟܝܟܐ u. s. w. oben) vorne ܲ oder ܵ, nämlich ܒܣܝܡܘܬܐ (ܒܣܝܡ) *Wohlgefallen*, ܡܟܝܟܘܬܐ *Sanftmuth*; daneben aber ܙܪܝܙܘܬܐ *Geschäftigkeit*.

syr. ܦܩܘܥܐ); ܕܒܘܪܬܐ *Wespe* (auch as.); ܫܝܫܠܬܐ *Fessel* (אִסּוּרָא); ܓܘܡܪܬܐ *Kohle* (as. ܓܘܡܪܬܐ); ܩܠܘܦܝܬܐ *Hülse*; ܛܘܦܪܬܐ *Nägel am Finger* (neben ܛܦܪܐ) und mit Aufhebung der Verdopplung ܙܥܘܪ *klein* (St. absol.), das aber vielleicht für בַּצּוּר steht. Von mittelvocaligen Wurzeln ܟܝܘܠܐ *Maass*, ܣܝܘܦܐ *Nähzeug* und so ܢܝܘܪܐ *Stachel* (von √ נעץ, wofür man ܢܝܪ schreibt). Letzteres wird im Verse einmal zweisilbig gemessen ܢܝܘܪܐ (Gesangbuch 136).[1]

ܫܘܠܐ *Aehre* ist wohl aus ܫܒܘܠܐ und dieses durch eine der in diesem § mehrfach erwähnten Verkürzungen aus ܫܒܘܠܐ (שבולא Targ. Hiob 24, 24; hebr. שִׁבֹּלֶת, as. ܫܒܠܐ) entstanden. Ursprünglich war hier freilich wohl ein kurzer Vocal nach dem B, und die Bildung selbst ist eigentlich vierradicalig, vgl. arab. *sunbul*.

Nomina von vierradicaligen Wurzeln ohne äussere Vermehrung.

§ 48 Bei der Aufzählung der vierradicaligen Nomina sehen wir ab von dem Ursprung der Wurzel, ob dieselbe durch Doppelsetzung einer kurzen Wurzel, durch theilweise Verdopplung, durch Einschiebung oder sonstige Erweiterung entstanden sei (hierüber des Weiteren unten § 95). Nur wirkliche, *erst zur Nominalbildung antretende*, Elemente sind auszuschliessen.

Nur eine einzige Form ist in starkem Gebrauch und kann von jedem vierradicaligen Verbum gebildet werden. Dies ist die zur Bezeichnung des Nomen Actionis gebrauchte, den oben erwähnten ܦܘܪܣܬܐ und ܦܘܪܣܬܐ entsprechende Form, welche dem ersten und dritten Radical ein *ă* giebt. Das zweite *a* war gewiss ursprünglich lang (vgl.

[1] Bei Röd. so ܡܘܩܪܐ *Brand*, das aber aus ܡܘܩܪܐ (§ 108) verfärbt zu sein scheint.

Formen wie קַלְקָלָא [Inf.], زِلْزَال, بَلْبَال), ist aber durch den regelmässigen Antritt der Fem.-Endung verkürzt. So haben wir ܐܘܚܪܢܐ *Verzögerung*, ܙܘܥܬܐ für ܙܘܥܙܥܬܐ *Zittern*, ܪܛܢܬܐ *Murren*, ܦܘܡܒܣܬܐ *Reden* (fremde Wurzel); ܝܗܘܒܠܬܐ *Geben* (von der erweiterten Wurzel יהבל = יהב); von quartae י ܦܘܗܡܬܐ *Verständniss*, ܒܘܚܢܬܐ *Untersuchung*. Und so viele andre (as. vgl. Formen wie ܡܪܡܪܢܐ *Erbitterung* Cureton, auc. doc. pg. 102); siehe die Conjugation.

Die übrigen Formen sind alle nur vereinzelt. Mit kurzen Vocalen sind gebildet ܦܪܩܕܐ (so as.) oder ܦܪܩܘܕܐ *Schädel*, ܥܘܟܒܪܐ *Maus* (as. ebenso, nicht ܥܘܟܒܪܐ, wie Michaelis hat), ܩܘܪܣܠܬܐ *Knöchel* (as. ܩܘܪܣܠܐ). Die Aussprache ܦܪܙܠܐ *Eisen* ist durch ܦܪܙܠܐ (§ 11) aus ܦܪܙܠܐ geworden. M. hat noch *pĕrzlâ*, während er umgekehrt für ܥܘܟܒܪܐ *akübrâ* hat. So auch ܟܘܕܢܐ *Maulthier*, siehe § 11.

Die Bildung mit langem *â* hinten und *u* vorne ist im As. als Nomen Actionis verbreitet und entspricht da ganz Formen wie ܩܛܠܐ vom Pael: vgl. z. B. ܒܘܕܪܐ *Zerstreuung* Barhebr. Chron. 605; ܫܘܓܫܐ *Verwirrung* Ass. b. or. II, 301; III, I, 273 u. s. w. Im Ns. werden so einige wenige Verbalabstracta gebildet wie ܚܘܪܒܐ *Schaden*, ܬܘܪܣܝܐ *Ernährung* (auch as., zunächst vom Verbum ܬܪܣܝ). Mit *ê* dafür ܩܘܛܦܬܐ *Traube* (√ קטף alt- und neuaram. *Trauben abschneiden*).

Mit *â* ferner ܓܠܓܠܬܐ *Funke* (vgl. ns. ܓܠܓܠ *schimmern*), ܦܠܓܐ *einzelner Theil* (פלג). Wie Letzteres ist gleichfalls durch Verdopplung des letzten Radicals (vgl. as. ܦܪܨܘܦܐ *Gesicht*) das auch as. ܙܠܝܩܐ *Strahl* gebildet.

Mit *û* ܦܪܬܘܬܐ *Krume* (as. ܦܪܬܘܬܐ)[1], ܡܢܝܢܐ *Zahl* vom secun-

[1] Ns. ܦܪܬܬ *zerkrümeln* kommt auch im As. in der Bedeutung *klein schlagen* (Efrem bei Overbeck 115, 19) vor; vgl. auch as. ܦܪܬ.

dären ܚܫܒܢ *rechnen* (welches aus ܚܘܫܒܢܐ *Rechnung* gebildet ist); und ܣܘܥܪܢ *Besuch* (Stat. abs.). Neben ܚܪܛܘܡܐ *Rüssel* kommt auch ܚܪܛܘܡ vor, und es ist deshalb wahrscheinlich, dass das Wort in's Ns. erst wieder aus dem Pers. (Arab.) aufgenommen ist (خُرْطوم, as. ܚܪܛܘܡܐ).

Verkürzungen durch Vocalisierung von Consonanten bieten die Formen ܟܘܟܒܐ *Stern* (M. *teχvâ*), ܫܫܠܬܐ *Kette* und ܟܘܟܠܬܐ *Scheitel, Wirbel* (√ כלל), welche sich ebenso oder ähnlich auch im ältern Aram. zeigen. Hierher gehört auch ܕܕܘܐ *Fliege* = talm. דידבא aus *דבדבא von *דבב *stechen*, vgl. ذُبَاب ursprünglich *Stachel.*[1]

Nomina durch Praefixe gebildet.

§ 49 *Mit M.* Nominalformen mit diesem Praefix sind im Ns. häufiger als in allen andern semit. Sprachen. Die ganze Conjugation der 2. Kl., d. h. des Pael und Afel, sowie der Quadrill. aller Arten beruht auf solchen. Freilich bleibt dies M nur im Gebirge ganz fest; die Sprache der Ebne lässt es, mit wenigen Ausnahmen, überall wegfallen, wo es keinen vollen Vocal hinter sich hat z. B. Partic. ܦܪܩ für ܡܦܪܩ (urspr. *m'farriq*), Inf. ܦܠܛܐ für ܡܦܠܛܐ, Part. ܦܘܪܫܐ für ܡܦܘܪܫܐ u. s. w. Eine vollständige Aufzählung dieser Formen können wir uns hier sparen, da wir sie bei der Conjugation genau aufzählen müssen.

Das M wird in den auf den Dialect von Urmia basierten Drucken nur in vereinzelten Beispielen behalten. So finden wir öfter ܡܝܩܪܐ *geehrt,* Fem. ܡܝܩܪܬܐ, Plural ܡܝܩܪܐ,

[1] Ganz vereinzelt ist die schwer erklärliche Bildung ܦܠܓܓܐ *Mitte* (allein oder "ܒܦܠܓ in der Bedeutung *mitten in*, "ܡܢ ܦܠ *aus der Mitte heraus* u. s. w.) von פלג. Ursprünglich wohl פלפלגא?

ܡܫܘܒܚܢܐ *gepriesen,* ܡܗܝܡܢܐ *gläubig,* ܡܫܘܠܛܐ *beherrscht* (von ܫܘܠܛܐ حُكم *Gewalt* oder ܫܠܝܛܐ حاكم *Statthalter*). Seltner im Part. act. wie ܡܝܩܪ *ehrend* und Inf. wie ܡܝܩܪܘܬܐ *ehren,* ܠܡܪܚܡܘܬܐ *sich zu erbarmen,* ܠܡܥܝܪܘܬܐ *aufzuerwecken* u. s. w. (§ 101). Aus den letzten Beispielen sieht man, dass die Beibehaltung des M nicht ganz auf die Fälle beschränkt ist, in denen die nominale Natur mehr gewahrt ist, und so haben wir sehr selten Fälle selbst rein verbal gewordener Formen wie ܕܡܝܩܪܝܢ ܠܟܘܢ *die dich ehren,* ܡܝܩܪܝܢ *wir ehren.* יקר scheint das M besonders gern zu erhalten.[1]

Auch die Bildung der causativen Participien und des causativen Infinitivs, in denen M vor dem vollen Vocal beibehalten wird, ist bei der Conjugation besser zu besprechen (ܡܦܠܛ, ܡܩܝܡ, ܡܩܝܡܐ, ܡܦܠܛܝܢ; ܡܩܝܡܐ, ܡܩܝܡܬܐ, ܡܥܒܕܢܐ; ܡܦܠܛܘ, ܡܩܝܡܘ, ܡܢܝܚܘ u. s. w.).

Dagegen ist hier aufzuführen das Nomen Actionis von diesen Causativen, welches, je nachdem dieselben mit Inbegriff des M (auch die schwachen Laute Y u. s. w. mitgerechnet) 3 oder 4 Consonanten zählen, wie die entsprechenden Formen vom Pael (§ 47) oder vom Quadrillitterum (§ 48) gebildet wird. So haben wir ܡܩܝܡܬܐ *Aufrichten,* ܡܪܝܡܬܐ *Erhöhung,* ܡܚܝܢܬܐ *Lebenserhaltung,* ܡܟܣܝܬܐ *Bedeckung,* ܡܦܪܩܬܐ *Befreiung,* ܡܐܟܠܬܐ *Speisung,* ܡܫܠܗܒܬܐ *Flammen-lassen,* ܡܐܬܝܬܐ *Bringen* (für ܡܝܬܝܬܐ § 21) und so weiter *der sonstigen Bildung dieser Causale gemäss.* Vgl. die Conjugation.

[1] In den Drucken wird ferner der Inf. so mit M gebraucht, wenn er bloss als Verstärkung (*maf'ûl mutlaq*) dient. Doch sagt St. selbst, dass dies gegen den Gebrauch von Urmia sei. So z. B. ܡܒܪܘܟܐ ܒܪ ܟܒܪܟܢܘܟ *ich werde dich segnen* Hiob 6, 14 u. s. w. Ob aber der Gebrauch der Afelformen wie ܡܗܦܘܟܐ ܗܦܟܢ *umwenden will ich* Gen. 23, 5; ܡܡܟܟܘܟܐ *demüthigen* Jud. 11, 35; ܡܣܓܘܝܐ *vermehren* Gen. 3, 16; 16, 10 überhaupt eine Grundlage in der Volkssprache irgend einer Gegend hat, bezweifle ich einigermaassen. Vgl. S. 104.

In der Bedeutung des hebr. Inf. absol. (*maf'ûl muṭlaq*) wird von Verben der ersten Klasse eine Form gebraucht, welche aus deren Infinitiv mit vorgesetztem *mi* besteht. Volksthümlich ist nach St. diese Form in Urmia nicht und ebenso schwerlich die ganze Construction. Da sich jedoch nicht annehmen lässt, dass die Uebersetzer der Bibel (in dieser allein habe ich die Form gefunden) diese Bildung aus missverstandener Analogie der alten Sprache (in Hinblick auch ܡܝܡܗܠ, ܡܝܣܪܐ u. s. w.) allein geschaffen haben, so muss sie hier aufgeführt werden. Es sind Wörter wie ܡܝܕܢܐ[1] *richten*, ܡܝܥܒܕܐ *thun*, ܡܝܕܡܐ *gleichen*, ܡܝܚܙܐ *sehen*, ܡܝܗܘܐ *sein*, ܡܐܬܐ *kommen*, ܡܝܗܒܐ *geben*, ܡܝܕܥܐ *wissen*.

§ 50 Sonst wird dagegen das Praefix M im Ns. nicht eben viel zur Nominalbildung verwendet, und sämmtliche Wörter der Art sind entweder als altererbtes Gut oder als Entlehnungen aus dem As. anzusehn. Letztere bilden die Mehrzahl.

Solche Formen sind ܡܕܒܚܐ *Altar*, ܡܥܪܒܐ *West*, ܡܕܢܚܐ[2] *Ost*, ܡܓܠܐ *Sichel*, ܡܥܝܚܐ *Mutterleib*, ܡܫܩܠܐ *Last* (als Uebersetzung des hebr. מַשָּׂא in den Ueberschriften bei den Propheten). Volksthümlich ist aber gewiss ܡܛܠܐ *Schild* (= *מַטַּלָּא mit zweifacher Aufhebung der Verdopplung) und ܡܫܟܢܐ *Wohnung* (as. ܡܫܟܢܐ § 11).

Fem. ܡܘܡܬܐ *Eid* (as.) und mit ursprünglich langem Vo-

[1] In der schwerfälligen Verbindung ܡܒܕ ܟܝܒ ܕܝܢ ܡܝܕܢܐ Gen. 19, 9 = וישפט שפוט. Das Fremdwort ܕܝܢ دیوان, das hier gebraucht ist, hat natürlich mit der Wurzel דין, von dem hier der Infin. vorkommt, Nichts zu thun. Noch schleppender ist ܡܝܗܘܐ ܟܒܐ ܠܝܗ ܗܘܐ ܠܒ ܟܒܐ = הסכן הסכנתי Num. 22, 30 (عادت).

[2] Auch im As. in der Urmiaer Ausgabe stets mit dem unteren Strich (*M'haggyânâ*).

cal an der zweiten Stelle ܡܣܩܠܐ *Wage* (wohl besser ܡܣܩܠܬܐ zu schreiben; as. freilich, mit Berücksichtigung des ܐ als letztem Radical im Unterschied vom ܝ, ܡܣܩܠܐ) und danach ܡܓܪܬܐ *Scheermesser*. Neben ܡܣܩܬܐ kommt auch ܡܣܩܣܬܐ vor. Für das ebenso gebildete ܡܪܥܝܬܐ *Heerde, Gemeinde* wird in der Bedeutung *Weide* die Form ܡܪܥܝܐ (*marrîâ*) gebraucht, welche im Grunde mit jener identisch ist (§ 21 und § 26).

Wie im As. werden gebraucht ܡܐܟܘܠܬܐ *Speise*, ܡܕܝܢ̄ܬܐ *Stadt* (*m'dîtâ*, M. *mĕdittâ* § 24), ܡܣܟܢܐ *arm*, Fem. ܡܣܟܢܬܐ[1]. Ferner gehört hierher das alte Wort ܡܐܢܐ *Gefäss* ($\sqrt{}$ אני).

Eine ganz eigenthümliche, auch im Türkischen und nach St. 148 ebenso im Persischen und Armenischen gebräuchliche, jedenfalls nicht ursprünglich aram. Bildung ist die Ersetzung des Anlautes eines Wortes bei der Wiederholung durch ein M z. B. ܚܣܬܐ ܡܣܬܐ *lauter Schmutz*; ܙܘܥܐ ܡܘܥܐ *ganz geringfügige Dinge*.

Mit T sind nur sehr wenige Nomina gebildet. ܬܝܡܢܐ *Süd*, § 51
ܬܫܒܘܚܬܐ *Preis*, ܬܘܕܝܬܐ *Bekenntniss* sind wie im As. Wahrscheinlich gehört hierher ܬܘܠܥܐ oder ܬܘܠܥܐ *Wurm* (as. ܬܘܠܥܐ § 11). Auffällig ist die Form ܬܘܠܠܝܐ *Bursche* (Gen. 14, 15 dem wurzelhaft verwandten ܛܠܝܐ der Pesh. gegenüber).[2]

Nomina durch Suffixe gebildet.

Mit ân. Dies in allen semit. Sprachen sehr weit ver- § 52
breitete Suffix hat für das Ns. eine besondere Bedeutung,

[1] Seltsamer Weise hält St. dies Wort im Ns. für ein arab. Lehnwort.

[2] ܬܐܢܚܬܐ *Seufzen* gehört nicht hierher, da es nicht direct von אנח herkommt, sondern Nomen Actionis von dem secundären ܬܐܢܚ (אתאנח) ist (§ 96). Auch andre Bildungen mit T von secundären Verben sind hier absichtlich übergangen.

indem es, wie schon in grossem Umfange im As., durchgängig dazu dient, aus dem ganz für die Conjugation verwendeten activen Particip ein neues Particip mit mehr nominaler Natur zu schaffen. Die Formen werden vom Part. act. in derselben Weise gebildet wie sonstige vocalisch auslautende Ableitungen. Wir haben so z. B. ܕܡܟܢܐ *Schlafender* (von ܕܡܟ); ܐܚܕܢܐ *Haltender*. Das Einzelne siehe bei der Conjugation.

Das ursprünglich bei allen Ableitungen vom Pael vorhandene M ist noch erhalten in ܡܝܩܪܢܐ *Ehrender* und ܡܪܚܡܢܐ *Erbarmender*, welche ganz as. Bildung aufweisen (vgl. § 49).

Die Feminina gehn alle auf ـܵܢܝܬܐ aus, nicht wie im As. auf ـܵܢܝܬܐ.

Ferner wird dies Suffix vielfach zur Bildung von Adjectiven aus Substantiven benutzt wie z. B. ܒܗܪܢܐ *glänzend* von ܒܗܪܐ *Licht*, ܚܝܠܢܐ *gewaltig*, ܕܓܠܢܐ *lügnerisch*, ܛܠܠܢܐ *thauig*, ܕܡܢܐ *blutig*, ܫܢܬܢܐ *schläfrig*, ܚܡܬܢܐ *zornig*, ܡܝܢܐ *wässerig* von ܡܝܐ, ܙܘܪܢܐ *stark* vom türk. ܙܘܪ صَرْب, ܬܘܙܢܐ *staubig* vom türk. ܬܘܙ توز (*toz*). Von einem Adjectiv ist abgeleitet ܙܘܪܕܢܢܐ *furchtsam* von ܙܘܪܕܢܐ (§ 46). — Die Feminina gehn auf ـܵܢܝܬܐ aus.

Viel geringer an Zahl sind die mit diesem Suffix gebildeten Abstracta (welche unter Umständen wieder die Bedeutung von Concreten erhalten können). So haben wir ܦܠܚܢܐ *Arbeit* (as. ܦܘܠܚܢܐ), ܝܩܕܢܐ *Feuerung*, ܦܘܪܩܢܐ *Erlösung*, ܣܘܢܩܢܐ *Bedürfniss*, ܡܘܬܢܐ *Seuche*, welche alle auch as. sind. Aehnlich vom Fremdwort ܡܘܠܟ *Besitz*, ܡܘܠܟܢܐ in derselben Bedeutung.

Hierher gehört auch ܚܡܢܐ *Schwiegervater*, ܕܪܥܢܐ *Arm* (M. *drônâ*) für ܕܪܥܢܐ, aus dem alten ܕܪܥܐ gebildet. Auch as.

ܪܘܡܢܢܐ (رُمّان, רִמּוֹן) *Granatapfel* scheint mit diesem Suffix gebildet zu sein; ihm entspricht im Ns. ܚܪܡܘܢܝܐ (§ 11).

Eine alte Modification von *ân* ist *ên* (*în*)[1], welches in ܐܚܪܢܐ, ܐܚܪܢܬܐ *alius, a* (as. ܐܚܪܢܐ, ܐܚܪܬܐ; vgl. in andern Dialecten חוריין u. s. w., aber Plur. ܐܚܪ̈ܢܐ, חורנין) erscheint.

Die Endung *ûn* dient wie im As. zur Bildung von Diminutiven. So ܛܠܝܘܢܐ[2] *Knäblein*, ܩܫܘܢܐ *Pfäfflein*, ܣܒܘܢܐ *Grossvater* („Alterchen"), ܫܘܦܪܘܢܐ *kleine Schönheit* von ܫܘܦܪܐ (as. ܫܘܦܪܐ). Die Zärtlichkeitswörter ܒܪܘܢܐ und ܐܚܘܢܐ (M. *χûnâ*) sind an die Stelle der einfachen ܒܪܐ und ܐܚܐ getreten (vgl. *figluolo* und *fratello*). § 53

Feminina: ܟܠܒܘܢܝܬܐ *Weibchen* (von ܟܠܒܬܐ) und ܚܬܘܢܝܬܐ *Schwesterchen* von ܚܬܐ.

Auch von Adjectiven bildet man solche Diminutive wie ܙܥܘܪܘܢܐ und ܕܩܘܢܐ *sehr klein*, letzteres aus *daqqûnâ, deqqûnâ*.

Mit ây. Diese Endung dient im Ns. wie im As., jedoch in beschränkterem Umfange, zur Bildung abgeleiteter, bezüglicher Adjectiva. So ܫܠܡܢܝܐ *friedlich* von ܫܠܡܐ *Friede*, ܥܪܛܠܝܐ *nackt*, ܥܠܝܝܐ *superior*, ܚܦܝܝܐ *barfuss*. So von Fremdwörtern ܓܪܝܒܝܐ *fremd* (غريب), ܐܒܕܝܢܝܐ *ewig* (ابدين). Selten im Ns. für Gentilicia wie in ܛܝܪܝܝܐ aus *Ṭiary* (ܛܝܪܐ, Pluralform). § 54

Das gewöhnliche Femininum von diesen Formen geht auf ـܝܬܐ aus.

Dagegen kommt auch noch eine andre im As. sehr beliebte Femininbildung von diesem Suffix vor. Die im

[1] Vgl. im Arabischen das dialectische بَحْرَيْن „das Meerland", das durchaus kein Dualis sein kann (siehe Yâqût s. v.), sondern mit *ain* (*ên*) = *ân* gebildet ist, wie denn die Nisba auch بحرانى lautet. Im Hebräischen so vielleicht יַרְדֵּן.

[2] Geht ـَ vorher, so schreibt man nach der leidigen Regel S. 11 ܘܿ, sonst ܘܼ.

As. meistens zur Adverbialbildung gebrauchte, aus der ursprünglichen (in ܩܕܡܝܬ *zuerst* und ܐܚܪܝܬ *zuletzt* noch wirklich vorhandenen) Endung des Stat. absol. *âyat*[1] entstandne Endung *âît* (ـܐܝܬ, in alten Handschriften auch ـܝܬ) hat sich im Ns. noch vereinzelt erhalten. Consequent lässt das Ns. das auslautende Th schwinden. So haben wir ܫܠܡܝ *friedlich, zahm* (Adjectiv), ܓܘܝ *innen*, ܒܪܝ *aussen*, ܒܬܪܝ *hinten* (von ܒܬܪܐ = ܒܬܪ)[2], ܕܐܡܝܢܝ *sicher*. Noch auffälliger als die Adjectivbedeutung von ܫܠܡܝ ist die substantivische von ܒܫܝ *Menge* (vom pers. ܒܫ = بيش *mehr*, vgl. ܒܫܝܘܬܐ § 55). Möglicherweise ist hier die Endung fremden Ursprungs wie sicher in den ähnlich klingenden ܡܓܢܝ *umsonst*, ܫܦܝ *schön*, ܣܘܟܠܝ *leicht* (siehe unten § 86).

In diesen allen kann im Verse die Endung *âî* zwei- oder einsilbig gelesen werden (so z. B. ܓܘܝ zweisilbig Gesangbuch 58, 123).

Die ganz as. Form tragenden Wörter ܐܨܠܢܝܬ *von Natur* (vom arab. أصلًا اصل *Natur*) und ܦܪܣܢܝܬ oder ܦܪܫܢܝܬ *persisch* sind direct dem As. nachgebildet.

Die im As. zur Bildung von solchen Ableitungen aus Appellativen (seltner aus Eigennamen wie z. B. ܬܓܪܝܬܢܝܐ aus *Tagrîth*), namentlich in der wissenschaftlichen Sprache, sehr beliebte Zusammensetzung des Suffixes *ây* mit dem Suffix *ân* zu *ânây* finden wir in den wohl direct der alten

[1] Nur in solchen Adverbien hat sich der ursprüngliche Stat. absol. auf *Th* im As. noch erhalten; vgl. noch ܡܓܢܐܝܬ *umsonst*, ܚܝܐܝܬ *lebendig*, ܛܒܐܝܬ *sehr* und ܬܢܝܢܘܬ *zum zweiten Mal;* beim eigentlichen Nomen bleibt das *Th* bekanntlich nur im Stat. constr.

[2] Wie im As. können diese drei Wörter sowohl allein als Adverbien vorkommen wie auch Praepositionen vor sich haben. So z. B. ܠܒܬܪܝ Gen. 9, 23 gegenüber dem ܠܒܣܬܪܐܝܬ der Pesh. Oft ܠܓܘܝ, ܡܢ ܓܘܝ.

Sprache entlehnten Wörtern ܐܪܥܢܝܐ *irdisch*, ܫܡܝܢܝܐ *himmlisch*, ܒܣܪܢܝܐ *fleischlich*.

Dagegen ist die hieraus verkürzte Form *nây*[1] sehr gebräuchlich zur Bildung von Gentilicien z. B. ܡܘܨܠܝܐ *aus Mosul*, ܓܘܪܝܐ *aus Gawar*, ܐܢܓܠܝܣܝܐ *Engländer*, ܪܘܣܝܐ *Russe*, ܛܟܘܡܝܐ *aus Techuma*. Ferner wird sie von Farbenadjectiven zur Bezeichnung einer Modification der Farben gebildet z. B. ܟܘܡܢܝܐ *schwärzlich* von ܟܘܡܐ, ܣܡܘܩܢܝܐ *röthlich*, ܚܘܪܢܝܐ *weisslich*, ܙܪܕܢܝܐ *gelblich* (vom pers. زرد).

Im Cat. kommt ausserdem zweimal ܦܓܪܢܝܐ (*paghrnâyâ*) *körperlich* vor (as. ܦܓܪܢܝܐ).

Das Femininum wird von allen diesen durch ܝܬܐ (ܢܝܬܐ, ܢܝܬܐ) gebildet.

Die Endung *ûth* dient wie im As. im weitesten Sinn zur Ableitung von Abstracten aus Nomina, und können solche noch stets weiter gebildet werden. Allerdings ist in den Drucken durch Annahme derartiger alter und kühne Bildung neuer die Gränze des im Volke Gebräuchlichen wohl bedeutend überschritten; doch ist hieraus den Schriftstellern am wenigsten ein Vorwurf zu machen, da sich zu allen Zeiten die, welche zuerst abstracte Dinge schriftlich behandelt haben, mit der Neuschöpfung abstracter Nomina haben abgeben müssen. Man muss zufrieden sein, wenn hier die Anlage und Neigung der Volkssprache nur richtig fortgesetzt, nicht künstlich verdreht ist. § 56

Die Aussprache der Endung scheint stets *ûwâ* oder *ûâ* zu sein (§ 21). Daher wird im Cat. und bei Röd.

[1] Der *lautliche* (nicht grammatische) Vorgang ist derselbe wie beim as. ܨܝܕܢܝܐ *Sidonier* aus ܨܝܕܢ. Auch die arab. Form حَرَّانِي *Harrânier* scheint auf ein einheimisches *ܚܪܢܝܐ für *ܚܪܢܢܝܐ zurückzugehn. — Ganz nach ns. Weise bildet Jos. Guriel, Elem. ling. chald. S. 40 von ܟܘܣܪܘܐ das Adj. ܟܘܣܪܘܢܝܐ *aus Chosrawa*.

sehr oft, in den Drucken wenigstens einzeln ܘܬܐ (im Cat. auch ܘܬܐ § 23) geschrieben. Der in den Drucken einzeln vorkommende Stat. absol. geht auf ܘ oder ܘܬ aus. Solche Formen sind ܛܠܝܘܬܐ *Jugend*, ܣܗܕܘܬܐ *Zeugniss*, ܡܝܘܬܘܬܐ *Sterblichkeit*, ܪܡܘܬܐ *Höhe*, ܙܕܘܥܘܬܐ *Furchtsamkeit*, ܣܡܝܘܬܐ *Blindheit* (Cat. ܕܟܝܘܬܐ *Reinheit*), ܓܪܒܘܬܐ *Mühe*, ܙܢܝܘܬܐ *Hurerei*, ܒܥܘܬܐ *Bitte*,[1] ܐܠܝܠܘܬܐ *Gejammer* (von ܐܠܝ = altem אַלְלַי, zunächst natürlich von einer Bildung mit vorderem *T* § 51); ܣܒܥܬܘܬܐ *Sättigung* (für ܣܒܥܘܬܐ S. 63). Von Fremdwörtern ܚܟܝܡܘܬܐ *ärztlicher Stand* (حكيم), ܕܘܪܘܬܐ *Gradheit* (türk. دوز), ܪܐܙܝܘܬܐ *Zufriedenheit* (راضى), ܕܡܝܪܓܝܘܬܐ *Schmiedegeschäft* (türk. *demürji*) und so viele andre. Von der Vox hybrida ܩܘܒܠ *entgegen* (§ 90) kommt ܩܘܒܠܘܬܐ *Gegenübersein*.

Im Cat. ܡܠܟܘܬܐ *Herrschaft*, ܚܩܘܬܐ *Wahrheit* (حقّ) und viele andre. Die as. Abstracta dieser Art haben im Cat. bald die alte Schreibweise ܘܬܐ, bald die der neuern Aussprache gemässe z. B. ܗܝܡܢܘܬܐ und ܗܝܡܢܘܬܐ *Glaube*.

In den Drucken ܥܩܘܬ *Noth* (ܥܩܘܬܢ *unsre Noth* u. s. w.), ܥܠܩܘܬ *Drangsal* (עלק = אלק), ܥܠܘܩܘܬ *Eile*, ܙܚܡܘܬ *Qual* (Fremdwort), ܦܪܣܘܬ *Beurtheilung* und ܥܡܩܘܬ, welches adverbiale Bedeutung angenommen hat, *tief*. Letzteres bleibt natürlich inflexibel.

Manche dieser Abstracta werden erst durch das Antreten der Endung an das Adjectivsuffix *ây* oder *ân* gebildet, mag das Concretum mit diesen gebraucht werden oder nicht; eine Bildung, die ja auch im As. vertreten ist. So ܡܩܪܒܢܘܬܐ *Nähe* von ܡܩܪܒܢܐ (Partic. vom secundären Verbum ܩܪܒ), ܪܚܩܢܘܬܐ *Ferne* von ܪܚܩܐ, ܟܒܝܫܘܬܐ *Menge*[2]

[1] Altsyrisch. Derartige Formen sind *alte* Bildungen vom Part. ܒܥܐ.

[2] Bei diesem einzigen Beispiel haben wir in den Drucken die Endung ܘܬܐ auch im Stat. emph., vermuthlich deshalb, weil dies ziemlich häufige Wort *männliches*

vom pers. بيش دوعد (wohl unter Einwirkung von ܕܘܥܫ § 54), ܡܥܫܢܘܬܐ Feindschaft vom pers. دشمن ܕܫܡܢ, ܡܘܕܝܢܘܬܐ Beichte (as.), ܡܫܬܒܗܪܢܘܬܐ Prahlerei (vom Eštafal ܐܫܬܒܗܪ § 96).

Eigenthümlich ist ܚܒܪܘܬܘܬܐ Genossenschaft, welches offenbar von der Pluralform ܚܒܪܘܬܐ (ns. ܚܒܪܘܬܐ) gebildet ist.

Mit Y. Die ihrem Ursprung nach ziemlich räthselhafte Erweiterung gewisser Nominalformen durch Y, von denen die Form ܟܦܘܪܝܐ ziemlich beliebt ist,[1] kommt auch im Ns. vor. So haben wir ns. ebenfalls ܟܦܘܪܝܐ *Unglaube*, ܫܓܘܫܝܐ *Verwirrung* (auch as.), ܚܡܝܡܝܐ *Wärme*, und — nach dem Vorbilde des as. ܛܠܘܡܝܐ — vom Fremdwort ܙܠܡ (ظالم, im Grunde allerdings mit dem aram. ܛܠܡ identisch) ܙܠܘܡܝܐ *Unterdrückung*. Auf einer ähnlichen Bildung beruhen auch ܣܘܣܝܐ *Pferd* as. ܣܘܣܝܐ und vielleicht noch ein paar der § 63 genannten. לֵילְיָא as. ܠܠܝܐ ns. ܠܠܝܐ *Nacht* ist dagegen ursprünglich wohl durch Reduplication gebildet.

ܓܪܒܝܐ *Nord* ist wohl dem As. entlehnt.

Feminina dieser Art haben wir in ܣܢܘܢܝܬܐ *Schwalbe* (auch as.), ܠܗܕܝܬܐ *Fuchsinn* (Masc. ܠܗܕܐ)[2], selbst ܐܪܝܬܐ *Löwinn*, ܚܛܝܬܐ *Weizenkorn*, ܥܢܒܝܬܐ *Weintraube*, ܓܘܒܝܬܐ *Höhle* (vgl. as. ܓܘܒܝܬܐ *Höhle* Hiob 21, 33; Efrem bei Overbeck 126, 12), ܚܘܘܝܬܐ *weibliche Schlange* (as. ܚܘܝܬܐ § 25, wohl vom Plural

Geschlecht angenommen (vgl. z. B. Hiob 38, 34) hatte und die Identität seiner Endung mit ܘܬܐ nicht erkannt ward.

[1] Sie haben keinen Stat. absol. und constr. Man könnte an einen Zusammenhang ihrer Endung mit der der wenigen Wörter von der Form ܛܘܒܢܝ denken, welche keinen Stat. emph. bilden (obwohl ihr Stat. absol. syntactisch für diesen gebraucht wird). Allein da letztere Feminina sind und ihre Endung gewiss mit der arab. Fem.-Endung ـَى (äthiop. *ê*) identisch ist, während erstere Masculina sind, so muss man diese Vermuthung wohl fallen lassen.

[2] Vgl. as. so ܕܒܘܪܝܬܐ *Biene* (Ass. b. or. III, 1, 309 f.), ܡܫܬܘܝܬܐ *Gastmahl* u. a. m.

ܡܘܬܢܐ ns. ܡܘܬܢܐ § 71 gebildet). Vgl. ferner das as. ܡܥܡܘܕܝܬܐ *Taufe* (im Cat. auch ܡܥܡܘܕܝܐ § 21).

Die Form, welche in ܦܘܪܫܢܐ *Unterschied* und ܙܘܕܢܐ *Wucher* (vom arab. ܙܘܕ زايد) erscheint und welche den Formen ܛܘܥܝܘܬܐ *Irrthum* und ܙܘܕܝܘܬܐ *Vermehrung* zu Grunde liegt, ist wohl zunächst aus *ânyâ* entstanden.

Die im As. beliebte Femininform auf ـِيثا (Masc. ـِيا) erscheint nur noch in ܛܠܠܝܬܐ *Schatten* (im Vers auch ܛܠܠܝܬܐ *dreisilbig* § 9) und im Stat. absol. ܦܬܝܬ *die Weite* (stets weibliches Substantiv); vgl. ܦܬܟܠܝܬ *plötzlich* § 85.

Sehr viel wird ferner noch ein solches *Y* zur Pluralbildung verwandt (§ 70).

§ 57 *Andre Suffixe.* Ganz vereinzelte Nomina (cfr. auch die Verbalbildung § 95) bilden sich durch hinzutretendes L (ursprünglich = N?). So das alte Wort ܐܪܡܠܬܐ *Wittwe* (as. ܐܪܡܠܬܐ, auch arab. أَرْمَلَة, aber hebr. אַלְמָנָה √ אלם), ferner ܦܣܥܠܬܐ *Schritt* (√ ܦܣܥ) und ܒܒܠܬܐ *Augapfel* (as. ܒܒܬܐ). ܬܘܠܐ *Rache* würde man auch hierher zählen, als von ܬܒܥ *fordern, rächen* abgeleitet, wenn es nicht das kurd. *tola „vendetta“* (Garzoni 272) wäre.

Ob das alte Suffix *âm*, das wir in ܝܘܡܐ *Tag* (hebr. יוֹמָם, altaram. ܝܘܡܐ יְמָם) finden, mit *ân* ursprünglich identisch ist, können wir dahin gestellt sein lassen. Ein ursprünglich suffixales N ist in ܦܪܛܢܐ (M. *partânâ*) as. ܦܪܛܥܢܐ *Floh* anzuerkennen, vgl. פרעש, برغوث.

Woher das B in ܪܚܒܫܐ *Gewimmel* kommt, dessen ܫ = altem ܫ ist (entsprechend dem as. ܪܚܫܐ § 27), ist mir räthselhaft.

Nomina mit fremden Suffixen.

So zahlreich die fremden Suffixe im Ns. sind, so kommen sie für uns doch nur so weit in Betracht, als sie für die Sprache selbst *grammatische* Geltung bekommen d. h. als diese beginnt, sie selbständig und sogar zur Ableitung einheimischer Wörter zu verwenden. Ich habe aber bis jetzt nur ein einziges sicheres Beispiel eines solchen Gebrauchs gefunden und zwar im Worte ܐܘܪܚܓ̰ܝ *Wandrer*, welches von dem aram. ܐܘܪܚܐ *Weg* durch das türk. Suffix ܓ̰ܝ (چی)[1] abgeleitet ist. Das von St. angeführte ܛܚܢܓ̰ܝ gehört wohl nicht hierher, da es vielleicht nicht direct vom aramäischen ܛܚܢܐ *Müller* (für *ṭachchânâ*), sondern vom arab.-pers. طحانه schon auf türk. Gebiet gebildet ist (طحانەجی). Natürlich ist es recht gut möglich, dass die Volkssprache dies „bequeme"[2] Suffix noch häufiger anwendet, als es aus Büchern erhellt. § 58

B. Zusammensetzungen.

Wahre Zusammensetzungen, d. h. Verbindungen zweier Nomina zu einem so eng geschlossnen Ganzen, dass sie für die Flexion und Wortbildung eine Einheit bilden, so dass z. B. die Endung des Plurals oder das Suffix *ûtâ* (§ 55) an das Ende des Wortpaars treten kann wie an das eines Einzelwortes, hat das Ns. nur sehr wenige. Der grösste Theil ist mit einem alten Stat. constr. gebildet und wird unten § 61 aufgezählt. Die Form ܩܫܡܛܪܐ *Regenbogen* siehe unten § 71. § 59

[1] Osmanisch جی.

[2] Vgl. *E. R. Koesler*, Die griech. und türk. Bestandtheile im Romänischen. Wien 1865 (aus d. Abh. d. Akad. d. Wiss.) S. 28.

Eine wirkliche Zusammensetzung ist die nicht seltene mit ܠܐ *nicht, un-*. Ursprünglich aram. ist dieselbe wohl kaum. Formen wie ܠܐ ܡܝܘܬܐ *unsterblich* hat das As. wahrscheinlich dem Griechischen (ἀθάνατος) nachgebildet. Wie weit nun dergleichen Wörter im Ns. gebräuchlich sind, können wir nicht genau angeben. Das Beispiel des As. und der Einfluss des Pers. und Kurd., welche Sprachen solche negative Wörter sehr lieben und einige derselben sogar dem Ns. mitgetheilt haben (wie ܠܐ ܪܐܙܝ = نا راضی *nicht geneigt*) hat hier den Sprachgebrauch bestimmt. Doch bezweifle ich, dass alle derartigen in den Drucken vorkommende Wörter volksthümlich sind. Beispiele sind ܠܐ ܡܝܘܬܐ, ܠܐ ܡܝܘܬܘܬܐ *Unsterblichkeit* ܠܐ ܚܘܫ *unangenehm* (aus pers. خوش wie نا خوش), ܠܐ ܪܚܬ *unzufrieden* (راحت), ܠܐ ܡܘܠܕܐ *nicht-wiedergeboren*, ܠܐ ܗܝܡܢܘܬܢ, *unser Unglaube*, ܡܢ ܠܐ ܫܢܬܐ *aus Schlaflosigkeit*, sogar ܠܐ ܛܝܒܘܬܐ ܡܛܥܢܢܐ *Undankbarkeit* (Nicht-Wohlthat-Tragen منت vgl. as. ܛܝܒܘܬܐ ܡܣܟܠ).

Sehr auffallend ist die vereinzelte Attributivcomposition ܟܬܐ ܩܕܡܐ *Vorfahren*, mit Suffix ܟܬܐ ܩܕܡܝܗܝ *ihre Vorfahren* (beide B. 581).

Als wahre Composita werden auch behandelt die Wochennamen wie ܚܕܒܫܒܐ *Sonntag* aus ܚܕ ܒܫܒܐ, ܚܕ ܫܒܐ Plur. ܫܒܐ u. s. w. (§ 82). Ueber ܩܘܕܡܐ *Morgen* siehe § 68.

C. Die Status des Nomens.

§ 60 Zwar haben sich noch einige Formen erhalten, in denen der Status constructus und selbst der Status absolutus in ihrer ursprünglichen Bedeutung gebraucht werden, doch ist diese dem Sprachbewusstsein längst verloren gegangen. *Formell* herrscht der Emphaticus durchaus vor;

noch viel weiter als im As., welches wenigstens in gewissen Fällen noch scharf zwischen ihm und dem Absolutus unterscheidet, ist er zur Herrschaft gelangt. Aber damit ist auch jede Bedeutungsverschiedenheit zwischen beiden verschwunden. Der äusserlich mit der Endung des Stat. emph. *â* bezeichneten Menge steht allerdings eine nicht unbedeutende Gruppe von Nomina gegenüber, welchen die Endung fehlt, aber dies sind *Fremdwörter,* welche zum grossen Theil nicht einmal eine Plural- und Femininendung annehmen, so dass man von ihnen nicht sagen kann, dass sie überhaupt einen grammatischen Status einnehmen. Die wenigen echt aram. Substantiva, welche den St. abs. bewahrt haben, behalten diesen stets bei, und wie bei der grossen Mehrzahl der St. emph. auch für die Unbestimmtheit steht, so vertritt bei diesen wenigen der St. abs. auch die Bestimmtheit: der eigentliche Unterschied, welcher im biblischen Aramäisch wie noch im Christlich-Palästinischen streng eingehalten wird, im Samaritanischen und noch mehr im Onkelos und Jonathan zu schwinden anfängt, im Spättargumischen, im As. und im Mandäischen stufenweise immer mehr aufhört, ist hier absolut verloren.

Eine Spur desselben finden wir freilich noch bei dem praedicativen Part. act., welches zur Conjugation verwandt wird z. B. ࡐࡀࡓࡉࡒ *befreit,* ࡒࡀࡉࡉࡌ *richtet auf* (Fem. ࡐࡀࡓࡒࡀ, ࡒࡀࡉࡌࡀ, Plur. ࡐࡀࡓࡒࡉࡍ, ࡒࡀࡉࡌࡉࡍ) u. s. w., sowie in der Bildung ࡒࡀࡉࡌࡍࡀ, ࡒࡀࡉࡌࡉࡍࡍ u. s. w. (§ 104).

Ferner haben wir den St. abs., dem ursprünglichen Gebrauche gemäss, in einigen adverbialen Formen wie ࡊࡅࡋ ࡉࡅࡌ *jeden Tag*, ࡌࡍ ࡓࡉࡔ (wofür gewöhnlich ࡌࡓࡉࡔࡀ) *wiederum* u. s. w.

Adverbiell ist auch ܙܥܘܪ *gering* (§ 47) z. B. ܨܥܪܘܢ ܙܥܘܪ Matth. 22, 6 = ܨܥܪܘ ܐܢܘܢ der Pesh.; ܘܫܟܚܘ ܗܘܘ ܙܥܘܪ Acta 5, 41 = ܕܢܨܛܥܪܘܢ der Pesh.

Aus der Herkunft von adverbialer Form ist auch der St. abs. zu erklären in den adjectivisch oder gar substantivisch gebrauchten Formen ܫܠܝܢ *friedlich* (§ 54), ܣܓܝܢ *Menge* (ebend.), ܦܬܝܢ *Weite* (§ 56). Auch ܐܠܗܐ ܕܥܠܡ *ewiger Gott* Gen. 21, 33 (wenn es überhaupt der lebenden Sprache entnommen ist) haben wir in diese Categorie zu bringen.

Dass viele Zahlwörter im St. abs. (und cstr.) Sing. und Plur. stehn (wie ܚܡܫܝܢ), ist bei der Sonderstellung dieser Wörter ganz natürlich.

Die Endung ܘ oder ܘܢ[1] für altes *ûth* hat sich auch wohl wegen ihrer ganz besonderen Art so erhalten. Vgl. die oben angeführten Formen ܒܠܚܘܕܘܢ, ܚܡܫܘܢ, ܙܥܝܪܘܢ, ܫܠܝܘ und das adverbielle ܣܓܝܘ (§ 55).

Einige ursprünglich mit der gewöhnlichen Femininendung gebildete Feminina gehn bloss auf ܐ̱ statt auf das erwartete ܬܐ aus, d. h. sie haben den St. abs. bewahrt. Hierzu ward die Sprache dadurch bewogen, dass die Endung *â* sonst durchgehends allein die des St. emph. ist und dass auch viele Feminina von Anfang an keine Geschlechtsendung besassen. Denn dass zwischen ܥܩܪܐ *unfruchtbare Frau* und ܐܡܐ *Mutter* eine Incongruenz Statt finde, indem jenes *im Gebrauch* dem as. ܥܩܪܬܐ, dieses ns. ܐܡܐ entspricht, kam ihr gar nicht zum Bewusstsein. So das Femininum ܕܘܟܐ *Ort* neben ܕܘܟܬܐ.

[1] Im jerus. Targum (I) finden wir Formen wie טיבוי *Güte* Gen. 24, 12, 14; und בבוי *Feindschaft* Gen. 25, 11 neben טיבו und בבו.

Auffallend sind aber die ganz vereinzelt stehenden Formen ܡܘܚܒ *Gedanke* (sehr häufig; Plur. regelrecht ܡܘܚܒܐ) und ܒܘܩܪ *Frage*, beide Masc. nach § 47 S. 99 gebildet.

Dagegen sind Formen wie ܚܪܕܠ *Senf*, ܟܒܪܝܬ *Schwefel* sicher zunächst fremden Sprachen entlehnt. Kurd. ist jenes *kardal* (Garzoni 245), dieses *kibrit* (ibid. 249); das sind die arab. Formen خَرْدَل und كِبْرِيت.[1]

Wir wiederholen es, dass in allen diesen Formen der Stat. abs. natürlich sowohl für das Bestimmte wie für das Unbestimmte steht, wie sonst im Ns. der St. emph.

Der *Stat. constr.* hat sich, abgesehen von den Praepositionen, den Zahlwörtern und dem ihnen gleich construierten ܟܠ nur in geringem Umfang erhalten. Districtweise scheint er allerdings häufiger zu sein. St. 117 führt an, dass in einigen Gegenden die Nomina Agentis auf *ânâ* den St. cstr. in Formen wie ܢܦܚܢ ܠܚܡܐ *Brotbäcker* bilden.[2] Aber im Ganzen können wir hier nur wenig Formen nennen, die durchgängig in ihrer eigentlichen Bedeutung so verkannt und mit dem Genitiv zusammengewachsen sind, dass sie sich weit von ihrem ursprünglichen Gebrauch entfernen. Die beiden Wörter — Stat. cstr. und Genit. — bilden meistens eine enge Zusammensetzung und nehmen, was ja schon im As. häufig ist, die Pluralendung an das zweite Wort. § 61

Als dem As. direct entlehnt können Formen wie ܕܚܠܬ ܐܠܗܐ *Gottesfurcht* (ns. ist es ܙܘܥܬܐ ܕ'), ܒܝܬ ܓܘܣܐ *Zufluchtsort*, Plur. ܒܝܬ ܩܒܘܪܐ *Gräber* hier übergangen werden.

[1] Aus der kurd. Form erklärt sich auch das harte B, da die rein aram. Form ܟܒܪܝܬ lauten müsste. Gewöhnlicher scheint im Ns. übrigens die, freilich auch semit. Ursprung entstammte, pers.-türk. Form ܟܘܟܪܬ zu sein.

[2] Wie mag der Plural lauten?

ܒܪ *Sohn* wird im St. cstr. noch gebraucht zur Bezeichnung des Alters z. B. ܒܪ ܬܪܬܥܣܪ ܫܢܐ 12 *Jahr alt.* Es dient auch, nachdem seine eigentliche Bedeutung längst vergessen ist, zur Bezeichnung des Femininums; denn die in den Drucken dafür eingeführte Schreibweise ܒܪ̄ܬ ändert an dem Worte Nichts, und die dadurch erweckte Vorstellung, als sei hier eine wirkliche Femininform verstümmelt, ist falsch.

ܒܪ wird so noch gebraucht in der alten Zusammensetzung ܒܪ ܙܪܥܐ *Saame,* Plur. ܒܪ ܙܪ̈ܥܐ; ferner in den Verwandtschaftsnamen ܒܚܡܢܐ (nach § 11 für ܒܪ ܚ‍) und ܒܚܡܬܐ, wahrscheinlich *Sohn des Schwiegervaters* und *S. d. Schwiegermutter* d. h. *Schwager des Mannes von Vaters- und Mutterseite her*[1] (verschieden von ܝܒܡܐ *Schwager der Frau*).

Die wahre Form des Femininums im St. cstr. zeigt sich in ܒܪܬܩܠܐ *Stimme* (St. schreibt ܒܪ̄ܬ ܩ‍), zunächst nach § 21 aus ܒܪܬ ܩ‍ (vgl. ܒܪܬܐ *Tochter* aus בְּרַתָּא; as. dagegen ܒܪܬܩܠܐ wie ܒܪܬܐ). So noch ܒܪܬܨܒܥܐ *Daumen* („Fingertochter").

Der Plur. von ܒܪ kommt im St. cstr. noch in der Bedeutung *Einwohner* in Verbindung mit einem Ortsnamen vor z. B. ܒܢܝ ܐܘܪܡܝ *Bewohner von Urmia,* aber gewöhnlich wird das in seiner eigentlichen Bedeutung wieder nicht mehr verstandene Wort nach St. für den Sing. gebraucht z. B. ܚܕ ܢܫܐ ܕܥܓܡ ܒܢܝ ܬܒܪܝܙ *ein Perser* (عجم) *aus Tebriz* St. 148, und Z. 3, 272 steht sogar ܒܢܝ ܕܗܘ ܕܘܟܐ *ein Bewohner jenes Orts.*[2]

[1] Ich finde diese beiden Wörter nur in einer Aufzählung von Verwandtschaftsnamen in der Fibel 43 f. *Schwiegervater* heisst sonst ܚܡܢܐ, *Schwiegermutter* ܚܡܬܐ.

[2] ܒܪ ܐܢܫܐ und ܒܢܝ ܐܢܫܐ kommen zwar in den Drucken vor, sind aber wohl dem As. entlehnt. Ns. steht dafür einfach ܐܢܫܐ, Plur. ܐܢܫ̈ܐ.

ܪܫ finden wir als St. cstr. in der Grussformel ܪܫ ܒܫ̈ܝܢ ܐܬܝܬܘܢ *willkommen!* („du bist als Haupt meiner Augen gekommen") St. 176; Z. 3, 270. ܪܫ ܐܩ̈ܠܐ *Beinköpfe* Z. 3, 209 scheinen *Knochen* zu bedeuten.

Sehr beliebt ist in Verbindung mit einem Genitiv der St. cstr. ܡܪܐ *behaftet mit,* eigentlich *Herr von,* aber in noch weit ausgedehnterer Anwendung als das alt-aram. und hebr. בעל und ziemlich genau dem Sinn des arab. ذو entsprechend, dessen Bedeutung freilich ursprünglich eine ganz andere ist. Es ist unveränderlich geworden. So ܕܡܐ ܡܪܐ ܝܘܩܪܐ *kostbares Blut;* ܡܕܝܢ̱ܬܐ ܡܪܐ ܚܨܪ *befestigte Stadt* (حصار); ܗ̇ܝ ܡܪܐ ܓܒܪܐ ܝܠܐ *sie ist verheirathet*[1]; ܥܒ̈ܕܐ ܡܪܐ ܚܩܐ *Lohn-* (حق) *Knechte;* ܟܘ̈ܣܝܐ ܡܪܐ ܝܘܩܪܐ *kostbare Kleider* und so zahllose ähnliche Verbindungen. Uebrigens kommt es auch in der Construction mit ܕ݂ـ vor im Cat. ܡܪܝܐ ܐܝܩܪܐ *herrlich* (عزّت) § 78.

ܒܝ, welches auch in ältern Dialecten als St. cstr. neben ܒܝܬ vorkommt (bei der Arabisierung wird daraus با wie in zahlreichen aram. Ortsnamen), ist in einigen Formen eng mit dem folgenden Worte zusammengewachsen, so dass die Americaner es nicht gekannt und gesondert haben. So ܒܝܢܝܣܢܐ *Frühling* (M. *binnisânî*) eigentlich „der Raum der Nîsâne" (d. i. wohl Nîsân und Iyâr, April und Mai); ܒܝܕܪܐ *Tenne* aus בֵּי(ת) אִדְּרָא (targûmisch)[2]; ܒܝܕܘܬܐ *Dinte,* urprünglich gewiss *Dintefass* (ܒܝܬ ܕܝܘܬܐ). Ueberall scheint

[1] Dies Beispiel zeigt vor Allem, wie sehr die ursprüngliche Bedeutung *Herr* vergessen ist.

[2] Der Plural talmudisch בי דרי (wäre ns. ܒܝܕܪ̈ܐ). Das Wort ist auch in's Arabische des 'Irâq übergegangen, wo بَيْدَر dasselbe ist wie أَنْدَر (das ursprüngliche אִנְדְּרָא) im Syrisch-Arabischen (siehe Fleischer in den Nachträgen zum 1. Bande von Levy's Chald. Lexicon).

hier *bê* zu *bi* geworden zu sein. Aehnlich steht in ܒܶܝܢܳܝܳܐ oder ܒܶܝܬ ܪܰܡܫܳܐ *am Abend* (§ 85) der Stat. cstr. ܒܶܝܬ aus ܒܰܝܢܰܬ *zwischen.* Vollständig verdunkelt ist die Bildung in ܒܶܣܳܕܬܳܐ *Kopfkissen* vgl. ܒܶܣܳܕܝܳܐ und das noch deutliche talmudische בֵּי סַדְיָא (§ 28).

Noch stärker und unkenntlicher ist die Zusammenziehung in ܦܶܩܕܳܐ *Gaumen* = ܦܘܡ ܒܝܬܐ, welche, dem alten Gebrauch von ܦܘܡܐ analog, bald als Sing. bald als Plur. construiert wird, während daneben noch ein neuer Pluralis ܦܶܩ̈ܕܶܐ gebildet wird. Ferner ist in ܦܘܡܚܬܳܐ *Schläfe* gewiss ein ܦܘܡ ܡܘܚܳܐ „*Decke des Gehirns*“ zu suchen; statt ܡܘܚܬܳܐ hat man freilich sonst im As. und Ns. ܡܘܚܳܐ.

Das Wort ܫܶܪܡܫܳܐ *Abendmahlzeit* steht vielleicht für ܐܶܟܰܠ ܪܰܡܫܳܐ (Stat. const. ܐܶܟܳܠܳܐ *das Essen*) mit Assimilation oder Abfall des L vor R.

Derartige Zusammensetzungen werden vielleicht mit der Zeit in noch einigen andern jetzt noch unerklärten Wörtern nachzuweisen sein.

Einen Stat. constr. enthalten wohl auch die Thiernamen[1] ܙܰܩܪܰܬ ܢܶܫܒܳܐ („Netzweberinn“) oder ܥܳܙܠܰܬ ܦܘܟܳܐ („Spindelspinnerinn“; ܦܘܟܳܐ = as. ܦܘܟܳܐ) *Spinne;* ܦܳܪܚܰܬ ܠܶܠܝܳܐ „Nachtfliegerinn“ d. i. *Fledermaus.* Wahrscheinlich steht hier *â* für *ath.* Möglich wäre freilich, dass hier der St. abs. stände, wofür der Plur. ܙܳܩܪܳܢ ܢܶܫܒܳܐ sprechen möchte; doch steht wahrscheinlich ܙܳܩܪܳܢ hier für ܙܳܩܪ̈ܳܢ.[2] Von dem letztangeführten Wort lautet der Plural unverändert ܦܳܪܚܰܬ ܠܶܠܝ̈ܳܐ.

[1] So im ältern Aram. ܓܳܠܶܐ ܢܘܢܳܐ שָׁלֵי נוּנָא *Fischauszieher* als Name eines Wasservogels (siehe die aram. Uebersetzungen Lev. 11, 15; Deut. 14, 13).

[2] Im Plur. Fem. vertritt bei den Adjectiven im Ns. die Masculinform stets die Femininform.

Ganz wie diese Wörter ist gebildet ܫܝܓ ܡܐܢ̈ܐ *Gefässwascher* (ein *Lappen* oder vielleicht ein *Schwamm*) Z. 4, 77 f., in dem ܫܝܓ für ܡܫܝܓ steht (§ 49).

Die in den ältern Mundarten beliebte Zusammensetzung eines Adjectivs im St. cstr. mit einem Substantiv zur Bezeichnung dessen, welcher dieses in der Weise jenes hat (z. B. יְפֵה תֹאַר *schöngestaltig*), scheint nur noch in einigen den Nachbarsprachen nachgebildeten Verbindungen mit ܐܘܟܡ *schwarz* und ܚܘܪ *weiss* vorzukommen, nämlich in ܚܘܪܦܨܐ *weissantlitzig* d. i. *unschuldig* (pers. سپيدرو, türk. يوزى آق) und so ܐܘܟܡܦܨܐ (*schuldig* سياهرو, يوزى قرا[1]); ܚܘܪܕܝܩܢܐ *weissbärtig, Greis, Aeltester* (kurd. *respi* „canuto" aus *re* „Bart" und *spi* = سپيد Garzoni 107; türk. اقصقاللو); ܚܘܪܣܥܪܐ *weisshaarig, alte Frau* (سپيدمو). Diese Wörter werden so sehr als einheitlich betrachtet, dass sie nicht bloss die Pluralendung hintenan treten lassen (vgl. z. B. das häufige ܚܘܪܕܝܩܢ̈ܐ, ܚܘܪܣܥܪ̈ܐ), sondern dass davon auch noch weitere Ableitungen möglich sind wie ܚܘܪܦܨܘܬܐ *Unschuld*, ܚܘܪܕܝܩܢܘܬܐ *Alter*.

Ueber die Formen des St. cstr. bei den Zahlwörtern vgl. diese § 79.

Die Form des *St. emph.*, aber ohne dessen characteristische Bedeutung, herrscht demnach durchaus vor. Die fremden Substantiva bekommen zum Theil die Endung desselben, zum Theil nicht. Bestimmte Regeln dafür lassen sich nicht aufstellen. Wir haben zum Theil beide Formen neben einander. So z. B. ܪܢܓ und ܪܢܓܐ *Farbe* § 62

[1] Vgl. schon שחור אפין *Beschämung* Echa Rab. zu 5, 5., aber „das Antlitz weiss machen" (הלבין) bildet hierzu keinen Gegensatz, sondern hat ungefähr dieselbe Bedeutung („bleich machen").

(زَنْك). Ein entschiedenes Princip ist hier nicht zu erkennen, da selbst solche Auslaute auf Doppelconsonanten, welche dem aram. Munde von Haus aus schwer auszusprechen sind und durch Anfügung des *â* wesentlich gemildert würden, oft ohne dieselbe bleiben wie ܦܪܩ *Unterschied* (فرق), ܓܘܪܙ *Keule* (گرز), ܥܠܡ *Wissen* (علم), ܟܪܓ *Frohne* (خرج), ܓܪܚ *Rad* (چرخ), ܒܪܢܓ *Erz* (برنج) u. a. m., während andre ohne solche Noth durch den Zusatz der Endung aramaisiert werden z. B. ܘܪܩܐ *Papier* (وَرَق[1]), ܙܢܕܢܐ *Gefängniss* (زندان). Im Ganzen überwiegt allerdings bedeutend die Menge derer, welche keine Endung bekommen.[2]

Diejenigen Fremdwörter, welche von Haus aus auf ein *â* ausgehen wie ܒܒܐ *Vater* (بابا), ܟܪܘܢܣܪܐ *Wirthshaus* (كاروان سرا), ܒܢܐ *Baumeister* (بنّا), ܒܢܐ *Bau* (بِنا), ܦܝܕܐ *Nutzen* (فايده), ܕܩܝܩܐ *Minute* (دقيقه), ܡܝܕܐ *Tisch* (مايده), ܕܪܐ *Thal* (دره) u. a. m. werden so behandelt, als ob sie die Endung des St. emph. hätten, und das *â* wird daher beim Antritt von Suffixen weggeworfen, mag es auch eigentlich ein höchst wesentlicher Theil des Wortes sein.[3]

Die fremden Adjectiva bekommen mit geringen Ausnahmen die Endung nicht.

[1] Schon im As. kommt so ܘܪܩܬܐ *Papier*, *Zettel* Pl. ܘܪ̈ܩܐ vor Barhebr. Chron. 590, 600.

[2] So haben wir übrigens schon im As. ohne die Endung griechische Wörter wie ܬܪܘܢܘܣ *θρόνος*, ܟܠܡܘܣ *χλαμύς*, ܦܪܛܘܪܝܢ *πραιτώριον* u. s. w. und arabische wie ܬܥܕܝܠ *Kopfsteuer* تعديل (schon bei Dionys. Telmah. Ass. b. or. II, 105), ܓܢܕܩ *Graben* (خندق) Barhebr. Chron. 257, ܣܘܠܛܢ *Sultan* (سلطان) häufig u. s. w.

[3] Z. B. ܩܦܝ *mein Fels* vom türk. قايا ܩܦܐ, ܛܝܦ̈ܐ *Völker* von ܛܝܦܐ طايفه, ܒܢ̈ܐ *Baumeister* u. s. w.

Eine kleine Anzahl aram. Substantiva geht statt auf ܳܐ auf ܶܐ aus. Bei einigen ist dieses deutlich aus ܝܳܐ entstanden (§ 25), während bei andern der Grund der Abweichung nicht klar hervortritt. Sicher ist der erstere Fall in ܐܘܪܶܐ *Krippe* (as. ܐܘܪܝܳܐ), ܪܚܶܐ *Mühle* (ܪܚܝܳܐ), ܣܘܣܶܐ *Pferd* (ܣܘܣܝܳܐ), ܠܠܝܶܐ *Nacht* (ܠܺܠܝܳܐ für urspr. ܠܶܠܝܳܐ), ܚܶܘܶܐ *Schlange* (ܚܶܘܝܳܐ). Auch ܡܰܥܒܪܶܐ *Furth* entspricht wohl einem alten ܡܰܥܒܪܝܳܐ[1]. In ܐܺܝܡܳܡܶܐ *Tag* (auch adverbiell) ist das ܶܐ wohl durch die häufige Gegenüberstellung von ܠܠܝܶܐ veranlasst. In ܟܰܘܶܐ *Fenster* (ܟܰܘܬܳܐ, כַּוְּתָא Plur. ܟܰܘ̈ܶܐ) und ܐܶܓܳܪܶܐ *Dach* (ܐܶܓܳܪܳܐ) ist vielleicht falsche Analogie die Ursache der Abweichung: die Sprache nahm an, dass die Wörter von Wurzeln לי herkämen.[2] § 63

Diesen schliessen sich einige wenige Fremdwörter auf ܶܐ an wie ܕܘܢܝܶܐ *Welt* = دنيا (mit Imâla).

Die Endung ܶܐ bei einigen fremden Adjectiven siehe § 64.

In allen diesen Fällen wird das ܶܐ ganz so behandelt wie sonst ܳܐ (§ 67; 77), also z. B. ܐܘܪܝܟ *deine Krippe*, ܐܶܓܳܪܶܗ *sein Dach* u. s. w.

[1] Dieses wird bei Cast. ohne Beleg angeführt. Die Nichtaspiration des B deutet allerdings eher auf eine ursprüngliche Form עַבּוּרְיָא.

[2] Dafür spricht wohl der Plural ܐܶܓܳܪ̈ܶܐ und ܟܰܘ̈ܶܐ. — ܦܠܓܶܐ in Redensarten wie ܝܰܪܚܳܐ ܘܦܠܓܶܐ 1½ *Monat*, ܬܪܬܝܢ ܐܡܝܢ ܘܦܠܓܶܐ 2½ *Ellen* steht für ܦܠܓܶܗ, das auch im As. so gebraucht wird z. B. ܬܪܝܢ ܝܪ̈ܚܝܢ ܘܦܠܓܶܗ 2½ *Monat* Ass. b. or. III, 1, 598 u. s. w. — Die von St. 113 noch angeführten Wörter ܠܢ̈ܐ *a hen-house* und ܠܢܳܐ *a kind of a craddle* sind sicher Fremdwörter. Letzteres, und vielleicht auch Ersteres, ist wohl = pers. لانه *Nest*, dessen Diminutiv *landêk* (welches sich zu *lâna* verhält wie kurd. *dendêk* „Korn" zum pers. *dâna*) im Kurd. „Wiege" bedeutet (Garz. 125).

D. Geschlecht.

§ 64 Nur im Sing. ist noch eine merkliche Unterscheidung des grammatischen Geschlechts, da im Plur. bloss noch theilweise bei den Substantiven eine Verschiedenheit der ursprünglich geschlechtlich getrennten Endungen hervortritt, welche noch dazu durch allerlei Abweichungen verdunkelt, und welche, da weder das Adjectiv noch das Verbum bei den Pluralen mehr Femininformen kennen, für den Satzbau ganz gleichgültig ist, mithin eben ihre characteristische Bedeutung verloren hat. Auch im Sing. geräth die Unterscheidung schon stark in's Schwanken und Schwinden.

Wie in den ältern Dialecten ist auch im Ns. der Sing. nicht durchgängig äusserlich mit einer Geschlechtsbezeichnung versehen. Wäre die characteristische Endung des Fem. bei jedem weiblichen Nomen, so hätten wir an ihm ein deutliches Unterscheidungszeichen. Nun aber entbehren auch viele Feminina dieser Endung und zwar im Ns. noch weit mehr als im As.

Da die Wörter, welche eine Femininendung haben, mit geringen Ausnahmen stets die Form des St. emph. an sich tragen, so können wir *tâ* einfach als Femininendung bezeichnen. Durch diese werden alle aramäischen weiblichen Adjectiva, mit Ausnahme gewisser Participia (§ 102 und 104) und Zahlwörter, sowie eine Menge von Wörtern, welche weibliche Personen und zwar zum Theil auch thierische (wie ܚܡܳܪܬ݂ܳܐ *Eselinn* von ܚܡܳܪܳܐ, ܟܰܠܒ݁ܬ݂ܳܐ *Hündinn* von ܟܰܠܒ݁ܳܐ)[1] be-

[1] Selten sind verkleinernde Ableitungen der Art wie ܟܟܬ݂ܳܐ *Zähnchen eines Rades* von ܟܰܟܳܐ *Zahn* (כַּכָּא), ܐܠܦܬ݂ܳܐ *Töpfchen* (§ 11) von ܐܠܦܐ *Topf* (Masc. — Auch als as. von Cast. aufgeführt, aber nicht belegt).

zeichnen, aus ihren entsprechenden Masculinen gebildet. Ferner bekommt eine Anzahl von sonstigen Substantiven die Endung und thut sich dadurch als weiblich kund, denn der Auslaut *tâ,* wo er eben wirklich die Endung ist und da T nicht etwa zum Stamm gehört, bezeichnet stets ein Femininum. Für die Aussprache der Endung beachte man übrigens § 21 und § 55. Eine Ausnahme bildet das männlich gewordne und deshalb auch graphisch von seinen Genossen getrennte ܟܡܫܘܬܐ *Menge,* während die Wörter auf ܘ, ܘܬ, sowie ܦܬܝܘܬ *Weite* Feminina geblieben sind; ܟܘܬ u. s. w. sind, weil adverbial, ohne Geschlecht.

Die Anfügung des *tâ* geschieht im Allgemeinen nach denselben Regeln wie im As. Da wir bei der Uebersicht der Nominalformen sowie bei den zur Conjugation wichtigen Participien die Feminina jedesmal hinzufügen, so genügt es darauf hinzuweisen. Eine Veränderung des eigentlichen Wortes ist nur dann möglich, wenn der 2. Rad. einen ursprünglich kurzen oder gar keinen Vocal hat (wie in ܢܓܪܬܐ, ܦܠܚܬܐ, ܒܓܪܬܐ, ܦܪܩܬܐ von resp. ܢܓܪܐ, ܦܠܚܐ, ܦܪܩ, ܒܓܪܐ u. s. w.). Zu beachten sind natürlich die speciell ns. Lautgesetze, welche in der Schrift nur zum Theil ausgedrückt werden, wie die Verkürzung der langen Vocale in geschlossner Silbe z. B. ܦܪܝܩܬܐ *p'riqtâ;* ܦܪܩܬܐ *pâráqtâ* aus *parrâqtâ;* ܦܪܩܐ *pärqâ* aus *pârqâ, pâr'qâ;* ܐܒܕܢܝܬܐ *âbâdînêtâ* für *'nâitâ* u. s. w.

Die durch Einschiebung eines *i* vor das *tâ* gebildeten Feminina sahen wir oben § 56.

Die fremden Adjectiva bleiben durchgängig im Fem. unveränderlich z. B. ܙܠܝܡ *tyrannisch* M. und F. (ظالم); ܙܚܝܦ *schwach* M. und F. (زبون) und zahllose andre. Nur einige wenige, die äusserlich ganz wie aramäische aus-

sehen, werden wie solche flectiert z. B. ܝܰܟܳܢܳܐ *einzig* (يكانه) F. ܝܰܟܳܢܬܳܐ; ܩܰܘܝܳܐ *stark* (قوىّ) ܩܰܘܝܬܳܐ (wie ܪܰܘܝܳܐ, ܪܰܘܝܬܳܐ S. 91).

Dagegen bekommen einige Fremdwörter die Feminin-endung, wenn sie persönliche Substantiva weiblichen Geschlechts bezeichnen z. B. ܣܶܘܓܽܘܠܺܝܬܳܐ *Geliebte* von ܣܶܘܓܽܘܠܺܝ (türk. *sevgülü*); ܐܳܓܺܝܬܳܐ *Herrinn* von ܐܳܓܳܝܳܐ, der auch sonst in der Flexion erscheinenden Nebenform von ܐܳܓܳܐ (آغا).[1] Daneben aber z. B. ܣܰܦܰܪܓܺܝ *Reisender* und *Reisende* (سفرجى).

Nur wenige fremde Sachwörter bekommen die Feminin-endung. So ܕܶܢܕܶܟܬܳܐ *Korn* (kurd. *dendék* Garzoni 157); ܟܳܡܰܟܬܳܐ *Knittel* (türk. *čomaq*); ܙܰܪܢܺܝܟܬܳܐ *Arsenik* (زرنيخ). Vgl. ܓܳܡܺܝܫܬܳܐ *Büffelkuh* (گاميش).

Die nicht eben zahlreichen fremden Adjectiva auf *â* bleiben zwar zum Theil im Fem. unverändert wie z. B. ܬܳܙܳܐ *zart* (تازه, kurd. *taza* Garz. 99) z. B. ܬܳܙܳܐ ܚܡܰܬܳܐ *zartes Mädchen* Z. 1, 93, oder verändern sich, wie wir eben sahen, nach aram. Weise z. B. ܝܰܟܳܢܬܳܐ, zum Theil aber nehmen sie die Endung ـܶܐ statt ـܳܐ an. St. 128 führt 5 solche Wörter an, welche wir bis auf eins (ܨܘܪܕܐ *surda*) auch sonst gefunden haben, während wir nicht im Stande gewesen sind, seine Liste zu vermehren. Die Wörter zerfallen in zwei Gruppen. Die eine bilden die drei bedeutungsverwandten, in ihren heimischen Sprachen auf einen Consonanten ausgehenden und im Ns. gegen den gewöhnlichen Gebrauch (§ 62) mit der Endung *â* versehenen

[1] Auch ܚܡܰܬܳܐ *Mädchen* vgl. ܚܡܳܡܽܘܬܳܐ *Jugend* gehört wohl hierher, denn ich möchte dasselbe vom pers. خام *frisch, noch nicht fertig* ableiten. Zwar heisst auch im Samaritanischen חמתא „Magd", aber dies ist nur eine bei dem Verlust aller stärkeren Gutturale im Sam. mögliche andre Orthographie (nicht Aussprache) für אמתא, und die Bedeutung des ns. Wortes ist dazu ohne Zweifel „die Junge", des samar. aber „die Sklavinn".

ܟܪܵܐ *taub* (pers. کَر, kurd. *ker* Lerch II, 101, 181); ܟܘܪܵܐ *blind* (pers. کور, kurd. *kôr, kûr, kuir, kür* und allerdings auch mit vocalischem Auslaut *kûri* Lerch I, 94; II, 104) und ܠܵܠܵܐ (*lâlâ*) *stumm* (pers. لال, kurd. *lâl* Lerch II, 149), welche im Femin. resp. ܟܪܵܐ, ܟܘܪܵܐ, ܠܵܠܵܐ haben. Die andre Gruppe besteht aus den ursprünglich schon vocalisch auslautenden, gleichfalls bedeutungsverwandten ܡܪܕܘܐ *kühn* (pers. مَرْدَه, kurd. *merda* Garz. 92) und ܙܚܡܬܐ *energisch* (kurd. *zahhmi* „difficile“ Garz. 130 von *zaḥmet* Lerch II, 143 etc. = زَحْمت, welches als ܙܚܡܬ auch ns. ist), die im Fem. ܡܪܕܘܐ, ܙܚܡܬܐ bilden. Eine genügende Erklärung dieser seltsamen Erscheinung kann ich nicht geben[1]. Sehr wahrscheinlich ist es aber, dass sie mit den weiblichen Eigennamen auf ܐ‍ zusammengehalten werden muss wie z. B. ܒܢܘܐ (pers. بانو *Dame*), ܚܢܡܐ (*Fürstinn* von خان خانم), ܢܙܐ (von ناز *Coquetterie*, wie auch die türk. Form نازلو ܢܙܠܘ als Frauenname vorkommt), ܣܕܐ (ساده *einfach, lauter*), ܕܪܡܢܐ (wohl = دَرْمان *Mittel, Arznei*[2], sonst in der Form ܕܪܡܢܐ als männliches Appellativ gebräuchlich), ܦܪܗ (پاره *Geldstück*, wohl zur Bezeichnung des Glanzes wie der Frauenname ܡܝܢܐ *Glas, Emaille*)[3]. Hier haben wir vermuthlich einen vor der Hand noch dunklen fremden Einfluss anzunehmen.

Sehr zahlreich sind aber daneben noch die Feminina, § 65

[1] Kurdisch ist sie wohl kaum. Zwar ist das Kurd. vielleicht nicht ganz ohne Motion (vgl. *kerr, kerro* „Esel“ Garz. 94, aber *kerra* „Eselinn“ ib. 155 = pers. خَر ursprünglich *khara*), aber diese ist beim Adjectiv nicht mehr sichtbar wie auch nicht im Neupersischen.

[2] So wird das weibliche Kind benannt, um es als Mittel gegen jedes Leid und jede Noth zu bezeichnen.

[3] Dagegen bleibt *â* in den weiblichen Eigennamen ܓܘܠܙܕܗ (گُلْزاده *Rosenkind*), ܚܢܙܕܗ (خانزاده *Fürstenkind*) u. a. m.

welche sich nur durch die Construction, nicht durch äussere Zeichen als solche zu erkennen geben. Uns liegt ein viel zu ungenügendes Material vor, um vollständige Angaben über diese Substantiva zu machen. Ein künftiger, an Ort und Stelle schreibender Lexicograph des Ns. muss in dieser Hinsicht zuerst vorarbeiten. Haben wir doch jetzt noch nicht einmal ein vollständiges Verzeichniss der as. Feminina ohne Femininendung.[1]

Die aram. Wörter behalten im Allgemeinen dasselbe Geschlecht wie in den ältern Dialecten; doch fehlt es nicht an Ausnahmen, wie sich denn ja in diesen selbst hie und da ein Schwanken findet. Da auch nach St. 114 einige Wörter in verschiedenen Gegenden verschiedenes Geschlecht haben und da selbst in den Drucken der Gebrauch nicht ganz constant ist (z. B. wird ܫܡܫܐ *Sonne* wie in den ältern Mundarten bald als M. bald als F. gebraucht)[2], so sind die folgenden Angaben immer nur mit einer gewissen Reserve zu betrachten. *Feminina* gegen den as. Gebrauch sind ܩܒܪܐ *Grab*, ܓܘܡܐ *Grube*, ܝܡܐ *Meer*, ܢܘܢܐ *Fisch*, ܫܪ̈ܓܐ *Leuchter* (ܫܪܓܐ), ܟܢܪ̈ܐ *Saitenspiel*, ܥܢܢܐ *Wolke* (oder ist as. ܥܢܢܐ, wie ܥܢܐ und ܥܘܦܐ, auch F.?), ܥܕܢܐ *Zeit* (as. ܥܕܢܐ M.; aber in den Targumen kommt wenigstens die Verbindung בעדנא ההיא öfter vor). Im Cat. kommt hierzu ܚܘܒܐ *Liebe* nach Analogie der meisten Abstracta, während es in den Drucken wie im As. M. ist.

[1] Im Grunde gehört die Besprechung der Feminina, welche kein Zeichen tragen, formell also nicht als Feminina auftreten, in die Syntax. Wir folgen jedoch dem allgemein üblich gewordenen Gebrauch, sie schon bei der Formenlehre zu geben.

[2] ܣܗܪܐ *Mond* ist M.

Masculina sind dagegen die früher weiblichen ܢܘܪܐ *Feuer* (so auch ܠܗܘܒܐ *Flamme*), ܒܝܪܐ *Brunnen*, ܛܝܪܐ *Vogel.*[1]

Mit dem As. übereinstimmend ist der weibliche Gebrauch der Gliedernamen ܕܪܥܐ, ܐܝܕܐ, ܓܦܢܐ, ܒܘܪܟܐ *Knie* (as. ܒܘܪܟܐ), ܟܪܣܐ *Mutterleib* (ܟܪܣܐ), ܩܪܢܐ *Horn* (ܩܪܢܐ), ferner der ihrem Ursprung nach sehr dunklen (siehe den Anhang über die Fremdwörter) ܐܩܠܐ *Fuss* und ܢܬܐ *Ohr.*[2]

Weiblich sind wie im As. ܟܐܦܐ *Stein*, ܬܘܠܥܐ *Wurm* (ܬܘܠܥܐ und ܬܘܠܥܬܐ), ܣܟܝܢܐ *Messer* (ܣܟܝܢܐ), ܚܩܠܐ *Feld*, ܡܕܢܚܐ *Ost.*

Von den auf ܝܐ ausgehenden (§ 63) sind Feminina ܐܘܪܐ (as. ܐܘܪܚܐ M.), ܐܪܒܝܐ, ܟܘܝܐ (as. ܟܘܬܐ), ܟܟܘܪܐ und die Fremdwörter ܒܝܐ, ܢܒܝܐ, ܕܘܢܝܐ (دنيا F.); M. dagegen wie im As. ܐܒܥܝܐ, ܓܠܝܐ, ܣܘܪܝܐ, ܣܘܣܝܐ, ܐܪܝܐ.

Sämmtliche Orts- und Ländernamen und selbstverständlich alle Benennungen *natürlicher* Feminina (wie ܝܡܐ *Mutter*, ܥܩܪܐ *unfruchtbares Weib*) sind weiblich; dagegen sind die Namen der Berge, Flüsse, Monate und natürlichen Masculina männlich.

ܫܡܝܐ *Himmel* (im As. Sg. M. F. und Plur. M.) wird als Sg. F. gebraucht.

Noch weit weniger als der Gebrauch der einheimischen Wörter, bei dem doch wenigstens so Viel feststeht, dass von den nicht ausdrücklich mit dem Fem.-Zeichen versehnen die grosse Mehrzahl männlich ist, lässt sich der der zahllosen Fremdwörter in Regeln fassen. Einzelne

[1] Die as. Plurale ܒܐܪܐ, ܛܝܪܐ bezeichnen schon den Uebergang zum M. Umgekehrt bilden unter den ursprünglich männlichen, im Ns. als F. gebrauchten Substantiven mehrere hier doch männliche Plurale (§ 67).

[2] Männlich sind dagegen dem alten Gebrauch entsprechend ܟܬܦܐ, ܪܘܫܐ, ܠܒܐ, ܓܪܡܐ *Bein*, ܐܦܐ, ܟܟܐ *Zahn* (כַּכָּא), ܕܪܥܢܐ *Arm* (wie ܕܪܥܐ).

wie ܗܘܐ *Luft, Wetter* (هوا) und ܚܝܘܢ *Thier* (حيوان)[1] werden bald männlich, bald weiblich gebraucht. Das einzige Feststehende — abgesehen vom Beibehalten des *natürlichen* Geschlechts[2] — ist fast, dass die ursprünglich arabischen auf ܬ (ة ت), wie ܥܙܬ *Ehre* (عزّت), ܡܠܬ *Volk* (ملّت nach türk. Sprachgebrauch), ܫܪܥܬ *Gesetz* (شرعت) u. s. w., an die sich das pers. ܒܢܝܬ *Grundlage* (بنياد, kurd. *beniât* Garzoni 148) anreiht, ihr weibliches Geschlecht beibehalten. Dagegen sind die Formen, welche für ة im Pers. ه und im Ns. ܐ haben, zum Theil F. wie ܦܝܕܐ *Nutzen* (فايده), ܩܠܥܐ *Burg* (قلعه), zum Theil M. wie ܡܝܕܐ *Gericht* (مايده), ܒܪܝܐ *Wüste* (برّيه), ܕܪܓܐ *Stufe* (درجه). Weder die Bedeutung, noch die Form bildet bei den Fremdwörtern feste Categorien, wie man aus folgender Zusammenstellung sehn mag.

Weiblich sind die Abstracta ܕܝܘܢ *Gericht* (ديوان), ܡܛܠܒ *Zweck* (مطلب), ܡܘܙܕܠܩ *Botschaft* (مژدهلق), ܡܝܠ *Neigung* (ميل), ܕܣܬܘܪ *Erlaubniss* (دستور), ܐܫܬܗܐ oder ܐܫܬܗ *Appetit* (اشتها), ܟܪܒܐ *Zorn* (kurd. *kerba* Garzoni 173), ܬܡܫܐ *Schauspiel, Anblick* (تماشا), ܒܠܐ *Verderben* (بلا), ܟܝܪ *Vortheil* (خير), ܓܡ *Sorge* (غم) und viele andre; überhaupt die Mehrzahl der fremden Abstracta.

Aber männlich sind doch ܡܕܗܒ *Religion* (مذهب), ܩܢܘܢ *Gesetz* (قانون), ܟܝܠ *Einbildung, Gedanke* (خيال), ܣܒܒ *Ursache*[3], ܓܘܐܒ *Antwort* (جواب), ܕܪܕ *Schmerz* (دَرْد), ܐܪܕܐ *Ord-*

[1] Beide sind auch in den Drucken bald M. bald F.

[2] Also z. B. ܫܗܙܐܕܐ *Prinz* (شاهزاده), ܕܫܡܢ *Feind* (دشمن) männlich, ܟܢܡ *Fürstinn* (خانم), ܩܪܘܫ *Sklavinn* (قراوش) weiblich.

[3] So auch ܐܣܒܒ *Mittel*, eigentlich der Plural اسباب, während das eben so gebildete ܐܚܘܠ *Zustand* (احوال) Sing. Fem. ist.

nung (kurd. *resa*), ܐܨܠܐ *Natur* (اصل), ܫܘܓܠܐ *Geschäft* (شغل), ܓ̰ܦܐ *Mühe* (جفا).

Von fremden Concreten sind z. B. weiblich ܬܐܙܝܢܐ *Peitsche* (تازيانه), ܢܦܣ *Athem* (نَفَس), ܕܡ *Athem* (دم), ܚܢܕܩ *Graben* (خندق), ܒܘܪܐܢ *Sturm* (türk. بوران), ܐܘܛܐܓ *Zimmer* (türk.-pers. اوطاغ), ܡܘܗܪ *Siegel* (مهر), ܓܘܪܙ *Keule* (گرز), ܩܠܡܐ *Schreibrohr* (قلم) u. s. w.

Männlich dagegen z. B. ܫܝܫܐ oder ܫܝܫܬܐ *Flasche* (شيشه), ܕܪܐ *Thal* (دره), ܟ̰ܟ̰ܐ *Rüstung* (kurd. *ciék* Garz. 93), ܠܢܓܪ *Anker* (لنگر), ܬܐܓ̰ *Krone* (تاج), ܨܕܪܐ *Brust* (صدر), ܘܪܩܐ *Papier* (ورق)[1] u. s. w.

Allerdings scheint mitunter das einheimische Wort, an dessen Stelle das fremde getreten oder mit dessen Bedeutung die seine nahe verwandt ist, auf das Geschlecht desselben Einfluss geübt zu haben. So mag z. B. ܩܣܬܐ *Wort* (kurdischen Ursprungs) durch das etwas obsolete ܡܠܬܐ[2], ܓܘܢܐܗ *Sünde* (گناه) durch ܚܛܝܬܐ, ܓ̰ܐܢܐ *Seele* (جان) durch ܢܦܫܐ weiblich geworden sein und dagegen ܨܢܡ *Götzenbild* (صنم) durch ܨܠܡܐ, ܕܪܘܐܙܐ *Thor* (دروازه) durch ܬܪܥܐ bestimmt sein, männliches Geschlecht anzunehmen. Aber solche Analogien lassen sich auf keinen Fall mit irgend welcher Consequenz durchführen.

Einige von St. angeführte Geschlechtsregeln dürfen wir übergehn, da sie, wie er selbst angiebt und sich leicht nachweisen lässt, vielen Ausnahmen unterliegen. Das Einzelne muss man durchaus dem Wörterbuch überlassen. Auf Einiges müssen wir bei der Pluralbildung zurückkommen.

[1] Es wäre mir leicht, diese Verzeichnisse zu verzehnfachen.

[2] Das synonyme ܚܒܪܐ (خَبَر) ist männlich, wie as. ܦܬܓܡܐ.

E. Plural.

§ 66 Die Form des St. absol. ist beim Plural nur im verbal gebrauchten Particip ܦܪܩܝܢ und im Zahlwort (ܚܡܫܝܢ u. s. w.) erhalten; beim Substantiv und Adjectiv kommt nur der St. emph. vor. Dieser geht wie im As. für das Masc. auf ܐ̈ܶ aus; die Fem.-Endung ist zwar im Gebirge noch ܝܳܬ݂ܳܐ, aber in der Ebene ܝܶܬ݂ܳܐ. Auf die Veränderung des Auslauts hat wohl die Masc.-Endung eingewirkt.

Die *Adjectiva* kennen nur noch die Masc.-Endung (z. B. ܥܝ̈ܢܳܬ݂ܳܐ ܚܰܡܺܝܡ̈ܶܐ *heisse Quellen;* ܓ݂ܚܦܳܬ݂ܳܐ ܐ̄ܚܪ̈ܢܶܐ *andre Frauen*[1]). Die *fremden Adjectiva,* welche nicht auf ein ܝܳܐ ausgehn, bleiben gewöhnlich unflectiert vgl. z. B. ܐ̄ܢܳܫܶܐ ܙܺܝܪܶܟ *lebhafte Menschen* (زيرك), ܟ݂ܪ̈ܣܛܝܳܢܶܐ ܙܺܝܪܶܟ ܘܚܰܡܺܝܡ̈ܶܐ *lebendige und warme Christen,* ܗܳܘܝܬܽܘܢ ܚܳܠܶܨ *ihr sollt frei* (خالص) *sein* u. s. w. Doch schwankt bei einigen der Sprachgebrauch; so haben wir von dem gewöhnlich unflectierten ܕܘܙ *gerade* (türk. *düz*) gelegentlich ܡܶܠ̈ܶܐ ܕܘܙ̈ܶܐ *gerade Worte* (Prov. 23, 16)[2].

Im Uebrigen ist die Pluralbildung sehr verwickelt, da viele Substantiva ihre Plurale von erweiterten oder sonst veränderten Stämmen bilden und manche zwei und mehr Pluralformen neben einander haben. Das Geschlecht des Sg. ist für die Form des Pl. nicht ohne Bedeutung, aber doch nicht entscheidend. Obwohl ich meine Aufmerk-

[1] Also ohne die alte Vocalveränderung (§ 52 am Ende).

[2] Dergleichen Beispiele sind aber selten und gelten nur für den attributiven Gebrauch. Für den praedicativen ist mir kein Beispiel bekannt; denn das von St. 146 aufgestellte ܐ̄ܢܝ ܐ̄ܢܳܫܶܐ ܐܳܙܳܐܕ݂ܶܐ ܝܢܐ unterscheidet sich von dem für eben so gut erklärten ܐ ܐ ܐܳܙܳܐܕ݂ ܝܢܐ, wie das deutsche „*diese Menschen sind Freie*“, von „*d. M. s. frei*“. In jenem ist ܐܳܙܳܐܕ݂ (آزاد) *Substantiv* geworden und dann natürlich als solches flectiert.

samkeit gerade besonders auf diesen Punct gerichtet habe, kann ich doch durchaus nichts Erschöpfendes hierüber geben.

Die Endung ܶܐ bildet Plurale von allen einheimischen Adjectiven und vielen eignen und fremden Substantiven, welche keine weibliche Endung haben, jedoch nicht bloss von männlichen. Von den letzteren hängen die consonantisch auslautenden die Endung einfach an, die auf ܳܐ und ܶܐ büssen dies vor dem ܶܐ ein, die auf ܳܝ bilden ܳܝܶܐ, während die auf ܝ mit Beibehaltung dieses Vocal ܝܶܐ haben. Die aram. Formen auf ܝܳܐ haben im Pl. durchaus keine Zusammenziehung, sondern verwenden ihr Y ganz nach Analogie fester Consonanten. § 67

Von aram. Adjectiven haben wir so ܫܦܝܪ̈ܐ *pulchri, ae,* ܦܪܝܩ̈ܐ *liberati, ae,* ܕܟܝ̈ܐ *puri, ae* (von ܕܟܝܐ; as. ܕܟܝܳܐ) und danach ܟܪܝܗ̈ܐ *kranke* (Cat. ܟܪܝܗܐ), ܕܚܝܠ̈ܐ *furchtsame,* ܫܡܝܥ̈ܐ *gehörte* u. s. w.

Von aram. Substantiven männlichen Geschlechts: ܦܠܓ̈ܐ *Theile,* ܓܪܡ̈ܐ *Knochen,* ܫܠܗܒ̈ܐ *Flammen,* ܪܥܡ̈ܐ *Donnerschläge,* ܟܠܒ̈ܐ *Hunde,* ܬܘܪ̈ܐ *Stiere,* ܙܒܢ̈ܐ *Zeiten,* ܠܫܢ̈ܐ *Zungen,* ܫܢ̈ܐ *Zähne,* ܨܦܪ̈ܐ *Vögel* (as. Fem.), ܕܪ̈ܐ *Geschlechter,* ܫܒܒ̈ܐ *Nachbarn,* ܚܙܝܪ̈ܐ *Schweine,* ܒܪ̈ܐ *Brunnen* (as. Fem.), ܡܥܪܒ̈ܐ *Untergänge,* ܡܚܫܒ̈ܐ *Gedanken* — ܛܘܫܝ̈ܐ *Verborgenheiten* — ܬܝܫ̈ܐ *Böcke* (as. ܬܝܫܐ), ܐܪܝ̈ܐ *Löwen,* ܪ̈ܥܝܐ *Hirten,* ܡܥ̈ܝܐ *Eingeweide* (Plurale tantum, as. ܡܥܝܐ), ܓܘܪ̈ܝܐ *catuli,* ܫܘܓܫ̈ܝܐ *Verwirrungen* und sehr viele andre.

Von aram. Femininen ohne Fem.-Endung grösstentheils in Uebereinstimmung mit dem as. Gebrauch ܥܩܒ̈ܐ *Fersen,* ܥܝܢ̈ܐ *Augen* (ܥܝܢ̈ܬܐ siehe § 69), ܐܝ̈ܕܐ *Hände* (as. ܐܝ̈ܕܝܐ, ܐܝ̈ܕܐ) neben ܐܝ̈ܕܬܐ (as. ܐܝ̈ܕܘܬܐ), ܪܓܠ̈ܐ *Füsse* neben ܪܓܠ̈ܬܐ, ܓܘܡܨ̈ܐ *Graben* (as. Masc.) neben ܓܘܡܨ̈ܬܐ, ܢܘܢ̈ܐ *Fische* (as. M.), ܥܙ̈ܐ

Wolken neben ܥܢܢ̈ܬܐ, ܩܒܪ̈ܐ *Gräber* (as. M.) neben ܩܒܪ̈ܘܬܐ, ܢܫ̈ܐ *Frauen,* ܬܘܠܥ̈ܐ *Würmer,* ܫܡܝ̈ܐ *Himmel* (neuer Plural von dem als Sg. Fem. gebrauchten ܫܡܝܐ).

ܐܝܡܡ̈ܐ *Tag* und ܡܥܒܪ̈ܬܐ *Fähre* bleiben im Plural unverändert.

Bei den Fremdwörtern ist die Endung ܶܐ für beide Geschlechter bei Weitem vorherrschend. So haben wir von consonantisch auslautenden die männlichen ܬܓ̈ܐ *Kronen,* ܣܒ̈ܒܐ *Ursachen,* ܐܣܒ̈ܒܐ *Mittel* (vom Plur. اسباب), ܙܢ̈ܝܐ *Farben,* ܡܪ̈ܓܐ *Wiesen* (مَرْج) u. a. m., die weiblichen ܩܝܛܘ̈ܢܐ *Zimmer,* ܢܫܡ̈ܐ *Athemzüge,* ܚܒ̈ܐ *Pillen* (حبّ), ܥܠܡ̈ܐ *Wissenschaften* (علم), ܫܝܚ̈ܐ *Fürstinnen,* ܕܝ̈ܢܐ *Gerichte,* ܡܐܡܪ̈ܐ *Worte,* die zahlreichen auf ܘܬ = ـُوت ـَة wie ܐܘܡܘ̈ܬܐ *Völker* u. s. w. nebst ܫܬܐܣ̈ܬܐ *Grundlagen* (§ 65) und viele andre.

Bei den Fremdwörtern dieser Art, welche durch das Antreten der Endung einen kurzen Vocal in offne, betonte Silbe treten lassen, wird dieser oft, wenn nicht immer, verlängert. Freilich giebt hier die Orthographie keine Deutlichkeit. Fälle wie ܦܶܩܪ *Gedanke* (فِكْر nach türk. Aussprache *fikir*) im Plural stets ܦܩܪ̈ܐ, ܛܦܠ *kleines Kind* (طِفْل) Pl. ܛܦܠ̈ܐ, ܪܝܫ *Häuptling* (رئيس) Pl. ܪܝ̈ܫܐ sprechen deutlich hierfür, und so wird auch ܣܒܒ im Sg. gewiss *sâbăb,* im Pl. ܣܒ̈ܒܐ *sâbâbê* gesprochen. Der lange Vocal scheint hier im Sg. eben mit Rücksicht auf die Verlängerung im Plural geschrieben zu sein, und so finden wir neben jenem ܦܶܩܪ auch im Sg. wohl ܦܩܪ.

Auf dieselbe Weise wird aus dem alten ܪܒܢ *Magister noster* d. i. *Mönch* ein Plural ܪ̈ܒܢܐ *Mönche* gebildet; desgleichen aus ܩܫܬܡܪܢ *Bogen unsers Herrn* d. i. *Regenbogen* (§ 78) ܩܫܬܡܪ̈ܢܐ.

Mit dem Auslaut *â* haben wir so die fremden Masculina ܐ̈ܓܝܐ *Herren* (von ܐܓܝܐ Nebenform von ܐܓܐ آغا), ܛ̈ܝܦܐ *Völker*, ܩܦ̈ܘܝܐ *Thore*, ܒܢ̈ܝܐ *Bauleute*, ܫܗܙ̈ܐ *Prinzen*, ܙܚ̈ܡܐ *Mühen*, ܐܘܣ̈ܛܐ *Meister* (von ܐܘܣܛܐ, استا = استاد) u. a. m., die fremden Feminina ܚܠ̈ܐ *Verderben*, ܓܘܢ̈ܗܐ *Sünden*, ܬܡܐ̈ܫܐ *Schauspiele* u. s. w.

So auch *matê* „Waaren" von *matâ* (متاع)[1]. Ebenso werden die Fremdwörter behandelt, welche erst bei ihrer Aufnahme in's Ns. das *â* erhalten haben, wie das M. ܚܘ̈ܠܐ *Geschäfte* u. s. w.

Die fremden Adjectiva auf *â* wie ܬܙܐ *frisch*, ܟܠܐܠܐ *stumm* und die andern S. 126 f. genannten bilden den Plural auf ܐ̈ܝ-, so dass bei denen, welche im Fem. ܐ̈ܝ- haben, der Pl. gleich dem Sg.-Fem. lautet.

Fremdwörter mit sonstigem vocalischen Anlauten: ܥܠ̈ܡܐ *Welten* (Fem.; Sg. und Pl. also gleichlautend; im Cat. beide ܥܠܡܐ), ܡܥܢ̈ܝܐ *Meinungen* vom F. ܡܥܢܝ (معنى), ܐܒܕ̈ܝܐ *Ansiedlungen* von ܐܒܕܝ (kurd. Form des Pers. آبادى, vgl. den Anhang), ܬ̈ܝܐ *Waagschalen* vom F. ܬܝ (wohl = kurd. *tai* „Ast" Garz. 228) — ܙ̈ܘܐ *Aengste* vom F. ܙܘ *Furcht* (ungewisser Herkunft) ܣܦܪܓ̈ܝܐ *Reisende* von ܣܦܪܓܝ (türk. سفرجى) und viele andere auf ܓܝ; ܒܐܓ̈ܝܐ *Aufrührer* von ܒܐܓܝ (alttürk. باغى), ܓܡ̈ܝܐ *Schiffe* vom F. ܓܡܝ (türk. گمى), ܟܘܫ̈ܝܐ *Vergnügungen* von ܟܘܫܝ (pers. خوشي), ܚܪܐܒ̈ܝܐ *Einöden* von ܚܪܐܒܝ (pers. خرابى), ܗܝܒ̈ܝܐ *Hoffnungen* vom F. ܗܝܒܝ (kurd. *hîvi*).

[1] Die Orthographie schwankt bei diesem Worte seltsam umher, da sie durchaus das für die Sprache nicht mehr vorhandene ع ausdrücken will. Wir finden so ܡܬܥܐ Plur. ܡܬ̈ܥܐ, ܡܬܥܐ und ܡܬܥ. Gerade die Pluralbildung zeigt uns, wie vollständig die Sprache die Etymologie des Fremdwortes ignoriert, wobei sie natürlich ganz in ihrem Rechte ist. — Auch ܫܝܪܘܥܐ Pl. ܫܝܪܘ̈ܥܐ *Segenswunsch*, خيردعا ist wohl weiblich.

Die einheimischen Feminina auf ܘܬ݂ haben ihren Ursprung so vergessen, dass sie im Pl. statt *wâtê, wâê,* wie man erwarten sollte, ܘ̈ܶܐ (*ûwê* oder *ûê*) bilden: also ܥܩܘ̈ܐ *Nöthe,* ܐܠܨܘ̈ܐ *Drangsale*[1].

Wenig zahlreich, aber uralt, sind die Plurale auf ܐ̈ܶ, deren Singulare ܬܐ haben, wie ܫܢ̈ܝܐ *Jahre* von ܫܢܬܐ; ܒܝ̈ܥܐ *Eier* von ܒܝܥܬܐ oder ܒܥܬܐ; ܚܛ̈ܐ *Weizen* von *ܚܛܬܐ, wofür aber ܚܛܬܐ gebräuchlich ist, wie auch ܥܢ̈ܒܐ *Trauben* neben ܥܢܒܬܐ steht; ܡܠ̈ܐ *Worte* (neben ܡܠ̈ܝܐ und ܡܠ̈ܐ) von ܡܠܬܐ. Aehnlich gehn bei den Fremdwörtern ܣܘܠܬܐ *Schuh* und ܟܡܫܬܐ *Stiefel* die Plurale ܣܘ̈ܠܐ und ܟܡ̈ܫܐ auf die ursprünglichen Singulare *sôla* (kurd.) und *čekme* (türk.) zurück.[2]

§ 68 Eine nicht unbedeutende Anzahl von Substantiven ohne Fem.-Endung und meist männlichen Geschlechts bildet ihren Plural von einer durch das Suffix *ân* (§ 52) erweiterten Form. Dieser Fall kommt zwar auch in den ältern Mundarten vor z. B. targ. כפרנין *Dörfer* von כפרא, talm. בזרנין *semina* von בזרא, as. ܐܒ̈ܢܐ[3] *Früchte* von ܐܒܐ, ܦܪ̈ܡܩܢܐ *φάρμακα*, ܪ̈ܝܚܢܐ *Düfte,* ܒܣ̈ܡܢܐ *Gewürze* (targumisch בּוּסְמָנַיָּא, auch im Evang. Hieros. בסמניא), ܡܫ̈ܚܢܐ *Oele* (öfter bei Efrem und sonst), ܚܡܪ̈ܢܐ *Weine* (ebenso), ܚܙܘ̈ܢܐ *Erscheinungen*[4] und beim substantivischen Gebrauch ܦܠܚ̈ܢܐ, ܫܘ̈ܚܢܐ

[1] Dies entspräche der Form בְּעוּתִין *Bitten* im Hiob-Targûm (40, 23), aber diese ist sehr unsicher bezeugt; ähnlich ist מתניתין von מתניתא *Mischna.* — Von ܝܪܠܘ *Eingeborner* (türk. *yerlü*) haben wir so ܝܪܠܘ̈ܝܐ, aber von ܐܘܪܕܘ *Lager, Heer* (*ordu*) wird ܐܘܪܕܘ̈ܝܐ gebildet.

[2] ܡܪ̈ܓܢܐ von ܡܪܓܢܝܬܐ *a bead* ist dunklen Ursprungs. Der Plural von ܦܪܕܬܐ *Korn* ܦܪ̈ܕܐ geht auf eine ganz andre, wenn auch verwandte, Form (vgl. oben S. 123 Anm. 2) zurück. Alle die letzt angeführten Wörter haben noch Nebenformen auf ܝ̈ܬܐ.

[3] Die Urmiaer Pesh. punctiert ܐܒ̈ܢܐ.

[4] Seltner ܚܙܘ̈ܐ z. B. Ass. b. or. I, 66, 234.

(jüdisch und im Evang. Hieros. רברבנין), ܪ̈ܲܒܵܢܹܐ *Magnaten, Herren* u. s. w. Im Ns. ist dieser Gebrauch aber noch bedeutend weiter ausgedehnt. Wir haben hier die männlichen ܪܹܫܵܢܹܐ *Häupter,* ܥܲܩܵܢܹܐ *Beine,* ܦܘܼܡܵܢܹܐ *Schärfen* (des Schwertes, sonst ܦܘܼܡܵܐ *ora*), ܣܲܘܟܵܢܹܐ *Zweige,* ܕܪܵܥܵܢܵܢܹܐ *Arme* (indem also zweimal *ân* steckt, siehe § 52), ܓܸܠܦܵܢܹܐ und selbst ܓܸܠܦܵܢܵܢܹܐ *Flügel* (von ܓܸܠܦܵܐ; as. ܓܸܠܦܹ̈ܐ Plurale tantum), ܬܲܪܥܵܢܹܐ *Thore,* ܫܘܼܩܵܩܵܢܹܐ *Strassen* (auch ܫܘܼܩܵܩܹ̈ܐ), ܓܲܝܣܵܢܹܐ oder ܓܲܘܪܵܢܹܐ *Wände,* ܫܘܼܪܵܢܹܐ *Mauern,* ܟܲܪܡܵܢܹܐ *Weingärten,* ܓܲܒܵܢܹܐ *Seiten,* ܓܲܒܪܵܢܹܐ *Ehemänner* neben ܓܲܒܵܪܹ̈ܐ (cfr. גַּבְרַיָּא S. 49), ܓܲܘܪܵܢܹܐ *Magnaten,* ܛܘܼܪܵܢܹܐ *Berge,* ܚܸܙܘܵܢܹܐ *Erscheinungen* (wie im As.), ܝܵܘܡܵܢܹܐ *Tage* (seltner ܝܵܘܡܹ̈ܐ und ܝܵܘܡܵܬ̈ܐ), ܫܸܡܵܢܹܐ *Namen,* ܣܲܝܦܵܢܹܐ *Ränder des Meers* (von ܣܲܝܦܵܐ vgl. סייף; vielleicht aber im Ns. Lehnwort vom arab. سيف) und selbst ܡܸܕܝܵܢܹܐ *Sachen* von dem ganz substantivisch angewandten ܡܸܕܝ = ܡܸܕܸܡ *Etwas.* Danach richtet sich das fremde Masculinum ܡܲܪܙܵܢܹܐ *Gränzen* von ܡܲܪܙܵܐ (مرز) und ܟܘܼܡܫܵܢܹܐ *Schultern* von dem seinem Ursprung nach dunkeln ܟܘܼܡܫܵܐ.[1]

Von weiblichen Substantiven erhalten diese Pluralendung ܩܲܪܢܵܢܹܐ *Hörner,* ܚܲܩܠܵܢܹܐ *Felder* (neben ܚܲܩܠܵܬ̈ܐ), ܕܘܼܟܵܢܹܐ *Oerter* (ܕܘܼܟܵܐ ist im As. männlich, im Ns. durch Einfluss des mehr gebräuchlichen ܕܘܼܟܬܵܐ weiblich) und das Fremdwort ܒܵܓܚܵܢܹܐ *Gärten* von ܒܵܓܚܵܐ (باغچه). Auch das Plur. tantum ܣܲܚܪܵܢܹܐ *Umgebung* ist wohl von einem Sg. ܣܚܪܐ abzuleiten (§ 90).

[1] Von ܟܘܼܘܵܐ *Strasse* Plur. ܟܘܼܘܵܢܹܐ (كوچه?), ܕܟܵܢܵܐ *Laden* Pl. ܕܟܵܢܵܢܹܐ (دكان), ܦܵܬܵܐ *Stall* Pl. ܦܵܬܵܢܹܐ (پاتاه) ist mir das Geschlecht unbekannt. ܡܘܼܠܟܵܢܹܐ, welches als Plur. von ܡܘܼܠܟ *Besitz* (ملك) vorkommt, kann man von dem wirklich auch vorhandnen ܡܘܼܠܟܵܐ ableiten (ob der gebräuchliche Sg. des auch im As. z. B. in Barh. Chron. 550, 570 vorkommenden ܡܘܠܟܢ̈ܐ *Besitzthümer* ܡܘܠܟܐ oder ܡܘܠܟܢܐ ist, kann ich nicht angeben; jedenfalls ist es auch im As. Lehnwort aus dem Arab.).

Ferner bekommen diese Endung die Composita ܚܘܫܒܐ *Sonntag* Pl. ܚܘܫܒ̈ܝܐ (Masc. as. ܬܪܥܣܪܐ Pl. ܬܪܥܣܪ̈ܝܐ z. B. Ass. b. or. III, I, 523 und oft) und ܩܕܡܬܐ *Morgen* (Fem.) Pl. ܩܕܡ̈ܝܬܐ.[1]

§ 69 Die unverstärkte Feminendung ܬܐ ـ[2] = altem ܬܐ ـ ist verhältnissmässig selten geworden. Am häufigsten ist sie noch bei Femininen ohne Fem.-Endung im Sg. So von einheimischen besonders ܝܡܐ *Mutter*, ܝܡ̈ܗܬܐ; ܥܝܢܐ *Quelle, Masche, Pore der Haut*, ܥܝܢ̈ܬܐ (*Augen* gewöhnlich ܥܝ̈ܢܐ); ܝܡܐ *Meer*, ܝܡ̈ܡܬܐ; ܨܒܥܐ *Finger*, ܨܒܥ̈ܬܐ; ܐܝܕܐ *Hand*, ܐܝܕ̈ܬܐ neben ܐܝ̈ܕܐ; ܓܘܡܐ *Grube* ܓܘܡ̈ܬܐ neben ܓܘ̈ܡܐ; ܥܢܢ̈ܬܐ und ܥܢ̈ܢܐ *Wolken*; ܓܢܒ̈ܬܐ *Seiten*; ܐܪܥ̈ܬܐ *Länder*; ܚܩܠ̈ܬܐ neben ܚܩ̈ܠܐ *Felder*; ܪܘܚ̈ܬܐ *Geister*; ܛܘܦܪ̈ܬܐ und ܛܦܪ̈ܬܐ *Klauen* (Sg. ܛܘܦܪܐ); ܥܕܢ̈ܬܐ *Zeiten*; ܐܘܪܚ̈ܬܐ *Wege*. So auch ܩܫ̈ܬܬܐ *Bögen*, da ja das T von ܩܫܬܐ schon im As. zur Wurzel gerechnet ward. Ebenso die Fremdwörter ܩܠܥ̈ܬܐ *Schlösser* von ܩܠܥܐ قلعه; ܓܢ̈ܬܐ *Seelen* von ܓܢܐ جان; ܒܝܫ̈ܬܐ *Wälder* von ܒܝܫܐ (der kurd. und türk. Form von بيشه) neben ܒܝ̈ܫܐ; ܙܪܒ̈ܬܐ *Schläge* von ܙܪܒܐ = ضربه; ܗܘ̈ܝܬܐ *Lüfte* neben ܗ̈ܘܐ von ܗܘܐ (هوا gen. comm.); ܒܟ̈ܬܐ *Frauen* von ܒܟܬܐ (unklarer Herkunft); ܟܘܪܟ̈ܬܐ *Röcke* von ܟܘܪܟܐ (Ursprung?); ܓܘܠ̈ܬܐ *Flintenkugeln* (vom türk. ܓܘܠܐ *güle*); ܛܘܦ̈ܬܐ *Kanonen* vom türk. ܛܘܦ *top*; ܕܣ̈ܬܬܐ *Schaaren* von ܕܣܬܐ = دسته (aber ܕܣ̈ܬܐ *Sträusse*); ܐܟܬ̈ܬܐ *Fersen, Schwellen* von ܐܟܬܐ (türk. *ökče*).

Ferner so das männliche ܝܘܡ̈ܬܐ *Tage* (neben ܝܘܡ̈ܢܐ und ܝܘ̈ܡܐ) und das, wohl auch männliche, Compositum ܒܝܬܕܪ̈ܬܐ *Tennen* (§ 61).

[1] Das Fem. ܩܕܡܬܐ ist wahrscheinlich eine Zusammensetzung mit ܪܫܐ; etwa ܩܐ(ܕ)ܒܪܫܐ *quod in principio??*

[2] In der Aussprache fällt das T aus, daher im Cat. ܒܟܝܐ *Frauen* für ܒܟ̈ܬܐ u. s. w. (§ 6; 21).

Selten ist die nicht erweiterte Endung bei Femininen auf ܬܐ, und die hier aufzuführenden längeren Wörter scheinen alle oder doch fast alle der alten Sprache entlehnt zu sein. So ܓܙܪ̈ܬܐ *Inseln* vom alten ܓܙܪ̈ܬܐ[1], ܡܕܝܢ̈ܬܐ *Städte*, ܒܬܘܠ̈ܬܐ *Jungfrauen* (gewöhnlich ܒܬܘܠܝ̈ܬܐ), ܒܘܪ̈ܟܬܐ *Segen*, ܒܝܫ̈ܬܐ *Uebel*, ܠܘܛ̈ܬܐ *Flüche*, ܙܢܝ̈ܬܐ *Huren*, ܟܘܠܝ̈ܬܐ *Nieren* (Plur. tantum), ܦܣܘܩ̈ܬܐ *Verse* vom alten ܦܣܘܩܬܐ, ܒܪܝ̈ܬܐ *Geschöpfe* vom alten ܒܪܝܬܐ. Wirklich gebräuchlich ist diese Form dagegen offenbar bei den kürzern Wörtern ܕܪ̈ܬܐ *Höfe*, ܥܕ̈ܬܐ *Kirchen* (von ܥܕܬܐ *ittà*, aus ursprünglichem *ʿêd'thâ*), ܟܠ̈ܬܐ (mit Aufhebung der Verdopplung) *Bräute* von ܟܠܬܐ oder ܟܠܠܬܐ[2], ܩܪ̈ܬܐ *frigora* von ܩܪܬܐ oder ܩܪܬܐ, ܛܥ̈ܢܬܐ *Lasten* von ܛܥܢܬܐ (Ursprung?), ܒܢ̈ܬܐ *Mädchen* von ܒܪܬܐ und analog ܫܒ̈ܬܐ *Subbate* von dem alten Fremdwort ܫܒܬܐ, dessen T ursprünglich wurzelhaft ist.

Die Endung ̈ܬܐ finden wir ferner bei einigen Wörtern auf ܘܬܐ und ܘܬܐ wie in ܡܠܟܘ̈ܬܐ *Reiche*, ܣܗܕܘ̈ܬܐ *Zeugnisse*, ܒܥܘ̈ܬܐ *Bitten*, ܡܚܘ̈ܬܐ *Schläge*, ܨܠܘ̈ܬܐ *Gebete*. Diese sind alle ganz nach dem As. gebildet und sicher nicht volksthümlich. Noch deutlicher ist dies bei ܛܢܦܘ̈ܬܐ *Unreinheiten* (Prov. 26, 25), in welchem sogar die as. Endung beibehalten ist.

Die durchaus herrschende Art, von Femininen auf ܬܐ Plurale zu bilden, ist die, welche von einem nach § 56 durch Y erweiterten Stamme ausgeht, also auf ܝ̈ܬܐ. Mehrfach kommt diese Bildung allerdings schon in der ältern Sprache vor z. B. in ܕܘܟܝ̈ܬܐ *Oerter* (auch im Evang. Hieros. Joh. 20, 10), ܕܘܢܒܝ̈ܬܐ *Schwänze*, ܟܘܬܝܢܝ̈ܬܐ *Leibröcke*, ܡܚܘܣܝ̈ܬܐ § 70

[1] Volksthümlich ist ܓܙܪ̈ܐ, das türk. *adalar* (§ 73).

[2] Daher die Schreibweise mit ܶ schon im Sing., wo doch nur ein kurzer Vocal statthaft ist.

Stäbe (Ass. b. or. III, II, 161), ܓܡܘܪ̈ܬܐ *Hostientheile* (eigentlich „Kohlen" ib. III, I, 241; III, II, 307), ܣܘܣ̈ܬܐ *Handrücken* (Martyr. I, 184, Barh. Chron. 228), ܓܘܒ̈ܬܐ *Cisternen* (ib. 205), ܟܡܘܣ̈ܬܐ *Wiesel* (ib. 216), aber im Ns. ist sie viel weiter ausgedehnt.[1] Wir haben sie im weitesten Umfange und zwar

1) bei Wörtern, die vor der Endung *tâ* einen Consonanten oder ـܝ̣ـ haben. Seltner ist sie hier bei kurzen Wörtern wie ܚܡܘ̈ܬܐ *irae* von ܚܡܬܐ, ܫܒܘ̈ܬܐ *Reben* von ܫܒܬܐ (für ܫܒ̈ܝܬܐ § 44), ܕܡܘ̈ܬܐ *Bilder* von ܕܡܘܬܐ, ܟܝܣ̈ܘܬܐ *Beutel* von ܟܝܣܐ, ܡܙ̈ܘܬܐ *Haare* von ܡܙܬܐ (as. ܡܙܬܐ *unbelegt,* מזיא), aber in zahllosen Fällen sonst wie in ܒܬܘܠ̈ܬܐ *Jungfrauen,* ܣܟܝ̈ܢܬܐ *Messer*[2] von ܣܟܝܢܐ, ܕܚܠ̈ܬܐ *timores* von ܕܚܠܬܐ, ܦܣܘܥ̈ܬܐ oder ܦܣܘܥܝ̈ܬܐ *Schritte* von ܦܣܘܥܝܬܐ (§ 57), ܐܪ̈ܡܠܬܐ *Wittwen,* ܫܫܠ̈ܬܐ *Ketten,* ܓܘܡܪ̈ܬܐ *Kohlen,* ܫܒܒ̈ܬܐ *Nachbarinnen,* ܟܢ̈ܬܐ *Gefährtinnen,* ܬܘܪ̈ܬܐ *Kühe* (§ 49), ܢܚܠ̈ܬܐ *Thäler* von *ܢܚܠܬܐ, für das aber ܢܚܠܐ gebräuchlich ist, ܡܫܘܛ̈ܬܐ *Ruder* (S. 30, 50), ܚܕ̈ܬܬܐ *neue Testamente* von ܚܕܬܐ für ܚܕܬܬܐ (as.). Ferner vom Nomen Agentis ܩܪ̈ܝܢܬܐ *lesende Frauen* (wäre as. ܩܪ̈ܝܢܬܐ), ܡܠ̈ܝܢܬܐ *schöpfende Frauen* Gen. 24, 11. Doch ist nach St. 122 diese Bildung bei Wörtern auf ܝܢܬܐ (as. ܝܢܬܐ) nicht im allgemeinen Gebrauch; offenbar überwiegt hier die adjectivische Natur, welche ohne Unterschied für beide Geschlechter nur den Plural auf ـ̈ܐ zulässt, und so finden wir z. B. ܡܝܢܩ̈ܢܐ *säugende Mutterthiere* Gen. 33, 13 von ܡܝܢܩܢܝܬܐ.

Diese Endung bekommen ferner alle Nomina Actionis

[1] Auch in dem noch lebenden Dialect des Antilibanon (Ma'lûlâ) ist diese Bildung nachweisbar.

[2] Die in geschlossner Silbe nothwendige Verkürzung des î wird hier ausnahmsweise einmal durch die Schrift ausgedrückt. Schon das As. hat ܣܟܝ̈ܢܬܐ Barh. Chron. 547, 551.

auf *tâ* z. B. ܦܣ̈ܥܬܐ *Schritte,* ܢܨ̈ܒܬܐ *Pflanzungen,* ܫܘ̈ܒܚܬܐ *Prahlereien,* ܦܘܪ̈ܩܬܐ *Rettungen,* ܡܟܣ̈ܣܬܐ *Rügen* u. s. w. Wenn das betreffende Verbum auf ܝ resp. ܐ auslautet, so entstehn ganz entsprechende Formen, bei denen das ܝ nur einmal geschrieben, aber zweimal ausgesprochen wird (§ 5) z. B. ܢܘ̈ܢܝܬܐ *Bitten* von ܢܘܢܝܬܐ [*nônêyâ(t)ê* von *nônêtâ*], ܕܟ̈ܝܬܐ *Reinigungen,* ܛܫ̈ܝܬܐ *Geheimnisse* u. s. w. und danach ܦܪ̈ܥܝܬܐ *Vergeltungen* von ܦܪܥܬܐ [*p'rêyâ(t)ê* von *p'rêtâ*], ܡܒ̈ܘܥܝܬܐ *Sprudel* u. s. w. So auch ܒܥ̈ܝܬܐ *Bitten* von ܒܥܬܐ [*bêyâ(t)ê* für *b'êyâtê* von *bêtâ* für *b'êtâ*]. Abweichend sind aber die Bildung ܦܘܪ̈ܫܝܬܐ *Einsichten* von ܦܘܪܫܬܐ, ܡܥܠ̈ܝܬܐ *Einwürfe* von ܡܥܠܬܐ und danach ܡܕ̈ܝܬܐ *Belehrungen* [*maddîyâ(t)ê*] von ܡܕܝܬܐ.

Wie diese aram. Wörter werden auch einige zufällig auf ܬܐ auslautende fremde behandelt. So ܕܘܠ̈ܬܝܬܐ *Reichthümer* von ܕܘܠܬܐ (دَوْلت), ܕܫ̈ܬܝܬܐ *Flächen* von ܕܫܬܐ دشت, ܬܚ̈ܬܝܬܐ *Bretter* von ܬܚܬܐ تخته, ܡܢ̈ܬܝܬܐ *Wohlthaten* von ܡܢܬܐ منّت. Auch ܨܘܠ̈ܝܬܐ *Schuhe* kommt neben ܨܘܠܐ von dem durch Anhängung des *tâ* aramaisierten kurd. *sôlâ* vor.

2) bei Wörtern auf *îtâ.* Ohne alle Rücksicht auf die Entstehung des *î* wird der Plural durchgehends durch *îyâ(t)ê* gebildet. Fälle wie ܐܪ̈ܢܬܐ, ܓܢ̈ܒܬܐ, welche wir oben sahen § 69, sind dem As. nachgebildet. Wir haben so ܩܢ̈ܝܬܐ *Balken* aus ܩܢܝܬܐ, ܛܠ̈ܠܝܬܐ *Schatten,* ܡܥܪ̈ܝܬܐ *Höhlen* (im Vers auch dreisilbig ܡܥܪ̈ܬܐ), ܟܘܣ̈ܝܬܐ *Kappen* von ܟܘܣܝܬܐ, ܣܟ̈ܠܝܬܐ *Sünden* (Cat. ܣܟ̈ܠܝܬ § 6), ܥܢ̈ܒܝܬܐ *Weintrauben* von ܥܢܒܝܬܐ, ܥܕ̈ܝܬܐ *Gemeinden* (für ܥܕ̈ܬܐ) u. s. w. So auch das Fremdwort ܟܘܢܓ̈ܝܬܐ *Winkel* von ܟܘܢܓܝܬܐ كُنج.

3) bei Wörtern auf *ûtâ.* Zwar hatten wir oben einige nach as. Weise gebildete Pl. von solchen Wörtern, aber volksthümlich sind allein Plurale auf ܘ̈ܬܐ z. B. ܒܝܫܘ̈ܬܐ *Schlech-*

tigkeiten, ܛܥܝܘܵܬܹ̈ܐ *Irrthümer,* ܡܫܗܕܝܘܵܬܹ̈ܐ *Pilgerschaften* (von ܡܫܗܕ) und sehr viele andre. Selbst das as. ܚܕܘܬܐ *Freude* erhält ܚܕܘܵܬܹ̈ܐ.

4) bei andren. Von ܡܣܐܬܐ *Wage* wird gebildet ܡܣܐܬܹ̈ܐ. Wahrscheinlich wäre nach den nun einmal adoptierten Grundsätzen zu schreiben ܡܣܘܬܐ, ܡܣܘܬܹ̈ܐ (S. 105), so dass dieser Fall unter Nr. 1 fiele. Das schwer erklärliche ܢܬܐ *Ohr* wird behandelt, als wäre es נָתָא oder נַתָּא und bildet ܢܬܹ̈ܐ.

§ 71 Eine Reihe von Substantiven bildet einen Plural auf ܘܵܬܐ, ohne einen gebräuchlichen Sg. auf ܘܬܐ zu haben. Diese Bildung, welche in allen aram. Mundarten vorkommt (z. B. as. ܪ̈ܥܘܬܐ *Hirten,* ܢܗܪ̈ܘܬܐ *Ströme* u. s. w.), ist im Ns. gleichfalls weiter ausgedehnt, wenn auch lange nicht so weit wie die in dem vorigen § besprochne. Die auch bei Fremdwörtern mitunter angewandte Endung ܘܵܬܐ hat vor sich stets ein ◌ܵ, mit Ausnahme der im Sg. auf ܬܐ auslautenden sowie der Wörter ܐܚܘܢܘܵܬܐ *Brüder,* ܫܦܩܬܘܵܬܐ *Gnaden* (شفقت) und ܓܗܠܘܵܬܐ *Thorheiten* (جهل). Der ursprüngliche Unterschied zwischen ◌ܵܘܵܬܐ und ܘܵܬܐ ist hier fast ganz verloren gegangen.

Von Masculinen mit ursprünglich vocalischem Auslaut — der hier durch W vertreten wird — haben wir so ܣܘܣܘܵܬܐ oder ܣܘܣܝܘܵܬܐ *Rosse* (as. ܣܘܣܘܵܬܐ von ܣܘܣܝܐ), ܠܸܠܝܘܵܬܐ *Nächte* (as. ܠܸܠܝܘܵܬܐ), ܐܪܝܘܵܬܐ neben ܐܪܝܐ *Löwen* (as. ܐܪܝܘܵܬܐ), ܚܘܘܘܵܬܐ *Schlangen* auch zusammengezogen zu ܚܘܘܵܬܐ (§ 25; as. ܚܘܘܵܬܐ) und nach dieser Analogie (§ 63) ܐܓܪܘܵܬܐ *Dächer.*

Von Femininen mit vocalischem Auslaut ܐܘܪܘܵܬܐ *Krippen* (as. ܐܘܪܘܵܬܐ), ܐܪ̈ܚܘܵܬܐ *Mühlen* (as. ܪ̈ܚܘܵܬܐ) und nach dieser Analogie ܟܘܝܘܵܬܐ neben ܟܘܘܵܬܐ *Fenstern* (letzteres entweder nach dem as. ܟܘܘܵܬܐ oder zusammengezogen aus der erstern Form).

Von Masculinen mit consonantischem Anlaut so ܠܒ̈ܒܘܬܐ *Herzen* (ܠܒ̈ܒܘܬܐ), ܢ̈ܗܪܘܬܐ *Flüsse* (ܢܗܪ̈ܘܬܐ), ܐ̈ܚܘܢܘܬܐ *Brüder* von ܐܚܘܢܐ (§ 53), ܒ̈ܝܬܘܬܐ oder ܒ̈ܝܬܘܬܐ *Häuser* von ܒܝܬܐ (zunächst vom alten Pl. ܒ̈ܬܐ, der in den Drucken auch vorkommt, nach Analogie von ܡ̈ܬܘܬܐ[1]), gesprochen wohl *bâwâe*, ܚ̈ܒܪܘܬܐ *Gefährten*, ܓ̈ܠܘܙܘܬܐ *Feste* (Cat. ܓܠܘܙܘ̈ܬ).

Von dergleichen Femininen ܩ̈ܒܪܘܬܐ *Gräber* (neben ܩ̈ܒܪܐ, as. männlich), ܣ̈ܦܣܘܬܐ *Lippen* (as. ܣ̈ܦܘܬܐ), ܡ̈ܬܘܬܐ oder ܡ̈ܬܘܬܐ *Dörfer*[1] (מתוותא) und so selbst ܦ̈ܬܘܬܐ *Gesichter* (wofür as. ܐܦ̈ܐ gebraucht wird) und ܚ̈ܬܘܬܐ *Schwestern* (as. ܐܚ̈ܘܬܐ), als gehörte das T zur Wurzel.

Dieselbe Bildung finden wir bei den männlichen Fremdwörtern ܒ̈ܒܘܬܐ *Väter* (von ܒܒܐ[2]), ܚ̈ܢܘܬܐ *Beamte* von ܚܢ (خان), ܓ̈ܕܘܬܐ *Strassen* neben ܓ̈ܕܐ von ܓܕܐ (جادّة), ܪ̈ܓܘܬܐ *Knechte* von ܪܓ (Ursprung?), und bei den weiblichen ܥ̈ܣܟܪܘܬܐ *Heere*[3] von ܥܣܟܪ (عسكر), ܓ̈ܘܠܘܬܐ *Seen* vom türk. ܓܘܠ *göl*, ܫ̈ܦܩܬܘܬܐ *Gnadenerweisungen* von ܫܦܩܬ (شفقت), und bei ܓ̈ܘܠܘܬܐ *Thorheiten*, als dessen Singular wahrscheinlich ܓܘܠ dient.

Eine dem Ns. ganz eigenthümliche Pluralbildung ist § 7
die von einem durch Wiederholung der letzten Buchstaben erweiterten Stamm. Sie ist besonders bei solchen Substantiven beliebt, welche nur zwei feste Consonanten haben. Vielleicht beruht sie auf der ursprünglichen

[1] Im gemeinen Leben gesprochen „*mawaē*“ St. 116 (§ 21).

[2] Aehnlich von ܥܡܡܘ *Vatersbruder* (aus der pers.-türk. Form عمو, kurd. *māmo* Garzoni 281) ܥ̈ܡܡܘܬܐ. Auch ܚܠܠܘ *Mutterbruder* (pers.-türk. خالو, kurd. *kali* Garzoni 60), bei M. *χalvâ*, bildet wohl einen derartigen Plural. Die Feminina ܥܡܡܬܐ und ܚܠܠܬܐ sind as. (z. B. schon Rabbûlâ bei Overbeck 221, 7, 8); ebenso auch ܚ̈ܠܐ (z. B. Martyr. I, 112). Dagegen kommt عمّ im As. wohl kaum vor (dafür ܐܚܐ ܕܐܒܐ).

[3] Barh. Chron. 602 und öfter in den letzten Abschnitten ܥܣܟܪ̈ܐ.

Pluralbildung *ʿamamîn* u. s. w. (hebr. noch vollständig עֲמָמִים mit Dehnung des *a* in offner Silbe und selbst im St. cstr. עַמְמֵי mit Verkürzung zu *Schwa mobile;* as. ܥܰܡܡܶܐ̈, in welcher Schreibart der ursprünglich die beiden M trennende Vocal wenigstens noch angedeutet ist[1], wenn er auch längst nicht mehr gesprochen wird, cfr. Barh. Gram. metr. S. 35 v. 318; im Mand. noch geradezu אמאמיא *Völker* und so יאמאמיא *Meere* (Mandäer § 54). Die Tonverhältnisse des Ns. könnten die Erhaltung und Verlängerung des Vocals bewirkt haben. Darauf müsste nun diese Analogie weiter ausgedehnt sein. Doch will ich diese Erklärung durchaus nicht als sicher ausgeben. Nur vor einer Zusammenstellung mit den arab. inneren Pluralen, so nahe sie liegt, möchte ich ausdrücklich warnen, da diese dem ganzen Bau der aram. Sprachen zu fern liegen.

Die mir vorgekommenen Bildungen dieser Art sind folgende: ܡܶܠܠ̈ܶܐ *Worte* neben ܡ̈ܶܠܶܐ (as.) und ܡܶܠܰܝ̈ܳܬܳܐ; ܬܶܕ̈ܕܶܐ *Brüste* von ܬܶܕܳܐ (in den ältern Dialecten Masc., so auch wohl hier); ܫܽܘܦܳܦ̈ܶܐ *Eindrücke, Spuren* von ܫܽܘܦܳܐ (M., wohl verwandt mit שׁוּף, שָׁפַף *reiben*); ܦܽܘܩܳܩ̈ܶܐ *Nasenlöcher* von ܦܽܘܩܳܐ (verwandt mit √ ܦܘܩ *gähnen?* ns. ܦܘܩ̈ܶܐ sind *Löcher im Bienenstock*); ܓܶܠܠ̈ܶܐ *Gräser* neben ܓܶܠ̈ܶܐ (M. — as. ܓܶܠܳܐ *Gras* u. s. w.). Ferner ܫܶܦܘܠܠ̈ܶܐ *Abhänge, Säume* von ܫܶܦܘ̈ܠܶܐ (as. ܫܽܘܦ̈ܠܶܐ); ܒܶܪܟܟ̈ܶܐ *Kniee* von ܒܶܪܟܳܐ (Fem. as. ܒܽܘܪܟܳܐ). Auch ܥܰܠܦܦ̈ܶܐ *Augenwimpern* gehört gewiss hierher, vgl. das, freilich unbelegte, as. ܠܚܒܩ̈ܐ in derselben Bedeutung. Wie sehr die Sprache das nicht mehr lautbare ܐ ignoriert, zeigt die Form ܨܶܪܨܪ̈ܶܐ oder ܨܶܪ̈ܨܪܶܐ *Risse, Spalten,* welche von ܨܶܪܳܐ (Masc.)

[1] Die entsprechende Schreibweise finden wir bei diesen Worten auch in andern Dialecten; so z. B. גללייא *Wogen*, Minniscalchi, Ev. Hieros. 467 u. s. w.

ganz so gebildet wird wie ܟܠܠ̈ܐ von ܟܠܐ, und in der die Orthographie die lautlichen Hergänge ganz verdunkelt.

Ebenso die Fremdwörter ܛܘܦܦ̈ܐ von ܛܘܦ (Fem. türk. *top*) neben ܛܘܦܦܬ̈ܐ *Kugeln*, ܒܩܩ̈ܐ *Frösche* von ܒܩܐ (Fem. kurd. *bâk* Garz. 228, türk. *bagha*), ܡܒܓܓ̈ܐ *Daumen* von ܡܒܓܐ (Ursprung?), ܙܪܒܒ̈ܐ *Wunden* neben ܙܪܒܒܬ̈ܐ von ܙܪܒܐ (Fem. ضربه), ܦܪܦܪ̈ܐ *Stücke* von ܦܪܐ (M. und F. قطعه).

Einige türk. Wörter behalten im Pl. die türk. Pl.-Endung *lar* vor der aram. St. führt an ܐܓ̣ܠܪ̈ܐ *Herren* (türk. *aghalar*)[1] und ܐܕܠܪ̈ܐ *Inseln* (türk. *adalar*), von denen ich letzteres auch in den Drucken gefunden habe.[2] § 73

Wir haben eine ziemliche Anzahl von Wörtern aufgeführt, welche mehrere Pluralformen bilden[3], und diese Anzahl lässt sich ohne Zweifel noch sehr vermehren. Bei einigen haben wir auch bemerkt, dass die verschiedenen Formen verschiedene Bedeutungen haben z. B. ܥܝܢ̈ܐ *Augen*, ܥܝܢܬ̈ܐ *Quellen* u. s. w. (ebenso im As.)[4]. Eine altsemitische Unterscheidung finden wir in ܚܛ̈ܐ *Weizen*, ܚܛܝܬ̈ܐ *Weizenkörner* (ܚܛܝܬܐ *Weizenkorn*); ܥܢܒ̈ܐ *Trauben*, ܥܢܒܝܬ̈ܐ *einzelne Trauben* (ܥܢܒܝܬܐ *Traube*). Es ist dies die im Arab. am deutlichsten zum Ausdruck gelangte Unterscheidung zwischen der Zusammenstellung einzelner Dinge und der einheitlichen Zusammenfassung (z. B. عنَب *Trauben*, عنَبات *einzelne Trauben* gegenüber عنَبة *eine Traube*). § 74

[1] Entsprechend im Zâzâ-Kurdischen *aghalerân* (Lerch II, 191).

[2] Die Americaner haben davon sogar nach pers. Weise ܐܕܠܪܣܬܢ zur Uebersetzung von *Polynesia* gebildet.

[3] Auch in den andern aram. Dialecten finden wir dergleichen z. B. as. ܐܬ̈ܐ und ܐܬܘ̈ܬܐ, im Targ. אתיא und אתוותא u. s. w.

[4] Einzeln hat jedoch auch letztere Form die Bedeutung *Augen* z. B. B. 69.

§ 75 *Pluralia tantum* giebt es natürlich auch im Ns. zur Bezeichnung von Gegenständen, deren Einheit nicht leicht zur Vorstellung gelangt. Grammatisch haben dieselben keine Bedeutung. Eine abweichende Form hat nur ܡܝܐ *Wasser* (*mîyâ, mîâ* aus *maiyâ, mêyâ*), welches noch als Plural gebraucht wird wie ܚ̈ܝܐ *Leben,* während ܫܡܝܐ *Himmel* stets als Sg. construiert wird (§ 65) und daher einen neuen Pl. ܫܡ̈ܝܐ bilden kann (§ 67). Auch das as. ܪ̈ܚܡܐ *Gnade, Liebe* wird noch gebraucht.

§ 76 Ausser den besprochnen Wörtern bleiben nur noch ganz wenige übrig, welche ihren Plural nach einer sonst im Ns. nicht üblichen Weise bilden. Es sind dies einige der in allen semit. Sprachen so eigenthümlichen Verwandtschaftswörter.

*ܐܒܐ *Vater* ist durch das pers. ܒܒܐ ganz verdrängt. Nur der alte Pl. ܐܒ̈ܗܐ ist noch in der Bedeutung *Eltern* gebräuchlich. Das in den Drucken vorkommende ܐܒ̈ܗܬܐ und geradezu ܐܒ̈ܗܬܐ *Vorfahren* ist wohl dem As. entlehnt Ueber ܐܒܘܢܐ *Bischof* siehe S. 147 Anm.

In ܒܪܘܢܐ *Sohn,* das an Stelle von ܒܪܐ getreten ist (siehe die Reste von ܒܪ und ܒܢ § 61) wie ܐܚܘܢܐ (Pl. ܐܚܘ̈ܢܘܬܐ § 71) an Stelle von ܐܚܐ, ist sehr merkwürdiger Weise der alte Wechsel von R und N trotz der angetretenen [illegible] beibehalten, also Pl. ܒ̈ܢܘܢܐ.

ܒܪܬܐ *Tochter* (בְּרָתָא, mand. ב־אתא, Str. cstr. ܒܪܬ = ברת [illegible] ܒܢ̈ܬ [illegible] bildet [illegible] alter Weise ܒܢ̈ܬܐ.

[illegible] ܚܡܬܐ [illegible] § 71; [illegible] ܚܡܬܐ *Schwiegermutter* [illegible] mir [illegible] ܚܡ̈ܘܬܐ.

F. Anhängen der Possessivsuffixe.

Dieses macht im Ns. durchaus keine Schwierigkeiten. § 77
Die oben § 37 aufgeführten Suffixe treten an's Nomen in derselben Weise wie die Endungen ـܵܐ oder ـܹܐ im Sg. und ـܹ̈ܐ im Pl. z. B. ܡܲܠܟܵܐ *König*, ܡܲܠܟܝ̈ *mein K.*, *meine Könige;* ܒܵܒܵܐ *Vater*, ܒܵܒܘܼܟ݂ *dein Vater;* ܓܲܪܵܐ *Dach*, ܓܲܪܘܼܗܝ *sein D.;* ܒܵܬܹ̈ܐ *Häuser*, ܒܵܬܲܢ *unsre H.;* ܫܸܡܹ̈ܐ *nomina*, ܫܸܡܘܼܟ݂ܘܿܢ *nomina vestra;* ܒܲܠܵܐ *Verderben*, ܒܲܠܗܘܿܢ *ihr V., ihre Verderbnisse* (بلا) u. s. w. Ein hörbarer Unterschied zwischen den Sg.- und Pl.-Formen fehlt ganz bei der grossen Anzahl derer, welche ihren Pl. durch einfaches Anhängen von ـܹ̈ܐ an den im Sg. gebräuchlichen Stamm bilden.

Die oben gegebne Regel schliesst im Grunde alle Fälle in sich (vgl. § 67 S. 133 f.). Nomina, die nicht auf ـܵܐ oder ـܹܐ auslauten, nehmen demnach das Suffix ohne Weiteres an z. B. ܕܘܼܫܡܲܢܝ̈ *mein Feind, meine Feinde* von ܕܘܼܫܡܲܢ; ܣܘܼܦܪܲܢܘܼܟ݂ *dein Gedanke, deine Gedanken* von ܣܘܼܦܪܲܢ und ebenso ܙܵܘܝ *meine Furcht, m. Befürchtungen* von ܙܵܘ.

Die auf ـܝ verwandeln den Auslaut in ـܵܝ z. B ܡܲܥܢܵܝܘܼܗܝ *seine Meinung, s. Meinungen* von ܡܲܥܢܝ (معنى).

Die auf ـܘ oder ܘ erhalten ܘܘ z. B. ܐܲܚܬܝܵܓ̰ܘܘܼܟ݂ܘܿܢ *eure Noth, e. Nöthe* von ܐܲܚܬܝܵܓ̰ܘ (§ 55), und auch die auf ـܝ behalten den Vocal bei z. B. ܕܡܘܼܪܵܓ̰ܝܲܢ *unser Schmied, unsre Schmiede* von ܕܡܘܼܪܵܓ̰ܝ دمورجی; ܡܕܲܥܝܵܢܘܼܗܝ *sein Ankläger, seine A.* von ܡܕܲܥܝܵܢ مدّعى مدعيا; ܡܲܥܢܝܘܼܟ݂ *deine Sache* von ܡܲܥܢܝ = ܡܕܡ.

Dass das alte ܪܲܒܲܢ *Magister noster* in der Bedeutung *Mönch* einen neuen Pl. ܪܲܒܲܢܹ̈ܐ bildet, sahen wir § 67.[1]

[1] ܐܲܒܘܼܢܵܐ *Bischof* Plur ܐܲܒܘܼܢܹ̈ܐ ist, wie schon das harte K andeutet, das arab ابونا *Pater noster*.

G. Genitivverbindung.

§ 78 Bei dem gänzlichen Verschwinden des schon im As. stark im Abnehmen begriffnen St. cstr. wird die Genitivverbindung durchgängig äusserlich vermittelst des Relativwortes ܕ ausgedrückt. Dieses bringt in den Drucken durchaus keine Aenderung in der Form der dadurch verknüpften Wörter hervor. Aber im Cat. und bei Röd. tritt untermischt mit dieser Weise noch ein andres Verfahren auf. Neben ܚܘܒܐ ܕܚܛܗܝܢ *Schuld unsrer Sünde* (ܚܘܒܐ ܕܚܛܗܝܢ), ܪܫܐ ܕܡܠܐܟܐ *Haupt der Engel* u. a. m. wird die Genitivverbindung oft durch ein ـܝܬ oder ـܝܬܕ[1] ausgedrückt, vor dem die vocalische Endung des ersten Wortes verschwindet. Beispiele sind ܦܪܘܩܝܬ ܕܥܠܡܐ *Erlöser* (ܦܪܘܩܐ) *der Welt;* ܫܒܝܚܐ ܐܝܟܐ *herrlicher* (ܫܘܒܚܗ ܕܐܝܠܐ); ܫܘܒܩܝܬ ܚܛܗܝܢ *Vergebung der Sünden* (ܫܘܒܩܢܐ ܕܚܛܗܝܢ); ܒܝܘܡܝܬ ܦܝܠܛܘܣ *in den Tagen des Pilatus;* ܥܒܕܐ ܚܘܒܐ *Liebeswerke* (ܥܒܕܐ ܕ'); ܒܥܘܒܝܬ ܡܪܬܝ ܡܪܝܡ *im Schoosse von St. Maria* (ܒܥܘܒܐ ܕܡܪܬܝ ܡ') u. s. w., ferner mit ܝܬܕ in ܚܫܝܬ ܕܡܪܢ *Leiden unsers Herrn* (ܚܫܐ ܕܡܪܢ); ܒܪܘܢܝܬ ܕܐܠܗܐ *Sohn Gottes;* ܨܠܝܒܝܬ ܕܡܫܝܚܐ *Kreuz Christi;* ܛܝܒܘܬܐ ܕܐܠܗܐ *Gnade Gottes;* ܒܝܘܡܝܬ ܕܐܪܒܥܣܪ *in jenen Tagen der Vierzehn* (ܗܢܘܢ ܝܘܡܐ ܕ') u. a. m. Hierzu nehme man die von St. 142 f. erwähnte und richtig erklärte Aussprache der Präpositionen *„ullit, minnit, barit"* für ܥܠ ܡܢ ܒܪ, eigentlich ܥܠܝܗ ܕ (für ܥܠܘܗܝ ܕ), ܡܢܗ ܕ, ܒܪܗ ܕ. ܒܪܗ ܕܝܫܘܥ klingt z. B. nach St. bei schneller Aussprache „barit ēshoo" (*bârit îśû*). So hat denn der Cat. auch einmal geradezu ܡܢ ܐܝܕܗ ܕܣܛܢܐ *aus der Hand des Satans,* worin das zweite

[1] Das T hat oft die Bezeichnung des Quššâi, die wir als überflüssig weglassen.

Wort jedoch auch für ܐܝ̈ܕܐ (Plural) geschrieben sein kann. Nur reicht diese Erklärung des ـܬ̈ܶ aus dem Suffix mit dem verhärteten und an's vordere Wort tretenden ܕ (S. 46) nicht aus; denn wenn sich auch allenfalls bei der Verbindung mit dem Fem. Sg. und dem Pl. das unbetonte *it* aus resp. ـܬܳܗ̇ ܕ, ـܬܳܝ ܕ erklären lässt, so findet sich doch auch sonst ـܬ̈ܶ für ܕ, wo eine solche Erklärung nicht möglich ist wie z. B. in ܦܐܪܬ̈ܐ ܕܝܟ ܒܥܘܒܟ *die Frucht in deinem Schoosse* (ܦܐܪ̈ܐ ܕܝܟ ܒܥܘܒܟ); ܡܛܠܬ̈ ܕܝܢ *für uns* (ܡܛܠܐ ܕܝܢ). Wir thun daher besser dies ـܬ̈ܶ bei zwei Substantiven einfach aus resp. ـܬܳܐ ܕ, ـܬܐ ܕ zu erklären. In Fällen wie ܗܘܦܟ̈ܬܐ ܕܥܠܡܐ; ܒܝܬ ܓܠܠܬ̈ܐ ܕܒܪܘܢܐ *um des Sohnes willen* (ܒܝܬ ܥܠܠ ܕܒܪܘܢܐ), in welchen das erste Wort eigentlich consonantisch auslautet, ist freilich die Erklärung des ـܬ̈ܶ aus ـܬܶܗ ܕ am leichtesten; doch lässt sich auch ein Uebergreifen der falschen Analogie oder auch die Aussprache *ĕd* (*ĕt*) für *dĕ* (nach § 11) annehmen, die, wie mir Petermann mitgetheilt hat, im Mandäischen vorkommt.

Ob die häufige Wiederholung des ܕ hinter dem ـܬ̈ܶ bloss eine ungeschickte Schreibweise ist, oder ob man das D zuweilen wirklich nach dem mit ihm identischen T noch einmal spricht, wage ich nicht zu entscheiden.

Jedoch überwiegt auch bei Röd. und im Cat. die Verbindung beider Wörter durch einfaches ܕ. Für ܕ kommt aber einige wenige Mal noch die alte, schon dem As. (bis auf ܕܝܠܟ u. s. w.) verlorne Form ܕܝ vor in ܛܝܡܐ ܕܝ ܕܡܘܟ *Preis deines Blutes* (Röd.) und ܣܗܕܘܬܐ ܕܝܕ ܕܓܠܘܬܐ[1] *Lügenzeugniss* Cat. (beide Male vor einem D!).

[1] Verschrieben für ܣܗܕܘܬܐ oder allenfalls ܣܗܕܘܬܐ.

St. giebt 117 f. an: „ferner verändert, in beschränkter Ausdehnung, das erste Nomen den Auslaut ܐ݁ـ im Stat. cstr. in ـܝ݂ـ. So haben wir ܩܫܬܼ ܡܪܝ *der Bogen unsers Herrn, Regenbogen* statt ܩܫܬܐ ܕܡܪܝ; ܢܬܒ ܓܕܐ *Ohr einer Ziege* statt ܢܬܒܐ ܕܓܕܐ.“ Wir constatieren zuerst, dass diese Erscheinung *sehr selten* ist.[1] Ausser ܩܫܬܼ ܡܪܝ (Fem.), das ganz als zusammengesetztes Wort behandelt wird, und daher einen Pl. ܩܫܬܡܪܝܐ bildet (mit Dehnung des *a* S. 1 4), habe ich in der Lectüre kein einziges Beispiel gefunden.[2] Wahrscheinlich ist hier bloss das auslautende T (D), wie so oft abgefallen und in Folge dessen der Vocal gedehnt, so dass jenes für ܩܫܬܐ ܡܪ = ܩܫܬܐ ܕܡܪ oder ܩܫܬܗ ܕܡܪ steht.

3. Das Zahlwort.

79 *C.r i[illegible]* n [illegible] leiche[illegible] nach S. 1 2 [illegible] u. Dafür sprechen [illegible] v[illegible] [illegible]rten For[illegible]en d[illegible] Zahl[illegible]n von 1—10, [illegible] se[illegible]iti[illegible]chen Geschlechtsunterschied [illegible] h[illegible] [illegible]halten, indem sie von 3 10 die kürzeren [illegible]ormen als weiblich, die längeren als männlich gebrauchen.

[1] Dadurch wird eben die Erklärung aus dem pers. *i* der Izâfe abgeschnitten; denn wenn sich diese in's Ns. eingedrängt hätte, so wäre sie schwerlich so beschränkt geblieben und würde doch wohl zuweilen in der Verbindung *persischer* Wörter gefunden. Dazu kommt, dass dies pers. *i* (wie auch das entsprechende *i e a* im Kurdischen ganz kurz ist (nur im persischen Verse kann es wie jeder auslautende kurze Vocal als lang gebraucht werden). — Noch viel weniger möchte ich an ein ursemitisches *i* des St. cstr. denken.

[2] Vielleicht gehört hierher aber noch (*wir sahen ein Licht glänzen*) ܚܙܝ ܩܫܬܼ ܡܪܝܐ Z. 3, 248, dessen Bedeutung ich nicht völlig verstehe.

Diese Formen der Bergbewohner sind folgende:

	Masc.	Fem.		Masc.	Fem.
1	ܚܕܐ	ܚܕܐ	6	ܐܫܬܐ	ܐܫܬ
2	ܬܪܝ	ܬܪܬܐ	7	ܫܒܥܐ	ܐܫܒܥ
3	ܬܠܬܐ	ܬܠܬ	8	ܬܡܢܝܐ	ܬܡܢܐ
4	ܐܪܒܥܐ	ܐܪܒܥ	9	ܬܫܥܐ	ܬܫܥ
5	ܚܡܫܐ	ܚܡܫ	10	ܥܣܪܐ	ܥܣܪ

Die Masculinformen haben durchaus nichts Auffallendes; die wenigen Veränderungen bewegen sich innerhalb der gewöhnlichen Lautveränderungen (zu ܬܪܝ siehe § 24, zu ܬܫܥܐ § 27); bei den Femininformen zeigt sich das Streben, jede Form mit Ausnahme von ܚܕܐ wenigstens zweisilbig zu machen, daher ܬܠܬ für ܬܠܬ (mit Verkürzung des Vocals nach § 2), ܐܫܬ, ܐܫܒܥ, ܥܣܪ. Ueber den Auslaut von ܐܪܒܥ, ܐܫܒܥ, ܬܫܥ (für ܐܬܫܥ, ܬܫܥ = ܬܫܥ) siehe § , über den Vorschlag bei den Zahlwörtern von 6, ¯, 9 ferner § 1; über die Femininformen von 2 und 9 endlich noch die §§, auf die zu ihren Masculinformen verwiesen ist.

Dagegen hat der Dialect der Ebene nur die *Masculinformen* bewahrt[1], diese allerdings in wenig geänderter Gestalt. Mit der von St. 131 und in der Fibel S. 33 angeführten Reihe stimmt ganz M. überein, dessen Formen wir aber schon zur Ermöglichung einer genaueren Lautauffassung hinzufügen.

[1] St. führt freilich auch in der betreffenden Liste ܚܕ und ܚܕܐ auf, sagt aber S. 112 ausdrücklich, dass auf der Ebene ܚܕ für beide Geschlechter gebraucht werde, was mit der sonstigen Behandlung adjectivischer Elemente in dieser Mundart ganz übereinstimmt. Die Fibel führt bloss ܚܕ auf.

Wir haben demnach:

1	ܚܕ (ܚܕܐ)	χa	16	ܐܫܬܥܣܪ	śtasar
2	ܬܪܝ	trê	17	ܫܒܥܣܪ	śwasar
3	ܬܠܬܐ	tla	18	ܬܡܢܥܣܪ	tmaneser
4	ܐܪܒܥܐ	arba	19	ܬܫܥܣܪ	ĕtśaser
5	ܚܡܫܐ	χamśâ	20	ܥܣܪܝܢ	issrî
6	ܐܫܬܐ	eśtâ	21	ܥܣܪܝܢ ܚܕ	
7	ܫܒܥܐ[1]	śauwâ	22	ܥܣܪܝܢ ܬܪܝ	
8	ܬܡܢܝܐ	tmanyâ	30	ܬܠܬܝܢ	tlâî
9	ܬܫܥܐ	ŏtśâ	40	ܐܪܒܥܝܢ	arbî
10	ܥܣܪܐ	asrâ	50	ܚܡܫܝܢ	χamśâ (sic!)
11	ܚܕܥܣܪ	χadesar	60	ܐܫܬܝܢ	iśtî
12	ܬܪܥܣܪ	tresar	70	ܫܒܥܝܢ	śauwî
13	ܬܠܬܥܣܪ	tltasar (sic!)	80	ܬܡܢܝܢ	tmânî
14	ܐܪܒܥܣܪ	arbasar	90	ܬܫܥܝܢ	ŏtśî
15	ܚܡܫܥܣܪ	χemśasar	100	ܐܡܐ, ܡܐܐ	emmâ

1000 ܐܠܦܐ alpâ.

Was die bei diesen Zahlen in Anwendung kommenden Lautgesetze betrifft, so verweise ich auf das zu der ersten Liste Bemerkte, ferner für die Form der Zahl 3 auf § 21, für den Auslaut von 20—90 auf § 24, für den Ausfall des Th in *tlâî* (30) auf § 21. Dass das in den

[1] Im A. T. wird, jedoch ohne Consequenz, beim Fem. oft ܫܒܥ geschrieben, das natürlich genau so gesprochen wird, wie die im Text aufgeführte Form. Dieser Versuch, eine graphische Scheidung an die Stelle einer verlornen sprachlichen zu setzen, ist durchaus zu verwerfen.

Zahlwörtern ziemlich beliebte ܥ hier überall nur orthographisch steht und in der Aussprache nach den Lautregeln (§ 26) behandelt wird, versteht sich von selbst. Es kann daher nicht auffallen, wenn wir gelegentlich eine Abweichung in der Schreibweise finden wie z. B. ܬܫܣܪ 19 (Z. 3, 200).

Kleine Abweichungen vom As. in der Vocalisierung wie bei 11, 17 und 18 haben nichts Befremdendes. Bei 17 hat M. die as. Form genauer als die Drucke. Etwas stärker ist die Vocalveränderung bei ܬܠܬܣܪ für ܬܠܬܣܪ; über M.'s *iltasar* siehe § 10. Auf die kleinen Verschiedenheiten in der Vocalisierung bei M. wie z. B. *tmaneser* neben *arbasar* u. s. w. möchte ich kein Gewicht legen, da in solchen Fällen der Verdacht einer nicht ganz genauen Lautauffassung oder eines Fehlers im Druck zu nahe liegt, zumal *χamśâ* statt *χamśî* (50) deutlich zeigt, dass das Verzeichniss wenigstens im Abdruck nicht ohne Fehler ist.

Eine dialectische Nebenform ist das mehrfach im Cat. vorkommende ܬܪܝܣܪ (sic) *zwölf* (§ 24). Für 100 scheint die gebräuchliche Form die mit vortretendem ܐ (*e*) zu sein, welche auch in den Drucken vorkommt und im Verzeichniss der Fibel steht, während St.'s Verzeichniss bloss das in den Drucken allerdings häufigere as. ܡܐܐ hat.

Die Composition von Einern und Zehnern bildet sich, wie die Zahlen für 21 und 22 zeigen, durch einfache Nachsetzung der ersteren. Doch haben die Drucke gewöhnlich ein ܘ dazwischen z. B. ܐܫܬܝ ܘܚܡܫܐ 65 Gen. 5, 15 u. s. w.

Die Multiplication der Hunderte wird durch einfaches Vorsetzen der Einer vor den Singularis ܡܐܐ gebildet, also ܬܠܡܐܐ, ܬܪܝ ܡܐܐ, ܐܪܒܥܡܐܐ (besser ܐܪܒܥܐ ܡܐܐ zu schreiben),

ܐܠܦܐ ܚܡܫܐ, ܐܠܦܐ ܫܬܐ, ܫܒܥܐܠܦܐ (besser ܐܠܦܐ ܫܒܥܐ), ܐܠܦܐ ܬܡܢܐ, ܐܠܦܐ ܬܫܥܐ. Willkürlich ist natürlich hier die getrennte Schreibart einiger und die Zusammenschreibung andrer Formen.

Bei der Multiplication der Tausende wird dagegen ܐܠܦܐ ganz wie ein gewöhnliches Nomen betrachtet und in den Plural gesetzt, also ܐܠܦܐ ܬܠܬܐ 3000 u. s. w.

10000 wird so durch ܐܠܦܐ ܥܣܪܐ ausgedrückt (z. B. B. 13). Erst die Americaner haben aus dem As. ܪܒܘ, ܪܒܘܬܐ mit dem as. Plural ܪܒܘܢ oder etwas besser ns. ܪܒܘܬܐ *Myriaden* eingeführt (so ganz As. ܪܒܘ ܪܒܘܢ *Millionen* B. 18), und selbst mit ܡܠܝܘܢ *Million* Pl ܡܠܝܘܢܐ haben sie die Sprache bereichert. Die einfachen Lebensverhältnisse des ns. Volks verursachten kein Bedürfniss nach Bezeichnungen so grosser Zahlen. Ganz sprachgemäss sind aber ohne Zweifel Verbindungen wie ܐܡܐ ܘܬܡܢܝܢ ܐܠܦܐ ܐܠܦܐ 180000 As. Z. , 10. Bei zusammengesetzten Zahlen steht immer die höhere Ordnung voran.

Einen Plural nach reiner Nominalweise haben wir nicht bloss in ܐܠܦܐ *Tausende* und ܐܡܐ oder ܐܡܐ *Hunderte*, sondern wir finden sogar ܚܡܫܝܢ *Anzahlen von Fünfzig* (z. B. ܪܫܢܐ ܕܚܡܫܝܢ *Pentekontarchen* Exod. 18, 21).

§ 80 Zum Zählen *bestimmter* Gegenstände hat das Ns für die Zahlen von 2—10 noch besondere Formen. Sie stehen entweder mit einem Pronominalsuffix oder haben, wenn ein Substantiv dahinter steht, die Endung ܵܢ. Die von St. angeführten, auch sonst nicht seltnen, Formen sind (mit dieser Endung) ܬܪܘܝܢ oder ܬܪܘܝܗܢ *beide*, ܬܠܬܝܗܢ[1] *die drei*; von den „ähnlichen Formen bis zu

[1] Dafür einmal ܬܠܬܝܢܢ *wir drei*.

zehn“, die er leider nicht aufführt, ist mir nur noch [illegible] *die vier* und [illegible] *die sieben* vorgekommen. Als Beispiele gebe ich [illegible] [illegible] *die beiden* (Monate) *Kânûn;* [illegible] [illegible] [illegible] *von beiden Seiten;* [illegible] [illegible] *ihre vier Schwiegertöchter* u. s. w.; ferner [illegible] oder [illegible] *wir Beide;* [illegible] *ihr Drei;* [illegible] *sie Drei* (Cat.).[1]

Von diesen Formen ist [illegible] deutlich das targumische תַרְוֵיהוֹן (nicht as.), aber schwierig ist die Deutung des Suffixes *int, unt, ant* (das wir auch in dem analog gebildeten [illegible] *wir alle* u. s. w. neben [illegible] u. s. w. finden). Wahrscheinlich ist es mit den in den jerus. Targumen[2] und im Samarit. beliebten Formen auf ־תֵי zusammenzustellen z. B. תלתי 3, ארבעתי 4, חמשתי 5 u. s. w., die keineswegs auf das Fem. beschränkt sind und wenigstens ursprünglich nur das Bestimmte zählen. Die Endung [illegible] ist also ursprünglich die des St. constr. im Pl. Die Einfügung des א ist vielleicht secundär (§ 24).

Ordinalzahlen hat das Mand. eigentlich nicht. Der *Erste* § 81 wird zwar nach alter Weise als *der Vorderste* [illegible] (Fem. seltsamer Weise nach anderm Prinzip [illegible] geschrieben) genannt, wie der *Letzte* mit lautlichem Entsprechen, [illegible] (Cat. aber [illegible]) heisst, und für den *Zweiten* steht wohl gelegentlich *der Andre* [illegible], aber sonst gebraucht man statt der alten Ordinalzahlen nach einer, freilich auch schon alten, Weise die Cardinalzahlen mit [illegible] also [illegible]

[1] Ganz dem As. nachgebildet ist die Form [illegible] *seine Zwölf* (Apostel) Z. 2, 156, wofür ib. noch [illegible] [illegible] *seine eignen Zwölf.* — Ob [illegible] [illegible] *von uns beiden* B. 12 für [illegible] [illegible] gut ist?

[2] Mit Suff. auch as. z. B. [illegible] *wir fünf.* Noch deutlicher ist diese Bildung im Dialect der Ev. Hieros., wo wir bei unbenannten Zahlen den Stat emphat. haben wie חמשעתיא (חַמְשַׁעְתַּיָּא), שובעתיא *die Neun, die Sieben,* bei benannten den Stat. constr. auf י oder א (*ê*) z. B. ארביעיתי רוחיא *die vier Winde.*

ܬܪܳܢܶܐ *der 2. Tag*, ܗܘ ܬܠܳܬ݂ܳܐ *der Dritte* u. s. w. Neben ܩܰܡܳܝܳܐ (sic) findet sich im Cat. auch eine kürzere Form in der Verbindung ܩܰܡܳܐ ܩܰܡܳܝܶܗ *sein erster Theil*, wie auch im Jüd.-Aram. קַמָּא neben קַמָּאָה, קַמַּיָא (קדמיא) beliebt ist; as. ܩܘܡܳܐ Stat. absol. ܩܘܡ.

§ 82 Als Anhang zu den Zahlwörtern mag es erlaubt sein die meistens mit solchen zusammengesetzten *Wochentage* hier aufzuführen. Die ursprünglich resp. nach den ns. Veränderungen (in ܚܳܐ und ܬܪܶܐ) das Zahlwort schliessenden Vocale vereinigen sich mit dem Anlaut B[1] zu *ô*. Wir haben so ܚܘܫܒܳܐ[2] *Sonntag* aus ܚܰܕ݂ܒܫܰܒܳܐ; ܬܪܘܫܒܳܐ *Montag*; ܬܠܳܬ݂ܘܫܒܳܐ (in Kurdistan; hier mit ܛ) und daraus verkürzt ܛܠܳܬ݂ܫܒܳܐ *Dienstag*; ܐܰܪܒܥܘܫܒܳܐ oder ܐܰܪܒܘܫܒܳܐ *Mittwoch*; ܚܰܡܫܘܫܒܳܐ *Donnerstag*. Für *Mittwoch* und *Donnerstag* finden wir zuweilen auch die den alten Formen angenäherten ܐܰܪܒܥܰܒܫܰܒܳܐ (sic) und ܚܰܡܫܰܒܫܰܒܳܐ (ohne Punkt des B) und zwar untermischt mit den gewöhnlichen Formen selbst in demselben Aufsatz (z. B. Z. 3, 243 ff.). *Freitag* und *Sonnabend* haben die alten Namen ܥܪܘܒ݂ܬܳܐ und ܫܰܒܬܳܐ.[3]

[1] Nach as. Regel wäre dieses aspiriert, und die Zusammenziehung zu *ô* im Ns. wäre damit ganz regelrecht. Aber es macht grosse Schwierigkeiten anzunehmen, dass jene Aspirationsregel noch lebendig gewesen, als sich im Ns. *chad* und *t'rên* zu *châ* und *t're* veränderten und dadurch der Vocal vor das bis dahin harte B trat. Wahrscheinlich haben die Namen der beiden ersten Wochentage ihr *ô* nach Analogie der andern bekommen.

[2] Als Eigenname ܚܘܫܒܳܐ = altem ܚܰܕ݂ܒܫܰܒܳܐ oder vielmehr ܚܰܕ ܒ"ܫ, wofür schon früh ܚܕ ܒܫܒܐ erscheint (z. B. in dem von Wright herausgegebnen Martyrologium Journ. of Sacr. Lit. 1865, Oct. gegen Ende).

[3] Bei dieser Gelegenheit wollen wir auch die ns. Monatsnamen aufzählen. Es sind vom October, dem Beginn des julian. Jahres im Orient, an gezählt 1) ܬܶܫܪܝܢ ܩܰܡܳܝܳܐ 2) ܬܶܫܪܝܢ ܐܚܪܳܝܳܐ 3) ܟܳܢܘܢ ܩ" 4) ܟܳܢܘܢ ܐ" 5) ܫܒ݂ܳܛ oder ܫܒܳܛ 6) ܐܳܕܳܪ 7) ܢܝܣܳܢ 8) ܐܝܳܪ 9) ܚܙܝܪܳܢ 10) ܬܰܡܘܙ 11) ܛܰܒܳܚ 12) ܐܝܠܘܠ oder ܐܝܠܘܠ. Man sieht, bis auf den *elften* sind es die alten bekannten Namen. Die lautlichen Veränderungen, von denen die stärksten (bei 1, 2 und 12) auch in den entspre-

4. Die Partikel.

Die Partikeln sind inflexibel gewordne Nomina[1] zur § 83
Bezeichnung gewisser Orts-, Zeit-, Modalitäts- und Qualitätsverhältnisse. Da sie zum Theil auf uralten Bildungen beruhen, so tragen manche von ihnen den übrigen ausgebildeten Nomina gegenüber eine sehr verschiedene Form. Bei ihrer zum Theil wenigstens fast ganz formalen, nicht materiellen, Bedeutung ist es nicht ungerechtfertigt, eine Uebersicht von ihnen zu geben, obgleich eine solche, streng genommen, dem Lexicon angehörte. Von den Partikeln scheiden sich die, welche stets vor einem im Genitivverhältniss zu denkenden Nomen stehn, sowie die, welche eine ähnliche Stellung einem ganzen Satze gegenüber einnehmen, als besondre Klassen aus. Dies sind die *Praepositionen* und *Conjunctionen;* die übrige Masse nennen wir *Adverbia,* wobei wir uns nicht verhehlen, dass jede richtige Definition dieser Classe die beiden andern als Unterabtheilungen mit umfassen muss. Ueberhaupt sind hier die Gränzen nichts weniger als scharf bestimmt.

chenden kurd. Formen vorkommen, sind ausdrücklich oder implicite in der Lautlehre besprochen. Der Plural ܬܫܪ̈ܝܐ *die Tis̀rine* bedeutet gleich dem as. ܙܒܢܐ ܕܡ̈ܛܪܐ den *Herbst* wie ܒܝܬ ܨܡܚܐ (§ 61) den *Frühling*. Auffallend ist, dass nur der August den kurd. Namen *Tabbach* (ursprünglich semitisch der *Kochende* oder *Hinschlachtende* von der verzehrenden Glut?) hat, während die andern beiden speciell kurdischen Namen, *Gulan* „Rosenmonat" für den *Mai* und *Tirma* (altpersisch) für den *Julius* nicht aufgenommen sind. Auch Guriel, Elem. ling. chald. S. 108 führt *Tabbach* in der Liste der syr. Monate auf. Die kurd. Monatsnamen siehe bei Garzoni 56 und bei Lerch I, XV und passim in dessen Glossar.

[1] Wenn einzelne Wörter verbaler Herkunft oder gar ganze Sätze (wie *yochsa* § 93, lat. *scilicet* u. s. w.) in diese Klasse gerathen, so werden sie doch ganz wie die grosse Mehrzahl nominalen Ursprungs nominal gebraucht.

Das Adverbium.

§ 84 Das Ns. entbehrt ein so bequemes Suffix wie das alte ܐܝܬ (resp. ܬܐܝܬ), durch welches aus Substantiven und Adjectiven Adverbia gebildet werden. Es gebraucht zum Theil Adjective (im Sg.), zum Theil nackte Substantive als Adverbien; über diesen Gebrauch siehe die Syntax § 140. Daneben hat aber auch das Ns. eine grosse Reihe von Wörtern, grösstentheils von sehr allgemeiner Bedeutung, die nur als Adverbien vorkommen. Es sind das zum Theil einfache, zum Theil zusammengesetzte Wörter aus pronominalen und nominalen Elementen, theilweise auch mit Praepositionen. Der Unterschied zwischen dem „eigentlichen Adverb“ und dem „adverbialen Ausdruck“ (Nomen mit Praeposition) ist natürlich ein flüssiger.

Die von St. 134 ff. gegebne Liste enthält neben vielen aram. eine grosse Menge von Adverbien, die fremden Sprachen entlehnt sind. Sehr viele aus beiden Classen haben wir in unsrer Lectüre wiedergefunden, andre dagegen nicht; grösstentheils sind die letzteren von St. selbst als Dialectformen bezeichnet. Wir geben hier den Inhalt von St.'s Liste jedoch mit Ausschluss ziemlich vieler, besser an andern Stellen zu behandelnder Wörter.

Wir zählen hier reine Adjectiva, die nur gelegentlich adverbial gebraucht werden, nicht mit auf. Dagegen dürfte es hier am Platze sein, eine Anzahl von Wörtern zu nennen, die ursprünglich Substantiva sind, dann aber adverbial und in Folge dessen inflexibel werden und nun auch adjectivisch (§ 9) verwandt werden können.

Dies sind die Wörter ܪܚܝܩܐ *fern* (as. ܪܘܚܩܐ *Ferne*), ܩܘܪܒܐ *nah* (as. *Nähe*), ܒܝܫܐ *schlecht* (ܚܘܪܒܐ *Wüstheit*[1]), ܥܡܝܩ *tief* (as. *Tiefe*), denen sich Fremdwörter wie ܪܘܚܐ *leicht* (راحت, *Leichtigkeit*), ܬܡܡ *vollständig* (تمام) anschliessen.

Aus dem Durchgang durch's Substantiv zum Adverb erklärt sich auch die adverbiale Unbeweglichkeit von ܪܒܐ *viel* (*das Viele, Grosse*), dem sich in der Form und im Gebrauch die bedeutungsverwandten ܒܣܐ *genug* (بَسّ kurd. *bessa* Garz. 98 etc.[2]), ܙܘܕܐ *mehr* (√ ܙܘܕ von زايد oder vielleicht dem Pl. زوايد kurd. *zeida*), ܒܝܚܐ *wenig* (ܒܝܚܐ ܕܒܝܚܐ *allmählich* B. 695 u. s. w.) anschliessen. Das letzte Wort ist seinem Ursprunge nach sehr dunkel.

Aus dem neutralen Gebrauch des Femininums im Aram. (§ 126) erklärt sich die adverbiale Anwendung der Wörter ܐܚܪܝܬܐ *zuletzt* und ܩܕܡܝܬܐ *zuerst* (so auch ܩܕܡܝܬܐ ܙܘܢܐ *before now*[3]). Hier sind die neutrischen Begriffe substantivisch geworden und dann (wie so häufig Zeit- und Ortsnomina) ohne weiteren Zusatz adverbial gebraucht (§ 140), daher man daneben auch ܒܩܕܡܝܬܐ sagen kann (z. B. Gen. 2[illegible], 10). Hierher gehören auch die beiden Diminutiv-Feminina (§ 53) ܒܝܣܘܝܬܐ *ganz sacht* und ܒܝܚܘܝܬܐ *sehr wenig* (Z. 2, 111) von dem eben erwähnten ܒܝܚܐ.

S.. zählt überflüssigerweise auch einige Verbindungen ganz gebräuchlicher Substantiva mit Praepositionen unter den Adverbien auf z. B. ܒܓܠܡܘܬܐ *mit Mühe, kaum* (ܓܠܡܘܬܐ

[1] [illegible] de[illegible] ܒܝܫܐ *[illegible]erölet, schlecht* z. B. fr. I, [illegible] 5 [illegible] 7, 51, 1 [illegible] [illegible]mmenh[illegible]en, aber dann wäre es nicht [illegible] [illegible]ert werden kann

[2] [illegible] ܥܡܝܩ [illegible] *fü[illegible]ich* u. s. w.

[3] ܙܘܢܐ [illegible] Wortordnung.

Mühe vom türk. ܓ̰ܲܬܸܢ چتین *schwierig*), ܠܐܵܗܵܐ ܓܸܒܵܐ *hierhin*, ܠܐܵܗܘ ܓܸܒܵܐ *dahin* (*nach dieser Seite*, *nach jener S.*).

§ 85 Die wichtigsten Adverbien sind die Orts-, Zeit-, Modalitäts- und Qualitätsadverbien allgemeinster Bedeutung. Diese können gleich Substantiven zum grossen Theil noch gewisse Praepositionen vor sich haben, wie einige von ihnen solche schon, wenn auch in mehr oder weniger unkenntlich geworduer Weise, an sich tragen.

Das alte Demonstrativpronomen bildet mit oder ohne Zusätze mehrere Adverbien. ܗܵܕܵܐ (das Femininum in der Bedeutung *hoc*) bedeutet *so*[1]; dieselbe Bedeutung hat das mit dem im ältern Aram. und im Arab. so vielfach am Ende der Demonstrativen erscheinenden K zusammengesetzte ܗܵܕܸܟ݂[2] und das sehr beliebte ܗܵܕܟ݂ܵܐ, wohl eine alte Zusammensetzung aus ܗܵܕܵܐ und *ܟܵܐ = hebr. כה oder ܟܹܐ (im as. ܗܵܟܲܢܵܐ ܗܵܟܹܢ). Die Wörter können nicht bloss wie כֵּן Praepositionen vor sich haben (z. B. ܒܵܬܲܪ ܗܵܕܵܐ *hiernach* = בָּתַר כֵּן, ܩܘܿܕ ܗܵܕܵܐ *deshalb*, ܡܚܠܵܦ ܕܗܵܕܟ݂ܵܐ *statt dessen* u. s. w.), sondern auch wie Adjective in der Bedeutung *solch* gebraucht werden (§ 129).

Durch Zusatz von ܗܵܐ (§ 35) zu ܐܲܕܝܼܢ = הָדֵין entsteht ܐܲܕܝܼܵܐ *jetzt*, in einigen Gegenden Kurdistan's noch ܐܲܕܝܼܢܵܗܵܐ; mit Praepositionen ܗܲܠ ܐ' *bis jetzt*, ܡܵܐܕܝܼܵܐ (Cat. ܡܕܝܼܵܐ) *von j. an*, ܡܸܢ ܩܲܡ ܐ' *früher* u. s. w. Ob das nach St. 140 im gemeinen Leben für ܡܵܐܕܝܼܵܐ ܠܒܲܬܪܵܐ *von jetzt an* (ܠܒܲܬܪܵܗ) erscheinende ܡܵܐܕܝܼܠܒܲܬܪܵܐ aus jener Form zusammengezogen oder nicht vielmehr bloss = ܡܵܐܕܝܼܢ ܠܒ' = מהדן לב' ist, mag dahin gestellt bleiben. Mit dem Demonstrativ ist ferner gebildet ܐܲܕܝܼܟ݂ (Röd.

[1] Auch im Cat. ܗܵܕܵܐ ܕܐܵܦ *also auch* (im Vater Unser).

[2] Auffällig ist das Quššâi.

sogar ܐܕܝܘܡ ܡܝܘܡܐ *heutigen Tags*) *heute* = הדין יום und ܐܕ ܠܠܐ *heut Nacht* = הדין ליליא (§ 35).

Das andre Demonstrativ finden wir in Zusammensetzung mit einem Fremdwort in dem sehr beliebten ܐܓܐ *damals, da* (temporell) = ܗܘ ܓܗܐ (گاه § 35) und so ܡܐܓܐ *von damals an.* So ܗܘ ܙܒܢܐ *zu der Zeit.*

Demonstrativisch ist auch ܐܟܐ *hier* (as. ܗܪܟܐ), gewöhnlich mit der Praeposition ܠܐܟܐ (Z. 2, 138 dafür ܟܟܐ) schon in der Bedeutung *hier*, aber auch *hierher*. So ܡܐܟܐ *von hier*. Die Sprache fasst jenes Wort so substantivisch auf, dass sie sogar Possessivsuffixe daran setzt: ܗܠ ܠܐܟܘܗ *bis zu diesem Ort an ihm* (den man mit dem Finger bezeichnet) St. 140. Das in Kurdistan häufige ܠܐܟܐ ܗܢܐ *gerade hier* enthält als zweites Glied wohl das sonst freilich im Aram. nicht nachweisbare הֵנָּה, arab. هَنّا. — Diesem Worte steht wie im As. gegenüber ܠܬܡܐ *dort*, nicht selten *dorthin* (as. ܠܬܡܢ) und so 'ܬܡ *dorthin*, 'ܡܬܡ *daher;* ferner mit Zusatz von ܗܘ (ganz wie § 35 vgl. ܐܘܢܐ oben) ܗܘ ܠܬܡܐ (seltner ܠܬܡܗܘ geschrieben) *an jener Seite* und so ܗܘ ܠܬܡܐ ܗܠ *bis dorthin* u. s. w.

Mit dem Fragewort ܐܝ sind gebildet 1) ܐܝܟܐ gesprochen *îkâ* (Cat. ܐܟܐ) *wo?* wie im As. So auch ܠܐܝܟܐ *wohin*, ܡܐܝܟܐ *woher* (Cat. ܡܟܐ). Auffallend ist die von St. erwähnte Verkürzung in ܟܐ, bei der gerade das Fragewort wegfällt, in ܟܐ ܝܠܗ *wo ist er?* 2) ܐܝܡܬ oder ܐܝܡܬ *wann?* und so ܗܠ ܐܝܡܬ *bis wann?* Wahrscheinlich ist dies = ܐܝܡܬܝ (§ 21); oder etwa aus einer Nebenform *êmattân* wie הַלָּן = הלא? 3) ܐܝܟ gesprochen *ach*[1], ohne Zusatz nur noch als Conj. (Praepos.) gebraucht, erhält als Adverb das Relativwort ܕ vor sich, also ܕܐܝܟ (Cat.) oder ܕܐܟܢ *wie?* Letztere Form ist nach

[1] Bei den heutigen Jakobiten *ách* (Petermann Reisen II, 443). Das Alter dieser Aussprache erhellt aus der Aspiration des K und andern Umständen.

St. „vulgär“; in den Drucken erscheint dafür ܘܪܓܒ d. i. wohl ܘܪܓܒ (vgl. S. 19 u. 52). 4) ܐܝܡܬ ܒܙܒܢܐ *wann?* (§ 38).

Mit ܡܐ und dessen Varianten sind zusammengesetzt ܟܡܐ *wie sehr? wie oft?* (adjectivisch *wie viele?* u. s. w. § 129), ܠܡܢܘܗܐ, in Kurdistan *warum?* (siehe § 87) und ܡܘܕ, ܡܘܕܝ *warum?* (siehe ebend.).

Mit ܡܐ ist ferner zusammengesetzt das im Gebirge gebräuchliche ܡܛܝܒ *wie?* dessen zweites Glied vermuthlich der St. cstr. טיב (ܛܝܒ) *Gerücht, Kunde,* dann *Lage* ist (vgl. unten S. 178 Anm. 2). Leider giebt St. nichts Näheres über den Gebrauch dieses Wortes an.

Demonstrativwörter stecken jedenfalls noch in dem räthselhaften ܕܘ und ܘ in ܕܘܝܠܐ (*dûle*) *hier ist er,* ܘܝܠܐ (*wêle*) *da ist er.*[1] Man kann daran denken, jenes = דְּהוּ (oder ܗܘ ܐܕ § 33) zu setzen, aber schon die Beziehung auf das Nähere und die Unfähigkeit des Wörtchens, sich nach Geschlecht und Zahl zu verändern, macht dies unwahrscheinlich. Ein altes Demonstrativ דו (= hebr. זו, arab. ذو, äth. *zĕ*) anzunehmen hat auch seine Schwierigkeit. Der Zusammenstellung von ܘ mit *ô* ܐܘ oder *ô hâ* (§ 35) stellt sich gleichfalls die Unveränderlichkeit des Wortes entgegen. Dennoch mag man sich nicht entschliessen, diese offenbar zu einander correlaten[2] Wörter aus fremden Sprachen abzuleiten.

[1] ܕܘ wird mit allen Personen verbunden, also ܕܘܝܢ ܐܬܝܬܐ *da bin ich* (Frau), *angekommen bin ich* Z. 3, 237; ܕܘܝܢ ܕܝܠܗ ܐܢܐ *me voici aller* Z. 2, 185; ܕܘܝܠܐ ܡܝܐ *hier ist Wasser* Acta 8, 36 u. s. w. Dagegen kann das auf das Entferntere gehende ܘ nur bei der dritten Person stehn, also bloss ܘܝܠܐ, ܘܝܠܐ, ܘܝܠܐ *da ist er, sie, sind sie.* Ob das Wort als *wâ* oder *wê* (*wai*) anzusetzen ist, kann aus diesen Formen nicht entschieden werden.

[2] Dass das Zweite nicht mit der 2. und 1. Pers. stehn kann, könnte man schon aus seiner Beziehung auf das Fernere erklären, denn jene Personen sind wenigstens für die Vorstellung immer nahe.

Nicht heisst auch im Ns. ܠܐ; über die Nebenform ܠܵܐ siehe § 172.[1]

ܐܘܦ ist *auch* (mit Verdunklung des Vocals vielleicht wegen des Labials § 6 = ܐܦ אַף; palästinisch אוֹף). Cat. mit ܕ davor ܕܐܘܦ oder ܠܘܦ.

Die Bezeichnungen der einfachen Raumverhältnisse schliessen sich den as. an. ܬܸܚܬ *unten* = ܬܚܸܬ (§ 6; 11), ܠܬܸܚܬ *nach unten*, ܛܠ *unten*, Z. 1, 39; ܡܢ ܠ *von unten* Gen. 35, 8. — ܠܥܸܠ *oben* = ܠܥܸܠ (§ 11) und so ܠܥܸܠܠܥܸܠ *oben, nach oben*, ܠܥܸܠܵܐ *dasselbe*, ܡܢ ܥܸܠ *von oben*, ܥܸܠ *oben* — ܒܵܬܪܵܐ *hinten* Ps. 139, 5; B. 320 (בָּאתַר mit der Endung des St. abs.), ܠܒܵܬ *nach hinten* Ps. 9, 4; ܠܒܵܬܪܵܐ in ܡܢ ܠܒܵܬܪܵܐ (S. 160) und ܠܒܵܬܪܵܐ ܡܢ ܐܵܟܵܐ *von da an* wäre nach St.'s gewiss richtiger Meinung besser ܠܒܵܬܪܵܗ̇ zu schreiben.[2] — ܩܕܵܡܵܐ *vorne* (Stat. emph. von קֳדָם, קָם), ܠܩܕܵܡܵܐ *nach vorn* u. s. w. — Die Formen ܓܵܘܵܐ *innen* (ܓܵܘ) ܡܢ ܓܵܘ *von innen*; ܠܒܲܪ *aussen*, ܠܒܵܬܪ *hinten* sahen wir schon oben § 54.

Fernere aram. Zeitadverbia sind ܗܝܼܫ, ܗܝܼܫ *noch, noch jetzt*[3] as. ܗܵܫ (Overb. 381, 6; 312, 22; gewöhnlich ܗܵܫܵܐ), ܡܚܪ *morgen* = ܩܕܵܡܵܐ (S. 87 Anm. 3), nach St. auch *gestern*[4]; das ܐ kann Pl.-Endung oder auch Suffix (= ܡܚܪܘܗ *davor*) sein. — ܬܡܵܠ oder ܬܡܵܠ *gestern* = אֶתְמָלֵי, ܬܡܠ; seltsamer Weise giebt St. dem Worte daneben die Bedeutung *morgen*. — ܪܲܡܫܵܐ oder auch ܒܲܝܢ ܪܲܡܫܵܐ *am Abend* = בין הערבים; siehe oben § 61. Gen. 31, 29 finde ich ܒܪܲܡܫ *am Abend*.

[1] Das von St. unter den Adverbien angeführte ܠܵܘܵܐ *das thut Nichts, das schadet Nichts, n'importe* (Z. 4, 10; 124) ist eine Zusammensetzung mit ܠܐ; wahrscheinlich = ܠܐ ܗܘܵܝܵܐ *lâ hôyâ, lôyâ*.

[2] ܒܵܬܪ, ܠܒܵܬܪ u. s. w. sind Praepositionen. Ebenso ܩܕܵܡ, ܡܢ ܩܕܵܡ u. s. w.

[3] Auch als Conjunction gebräuchlich *während noch*.

[4] *Vorn* kann als *früher* und als *bevorstehend* aufgefasst werden.

ܡܕܪܐ *wieder* wird durch das daneben vorkommende, aber seltnere ܡܢܕܪܝܫ, wofür auch ܡܢ ܕܪܝܫ oder ܡܢ ܕܪܝܫ geschrieben wird, deutlich erklärt. Schon im As. finden wir nicht selten das verkürzte ܡܕܪܝܫ (z. B. oft in Efr.'s carm. Nisib. ed. Bickell) *da capo* (pers. از سر, kurd. *eẍ ser* Garzoni 126).

ܡܢܫܠܝܬܐܝܬ *plötzlich* ist eine eigenthümliche Bildung (nach § 56) vom alten ܡܢ ܫܠܝ. Zunächst geht die Form auf ein Fem. ܡܢܫܠܝܬܐ zurück, welches der Sprache wenigstens möglich erscheinen musste, seitdem das auslautende ܝ in ܫܠܝ nicht mehr gehört ward.

Das as. ܚܕ̈ܕܐ *einander* (aus ܚܕ ܚܕ̈ܐ) führt St. nackt und mit der Praeposition ܡܢ als ܡܚܕ̈ܕܐ in der Bedeutung *zusammen* (*together*) auf. Hiermit ist sicher die „vulgäre" Form ܡܚܕܐ identisch, welche St. = ܡܕܚܕ̈ܕܠܐ setzt: die Silbe *dâ* ist vor *dê* ausgefallen. Gewöhnlich wird aber für *einander*, wenn es nicht durch ܚܕ̈ܐ und ܐܚܪ̈ܢܐ ܗܘ umschrieben wird, eine andre Form gebraucht nämlich ܚܕ̈ܕܠܐ. So haben wir ܠܚܕ̈ܕܠܐ = ܠܚܕ̈ܕܐ Apoc. 12, 10; ܕܡܫܠܠ ܠܚܕ̈ܕܠܐ *gegen einander* Jac. 4, 11; ܚܠܦ ܚܕ' *hinter einander* B. 46; ܚܕ' *unter, an einander* (*zusammen*) Gen. 3, 7 u. s. w.; ܡܚܕ' *zusammen* Matth. 13, 30 u. s. w.; ܐܝܟ ܚܕ' *einander gleich* B. 352 und sonst, und so selbst ܚܡ̈ܠܐ ܕܚܕ' *gemeinschaftliche Lasten* Bxt. 116; ܠܢܦ̈ܫܬܐ ܕܚܕ' *den Seelen gegenseitig* Bxt. 287. Auch im Cat. haben wir diese Form in ܗܡ ܐܘܝܚܕ̈ܕܠܐ *einander gleich* (ܡܐܝܟ ܚܕ̈ܕܠܐ § 88) und ܗܡ ܐܘܝܚܕ̈ܕܢܐ *sind einander gleich* (ܡܢ' ܕ' ܬܢܐ).[1] Die Erklärung des *ûidâle* ist nicht sicher. Vielleicht ist es = ܐܚܕ̈ܕܐ ܕ. ܡܚܕ' steht öfter dem ܐܚܕ̈ܐ gegenüber (z. B. Gen. 13, 6), das in der

[1] Ueber das ܘ̇ siehe S. 14 Anm. 2.

Pesh. von Urmia regelmässig den obern Strich hat als Zeichen der kurzen Vocalaussprache oder auch des Wegfalls des ܝ für das Ohr; ܠܗ̇ ist „ihnen“ (§ 37).

Eine starke Zusammenziehung finden wir in dem mehrfach vorkommenden ܪܫܐ ܪܡܫܬܐ *kopfüber, jählings hinab;* die Verbindung wird deutlich durch den Gegensatz von ܪ̈ ܪ̈ *bergunter* und ܪܫܐ ܚܠܬܐ *bergauf* B. 621, und die Schreibweise ܪܫܐ ܪܫܐ ܬܡܬܐ B. 2, 71 macht Alles klar. Es ist also „*Kopf, Kopf unten*“. Für ܬܡܬܐ ist möglicherweise ein ܬܡܬܐ (wie ܚܬܪܐ, ܦܬܐ) zu substituieren.

Wie aram. Wörter sehen aus ܗܘܡܢܬܐ *zuerst* (Bxt. 541 u. s. w.) und das dem Gebirgsdialect angehörige ܕܝܢܐ *jetzt.* Das erste könnte ein Fem. des Part. Perf. von ܗܝܡܢ *glauben* sein, aber man sieht nicht, woher dann die Bedeutung kommen sollte. Bei ܕܝܢܐ liesse sich — vgl. talm. האדנא *jetzt* — an eine Fem.-Bildung von dem im Ns. weiblichen ܚܕܢܐ : ܚܕܝܢܐ denken. Doch ist dies sehr unsicher.

Im Folgenden geben wir nun ein alphabetisches Verzeichniss von Adverbien, die entweder sicher fremden Sprachen entlehnt oder doch mit mehr Wahrscheinlichkeit fremder als aram. Herkunft zuzuweisen sind. § 86

ܐܘܣܚܐ *in solchem Grade, so sehr.* Wohl türk. Viell. = او قاج *tot.*

ܐܘܡܛܐ *topsy-turvy,* nach St. türk. ?

ܐܝܚܒ *nur.* Etwa aus ارق *nur* (tatarisch und tschagatai) und چه?

ܐܝܢ *ei nun, kurz!* ar.-pers. آخر.

ܐܗܐ St. und ܐܝܗܐ Z. 2, 181, 145 *da, dann, darauf,* wie

im As. (häufig bei Barh., selten bei alten Schriftstellern) das griech. εἶτα, dessen Eindringen in's Ns. allerdings befremdet.

ܐܠܐܟܠ *zumal, besonders* (z. B. ܘ ܟܘܢܐ ܐܠܐܟܠ *zumal, da* B. 25) ar.-pers. اِلّا كه, dessen Anwendung in dieser Bedeutung ich freilich nicht nachweisen kann.

ܒܝܕܒܝܕ „Hand bei Hand" *schnell* türk.-pers. اَلْبَالْ.

ܐܠܒܬܐ *gewiss* ar. البتّه. Die Vulgärform ist nach St. ܗܠܒܬ d. i. die kurd. Aussprache *helbet* (Lerch II, 95, wo Lerch das Wort missversteht). Die Drucke haben zum Theil ܐܠܒܬ.

ܐܢܓܐܩ *nur* türk. انجاق (auch in's Kurd. übergegangen z. B. L. I, 23).

ܒܐ ܫܟ *ohne Zweifel*, pers. بی شك, kurd. *be sck* Garzoni 4 (auch ܘܠܐ ܫܟ).

ܒܝܫ, bei St. auch ܦܝܫ *mehr* (*magis*) pers. بیش.[1]

ܦܪܝܣܠ und ܦܪܝܣܠ Z. 2, 133 *letztes Jahr* scheint mit kurd. (*sâli*) *ćuîne* (von *ćû* „gehn") zusammen zu hängen Lerch II, 117.

ܒܠܟܐ *vielleicht* pers. بلكه, kurd. *belki* Garz. 149, Lerch II, 157.

ܒܠܫ *umsonst* pers. بلاش, kurd. *belâś* Lerch I, 93 (im Glossar falsch), Garz. 157, aus arab. بلا شىء „um Nichts".

ܦܣ *darauf, dann* pers. und kurd. پس.

ܒܪܒܪ, ܒܪܒܪ *zusammen* بَرابَر kurd. *barabár* Garz. 51.

ܒܬܟܡܝܢ *ungefähr* بتخمين.

[1] Zur Umschreibung des Comparativs (§ 133), auch in Fällen wie ܒܝܫ ܟܘܫܝܐ *mit grösserem Wohlsein* B. 18. — In dem ganz persischen Gruss ܟܘܫ ܒܝܫ خوش بيش *Bonum augeatur* wird der Laut noch genauer wiedergegeben.

ܓܘܪܐ *entsprechend, gemäss* türk. *göre* und ganz wie dieses construiert, nämlich mit Voranstellung des mit ܠ versehnen Substantivs, auf welches es sich bezieht, z. B. ܓܘܪܐ ܠܓܦܢ *unsrer Mühe gemäss* = جفامزه گوره, ܓܘܪܐ ܠܗܘ *demgemäss* = اكا گوره; zuweilen wird ܠ durch ܐܡܝ vertreten, aber das Substantiv steht doch voran. Auch im Kurd. *gure* mit *le*, aber vorangestellt (Lerch I, 94).

ܓܠܕܐ *schnell, bald, früh*, ܓܠܕ *schnell*, ܡܢ ܓܠܕܐ *schon lange* (eigentlich *von früh her*). Das daneben vorkommende Adj. ܓܠܕ entspricht ganz dem pers. جلد; ܓܠܕܐ ist wohl ein Abstract جَلْدى.

ܕܐܝܡ *immer*, دايمًا auch kurd. Garz. 53, 150 u. s. w.

ܕܪ ܣܥܬ oder ܕܪ ܙܘܥܐ *sofort*, pers. در ساعت.

ܗܒܬܘ *vergeblich, eitel*, ar.-pers. عَبَث.

ܗܕܝ *langsam* (im Gebirgsdialekt) kurd. *ehdi* Garz. 83, 91 (sprich *hedi*).

ܗܝܟ *irgend* هيچ siehe § 172.

ܗܠܐ *noch* (ganz wie ܗܝܫ S. 163 gebraucht, auch als Conjunction), *schon* حالا.

ܗܡ *auch* pers. هم, kurd. *him* Lerch II, 96, *ame* G. 49 u. s. w.

ܗܡܫܐ *immer* pers. هميشه.

ܗܡܘܐܪ *ruhig, freundlich* pers. هَمْوار.

ܗܢܕܐ im Gebirgsdialect *„so many“*. Kurd. *enda* „così“ Garzoni 50, „tanto“ G. 54, 261 (quantitativo).

ܗܣܢܝ *leicht*, auch ܚܣܢ dasselbe, vgl. kurd. *sãnai* „leicht“ Garz. 88, 142; *sanàia* „Leichtigkeit“ Garz. 88, vermuthlich vom arab. حَسَن.

ܗܪ *gerade, erst recht, noch* (beim Comparativ) pers. هَر; ܗܪ ܓܙ ܠܐ *niemals* (pers.-türk. هرگز *jedes Mal*).

ܗܘܼܦܘܼܐ im Gebirgsdialect *umsonst.* Von St. als kurd. bezeichnet. Ist es = *har wâ, har bâ* „lauter Wind", „Nichts als Wind"??

ܐܝܼܫܘܐ im Gebirgsdialect *certainly.* Soll kurd. sein. Etwa *źi choe* „von selbst"?

ܡܫܘܼܒ *umsonst* (*gratis* und *ohne Ursache*), kurd. خوراى *khoraï*, Chodzko im Journ. as. 1857 pg. 344.

ܚܠܵܨܵܐ *kurz!* ar. خلاصا.

ܝܟ݂ܓ݂ܵܪܵܐ *gänzlich;* kurd. *yek jâr* „einmal" Lerch II, 118; *ek djar* Chodzko a. a. O. 309.

ܝܥܢܐ oder ܝܐܢܐ *nämlich;* ar. يعنى (auch pers., türk. und kurd. *iani* Garz. 49, 112).

ܝܲܩܝܢ *sicherlich,* ar. يقين.

ܟ̰ܘ *irgend,* kurd. *ciú* bei Garzoni 52, 70, 72, 154, wo es stets mit der Negation steht (synonym mit ܗܝܼܟ̰), siehe § 172.

ܟ̰ܘܼܡ *ganz, sehr,* türk. Im Tschagatai ist nämlich چوم *ganz* (erklärt durch جمله und تمام).

ܟ̰ܘܼܦܵܐ *a little while* im Gebirgsdialect. Kurdisch?

ܠܒܹܕܪ *aussen,* aus ܠ und kurd. *beder* „heraus" (بہ در *foras*) Lerch II, 100, 103 u. s. w.

ܡܓ̰ܝܼܛ *wahrlich, gewiss,* ar. مُجِدّ, kurd. *megét* „da vero" Garzoni 127.

ܡܗܘܼܡܝܢ *verily,* ar. مهيمن.

ܡܢܝܟ݂ܬ (Z. 4, 80) und wohl daraus zusammengezogen ܡܝܟ݂ܬ, letzteres im Gebirgsdialect, *wiederum.* Ursprung?

ܢܝܓܗܬ *plötzlich.* Jedenfalls liegt hierin pers. ناگه ناگاه *plötzlich.* Ob eine Bildung ناگهستان möglich?

ܩܘܼܡܵܐ oder (mit ܡ) ܡܩܘܼܡܵܐ *zufällig,* vgl. ܩܘܼܡ *sich zutragen* (*to happen*) von قائم; gebildet wie ܝܲܬܪܵܐ *mehr.*[1]

[1] Kurd. *kaumi* „Erfolg, Zufall" Garz. 82.

ܩܛܐ im Gebirgsdialect *gänzlich*, und damit gewiss identisch ܩܛ (in einigen Districten mit Aspiration ܟܛ), trotzdem dass als seine Bedeutung *never, not at all* angegeben wird, denn letztere Bedeutung bekommt es sicher erst durch den Hinzutritt der Negation. Es ist das kurd. *kût, kütt* Garzoni 180, 193 f., 196, *qat* قط bei Lerch I, 93, welches stets oder meistens mit der Negation verbunden wird und dann *durchaus nicht, nie* bedeutet. Ob es das arab. قطّ ist?

ܐܘܪܙܐ *wahrlich*, sicher verwandt mit pers. دُرُسْت (siehe den Anhang über die Fremdwörter, wo die Nebenformen verzeichnet sind).

Das von St. unter den Adverbien aufgezählte ܒܢܐ *hier bin ich* (wenn einer gerufen wird) z. B. ܒܢܐ ܐܓ̰ܒ *da bin ich, mein Herr* Acta 9, 10 ist nicht, wie man vermuthen könnte, eine Zusammensetzung mit ܐܢܐ *ich*, sondern das pers.-kurd. بِين (*bîn* für *bên*, alt *vaina*) *sieh* mit einem die Aufmerksamkeit anregenden (interjectionellen) *â* am Ende.

Die Praeposition.

Die Gränzen des Gebietes der Praepositionen sind auch § 87
im Ns. wie in andern semit. und nicht semit. Sprachen schwankend, da die zu ihnen gerechneten Wörter zum Theil zwar ein ganz eigenthümliches Gepräge tragen, zum Theil sich aber mehr oder weniger dem gewöhnlichen Substantiv nähern und man schliesslich selbst Wörter mit vollständig deutlichem Substantivcharacter und einer Praeposition vor sich hierher zählt, weil sie in ihrer Bedeutung und ihrem Gebrauch eine gewisse Aehnlichkeit mit den wahren Praepositionen zeigen. Der eigentliche Status der Praeposition ist im Semit. der Stat.

constr.; doch tritt im Ns. nicht selten der Stat. emph. mit der Genitivverbindung durch ܕ oder bei den Lehnwörtern und einigen einheimischen, welche die Endung jenes nicht annehmen, wenigstens die letztere ein. Wir scheiden nach dieser Verknüpfungsweise die Praepositionen in zwei Hauptklassen.

1) *Echte Praepositionen,* fast alle aram. Ursprungs. Sie stehn immer im St. constr. und unterscheiden sich schon dadurch deutlich von den sonstigen Substantiven, welche im Ns. jenen Status bis auf kärgliche Spuren verloren haben. Die substantivische Natur ist bei den meisten vom ns. Standpunkt aus gar nicht mehr zu erkennen. Einige von ihnen, selbst solche, welche schon in den ältern Sprachen deutlich von den Substantiven ausgeschieden sind, können doch noch andre Praepositionen vor sich nehmen und nähern sich dadurch mehr den eigentlichen Substantiven resp. den unechten Praepositionen.

ܒ *in, an* u. s. w. sehr verbreitet. Mit ܠܐ zusammengesetzt ܒܠܐ *ohne* (Ps. 59 u. s. w.), wohl aus dem As. genommen.

ܒܐ *ohne* pers. بى *bê,* kurd. *bĕ* z. B. ܒܐ ܒܒܘܟ݂ܘܢ *ohne euren Vater* Mtth. 10, 29. Da diese Praeposition in vielen in's Ns. aufgenommnen Zusammensetzungen vorkommt, in denen ihre Bedeutung noch klar zu Tage lag z. B. in ܒܐ ܥܝܪ *ohne Zweifel* بى شك u. s. w. und da das Semit. einer bequemen einfachen Praep. zur Bezeichnung des Verhältnisses *ohne* entbehrt, lag die Entlehnung des Wörtchens ziemlich nahe.

ܒܘܬ bei Röd. ܒܘܕ *wegen* z. B. ܒܘܬ ܐܘܡܬܗ̇ *um ihr Volk* Esth. 4, 8; ܒܘܬ ܡܘܕܝ *weshalb?* (oft), sucht St. als Zusammensetzung aus ܒ und ܕ zu erklären, aber weder die

Form noch die Bedeutung spricht hierfür. Ich halte das Wort für eine Zusammensetzung des kurd. *bïie* (z. B. *ž bïie te* „um deinet willen“ Lerch I, 24; *ž bïie ilâje* „wegen eines Heilmittels“ ib.; das *ĕ* ist der Vocal des Stat. constr.), *bóe* Lerch II, 159, *bu* Garzoni 52 u. s. w. mit ܕ resp. ܬ.[1] Weil die Zusammenziehung aber ganz eng ist, habe ich das Wort hierher gestellt.

ܒܝܕ eigentlich *„in der Hand“*, dann *vermittelst* u. s. w. wie das as. ܒܝ̈ܕ kommt einzeln vor. Daraus entstandne Formen siehe unten § 92.

ܒܝܠ *zwischen* aus ܒܝܬ ܠ (§ 21; einen Rest von ܒܝܬ d. i. die alte Femininbildung von ܒܝ, ܒܝ̈, nur äusserlich mit ܒܝܬ *Haus* zusammenfallend, siehe § 61). Werden zwei Glieder genannt, so steht entweder ܒܝܠ — ܘܒܝܠ (z. B. ܒܝܠ ܡܠܟܐ ܘܒܝܠ ܓܝܢܘܟ *zwischen dem König und dir selbst* B. 683; ܒܝܠܝ ܘܒܝܠܘܟ *zwischen mir und dir* St. 172, wo St. angiebt, dass diese Contraction am häufigsten sei) oder ܒܝܬ — ܠ (z. B. ܒܝܬܠܝ ܓܝܢܝ *mit mir allein* St. 172; as. ܒܝܬ ܠܗ ܠܚܘܕܗ) oder ܒܝܬ — ܘܠ (z. B. ܒܝܬܠܘܟ ܘܠܐܠܗܐ *zwischen dir und Gott* Bxt. 201) oder bloss ܒܝܬ — ܘ (z. B. ܒܝܢܢ ܘܐܠܗܐ *zwischen uns und Gott* Bxt. 135). — Die Bedeutung *zwischen* führt weiter zur Bedeutung *darunter, damit, eingerechnet, trotz.* Bei dieser Anwendung schreibt zwar St. 172 ܒܝܠ ܟܠܗ *including all of them;* ܒܝܠ ܐܢܫ̈ܐ ܘܢܫ̈ܐ *including men and women* (ähnlich wird ܒܝܢ gebraucht), die Drucke haben dann aber fast stets ܒܝܠ (§ 2), und namentlich vor ܟܠ ist dies sehr beliebt. Wir haben so z. B. ܒܝܠ ܓܪ̈ܡܐ *eingerechnet die Knochen* Z. 1,

[1] Daher schreibt St. 143 in der relativen Anwendung ܒܘܕ ܐܡܪܗ *in regard to what he said,* wofür die Drucke ܒܘܕ ܕ haben würden. Das Relativwort ist ja schon darin. — Dies kurd. *bu* ist wohl eine Bildung von *bû* (*bhû*) „sein“.

86; ܕ ܐܝܟ݂ܕ ܓܶܠ *mit Einschluss derer, welche* Z. 2, 141; ܓܶܠ ܟܠ ܟܠܗܿ ܙܕܝܩܘܬܐ *trotz aller Gerechtigkeit* B. 338; ܓܶܠ ܟܠ ܫܘܒܗܪܐ *notwithstanding all his bravados* B. 153; ܓܶܠ ܙܘܥܬܗܘܿܢ *trotz ihrer Aengste* B. 338; ܓܶܠ ܕܝܘܼܟ݂ ܘܐܪ̈ܝܐ *trotz deiner und der Löwen* B. 478; ܕ ܓܶܠ ܟܠ ܓܶܠ *trotz alledem, was* B. 44, 177 und öfter; ܓܶܠ ܟܠ ܓܶܠ *im Ganzen (in general)* B. 158; ܓܶܠ ܟܠ *im Ganzen* („nahmen sie 60 Toman") Z. 1, 4 u. s. w.

ܡܒܪ in ܡܒܪ ܡܥܡܘܕܝܬܐ *ausserhalb der Taufe* (ܡܥܡܘܕܝܬܐ) im Cat. für ܡܢ ܒܪ. Sonst habe ich kein Beispiel von der Anwendung des Worts gefunden.

ܒܬ݂ܪ *hinter* (as. ܒܬ݂ܪ aus ܒܐܬ݂ܪ)[1]; ܡܢ ܒܬ݂ܪ oder ܡܒܬ݂ܪ dasselbe; ܠܒܬ݂ܪ *nach der Richtung hinter* (siehe unten ܠ).

ܓܘ *in* (ἐν und εἰς) eigentlich *Mitte* vgl. unten ܓܘܐ ܕ (§ 90). Es ist zur Bezeichnung räumlicher Verhältnisse beliebter als ܒ. Mit andern Praep. zusammengesetzt ܠܓܘ ܦܐܬ݂ܢ *in unser Gesicht hinein* Bxt. 141; ܡܓܘ ܥܘܒܗܘܢ *aus seinem Busen heraus* („aus dem Innern seines B.").

ܬܠܐ *for* im Gebirgsdialect ܬܠܡܘܕܐ *weshalb?* (§ 85). Mit Suffix sagt man nach St. 143 ܬܠܝ ܬܠܘܗܝ u. s. w., in Bohtan ܠܝ, ܠܘܗܝ. Jenes ist der Plur. vom as. ܡܛܠ = (ܡ)ܛܠܝܬܗ; die Form mit Suffixen ist eine neue Verbindung mit der Praep. ܠ (vgl. ܠܓܘ ܠܗ u. s. w.) also (ܡ)ܛܠܝܬܗ ܠܗ u. s. w. Die Form in Bohtan hat ausser dem M noch das Ṭ verloren. Das bei Mosul gebrauchte ܬܠܗ, ܬܠܘܗܝ steht auch wohl für (ܡ)ܛܠܝܬܗ u. s. w. mit Verwandlung des Ṭ in T.

ܓܒ *in die Nähe von, bei.* In den Drucken stets ܠܓܒ in denselben Bedeutungen; es entspricht dem Sinn nach

[1] Die Zusammenziehung muss aus einer Zeit herrühren, in welcher ܒ noch *ba* gesprochen ward (*bâthar* aus *baathar*), da hier später nur *bathar* mit kurzem *a* (aus *b'äthar*) entstanden wäre.

ganz dem as. ܠܘܬ. ܠܓܒ̈ܘ *in der Richtung nach der Nähe von* z. B. ܠܓܒ̈ܘ ܐܠܗܐ *in Gottes Nähe hin* Bxt. 416; ܡܢ ܠܓܒ̈ܘ *aus der Nähe weg, von Seiten* (= as. ܡܢ ܠܘܬ) z. B. ܡܢ ܠܓܒ̈ܘ ܦܪܥܘܢ *von Seiten Pharao's.* Das Wort ܓܒ̈ܘ muss nach dem Allen etwa *Seite* heissen, und da nun targ.-talmud. גִּיפָא, as. ܓܦܐ (unbelegt) diese Bedeutung wirklich hat, so ist trotz des seltnen Lautwechsels dieses Wort mit unserm für identisch zu halten.

ܠ *zu* in weitester Anwendung[1]. Bei Pronominalsuffixen tritt dafür oft ܐܠ̈ ein, nicht bloss zur Bezeichnung des Objects (§ 155 ff.), sondern auch sonst z. B. ܘܳܠܶܐ ܠܳܐ ܐܶܠܰܝܟ݂ *es ist dir nöthig* Z. 3, 204; ܒܶܝܢܰܝܟ݂ ܘܰܐܠܰܝܗܝ *zwischen dir und ihm* u. s. w. Dies ist entweder geradezu = ܠ oder das alte אֱלֵי (אֶל) إلى; vgl. im Mand. על (sprich *el*) für ל. Daneben kommt aber noch ܠ̇ in der Bedeutung *in der Richtung von vor* z. B. ܠ̇ܡܫܝܚܐ *zu Christus hin* Bxt. 199; ܠ̇ܩܕܝܫܘܬܐ *zur Heiligkeit hin* Bxt. 199; ܠ̇ܓܢܒܐ *nach der Seite hin* B. 16; ܠ̇ܬܪܥܐ *nach der Thür hin* B. 58; ܠ̇ܫܘܪܐ *nach der Mauer hin;* ܠ̇ܣܕܘܡ *gen Sodom* Gen. 18, 22 u. s. w.; siehe auch oben ܠ̇ܓܒܘ und ähnliche. Ich habe auch zur Erklärung dieser Form an אֱלֵי إلى gedacht, aber, von andern Schwierigkeiten abgesehen, würden wir dann eher *lê* als *lâ* haben. Also etwa gleich = ܠܘܳܬ (vgl. das umgekehrte ܗ̇ܘ ܠ, ܗ̇ܘܠ) oder = ܐܠܘܳܬ, welches im Cat. ܠ̇ zu schreiben wäre? — Sicher ist das eben erwähnte ܗ̇ܘܠ *bis zu* eine Zusammensetzung aus ܠ ܗ̇ܘ, vgl. sein Correlat ܡܢ ܗ̇ܘ. Die Doppelschreibung des ܠ in ܗ̇ܘܠ ܠܐܝܡܬ ܙܒܢܐ *bis zu welcher Zeit?* hat auf die Aussprache schwerlich Einfluss.

ܡܢ *von*, *aus* wird in manchen Verbindungen, auch vor ܐ

[1] Ueber seine Assimilation nach einem vorangehenden N R siehe § 123.

(wie im As. in ܡܶܢܝ, ܡܶܢܶܗ, ܡܶܢܗܘܢ[1] u. s. w.) zu ܡ. So z. B. ܡܩܕܡ *vor*, ܡܐܝܟܐ *woher?* ܡܐܝ̈ܕܘܗܝ *aus seiner Hand* Z. 2, 102 und noch öfter, besonders im Cat. und bei Röd. — Vor ܡܢ treten verschiedne andre Wörter. So haben wir das dem ܗܿܠ *usque ad* entsprechende ܗܿܡ ܡܢ *usque a, von an,* das schon im As. beliebt ist.[2] Es wird nach St. *ham* ausgesprochen und also dem entsprechenden ܗܿܠ auch im Aeussern ganz ähnlich. Das *hâ* weist in beiden lebhaft auf den Ausgangspunct der Richtung hin, wie wir auch ganz ähnlich ܗܿܡ ܠܥܶܠ ܪܝܫܐ ܕܟܐܦܐ *ganz oben auf der Felsenspitze* Z. 3, 265 finden. — Ferner ܫܒܘܩ ܡܢ *lass ab von* d. i. *ausgenommen.* Die Aussprache *schuq* wird deutlicher ausgedrückt in ܫܘܩ ܡܢܝ *ausser mir* Cat. — Hierfür steht aber oft ܓ̰ܶܙ ܡܢ *ausgenommen,* dessen erste Hälfte mit dem pers. جُدا vgl. جُز kurd. *zudà* Garz. 134 u. s. w. zu vergleichen ist. — Dieselbe Bedeutung hat nach St. das mir sonst nicht vorgekommene ܚܝܪ ܡܢ, dessen Anlaut wahrscheinlich das diakrit. Zeichen haben muss, denn das Wort ist sicher das kurd. ز غير, wofür bei Lerch I, 26 *że ḥeir* (= من غير) steht. Das hierin enthaltne arab. غير ist auch sonst im Kurd. nachweisbar (Garz. 52 u. s. w.). —

[1] Da in as. Gedichten ܡܢ häufig nicht als Silbe gezählt wird (schon bei Efrem), so war diese Verkürzung in der as. Aussprache vielleicht noch häufiger als in der Schrift. Auch im heutigen Syrisch des Antilibanon finden wir ܡܩܡ ܡܟ݂ܠ für ܡܢ ܩܡ (Journ. of the roy. as. soc. 1863, 434).

[2] Z. B. ܗܡ ܡܢ ܥܠܡ *von Ewigkeit her* Jac. Sar. bei Cureton, anc. doc. 105; ܗܡ ܡܢ ܫܢ̈ܐ ܡ *seit 40 Jahren* Xenajas bei Ass. b. or. II, 18 u. s. w. Besonders oft ܗܡ ܡܢ ܕ *seit dem, dass* z. B. Ass. b. or. I, 417; III, I, 129. Hierzu stimmt das freiliche geradezu das einfach מִן vor Suffixen vertretende הֵימֶנִּי u. s. w. in der Mischnasprache, da das hier verwandte הָא (oder vielleicht הֵן) in der Bedeutung ursprünglich von הָא kaum verschieden ist. — Vgl. übrigens noch Fälle wie ܗܡ ܫܢ̈ܐ ܕܫܢ̈ܐ *Jahre lang* Efr. I, 179 C u. s. w.

So noch ܠܬܚܬ ܡܢ *unterhalb,* ܠܥܠ ܡܢ *oberhalb*, im Cat. noch ܡܢܒܪ ܡܢܗ *ausserdem* u. s. w. — Wie im Mandäischen[1] hat aber ܡܢ auch im Ns. die Bedeutung *mit,* die nach St. zwar „vulgär“ ist, aber doch einzeln auch in den Drucken vorkommt z. B. ܠܐ ܡܨܝ ܫܩܠܢ ܐܢܐ ܙܘܙܐ ܡܢܝ *ich kann dieses Geld nicht mit mir nehmen* Z. 3, 296; ܡܢܘܗܝ *mit ihm* Z. 3, 245; und öfter in dem Reisebericht eines Eingebornen 3, 243 ff. Ferner werden die Verba ܦܠܫ *kämpfen,* ܓܢܨ *streiten,* ܨܠܚ *Frieden schliessen* u. A. m. abwechselnd mit ܥܡ und ܡܢ construiert. Dies ܡܢ ist etymologisch wohl ein andres als das, welches *von* bedeutet.

ܥܠ *auf, über* wird „vulgarly“ auch für ܠ, selbst zur Objectsbezeichnung gebraucht. Einzeln haben wir dies auch in den Drucken z. B. ܩܪܝܒܐ ܥܠܗ *ihnen nahe* Z. 3, 281; ܠܡܫܚܢܐ ܥܠܢ ܡܣܟܢܐ *uns Arme zu erwärmen* Z. 2, 173; auch im Cat. ܥܠܗ und ܥܠܗ̈ *zu ihnen.* Da das ܠ in diesem Worte nicht anders als ܐ ausgesprochen wird, so ist auch hier wohl nur der Vortritt eines Vocals mit dem Spir. len. (§ 11), wie auch im Mandäischen אל *al* neben על *el* und ל vorkommt[2], nicht eine wirkliche Verwechslung mit dem alten ܥܠ *auf.* — Auch vor ܥܠ kann, wie in den ältern Dialecten, ܡܢ treten z. B. ܡܢ ܥܠ ܦܐܬܐ ܕܐܪܥܐ *von der Oberfläche der Erde weg* Gen. 4, 14; ܡܢ ܥܠ ܕܐܗܐ ܡܕܒܚܐ *oben auf diesem Altar* Bxt. 384.

ܩܐ *zu,* besonders in dativischer Bedeutung, vertritt sehr oft das alte ܠ (aber nicht zur Bezeichnung des Objects). Auch steht es bei Zeitbestimmungen z. B. ܡܢ ܚܕ ܝܪܚܐ ܩܐ ܦܠܓܐ ܒܬܪܗ ܡܛܠܢ ܡܛܝܢ 1½ *Monat hiernach kamen wir* Z. 2, 138;

[1] Mand. § 67.
[2] ib.

ܩܵܐ ܐܸܫܬܵܐ ܝܲܢ ܫܲܒܥܵܐ ܝܲܪ̈ܚܹܐ ܩܵܬܹܝܢ *in* 6 *oder* 7 *Monaten komme ich* Z. 2, 137. — Da vor Suffixen ܩܵܬ erscheint (ܩܵܬܝܼ neben ܩܵܬ̄ܝ oder ܩܵܐܠܝ u. s. w. siehe § 92), so muss die Erklärung von dieser Form ausgehen; doch ist es mir nicht gelungen, weder aus dem Aram. noch aus einer fremden Sprache eine ansprechende Etymologie zu finden. Eine Entstehung aus ܩܵܕܡ, wie Rödiger wollte (Ztschr. f. d. K. d. Morg. 2, 89, wo übrigens ܩܵܕܡܬ = ܩܵܕܡ ܕ ist), erlaubt schon die Verschiedenheit der Bedeutung kaum[1]; dazu kommen die lautlichen Schwierigkeiten.

ܩܵܕܡ vor = *qodhâm* (z. B. ܩܵܕܡ ܐܲܠܵܗܵܐ Ps. 68, 31 u. s. w.); ܡܢ ܩܵܕܡ oder ܡܩܵܕܡ dasselbe; ܠܩܵܕܡ *vor hin;* ܗܲܠ ܩܵܕܡ *bis vor.*

ܠܬܚܬܵܐ *unter* (im Cat. auch ܬܚܘ § 21); ܡܢ ܠܬܚܬܵܐ *unter weg* Prov. 22, 27; ܠܠܬܚܬܵܐ *unter hin.*

§ 88 Zu den Praepositionen kann man ihrem Gebrauch nach auch ohne Bedenken ܐܝܼܟ *wie, gemäss* rechnen in Fällen wie ܐܝܼܟ ܢܵܡܘܿܣܵܐ *nach dem Gesetz* Esth. 4, 16 (כדת); ܐܝܼܟ ܡܫܘܚܬܵܐ ܕܡܲܩܕܪܬܗܘܿܢ *nach dem Maasse ihres Vermögens* Bxt. 4.; bei Zahlenangaben *ungefähr* („gegen“) wie das hebr. כ. Dafür hat St. auch ܡܵܐܝܟ, d. i. eine Zusammensetzung mit ܡ = ܡܢ, die ich zwar in den Drucken nicht finde, wohl aber im Cat., wo sie ܡܝܼܟ geschrieben wird, in ܡܝܼܟ ܓܵܢܲܢ *wie uns selbst;* vgl. oben ܡܝܼܟ ܐܘܼܪ̈ܚܵܬܹܐ S. 164. — Ebenso wird als Praeposition behandelt ܕܠܵܐ *ohne,* und auch das pers. ܡܸܓܹܪ, ܡܸܓܲܪ, ܡܓܲܪ *ausser, ausgenommen* kann man mit zu dieser Reihe zählen, wenn es auch eigentlich einen (verkürzten) Bedingungssatz einleitet z. B. ܠܝܼ ܠܲܝܬ ܦܝܫܵܐ ܠܝܼܠܹܗ ܡܸܓܹܪ ܓܲܕܘܵܐ *mir ist Nichts geblieben ausser Drohungen* B. 62.

[1] Diese spricht auch neben andern Gründen gegen eine Erklärung aus dem türk. *qat* in *qatynda* „neben ihm“ u. s. w.

§ 89 Eine sehr eigenthümliche Bildung bezeichnet bei einigen der in § 88 aufgezählten Praepp. ein länger dauerndes Bewegungsverhältniss. Wir haben ܒܬܪܐ ܒܬܪܗ ܕܩܘܒܘܗ̇ *immer hinter ihrem Sarge her* Z. 1, 93, ܒܬܪܐ ܒܬܪܗ ܕܚܕ̈ܕܐ *immer hinter einander her* ib., ܥܡܐ ܥܡ ܕܡܫܝܚܐ *immer mit Christ* B. 488, ܥܡܐ ܥܡܝ *immer mit mir* B. 398 f. und so öfter — ܥܠܐ ܥܠ ܫܘܪܐ *along upon the wall* St. 143 — ܓܘܐ ܓܘ ܢܘ̈ܗܠܐ *along in the vally* St. 143. und endlich ܒܝܐ ܒܓܢܒܐ *immer an der Seite* B. 246, ܒܝܐ ܒܙܐܒܐ *immer längs des Zâb* Z. 3, 243, ܒܝܐ ܒܐܘܪܚܐ *immer auf dem Wege* B. 269. St. führt statt dessen (ohne Beispiel) ܒܝܐ ܒܝ ܕ *along by* an. — Dass es sich hier um eine Wiederholung handelt, ist klar. Vermuthlich ging der Gebrauch von solchen Wörtern wie ܒܬܪܐ und ܓܘܐ aus, die mit der Anhängung des *â* ein adverbial gebrauchtes Substantiv bilden (also eigentlich „*hinten hinter*“, „*mitten in*“), und ward dann auf Fälle wie ܥܡ und ܥܠ übertragen. In ܒܝܐ ܒ haben wir wohl בִּידָא ב und in St.'s ܒܝܐ ܒܝ ܕ noch deutlicher בִּידָא בְּיַד zu sehn, also nicht eine Wiederholung des blossen ב. Was nun aber das dem Gebirgsdialect angehörige ܐܟܘܗ̇ ܐܟܘܗ̇[1] sein mag, dem St. dieselbe Bedeutung *along by* giebt, wage ich nicht zu sagen, zumal wir bei dem Mangel einer Andeutung über seinen Gebrauch den Verdacht behalten dürfen, dass es eigentlich keine Praeposition, sondern ein reines Adverb sei.

§ 90 2) Diesen wahren Praepositionen steht nun eine Reihe von Wörtern gegenüber, welche sich ihr Nomen — wenn es kein Pronominalsuffix ist — nur vermittelst ܕ ver-

[1] Die Schreibweise hält das auslautende *â* für das Suffix des 3. Pers. Sg. Fem., woran wir aber nicht gebunden sind.

binden können, grösstentheils auch ihre Substantivform noch deutlich an sich tragen und ihr Verhältniss im Satz durch wahre Präpositionen anzeigen. Solche Wörter sind

ܐܪ̈ܒܟܼܐ ܕ *ringsum* (häufig). So auch ܠܐܪ̈ܒܟܐ ܕܟܬ̈ܒܐ *um die Bücher herum* Z. 2, 173; ܐܪ̈ܒܟܐ ܡܢ = מסביב Jud. 2, 14. Aus ܟܘܠܗ ܐܪ̈ܒܟܼܘܗܝ *rings um sie herum* Z. 4, 102 geht noch deutlicher hervor, dass es ein Subst. Pl. ist.[1] St. betrachtet das Wort als aram. und denkt wohl an eine Verwandtschaft mit dem ähnlich lautenden ܫܘܪ̈ܒܐ, aber diese Aehnlichkeit ruht fast nur in der Endung (das ܒ in jenem Wort hat nie ein Zeichen und ist deshalb als *unaspiriert* anzusehn). Wir haben einen, wahrscheinlich kurd., Sg. ܐܪܒܟܼ anzusetzen. Schwerlich darf man diesen freilich mit *zever-inum* Praet. *zever-ia* „circolare" Garz. 112, 154 zusammenstellen.

ܛܐ̈ܢܓܝ ܕ oder ܟܢ̈ܓܝ ܕ *mitten in;* türk. آرالق, آرالغ *Mitte.*

ܛܐܘ ܕ *rücksichtlich, über* (de). Sehr häufig. Seltner ist ܠܛܐܘ ܕ z. B. ܠܛܐܘ ܕܚܕܐ ܒܪܬܐ *über eine Tochter* Z. 3, 282. ܛܐܘ als weibliches Subst. bedeutet *Bericht*, *Ausspruch*, *Ruf*, *Gerücht*[2]. Dies steht wahrscheinlich für ein kurd. ܛܐܙ *Wort*. Zwar weichen die verschiedenen dem pers. *vâz* (in *âvâz* Stimme ns. ܗܘܼܙ *Ton*, *Musik* sskr. *vâć*, lat. *vôc-s*) entsprechenden kurd. Formen, die uns vorliegen (*bêź* in *de-bêźe* „spricht" Lerch II, 128; *bezium* [worin *zi* = *ź*] „ich sage" Garz.; واز in موازم „ich sage" Lerch 2, 43 u. s. w.),

[1] Auch ohne folgenden Genitiv wird es adverbial gebraucht z. B. ܕܩܝ̈ܡܐ ܗ̄ܘܘ ܐܪ̈ܒܟܐ *welche umher standen* B. 382.

[2] Also wie im Christlich-Palästinischen ܒܠܠ ܠܓܢܒ die Bedeutung *wegen* hat; vgl. S. 162.

alle etwas ab, aber auch eine Form *bâz* würde dem Lautcharacter des Kurdischen durchaus angemessen sein. Nur das ܘܙ wäre im Kurd. selbst schwerlich statthaft.

ܡܚܠܦ݂ ܕ *anstatt* aus ܡܢ und arab. بَدَل.

ܒܘܠܐ ܫܘܿܠܝ ܕ und (nicht so häufig) ܒܘܠܐ ܚܵܛܸܪ ܕ *um — willen* aus ܒܘܠܐ (S. 170 f.) und resp. خاطر (das auch im Kurd. in der Bedeutung *Zweck, Willen* gebraucht wird Lerch II, 89, 111; Garzoni 49, 52, 63) und ܚܵܓ݂ܵܐ.

ܩܘܼܡܒܸܠ ܕ *entgegen, gegenüber* (mehr räumlich) und ܪܘܿܡܒܸܠ ܕ *entgegen* (mehr feindlich); sehr häufig mit ܠ davor ohne Bedeutungsveränderung z. B. ܠܪܘܿܡܒܸܠ ܕܣܵܛܵܢܵܐ *in despite of Satan* B. 92, ܪܘܿܡܒܸܠ ܕܐܝܼܪܵܕܝ *gegen meinen Wunsch* und so auch — ܡܢ ܠܩܘܼܡܒܸܠܗܘܿܢ = מִנֶּגְדּוֹ Ps. 10, 5. Auffällige Bildungen! denn es sind ohne Zweifel *voces hybridae* aus ܩܘܿܡ = as. ܩܘܒܠ (in ܠܩܘܒܠܗܘܢ u. s. w.) und dem pers. بر und در und entsprechen in der Bedeutung dem alten ܠܘܩܒܠ (vor Suffixen ܠܩܘܒܠ). Als Substantiv erscheint ܪܘܿܡܒܸܠܹܐ in der Bedeutung *Gegensätze* Z. 3, 264 und *Gegner* Bxt. 201. Allein steht die an und für sich nicht auffällige Construction ܪܘܿܡܒܸܠ ܕܣܢܹܐܝ *gegen meine Feinde* bei Röd. ohne ܕ, das im Cat. und in den Drucken nie fehlt.

ܡܢ ܓܸܒܵܐ ܕ, ܡܓܸܒܵܐ ܕ *statt*, ܠܓܸܒܵܐ ܕ *auf Seiten* und so noch andre Verbindungen mit ܓܸܒܵܐ as. ܓܸܒܵܐ *Seite*.

ܓܵܘܵܐ ܕ *mitten in*, auch ܒܓܵܘܵܐ ܕ. So auch ܡܢ ܓܵܘܵܐ ܕ *aus der Mitte heraus* u. s. w.

ܓܸܒܝܼܬܵܐ ܕ im Gebirgsdialect *beside*. Z. 3, 229 kommt ܥܲܠ ܓܸܒܝܼܬܵܐ vor, wie es scheint, in der Bedeutung *zur Seite daneben*. Es ist vermuthlich eine Femininbildung zu ܓܸܒܵܐ: *גִּבְּתָא oder *גַּבְּתָא (§ 23).

ܨܸܕܵܐ ܕ *neben*; ܡܢ ܨܸܕܘܼܟ݂ *dir zur Seite* Ps. 91, 7. ܨܸܕܵܐ als

Substantiv noch im lebendigen Gebrauch in der Bedeutung *Seite* wie das as. ܕܦܐ.

ܕ ܚܕܪܘ̈ܢܐ *ringsum.* Das auch selbständig als Substantiv vorkommende Wort (z. B. ܠܚܕܪܘ̈ܢܝܗ̇ *ihren Umgebungen* Z. 1, 64) ist sicher eine Pluralbildung von der √ ܚܕܪ (jüd.-aram. חזר), welche mit Umsetzung im Ns. auch als ܗܪܕܐ vorkommt. Vermuthlich ist es ein mit ـ̈ܢܐ gebildeter Plural (S. 137) von einer Abstractbildung auf ܘ (etwa ܚܕܪܘ), da die Form ܚܕܪܘ erst durch M'haggyânâ (§ 11) gebildet zu sein scheint.

ܕ ܣܒܒ *wegen;* ܣܒܒ سَبَب häufig *Ursache.*[1]

ܕ (ܒ)ܦܠܓܐ *mitten in* (S. 102 Anm. 1.).

ܕ ܩܘܪܒܐ (in der) *Nähe von, nahe bei* (§ 84).

ܕ ܪܝܫ *about, in regard to* (St.) ist mir in der Lecture nicht vorgekommen. Es ist natürlich ܪܝܫ *caput* (Capitel).

Die Anzahl solcher Wörter liesse sich natürlich noch vermehren.

§ 91 Mit Demonstrativpronomen verbinden sich auch die wahren Praepositionen durch ein ܕ. Mit Ausnahme von ܩܕܡ und dem kaum in der wirklichen Sprache vorkommenden ܚܠܦ kann ich diese Verbindung bei sämmtlichen nachweisen. So z. B. ܥܡ ܕܐܗܐ ܫܒܒܝ *mit diesem meinem Nachbar;* ܒܬܪ ܕܐܗܘ *nach jenem;* ܥܠ ܕܐܢܝ ܕ *auf diejenigen, welche;* ܓܘ ܕܐܢܐ ܚܡܫܝ ܫܢܐ *innerhalb dieser* 50 *Jahre* Z. 3, 216; ܩܐ ܕܐܗܐ *deshalb* (in dem das ܕ also wieder zweimal vorhanden ist § 87); ܒܗܝ ܕܐ ܟܬܫܐ *in diesem Streit* (ܒܗܝ ܕܐܗܐ ܟܬܫܐ) Röd.; ܒܗܝ ܕܐ ܚܝܐ *in diesem Leben* (ܒܗܝ ܕܐܢܐ) ib. u. s. w. So auch ܐܝܟ ܕܐܢܐ *wie diese* u. s. w. Ferner so bei ܐܝܢܝ *welcher?* z. B.

[1] Im Cat. auffallend ܡܣܒܒ ܦܘܪܩܢܐ *wegen der Erlösung* ohne ܕ.

ܡܢ ܐܝܠܝܢ ܕܘܟ̈ܝܬܐ *aus welchen Oertern?*, ܠܐܝܢ ܢܚܠܐ *welchem Thale?* u. s. w. Auch ܬܡܢ nimmt hieran Theil z. B. ܡܢ ܕܬܡܢ *von da an*, ܥܕܡܐ ܕܬܡܢ *bis da hin*, aber nicht so regelmässig (z. B. auch ܡܢ ܬܡܢ); nicht aber thun dies die demonstrativen Adverbien ܗܪܟܐ, ܬܢܢ u. s. w.

Die einzige Ausnahme bilden ܒ und ܠ, welche bald mit, bald ohne ܕ stehn, also ܠܐܝܠܝܢ ܡܕܝ̈ܢܬܐ *diesen Städten*, ܒܗܠܝܢ ܨܒ̈ܘܬܐ *in diesen Umständen* u. s. w. neben ܠܗܘ ܕܘܟܬܐ *diesen Ort* Gen. 21, 31 (aber ܠܗܘ ܕܘܟܬܐ Gen. 22, 4 dasselbe), ܠܐܝܕܐ ܓܒܐ *nach welcher Seite?* ܒܗܝ ܐܪܥܐ *in diesem Lande.* So selbst in demselben Satze ܠܩܕܡܝܬܐ ܠܗܘ ܡܥܒܕܘ *das Erste zu thun* und ܠܬܪܝܢܐ ܠܗܘ ܕܥܠܗ *das Zweite zu thun.*

Die Verbindung der Praepositionen mit Personal- § 92
pronomen ist theils direct, theils vermittelt. Die directe Verbindung ist wohl bei allen uneigentlichen Praepositionen statthaft und am beliebtesten, was ihrer Substantivnatur ganz entspricht, also ܐܟܪܝܟ̈ܝܗܘܢ, ܚܕܪ̈ܝܗܘܢ *um sie*, ܡܛܠ ܥܠܬܗܝܢ *um ihret willen*, ܠܘܩܒܠܝ *mir gegenüber*, ܕܨܝܕܘܗܝ *neben ihm* u. s. w. Doch kann hier wie beim eigentlichen Substantiv auch ܕܝܠ eintreten (§ 40 [1]) z. B. ܥܠܘ ܕܝܠܟ *über dich* neben ܥܠܘܟ, ܕܝܠܢ ܡܛܠܬܢ *für uns* im Cat. (§ 78), und bei einigen wie ܡܛܠ (z. B. ܡܛܠ ܕܝܠܟ *deinetwegen*) dürfte diese Verbindung die beliebtere sein.

Auch die eigentlichen Praepositionen haben meistens die directe Verbindung mit den Suffixen. Allein diese ist nicht statthaft bei ܐܝܟ, ܕܠܐ, ܠܘܬ, ܒܪ, ܡܛܠ, also ܐܝܟ ܕܝܠܝ *wie ich*, ܕܠܐ ܕܝܠܢ *ohne uns*, ܠܘܬ ܕܝܠܝ *nach mir hin*, ܒܪ ܕܝܠܗ *ohne ihn* (seltner ܒܪ ܡܢܗ), ܡܛܠ ܕܝܠܗܘܢ *um ihret willen* (wieder doppeltes ܕ). Von

[1] Für ܕܝܠܗܘܢ, ܕܝܠܗ kann auch bei den Praepositionen immer das gleichbedeutende ܕܗܘܢ, ܕܗܘ gebraucht werden.

diesen Wörtern würden die vocalisch auslautenden vor Suffixen ganz unkenntlich werden, und ܟܘܬ hat das Relativwort sich schon zu fest angehängt, während ܐܝܟ seiner ganzen Bildung nach den Substantiven zu fern steht, um auf die ihnen eigne Weise Suffixa anzunehmen, zumal da es überhaupt gern das Relativ ܕ nach sich hat. Auch ܩܕܡ̈ wird sich wohl mit ܕܝ verbinden.

Bei den übrigen Praepositionen kommt ܕܝ einzeln vor namentlich bei ܡܢ ܩܡ (z. B. ܡܢ ܩܡ ܕܝܝ, ܡܩܡ ܕܝܗ neben ܡܢ ܩܡܘܗܝ) und ist so wohl auch bei Wörtern wie ܡܚܕܐ u. s. w. erlaubt. Auffällig ist dagegen ܥܒܩܡ ܡܢ ܕܝܚܘܟܘܢ *ausser euch* Bxt. 559 (gewöhnlich ܥ' ܡܢܘܚܘܟܘܢ). Das sonst so häufige ܥܠ ist mir nicht mit Suffixen vorgekommen.

Da nicht bloss ܡܢ (z. B. ܡܢܝ, ܡܢܘܗܝ oder ܡܢܗ u. s. w.), sondern auch ܓܠ vor Suffixen unverändert bleibt (ܓܠܝ, ܓܠܘܗܝ, ܓܠܗ[1] u. s. w.), so ist von den alten Praepositionen bloss noch ܠ und ܒ zu betrachten. Ueber ܠ haben wir das Nöthige im Grunde schon oben (§ 37) vorgebracht (ܠܝ ܠܘܟ ܠܗ ܠܗ̇ ܠܢ ܠܘܟܘܢ ܠܗܘܢ oder ܠܗ). Ebenso ܥܠܝ u. s. w. aber bloss ܥܠܗ̇ *üs.* ܒ nimmt im Ns. keine Suffixe direct an, sondern substituiert sich dafür בֵּיד also ܒܝܕ (für ܒܝܕܝ), ܒܝܕܘܟ, ܒܝܕܘܗܝ u. s. w. (§ 21; vgl. § 40).

Verschiedene Weisen der Suffixverknüpfung lässt ܩܐ zu. Die in den Drucken beliebteste ist die Anknüpfung der Suffixe an ܩܬ, also ܩܬܝ, ܩܬܘܟ u. s. w. Dafür kann nun aber mit der so beliebten Verschleifung des T (§ 21) auch nach St. ܩܐܝ ܩܐܘܟ u. s. w. gesagt werden, und so haben wir in Versen mehrmals ܩܐܝ (einsilbig; im Gesang-

[1] Dieses Letztere (*auf sie, zu ihnen*) schreibt Cat. ܓܠܗ̇, ܓܠܐ und sogar ܓܠܗܘ.

buch 65 im Reim auf ܠܓܒܢ ܟ݂ܼ), bei Röd. ܩܢ und im Cat. ܩܝܢ *nobis*. Ferner wird, da diese Formen wohl leicht kurz und undeutlich werden, auch die Verbindung mit ܕܝܢ hier angewandt, und zwar führt uns St. sogar noch die ursprüngliche, wohl mundartlich erhaltne, Form ܩܵܐ ܕܝܼܝܢ, ܩܵܐ ܕܝܼܘܗܝ u. s. w. neben der gewöhnlichen, auch in den Drucken nicht seltnen, ܩܵܐ ܕܝܼ, ܩܵܐ ܕܝܘܗܝ an. Endlich hat St. noch ܩܵܠܝ, ܩܵܠܘܗܝ u. s. w. Dies ist gewiss eine Zusammensetzung von ܩܵܐ und ܠ, wie wir sie auch (siehe oben S. 172) in ܠܓܵܠܘܗܝ u. s. w. annehmen müssen.

Regelmässig ist diese Verbindung bei ܠܟܸܣܘ, welches keine andre Verknüpfung mit Suffixen erlaubt, also ܠܟܸܣܠܝ *bei, zu mir*, ܠܟܸܣܠܘܗܝ u. s. w. 3. Pers. Pl. stets ܠܟܸܣܠܗ (nicht ܠܟܸܣܠܗܘܿܢ).

Ueber die Formen *minnit* (ܡܸܢܢܗ ܕ) u. s. w. siehe oben § 78. So im Cat. ܩܲܡܬ ܟܵܗܢܵܐ *vor dem Priester*.

Die Conjunction.

Die Conjunctionen zerfallen in solche, welche Sätze § 93
und auch einzelne Satzglieder bloss mit einander als *neben*geordnet verknüpfen, und in solche, die ganze Sätze anderen *unter*ordnen, als wären es Glieder eines einfachen Satzes. Freilich sind beide Klassen im Gebrauch nicht streng getrennt, doch lässt sich ihre Scheidung einigermaassen durchführen. Die erste Klasse berührt sich ganz nahe mit den eigentlichen Adverbien; denn es ist klar, dass ich sagen kann: *und* er ging, er ging *auch*, er ging *gleichfalls*, ohne wesentlichen Unterschied der Bedeutung und der grammatischen Anordnung, und doch wird man nach der gäng und gäben

Eintheilung *und* allgemein als Conjunction, *gleichfalls* als Adverb und *auch* bald als *Adverb* bald als *Conjunction* betrachten. Im Ganzen pflegt man, und mit Recht, diejenigen Wörtchen mit Entschiedenheit zu den Conjunctionen zu rechnen, deren substantivischer Ursprung entweder gar nicht mehr nachzuweisen, oder doch sehr unkenntlich geworden ist.

Das wichtigste Wort der ersten Klasse ist ܘ *und,* das zwar nicht mehr in so zahlreichen Anwendungen vorkommt, wie zum Theil in den ältern semitischen Sprachen, aber doch noch überaus stark gebraucht wird.

Neben ܐܘܦ (as. ܐܦ, Cat. ܕܘܦ, ܠܘܦ S. 163) *auch* wird noch lieber (St. 172) das pers. ܗܡ gebraucht. Ferner haben wir das kurd. ܙܝ (oft dafür ܙܝ geschrieben) *auch,* kurd. *źi, źe* (im ältern Persisch wie im Sskr. *ća* und theilweise noch neupers. چه), das wie in seinen heimathlichen Sprachen meistens dem Worte, auf welches es sich bezieht, nachgesetzt wird (z. B. ܙܝ ܐܚܬܘܢ *auch ihr*), und auch wenn es Sätze verknüpft, nie an der ersten Stelle stehn kann.[1]

ܝܢ *oder,* ist entweder bloss das pers. يا oder aber eine Zusammensetzung von diesem und aram. ܐܘ.

Auch das türk. ܕܝ *auch* (دا, ده = دخى) führt St. an; ich habe es aber in den Büchern nicht gefunden.

Die Adversativconjunctionen sind zum Theil schon mit Conditionalwörtern gebildet und gehören dann eigentlich zur zweiten (Relativ-) Klasse. Dies gilt nicht von

[1] Im A. T. wird damit das einen Nachsatz einleitende ו übersetzt. Dies ist aber bloss ein Beweis von der sklavischen Wörtlichkeit der Uebersetzung. Es steht jedoch auch dann nie am Anfang des Satzes.

ܒܪܡ[1] *nevertheless* as. ܒܪܡ, das ich nur bei St. finde, und dem arab. ܒܠܝ *dennoch* بلى, (pers. *balê, bali;* kurd. *belà* „dennoch“ Garzoni 79, 192 *belli,* „ja“ ib. 53), wohl aber von ܐܝܢܐ (S. 186).

Der eigentliche Repräsentant der zweiten Klasse ist ܕ *dass.* Dieses Wort kann nicht bloss im weitesten Umfange gebraucht werden, sondern es verbindet sich auch mit Praepositionen und andern Wörtern, um ihnen dadurch Sätze unterzuordnen, wie sie ohne ܕ Wörter regieren würden.

So haben wir ܩܡ ܡܢ ܕ *bevor,* ܒܬܪ ܡܢ ܕ *nachdem,* ܡܚܠܦ ܕ *anstatt, dass,* ܡܣܒܒ ܕ *weil*[2], ܐܝܟ ܕ *wie, so dass,* wofür im Cat. stets ܕܐܝܟ ܕ oder ܕܐܝܟܢ, wie auch ܕܐܝܟ ܕ in den Drucken vorkommt (so auch ܕܐܝܟ ܗܘ ܐܝܟ *wie auch = und,* ܐܝܟ ܕܠ *als ob* u. s. w.). Ferner ܟܡܐ ܕ *wie* (sehr) *auch,* ܐܝܟܢܝ ܕ *als* u. s. w. u. s. w. Besonders beliebt ist so ܩܐ ܕ *damit,* im Cat. ܩܬ oder ܩܬ ܕ. So auch ܗܠܐ ܕ *jetzt, da noch, während noch,* und auch ohne ܕ (S. 167); so ܗܡ in derselben Bedeutung (S. 163). Eine eigenthümliche Zusammensetzung ist ܠܐܗܘܝܐ ܕ aus ܠܐ ܗܘܝܐ ܕ *ne sit, ut* in der Bedeutung *damit nicht* Gen. 3, 22; 11, 5 u. s. w.

Das as. ܟܕ kommt zwar in den Drucken noch oft vor, scheint aber nach den Andeutungen St.'s, der es auch nicht mit unter den Conjunctionen aufzählt, in der lebenden Sprache nicht vorhanden zu sein.

Die Sprache verbindet den Relativbegriff so sehr mit ܕ, dass sie selbst relativen Conjunctionen, die aus frem-

[1] Gewiss durch einen Druckfehler steht bei St. 144 ܒܪ̈ܡ.

[2] Auch hier hat eigenthümlicherweise der Cat. bloss ܡܣܒܒ ohne ܕ (*weil*), aber auch ܕ ܡܣܒܒ.

den Sprachen aufgenommen oder sonst fremdartig gewordеn sind, das ܕ regelmässig oder doch gern hinzugefügt. So stets das häufige ܕܟ̰ܘܢܟ̰ܐ *weil, da* چون که und so noch einige fremde Conditionalwörter.

Das alte ܐܸܢ wird noch stark gebraucht sowohl in der Bedeutung *wenn* (= ان und = لو) wie *ob;* in letzterem Falle steht dafür oft ܕܐܸܢ (§ 181). *Als ob* ist ܐܝܟ ܕܐܸܢ (*wie es wäre, wenn*), beim Comparativ ܡܢ ܕܐܸܢ. *Wenn nicht, ob nicht* ist einfach ܐܸܢ ܠܵܐ (resp. ܐܸܢ ܠܵܐ). Daneben werden aber auch — in den Drucken freilich seltner — die pers. Wörter ܐܓܼܪ, ܐܓܼܪ *wenn* und ܡܓܼܪ oder ܕܡܓܼܪ *wenn nicht* gebraucht. Letzteres steht (ohne ܕ) auch in der Bedeutung *aber, sondern,* also wie das as. ܐܸܠܵܐ, das wir in den Drucken manchmal finden, (wie auch ܐܸܠܵܐ ܐܸܢ *ausser, dass*), und wie das aus denselben Elementen bestehende ns. ܐܸܢܠܵܐ (aus *in* + *lâ* § 24), das in der Bedeutung *aber, doch* (im Nachsatz einer Bedingung), *dennoch* sehr häufig ist. ܡܓܼܪ steht ferner noch in der Bedeutung *ausser* (ursprünglich verkürzter Conditionalsatz).

ܐܦܸܢ oder ܕܐܦܸܢ *wenn auch, obgleich,* das in den Schriften häufig, vielleicht aber in der Volkssprache nicht so beliebt ist, hat neben sich ܕܡܟ̰ܚܐ oder ܡܟ̰ܚܐ[1] d. i. das türk.-pers. ایسه که (*wenn es ist, dass*).

Utinam ist ܕܒܟ̰ܠܵܐ, das St. für türkisch erklärt; es ist wohl das auch sonst in der Form ܒܠܟ̰ erscheinende تكى *allein, bloss,* und ܠܵܐ ist = ܟܠܵܐ (S. 200), also wörtlich *nur dass, dass nur.*

Einen ganzen Bedingungssatz enthält das türk. ܝܘܟ̰ܣܐ يوخسه (*yochsa* aus *yok, yoch* „nicht“ und *ise* „wenn ist“).

[1] Es ist wohl Zufall, dass von den wenigen Fällen, in denen ich dies Wort in den Schriften gefunden habe, ܡܟ̰ܚܐ immer ohne, ܡܟ̰ܚܐ mit ܕ steht.

Aus dieser Uebersicht geht hervor, dass das Ns. zwar mit Hülfe der entlehnten und der durch Praepositionen mit ܕ zu bildenden Conjunctionen im Stande sein muss, die mannigfachsten Wendungen der Gedankenverknüpfung auszudrücken, dass es aber doch eine Menge sehr werthvoller, feiner und leicht zu handhabender Wörter dieser Klasse verloren hat.

II. Das Verbum.

1. Wurzeln.

Die Verschiedenheit der Wurzeln hat auf die Bildung § 94 der Verbalformen im Ganzen einen deutlicheren, Categorien bildenden Einfluss als auf die der Nominalformen. Bei diesen können wir eine durch sehr viele Wurzeln durchgreifende und sich nach deren Verschiedenheit in besondere Klassen sondernde Bildung fast nur an solchen Formen nachweisen, die entweder bei der Verbalbildung selbst verwendet werden (wie ܦܪܝܩ, ܡܦܪܩܐ, ܦܘܪܩܐ u. s. w.), oder zum Verbum in einem nahen Verhältniss stehn und sich nach dessen Formen richten (wie ܦܪܩܢܐ, ܦܪܩܕܐ u. s. w.). Bei beiden Arten konnten wir mit Recht auf die Darstellung der Verbalformen verweisen.

Die Verbalwurzeln zerfallen nun auch im Ns. in starke und schwache, drei- und vierradicalige. Zu den schwachen sind hier auch die mit ursprünglichem ܐ zu rechnen, welches ja immer entweder zu ܐ ܝ ܘ wird, oder ganz wegfällt; so auch die wenig zahlreichen mit radicalem ܗ. An der Schwäche nehmen auch in einem gewissen Umfang die Verben Theil, welche als 2. oder 3. Radical ein aspirier-

tes ܘ̣ haben, da dieses wie o gesprochen wird. Die Wurzeln *med. gem.* (עע)-haben beim Verbum kein eignes Leben mehr, sondern schliessen sich ganz den *mittelvocaligen* an und verrathen höchstens durch kleine Eigenthümlichkeiten (wie Nichtaspiration ihres Schlussradicals) ihre einstige Selbständigkeit. Die schwachen Wurzeln, unter denen mehrere doppelt schwache, gehn beim Verbum übrigens zum Theil stark in einander über; so z. B. die פי mehrfach in die עי. Auch unter den vierradicaligen Verben giebt es schwache.

Die Verbalwurzeln sind zum Theil deutlich durch Aufnahme nominaler Elemente entstanden. Solche secundäre Bildung finden wir besonders bei den Quadrill., doch einzeln auch bei den Trilittern. So z. B. ܫܢܝ[1] *närrisch sein* vom alten ܫܢܝܢܐ *daemoniacus* (von ܫܢܝܐ) gebildet; so ܫܝܢ *friedlich sein*, *beruhigen* von ܫܝܢܢܐ *friedlich* von (ܫܝܢܐ).[2] Denominative sind wie in den andern semit. Sprachen auch sonst nicht selten; besonders werden sie von Fremdwörtern gebildet z. B. ܦܟܪ *nachdenken* von ܦܟܪ فكر, ܬܘܒ *bereuen* von ܬܘܒܐ توبه u. s. w. Andre secundäre dreiradicalige Bildungen mit M und T siehe unten (§ 96).

§ 95 Die Bildung der Quadrill. erfolgt zum Theil nach Gesetzen, welche im As. gar nicht oder nicht so deutlich

[1] Wie wir schon oben gesagt, führen wir das Verbum im Partip. Praes. M. Sg. auf.

[2] So as. ܪܫܝ (Barhebr. Chron. 379; Passiv ib. 208, Ass. b. or. II, 389) und ܪܫܢ (Barhebr. Chron. 540; Passiv Ass. b. or. II, 220) *zum Haupte machen* von ܪܫܢܐ (von ܪܫܐ); ܐܬܡܪܢ *zum Herrn werden* (Barhebr. Chron. 185) von ܡܪܘܢܐ (von ܡܪܝܐ). Ueberhaupt hat auch schon das As. — wie sämmtliche semit. Sprachen — mancherlei secundäre Wurzeln, die durch Aufnahme formativer Elemente entstanden sind. So z. B. das as. und ns. ܕܘܥ *schwitzen* (Ass. b. or. III, 1, 319; Efr. carm. Nis. XXI, 179) von ܕܘܥܬܐ √ דוע.

hervortreten. Allerdings würde uns eine Untersuchung über den Ursprung der semitischen Quadrill. im Allgemeinen weit über die Gränzen unsrer Aufgabe hinausführen, aber die Bildungen, welche im Ns. in grösseren Massen erscheinen, welche hier erst entstanden sind oder sich ausgebreitet haben, müssen wir doch kurz behandeln.

Einen sehr grossen Theil der Quadrill. — einen relativ grösseren, als in irgend einer andern semit. Sprache — machen im Ns. die durch Verdopplung der beiden festen Wurzellaute gebildeten aus. Sie werden auch hier besonders von Wurzeln עע hergeleitet. So haben wir ܓ̰ܠܓ̰ܠ *verwirren* (seltsamer Weise auch ܓ̰ܠܓ̰ܝܠ geschrieben!); ܓܠܓܠ *rund werden, rund machen;* ܕܠܕܠ *dünn werden, dünn machen;* ܕܩܕܩ *klein, fein machen;* ܢܣܢܣ *fiebern;* ܡܫܡܫ *tasten;* ܙܪܙܪ *klirren;* ܬܢܬܢ *rauchen* (ܬܢܢܐ *Rauch* § 47); ܪܓܪܓ *zittern;* ܕܡܕܡ *blutig sein, bl. machen* (ܕܡܐ § 42) und viele andre, von denen wie von diesen Beispielen ein grosser Theil auch as. ist. So sind auch gebildet die schallnachahmenden (zum Theil auch as.) ܩܘܩܘ *krächzen;* ܦܫܦܫ, ܦܫܦܫ *flüstern;* ܩܪܩܪ *quieken* (vom Schwein); ܩܪܩܪ *krächzen;* ܟ̰ܩܟ̰ܩ *rasseln, klappern* (vgl. türk. چقاچق) u. s. w. — ferner ܓܪܓܪ *girren;* ܩܘܩܐ *heulen* und mehrere ähnliche. Aehnlich sind gebildet ܢܫܢܫ *wimmeln* von ܢܫܡܐ (§ 27) und ܗܡܗܡ *to crush to pieces* von ܗܡܗܡ. Von einer mittelvocaligen Wurzel ist so gebildet ܕܫܕܫ *niedertreten* (דוש) und wohl ܙܪܙܪ *stossen* (זור *zerdrücken,* זִיר *prelum*). Nach dieser Analogie wird denn auch von med. ע gebildet ܦܩܦܩ.[1] Sogar von לי

[1] Hier ist das ܥ natürlich nur graphisch; gerade diese Bildungen zeigen wieder, wie vollständig die Sprache diesen schwachen Buchstaben ignoriert. Ganz falsch wird es geschrieben in ܓ̰ܥܓ̰ܥ *brüllen,* welches wohl dem as. ܓܥܓܥ entspricht.

haben wir so ܪܘܝܘܣ *to be pleazed* or *gratified* von ܪܘܝܐ *angenehm sein,* ܠܚܠܚ *auflecken* von ܠܚܐ dasselbe und ebenso von ܕܪܕܒ ܠܥ *stechen, anstacheln* von ܕܪܒ, ܪܡܕܡܥ *voll Thränen sein* von ܪܡܥܐ, in welchen beiden die Schrift das ܥ noch auf eine seltsame Weise an verkehrter Stelle bewahrt, und in ܡܩܛܩܛ *zerschneiden* von ܩܛܥ, ܐܛܩܐܛ *stossen, klopfen* von חקע.

Selbst von Fremdwörtern haben wir nach dieser Analogie ܢܡܢܡ *feucht werden* vom pers. نم (wie auch ܢܡܝ von ܢܡܝܐ *feucht* aus نم); ܙܠܙܠ *glänzen* von dem sicher fremden ܙܠܘܐ *Glanz;* ܠܬܠܬ *niedertreten* vom pers. لَتْ لَتْ *in Stücke* u. s. w.

Dissimilation tritt ein in ܫܠܫܠ *herabhangen* = שלשל *herablassen* und wohl auch in ܛܪܛܠ *aufschieben* von √ טרל, vgl. auch ܐܛܠܛܠ *hängen* aus אתדלדל. In anderer Art vielleicht ܦܠܦܠ (mit ܒ construiert), wenn dieses mit התפלל zusammenhängt.[1]

Eine Verdopplung mit N finden wir in ܙܢܙܢܐ *Abscheu haben,* vgl. as. ܙܢܙ, wofür Cast. auch eine, freilich unbelegte, Wurzel ܙܢܐ verzeichnet.

Die in den meisten aram. Dialecten vorkommende Verstärkung des mittleren Radicals durch einen Nasal- oder vielmehr der Ersatz eines Doppelconsonanten durch den Nasal und den einfachen ist nur in ܓܢܕܒ *aushöhlen* neben ܓܘܒ (etymologisch richtiger ܓܕܒ) nachzuweisen. So auch wohl ܓܢܕܪ *rollen* (jüd.-aram. גנדר, as. ܓܕܪ, letzteres unbelegt). Vgl. S. 197 ܡܢܕܡܘ für ܡܕܡܘ.

[1] Eine Verkürzung der Reduplication finden wir vielleicht in ܓܪܓܪ *to wrangle* von גרר, גריר *zerren* (vgl. eine andere Verkürzung im As. ܓܪܓܝ *anhetzen* von ܓܪܓܪ zunächst aus ܓܪܓܪ).

Dagegen findet sich in diesem Fall mehrfach R. Wie im As. [illegible] *wälzen;* [illegible] *verstricken;* [illegible] *nackt machen;* [illegible] *sprossen* u. s. w., so haben wir ns. [illegible] *schütteln* (as. [illegible], dessen Grundbedeutung *an-, umstossen* vgl. z. B. Gal. 5, 7; Eccles. 7, 14 [illegible] *schief*); [illegible] *to demolish* ([illegible]?[1]); [illegible] *sich anklammern* (חֲבַק); [illegible] und [illegible] *stossen* (as. soll [illegible] *rauh sein* heissen; unbelegt); [illegible] *vergehn, verwittern* (כמש *verwelken*); [illegible] *drehen* neben [illegible]; [illegible] *stossen, buffen* (as. [illegible]; beide entsprechen sich z. B. 1 Cor. 4, 11); [illegible] *pulverisieren* neben [illegible] *zermalmen* (קמח); [illegible] *Kolik haben* wohl vom as. [illegible] *sich zusammenziehn* (davon [illegible] *Krampf,* unbelegt); [illegible] neben [illegible] *sich zusammenziehn;* [illegible] *to crack as an egg* (שקף); [illegible] *anstossen, taumeln* (חקל) und vielleicht noch ein paar andre wie [illegible] *aufsammeln* (wenn es mit as. [illegible] *zusammenfassen* verwandt ist). Mit L für R ist so gebildet [illegible] *wüthend sein, rasen* ([illegible]).

Eine sehr merkwürdige Verstärkung ist die durch M *nach* dem 2. Rad., in [illegible] *einwickeln* neben [illegible] *rollen* und [illegible] *wälzen, sich wälzen* neben [illegible] dasselbe (für גלל § 24).

Eine Bildung, die sich sonst nur in schwachen Spuren im Semit. zeigt[2], ist die, welche durch Wiederholung des 1. Rad. an der dritten Stelle ein Quadril. hervorbringt. So haben wir ns. [illegible] *schleppen* ([illegible]); [illegible] *to*

[1] Das Verb הדם [illegible] ist allerdings erst Denominativ von הֲדָם *Glied,* d. i. pers. *handâm* (neupers. اندام), vgl. Lagarde, Abhandlungen S. 38.

[2] Im Arab. زهزق neben زهق; vgl. Ibn Mâlik, Lâmiya 9. Im Hebr. das ἅπ. λεγ. זרזיף. Im As. [illegible] *verunreinigen* (Ass. b. or. II, 299; III, I, 333; Passiv II, 285; III, II, 360) neben [illegible] *Verunreinigung* (ib. III, II, 358 f. u. s. w.), beide besonders von der Verunreinigung durch Bruch der Fasten gebraucht; vgl. übrigens [illegible] und [illegible].

spill (vgl. hebr. זרם und זרזיף, targ. זרמית, as. ܙܪܘܦܐ); ܒܢܒܢ *nagen* (ܣܢܒܠ *kratzen*); ܦܪܦܠ *zerreissen* oder *durchlöchern* (von Kleidern vgl. ܦܪܠ Barh. 165); ܦܪܦܣ *zerstören* (פָּרַס, as. ܦܪܣܣ, unbelegt); ܬܪܬܠ neben ܬܪܠ *niederhangen.*[1] Bemerke, dass in diesen allen wie in einigen andern, wahrscheinlich ebenso gebildeten, der 2. Rad. ein R ist.

Durch eine sonst nirgends nachgewiesene Bildung, nämlich Vorschlag des mittleren Radicals, ist vielleicht gebildet ܦܢܦܠ oder ܦܣܦܠ, wofür auch ܦܒܟܠ vorkommt, *straucheln, taumeln* vgl. ܢܦܠ *fallen* und ܢܙܠ *to pour* or *flow out* vgl. hebr. נצל.[2]

Sehr zahlreich sind bei den Quadrill. die Denominative. Namentlich ist auch hier die Klasse derer zu bemerken, welche, von einem durch *ân* gebildeten Nomen (§ 52) abgeleitet, als 4. Rad. ein N haben. So ܒܪܗܢ *erleuchten* (für die Aussprache freilich Trilitterum geworden *bârin*) von ܒܪܗܢܐ *leuchtend* aus ܒܪܗܐ *Licht;* ܓܪܒܢ *aussätzig sein* (ܓܪܒܢܐ, ܓܪܒܐ); ܚܫܒܢ *rechnen* (ܚܫܒܢܐ); ܚܡܫܢ *verdichten* (von ܚܡܫܢܐ, ܚܡܫܐ); ܣܚܬܢ *beschmutzen* von ܣܚܬܢܐ *schmutzig* aus ܣܚܬܐ *Schmutz* (√ שחת, das auch as.); ܟܬܠܢ *sich anklammern* (vgl. כתלא *Wand*) u. s. w. Namentlich ist diese Bildung bei Fremdwörtern beliebt wie ܙܪܕܢ *gelb sein* (pers. زَرْد); ܙܘܪܢ *stärken* (ܙܘܪܢܐ *stark* von ܙܘܪ *Stärke* türk. زور); ܟܪܡܢ *Mitleid haben* (ܟܪܡ كَرَم *Gnade*) u. s. w. u. s. w.[3]

[1] Auch ܙܪܩܢ *ausbrechen* (von Thränen), *ausbrechen lassen* (z. B. Laub), scheint mit ܙܪܩ hebr. זרח *aufgehn* (von der Sonne; im As. unbelegt) zusammenzuhängen. Ns. ist ܙܪܡ *aufgehn* (von der Sonne).

[2] Durch Hinzufügung des 2. Rad. am Schluss scheint ܬܝܡܡ *bereiten, fertig machen* (von ܬܝܡ) gebildet zu sein.

[3] Für die Fremdwörter kommt hier vielleicht die kurd. Weise in Betracht, durch die Silbe *ân* (im Praesens bei manchen *in*) Denominativa zu bilden z. B. *namânum* „feucht machen", *tersinum, tersând* „fürchten" u. s. w.

L erscheint für N in ܠܢܓܠ *lahm werden* (pers. لنگ). Fortbildungen mit L finden wir ferner in ܢܬܠ *ausreissen* von ܢܬܦ (§ 27), in ܦܫܟܠ (§ 117) und in ܙܕܠ aus ܙܕܐ.[1]

Auch die Anhängung einer vocalischen Endung beruht ursprünglich auf einem Nominalsuffix (z. B. ܐܠܢܚܒ von ܢܦܚܢ von ܢܦܚ). So haben wir ܙܪܙܐ *to be affected* or *moved* (זרז); ܚܠܕܐ *scharren* (חלד); ܚܘܪܐ *umringen* mit Transposition aus חדר (ns. ܚܘܪ *umhergehn*); ܦܗܡܐ *verstehn* (wohl von ܦܗܡ *trennen*) und so ܡܢܬܐ *Wohlthaten erweisen* vom Fremdwort ܡܢܬܐ منّت *Wohlthat* und wohl auch ܚܪܟܐ *beschmutzen* vgl. چرك.

Auf sehr alten Nominalbildungen beruhn die schon im As. vorkommenden Verben wie ܠܡܠܦ *lehren*, ܬܪܣܝܐ *ernähren*, ܡܣܟܢ *arm machen, arm sein*.

Ohne weitere Veränderung können die Consonanten von Fremdwörtern zu Verben benutzt werden. Wie wir im As. ܩܛܓܪ *anklagen* von κατήγορος; ܩܬܪܣ *absetzen* (von καθαίρεσις) u. s. w. haben, so im Ns. ܡܚܟܡ *sicher machen* (مُحكَم); ܐܪܙܢ *billig werden* (ܐܪܙܢ, ارزان); ܚܪܫܦ *in einen Schleier* (چارشب, türk. *čaršef* gesprochen) *hüllen;* ܬܓܓ *krönen* (von dem jedenfalls fremden ܬܓܐ *Krone*[2]); ܡܝܪܬ *sich vererben*

[1] St. 150 f. führt auf ܙܕܠܐ ܠܟܘܢ *dir ist Angst*, ܙܕܠܐ ܠܢ *uns war Angst*, die er als „vulgäre und anomale" Formen von ܙܕܠܐ ܠܟܘܢ u. s. w. auffasst, das aber heissen würde *sie* (*es*) *fürchtet dich.* Wir haben vielmehr in dieser in den Drucken (z. B. ܙܕܠܠܟܘܢ) und auch im Cat. (ܕܠܐ ܙܕܠܠܢ *dass uns nicht Angst sei*) erscheinenden Form eine aus ܙܕܐ erweiterte Wurzel zu sehen, die aber mit gänzlicher Ignorierung des Auslauts trilitterär geworden ist und sogar nach der 1. Kl. (Peal) geht. Sprich *zadlâlî* u. s. w. und *z'dîlâ lan* (wie ܒܛܝܠܐ ܠܢ). — ܡܪܝܪ *bitter werden* (Peal) ist dagegen wohl durch Dissimilation aus ܡܪܪ, Denominativ von ܡܪܝܪܐ, entstanden (davon z. B. ܡܡܪܝܪܐ *verbittert* und das Causale ܡܡܪܝܪ). — Vielleicht gehört auch ܢܬܠ *hierher* (§ 27).

[2] Etwa بند فر?

(von ܦܫܡܣܒܠ *Geschlechtsreihe* سلسله); ܣܙܓܪ *versöhnen, Friede machen* (von ܣܙܓܪ سازگار *Ordnung* u. s. w.); ܬܦܬܫ (in den ältern Drucken ܬܦܬܫ § 23) *untersuchen* (تفتيش) u. s. w. u. s. w.[1] Noch mehr als in andern semit. Sprachen ist die Anzahl vierradicaliger Fremdwörter im Ns. unverhältnissmässig gross.[2]

§ 96 Bei sehr vielen Quadrill. wird der jetzt als 1. Rad. behandelte Consonant durch einen formativen Buchstaben gebildet, welcher einen abgeleiteten Verbalstamm bezeichnet. Dergleichen Bildungen mit Ś und S werden schon im As. ganz als Quadrill. betrachtet. Hierzu gehören einerseits ܫܚܠܦ *verändern* und etwa ܫܚܪ *to alter* („einen Andern ܚܪܐ nehmen“?) vgl. unten ܫܠܗܒ, andrerseits ܣܪܣܪ *to make totter, to totter* neben ܙܪ *zittern* und wohl ܣܚܒܪ *besuchen, sich bekümmern um* (von ܚܒܪܐ *Genosse, Freund*).[3] Ein verkürztes Śafel ist wahrscheinlich auch ܫܪܩ *to eat out* (eigentlich wohl *ausleeren*) von ריק; vgl. die seltsame Nebenform ܫܦܪܩ *ausleeren* und das alte ܣܪܝܩ, welches auch wohl von ריק gebildet ist.

Das T der Reflexiva hat sich erhalten in ܬܠܠ *to be boiled to pieces* aus ܐܬܠܠ neben ܠܠ *sieden;* ܬܠܕ *herabhängen* von אתדלדל; vielleicht auch in ܬܠܣܡ oder ܬܠܣܡ *to pant for breath* (= *אתלחץ *gepresst sein?*)[4]. Sogar ein Reflexiv

[1] ܬܠܡ *unterrichten, züchtigen* (von تعليم) ist der Aussprache nach *dreiradicalig: tâlim.*

[2] Es kann nicht auffallen, wenn gerade unter diesen Wörtern sehr viele dunkler Herkunft sind.

[3] Aber ܣܚܒܪܘܬܐ *Sorge* ohne Endung des St. emph. macht den Verdacht rege, dass wir hier doch ein Fremdwort haben.

[4] Wie schon St. 111 bemerkt, sieht auch ܬܡܪ *leiten* aus, als ob es aus ܡܪ gebildet sei und eigentlich heisse: „*Macht erhalten über*“. Im Gebrauch entspricht es ganz dem as. ܕܒܪ (z. B. ܡܕܒܪܢܐ *Führer* Mtth. 23, 10 f. für

des Śafel ist deutlich erhalten in ܫܒܗܪ *stolz sein* aus ܐܫܬܒܗܪ. Da das ܗ hier nur noch in der Orthographie besteht, so hat dies Verb eine von allen andern abweichende Vocalstellung, indem es einem dreiradicaligen Verbum 2. Klasse mit beständigem Vorschlag eines vocallosen Consonanten gleicht.[1]

Einige von schwachen Wurzeln gebildete derartige Verba bekommen ganz das Ansehen einfacher Trilittera. Sicher gehört hierher ܬܟܪ *sich erinnern* (1. Klasse) aus ܐܬܕܟܪ; ܬܢܚ *seufzen* (2. Klasse) aus ܐܬܐܢܚ, ܐܬܬܢܚ; ܬܦܢ *wieder zu sich kommen* aus ܐܬܬܦܢ; möglicherweise auch ܬܟܦ *to be or become numb* (1. Kl.) aus *ܐܬܟܐܦ *zu Stein werden?* Vielleicht so noch ein oder zwei andre. Wegen des anlautenden Zischlautes tritt der Dental an die 2. Stelle in ܙܕܥ *fürchten* (1. Kl.) aus אִזְדַּרַע.

Viel wichtiger sind die dem alten Afel entsprechenden Causalbildungen mit M, welches aber so vollständig zum Stamme gerechnet wird, dass es auch beim Imperativ bleibt; eine Erscheinung, die um so leichter Statt haben konnte, da sämmtliche übrige Verbalformen wirklich durch ein mit M anlautendes Verbalnomen (Infinitiv oder Particip) gebildet sind. Das M ist hier also secundärer Radical geworden und diese Bildung gehört im Ns. zu der der Quadrill. Wir bilden so ܡܦܠܛ *herausnehmen* von ܦܠܛ *herauskommen;* ܡܢܗܪ *glänzen lassen;* ܡܚܘܐ *anzeigen* u. s. w.[2]

ܡܢܗܪܐ des alten Textes und ähnlich oft), aber trotz des ähnlichen Klanges ist an einen wurzelhaften Zusammenhang nicht zu denken.

[1] Analog gebildet ist das abgeleitete Substantiv ܫܒܗܪܘܢܘܬܐ *Stolz* (as. ܡܫܬܒܗܪܢܘܬܐ).

[2] So ܡܓܪܡ *in Geldstrafe nehmen* vom Fremdwort ܓܪܝܡܐ جريمة *Geldstrafe* (auch im Kurd.), während ܡܚܟܡ *fest machen*, ܡܟܣܒ *auf Zinsen leihen* u. s. w. direct aus مُحْكَم, مُكْسِب u. s. w. gebildet sind.

Nicht immer braucht hier das einfache Verbum wirklich noch üblich zu sein. Ueber die Aspirationsverhältnisse hierbei siehe § 18. Von mittelvocaligen ist wenigstens in Urmia die regelmässige Bildung ܡܙܝܪܐ *hören* (von ܙܪܐ) u. s. w. und so auch ܡܕܝܢ *leihen* vom Fremdwort ܕܝܢܐ دَيْن; ܡܕܙܝܢ *anordnen* vom kurd. ܕܙܢ *Ordnung* u. s. w. Auch hier wie bei den Aspirationsverhältnissen sieht man, dass die Sprache nicht geradezu die alte Afel-Form beibehält, sondern zunächst streng vom Peal (resp. Pael) neu bildet. Um einen schwachen Radical zu schützen, findet hier wie in andern Formen Umsetzung Statt bei einigen פ״י (zum Theil ursprünglichen פא). So haben wir ܡܒܝܠܕ *gebähren lassen* von ܝܠܕ = ܐܝܠܕ; ܡܝܪܬ *erben lassen;* ܡܥܠܨ *bedrängen* (ܥܠܨ = ܐܠܨ); ܡܥܓܠ *beeilen* (ܥܓܠ); ܡܝܪܟ *verlängern* (ܝܪܟ = ܐܪܟ). Auch von ܝܬܒ ist das Causale in der Bedeutung *sitzen machen, hinsetzen* ܡܘܬܒ.

Jedoch treten bei vielen schwachen Wurzeln Verkürzungen ein, welche theils durch blosse Lautverhältnisse nothwendig werden, theils durch die Analogie der einfachen Verba oder die Form des alten Afel bewirkt werden. Allen diesen Formen ist es gemein, dass sie ganz wie einfache Verba behandelt werden.

Bloss phonetisch ist die Verkürzung in ܡܪܙ, ܡܝܥܪ, ܡܥܒܪ[1] von resp. ܪܙܙ *schelten,* ܥܝܪ *erwachen,* ܥܒܪ *erlöschen* und in ܡܒܥܐ, ܡܟܠܘܐ, ܡܠܝܐ von ܒܥܐ *suchen,* ܠܗܘܐ *flammen,* ܦܠܐ *Pflaster auflegen* (as. ܛܦܐ) (siehe § 114). Ebenso von פא ܡܐܣܪ von ܐܣܪ *gefangen nehmen,* ܡܩܪܫ von ܐܩܪܫ *kalt werden,*

[1] Ob das ̤ unter dem 2. oder 3. Consonanten steht, ist für die Aussprache gleichgültig; eben so wenig berühren uns die Seltsamkeiten der Schreibung bei den doppelt schwachen.

ܡܐܣܐ *heilen* von אסי, ܡܪܘܒܐ *to make curdle* von ܪܘܒܐ. Von ܐܙܠ ist in Kurdistan die alte Form ܡܘܙܠܐ gebräuchlich, wofür der Cat. ܡܙܠܐ (= ܡܙܠܐ) hat, während in Urmia ܡܪܙܠܐ (ܡܪܙܠܐ) gesagt wird (§ 113). Das ܐ wird mitunter auch sonst noch geschrieben z. B. ܡܐܟܠ von ܐܟܠ *essen* (wo es nach St.'s eigner Meinung lieber wegbliebe). So auch von primae ע ܡܥܒܕ von ܥܒܕ *thun* und ܡܥܘܪ oder ܡܥܘܪ (etymologisch genauer ܡܥܒܪ) von ܥܘܪ (ܥܒܪ) *eintreten*, ܡܥܕܪܐ von ܥܕܪܐ *regnen*, in denen der erste Rad. nur noch für die Schrift vorhanden ist.

Ihren mittleren vocalischen Radical lassen fallen ܡܢܝܚ *ruhen* (neben ܡܢܝܚ), ܡܪܝܡ *erhöhen*, ܡܥܝܡ *umwenden*, ܡܩܝܡ *erheben*, ܡܗܦܟ *umwenden*, ܡܩܪܪ *kalt machen* (neben ܡܩܪܪ von ܩܪܪ *kalt sein*) und das Fremdwort ܡܙܝܕ *vermehren* (neben ܡܙܝܕ von زايد).[1]

Die ursprünglichen Verba עע haben die alte kurze Afel-Form, nämlich ܡܚܡܡ *heiss machen*, ܡܚܒܒ *lieben*, ܡܓܫܫ *berühren, fühlen*, ܡܟܦܦ *biegen* (ns. ܟܦܦ *sich bücken*), ܡܪܚܚ *riechen* (מחח), ܡܡܨܨ *säugen* (ns. ܡܨܝܨ *saugen* מצץ), ܡܡܚܚ *schlagen machen* (ns. ܡܚܐ *schlagen, treffen* vgl. as. ܡܚܝܚ *infixus*[2] Efrem bei Overbeck 121, 21; Barhebr. bei Ass. b. or. II, 207). Die Verdopplung ist durch N mit dem einfachen Laut ersetzt (vielleicht zur Unterscheidung von ܡܟܣܐ *bedecken*) in ܡܢܟܣ *tadeln* (as. ܟܣܣ Afel ܐܟܣ[3]). Dagegen wird von ܡܟܝܟ *demüthig sein* (Denominativ von ܡܟܝܟܐ) neu gebildet ܡܡܟܝܟ,

[1] Auch ܡܟܡܡ *schwärzen* ist wohl von dem gebräuchlichen ܟܘܡ gebildet, wenn auch die ursprüngliche Wurzel אכם war. Auch ܡܩܪܢ *ausmeisseln* kommt von ܩܘܪ קור (nicht von ܢܩܪ). ܡܟܦܠ *bezahlen* von ܟܦܠ *bezahlt werden* ist unklarer Herkunft (vgl. das as. Afel ܐܟܦܠ *bestrafen* Jac. Ed. bei Efr. 1, 192 A).

[2] Sowohl das as. wie das ns. Wort wird vom Treffen des *Blicks* gebraucht.

[3] Apoc. 3, 19 steht z. B. ܡܟܣܐ in Pesh., ܡܢܟܣܐ im ns. Text.

und wie ein mittelvocaliges bildet ࡀࡓࡎࡎ *sprengen* (רסס) ࡌࡓࡉࡎ.

Die פי, welche ihren Anlaut nicht durch Umsetzung schützen, haben zwar zum Theil die alte Form wie ࡌࡀࡌࡀ *schwören lassen*, ࡌࡅࡃࡀ *bekennen*, allein auch neben jener haben wir schon ࡌࡀࡃࡀ und so ࡌࡉࡕࡉࡁ *hinstellen* (neben ࡌࡀࡕࡉࡁ *sitzen machen*), ࡌࡉࡋࡉࡐ *lehren*, ࡌࡉࡒࡉࡃ *brennen machen* und im Cat. ࡌࡉࡃࡀ (= ࡌࡃࡀ) *bekennen.*[1]

Verkürzungen eines לי haben wir ausnahmsweise in ࡌࡊࡀࡎ *bedecken* (von ࡊࡀࡎࡀ), ࡌࡎࡉࡀ *schwimmen lassen* (von ࡎࡀࡉࡀ).

Aehnlich, aber durch dringende Nothwendigkeit gefordert, ist ࡌࡎࡀࡊࡋ *verstehn machen* von ࡎࡀࡊࡋࡀ, während die von St. nicht aufgeführte, aber in den Drucken mehrfach vorkommende Bildung ࡌࡎࡀࡊࡋࡀ oder ࡌࡎࡉࡊࡋࡀ gegen alle Analogie ist.

Durch Lautwandlung ist aus משכח geworden ࡌࡉࡔࡊࡀ *finden* (§ 27), welches sowohl nach der 2. wie auch nach der 1. Klasse (also wie ein Peal) conjugiert wird.

Mehrfach merkt man bei diesen Formen, dass die kürzeren die Causativbedeutung nicht so stark hervortreten lassen, während die neugebildeten, der alten Formation zum Theil ferner stehenden fast stets directe Causative des einfachen Verbums sind.

Mit B für M sind wahrscheinlich gebildet ࡁࡓࡀࡁࡀ *to advance in age and stature* von רבי, ࡁࡋࡀࡌ *kauen* von ࡋࡀࡌ dasselbe und etwa ࡁࡀࡇࡔ *bewegen* von רחש.

Das H des Causativs ist wie im As. beibehalten und wurzelhaft geworden in ࡄࡉࡌࡍ *glauben* zunächst aus ࡄࡉࡌࡍ(ࡀ).

[1] Im Cat. ist das Causale von ידע und ידה formell nicht zu unterscheiden.

Von Verben mit 5 Radicalen haben wir ein Beispiel an § 97
ܕܪܢܓܝ *spät werden,* vom pers. ܕܪܢܓܝ درنگ auf dieselbe Weise gebildet wie die oben (S. 192) besprochnen.

Der Anlaut *dr* (nach kurd. Weise nicht durch einen Vocal getrennt wie im Neupersischen) wird hier wie ein einfacher Laut behandelt, was auch mit dem *śt* in ܫܬܒܗܪ der Fall zu sein scheint, das im Uebrigen, da das H nicht lautbar ist, einem Trilitterum gleicht. Fünfradicalig ist aber im Grunde das Causale ܡܫܥܡܠ.

2. Flexion des Verbums.

A. Bestandtheile der Verbalformen. Verbum substantivum.

Zur Flexion des Verbums dienen, abgesehen von § 98
dem Imperativ, ein paar Participien und ein Infinitiv, einige Pronomina, gewisse Wörtchen zur Bezeichnung des Verbum substantivum und endlich die beiden Praepositionen ܒ und ܠ. Einige adverbiale Zusätze, welche die Tempus- und Modusverhältnisse schärfer bestimmen, sind nur lose mit dem Verbum verbunden, meistens nicht durchaus nothwendig, und ihre Besprechung gehört in die Syntax. Jede Verbalform muss eines der eben erwähnten Verbalnomina oder den Imperativ enthalten. Diese haben eine dreifache Gestalt, je nachdem das betreffende Verbum ein Trilitterum erster oder zweiter Klasse oder aber ein Quadrilitterum ist. Da die Bedeutung der dreiradicaligen Verba eine viel grössere ist als die der vierradicaligen und da die beiden Klassen jener vielfach eng mit einander verbunden sind, so werden wir die Trilittera zuerst behandeln, und zwar beide Klassen neben einander, und dann erst zu den Quadrill. übergehn. Weil

die Bildung letzterer sich genau an die der Trill. 2. Klasse anschliesst, so wird dieselbe nachher gar keine Schwierigkeiten mehr machen.

§ 99 Ehe wir nun aber zur Flexion der verschiednen Verbalklassen übergehn, müssen wir die für alle gleich wichtige Formation des Verbum substantivum betrachten, welches wesentlich dazu dient, der ns. Conjugation ihr characteristisches Gepräge zu verleihn.

Die Formen sind:

ܝܘܸܢ ich bin Masc.	ܝܘܸܬ du bist M.	ܝܠܹܗ er ist.
ܝܘܲܢ ich bin Fem.	ܝܘܲܬܝ du bist F.	ܝܠܵܗ sie ist.
ܝܘܲܚ wir sind.	ܝܘܬܘܢ ihr seid.	ܝܠܵܢ sie sind.

Das anlautende *î* fällt weg nach allen Vocalen mit Ausnahme dessen in ܗܘ *er* (wohl aber nach ܗܝ *sie*). Dann wird es ܝ̄ geschrieben, äussert sich aber doch ganz regelrecht dadurch, dass es mit einem vorhergehenden ـܵܐ den Laut ـܹܝ (*ê*) bildet, also ܐܵܢܵܐ ܝ̄ܘܸܢ, ܟܫܝܼܪܵܐ ܝ̄ܠܹܗ gesprochen wie ܐܵܢܹܝܘܸܢ, ܟܫܝܼܪܹܠܹܗ, wie denn im Cat. und bei Röd. in solchen Fällen durchgehends ـܹ geschrieben wird z. B. ܓܵܠܒܹܝܘܸܢ *ich fordre* (ܓܵܠܒܵܐ ܝ̄ܘܸܢ); ܢܵܫܹܝܠܹܗ *ist Mensch* (ܢܵܫܵܐ ܝ̄ܠܹܗ); ܐܵܢܹܝܘܸܢ *ich bin* (ܐܵܢܵܐ ܝ̄ܘܸܢ); ܡܒܘܼܪܟܬܹܝܘܲܬܝ *benedicta es* (ܡܒܘܼܪܟܬܵܐ ܝ̄ܘܲܬܝ) u. s. w. Ob auch andre Vocale durch diesen Anlaut beeinflusst werden, ist weder aus St. noch aus den andern Quellen deutlich zu erkennen. Unter Umständen fehlt das ܝ aber auch nach Consonanten z. B. im Cat. ܥܲܡܘܲܬܝܵܟ݂ *ist mit dir* (Fem.) = ܥܲܡܵܟ݂ܝ ܝܠܵܗ und so im Vers selbst ܟܪܝܼܗܵܐ ܝ̄ܘܸܢ *ich bin schwach* (dreisilbig) Z. 2, 154.[1]

[1] Umgekehrt im Vers auch ܒܫܡܲܝܵܐ ܝܘܸܬ *bist im Himmel* ohne Zusammenziehung (⏑ – ⏑ –) (*b'šmayâ iwit*) Gesangbuch 88.

Ihr seid ist in Bohtan ܗܘܝܬܘܢ, *sie sind* ebenda ܠܗ (ohne ܝ davor)[1], während in andern Gebirgsgegenden ܝܠܐ für ܝܬܐ gesagt wird.

Analysieren wir diese Wörtchen, so trennen sich zuerst die Pronominalendungen ܢ ܬ ܝ ܬܘܢ deutlich ab, und wir erkennen in ihnen leicht die verstümmelten Formen der selbständigen Personalpronomina, die wir unten bei der Conjugation noch wieder finden werden (§. 102). Der Vocal davor ist durch den Auslaut des vorhergehenden Worttheils bestimmt. Dass das Fem. die Endung *an* hat, weist uns auf ein weibliches Nomen mit *â* vor dem Pronomen, und durch das *w* ergiebt sich hier leicht eine Verstümmlung von ܗܘܐ Fem. ܗܘܬܐ. Dass im Pl. keine Verschiedenheit der Geschlechter merkbar, stimmt zu der im Nomen durchgehends von uns bemerkten Erscheinung. Wir haben also zunächst in ܝܘܢ ܝܬ ܝܘܢ (dessen ܝ wieder ein überflüssiger Archaismus der Schreibweise) ܗܘܝ ܝܘܬܘܢ oder in Bohtan ܗܘܝܬܘܢ sicher Verstümmlungen von ܐܢܐ ܗܘܐ, ܐܢܐ ܗܘܬܐ; ܐܢܬ ܗܘܐ, ܐܢܬ ܗܘܬܐ; ܗܘܝ ܐܢܚܢ oder ܗܘ ܐܢܚܢ, ܗܘܝ ܐܢܬܘܢ. Der Ton fiel hier früher wohl überall auf die aus dem Auslaut des ersten und dem Anlaut des zweiten Worts zusammengezogne Silbe, daher die Verstümmlung des Auslautes in in ܐܢܐ und ܐܢܚܢ (§ 8). Für ܝܘܟ (welches „*ŭkh*" gesprochen wird St. 16[2]) wäre demnach besser ܘܟ zu schreiben. Die Inconsequenz, dass die Verkürzung des weiblichen *â* in geschlossener Silbe bei der 2. Pers. Sg. ausgedrückt ist, bei der 1. nicht, beruht wohl kaum auf einer wirklichen Verschiedenheit in der Aussprache.

[1] Daher z. B. ܠܗ ܦܠܛܝܐ *they are going out.*

[2] Wahrscheinlich kommt auch hier die Nebenform auf ܝ vor, siehe unten S. 216.

Auch die 3. Pers. Pl. ܝܼܢܵܐ, ܝܠܐ wird auf dieselbe Weise gebildet sein. In dem *î* haben wir vermuthlich wie bei ܝܠܗ̇ eine Verstümmlung von ܗܘܝ, ܗܘܘܝ zu erkennen, und ܢܵܐ oder ܢܐ wird ein entsprechendes Pronomen sein. Es liegt am nächsten hier an das von St. vorgeschlagne as., sonst im Ns. in einfacher Gestalt nicht mehr vorkommende ܐ̈ܝܢܗ zu denken, aus dem zunächst ܐ̈ܝܢܗ̇ entstehn müsste; die Verändrung des Auslautes wäre wenigstens nicht beispiellos. Näher liegt aber wohl noch das Fem. ܐ̈ܝܢܝ, aus dem dann ܐ̈ܝܢܐ geworden wäre, wie ja auch die so beliebte Form ܐܢܝ eigentlich weiblich ist (siehe S. 75).

Dagegen sind die Formen ܢܐ, ܢܵܐ, denen sich das bohtan'sche ܠܗ̇ anschliesst, ohne Zweifel ganz andern Ursprungs. Wir werden noch mehr finden, dass die 3. Person zu ihrem deutlichen Ausdruck im Ns. nicht eines Subjectpronomens bedarf[1], und daher nicht nothwendig ein solches hier suchen. Vielmehr erkennen wir hier die Formen ܠܹܗ, ܠܵܗ̇ (so schon St.) und ganz entsprechend לֵיהוֹן, wie wir dies ܠܗ̇ auch sonst schon für das in Urmia üblichere ܠܗܘܿܢ hatten (§ 37). Die Aussprache von ܢܐ, ܢܵܐ ist durchaus dieselbe wie von ܠܹܗ, ܠܵܗ̇ und der orthographische Unterschied ganz willkührlich[2]. Der Zusatz dieses *sibi* beruht auf einem schon im As. stark hervortretenden Drange der Ausfüllung eines etwas kahlen Ausdrucks und der

[1] Im Ns. ܦܪܝܼܣ ܦܪܝܼܣܵܐ ܦܪܝܼܣܝ *er, sie endet; sie enden*, eigentlich bloss *τελέων*, *τελέουσα*, *τέλεον*. Diese Erscheinung finden wir in den verschiedensten Sprachen wieder; im sem. *qatala*, *qatalat*, *qatalû*, *qatalna* ist kein Personalpronomen zu entdecken; so auch im sskr. *bôdhitâ(r)*, *bôdhitârâu*, *bôdhitâras* „er wird erkennen" u. s. w.; im türk. *sever*, *severler* „er liebt, sie lieben" u. s. w. u. s. w. Meistens steht ja bei diesen Formen ein ausdrücklich bestimmtes Subject, während das Subject der beiden andern Personen durchgehends pronominal ist.

[2] Im Cat. daher beliebig Eins für's Andere gesetzt.

deutlicheren Beziehung des Praedicats auf das Subject durch ܠ mit dem betreffenden Personalpronomen.[1]

Nun erübrigt noch die Erklärung des anlautenden *i*, das sich zwar meistens findet, aber doch, da es zuweilen wegfällt und im bohtan'schen ܠܹ gar nicht vorzukommen scheint, ein nicht so nothwendiger Bestandtheil sein muss. Ein solches Wort in der Schreibweise ܐܝܼ werden wir nun unten (§ 146, 1) noch wieder finden; wir erkennen darin ohne Zweifel das nach den gewöhnlichen Regeln (§ 21) umgewandelte alte Existenzwort ܐܝܼܬ, das freilich da, wo es seine Bedeutung stärker erhalten hat, auch noch in einer vollständigeren Form ܐܝܼܬ, sprich *ït* (im Cat. ܐܝܬ) erscheint, ebenso wie das zum reinen Negativum gewordne ܠܐ aus ܠܐ ܐܝܼ, ܠܐ ܐܝܼܬ dem ܠܝܬ (ebenfalls = ܠܐ ܐܝܼܬ), gesprochen *lït*, in der Bedeutung *es ist nicht* gegenüber steht. In der eben in der Anmerkung citierten Stelle Joh. 11, 17 könnte ܐܝܼܬ ܠܹܗ ns. geradezu durch ܝܠܹܗ wiedergegeben werden.

Ob in ܝܼܠܹܝܢ und ܝܼܠܵܐ, wie wir oben annahmen, das *i* für *wî* aus *hâwî* steht oder ob es aus *ihâwî, iwî* zusammengezogen ist, nach Analogie der meisten übrigen Personen, ist nicht sicher; doch möchte ich mich für das Letztere entscheiden, während natürlich das bohtan'sche ܗܘܝܬܝܢ einfach das alte ܗܘܝܬܝܢ (ܗܘܝܢ ܐܢܬܝܢ) ist.[2]

[1] Besonders beliebt ist ein solcher Zusatz bekanntlich (schon im Hebräischen) bei Wörtern der Bewegung, aber auch ܗܘܐ und ܐܝܬ nehmen sie gern zu sich. Vgl. z. B. ܕܩܝܡܬܐ ܕܡܝܬܐ ܗܘܬ ܠܗ 2 Timoth. 2, 18; ܡܛܠ ܕܗܘܝܬܘܢ ܠܟܘܢ ܟܪܝܐ ܫܡܥܐ Hebr. 5, 11 (cfr. v. 22); ܘܗܘܬ ܠܗ ܩܛܐ ܕܟܐܦܐ (*und sie wurde ein Steinhaufen*) Ass. b. or. III, II, 132; ܡܢܐ ܗܘܐ ܠܗ Acta 12, 18; ܗܘܐ ܠܗ ܨܘܡܐ Acta 27, 9; ܗܘܐ ܠܗ ܩܕܡܝ Joh. 1, 27, 30; ܕܐܪܒܥܐ ܝܘܡܝܢ ܐܝܬ ܠܗ ܒܩܒܪܐ ܩܒܝܪܐ Joh. 11, 17. Barh. (gram. pg. 14 v. 92, 96) betrachtet den Zusatz geradezu als eine Determination des Subjects.

[2] Wenn das Personalpronomen der 1. und 2. Pers. Sg. hinter ܝܘܢ und ܝܬܐ tritt, so verliert es seine erste Silbe und bei der Auflösung der dann entstehenden

Zu diesen so stark zusammengezognen Formen der 2. und 3. Pers. tritt nun, um daraus ein Praeteritum (zunächst ein dem lateinischen Imperf. entsprechendes Tempus) zu bilden, ein ܗ̄ܘܳܐ *erat* also ܗ̄ܘܳܐ ܦܸܫ, ܗ̄ܘܳܐ ܦܘܼܫ, ܗ̄ܘܳܐ ܦܫܬ u. s. w. Da dieses Wort weder Personal- noch Geschlechtsveränderungen an sich vornimmt, so wird man auch nicht erwarten, dass es sich im Plural abwandelt, und so wird denn nach St.'s ausdrücklichem Zeugniss der Zusatz im Plur. ebenso ausgesprochen wie im Sg., nämlich „*wa*" (*wà*), obgleich eine falsche grammatische Anschauung hier die Schreibweise ܗ̄ܘܵܘ ܦܘܼܪ, ܗ̄ܘܵܘ ܠܘܼܟ݂ aufgebracht hat.

Die 3. Pers. wird hier dagegen durch das einfache ܗ̄ܘܳܐ gebildet, vor welches aber nach einem consonantisch auslautenden Nomen (jedoch nicht nach einem Particip) jenes *î* (ܐܝܬ) noch tritt, also ܝܼܗ̄ܘܳܐ[1]. Wie dies ܗ̄ܘܳܐ zugleich das as. Fem. ܗ̄ܘܳܬ vertritt, so scheint es auch den Plur. zu umfassen, obgleich es bei der 3. Pers. allerdings zweifelhaft sein kann, ob das dem Sg. freilich gleichlautende ܗ̄ܘܵܘ, ܝܼܗ̄ܘܵܘ hier nicht wirklich die alte Pl.-Form ist; denn das Wort steht hier doch in einem ganz andern Satzverhältniss als in jenen Zusammensetzungen, in denen

Doppelconsonanz wird der vorhergehende Vocal zu ◌ܸ. Also ܒܦܪܵܩܵܐ ܝܢܵܐ ܐܢܵܐ gesprochen „*biprakeywêena*", ܒܦܪܵܩܵܐ ܝܢܵܐ ܐܢܵܐ (St. 39). Es liegt aber sehr nahe hier eine einfache Zusammensetzung von ܗ̄ܘܹܐ ܐܢܵܐ u. s. w. zu sehen, also jene Form = ܒܦܪܵܩܵܐ ܐܝܬ ܗ̄ܘܹܐ ܐܢܵܐ, ܒܦܪܵܩܵܐ ܗ̄ܘܹܐ ܐܢܵܐ, so dass das Personalpronomen doch nur einmal stände; die vollständigere lautende Form könnte auch so schon als etwas nachdrücklicher gelten. Femininformen giebt St. leider nicht an. Siehe aber unten S. 217 f.

[1] In der Bedeutung *war da, befand sich* kommt noch ܐܝܬ ܗ̄ܘܳܐ vor (z. B. Marc. 1, 23; 8, 23), aber daneben auch ܝܼܗ̄ܘܳܐ Marc. 2, 9 (Pesh. ܐܝܬܘܗܝ ܗ̄ܘܳܐ). Possessivsuffixe kann ܐܝܬ im Ns. nicht annehmen.

es nur als Anhängsel dient, um das Tempus genauer auszudrücken. Das weibliche ܗܘܹܐ könnte zur Noth aus ܗܘܹܬ auch durch blosse Lautumwandlung (§ 21) geworden sein.

Mit dem Vocal *â* werden die Formen der 1. Pers. Sg. und Pl. und die der 2. Pers. Sg. — also alle die das W deutlich zeigen — wenn ܗܘܵܐ, ܗܘܵܘ folgt, gemeinlich zusammengezogen zu *in* Fem. *ân*[1]; *it* Fem. *at; ŭkh* z. B. ܐܵܢܵܐ ܝܘܸܢ ܗܘܵܐ, *âninwâ*, ܦܪܵܩܵܐ ܝܘܸܢ ܗܘܵܐ *prâqinwâ*, ܦܪܝܼܩܵܐ ܝܘܸܢ ܗܘܵܐ *prîqinwâ*, ܬܵܡܵܐ ܝܘܸܢ ܗܘܵܐ *tâminwâ* Fem. *ânânwâ*, *prâqânwâ*, *priqtân* (ܦܪܝܼܩܬܵܐ ܝܘܵܢ ܗܘܵܐ) *wâ;* 2 Pers. *prâqitwâ*, *prîqitwâ* Fem. *prâqatwâ*, *priqtatwâ;* 1 Pers. Pl. *prâqŭkhwâ*. Ebenso wird ܐܵܬܹܐ ܝܘܸܬ ܗܘܵܐ, ܐܵܬܝܵܐ ܝܘܵܬ ܗܘܵܐ, ܐܲܚܢܲܢ ܝܘܲܚ ܗܘܵܘ resp. gesprochen *âtitwâ*, *âtatwâ*, *ăchnănŭchwâ*. Aehnlich auch ܦܵܪܘܼܩܵܐ ܝܘܸܢ ܗܘܵܐ, „*pârûkin wâ*"[2].

Diese Zusammenziehung kommt, jedoch sicher nicht in diesem Umfang, auch ohne Hinzutritt eines ܗܘܵܐ vor. St. giebt sie wenigstens für die Praesensbildung ܦܪܵܩܵܐ ܝܘܸܢ, ܦܪܵܩܵܐ ܝܘܵܢ als *prâqin*, *prâqân* an.

In den Gedichten werden die Formen voll gebraucht (also ܝܘܸܢ ܐ̄ zweisilbig als *êwin* gezählt); nur einmal finde ich ܒܐܙܵܠܵܐ ܝܘܸܢ (in einem Refrain) mehrmehr dreisilbig — also *bêzâlin* — gezählt, Gesangbuch 213 f. Im Cat. kommt kein Beispiel der Zusammenziehung vor; doch sind hier auch keine solche Formen mit ܗܘܵܐ.

Die Frage ist nun, ob wir hier wirkliche Zusammen-

[1] St. bezeichnet hier wenigstens den Laut durch *a* d. i. *â*, nicht *ă*, während er *ăt* schreibt.

[2] St. setzt ein *etc.* dazu, woraus zu folgen scheint, dass die Zusammenziehung mit ܐ̱ dieselben Vocale hervorbringt wie die mit ܐ̄.

ziehungen aus ܐܝܼ ܬܰܝ̈ܢ u. s. w. haben, oder ob in diesen Formen gar kein ܝ (ܐܝ, ܐܝܬ) vorhanden war, so dass also z. B. ein solches *ânin* nicht *ânâ* + *îwin* [= i(th) (hâ)we an(a)] sondern bloss *ânâ win* [= (hâ)we an(a)] wäre. Der Verlust des *w* ist jedenfalls unzweifelhaft, denn die Fem.-Formen *ân* und *at* gegenüber *in, it* weisen entschieden auf den Gegensatz von ܐܢܐ ܗܘܝܬ, ܐܢܬ ܗܘܝܬ und ܐܢܐ ܗܘܐ, ܐܢܬ ܗܘܐ hin. Der Verlust des î ist nun aber jedenfalls ein kleinerer als der des W, und es wäre immerhin möglich, dass die weitläufige Orthographie wirklich das etymologisch Richtige träfe. Dafür dürfte auch *âtit, âtat, achnanŭkh* sprechen, die leichter aus *at iwit, at iwat, achnan iwŭch* zu erklären sind als aus *atwit* u. s. w., denn nur zwischen zwei Vocalen würde sich der Verlust des W leicht erklären. Möglich bleibt freilich immerhin der oben angedeutete Fall.

Den Uebergang zu der Verkürzung zeigen uns die Zusammensetzungen mit der Negativen ܠܐ. Diese wird durch das folgende *i* zu *lê* ܠܹܐ[1] und danach wird das *W* zu Y oder vielmehr elidiert (§ 25), wenn ܗ̄ܘܳܐ folgt (ob auch sonst?). So umschreibt St. ܠܹܐ ܬܰܝ̈ܢ ܗ̄ܘܳܐ, ܠܹܐ ܬܰܢ̈ ܗ̄ܘܳܐ, ܠܹܐ ܬܰܝܬ ܗ̄ܘܳܐ u. s. w. durch „*leyin wa, leyan wa, leyit wa, leyat wa, leyŭkh wa*“. Aus diesem *êyin, êyan,* u. s. w. konnte leicht *in, an* u. s. w. werden.[2]

[1] In den Drucken wird immer ܠܹܐ ܬܰܝ̈ܢ u. s. w. geschrieben und dadurch das *i* zweimal angedeutet, einmal in seiner Wirkung auf die Vocalisierung, einmal als ܝ̇. Consequent wäre ܠܹܐ ܬܰܝ̈ܢ. Auch sonst ist die Negative ܠܹܐ immer aus *lâ* + *i* entstanden.

[2] Die übrigen Formen des Verbums ܗ̄ܘܳܐ *sein* folgen unten § 115.

B. Flexion der dreiradicaligen starken Verben.

Die beiden Verbalklassen.

Alle dreiradicaligen Verba zerfallen in 2 grosse Klassen, deren erste dem alten Peal und deren zweite dem Pael entspricht. Die letztere enthält aber auch eine Menge von Wörtern, die eigentlich Causal- oder andre abgeleitete Bildungen, deren Bildungsbuchstaben (M, T u. s. w.) aber ganz in die Wurzel eingedrungen sind und die sich in ihrer Flexion durchaus der des Pael anschliessen. § 100

Das Characteristische der 2. Klasse ist die actuelle oder virtuelle Verdopplung des mittleren Radicals, an der die von andren Verbalstämmen ausgehenden eben so Theil nehmen wie die reinen Paelformen. Aber diese Klasse zerfällt wieder in 2 Abtheilungen, je nachdem die Verdopplung noch vorhanden oder aufgehoben ist. Im ersteren Fall wird der ursprüngliche kurze Vocal nach dem 2. Rad. unter allen Umständen gehalten, während dieser im andern Falle stets wegfällt, wo er in offne Silbe tritt. Für die Aufhebung der Verdopplung tritt Ersatzdehnung des Vocals ein,[1] die aber natürlich in geschlossner Silbe nur in der Schrift vorhanden ist. Wir haben demnach folgende Fälle:[2]

1. Kl. ܦܪܸܩ *er endet,* ܦܪܩܝ *sie enden.*

2. Kl. a) ܚܕ̈ܬܐ, ܚܕ̈ܬܝ *erneuern;* so ܡܩܝܡ, ܡܩܝܡܝ *aufrichten* u. s. w.

[1] So steht in dem schon öfter citierten as. Patriarchenbrief ܡܥܒܪܐ für ܡܥܒܪܐ (a. a. O. S. 223).

[2] Ich wähle hier je einen Fall, in dem der kurze (2.) Vocal in geschlossner und einen, in dem er in offner Silbe zu stehn kommt, um sein Bleiben oder Verschwinden zeigen zu können.

b) ܦܰܪܶܩ, ܦܰܪܩܶܬ *retten;* so ܪܳܡܶܡ, ܪܳܡܡܶܬ *erhöhen.*

Die grosse Mehrzahl der Verba zweiter Klasse gehört der 2. Abtheilung (b) an. Die Gründe, welche die angebahnte Aufhebung der Verdopplung und das Aufgeben des alten Vocals nicht völlig zur Durchführung haben gelangen lassen, sind nicht ganz zu erkennen; doch lässt sich immerhin Einiges darüber sagen. Wir sehen aber hierbei ab von einigen Verben mit schwachen Radicalen, die wir unten behandeln müssen. St. 54 findet den Grund der Beibehaltung des Vocals und der Verdopplung durchweg im Streben nach Wohlklang und hebt hervor, dass diese Statt finde bei Verben, deren 2. und 3. Rad. dieselben wären. Letzteres ist richtig (vgl. ܦܰܠܠܶܠ, ܒܰܠܶܠ, ܙܰܠܶܠ, ܓܰܠܶܠ, ܙܰܠܶܠ, ܐܰܡܶܡ, ܫܰܡܶܡ, ܩܰܪܶܪ) und bezieht sich auch auf solche Verba, bei denen der 2. Rad. dem 3. lautlich nahe steht wie in ܒܰܗܶܐ, ܓܰܗܶܐ, ܓܰܗܶܠ. Hier ist die vollständige Form offenbar gewährt, um das Zusammenfliessen der gleichen oder ähnlichen Laute zum Schaden der Deutlichkeit und des Wohlklangs zu vermeiden.[1] Aber es bleiben doch noch ziemlich viele andre Verben dieser Form übrig. So alle die nach § 94 von Nomina auf *ân* gebildeten, bei denen der Vocal vielleicht noch zum Andenken an den Ursprung gehalten wird[2]: so ܚܰܣܶܢ (*stärken* von ܚܶܣܕܳܢܳܐ), ܥܰܪܶܢ, ܥܰܡܶܢ, ܟܰܡܶܢ — ܢܰܡܶܢ, ܟܰܡܶܢ, ܥܰܡܶܢ und so auch die ähnlich klingenden ܗܰܝܡܶܢ *glauben* und ܙܰܡܶܢ

[1] Diese Formen sind also alterthümlicher als die entsprechenden im As. wenigstens in seiner spätern Aussprache; vgl. z. B. (ܡ)ܚܰܠܠܺܝܢ *sie waschen* mit ܡܚܰܠܠܺܝܢ, nach späterer Ausprache *m'ḥalin* Barhebr. gramm. S. 35 v. 314.

[2] Die Beibehaltung oder der Verlust des kurzen Vocals ist überhaupt das Wesentlichste in der Unterscheidung der beiden Abtheilungen; vgl. unten die Formen des Cat.

bestimmen (aber ܙܒܸܢ *verkaufen*). Ferner behalten die meisten dreibuchstabigen Causale den Vocal und die Verdopplung, wohl als Spur eines einst volleren Klanges z. B. ܡܩܲܕܸܡ, ܡܫܲܕܸܪ u. s. w. Bei diesen Causalen haben wir vielmehr die Ausnahmen zu betrachten, welche Vocal und Verdopplung verlieren: dies sind einige von Wurzeln פי und פא, nämlich ܡܘܿܩܸܕ *brennen* (יקד), ܡܘܿܠܸܦ *lehren* ילף, אלף, ܡܘܿܬܸܒ[1] (יתב), ܡܘܿܒܸܠ *hinführen* (יבל),[2] ܡܘܿܣܸܩ *steigen machen* (zunächst von ܐܣܸܩ), ܡܘܿܟܸܠ *essen machen*. Ferner gehören hierher ܡܘܿܢܸܚ *ruhen machen* und ܡܘܿܪܸܡ *erheben*, welche vielleicht auf andre als die gewöhnlichen Formen zurück gehn;[3] in diesen Formen scheint nämlich die Beibehaltung des langen Vocals die Spur eines einst stärkern Anlauts zu enthalten. Ihnen schliessen sich an ܡܘܿܟܸܣܐ *bedecken* und selbst ܡܘܿܫܟܸܚ *finden* (das ja sogar in die 1. Klasse übergeht) = משכח.

Aber auch sonst haben wir noch einige Verba mit ܵ und ܸ, die sich in keine bestimmte Categorie unterbringen lassen. So ܨ̌ܵܪܸܦ *läutern*, ܥܵܨܸܪ *drücken*, ܝܵܕܸܥ *bekannt sein*, (aber ܬܲܩܸܢ *verfertigen* u. s. w. und so ܫܵܪܸܟ und ܫܪܝܼܟ *theilnehmen* von ܫܪܝܼܟ (شريك), ܫܵܬܸܩ *to be still* (neben ܬܲܡܸܗ *sich wundern*), ܚܵܣܸܕ *beneiden* (neben ܒܵܥܸܐ *suchen*, ܫܵܒܸܩ *vergeben*), ܓܵܪܸܓ *verziehen* (neben ܚܲܪܸܒ *zerstören* u. a. m.),[4] ܩܵܛܸܡ *verstümmeln* (neben ܨܲܒܸܬ *schmücken*), ܕܵܟܸܐ *reinigen* (neben ܩܲܒܸܪ *bestatten*), ferner ܙܵܪܸܩ *giessen* und so wohl noch einige.

[1] Zwar wird dies Wort stets mit ܵ geschrieben, aber es verliert in den betreffenden Fällen immer seinen 2. Vocal z. B. ܡܘܿܬܒܵܐ, ܡܘܿܬܒܵܢܵܐ u. s. w. Es ist also wohl ܡܘܿܬܸܒ zu schreiben.

[2] Mit den Nebenformen ܡܘܿܒܸܠ und ܡܲܒܸܠ, welche wohl aus dem as. Pael ܝܲܒܸܠ entsprossen sind.

[3] Vielleicht ܐܘܿܪܸܡ, ܐܘܿܢܸܚ, wie wir אורקים haben?

[4] ܙܵܪܸܓ *to disturb* gehört nicht hierher, da es für ܙܪܓܘܪ steht (S. 58).

In allen diesen Fällen scheint aber die Sprache des Cat. und Röd. die Verdopplung fest zu halten, denn sie hat als ersten Vocal hier stets ܶ (e), mag der 2. Rad. vocalisiert sein oder nicht (z. B. ܦܫܩ *übersetze* = ܦܰܫܶܩ, ܦܪܘܩ *rette* = ܦܰܪܶܩ, ܬܩܒܪܝܢ *du begräbst* = ܬܩܰܒܪܝܢ, wie ܢܗܝܡܢ *wir glauben* = ܢܗܰܝܡܶܢ u. s. w.). Aber der Unterschied von den Verben 1. Kl. wird hier bei den vorne mit *a* gebildeten Formen dennoch strenger ausgedrückt als in den Drucken, indem die 1. Kl. beim 1.Rad. stets ܰ und in geschlossner Silbe ܳ hat, während die Drucke in beiden Fällen ܰ geben und bei den Verben 2. Kl. nur die 2. Abtheilung durch die Vocalisierung unterscheiden[1]. Ob die Beibehaltung des 2. Vocals in der Sprache des Cat. und bei Röd. genau nach denselben Regeln Statt findet wie in den Drucken, kann ich wegen des geringen Umfangs des Materials nicht sicher angeben; doch ist es wenigstens im Ganzen und Grossen der Fall, da alle einzelnen Beispiele stimmen.[2]

Was den Bedeutungsunterschied der beiden Klassen betrifft, so zeigt sich zwar noch durchgehends die stärkere transitive oder auch causative Kraft bei der zweiten, und namentlich wo von einer Wurzel beide Klassen vorkommen (z. B. ܦܪܩ 1. *fertig sein*, 2. *herausreissen, retten;* ܙܒܢ 1. *kaufen*, ܙܰܒܶܢ 2. *verkaufen* u. s. w.) ist die alte Be-

[1] Während wir z. B. dem ܬܩܰܒܪܝܢ, ܬܠܒܫܝܢ der Drucke nicht ansehn können, dass jenes der 2., dieses der 1. Klasse angehört, ist bei ܬܩܒܪܝܢ gegenüber ܬܠܒܫܝܢ, wie die Andern schreiben, Alles klar. Der lautliche Unterschied dieses ܳ und ܶ muss nicht ganz unbedeutend sein, da er in der doch so regellosen Schreibart fest durchgeführt wird.

[2] Die Form ܡܨܰܒܪܝܢ *du erträgst* (Fremdwort von صبر ܨܒܪ *Geduld*) ist allerdings nach der 2. Kl. gebildet, während St. dies Verbum nur zur 1. Kl. zählt.

deutung des Peals noch ganz klar; aber im Einzelnen finden sich freilich, wie ja schon in den ältern semit. Sprachen, allerlei, durch unmerkliche Uebergänge hervorgerufene Bedeutungsänderungen. Einzeln kommt auch im Ns. ein Verb ohne merkliche Verschiedenheit der Bedeutung in beiden Klassen vor z. B. ܦܩܸܕ *befehlen* 1. 2. (wie im As. ܦܩܲܕ und ܦܲܩܸܕ), ܡܫܟܸܚ *finden* 1. 2.

Die Grundformen.

§ 101 Allen Verbalformen, mit Ausnahme des Imperativ's, liegen ein paar noch ganz deutlich erkennbare Nominalbildungen zu Grunde, nämlich 2 Participia, von denen eins in zwei Modificationen erscheint, und ein Infinitiv. Diese Grundformen sind folgende:

	1. Klasse.	2. Kl. 1. Abtheilung.[1]	2. Kl. 2. Abtheilung.[1]
A. 1. Part.	ܦܵܪܹܩ	ܡܲܦܪܸܩ ܡܲܚܝܹܐ	ܡܦܲܪܸܩ ܦܲܪܸܩ
B. 2. Part.			
a) Stat. absol.	ܦܪܝܼܩ	ܡܘܼܦܪܸܩ ܡܘܼܚܝܹܐ	ܡܦܘܼܪܸܩ ܦܘܼܪܸܩ
b) Stat. emph.	ܦܪܝܼܩܵܐ	ܡܘܼܦܪܩܵܐ ܡܘܼܚܝܵܐ	ܡܦܘܼܪܩܵܐ ܦܘܼܪܩܵܐ
C. Infinitiv.	ܦܪܵܩܵܐ	ܡܲܦܪܘܿܩܹܐ ܡܲܚܘܿܝܹܐ	ܡܦܲܪܘܿܩܹܐ ܦܲܪܘܿܩܹܐ
D. Imperativ.	ܦܪܘܿܩ	ܡܲܦܪܸܩ ܡܲܚܝܹܐ	ܡܦܲܪܸܩ ܦܲܪܸܩ

In allen Formen der zweiten Klasse haben nach St. 52[2] die Bewohner von Tiari, Techuma, Nochea (d. h.

[1] Siehe den vorigen §.

[2] Ich setze aber voraus, dass sich dies nicht auf den Imperativ bezieht, sowie dass Causale wie ܡܦܪܩ, ܡܦܩܕ nicht etwa noch ein weiteres ܡ vor ihrem Anlaut haben können. Freilich sind in der Bibel zur Uebersetzung des hebr.

14*

dem innern Gebirgslande) und den Westabhängen der kurd. Gebirge (Bohtan u. s. w.) ein ܡ vor dem Worte, das aber in der Ebne von Urmia nicht gehört wird. Nun finden wir einzeln auch in den Drucken Formen wie ܡܝܩܪܐ *ehren* (Infin.) Z. 2, 181; ܡܝܩܪܠܗ̇ *er ehrte sie* Gesangb. 86; ܡܝܩܪܝ ܠܘܟ *sie ehren dich* Bxt. 421, ܡܝܩܪ *ehrt* Bxt. 360, ܡܝܩܪܐ *sie ehrt* Spr. 3, 8, ܡܝܩܪܝܢ *wir ehren* Bxt. 97 und mehr solche Formen von ܝܩܪ[1], ferner ܠܡܥܝܪܢܘܬܐ *aufzuerwecken* Z. 2, 156; ܠܡܪܚܡܢܘܬܐ *sich zu erbarmen* Psalm 77, 9; ܡܩܘܕܫܐ *geweiht* Z. 4, 95, Pl. ܡܩܘܕܫܐ̈ Z. 2, 173; ܡܫܘܒܚܐ *gepriesen* Ps. 18, 3 (vgl. § 49). Es versteht sich von selbst, dass dies M ursprünglich und bei der Analyse der Formen immer mit zu beachten ist.

Bei der oben gegeben Anordnung haben wir im Grunde unsre Ansicht über die Bedeutung der Grundformen schon zu erkennen gegeben. Das erste Part. giebt sich in beiden Klassen leicht als das alte Part. activum zu erkennen; in der 1. Kl. ist es unverändert geblieben, in der 2. sind die schon besprochenen Veränderungen eingetreten, also ܚܕܬܐ für ܡܚܕܬܐ מְחַדֵּת; ܦܪܩ für ܡܦܪܩ (wie noch das eben erwähnte ܡܝܩܪ) ܡܦܪܩ מְפָרֵק. Im Cat. in der 1. Kl. ܦܪܩ, in der 2. Kl. für beide Abtheilungen ܦܪܩ.[2]

Das zweite Participium ist das alte Part. pass., welches bei der einen Verbindung im St. emph., bei der

Inf. abs. auch Formen gebraucht wie ܡܟܦܦܐ *niederbeugen* Jud. 11, 35; ܡܗܦܟܐ *umwenden* Gen. 23, 5 von den Causalen ܟܦܦ, ܗܦܟ, aber von diesen gilt gewiss noch in höherem Grade das von den entsprechenden Formen § 49 Gesagte.

[1] So auch Nom. Agentis ܡܝܩܪܢܐ Spr. 14, 31.

[2] So auch das Nomen Agentis 1 ܦܪܘܩܐ 2a ܚܕܬܢܐ 2b ܦܪܘܩܐ (Röd. ܦܪܘܩܐ). Von 1 im Cat. ܒܪܘܝܐ *Schöpfer* (ܒܪܘܝܐ).

andern im St. absol. erscheint. Jener Fall ist bei der 1. Kl. ganz deutlich[1]; im 2. Fall bewirkt das Treten in geschlossne Silbe — unmittelbar darauf folgt dann stets ein L — eine Verkürzung des langen Vocals, der aber erhalten ist, sobald die Silbe offen bleibt, (siehe S. 221 f.). Sehr merkwürdig ist aber dies Partic. bei der 2. Klasse. Wir haben hier noch die uralte, dem Aram. sonst früh verloren gegangene *innere Passivbildung*, von der uns nur im biblischen Aramäisch und in der Targumsprache einzelne Reste erḥalten sind. Denn ܡܫܘܪܐ, ܡܩܘܪܒ; ܡܫܘܪܝܬܐ, ܡܩܘܪܒܬܐ entsprechen unzweifelhaft einem alten Part. Pual hebr. מְקֻדָּשׁ, מְפֹרָק (für מְפֹרַק), targ. מְזוּמַן (gewöhnlich מְזַמַּן).[2] Das ̈ für ̣̇ kann uns nach vielen ähnlichen Fällen nicht mehr auffallen (§ 6); dazu findet sich hier auch in den Drucken vereinzelt ÷.[3] Die passive Bedeutung tritt auch noch in vielen Fällen klar hervor.

In ܡܘܬܒܐ, ܡܘܪܟܐ haben wir so Hofal-Partic., die jedoch ganz nach der Weise der andern gebildet sind, der ganzen Behandlung dieser Causalformen gemäss.

Der Infinitiv der 1. Kl. entspricht einer im As. beliebten Abstractbildung (welche auch im Hebr. dem sogen. Inf. absol. קָטוֹל zu Grunde liegt).[4] Der Inf. der 2. Kl. hat

[1] Auffällig ist der kurze Vocal in ܒܪܟܐ *knieende* Z. 4, 130 (zur Unterscheidung von ܒܪܝܟܐ *gesegnet?*) und dem öfter vorkommenden ܥܣܝܩܐ, *beschäftigt*.

[2] Wie diese ns. Formen zu den hebräischen stimmen, so entsprechen die gewöhnlichen aramäischen Passivparticipia genau den arabischen z. B. as. ܡܢܒܚܐ (gegenüber activem ܡܢܒܚܐ) = مُحَدَّث (gegenüber activem مُحَدِّث).

[3] Die Femininform von Wörtern auf T wird gern mit ÷ geschrieben z. B. ܡܫܘܪܝܬܐ, ܡܦܘܫܬܬܐ oder ܡܦܘܫܬܐ. Hauptsächlich geschieht dies wohl nur, um eine Verschiedenheit vom Masc. ܡܦܘܫܐ zu erreichen.

[4] Nom. Actionis davon ܦܪܫܬܐ.

etwas Entsprechendes zwar nicht im As., wohl aber im Babylonischen (Talmudischen u. Mandäischen) und theilweise im spätern Palästinischen[1], wobei nur der Unterschied zu beachten, dass im Ns. jeder solche Inf. mit anlautendem ܡ gebildet war (siehe noch das eben citierte ܡܬܡܢܘܪܐ u. s. w. und ferner zur Vertretung des hebr. Inf. abs. ܡܒܪܘܟܐ *segnen* Hebr. 6, 14), während dieses in den andern Dialecten mit Ausnahme einiger mandäischer Reflexivformen (bei denen bald מית *met* bald עת *et* erscheint) fehlt. Dass die Auflösung der Verdopplung die Natur des zweiten Vocals nicht beeinflusst, wie es nach der Schreibweise mit ܘ̇ scheinen könnte, sahen wir schon oben S. 11 (ܦܪܘܩܐ ܝܢ von St. umschrieben „*parookin*“ d. i. *pârûqin*). Es entspricht nun ܢܗܘܕܐ(ܡ), ܦܪܘܩܐ(ܡ) einem ursprünglichen מְהַדּוּתֵי, מְפַרּוּקֵי, und danach sind ܢܡܘܡܐ, ܦܪܘܩܐ gebildet (babylonisch אקומי, ארומי). Im Cat. finden wir bei den entsprechenden Formen vorne eine Trübung; allerdings haben wir nur 2 Beispiele ܦܫܘܫܐ *bereuen* = ܦܫܡܫܐ; ܐܘܫܘܫܐ *erzählen* = ܐܫܘܫܐ, vgl. die Quadrill.[2]

[1] Vgl. Mandäer § 65. Wir haben so Mandäisch באריוכיא *segnen*, דאלויא *erheben*, עתארוביא *gemischt werden*, מיתבאנויא *gebaut werden* u. s. w.; Talm. סיועי *helfen*, אנוחי *hinstellen*, צלויי *beten* u. s. w. Im Targ. Hieros. zum Pent. stehn öfter solche Formen, ganz einzeln selbst im Onkelos, während sie in andern palästinischen Targumen (z. B. zu den Megillen, wo ich nur Esth. 2, 14 eine solche Form gefunden habe), im Christlich-Paläst. sowie im Samarit. durchaus fehlen. Sie sind wohl aus dem babylonischen Dialect nach Palästina gekommen. — Verwandt scheinen arab. Formen wie خِبِّيصَى. Jedenfalls möchte ich das schliessende *ê* = arab. ـَى setzen.

[2] Zu den Formen ܕܝܢܢܐ *richten* u. s. w. siehe oben § 49. — Von ܓܚܟ *lachen* wird neben ܓܚܟܢܐ gewöhnlich die kürzere Bildung ܓܚܟܐ (as. ܓܘܚܟܐ) gebraucht; so auch ܪܚܡܐ § 116.

Der Imperativ ist ganz der alte [illegible] wie im as.; [illegible] desgleichen; [illegible] aus *parriq*, und streng nach dieser Analogie [illegible], [illegible], indem das M ganz zur Wurzel gerechnet wird.

Conjugation der Grundformen.

Das 1. Part., beständig im Stat. absol., im Sg. ge- § 102
schlechtlich differenziert, im Pl. wie andre Adjectiva bloss mit der Endung des Plur. Masc. versehen, wird wie in allen aram. Dialecten zur Bildung eines Tempus benutzt, indem für die 1. und 2. Pers. die betreffenden Personalpronomina antreten, während die 3. Pers. durch die nackte Nominalform genügend vertreten ist (s. oben S. 202 Anm. 1).

Beim Antritt vocalischer Endungen verlieren die 1. Kl. und die 2. Abtheilung der 2. Kl. den 2. (kurzen) Vocal, und der erste, jetzt in geschlossne Silbe tretende Vocal wird (resp. bleibt) kurz, obwohl er in den Drucken stets lang geschrieben wird. Also 1. Kl.,

	3. Pers.	2. Pers.	1. Pers.
Sg. M.	[illegible] *er endet*	[illegible] *du endest*	[illegible] *ich ende*
Sg. F.	[illegible] *sie endet*	[illegible] *du endest*	[illegible] *ich ende*
Pl. com.	[illegible] *sie enden*	[illegible] *ihr endet*	[illegible] *wir enden*

2. Klasse 1. Abtheilung.

	3. Pers.	2. Pers.	1. Pers.
Sg. M.	[illegible] (für [illegible])	[illegible]	[illegible]
Sg. F.	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Pl.	[illegible]	[illegible]	[illegible]

Die 2. Kl. 2. Abth. lautet in diesem Tempus ganz gleich mit der 1. Kl., obwohl der Ursprung verschiedenartig ist; ܦܳܪܶܩ 1. Kl. ist ja ursprünglich, aber ܦܪܶܩ, ܦܪܩܬ u. s. w. 2. Kl. stehn für *m'farriq, m'farriqat* u. s. w. Im Cat. ist, wie schon bemerkt, hier aber ein Unterschied deutlich, indem dieser in der 1. Kl. in offner Silbe stets ـܶـ, in geschlossner ـܰـ (z. B. ܦܳܪܩܳܐ, ܡܰܪܩܰܬ u. s. w.), dagegen bei der 2. Kl. unter allen Umständen ـܶـ hat (z. B. ܦܪܶܩ, ܦܪܩܳܐ, ܡܦܪܶܩܢܰܢ, und so vom Causal ܡܰܠܦܶܬ *du sollst lehren* u. s. w).[1]

Die Entstehung dieser Formen ist, zumal nach dem, was wir § 99 schon hatten, leicht zu erkennen. Die 3. Pers. entspricht ganz dem as. Part. (Pl. *î* aus *în* § 24); in der 2. ist ܦܳܪܩܰܬ, ܦܳܪܩܰܬܝ aus ܦܳܪܶܩ ܐܰܢ̱ܬ, ܦܳܪܩܳܐ ܐܰܢ̱ܬܝ (wie ähnlich schon im As. und besonders im Mandäischen). Der Pl. ܦܳܪܩܺܝܬܽܘܢ schon ganz so im As. In der 1. Pers. ist ܦܳܪܶܩܢ, ܦܳܪܩܳܢ aus ܦܳܪܶܩ ܐܢܳܐ, ܦܳܪܩܳܐ ܐܢܳܐ; der Abfall des Auslauts (gegenüber as. ܦܳܪܶܩܢܳܐ, ܦܳܪܩܳܐ ܐ̱ܢܳܐ) ist wohl durch Tonverhältnisse erfolgt. Der Pl. ܦܳܪܩܰܚ (dessen Endung „*ükh*" gesprochen wird) hat die „vulgäre" Nebenform ܦܳܪܩܺܝܚ, welche den Auslaut *î* noch etwas treuer bewahrt. Die ganz vereinzelte, in einem Verse vorkommende Form ܐܳܒܕܺܝܚ *wir kommen um* (mit Vocaleinschiebung für ܐܳܒܕܺܚ § 11) und die als Nebenform bei St. 39 angegebne Form ܦܳܪܩܰܚ ܐ̱ܢܰܚ (ܟܡ) zeigen immer deutlicher, dass wir hier eine Zusammensetzung aus ܦܳܪܩܺܝܢ ܐ̱ܢܰܚܢܰܢ (resp. ܐ̱ܢܰܚ ܢܰܚ) haben. Dadurch wird die im Cat. neben ـܰܚ vorkommende Orthographie ـܰܚ als die etymologisch richtige erwiesen, und jene Nebenform ist einfach ܦܳܪܩܺܝܢܰܚ (oder vielmehr ܦܳܪܩܺܝܢ̱ܰܚ) zu schreiben.

[1] So auch bei den Verbalnomen z. B. ܬܽܘܢܳܚܳܐ *Reue* (ܬܘܢܚܐ).

Natürlich ist die Erklärung von ܣܝܠܝ u. s. w. ganz analog.

Nach St. 39 wird in einigen Gegenden der Ebne von Urmia ܦܪܩܝܬܘܢ für ܦܪܩܝܬܘܿܢ gesprochen, das wir denn auch bei Röd. in der Form ܢܩܒܝܬܘܢܝ *ihr gebt mir* (= ܢܩܒܝܬܘܢ ܠܝ) finden. St. vermuthet hierin eine Contraction von ܦܪܩܝܬܘܟܘܢ, was wohl richtig ist; die Suffixendung ـܘܟܘܢ hat sich hier ebenso eingedrängt wie bei ܐܝܬܘܟܘܢ *ihr* neben ܐܝܬܘܢ (§ 34). Das nach St. ebenfalls zuweilen gehörte ܦܪܩܘܬܘܢ ist dann wohl eine neue Zusammenziehung aus jener langen Form, da sich das betonte ـܘ weder aus ـܝ noch als eine andre Zusammenziehung von *î* + *a* (ܦܪܩܝ ܐܢܬܘܢ) erklären lassen will.

Hinter diese Verbindung kann in der 1. und 2. Pers. Sg. noch das selbständige Pronomen treten, verliert aber dann seinen Anlaut und der nun erscheinende Doppelconsonant wird aufgelöst. So schreibt St. 1. M. ܦܪܩܢܐ ܐܢܐ (ܒܝܬ);[1] 1. F. ܦܪܩܢܐ ܐܢܐ; 2. M. ܦܪܩܢܐ ܐܢܬ 2. F. ܦܪܩܢܐ ܐܢܬܝ. So nahe es liegt, in diesen Formen nur eine andre Zusammenziehung von ܦܪܩܝܢ ܐܢܐ, ܦܪܩܢܐ ܐܢܐ, ܦܪܩܝܢ ܐܢܬ, ܦܪܩܢܐ ܐܢܬܝ zu sehen, so spricht doch das ـܝ der Masculina wohl gegen eine solche Erklärung, und wir sehn darin Zusammenziehungen aus ܦܪܩܝܢ ܐܢܐ, (*pârqinânâ, parqinnâ, parqênâ*), ܦܪܩܢ ܐܢܐ ܦܪܩܝܬ ܐܢܬ, ܦܪܩܬ ܐܢܬ. Demnach dürfte die Schreibweise[2] ܐܙܠܢ ܐܢܐ *soll ich gehn?* (Gesangbuch 2), ܙܠܢ ܐܢܐ *soll ich*

[1] St. führt diese Formen nur mit ܒܬ an, weil er das Tempus mit ܒܬ („Futurum") eher behandelt als das nackte („Subjunctiv Praes."); aber sie kommen auch ohne ܒܬ vor.

[2] Wir finden in den Drucken solche Formen fast nur von Verben ל״י und nur in der 1. Pers. Das Letztere sagt auch St.

beten? (ib. 3) etymologisch genauer sein als ܫܳܪܶܐ ܐ̱ܢܳܐ *ich löse* Luc. 3, 16 und ähnliche, bei denen freilich, da die Verbalform selbst schon auf ܐ ausgeht, dies Verhältniss weniger deutlich. Vgl. übrigens oben S. 204 Anm. 2.

Schwierig ist aber die Nebenform auf ܐܢܝ, welche nicht bloss die 3. Pers. Pl., sondern auch Sg. bezeichnet: ܟܶܐ ܦܳܪ̈ܩܝ ܐܢܝ und ܟܶܐ ܦܳܪܶܩ ܐܢܝ *sie werden, er wird enden.* Man wird schwerlich umhin können, hier wirklich eine von den „ignorant villagers", wie St. sagt, begangene Uebertragung einer unkenntlich gewordenen Pluralform auf den Sg. anzunehmen; denn ܐܢܝ dürfte nichts anders sein, als ܐ̱ܢܘܢ oder vielmehr ܐ̈ܢܝܢ. Ob dies *nî* auch beim Sg. Fem. gebraucht wird, sagt St. nicht.

Die Zusätze, die zu diesen Formen treten (Vorsätze ܒܶܐ, ܐܒ, ܩܡ, ܟܶܐ; Nachsatz ܗ̱ܘܳܐ oder ܗ̱ܘܰܘ), ohne sonst formelle Aenderungen hervorzurufen, werden wir in der Syntax bei Gelegenheit der Bedeutungsmodification besprechen, die sie dem Tempus geben. Dies gilt auch von ähnlichen Zusätzen bei den demnächst zu besprechenden Verbalformen.

§ 103 Das 2. Part. bildet durch Zusammensetzung mit dem Verb. subst.[1] ein Perfectum, wobei es ganz wie ein Adjectiv behandelt und deshalb stets in den St. emph. gesetzt wird. Die Bedeutung ist bald passiv, bald (wie im As. fast nur bei Intransitiven)[2] activ und zwar kann dies bei demselben Worte geschehn. Doch darüber siehe die

[1] Dasselbe tritt hier wie in sonstigen Fällen meistens nach, kann aber, da die Verbindung keine ganz enge ist, auch wohl voran treten. Ebenso ܗ̱ܘܳܐ.

[2] Doch vgl. Fälle wie ܩܢܝܐ *erworben habend* z. B. ܟܠ ܕܩܢܝ ܘܡܩܢܝ *was sie erworben haben oder noch erwerben mögen* Land. anecdota pg. 48.

Syntax. Wir haben also mit Sg. M. ܦܪܝܩܐ, Fem. ܦܪܝܩܬܐ, Pl. ܦܪܝܩܐ (*er hat geendet, ist geendet* u. s. w.):

	3. Pers.	2. Pers.	1. Pers.
Sg. M.	ܦܪܝܩܐ ܝܠܗ	ܦܪܝܩܐ ܝܘܬ	ܦܪܝܩܐ ܝܘܢ
Sg. F.	ܦܪܝܩܬܐ ܝܠܗ̇	ܦܪܝܩܬܐ ܝܘܬܝ	ܦܪܝܩܬܐ ܝܘܢ
Pl.	ܦܪܝܩܐ ܝܢܐ	ܦܪܝܩܐ ܝܘܬܘܢ	ܦܪܝܩܐ ܝܘܚ

Das î in ܦܪܝܩܬܐ wird natürlich verkürzt; so Cat. ܒܪܝܟܬܝܘܬܝ = ܒܪܝܟܬܐ ܝܘܬܝ *benedicta es* u. s. w. Ueber die sonst hier nöthigen oder möglichen Zusammenziehungen siehe oben beim Verb. subst. (S. 205 f.).

Ganz nach dieser Analogie haben wir nun von der 2. Kl. 1 Abth. ܡܚܘܕܬܐ, ܡܚܘܕܬܬܐ (ܡܚܘܕܬܬܐ, ܡܚܘܕܬܐ S. 213 Anm. 3) Pl. ܡܚܘܕܬܐ; 2. Abth. ܦܘܪܩܐ, ܦܘܪܩܬܐ, ܦܘܪܩܐ, die genau auf dieselbe Weise mit dem Verb. subst. zusammengesetzt werden; also z. B. ܡܚܘܕܬܐ ܝܘܢ *ich habe (bin) erneuert,* ܦܘܪܩܬܐ ܝܘܬܝ *du (Weib) hast (bist) gerettet,* ܦܘܪܩܐ ܝܢܐ *sie haben (sind) gerettet.* Auch zu diesen Formen kann ein die Bedeutung modificierendes ܗܘܐ, ܗܘܘ treten, welches bei der 3. Person natürlich (nach § 99) das ܝܠܗ ܝܠܗ̇, ܝܢܐ ganz ersetzt.

Ganz anders ist die Anwendung dieses Part. im St. abs. Wie im As. bei Passivformen und speciell beim passiven Particip der Thäter mit ܠ angegeben werden kann,[1] so bildet im Ns. eine solche Zusammensetzung des 2. Part. § 104

[1] Beispiele, die ganz genau zu der ns. Anwendung passen, lassen sich unschwer in Menge auffinden. So z. B. ܥܒܝܕ ܠܗ *von ihm ist gemacht, er machte* Ass. b. or. III, 1, 440 (ns. ܥܒܕܠܗ); ܫܡܝܥ ܠܝ *ich habe gehört* ib. 1, 287 (ܫܡܝܥܠܝ); ܢܛܝܪ ܠܗܘܢ *sie wachten* Efrem, carm. Nis. 29, 24; ܨܝܡ ܠܗܘܢ *sie fasteten* ib. 29, 45 (ܨܝܡܠܗܘܢ); ܚܙܐ ܠܝ *ich habe gesehn* ib. 35, 107 (ܚܙܐܠܝ) u. s. w.

mit unmittelbar dahinter tretendem ܠ und dem betreffenden Possessivsuffix ein regelmässiges Tempus. Dass die Sprache den Ursprung dieser Form noch nicht vergessen hat, zeigt sich deutlich daran, dass das Partic. je nach dem Geschlecht und der Zahl des Leidenden (im Passivsatz als Subject Fungierenden) noch abgewandelt werden und ferner direct wie das 1 Part. mit verkürzten Personalpronomen verbunden werden kann. Doch fängt die Form schon an starrer zu werden und dadurch, dass die Sprache theilweise das eigentlich grammatische Subject in einer Constructio ad sensum wie ein Object auffasst, sich in eine reine Activform zu verwandeln. Siehe Näheres § 156. Wir bemerken nur, dass die Missionäre die Form ganz falsch als ein ursprüngliches actives Perfectum auffassen.

An das nackte oder je nachdem mit der Feminin- oder Pluralendung und den Personalpronomen zusammengesetzte Partic. tritt zur Bezeichnung des Thäters ܠ mit den Suffixen. Einem vorangehenden N und R assimiliert sich jenes, also ܬܕܝܠܐ für ܬܕܝܪܠܗ, *er gedachte* (*gedacht* ist von *ihm*); ܙܒܝܠܐ *er verkaufte* für ܙܒܝܢ ܠܗ; ܛܡܝܠܗܘܢ *sie verbargen* für ܛܡܝܪ ܠܗܘܢ u. s. w. Für ܠܗ und ܠܗ̇ schreiben die Drucke hier inconsequenter Weise[1] ܠܐ̣ und ܠܐ̇, in Pl. ܠܘܢ für ܠܗ̄ܘܢ. Dafür kommt dialectisch auch ܠܘ̇ (St. 37; wofür er S. 107 sehr schlecht ܠܗܘܣ — nämlich ܚܙܝܠܗܘܣ *they saw him* schreibt) vor. und in Bohtan und sonst ܠܝ̇, ganz den oben § 37 und § 99 angegebnen Fällen analog.

[1] Nur wenn nach der Annahme der Missionäre ein zweites ܠܗ ܠܗ̇ weggefallen ist z. B. ܦܩܝܕܠܗ *er befahl ihm* lassen sie das H stehn.

Auf das Femininum bezogen bekommt so das Part. seine Endung *â,* und der ursprünglich lange Vocal *î* hat dann in der 1. Kl. keine Veranlassung sich zu verkürzen; im Pl. ist die Endung nicht [illegible], wie man erwarten würde, sondern [illegible] d. h. wohl statt des St. abs. tritt hier (wie sonst beim Adjectiv) der St. emph. ([illegible] = [illegible]) ein. Wir haben somit die 3 Grundformen 1 ܦܪܝܩ, ܦܪܝܩܐ, ܦܪܝܩܝ̈ 2[a] ܡܒܘܪܐ, ܡܒܘܪܐ, ܡܒܘܪܝ̈ 2[b] ܡܦܘܪܩ ܡܦܘܪܩܐ ܡܦܘܪܩܝ̈. Hierzu treten nun beim Bezuge auf die 3. Person einfach die Zusätze, also: ܦܪܝܩܠܗ, eigentlich *er ist geendet von mir* oder *es ist geendet von mir* d. h. *ich habe geendet* oder *ich habe ihn geendet.*[1] So haben wir nun

ܦܪܝܩܠܝ ich habe geendigt
ܠܘܟ — du hast g.
ܠܟܝ — du (Weib) hast g.
ܠܗ — er hat g.
ܠܗ̇ — sie hat g.
ܠܢ — wir haben g.
ܠܘܟܘܢ — ihr habt g.
ܠܗܘܢ — sie haben g.

Ebenso ܡܒܘܪܐܠܝ, ܡܒܘܪܐܠܘܟ u. s. w. ܡܦܘܪܩܠܝ, ܡܦܘܪܩܠܘܟ u. s. w. Auf's Femin. bezogen heisst es ܦܪܝܩܐܠܝ *ich habe sie ge-*

[1] Da das Partic. sowohl auf ein bestimmtes Subject bezogen wie auch unpersönlich (*es*) gebraucht werden kann, sind beide Uebersetzungen möglich. Es erhellt hieraus, dass eine Bezeichnung des grammatischen Subjects (logischen Objects) hier fehlen kann. — Im Folgenden übersetze ich der Kürze wegen immer im Activ.

endet (eigentlich *finita* est *mihi* = ܦܪܝܩܐ ܠܝ), ܦܪܝܩܠܗ u. s. w.; ܚܘܪܬܠܝ, ܦܘܪܩܠܝ u. s. w.

Auf den Plur. bezogen heisst es so ܦܪܝܩܠܝ *ich habe sie geendet* (*finiti* sunt *mihi* = ܦܪܝܩܐ ܠܝ), ܦܪܝܩܠܗ u. s. w. ܚܘܪܬܠܐ, ܦܘܪܩܠܗܘܢ[1] u. s. w.

Beim Bezug auf die 1. Pers. Sg. und Pl. und die 2. Pers. Sg. treten nun die etwas verstümmelten selbständigen Personalpronomina in derselben Weise hinter dies Partic. wie hinter das erste (ܦܪܝܩܢ u. s. w.). Jedoch fallen die Formen aus, in denen der Handelnde und Leidende dieselbe Person sein müssten. Nach dem N der ersten Person wird das L wieder assimiliert. In den Drucken kommt nur die 1. Pers. Sg. ziemlich häufig vor, die 1. Pers. Pl. ist schon sehr selten, und von der 2. Pers. Sg. finde ich nur in St.'s Grammatik Beispiele. Vermuthlich erschien diese Form den Americanern aus irgend einem Grunde zu anomal, denn schwerlich dürfte sie an und für sich so viel seltner sein als die der 1. Pers. Die Form der 2. Pers. Pl. ist wohl deshalb nicht gebildet, weil sie zu lang sein würde. Da der Sinn dieser Verbindung sich leicht und bequem auch auf andre Weise ausdrücken lässt, so kann diese Lücke nicht auffallen.

Diese Form lässt sich von allen betreffenden Participien bilden, also ܦܪܝܩܢܐ (für ܦܪܝܩܢ ܠܗ) *ich bin von ihm geendet, er hat mich geendet*, ܚܘܕܬܢܐ *er h. m. erneuert*, ܦܘܪܩܢܐ *er h. m. befreit*, u. s. w. Hier ist nur zu beachten, dass die 2. Kl. 2. Abth. den kurzen 2. Vocal vor den stets vocalisch anlautenden Endungen auch hier verliert,

[1] Cat. hat ܚܘܣܝܢܝ *sie sind von uns vergeben, wir haben sie vergeben;* also vielleicht den St. absol. *i* für in statt des in den Drucken üblichen St. emph. *ê*.

während ihn die 1. Abth. bewahrt. Es genügt, ein Beispiel durchzumachen, und wir wählen hierzu das von St. 106 gegebne, indem wir die von ihm ausgelassne 1. Pers. Fem. ergänzen. Das Verb ܒܲܣܸܡ *heilen*, Part. ܡܒܲܣܸܡ gehört der 2. Kl. 2. Abth. an, und das Part. wird daher überall zu ܡܒܲܣܡ.

	1. Pers. Sg. M.	1. P. Sg. F.	
Sg. 2. Pers. M.	ܡܒܲܣܡܝܼܢܘܼܟ	ܡܒܲܣܡܵܢܘܼܟ	du hast mich geheilt
2. P. F.	ܡܒܲܣܡܝܼܢܵܟܼܝ	u. s. w.	du (Weib) h. m. g.
3. P. M.	ܡܒܲܣܡܝܼܠܹܗ	wie das Masc. nur	er h. m. g.
3. P. F.	ܡܒܲܣܡܝܼܢܵܗ	mit ـܵـ	sie hat m. g.
Pl. 2. P.	ܡܒܲܣܡܝܼܢܵܘܟ݂ܘܿܢ	statt	ihr habt m. g.
Pl. 3. P.	ܡܒܲܣܡܝܼܗܘܿܢ	ـܹـ	sie haben m. g.

	2. Pers. Sg. M.	2. Pers. Sg. F.	
Sg. 1. P. ܠܝܼ	ܡܒܲܣܡܝܼܬ	ܠܝܼ ܡܒܲܣܡܵܬ[1]	ich habe dich g.
3. P. M. ܠܹܗ		u.	er hat d. g.
3. P. F. ܠܵܗ		s.	sie hat d. g.
Pl. 1. P. ܠܲܢ		w.	wir haben d. g.
3. P. ܠܗܘܿܢ			sie haben d. g.

1. Pers. Pl.

Sg. 2. P. M.	ܠܘܼܟ	ܡܒܲܣܡܲܚ	du hast uns g.
2. P. F.	ܠܵܟܼܝ		du (Weib) hast u. g.
3. P. M.	ܠܹܗ		er hat u. g.
3. P. F.	ܠܵܗ		sie hat u. g.
Pl. 2. P.	ܠܵܘܟ݂ܘܿܢ		ihr habt u. g.
3. P.	ܠܗܘܿܢ		sie haben u. g.

[1] Hier schreibt St. ohne das sonst beliebte stumme ܝ.

Ohne Bedeutung ist es, dass St. die mit ܒܣܝܡܬ gebildeten Formen wie zwei Wörter, die mit ܒܣܝܡܢ gebildeten wie ein Wort schreibt;[1] das Letztere ist aber gewiss zweckmässiger, da die Assimilierung in ܒܣܝܡܬܐ u. s. w. zeigt, dass die beiden Glieder sehr eng mit einander verbunden werden.

Einer Analyse dieser Formen bedarf es nach dem Gesagten kaum mehr. Dass ܒܣܝܡܬ = ܒܣܝܡ ܐܢܬ, ܒܣܝܡܬ = ܒܣܝܡܬܐ ܐܢܬܝ (Fem.), ܒܣܝܡܢ = ܒܣܝܡܝܢ ܐܚܢܢ oder vielleicht ܒܣܝܡܐ ܐܚܢܢ ist, kann eben so wenig bezweifelt werden, wie dass ܒܣܝܡܝ = ܒܣܝܡ ܐܢܐ (wie ܦܪܝܩܝ = ܦܪܝܩ ܐܢܐ) und ܒܣܝܡܬܝ = ܒܣܝܡܬܐ ܐܢܐ und dass das darauf folgende ܢܝ, ܢܟ u. s. w. für ܠܝ, ܠܟ u. s. w. steht, deren L dem N assimiliert ist.

Natürlich sind die entsprechenden Bildungen ܦܬܝܚܐ, ܦܬܝܚ̈ܐ, ܣܘܝܪܐ, ܣܘܝܪ̈ܐ ebenso aus resp. ܦܬܝܚ ܐܢܐ ܠܗ, ܦܬܝܚܐ ܐܢܐ ܠܗ, ܣܘܝܪ ܐܢܐ ܠܗ, ܣܘܝܪܐ ܐܢܐ ܠܗ entstanden u. s. w.

Zu bedauern ist, dass St. es für „unnöthig" gehalten hat, „auf andre locale Eigenthümlichkeiten im Gebrauch der Suffixe" näher einzugehn (S. 107). Sicher bin ich aber, dass sich keine dialectische Form finden wird, welche unsre ganz einfache Erklärung dieser Verbalformen umstossen könnte. Es sind, um dies noch einmal zu wiederholen, passive Participien, deren grammatisches Subject entweder äusserlich zu ihnen tritt, oder als in ihnen liegend angesehn wird (wie in ܦܪܝܩ *er endet,* ܦܪܝܩܝ *sie enden*), und deren logisches Subject durch ein ܠ

[1] Sonst finde ich auch ܡܟܠܝܢ ܠܗܘܢ *wir wurden durch sie abgehalten, sie hielten uns ab* Z. 2, 122, worin 3 Abweichungen von St.'s Orthographie 1) ـܶ für ـܷ (§ 2), 2) ܠܗܘܢ für ܠܗܘܢ, 3) die Schreibweise in 2 Wörtern. Alle 3 sind aber für die Aussprache völlig gleichgültig.

mit dem betreffenden Personalsuffix ausgedrückt wird; allmählich beginnt jedoch die Sprache, die sehr viel gebrauchte Form wie eine rein active aufzufassen.

Indem vor den *Infinitiv* die Praep. ܒ, bei der 1. Kl. ܒܶ, § 105 tritt, bildet er mit dem Verbum subst. ein neues Praesens. So ܒܶܓܡܳܪܳܐ ܝܘܶܢ eigentlich *ich bin im Enden* d. h. *ich ende* und so ferner mit ܝܘܶܬ, ܝܘܳܐ, ܝܘܳܚ u. s. w.

Aber vor Verben, die mit ܒ oder ܦ anlauten, fällt dies ܒ, obgleich immer geschrieben, in der Aussprache regelmässig ab [1], und dies geschieht im gemeinen Leben auch „mit vielen andern Verben, besonders denen, die mit M anlauten“. Als Beispiele giebt St. ܒܶܡܟ݂ܳܟ݂ܳܐ „im Demüthigwerden“ *m'kâkhâ*, ܒܶܡܫܳܚܳܐ „im Salben“ *m'sâchâ* und ܒܶܥܒܳܕܳܐ „im Thun“ *wàdâ* (vgl. oben S. 60 Anm. 2).

Vor dem Infin. der 2. Kl. ist das vocallose ܒ nun aber regelmässig abgefallen und wird auch nie mehr geschrieben. Hier haben wir also für die 1. Abth. ܚܘܳܕܳܬܳܐ ܝܘܶܢ *ich erneure,* für die 2. Abth. ܦܪܘܿܩܳܐ ܝܘܶܢ *ich befreie* für ܒܦܪܘܿܩܳܐ ܝܘܶܢ, ܒܚܘܳܕܳܬܳܐ ܝܘܶܢ.

Ueber die Zusammenziehungen des Auslauts mit ܝܘܶܢ u. s. w. siehe S. 205 f.

ܗ̱ܘܳܐ kann auch hier hinzutreten, resp. das Verb. subst. der 3. Pers. ersetzen.

Die einzige Form, in welcher die alte Verbalflexion noch § 106 erhalten ist, bildet der Imperativ. In der 1. Kl. haben wir beim starken Verb nur die transitive Bildung mit o z. B. ܦܪܘܿܩ *ende,* keine Spur mehr von der gleichfalls transitiven auf ܶ

[1] Der hier zwar voll geschriebene Vocal scheint im Grunde nur wie eine Art Schwa zu tönen (§ 10), und der Abfall des B, das durch einen so schwachen Vocallaut von einem ihm selbst gleichen oder nah verwandten Buchstaben geschieden ist, kann nicht befremden.

(wie ࡋࡁࡅࡔ) und der theils transitiven, theils intransitiven auf ࡉ; also auch ࡁࡔࡅࡋ *koche* (intr.), ࡃࡌࡉࡊ *schlafe* u. s. w. Das Fem. Sg. lautet ebenso, denn ein angehängtes ࡉ ist eine unnöthige Erinnerung an etwas längst Vergangnes. Merkwürdig ist aber, dass der Pl. noch die, freilich auch in sämmtlichen andern aram. Dialecten einzeln nachweisbare, Endung auf ࡅࡍ hat. Wir haben hier also die Formen ࡐࡓࡅࡅࡅࡎ (Fem. ࡐࡓࡅࡅࡅࡎࡉ) Pl. ࡐࡓࡅࡅࡅࡎࡅࡍ.

Ganz diesen und den schon durchgenommenen Formen entsprechend haben wir in der 2. Kl. 1. Abth. Sg. ࡒࡀࡉࡉࡌ (F. ࡒࡀࡉࡉࡌࡉ) Pl. ࡒࡀࡉࡉࡌࡅࡍ, 2. Abth. ࡐࡀࡓࡉࡎ (F. ࡐࡀࡓࡉࡎࡉ) Pl. ࡐࡀࡓࡉࡎࡅࡍ. Aber neben dieser besteht noch eine, wenn auch nach St. seltnere und in den Drucken deshalb aufgegebne, Form ࡐࡀࡓࡉࡎࡅࡍ. St. sagt nicht deutlich, ob dieselbe bei Verben der 1. Abth. nicht vorkomme. Die Erklärung dieses ࡉࡅࡍ ist um so schwieriger, da wir auch bei den Verben ל״ה (1. Kl.) regelrecht ࡓࡌࡉࡅࡍ *werft* (Sg. ࡓࡌࡉ) und danach ࡔࡌࡉࡅࡍ *hört* (Sg. ࡔࡌࡉ) finden[1], wo das ࡉ zugleich den wurzelhaften auslautenden Vocal mit vertritt. Dadurch wird es uns unmöglich, einfach das ࡉࡅࡍ als ein selbständiges Wort abzutrennen, das an den alten Pl. ࡐࡓࡅࡎࡅ getreten wäre, um dessen verlorne Endung zu ersetzen; denn dann würde die Form von ࡓࡌࡀ u. s. w. nothwendig anders lauten, da hier der alte Plur. (ࡓࡌࡅ) auch für's Ohr deutlich vom Sg. (ࡓࡌࡉ) unterschieden war. Die Endung bleibt vor der Hand räthselhaft.[2]

[1] Bei Röd. haben wir so ࡄࡀࡁࡅࡋࡉࡀ *gebt mir* mit ࡅࡉ = ࡅ (S. 14 Anm. 2), also Abfall des N, vom Sg. ࡄࡀࡁ (bei St. Plur. ࡄࡀࡁࡅࡍ). — Ferner hat Röd. die Form ࡀࡕࡉࡌࡅࡍ *verschwindet*, deren Endung wohl durch Einfluss von Formen wie ࡐࡓࡉࡎࡅࡍ (§ 102) zu erklären ist.

[2] In Nochea kommen noch die alten Formen ࡔࡌࡉࡅ *hört*, ࡀࡕࡅ *kommt* (sonst ࡀࡕࡉࡅࡍ) vor (St. 108). — Wenn ࡔࡅࡁࡅ *lass* (ל״ה חשש) auch bei der Anrede an

Im Cat. und bei Röd. haben wieder beide Abtheilungen der 2. Kl. vorne ◌ܶ, also ܢܶܐܪܚܰܡ *erbarme dich* = ܢܶܐܪܚܰܡ u. s. w.

C. Flexion der dreiradicaligen schwachen Verba.

Mit א und ע als erstem Radical.

Verba פא giebt es nur von der 1. Kl. Nach § 26 fällt das ܐ, wo es keinen vollen Vocal hat (also wo ܦܶܩܘܿܕ 1. Kl. bloss ܦ hat), weg; die Orthographie drückt dies bald durch völliges Weglassen, bald durch ܐ aus. Also[1] § 107

Part. 1. ܐܳܟ݂ܶܠ (*isst*), ܐܳܣܶܩ (*steigt*); ܐܳܟ݂ܠܺܝ, ܐܳܣܩܺܝ u. s. w.

Part. 2. ܐܰܟ݂ܝܼܠܳܐ, ܣܩܝܼܠܳܐ; ܐܰܟ݂ܝܼܠ (für ܐܰܟ݂ܝܼܠܺܝܢ), ܣܩܝܼܠ.

Impt. ܐܶܟ݂ܘܿܠ, ܣܩܘܿܣ (*sic* mit ܘ).

Inf. ܡܶܐܟ݂ܰܠ mit Praepos. ܕܡܶܐܟ݂ܰܠ, ܠܡܶܐܟ݂ܰܠ (Nom. Actionis ܡܶܐܟ݂ܳܠܬܳܐ).

Die mit ܥ anlautenden gleichen denen mit ܐ durchaus, obwohl die Schreibweise hier beständig das ܥ giebt, also ܥܒܶܕ ܥܒܶܕ *thun*, ܥܳܒ݂ܕܳܐ *wâdâ*, ܥܳܒ݂ܕܺܝܢ, ܥܒܘܿܕ *nud* (§ 26), ܥܒܳܕܳܐ, ܡܶܥܒܰܕ (gesprochen *wâdâ*, indem für die Sprache das B unmittelbar vor dem W steht § 26 und 105), ܠܡܶܥܒܰܕ. Für ܥܽܘܠ u. s. w. in der Bedeutung *intrare* ܥܘܿܠ u. s. w.

Das Adverbium ܟܳܐ, welches dem Part. mit mehr Bestimmtheit die Bedeutung eines Praesens giebt (§ 146, 1),

Mehrere gebraucht wird (Bxt. 49 u. s. w.), so erklärt sich dies aus der Erstarrung dieses ganz allein stehenden, fast zur Partikel gewordnen Wortes, und es braucht nicht direct auf altes ܟܘܿܣ zurückzugehn.

[1] Wir werden im Folgenden immer nur die charakteristischen Formen angeben, da sich daraus die vollständige Conjugation leicht ergiebt. — Durchaus regelrechte Verba פא sind nur ܐܳܟ݂ܶܠ *essen* und ܐܳܡܰܪ *reden*, da ܥܳܠ *eintreten* für ܥܰܒܰܪ steht.

wird nach St. 41 vor Verben פא und auch פי zu *k'* also ܟܐ ܐܵܬܹܝܢ gesprochen *k'âtin.* Im Cat. wird bei ܠ (und ܗ)[1] ganz zusammengezogen ܟܥܒ݂ܕܵܠܲܢ *sie macht uns* (ܟܐ ܥܵܒ݂ܕܵܐ ܠܲܢ), ܟܥܒ݂ܕܲܚܠܵܗ̇ *wir thun sie* (ܟܐ ܥܵܒ݂ܕܲܚ ܠܵܗ̇) und so ܟܐ ܗܵܘܹܐ = ܟܵܘܹܐ. Auch St. 72 führt *kämsin* = ܟܐ ܐܡܣܝܢ (§ 111) an.

Die Wörter ܐܣܩ, ܐܣܪ *binden*, ܐܩܪ *abkühlen* gehn in Urmia (nicht in Kurdistan) oft in die Formation der Verba פי über; ebenso ܚܡܨ *schliessen.* Siehe § 108.

Die von Wurzeln פא gebildeten Causale werden durchaus wie dreiradical. Verba behandelt, daher z. B. ܡܵܘܟܠܝ *gebet zu essen*, ܡܝܟܠܬ *du sollst zu essen geben* im Cat. (ܡܵܘܟܠܬ), als wäre es von einem primit. Verbum ܡܟܠ (2. Kl. 2. Abth.).[2] Bei solchen, die nach der 1. Abth. der 2. Kl. gehn, wie z. B. ܡܘܣܪ *fangen lassen*, bleibt natürlich der 2. Vocal. Ebenso wohl bei allen von primae ע, die zwar wie Quadrill. geschrieben, aber wie Trill. gesprochen werden z. B. ܡܥܒܪ *hinüberbringen* (z. B. ܡܥܒܪܝ *sie führen über* Num. 8, 7). In der Bedeutung *introducere* wird es jedoch mitunter nach der 2. Abth. formiert, denn man spricht nach St. 88 oft „*mörin*" (*môrin*) „ich führe ein" (ܡܵܘܪܹܢ), während man sonst ܡܥܘܪܢ (Nom. Agent. ܡܥܘܪܢܐ) schreibt. Der Cat. hat auch hier vorne ܻ, also ܡܝܥܒܪܢ *führe uns ein* (ܡܥܘܪܝ ܠܢ aus ܡܥܘܪ).

Verba פי.

§ 108 Bei diesen, die alle 1. Kl. sind[3], fällt das anlautende Y, wenn es keinen vollen Vocal hat, regelmässig nach

[1] Für ܐ fehlen Beispiele.

[2] Als ursprüngliches Quadrilitterum wäre es ܡܵܐܟܠܝ mit Vocal nach dem ܟ.

[3] Es sind bloss die Verba ܝܠܕ *gebären* (ילד § 28), ܝܠܦ *eilen* (Ursprung?), ܝܠܨ *in Noth sein* (אלץ), ܝܩܕ *brennen*, ܝܪܟ *lang sein* (ארך), ܝܪܬ *erben*, ܝܬܒ *sitzen*. Die doppelt schwachen wie ܝܗܒ, ܝܕܥ weichen vielfach ab (siehe unten).

§ 25 ab; auf diese Weise entstehn Formen, die denen der mittelvocaligen Verben ganz gleich lauten. Vollständig geht nun aber die Bildung zum Schutz des schwachen Radicals in die der mittelvocaligen über im Infin. Also haben wir z. B. von ܝܼܠܸܦ *lernen*[1], ܝܼܠܵܦܵܐ, ܝܼܠܝܼܦ, ܝܼܠܦܼ. Es ist natürlich gleichgültig, ob das ܝ hier mit dem Tilgungsstrich geschrieben, oder wie in ܡܝܼܩܠܝ *sie brannten* Gen. 43, 30, ܬܵܘܸܒ *sitze* (öfter) weggelassen wird. Der Pl. des letzteren Wortes lautet auffälliger Weise ܬܵܘܒܼܸܡܘܿܢ (öfter), so dass der Zusatz hier bloss ܡܘܿܢ, nicht ܝܡܘܿܢ ist.

Der Inf. aber ܠܵܦܵܐ ܝܠܵܦܵܐ, ܒܝܠܵܦܵܐ[2] u. s. w. und so auch das Nomen actionis ܝܵܠܵܕܵܐ *das Gebären* (von ܝܠܸܕ = ילד), ܬܘܵܒܼܵܐ *das Sitzen* u. s. w.

„In einigen Dörfern und vielleicht Districten" wird der Uebergang der פי in עי noch weiter ausgedehnt und man spricht z. B. auch ܠܵܝܸܦ für ܝܼܠܸܦ.[3]

Wie schon im As. ܐܠܦ und ܝܠܦ wechseln und neben ܐܪܸܟ *lang sein* das im Ns. allein erhaltne ܝܪܸܟ (z. B. Ass. b. or. III, II, 269 bei einem Nestorianer) erscheint, so gehn in der Ebene — nicht aber in Kurdistan — die Verba ܐܣܸܩ *steigen*, ܐܨܸܕ *fangen*, ܐܩܸܪ *kalt sein* (mit ܩܘܼܪܵܐ verwandt?) ganz in die Bildung der פי über, wie denn diese ja freilich in vielen Formen lautlich durchaus nicht von der der פא unterschieden ist. So sagt man also ܝܣܸܩ, ܝܨܸܕ und ܝܩܸܪ, ferner ܣܵܩܵܐ, ܨܵܕܵܐ, ܩܵܪܵܐ (ebenso das Nom. Act.

[1] Auch hier wird nach St. 41 vortretendes ܝ zu *k'*.

[2] Ursprünglichere Formen erhalten sich bei einigen doppelt schwachen wie ܝܗܒ, ܐܙܠ, ܝܬܒ (§ 113). — Bei Röd. dafür ܡܩܘܕܐ *Brand* (S. 100 Anm.).

[3] Genau wie im Mand. von ילף gebildet wird לאפאת *du lerntest*, לאיפית (ns. ܠܐܝܦܬ) *du lernst* (Mand. § 40).

ܩܲܡܬܳܐ), ܩܲܡܬܳܐ u. s. w.[1] Und so kommt auch ܩܳܝܶܡ, ܩܳܝܶܡ, ܩܳܝܶܡ[2] neben ܩܳܐܶܡ u. s. w. vor. As. ܩܳܐܶܡ ist durch ܩܳܝܶܡ ganz verdrängt.

Die Causale, soweit sie nicht wie in ܐܲܩܝܶܡ, ܐܲܩܝܡ u. s. w. ihr Y durch Umsetzung schützen und auch so ganz in die Categorie der ע״ו übergehn, werden durchaus wie dreiradicalige Verba 2. Kl. behandelt. Siehe oben S. 198.[3]

Ganz wie einige פא geht auch ܟܵܬܸܡ *schliessen* (wahrscheinlich = אטם § 21) in die Formation der פ״י und weiter der ע״ו über; z. B. ܟܝܵܬܸܡ, ܟܝܵܬܡܵܐ (richtiger zu schreiben ܟܝܵܬܡܵܐ) u. s. w.[4] Für ܗܦܲܟ *falten, umwenden* tritt geradezu ܗܝܦܸܟ ein.

Verba mit mittlerem Vocal oder Vocalbuchstaben.

§ 109 *1. Kl.* Die Verba 1. Kl., welche ein mittleres bleibendes ܘ haben[5], behandeln desselbe ganz nach den gewöhnlichen Lautregeln z. B. ܫܘܵܪ *springen* (as. ܫܘܲܪ), ܫܵܘܪܝܼܢ (*sôrin*), ܫܘܵܪܵܐ, ܫܘܵܪܵܐ u. s. w. Nur vor dem ܘ des Imper. fällt das radicale ܘ nach § 25 weg, also ܫܘܼܪ u. s. w.[6]

[1] Doch auch ܩܲܡܬܵܐ (sic).

[2] Für אכם *schwarz sein* ist nur ܟܵܘܹܡ üblich, also völliger Uebergang zu ע״ו.

[3] Daher im Cat. z. B. ܡܝܲܠܦܸܬ *lehrst* (ܡܝܲܠܦܸܬ).

[4] Die weiteren Formen wie bei denen von mittlerem ע, welche sich nach den ע״ו richten. In vielen Formen ist es übrigens ganz gleich, ob man eine Ableitung von ܟܬܡ oder ܟܝܬܡ annimmt, ob man z. B. ܟܲܬܡܵܐ oder ܟܝܲܬܡܵܐ oder, was ich vorzöge, bloss ܟܬܡܵܐ schreibt.

[5] ܫܘܵܪ *springen*, ܦܘܵܫ *breit sein*, ܕܘܵܠ *hinschwinden* (auch as.), ܕܘܵܪ *scheuen*, ܓܘܵܫ *aushöhlen* (§ 23) und die Fremdwörter ܟܘܵܟ *wandern* (türk. *köč*) und ܠܘܵܠ *sich bewegen* (Ursprung?).

[6] ܘ geschrieben, weil die eigentlichen ע״ו im As. ܘ (û) im Impt. haben.

Ganz genau so die mit ܝ, das ja durchgängig mit ܘ gleich behandelt wird, also ܫܒܩ *lassen,* ܫܒܩܝܢ *śôqin* u. s. w. und so im Impt. ܫܒܘܩ (Cat. ܫܘܩ) gesprochen *śuq.* Bei einigen Verben ist es zweifelhaft, ob sie nach der Etymologie mit ܘ oder mit ܝ zu schreiben sind z. B. bei ܢܘܙ und ܠܘܣ (§ 23).

Die ziemlich zahlreichen eigentlich mittelvocaligen Verben (עו) richten sich in ihrer Bildung durchaus nach dem As. Wir haben also

ܦܐܝܫ Pl. ܦܝܫܒ, ܦܝܫܝܢ u. s. w. (*pêśî, pêśin* [Nom. Ag. ܦܝܫܢܐ])[1]; Part. 2 ܩܝܡܐ, F. ܩܝܡܬܐ; ܩܝܡܐ[2] *er blieb,* vgl. auf's Fem. bezogen ܟܝܠܬܗ *er maass sie,* ܠܝܛܬܢܝ *sie verfluchten mich* (Fem.) — Inf. ܡܩܡܐ, ܠܡܩܡܐ (Nom. Act. ܩܝܡܬܐ) — Impt. ܩܘܡ, ܩܘܡܝ.

Hiernach richtet sich auch durchaus eine Anzahl von Verben, welche ursprünglich עע waren und die schon im As. anfangen in die Bildung עו überzugehn (vgl. z. B. das Part. ܛܐܠܠ)[3], z. B. ܟܐܦ, ܟܦܐ u. s. w. *sich bücken* von כפף, ܐܬܡ, ܐܬܡܐ u. s. w. *vollenden* von תמם u. s. w. Doch finden wir von dem wahrscheinlich hierher gehörigen ܐܙܝܪ *to fasten* (das Auge) die Form ܐܙܝܪܘܗ *sie gerichtet habend* B. 64 (Part. 2 mit Possessivsuffix).[4]

Für ܦܐܝܫ wird, wenn es zur Passivbildung gebraucht

[1] Für ܦܝܫܒ ܠܝ daher im Cat. geschrieben ܠܝܦܝܫ u. s. w.

[2] Aus ܩܝܡܝܗ wie ܩܪܝܐ aus ܩܪܝܗ. Im Cat. wird ܩܝܡܝܗ u. s. w. neben ܩܝܡܝܗ geschrieben (letzteres wohl falsche Reminiscenz an das as. Perf.).

[3] Wie ܙܐܪ *klein machen,* ܚܐܦ *striegeln,* ܡܚܐ *schlagen, treffen* (vgl. as. ܡܚܐ), ܙܐܦ *sprengen,* ܡܐܟ *niedergehn, seicht werden* (hebr. מכך), ܡܐܨ *zerquetschen* (hebr. קצץ; ܩܪܐ ist das einfache *brechen* wie as. ܩܪܐ). So im As. schon ܡܘܫ für מטש, ܠܐܡ für und neben ܠܡܡ u. s. w.

[4] Ist dies Verb vielleicht eine Umstellung aus ܚܙܐ, ܚܙܐ? Das as. ܦܝܦܐ, ܦܝܦܬܐ wird in derselben Bedeutung vom Festrichten des Auges gebraucht, und ebenso das ns. ܚܙܐ.

wird, oft ܦܝܫ geschrieben, wahrscheinlich ohne jeden Unterschied der Aussprache (§ 25). Ferner werden diese Participien in Versen mehrfach einsilbig, mit Verschluckung des ܸ; z. B. ܦܐܫ Gesangb. 75 f., ܬܐܡ *endet* ib. 108, ܩܐܡ *steht* 4, 80. Für ܩܘܡ *steh* sagt man ܩܘܼܡ (§ 23).

Von ܕܥܪ *sich umwenden* wird in der Ebne fast stets ܒܕܥܵܪܵܐ gebildet, während es in andern Districten „regelmässig" ist. So öfter in den Drucken ܒܕܥܪܐ, ܒܕܥܪܐ.[1] Die Form ist gebildet, wie wenn der mittlere Radical eigentlich ein א oder ע wäre, als stände es also für (ב)דְאָרָא oder (ב)דְעָרָא und so auch Nom. Act. ܕܥܵܪܬܵܐ *Rückkehr* (vgl. ܫܐܠ § 113[b]).

Die Verba mit mittlerem ܥ behandeln dasselbe zum Theil rein nach den Lautgesetzen, also ܛܥܝܨ *einstecken* (דעץ), ܛܥܝܨ (so nur in Kurdistan); ܛܥܵܨܵܐ, ܛܥܝܨܐ; ܛܥܨܐ[2], ܒܛܥܨܐ (*bitâṣâ* für בְּטְעָצָא); ܛܥܘܨ.

Aber mindestens ebenso verbreitet ist die reine Verwandlung derer mit mittlerem ܥ in ע״ו, also ܛܝܨ, ܛܵܝܸܨ (*ṭêṣin*); ܛܝܵܨܵܐ (*ṭyâṣâ*), ܒܛܝܵܨܵܐ. Part. 2 und Imp. kommen bei beiden Behandlungen auf dasselbe hinaus.

Die Form ܛܥܝܨ wird ausdrücklich auf Kurdistan beschränkt;[3] hier scheint in Urmia also der Uebergang in ע״ו regelmässig zu sein. Beide Infinitivformen finden wir nach St. ausser im Paradigma noch in ܕܥܬ *schwitzen*, ܛܥܝܢ

[1] Auch im Cat. ܕܥܪ. So in Kurdistan auch Nom. Ag. ܕܥܪܢܐ.

[2] Wieder die seltsame Orthographie, von der wir S. 58 f. gesprochen haben. Auch im Folgenden bitte ich den Leser von der Schreibweise ganz abzusehn und nur den Laut zu beachten.

[3] Auch das Nom. Agentis lautet ܛܥܵܢܵܢܵܐ (*Träger*), gewöhnlich ܛܥܢܢܐ geschrieben (so auch ܪܥܠܢܐ *Zitternder*); doch erwähnt St. auch ܛܝܢܢܐ. Nom. Act. ܬܥܪܬܐ *Erwachen*.

schmecken, ܛܥܢ *tragen,* ܠܥܣ *kauen,* ܫܥܠ *husten* und in dem vermuthlich fremden ܓܥܒ *einhauen, eingraben;* nur nach Weise der ער wird der Infinitiv (ausser in den schon genannten ܛܥܢܐ und ܓܥܒܐ) gebildet in dem dunklen ܬܐܒ *stopfen,* nur auf die andre Weise in ܪܥܠ *zittern* und ܪܥܫ *aufstehn, erwachen* (*sich schütteln* רעש). Vergessen ist hier von St. ܕܥܟ *erlöschen* (Job 18, 6 ܕܵܥܟ݂ܵܐ also nach ער).

Dass hier die Schreibweise nicht entscheidet, ob ein Wort ursprünglich sec. ע oder ו war, liegt auf der Hand. Wahrscheinlich wäre z. B. etymologisch ܠܐܙ statt ܠܘܙ *wieder zu sich kommen* zu schreiben (S. 195); ferner ܢܐܡ *beissen* für ܢܐܪ (נָעַץ *durchstechen*), vielleicht auch ܦܐܙ *anzünden* für ܦܘܙ (vgl. سعار).

Auch bei solchen Wörtern finden wir zuweilen im Verse die Zusammenziehung wie ܦܵܣܡ Gesangb. 40 und ܛܐܢ ibid. 73 (beide einsilbig) für ܦܐܣܡ und ܛܐܢ.

ܛܐܒ *werth sein* bildet einige Formen von ܛܒܐ (לי), also zwar ܛܒܐܢ, Imp. ܛܘܒ, aber Part. 2 ܛܒܐ, ܛܒܝܬ, ܛܒܝܬܐ und so finde ich auch die von St. nicht erwähnten ܛܒܐ und Fem. ܛܒܝܬܐ. Das weiche W des Auslautes erleichterte die Umbildung.

ܬܐܦ *speien* hat zuweilen ܐܬܦܝ und im Inf. stets ܬܦܐܐ, also mit deutlichem Uebergang zu פא.

2. Kl. Die Verben 2. Kl. mit mittlerem radicalem ܘ § 110
behandeln dasselbe ganz nach den Lautgesetzen. Mit Ausnahme des alteingebürgerten Lehnwortes ܙܘܓ *verbinden* sind es lauter moderne Fremdwörter wie ܫܗܘܬ *verlangen* (von شهوت), ܬܘܒ *sich bekehren* (von ܬܘܒܐ, توبه) u. s. w.

Bei diesen wird zwar meistens ـَ vor ܘ geschrieben, doch geschieht dies nach St.'s Aussage bloss dem as.

Gebrauche (d. h. bei den Nestorianern) zu Liebe, und sie sind so aufzufassen, als hätten sie, was auch manchmal vorkommt, ܼ d. h. sie gehören zur 1. Abth. der 2. Kl. also:

ܐܘܝܕ, ܐܘܝܕܝ; ܡܐܘܝܕܐ, ܡܐܘܝܕܠܗ; ܡܐܘܝܕܐ; ܐܘܝܕ.

Die mit med. B haben hier Nichts mit denen med. W zu thun, da das B in der 2. Kl. (Pael) stets hart und deshalb fest consonantisch ist z. B. ܙܒܢ *verkaufen* = זַבֵּן.

Sonstige Paelbildungen von alten mittelvocaligen Wurzeln kommen nicht vor. ܗܝܪ *helfen*, das so aussieht, aber ohne Zweifel fremden Ursprungs ist (vgl. ܗܝܪܝ *Hülfe*[1]), geht dann regelmässig z. B. ܗܝܪܠܗ (Nom. Ag. ܡܗܝܪܢܐ), ܡܗܝܪܐ u. s. w. Ebenso ܩܝܣ *ausmessen* (von قياس), das bei St. fehlt.

Dagegen haben wir ein paar Verben, bei denen W ein doppeltes ܝ vertritt.[2] Durchaus geschieht dies in den von den Americanern nicht erkannten (und deshalb von der Orthographie ܟܒܘܪ u. s. w. verschont gebliebnen) ܟܝܘܪ *to glean* (as. ܟܝܪ), ܦܝܘܪ *gähnen* (פער), zu denen wohl auch ܙܝܘܩ *to hiccup* gehört. Diese gehn ganz wie ܐܘܝܕ u. s. w. Aber ein andres Verbum lässt diese Verwandlung nur nach und vor dem Vocal *u* eintreten, indem es das ܝ sonst nach den gewöhnlichen Regeln behandelt. Dies ist das Verbum ܙܝܪ *schmähen*, das der 2. Abtheilung angehört, und also seinen kurzen Vocal in offner Silbe stets verliert. Die Formen sind nun:

[1] D. i. pers. *yâri*, kurd. *ari* in *ari tkem* „ich helfe" Garzoni 87, und *iari* ib. 89, vielleicht noch mit einem kurd. Praefix.

[2] Vgl. unten (§ 114) die doppelt schwachen wie ܙܝܘܐ.

ܙܰܒܶܢ, ܙܰܒܶܢܝ — ܡܙܰܒܢܳܐ Fem. ܡܙܰܒܢܳܢܺܝܬܳܐ; ܡܙܰܒܢܺܝܢ (nach S. 220 für ܡܙܰܒܢܺܝܢ) — ܙܽܒܳܢܳܐ — Impt. ܙܰܒܶܢ, ܙܰܒܶܢܘ.

Wen etwa die Schreibweise mit ܒ stutzig machen sollte, den machen wir darauf aufmerksam, dass in den Drucken statt dessen, freilich noch unmotivierter, ܐ geschrieben zu werden pflegt, z. B. ܙܰܐܶܪ Fem. ܙܳܐܪܳܐ, ܡܙܰܐܪܺܝܢ *sie schmähten*, ܙܽܘܳܪܳܐ u. s. w.

Das Nom. Act. ܙܰܒܢܽܘܬܳܐ oder ܙܰܐܪܽܘܬܳܐ steht ohne Zweifel für ܙܰܝܢܽܘܬܳܐ; Nom. Ag. ܙܰܐܪܳܢܳܐ oder ܙܰܒܢܳܢܳܐ.

Hierher gehört wahrscheinlich ein eigenthümliches Verb, von dem ich folgende Formen gefunden habe ܛܰܒܶܠ oder ܛܰܒܶܠ[1], Pl. ܛܰܒܶܠܘ, Impt. Pl. ܛܰܒܶܠܘ, Inf. ܛܽܒܳܠܳܐ, Nom. Act. ܛܰܒܠܽܘܬܳܐ (Pl. ܛܰܒܠܘܳܬܳܐ). Diese Formen lassen sich alle gut von einer, freilich nicht nachweisbaren, Wurzel med. ܒ ableiten. ܛܰܒܶܠ stände dann für ܛܰܝܶܠ vgl. ܦܰܝܶܫ, das wir S. 233 für ܦܰܝܶܫ hatten, ܛܰܒܠܽܘܬܳܐ für ܛܰܝܠܽܘܬܳܐ vgl. das eben erwähnte ܙܰܒܢܽܘܬܳܐ. Dass wenigstens die Schreibart mit ܒ in jeder Hinsicht unrichtig ist, geht daraus hervor, dass ein radicales ܒ in der 2. Kl. nothwendig Quššâi haben müsste und nicht so leicht wegfallen könnte.

Die zur Dreiradicaligkeit zusammenschmelzenden Causative von Wurzeln עו haben wir bereits genügend behandelt. Aehnlich werden schon durch die regelrechten Lautübergänge die Causative von Verben med. ע regelmässig für die Aussprache dreiradicalig vgl. ܐܰܥܺܝܪ *schmähen lassen* (lautend wie ܐܰܝܪ), ܐܰܥܺܝܪܶܢܝ; ܡܰܥܝܪܳܐ, ܡܰܥܝܪܺܝܢ; ܡܰܥܝܪܽܘܬܳܐ.[2]

[1] Die Bedeutung ist *spielen* (von Kindern u. dgl.). Die 1. Form ist häufig, die 2. Form finde ich nur bei St. im Verzeichniss, vgl. seine Druckfehlerliste. Auch sie würde übrigens zu unsrer Annahme, dass die Wurzel ע hätte, stimmen, vgl. ܛܥܐ.

[2] Der von St. nicht angeführte Impt. lautet ohne Zweifel ܐܰܥܰܪ, ܐܰܥܰܪܘ.

Die sonderbare Stellung des nicht mehr lautbaren ܟ nach dem früher vor ihm stehenden Vocal wird mit seltner Consequenz durchgeführt, vgl. z. B. Formen wie ܦ̮ܝܟܦ löschen, ܦ̮ܝܟܦܐ, ܦ̮ܘܟܦܐ erwecken u. s. w. So auch das Nom. Ag. ܦ̮ܝܟܦܢܐ erweckend, Nom. Act. ܦ̮ܝܟܦܬܐ.[1] Cat. hat in solchen Fällen einfach ܦܝܦܬ du erweckst (ܦ̮ܝܟܦܬ).

Verba mit vocalischem Auslaut.

§ 111 *1. Kl.* Weder die Wörter auf ܘ noch auf ܝ haben hier (und ebenso wenig in der 2. Kl.) irgend eine Besonderheit, die sich nicht aus den allgemeinen Lautverhältnissen ergäbe; dahin gehört auch, dass im Impt. ihr Auslaut mit dem Vocal der Form zusammenfliesst, also ܢܟܘ von ܢܟܘ *tadeln*, und so ist auch ܢܪܘܒ von ܢܪܒ *pflanzen* u. s. w. zu sprechen.

Die ל״י behalten im Wesentlichen die alte Bildung, also z. B. ܕܪܐ *werfen:*

Part. 1. ܕܪܐ Fem. ܕܪܝܐ, Pl. ܕܪܝܢ; mit Personalpron. 1. P. M. ܕܪܝܢ, F. ܕܪܝܐܢ, 2. P. M. ܕܪܝܬ, F. ܕܪܝܬܝ. Pl. 1. P. ܕܪܝܚ, 2. P. ܕܪܝܬܘܢ (in den alten Drucken ܕܪܝܬܘܢ) — (Nom. Ag. ܕܪܝܢܐ).

Part. 2. ܕܪܝܐ (as. ܕܪܝܐ § 6; 44), Fem. ܕܪܝܬܐ, Pl. ܕܪܝܐ (§ 67).

[1] Verba mit mittlerem H kommen nur bei den doppelt schwachen vor. Siehe unten § 114. Doch kann man hierher das in Bohtan übliche aus فَهم (kurd. *fahem, fahm* „Einsicht" u. s. w. Garzoni 106 u. s. w., wozu *fahim* فهيم das Adjectiv ib. 81, 106) entstandne Wort rechnen, dessen einfaches Part. 1 St. 85 leider nicht angibt (es ist wohl ܦܐܡ): er führt davon an die Formen ܦܝܡ, ܦܡܐ, ܦܡܝܢ, ܡܦܐܡܐ. Alle die Formen, in denen nach St. das ܦ stets (wie im Pers. und Kurd.) wie F zu sprechen ist, erklären sich leicht durch den nach den Lautgesetzen nothwendigen Wegfall des H. Mit ܦܗܡܐ bringt St. das Wort natürlich ganz unrichtig zusammen.

— ܪܡܸܠܝ *ich warf*[1], ܪܡܸܠܘܟ݂ u. s. w., auf's Fem. bezogen ܪܡܝܼܠܝ, Pl. ܪܡܝܼܠܢ (diese beiden Formen häufig). Mit Personalpron. finde ich ܡܫܝܼܒܹܗ *er hat mich genannt* Gesangb. 117 (wofür man ܡܫܘܵܒܹܗ erwarten würde; wenn die Form richtig ist, so ist sie ausnahmsweise von Stat. emph. ܡܫܝܵܐ statt von ܡܫܵܐ gebildet) und für's Fem. ܚܙܝܼܬܵܐ *er sah mich Weib* Z. 1, 77 (ganz nach der allgemeinen Analogie).

Inf. ܪܡܵܝܵܐ (Nom. Act. ܪܡܵܝܬܵܐ).

Impt. ܪܡܝܼ[2], Pl. ܪܡܘܿܢ (§ 106).

Nun schreibt aber St. folgende Wörter ܙܠܵܐ *to crack as glass*, ܕܡܵܟ݂ *schlafen* (häufig), ܟܡܵܐ *verlöschen* (entweder hebr. כבה oder lieber as. ܟܡܗ *dunkel werden*, vgl. z. B. Ass. b. or. I, 304; III, II, 356)[3], ܠܚܵܐ *auflecken* (vgl. hebr. לקק)[4], ܢܩܵܐ *anstossen* (vgl. נקף, נקש u. s. w.), ܣܡܵܐ *blind sein* oder *werden* (ܣܡܝܵܐ), ܦܠܵܐ *sich trennen* (פְּלָא vgl. פלג), ܦܫܵܐ *lauwarm sein* (vielleicht as. ܦܫܪ[5]), ܩܒܵܐ *sich sammeln, sammeln* (wahrscheinlich für ܩܒܠ (S. 35), ܩܡܵܐ *sengen* intr.[6], ܪܓ݂ܵܐ *müde werden* (רגע?), ܫܒܵܐ *gleichen* (für ܫܒܗ vom arab. شبه), ܫܩܵܐ *umherstreifen* (wohl von شقي *Elender, Räuber*)[7] mit einem ܵ, und von ܕܡܟ݂, ܟܡܵܐ, ܢܩܵܐ, ܦܠܵܐ, ܦܫܵܐ, ܩܒܵܐ, ܩܡܵܐ, ܪܓ݂ܵܐ erwähnt er dann

[1] Gelegentlich wohl ܪܡܸܐ ܠܝ geschrieben.

[2] Hier hat man doch nicht gewagt, eine orthographische Scheidung zwischen dem Masc. und Fem. anzuwenden.

[3] Dasselbe Wort ist das samarit. כמע vom Erlöschen des Augenlichts gebraucht Gen. 27, 1; Deut. 34, 8.

[4] Auch ܓܠܵܐ *einen Einschnitt machen* entspricht einem עע nämlich גלע. Umgekehrt finden wir neben ܫܠܵܐ *ruhig sein* in derselben Bedeutung ܫܠܠ.

[5] ܦܫܝܵܐ wird freilich bei Cast. durch *tepidus* erklärt, aber die andre Erklärung durch *insulsus, insipidus* ist wohl sicherer, vgl. ܐܬܦܫܦܫ *sich albern benehmen* Efr. bei Ass. b. or. I, 90.

[6] Vielleicht verwandt mit kurd. *kamútk* „geröstet" (Garz. 81)?

[7] ܢܩܵܐ und ܦܫܵܐ siehe unten § 114.

ausdrücklich, dass diese im Fem. neben der regelrechten Form ܢܶܛܠܝܳܢ u.s.w. auch ܢܶܛܠܶܝܢ u.s.w. haben. So z. B. auch ܕܥܟܐ *sie verlöscht* Prov. 13, 9. Wahrscheinlich bezieht sich diese Aussprache auch auf alle übrigen mit ܶ geschriebnen. Diese Bildung ist so, als ob der 3. Rad. ein wirkliches ע א oder ה gewesen wäre, also ܢܶܛܠܶܐ = טְלָאָה טְלָעָא oder טְלָהָא.[1] Bei dem Fremdwort ܥܕܐ ist diese Annahme richtig, bei einigen andern nach dem, was wir zu den Wörtern hinzugefügt, nicht unwahrscheinlich, und bei einigen Fremdwörtern (wie ܥܘܐ) wäre eine solche Analogie nicht auffallend, aber mindestens ܣܡܐ *blind sein* und ܛܠܐ sind sicher als ursprüngliche Wörter ל״י zu betrachten, so dass wir bei ihnen einen Uebergang in eine andre Categorie annehmen müssen. Leider ist ein Theil dieser Wörter ganz unbekannten Ursprungs.[2]

Was nun das ܶ für ܳ auch in solchen Formen betrifft, bei denen von einer Verkürzung in geschlossner Silbe nicht die Rede sein kann, so könnte man denken, dass diese Wörter etwa ihr 1. Part. und die damit zusammengesetzten Formen nach der 2. Kl. (Pael) bildeten; aber da sämmtliche übrige Formen (z. B. ܢܛܠܘܢ, ܢܛܠܐ, ܢܛܠܢ, ܢܛܠܝܢ) ganz regelmässig der 1. Kl. folgen, da ferner die Bedeutung bei den meisten durchaus intransitiv ist und da endlich dem ܦܚܐ *gleichen* und ܦܠܐ *sich trennen* ein regelrecht nach der 2. Kl. gebildetes ܦܚܐ *vergleichen*, ܦܠܐ *theilen* gegenübersteht, so ist diese Annahme zurückzuweisen. Wahrscheinlich ist das ܶ hier bloss eine orthographische Hinweisung auf die Conjugationseigen-

[1] So das Nom. Ag. ܕܳܥܟܳܢܳܐ *erlöschend*, vgl. ܢܛܠܢܐ.

[2] Heisst ܛܠܐ vielleicht ursprünglich „sich *zudecken*“ oder „in den *Schatten*“ ܛܠܠܐ oder „unter ein *Obdach* ܡܛܠܠܐ legen“?

thümlichkeit dieser Verben und als ـِـ zu sprechen, und so finden wir denn z. B. wirklich ܠܚܸܣܝ *sie lecken* 2 Kge 21, 19, ܟܢܸܫܝ *sie sammeln sich* Z. 3, 239; aber wohl immer ܫܵܡܥܝܼ u. s. w.

Die Verba ܠܥ behandeln ihr ܥ in den Formen, in welchen es im Silbenanlaut nach einem Consonanten steht, zum Theil nach dem allgemeinen Lautgesetz, indem sie den nothwendigen Verlust desselben durch Verdopplung des vorhergehenden Consonanten ersetzen, zum Theil lassen sie auch hier den in allen übrigen Formen nothwendigen vollständigen Uebergang in die Formation der ܠܝ eintreten. Das ܥ hat nach St. im 1. Fall einen Einfluss auf die Vocalfarbe (also ܫܵܡܥܝ gesprochen etwa *šammūn*). In Kurdistan kommt aber diese Aussprache nicht vor; hier scheint man also die ܠܥ ganz wie ܠܝ zu behandeln.

Wir haben nun so[1]:

Part. 1 ܫܵܡܥ *hören* (sprich = ܫܵܡܐ), ܫܵܡܥܵܐ oder (wie ܠܝ) ܫܵܡܥܵܐ, ܫܵܡܥܝ; ܫܵܡܥܝ, ܫܵܡܥܝ oder ܫܵܡܥܝ, ܫܵܡܥܝ. — (Nom. Ag. ܫܵܡܥܵܢܵܐ oder ܫܵܡܥܵܢܵܐ, aber ܐܵܟܠܵܢܵܐ nach ܠܝ).

Part. 2 durchaus wie ܠܝ, also ܫܡܝܥܵܐ (ganz wie ܒܢܝܵܐ), Fem. ܫܡܝܥܬܵܐ, Pl. ܫܡܝܥܐ. — ܫܡܝܥܠܝ (sprich wie ܒܢܝܠܝ); ܫܡܝܥܠܵܗ̇ *er hörte sie.*[2]

Inf. ܫܡܵܥܵܐ (wie ܒܢܵܝܵܐ), aber nach St. oft ܫܡܵܥܝ, ܫܡܵܥܝ, d. i. eine Zusammenziehung aus dem ursprünglichen ܫܡܵܥܵܐ, und so hat Cat. ܩܛܵܐ *abschneiden* für ܩܛܵܥܵܐ neben

[1] Das ܥ wird nirgends mehr ausgesprochen, mag ein ̄ darüber stehn oder nicht.

[2] Mit Personalpronomen sind mir keine Fälle vorgekommen.

ܦܣܝܩ ܕܗܘܒ *Abschneiden der Hoffnung* = ܦܣܩܬܐ ܕܗܘܒ. — Nom. Act. ܦܣܩܬܐ.

Imp. ganz nach ܠܝ ܦܣܩ, Pl. ܦܣܝܩܘܢ.

Die durch die Zusammenziehung in Formen wie *śam-mŭn* (gegenüber *śâmin* nach der Flexion der ܠܝ) nothwendige Verkürzung wird ausser bei ܕܚܠ *fürchten* und ܫܡܥ auch schon beim einfachen Partic. ausgedrückt z. B. ܙܪܥ *säen,* ܬܒܪ *brechen* u. s. w. Wenigstens ist diese Erklärung der Schreibweise mit ◌ܼ die wahrscheinlichste. Auf jeden Fall sind diese Formen mit ◌ܼ ganz auf dieselbe Weise zu betrachten, wie die entsprechenden von ܠܝ.

Die Formation mit Assimilierung des ܥ ist beim Partic. 1 bei allen ܠܥ statthaft; im Masc. wir nur ܙܪܥ ausgenommen, und zwar mit der Bemerkung, dass der Vocal hier nicht wie bei ܫܡܥ vom ܥ beeinflusst sei (also ganz wie in ܪܕܝ zu sprechen). Doch da nach St. jene besondre Aussprache in Kurdistan ungebräuchlich ist, so spricht man da wohl überall die Form wie von ܠܝ. also *śâmin* u. s. w. Beim Fem. ist der Uebergang in ܠܝ überall erlaubt ausser in ܒܠܥ *schlingen,* also nur ܒܠܥܐ, nicht ܒܠܥܝܐ; jedoch ist auch Letzteres in einigen Gegenden Kurdistan's verstattet.

Schwankungen der Orthographie wie ܦܬܚܐ, ܦܬܚܐ neben ܦܬܚܐ, ܦܬܚܚ *wir trennen* u. s. w. sind ohne Bedeutung.

Ganz falsch ist die Schreibweise ܡܪܥܐ *krank sein* bei St., wofür sonst durchgehends richtiger ܡܪܥ geschrieben wird, was natürlich genau dieselbe Aussprache darstellt, wie jenes. St. bemerkt selbst, dass dies unter den ܠܥ aufgeführte Verben „ganz regelmässig sei, ausser in der Wurzel“ d. h. in der Schreibweise des einfachen Part. Praes.

ܡܨܐ *können* geht „freilich nur vulgär“ in ܐܡܨܝ resp. ܡܨܝ über. Das Part. mit ܒܐ lautet gewöhnlich *„kämsin“* (ܒܐ ܐܡܨܝ für ܒܐ ܡܨܝ, was die Drucke allein haben), und so hat Röd. auch ܠܐ ܟ̰ܡܨܝ *er könnte nicht* (= ܐܡܨܝ); ferner ܡܨܪܒ, ܡܨܡܨܪܐ.

2. Kl. Vom ל״י lautet diese ganz den sonstigen as. und ns. Regeln entsprechend. § 112

Part. 1. ܫܠܡܐ *übergeben,* ܫܠܡܬܐ u. s. w. (ganz wie bei ܪܙܐ).

Part. 2. ܡܫܘܠܡܐ Fem. ܡܫܘܠܡܬܐ Pl. ܡܫܘܠܡܐ. — ܡܫܘܠܡܠܗ̇ mit Fem. ܡܫܘܠܡܬܠܗ̇ *ich übergab sie.*[1] Mit Pl. ܡܫܘܠܡܬܠܗ̇. Mit Personalpronomen finde ich ܓܘܝܒܠܝ *er hat mich erwählt* Z. 2, 138 und Gesangb. 216.

Inf. ܫܘܠܡܐ, in Kurdistan ܫܠܡܝܐ (S. 55).

Imp. ܫܠܡܝ[2] Pl. ܫܠܡܘܢ.

Abgesehn von den Causativen ܡܢܚܐ, ܡܢܝܚ (über welche unten § 114) geht nur ܦܠܐ *trennen* (und vielleicht ܦܚܐ *vergleichen,* über welches St. Nichts sagt) nach der 1. Abth. und bewahrt deshalb überall sein ◌ִ und einen 2. Vocal. Also Part. 1 ܦܠܐ, ܦܠܝ, ܦܠܒ u. s. w. Fem. ܦܠܬܐ, ܦܠܬܒ u. s. w.; Part. 2. ܡܦܘܠܬܐ Fem. ܡܦܘܠܒܬܐ[3], ܦܠܘܝܐ; Imp. ܦܠܝ, ܦܠܘܢ.

ܪܦܐ *werfen* (eigentlich *los lassen;* ܪܦܐ 1. Kl. *lose werden* √ רפי), das trotz des ◌̈ der 2. Abth. angehört, behandelt vor einem *a* seinen Endradical oft wie die entspre-

[1] So auch Cat. ܐܡܘܪܬܠܗ̇ *er hat sie vorgetragen.*

[2] Cat. ܝܡܪܝܗ̇ *sag sie her* (S. 210).

[3] Nach der Analogie wird ohne Zweifel auch ܡܦܘܠܬܠܗ̇ *ich habe sie getheilt,* Pl. ܡܦܘܠܬܠܗ̇ gebildet.

chend mit ـِـ geschriebnen der 1. Kl., also ܪܵܡܝܵܐ *sie wirft* (Nom. Ag. ܪܵܡܝܵܢܵܐ), ܪܡܹܐ *geworfen*[1] und ܪܡܹܐܠܵܗ̇ *er warf sie;* daneben aber auch ܪܡܝܵܐ, Fem. nur ܪܡܝܬܵܐ. Ob auch ܦܓ̰ܵܐ an dieser Eigenthümlichkeit Theil nimmt, sagt St. nicht.

Die wenigen[2] ܠܥ 2. Kl. richten sich völlig nach den ܠܝ z. B. ܓ̰ܡܝ *versammeln* (Fremdwort جمع):

Part. 1. ܓ̰ܵܡܹܝ Fem. ܓ̰ܵܡܝܵܐ und ܓ̰ܵܡܝܵܢܵܐ (Nom. Ag. ܓ̰ܵܡܝܵܢܵܐ) ܓ̰ܵܡܝܬ, Fem. ܓ̰ܵܡܝܵܬ oder ܓ̰ܵܡܝܹܬ.

Part. 2. ܡܓ̰ܘܡܝܵܢܵܐ[3] Fem. ܡܓ̰ܘܡܝܬܵܐ Pl. ܡܓ̰ܘܡܝܹܐ — ܡܓ̰ܘܡܝܹܒ.[4]

Inf. ܓ̰ܵܡܘܿܝܹܐ.

Impt. ܓ̰ܡܝܒ Pl. ܓ̰ܡܝܡܘܢ.

Bis auf die Nebenform ܓ̰ܵܡܝܵܐ, die wie ܪܵܡܝܵܐ gebildet ist, geht das Wort ganz nach dem Muster von ܦܠܵܐ. ـܝܬ — u. s. w. sind auch in der Aussprache sicher ganz = ـܝܼ — u. s. w. Das Monströse der Schreibweise erhellt besonders aus ܓ̰ܵܡܘܿܝܹܐ, wo das zweite W gar nicht möglich war, so lange noch ein ܥ im Worte bestand.[5]

Die doppelt und mehrfach schwachen Verba.

§ 113 Die Verba, welche in der Mitte einen festen Radical aber zu beiden Seiten einen schwachen haben, behan-

[1] St. erwähnt nur dies Partic. Perf.

[2] Ausser dem Paradigma und dem gleichfalls fremden ܬܒܝ *anhängen, anhänglich sein* (von تبع ܬܒܥ *Anhänger*) noch das Causativ ܡܒܝ *belehren.*

[3] Im Cat. ܡܕܘܒܝܐ *gelehret* (Pl.).

[4] Die muthmasslichen Formen ܡܓ̰ܘܡܝܬܒ, ܡܓ̰ܘܡܝܐ u. s. w. kann ich leider nicht belegen.

[5] Auf ܘ auslautende Wurzeln kommen wenigstens in erkenntlicher Weise nicht mehr vor. ܦܟܘ *fade sein* wird zu ܦܟܝ (S. 35.)

deln jeden derselben im Allgemeinen ganz nach den gegebenen Regeln.

Wörter ל״י der Art können entweder zugleich פא, פע, פי oder פה sein. Die beiden erstern werden auch hier ziemlich gleich gebildet. Ein wesentlicher Unterschied ist nur, dass ܐܪܐ das Part. 2 im St. emph. nicht nach der Form ܪܘܝܐ (§ 44) sondern ܪܘܝܐ (§ 45, 2) bildet. Aehnlich ܝܗܒ, ܗܘܐ (S. 246), ܗܘܐ (S. 253). Wir haben 1. Kl. also hier ܐܪܐ *gerinnen* (unbekannter Herkunft) und ܚܪܐ *regnen* (eigentlich wohl *fassen, packen*[1]):

ܐܪܝ, ܚܪܝ; ܐܪܬ, ܚܪܬ — ܐܪܝܐ, ܚܪܝܐ; ܐܪܝܢ, ܚܪܝܢ — ܚܪܝܢܐ, ܐܪܝܢ — ܚܪܝܢܐ, ܐܪܐ, ܚܪܐ; ܐܪܝܬ, ܚܪܝܬ.

Für ܐܪܝ, ܐܪܬ sagt man auch ܪܝ, ܪܬ, was dem Fall in § 107 analog zu sein scheint.

In der 2. Kl. gehn Verba wie ܚܪܐ *flicken* (vgl. as. ܚܪܐ, auch mischnahebr. עָרָה *anhängen*), ܥܪܐ *schwierig machen* (√ עצי) ganz nach dem Muster von ܩܪܐ, da das ܥ hier stets einen vollen Vocal hat. Wörter mit ܐ kommen hier nicht vor.

Die Causalbildungen ܐܘܪܝ, ܐܚܪܝ werden ganz wie dreiradicalige Verba ל״י nach der 2. Kl. 1. Abth. gebildet, als wären sie ܚܪܝ, also ܡܚܪܝܐ, ܡܚܘܪܝܐ, ܡܚܪܝܘ u. s. w. Das ܐ und ܥ sind hier eine blosse orthographische Verzierung.

Das Verbum ܐܬܐ *kommen* richtet sich ganz nach ܐܪܐ, auch im Part. ܐܬܝܐ, neben dem jedoch dialectisch ܐܬܝܢܐ

[1] Man sagt auch ܐܚܪܝ ܬܠܓܐ *es schneite*. Vgl. das mit as. ܚܪܝܐ *Kälte* mit derselben Grundanschauung von dem ziemlich häufigen ܚܪܐ *fassen, packen*. — Man beachte aber, dass bei diesen doppelt schwachen Verben die gegenwärtige Laut- und Schriftform wenig Sicherheit für die Bestimmung der Wurzel giebt.

vorkommt; nur der Impt. hat noch[1] die alte Form ܬܵܐ, aber der Pl. lautet ܬܵܡܘܿܢ. Für das Fem. wird unnöthiger Weise ܬܵܐܝ geschrieben. — In Salmas, Gawar und vielleicht einigen andern Districten spricht man (nach § 21) ܐܵܬܵܐ[2], aber daneben die seltsamen Formen Part. 2. ܟܹܐܠܵܐ oder ܐܸܟܼܠܵܐ (wie ܐܵܬܵܐ und ܐܵܬܸܐ), ܟܸܐܠܸܒ; Inf. ܟܹܐܠܵܠܵܐ; Impt. ܟܵܠܵܐ. Man wird kaum umhin können, hier den auffälligen Wechsel von K und T mit theilweiser Umgestaltung des *ܐܵܟܵܐ in *ܟܵܐܵܐ anzunehmen; namentlich dürfte der Impt. die Erklärung aus einer mit ܐܬܐ gar nicht zusammenhängenden Wurzel unmöglich machen.[3] — In Tiari tritt hier ܥ für das ursprüngliche ܬ ein: ܟܵܥܵܠܵܐ, ܐܵܥܸܠܸܒ (S. 46).

Das Causativ lautet in Kurdistan noch ganz vollständig ܡܲܝܬܹܐ, ܡܲܝܬܸܐ, ܡܲܝܬܸܐܢܝ; ܡܲܝܬܝܵܐ, ܡܲܝܬܝܵܬܹܐ, ܡܲܝܬܝܸܬ; ܡܲܝܬܘܼܝܹܐ neben ܡܲܝܬܘܼܝܹܐ; Impt. ܡܲܝܬܸܐ, ܡܲܝܬܘܼܢ. Es wird also ungefähr wie ein Verbum 2. Kl. (aber 2. Abth.!) conjugiert, wobei jedoch die Aspiration des Th trotz der nach Analogie zu erwartenden Verdopplung bleibt. Diese Form hat nun auch — jedoch ohne Aspiration — der Cat. in seinen ܡܲܝܬܸܝܚܵܢܵܗ̇ oder ܡܲܝܬܹܝܚܵܢܵܗ̇ (so 2 mal) *wir bringen sie* = ܡܲܝܬܸܝܚ ܠܵܗ̇ und ܡܲܝܬܘܼܝܬܵܐ *allata* = ܡܲܝܬܝܵܬܵܐ. Aber daneben auch schon ܡܲܝܬܹܐ ܠܲܢ *er hat uns gebracht* (aus ܡܲܝܬܹܐ ܠܲܢ).

[1] Dies ist der einzige Rest des durch den Guttural hervorgerufenen *a*, denn ursprünglich war die Wurzel im Aram. offenbar אתא, nicht אתי und das in allen Dialecten erhaltne aber allein dastehende *tâ* ist aus *ta'* (als wäre es تَأْ) entstanden.

[2] Der nahe bei Salmas geschriebene Cat. hat übrigens dieselbe Form wie die Drucke in ܟܹܐܬܹܐܠܹܗ *er wird kommen* = ܟܹܐ ܐܵܬܸܐ.

[3] Ist ܟܹܐ in diesen Formen vielleicht bloss für ܟܹ geschrieben mit Mouillierung des K?

Die auf der Ebne gebräuchliche Form verwandelt nämlich auch hier das ܠ in ܝ resp. in ܘ, also:

ܦܵܠܹܐ[1], ܦܵܠܹܝ, ܦܵܠܹܬ (Nom. Ag. ܦܵܠܵܝܵܐ) — ܡܘܼܠܹܐ, ܡܘܼܠܹܝܬܵܐ; ܡܘܼܠܹܝܠܹܗ und ܡܘܼܠܝܵܠܵܗ *adduxit eam*, ܡܘܼܠܝܵܠܗܘܿܢ *adduxit eos* — ܦܵܠܘܿܝܵܐ (aus ܦܵܠܘܿܘܵܐ S. 55) Impt. ܦܘܿܠ, ܦܘܿܠܘܿܡ (auch ܦܘܿܠܘܿܡ); die letzteren beiden Formen sind hier bis aufs ܐ ganz nach denselben orthographischen Principien für ܦܵܠܹܡ ܡܵܠܘܿܡ (ܡܲܠܹܐ, ܡܲܠܘܿܡ) geschrieben, die so oft im Cat. erscheinen (S. 13 f.).

Die Wörter, die zugleich פי und לי sind, berühren sich wieder stark mit den entsprechenden פא, denn während das alte ܝܡܐ *schwören* in Kurdistan auch theilweise als ܐܡܐ vorkommt, tritt für das dort noch erhaltne ܐܦܐ *backen* anderswo ܝܦܐ und für ܐܠܐ *jammern* ܝܠܐ ein. Die Conjugation (ܝܵܡܹܐ, ܝܵܡܝܵܐ; ܝܵܡܹܝܢܵܐ, ܝܡܹܐ ܠܹܗ, ܝܡܹܐ ܠܵܗ[2]; Impt. ܝܡܝ, ܝܡܘܿܡ[2]) hat nichts Auffallendes, nur dass für die Inf. ܒܝܵܡܵܝܵܐ (besser wohl ܒܝܡܵܐ), ܒܝܵܦܵܝܵܐ (ܒܝܦܵܐ), auch mit der den פי eignen Umsetzung ܒܐܝܡܵܝܵܐ und ܒܐܝܦܵܝܵܐ gesagt wird, während ܝܠܐ nur ܒܝܠܵܝܵܐ bildet.[3]

Als Causative haben wir ܡܘܼܕܹܐ, ܡܘܼܕܝܵܐ, ganz nach Weise von ܡܘܼܠܹܐ flectiert, neben ܡܘܼܕܘܿܝܹܐ (siehe § 120) und so ܡܘܼܕܹܐ *bekennen*, wofür Cat. ܡܘܕܐ (= ܡܘܼܕܹܐ oder ܡܘܼܕܹܐ) hat (auch 2. Pers. ܡܘܼܕܹܝܬ *du bekennst*).

Ein Beispiel von פי — לע bildet ܝܕܥ *wissen*, Part. 1

[1] Consequenter wäre ܦܵܠܹܐ, wie auch oft geschrieben wird, da sich das Wort nach der 2. Abth. richtet. Diese Formen gehn übrigens zunächst nicht von ܡܠܐ, sondern von einem nach Analogie von ܦܵܠܹܛ u. s. w. gebildeten ܦܵܠܹܐ aus. Das ܐ bliebe hier überall besser weg.

[2] Das ܐ wird hier wohl geschrieben, um das Wort nicht zu kurz werden zu lassen.

[3] In der 2. Kl. haben wir keine solche Wörter.

ܝܵܕܹܠ, ܝܵܕܠܵܐ, ܝܵܕܥܝܼ, ܝܵܕܥܝܼܢ. Hier wird das D doppelt gesprochen und in Urmia fast zu ܛ verhärtet; aber in ܡܘܼܕ ܝܵܕܥܝܼܢ, ܡܘܼܕ ܝܵܕܥܝܼ wird sowohl ܕ wie ܥ ganz verschluckt und gesprochen *mud yån;* ähnlich auch sonst, wie wir denn im Cat. haben ܐܲܝܕܥܬ *du weisst* = ܐܲܬ ܝܵܕܥܬ, ܝܕܝܼܠܝ *ich kenne ihn* = ܝܕܝܼܥܝܼܗ (für ܝܵܕܥܝܼ ܠܹܗ § 123). So auch ܝܲܝ *yai* für ܝܵܕܥܝܼ (siehe oben S. 44).

Die übrigen Formen ganz wie von ל״י:

ܝܕܝܼܥܵܐ (*dîyå*), ܝܕܝܼܥܬܵܐ — ܝܕܝܼܥܠܹܗ, ܝܕܝܼܥܠܵܗ̇ *novi eam.*

Inf. ܒܝܵܕܥܵܐ[1], Impt. ܝܕܘܿܥ, ܝܕܘܿܥܘܼܢ.

Davon das Causale ܡܘܕܹܠ, ganz wie ܡܘܼܬܹܒ conjugiert.[2] Im Cat. ist es ganz gleichlautend mit ܐܘܿܕܝܼ *bekennen*; so ܡܘܿܕܝܼ ܠܹܗ = ܡܘܕܹܠ ܠܹܗ *zeige es an.*

Das mit ܗ anlautende Verbum ל״י ܗܢܵܐ *angenehm sein* bildet seine Formen zum Theil wie von ܝܢܵܐ. Freilich dürfte der Laut im Part. ܝܵܢܹܐ, ܝܢܝܼܠܹܗ und auch in ܒܝܵܢܵܝܵܐ eben so gut durch ܗܵܢܹܐ (wie bei ܐܵܬܹܐ), ܗܵܢܝܠܹܗ, ܒܗܵܢܵܝܵܐ wiedergegeben werden, denn das ܗ musste nach § 26 verschwinden, aber in ܢܵܝܗܝܼ neben ܗܵܢܝܼ ist allerdings eine solche Umstellung, auf welche die Sprache um so leichter kommen konnte, da die meisten Formen ganz so klingen, als ob sie von √ ינר oder √ אנר abgeleitet wären.

Ueber ܗܘܵܐ siehe unten.

Die mit ܗ anlautenden ל״י 2. Kl. wie ܗܲܓܝܼ, *nachdenken, aussprechen* u. s. w. haben keine besondren Eigenthümlichkeiten, da das ܗ hier stets einen vollen Vocal hat und keinen Veränderungen unterworfen ist.

§ 113b Die wenigen Fälle, in denen der letzte Rad. ein fester,

[1] So ܝܕܥܬܵܐ für ܝܕܝܼܥܬܵܐ Nom. Act. Das i erhält sich hier nur bei ܒ und ܠ.

[2] Vgl. aber unten § 123 Anm. die Form ܡܘܕܪܘܿܢ.

die beiden ersten aber schwach sind, bedürfen keiner besondern Behandlung.

Die Verba ܥܵܩܹܐ *eng sein*, ܥܵܩܹܪ *gäten* werden ganz nach den schon behandelten Regeln flectiert, also z. B. ܟܸܥܩܵܐ (auch ܐܸܥܩܵܐ geschrieben), ܟܸܥܩܵܐ u. s. w. Ersteres bildet ein Causativ ܡܲܥܝܹܩ, das (man denke sich das ܥ weg), wie ein Verbum 2. Kl. 1. Abth. conjugiert wird. Von ܥܵܒܹܪ und ܐܵܡܹܪ, (ܥܵܒܹܪ), die man hierher rechnen kann, ist schon das Nöthige beigebracht.

Einer besondern Erwähnung bedarf nur ܡܵܐܹܪ *wagen*, das sein ܐ so behandelt wie ܙܵܝܹܪ, als ob der mittlere Rad. nicht ܘ, sondern ܐ, ܥ oder ܗ wäre[1]. Es bildet nämlich „oft oder vielleicht immer" (St.) im Part. ܡܵܝܸܪ u. s. w. (aber Nom. Ag. ܡܲܝܵܪܵܐ für ܡܲܐܵܪܵܐ) Inf. ܡܝܵܪܵܐ. Sonst regelrecht z. B. ܡܸܐܪܘܿܢ *sie wagten* (für ܡܸܐܪܘܿܢ § 104) u. s. w.

Mehr Beachtung verlangen die Verba, deren beide § 114
letzten Radicale schwach sind. Die, welche als 2. Rad. ein ܘ oder ܒ, als 3. ein ܝ haben, behalten jenes wie im As. consonantisch, wo nicht die ns. Lautgesetze im Silbenauslaut das Zerfliessen in einen Vocal verlangen. So z. B. ܪܵܘܹܐ *betrunken werden, sein*[2], davon ܪܵܘܹܐ, ܪܘܵܝܵܐ, ܪܘܝܼܠܹܗ, aber Fem. ܪܘܵܝܵܐ *rôyâ*, wie auch ܓܵܒܝܵܐ *sie sammelt (gôyâ)* u. s. w. Nur im Part. 2 St. emph. wird ܘ— zu ܘ vereinfacht, also ܪܘܵܝܵܐ, ܡܘܵܝܵܐ u. s. w., aber natürlich Fem. ܪܘܝܼܬܵܐ ܡܘܝܼܬܵܐ. Ob ܚܘܵܝܵܐ (für ܚܒܵܝܵܐ) geradezu wie *chûyâ* gesprochen wird, sagt St. nicht.

[1] Es ist vielleicht verwandt mit hebr. הואיל (√ יאל).

[2] So noch ܟܵܘܹܐ *gebrannt werden*, ܩܵܠܹܐ *braten*, (intr.), ܙܵܘܹܐ *anschwellen* (as. z. B. Martyr. II, 312; Efr. 1, 216 D), ܦܵܫܹܐ *gespreitet sein*, das arab. ܩܵܘܹܐ (*stark sein*), ferner ܚܵܘܹܐ *finster sein* (eigentlich ܚܒܵܐ § 23) und ܓܵܒܹܐ *sammeln*. — ܗܵܘܹܐ ist besonders zu behandeln (§ 115).

In der 2. Kl. ist für die 3 betreffenden Verba ܟܘܐ *verbrennen* (tr.), ܛܘܐ *braten* (tr.), ܫܘܐ *ausspreiten* keine Abweichung von der Flexion von ܡܚܐ aufgeführt.[1]

Formen mit mittleren ܒ (ܒ݂) gehn uns hier natürlich wieder nichts an.

Die beiden auf ܥ auslautenden Verba mit ܒ ܢܒܥ *aufquellen* und ܣܒܥ *satt werden* richten sich sonst nach ܫܡܥ[2], aber das Part. 2 wird oft ܢܘܒ݂ܥܝܐ ܣܘܒ݂ܥܝܐ (*nûyâ, sûyâ*) geschrieben „um den Laut genauer auszudrücken; aber es besteht kein genügender Grund zu dieser Abweichung.“[3]

Ein Wort, welches zugleich ע״ו und ל״י, ist das von St. ganz verkannte ܡܒܝܐ *ausdrücken, buttern,* welches etymologisch ܡܝܠܥ zu schreiben wäre (syr. ܡܨ unbelegt, hebr. מיץ). Die Formen sind nach St. ܡܒܝܐ, ܡܒܝܥ (etymologisch ܡܝܥ), ܡܒܬ (ܡܝܬ); ܡܝܬܐ (ܡܒܝܬܐ), ܡܬܒܥܐ (ܡܒܥܬܐ); ܡܝܒܥ. Wenn der Impt. wirklich wie ܕܒܘܩ, ܢܕܒܘܩ gebildet ist, also ܡܒܘܥ, ܢܡܒܘܥ, so geht hier allerdings die Sprache selbst einer falschen Analogie nach, denn zu erwarten wäre ܡܘܒ. Auch der in Kurdistan übliche Inf. ܒܡܥܝܐ (*bimâyâ* für *bimʿâyâ*) ist wie von √ מעי gebildet, während der in der Ebne gebräuch-

[1] Für ܟܘܝܐ wird aber ohne Zweifel ܟܘܐ gesagt, wenn man diese Form, die für viele Fälle durch das eben so lautende Part. der 1. Kl. entbehrlich gemacht werden kann, überhaupt bildet.

[2] Nach St.'s Angaben hat man zu schliessen, dass hier beim Part. 1 beide Bildungen, die, welche ganz nach ל״י geht, und die, welche das ܥ assimiliert, vorkommen. Ich finde übrigens auch ܣܒܥܐ, ܣܒܥܒ mit ـ in den Drucken. ܢܒܥ *untergehn* hat ܒ݂ (§ 26). — Nom. Ag. ist ܢܒܥܐ.

[3] St. will also lieber ܢܘܒܥܐ, ܣܘܒܥܐ geschrieben wissen, obgleich diese Schreibweise weder etymologisch, noch phonetisch richtig ist, während jene trotz ihrer Unbehülflichkeit wenigstens den Laut richtig erkennen lässt.

liche ܒܡܝܐܝܐ (*bimyâyâ* für *bimyâʿâ*) ganz den allgemeinen Analogien folgt. So auch das Nom. Act. ܡܝܒܠܐ *Druck* (Prov. 30, 33, Hebr. מִיץ) für ܡܢܒܠܐ (wie ܡܦܩܕܢܐ).

Die Verba ל״י 1. Kl., die als 2. Rad. ein ܘ oder ܝ haben, verwandeln dasselbe zwischen 2 Vocalen in Y und lassen es sonst wegfallen. Ganz klar tritt dies Verhältniss hervor in ܩܒܐ *stumpf werden* √ קהי[1] — ܩܒܝ, ܩܒܝ — ܩܒܐ (aus ܩܘܒܐ), ܩܒܠܐ (aus ܩܘܒܠܐ), ܩܒܝܢ (aus ܩܘܒܝܢ) — ܩܒܝܐ (aus ܩܘܒܝܐ) — ܩܒ, ܩܒܝ (aus ܩܘܒܝ)[2]. Ob ܢܒܐ *seufzen* für ܢܘܐ ebenso flectiert wird, sagt St. (der es in der Aufzählung an seiner Stelle vergessen hat) nicht, aber ich zweifle nicht daran. Neben ܟܢܝܐ Ps. 55, 3 finde ich noch genau nach der Etymologie ܟܢܘܝܐ Z. 1, 63.

In ܒܥܐ *wünschen* (בעי), ܓܥܐ *blöken* (געי), ܪܥܐ *weiden* (רעי), ܫܥܐ *schmieren* (שעי), denen das fremde ܓܥܐ *glatt werden*[3] (dessen Berechtigung auf die Schreibweise mit ܝ wir dahin gestellt sein lassen) angeschlossen wird, ferner in ܨܗܐ *dürsten* (צהי), ܟܗܐ *brennen* (verwandt mit ܟܘܝ, ܟܘܐ) wird nun aber der ursprüngliche Laut immer geschrieben, und es entstehn so in dem uns schon vielfach bekannt gewordnen Conflict zwischen Etymologie und Aussprache sehr seltsame Schreibweisen. Die mit ܝ richten sich nach dem Muster

[1] St. hat dies Wort glücklicherweise nicht erkannt, sonst hätte er ܩܗܐ geschrieben. Neben ܩܒܝ Jer. 31, 30 finden wir ܩܗܝ Ezech. 18, 2.

[2] So wenn man St.'s Angaben folgend genau nach ܢܣܒܝ bildet; sonst erwartet man eher ܩܘܒܝ.

[3] Der Ursprung ist freilich dunkel. Die fremde Herkunft ergiebt sich wohl daraus, dass das Adjectiv ܓܥܘܣ *glatt* nicht flectierbar ist z. B. ܣܦܘܬܐ ܓܥܘܣ *glatte Lippen* Ps. 12, 2 f.

Part. 1 ܒܵܥܹܐ, ܒܵܥܝܵܐ, ܒܵܥܹܝܢ Part. 2 ܒܥܝܵܐ F. ܒܥܝܼܬܵܐ, ܒܥܝܼܠܹܗ
Inf. ܒܥܵܝܬܵܐ Impt. ܒܥܝ, ܒܥܵܘܡ. Nomen Act. ܒܥܵܝܬܵܐ *Bitten*

Die mit ܗ dagegen folgen dem Beispiel

Part. 1 ܙܵܗܹܐ, ܙܵܗܝܵܐ, ܙܵܗܹܝܢ Part. 2 ܙܗܝܵܐ, ܙܗܝܼܬܵܐ, ܙܗܝܼܠܹܗ
Inf. ܙܗܵܝܐ Impt. ܙܗܝ, ܙܗܵܘܡ. Nom. ag. ܙܵܗܘܿܝܵܐ.

Zu dieser Gruppe gehört auch das seiner Herkunft nach dunkle ܠܐܐ *müde werden* (auch ܠܐܝ geschrieben), welches folgende Formen bildet:

Part. 1 ܠܵܐܹܐ, ܠܵܐܝܵܐ Part. 2 ܠܐܝܵܐ, ܠܐܝܼܬܵܐ, ܠܐܝܼܠܹܗ Inf. ܠܐܵܝܵܐ
(Nom. Act. ܠܐܵܝܬܵܐ *Ermüdung*) Impt. ܠܐܝ, ܠܐܵܘܡ.

Welche Berechtigung hier überall die Schreibweise mit ܐ hat, welches ohne Aenderung der Aussprache auch weggelassen oder durch ܗ oder ܝ ersetzt werden könnte, weiss ich nicht zu sagen.

Von ܒܥܐ führt uns St. 109 gelegentlich eine dialectische Nebenform auf, welche das ܥ theils (wohl als Spir. lenis[1]) bewahrt, theils die früher durch dasselbe getrennten Vocale zu einem einzigen zusammenzieht. In Tâl sagt man nämlich zur Umschreibung der Zukunft:

Singular.		Plural.	
1. P. M.	ܒܥܹܐ ܙܡܪܢ ich werde singen	1. P.	ܒܥܹܝܢ ܙܡܪܢ
1. P. F.	ܒܥܝܵܐ ܙܡܪܢ	2. P. M.	ܒܥܝܬܘܢ ܙܡܪܝܬܘܢ
2. P. M.	ܒܥܹܬ ܙܡܪܝܬ	2. P. F.	ܒܥܝܬܝܢ ܙܡܪܝܬܝܢ[2]
2. P. F.	ܒܥܝܵܬܝ ܙܡܪܝܬܝ (sic)	3. P.	ܒܥܹܝܢ ܙܡܪܝ oder ܒܥܝ
3. P. M.	ܒܥܹܐ ܙܡܪ		
3. P. F.	ܒܥܝܵܐ ܙܡܪܵܐ		

[1] Bei seiner ursprünglichen Aussprache wäre wohl die Zusammenziehung, die in den Pluralformen doch offenbar ausgedrückt ist, nicht möglich.

[2] Wohl Druckfehler für ܒܥܝܬܝܢ.

Zu wünschen wäre, dass St. uns über die Aussprache der zum Theil jedenfalls nicht besonders zweckmässig gewählten Schreibart dieser Formen Näheres angegeben hätte.

Aehnliche Zusammenziehungen haben wir in den Formen des Cat. ܒܳܥܶܢ aus ܒܳܥܶܝܢ (ܒܳܥܶܢ̈), ܒܳܥܶܝܢܶܗ *ich suche ihn* = ܒܳܥܝܳܢܶܗ (ܒܳܥܝܳܢܶܗ) aus ܒܳܥܝܳܐ ܠܶܗ (§ 123). Aus ܒܥܶܐ ܕ wird ein zur Futurbildung sehr beliebtes Wörtchen ܒܶܬ (wörtlich *gesucht* wird, *dass*) zusammengezogen (§ 146, 2).

Das Verbum ܛܥܳܐ *suchen*[1] wird in Kurdistan wesentlich nach derselben Weise wie ܒܥܐ flectiert, nämlich Part. 1. ܛܳܥܶܐ, ܛܳܥܝܳܐ Part. 2 ܛܥܝܳܐ, ܛܥܝܬܳܐ, ܛܥܝܶܐ Inf. ܒܛܥܳܝܳܐ[2] Impt. ܛܥܝ, ܛܥܘܡ. Diese Formen, zu denen auch das Nom. Act. ܛܥܳܝܬ̈ܳܐ *das Suchen* stimmt, kommen auch in den Drucken vor. Aber die in Urmia gebräuchliche Form ist nach St. eine ganz andre. Dieselbe ergiebt sich übrigens als einfache Paelbildung mit Verwandlung des ܥ in ܘ (§ 26; 110):

Part. 1 ܛܳܘܶܐ[3], ܛܳܘܝܳܐ, ܛܳܘܝܳܢ (*ṭôyan*) (Nom. Ag. ܛܳܘܝܳܢ̈ܳܐ) Part. 2 ܛܘܝܳܐ, ܛܘܝܬܳܐ, ܛܘܝܶܐ Inf. ܛܘܳܝܳܐ oder ܛܳܘܳܐ (S. 55) Impt. ܛܳܘܝ, ܛܘܳܘܡ.

Die von den Verben der letztgenannten Art gebildeten Causative schreibt St. ܡܪܥܶܐ *weiden lassen*, ܡܫܝܥܶܐ *to cause to plaster*, ܡܫܥܶܐ *glatt machen;* aber ܡܟܘܶܐ *brennen machen*, ܡܟܒܪܐ

[1] ܛܥܶܐ mit ܒܳܬܰܪ construiert heisst eigentlich *hinter etwas her irren* d. h. *suchen*. Es wird dann auch wohl ohne ܒܬܪ in der letztern Bedeutung gebracht.

[2] Wohl ܒܛܥܳܝܳܐ zu lesen, wie in den Drucken öfter vorkommt.

[3] Consequent hätte St. ܛܳܘܶܐ schreiben müssen, da das Wort nach der 2. Abth. der 2. Kl. geht. Auch sonst sehen wir hier wieder orthographische Schwankungen.

wünschen machen. Natürlich wären die der ersten Categorie entweder etymologisch ܡܥܡܐ u. s. w. oder nach der Aussprache ܡܡܐ u. s. w. zu schreiben. Sie werden ganz nach ܡܫܝܢ (richtiger: nach den לֵי der 2. Kl. 1. Abth.) flectiert. Ebenso ist es mit ܡܕܘܐ und ܡܕܒܐ, die wie ܡܠܐ, ܡܓܐ conjugiert werden. Wir wollen jedoch die Wörter auch in der einmal festgesetzten Schreibart geben, also:

Part. 1 ܡܕܘܝ, ܡܕܘܝܐ (Nom. Ag. ܡܕܘܝܢܐ) Part. 2 ܡܡܕܘܝܐ, ܡܡܕܘܝܬܐ, ܡܡܕܘܝܢ Inf. ܡܕܘܝܘܐ Impt. ܡܕܘܝ, ܡܕܘܝܡܘܢ.

Part. 1 ܡܚܝܢ, ܡܚܝܢܐ Part. 2 ܡܡܚܝܢܐ, ܡܡܚܝܢܬܐ, ܡܡܚܝܢܢ Inf. ܡܚܘܝܘܐ Impt. ܡܚܝ, ܡܚܝܡܘܢ. Das Causativ von ܠܐܐ schreibt man ܡܠܐ *ermüden* und conjugiert es nach der 2. Kl. 1. Abth.

ܚܝܐ *leben* verschmilzt (wie schon in den ältern Dialecten) seine beiden radicalen ܝ mehrfach zu einem einzigen. Die Formen sind übrigens durchgängig wenig auffallend: Part. 1 ܚܝܐ, ܚܝܝܐ Part. 2 ܚܝܐ, ܚܝܬܐ, ܚܝܢ Inf. ܚܝܝܐ (als wäre es für ܚܝܐܐ von חאי = חיי) Impt. ܚܝ, ܚܝܡܘܢ.

Ebenso wird das aus סיג entstandne ܣܝܐ *eine Einfriedigung machen* flectiert.

Das Caus. ist ganz nach as. Weise ܡܚܝܐ, das als Verb. 2. Kl. 1. Abth. flectiert wird (Nom. Ag. ܡܚܝܢܐ, bei Röd. ܡܚܝܢܐ).

§ 115 Das dreifach schwache ܗܘܐ *sein* behält sein ܗ nur, wo es einen vollen Vocal (stets ܵ) hat, und auch hier tritt mit davorstehenden Wörtchen leicht Zusammenziehung ein wie in ܠܘܐ ܠܐ (ܗܘܐ ܠܐ); ܠܘܐ ܠܐ (ܗܘܐ ܠܐ);[1] ܠܘܝ ܠܐ (ܗܘܝ ܠܐ)

[1] Im Cat. steht ܠܘܐ mehrmals für ܗܘܐ ܠܐ *ist nicht*, dagegen ܗܘܐ ܠܐ *soll nicht sein* und ebenso ܗܘܝܐ ܠܐ *sie soll nicht sein.*

Gesangb. 187; ܠܐ ܗܘ̄ܐ (ܠܐ ܗ̇ܘ); ܠܐ ܗܘ̄ܐ (ܠܐ ܗ̇ܘ); ܗ̄ܘܐ ܗܘܐ (ܗܘܐ ܗܘܐ); ܗܘ̄ܝ ܗܘܐ (ܗܘܝ ܗܘܐ), im Cat. ܗܘ̇ܐ = ܗܘ̇ܐ ܗܐ. Das Part. 2 wird von der Form mit î gebildet. So haben wir

Part. 1 ܗܘ̇ܐ Fem. ܗܘ̇ܝܐ (Cat. ܗܘ̇ܝܐ, ܗܘ̇ܝܐ, ܗܘ̇ܝܐ[1]) ܗܘ̇ܝܢ, ܗܘ̇ܝܬ Part. 2 ܗܘ̄ܝܐ, ܗܘ̄ܝܬܐ, ܗܘ̄ܝܐ (Cat. ܗܘܝܠܗ, ܗܘܝܠܗ Röd. ܗܘܝܐ) Inf. ܗܘ̄ܝܐ, ܒܗܘ̄ܝܐ (Nom. Act. ܗܘ̄ܝܬܐ) Impt. ܗܘ̄ܝ, ܗܘ̄ܘܡܘܢ. Dazu kommen die schon aufgeführten Formen, nämlich das ܗܘ̄ܐ, welches sich zu den Bildungen seiner eignen Wurzel eben so gesellt wie zu allen andern Verben (z. B. ܗܘ̄ܐ ܗܘ̇ܐ, ܗܘ̄ܐ ܒܗܘ̇ܝܐ u. s. w., für welche weitläufige Ausdrücke jedoch lieber das einfache ܗܘ̄ܐ gesetzt wird), und das in ܒܝܢ ܒܝܐ u. s. w. steckende ܗܘ̇ܐ, das seinen Anlaut nach dem î in ähnlicher Weise eingebüsst hat wie in den eben erwähnten Fällen.

Eine Verstümmlung von ܗܘ̇ܐ finden wir auch in dem in Techuma als Imperfect gebräuchlichen ܗܘ̄ܐ ܗܘ̇ܐ, das gewiss Nichts ist als ܗܘ̄ܐ ܗܘ̇ܐ.

D. Unregelmässige Verba von drei Radicalen.

ܐܙܠ hat im Ns. wie im As. (nicht in den übrigen aram. § 116
Dialecten) die Schwäche, sein L nach einem Consonanten vor einem Vocal zu verlieren, also Sg. ܐܙܹܠ *ich gehe* ܐܙܵܠ; ܐܙܠܐ, ܐܙܠܢ; (ܐܙܠ) ܐܙܠܐ Pl. ܐܙܠܝ, ܐܙܠܝܘܢ, ܐܙܠܢ (Nom. Ag. ܐܙܠܢܐ). Dazu kommt noch der Verlust des L im Impt. ܙܝ, ܙܝܡܘܢ, jenes aus ܙܠ.

ܠܐ ܐܙܹܠ wird in der Umgangssprache zweisilbig ܠܐ ܐܝܙܹܠ.

Ein in Bohtan gebräuchlicher Ausdruck des Futurs wird bei St. 62 folgendermassen angeführt:

[1] Vgl. ib. ܗܘ̇ܝܬܐ = ܗܘ̄ܐ ܗܘ̇ܝܐ *sie war.*

Sing.		Plur.	
1. P.	ܟܡ ܐܙܠܝ	1. P.	ܟܡ ܐܙܠܢ
2. P. M.	— ܐܙܠܘܟ	2. P.	— ܐܙܠܘܟܘܢ
2. P. F.	— ܐܙܠܟܝ	3. P.	— ܐܙܠܗ̈
3. P. M.	— ܐܙܠܗ		
3. P. F.	— ܐܙܠܗ̇		

Es ist wohl nicht zu bezweifeln, dass diese Bildung nicht auf das Wort ܐܙܠ beschränkt ist; wir dürfen sie aber nur hier anführen, da sie nur für dieses bezeugt ist. Sie erklärt sich leicht als eine Zusammensetzung von ܟܡ (= ܕ ܟܒܐ S. 251) und dem Infinitiv mit Possessivsuffixen, also „es wird *gewünscht, dass mein Gehn* sei" u. s. w. ܐܙܠܗ und ܐܙܠܗ̇ sind = ܐܙܠܗܘ, ܐܙܠܗܿ. ܐܙܠܢ ist eine Zusammenziehung aus ܐܙܠܢܐ oder ܐܙܠܝܢܐ = ܐܙܠܝ (vgl. die Formen mit *êni* S. 79).

In der Ebne werden von ܐܙܠ nur die mit dem 1. Part. gebildeten Formen gebraucht; sonst wird es durch Bildungen von ܢܩܫ *sich regen* ergänzt, welches seinen Anlaut, wo er vocallos ist, einbüsst, also ܩܫܐ (für ܢܩܫܐ), ܩܫܝܬ, Impt. ܩܘܫ. Der Inf. ist consequent in einigen Dörfern ܒܢܩܫܐ, während sonst (so auch in den Drucken) ܢܩܫܐ den Infinitiv vertritt, also ܒܢܩܫܐ. Doch kommt auch ܐܙܠܐ vor (im Cat. ܐܙܠ) und als Nom. Act. sowohl ܐܙܠܬܐ, wie ܢܩܫܬܐ.

Zuweilen sagt man auch im Gebirge ܟܡ ܢܩܫܝ für ܟܡ ܐܙܠܝ *ich will gehn*.

§ 117 Das Verbum יהב hat eigenthümliche Unregelmässigkeiten, indem es seine Conjugation aus verschiedenen, wenn gleich nah verwandten, Wurzeln zusammensetzt. Vermuthlich würde eine genauere Kenntniss der örtlichen

Idiome uns noch mancherlei Abweichungen im Gebrauch dieses Wortes geben.

Vom einfachen Stamm יהב werden im Sprachgebrauch von Urmia abgeleitet die Formen 1. Kl., in welchen das ܒ nicht im Silbenauslaut steht, also

1) Das Particip 1, wenn ein Vocal folgt, mithin ܝܗܒ݂ܐ *sie giebt,* ܝܗܒ݂ܝ *sie geben;* ܝܗܒ݂ܝ, ܝܗܒ݂ܢ *ich gebe* u. s. w. (Cat. ܝܗܬ *du giebst*). Und so Nom. Ag. ܝܗܘܒ݂ܢܐ oder ܝܗܒ݂ܢܐ.

2) Der Infin. ܒܝܗܒ݂ܐ, ܠܝܗܒ݂ܐ (für ܒܝܗܒ݂ܐ, ܠܝܗܒ).

3) Das Part. 2 mit ܠ, wenn das schliessende ܒ einen Vocal nach sich hat, also ܝܘܒ݂ܠܗ *dedi eam,* ܝܘܒ݂ܠܗ̇ *dedit eam,* ܝܘܒ݂ܠܗܘܢ *dedisti eos,* ܝܘܒ݂ܠܝ *er beschenkte mich Weib* u. s. w. Hier wäre überall ܝܗܒ݂ܠܗ, ܝܗܒ݂ܠܗܘܢ u. s. w. zu schreiben, denn die Formen *yîwâlî* u. s. w. sind ganz regelmässig aus יְהִיבָא לִי u. s. w. gebildet.

Dazu kommt dialectisch auch im Masc. ܝܗܒ݂ܠܗ aus יְהִיב לִי (mit Wegfall des Y nach § 25, nicht des H nach § 26).

Nach der 2. Klasse wird gebildet das Part. 2 Masc. in St. emph. ܡܘܗܒ݂ܐ *gegeben, gegeben habend.*

Dagegen tritt[1] überall, wo das ܒ im Wort- oder Silbenauslaut stände, eine Nebenform ein, welche in den Drucken ܝܗܒܠ, im Cat. ܝܗܠ geschrieben wird. So nahe es läge, diese Form von der Wurzel יבל abzuleiten, so ist dies doch nicht gut möglich, 1) weil *hinführen,* wenn es auch für *geben* stehn könnte, doch durch ܝܒܠ mit hartem B (vgl. oben ܡܘܒܠ) repräsentiert würde, nicht durch ܝܒ݂ܠ 2) weil die vollständige, bloss nach gewissen Lautschwierigkeiten sich richtende Vermischung dieser und der doch

[1] Abgesehen von dem eben angeführten dialectischen Fall.

sehr ähnlich klingenden kürzern Form auf eine nahe Wurzelverwandtschaft deuten. Wir haben nun aber[1]

1) Das einfache Part. 1 ܝܳܗܶܒ.

2) Das Nom. Act. ܝܳܗܒܽܘܬܳܐ.

3) Das Part. 2 Masc. Sg. mit ܠ und dasselbe im Fem. Sg. St. emph. Sie werden in den Drucken ܝܺܗܝܼܒ, ܝܺܗܝܼܒܬܳܐ geschrieben, aber St. sagt, dass ersteres oft ܝܗܘܝܼܒ gesprochen würde, und dies ist jedenfalls die ursprünglichere Aussprache. Welchen Laut eigentlich jene Schreibweise mit ܝܗ hier repräsentiere, ist um so weniger klar, als wir im Vers einmal sogar ܝܗܺܝܒܬܳܐ (*zweisilbig!*) finden.

Ganz allein steht der Impt. ܗܰܒ (Cat. ܗܒ), Pl. ܗܰܒܘ (Röd. ܗܰܒܘܠܺܝ *gebt mir* S. 226 Anm. 1). Diese Formen vermag ich nicht mit voller Sicherheit zu erklären, obgleich ich nicht daran zweifle, dass auch sie wurzelhaft mit ܝܗܒ zusammenhängen.

E. Flexion der vierradicaligen Verben.

§ 118 Zu diesen sind sowohl die (relativ oder wirklich) ursprünglichen wie die erst neugebildeten mit vier wirklichen Radicalen zu rechnen, also auch die, bei denen das M des Causativs einer der vier ist. Dagegen haben wir zu den Trilitteren alle die zu rechnen, die durch Schwäche des einen diesen ganz gleich werden, wie ܦܰܢܺܝ, ܦܰܢܝܳܐ u. s. w. So auch ܢܰܘܗܰܪ *leuchten* (von ܢܘܗܪܳܐ aus ܢܘܗܪܐ), welches wie ܩܰܛܶܠ flectiert wird, und ܐܰܠܶܦ *züchtigen* (von تعليم), welches man wie ܦܰܩܶܕ 2. Kl. flectiert,

[1] Obgleich eigentlich eine Quadrilitteralbildung, ist sie für die Aussprache doch dreilautig.

ܐܘܡܠܡܠܐ, ܐܠܡܠܡܝ, daher es in den Drucken zum Theil auch ܐܠܡܠܡ geschrieben wird. Ebenso ܘܡܟܝ *weinen* (wie ܒܟܝܐ). So auch das S. 193 angeführte ܙܘܠܠ. Die monströse Schreibweise ܬܠܓܡ *dick werden*[1] (1. Kl.) begründet natürlich durchaus kein Recht auf die Einrechnung unter die Quadrill. Eben so wenig liegt in Schreibweisen wie ܟܪܟܪ *anstechen* (ܟܪܟ), ܘܡܒܕܡ *voll Thränen sein* (ܘܡܒ) und gar ܟܪܟܪ *brüllen* irgend ein Grund, die betreffenden Wörter aus der Reihe der Quadrill. auszuschliessen.[2]

Die Causative der Art wie ܡܘܬܒ *sitzen machen*, ܡܪܗܒ *scheu machen* u. s. w. sind, weil sie ihr Y oder W stets consonantisch erhalten, durchaus als Wörter von vier festen Radicalen zu betrachten.[3]

Die Quadrill. stimmen in ihrer ganzen Bildung durchaus mit der der 2. Kl. 1. Abth. der Trill. d. h. der ursprünglichen Paelbildung überein, hierin ganz allgemein semit. Regeln folgend. Auch hier ist vorne ein Verlust des M eingetreten.[4] Die Vocale sind genau dieselben wie bei der 2. Kl. 1. Abth.

Part. 1. ܘܡܪܙܡ *reden* F. ܘܡܪܙܡܐ Plur. ܘܡܪܙܡܝ, mit Personalpron. ܘܡܪܙܡܝܢ, ܘܡܪܙܡܬ (Nom. Ag. ܘܡܪܙܡܢܐ).

[1] Inf. ܬܠܓܡܐ (für ܬܠܓܡܐ). Die ebenso geschriebnen Wörter der 1. Kl. ܟܡܫ *verwittern* und ܡܫܟܪ *auspressen* weiss ich nicht zu deuten. Sie sind wohl beide fremden Ursprungs.

[2] Auch ܟܠܟܠ *verwirren* kommt gelegentlich neben ܟܠܟܠ vor.

[3] Bei Wörtern wie ܒܣܝܡ *to be pleasant* u. s. w. werden ohne Zweifel die bekannten lautlichen Schwächungen eintreten, wodurch sie für die Aussprache dreiradicalig werden; doch nimmt die Schrift hiervon keine Notiz und schreibt sie ganz wie starke Quadrill.

[4] Wir haben hier wohl die Causativa wieder auszunehmen, obgleich wir auch von solchen in den Bibelübersetzungen zur Wiedergabe des hebr. Inf. abs. Formen wie ܡܣܓܘܝܐ ܡܣܓܝ *vermehren* (vom Caus. ܡܣܓܝ) finden (Gen. 3, 16).

Part. 2. ܡܫܘܕܪܬܐ, ܡܫܘܕܪܝܬܐ[1], ܡܫܘܕܪܐ — ܡܫܘܕܪܝܬܝ, ܡܫܘܕܪܬܝ, ܡܫܘܕܪܬܠܝ *ich habe sie geredet;* ܡܫܘܕܪܝܢܘܟ *sie haben mich Weib gestossen.*

Inf. ܡܫܘܕܪܘܬܐ, ܠܡܫܘܕܪܘܬܐ.

Impt. ܫܘܕܪ, ܫܘܕܪܘܢ.

Ebenso z. B. ܒܪܩܠܝ ܒܪܩܠܘܢ *glänzen machen*, ܡܒܪܩܠܐ, ܒܪܩܠܬܐ, ܒܪܩܠܘܢ u. s. w.

Im Cat. und bei Röd. haben die Formen mit vorderm ◌݁ ganz wie bei der 2. Kl. der Trill. ◌ܼ, also ܦܪܩܝܠܝ *rette mich* (= ܦܪܩܝܠܝ ܠܝ), ܐܣܝܒܢ *stärke uns* (ܐܣܝܒܢ für ܐܣܝܒ ܠܢ), ܡܠܒܫܬ *du sollst kleiden* u. s. w.[2] Aber der Inf. hat auch hier wieder ◌ܘ in ܡܫܡܠܘܝܐ *vollkommen* (كامل) *machen* = ܡܫܡܠܘܝܐ, aber dicht dabei ܐܣܡܘܬܐ *bestimmen* (ܐܣܡܘܬܐ).

§ 119 Ist der 4. Rad. ein ܝ, so entstehn Formen, die in ihrer Vocalisation vollständig denen der ל״י nach der 2. Kl. 1. Abth. gleichen. So z. B.

Part. 1. ܡܦܪܡܐ (*verstehn*), ܡܦܪܡܝܐ, ܡܦܪܡܝܢ — ܡܦܪܡܝܢ, ܡܦܪܡܝܬ, ܡܦܪܡܝܬܝ (Nom. Ag. ܡܦܪܡܢܐ).

Part. 2. ܡܦܘܪܡܐ, ܡܦܘܪܡܝܬܐ, ܡܦܘܪܡܐ — ܡܦܘܪܡܠܝ.

Inf. ܦܪܡܘܝܐ, in Kurdistan noch ܦܪܡܘܝܐ (§ 25).

Imp. ܦܪܡܝ, ܦܪܡܘܢ.

Hiernach richten sich u. a. die Causative von Verben ל״י (bis auf die verkürzten wie ܡܫܩܘ, ܡܫܩܐ u. s. w.) z. B. ܡܢܫܐ *vergessen.* Röd. und Cat. auch hier *e* ܡܝܬܝܠܢ *sie führt uns her* (ܡܝܬܝܐ ܠܢ), ܡܝܬܝܠܝ *bringt mir* (ܡܝܬܝܐ ܠܝ), ܡܫܩܝܬ *tränkst* (ܡܫܩܝܬ).

[1] Cat. noch ܡܫܘܕܪܬܝܬܐ für ܡܫܘܕܪܬܐ wie die S. 213 Anm. 3 angeführten Formen; auch ܡܫܘܕܪܬܐ = ܡܫܘܕܪܬܐ „*sie verflucht habende*“.

[2] Aber ܡܦܠܓܝ *sie theilen zu* (zweimal).

Aehnlich die Causale von ܫܡܥ z. B. ܫܲܡܫܸܥ *hören machen,* F. ܫܲܡܫܝܼܥܵܐ Pl. ܫܲܡܫܸܥܝ; Part. 1 ܡܫܲܡܫܝܼܥܵܐ, ܡܫܲܡܫܲܥܬܵܐ; Inf. ܫܲܡܫܘܿܥܹܐ u. s. w.[1]

Ein paar meist schallnachahmende Quadrilittera wie ܝܘܠܠܐ *heulen,* ܨܘܪܐ *zwitschern* (as. ܨܪܨܪ, hebr. צפצף), ܨܘܨܐ *zwitschern* (vgl. hebr. סוס *Schwalbe*), ܠܘܠܐ *heulen* (vgl. ܠܘܠܝ; in Kurdistan ist es *to glitter,* vgl. לאלא), ܢܘܝܐ *fragen* (Herkunft?) haben zwei schwache Radicale. Sie richten sich in der Flexion ganz nach den Wörtern wie ܦܪܦܪܐ, nur dass für ܲ mit dem 2. Rad. stets ܘܿ (*ô*), für ܘ mit dem 2. Rad. bloss ܘ erscheint, also ܢܘܝܐ, ܢܘܝܬܐ u. s. w. — ܢܘܝܬܐ, ܢܘܝܝ u. s. w. § 120

Nach dem Muster dieser Wörter, bei denen der 1. und 3. Rad. immer gleich sind (nur kommt neben ܦܘܦܐ *blöken* auch ܦܘܦܐ vor) richten sich die beiden alten Causativa ܡܘܡܐ *schwören lassen* (neben ܡܘܡܐ) und ܡܘܕܐ *bekennen* (Cat. ܡܘܕܐ = ܡܕܐ § 96).

Das ähnlich gebildete ܡܝܬܐ *bringen* haben wir schon oben § 113 betrachtet.

Von dem § 96 besprochnen ܡܣܒܪܐ *verstehn machen* habe ich folgende Formen gefunden: Part. 1 ܡܣܒܪܐ und ܡܣܒܪܐ F. ܡܣܒܪܬܐ Pl. ܡܣܒܪܝ, 1. Pers. Pl. ܡܣܒܪܚ. Vgl. auch das Nom. Act. ܡܣܒܪܢܘܬܐ. § 121

St. schreibt, wie gesagt, für diese ganz absonderliche Bildung ܡܣܒܪ vor.

[1] Hierher gehört im Sinne der Americaner auch ܦܫܟܫ *schenken,* da dieses mit ܦܫܟܫ *Geschenk, Gnadengabe* (χάρισμα) im Cat. ܦܫܟܫܐ *Gnadengaben* (Plur.) zusammenhängt, welches = خلعت in der Bedeutung *Ehrengeschenk* ist. So auch im Kurd. *kalāt,* zunächst *Ehrenkleid,* dann geradezu *Geschenk* Garz. 218.

F. Ueberreste der alten Flexion.[1]

§ 122 Ausser dem Imperativ haben wir im Ns. keine der alten Verbalformen erhalten. Der gänzliche Verlust des Imperfects ist weniger zu verwundern, da das active Participium schon in den ältern Dialecten dieses zu verdrängen anfängt und es völlig ersetzt (§ 145 ff.), dagegen sehr der des Perfects, welches im Ns. nicht so einfach und ohne Zweideutigkeiten durch ein Participium wiedergegeben wird.[2]

Das einzige, freilich unentbehrliche und vielfach allein und in Verbindung mit andern Verbalformen gebrauchte Perfect ist ܗܘܳܐ *erat,* das aber, wie sein Hinzutreten zu der 2. und 1. Pers. zeigt, schon ganz erstarrt ist.

Wenn das in den verschiednen aram. Dialecten, im Arab. und im Aethiop. gebrauchte ܚܣ[3] wirklich eine Perfectform ist (Ewald, gramm. arab. I, S. 369), so

[1] Ich habe trotz aller auf diesen Punct gerichteten Aufmerksamkeit keine weiteren Spuren der alten Tempora auffinden können als die in diesem § angeführten, auch nicht etwa solche erstarrte Formen, welche als Partikeln gebraucht würden.

[2] Etwas weitläufig ist z. B. statt des as. ܫܒܰܩܬܳܢܝ *du hast mich verlassen* das ns. ܫܒܝܩܝܢܝ *verlassen bin ich von dir* oder ܩܡ ܫܒܩܬ ܠܝ *zuvor verlassend du mich* oder das seltnere ܫܒܝܩܝ ܝܘܬ *mein Verlassen-Habender bist du* u. s. w. Die Zweideutigkeit beruht auf der Doppelbedeutung des 2. Particips als actives und passives.

[3] חָס, ܚܣ, حاش mit der Nebenform حاشا, äth. *ḥâsa.* Ueberall ist die nächste und beliebteste Construction mit L. Ist es wirklich ein Perfect, so ist es wohl zu fassen, als *er* (Gott) *verschone mich damit, dass* und Anwendungen wie حاش لله sind dann erst abgeleitet, wozu es in interjectionalen Sätzen gerade im Arabischen mancherlei Parallelen giebt. — Doch wird das Wort einfacher als eine im Ausruf stehende Nominalform angesehn „Verschonung!“

hätten wir in der Redensart ܚܲܣܠܵܐ ܠܝܼ[1] *fern sei es von mir,* oder bloss ܚܲܣܘ ܠܝܼ, auch ܚܲܣܘ ܡܸܢܝܼ eine solche, freilich längst nicht mehr gefühlte.

Dialectisch wird uns ein Perfect noch angeführt in ܒܐܡܼܪ݂ *in regard to what he said*, wie man in Kurdistan für das in Urmia gebräuchliche ܒܘܼܬ ܐܡܝܼܪܵܐ (die Drucke schreiben gewöhnlich in solchen Fällen ܒܘܼܬ ܕܐܡܝܼܪܵܐ) sagt (St. 143). Es ist sehr zu bedauern, dass St. uns nur diese einzige Form anführt, die gewiss wohl nicht ganz allein dasteht.

3. Das Verbum mit Pronominalsuffixen zum Ausdruck des Objects.

Die alten Objectsuffixa sind, wie wir schon gesehen § 123
haben, gänzlich verschwunden. Abgesehn von Umschreibungen wie beim Part. 2 mit ܠ (§ 104), wird das Personalpronomen durch sein Possessivsuffix ausgedrückt, und dann wird dieses entweder direct an die dem Verbalausdruck zu Grunde liegende Nominalform gehängt oder die Verbindung geschieht durch ܠ. Der erstere Fall kann Statt finden bei den mit dem Infin. und den mit dem Part. 2 ohne ܠ gebildeten Zeitformen. Der Infin. und das Part. werden ganz so behandelt wie die sonstigen Nomina. Wir haben somit

1) bei den mit dem Infin. zusammengesetzten Formen: das Suffix tritt hier einfach an die Stelle der Endung ـܵܐ resp. ـܹܐ, also z. B. ܒܲܣܘܼܡܘܼܟ݂ ܝܘܸܢ *ich heile dich* (*ich bin in deinem Heilen*), ܒܥܒܵܕܘܼܟ݂ܘܿܢ ܝܠܹܗ *er macht euch,* ܒܚܵܙܘܼܟ݂ ܝܠܹܗ *sieht dich,* ܒܬܵܚܪܘܼܗ̇ ܝܘܲܬ *denkst an sie,* ܒܝܼܕܵܥܘܼܗ̇ ܝܠܹܗ *kennt sie,* ܒܪܵܚܡܘܼܗܝ ܗ̄ܘܵܐ *liebte ihn,* ܡܲܠܦܘܼܢܝ ܝܠܹܗ *lehrt mich,* ܒܝܼܠܦܵܐ ܗ̄ܘܵܐ

[1] In ܚܲܣܠܵܐ ܠܥܲܒ݂ܕܘܼܟ݂ *fern sei es deinen Knechten* ist ܠܐ = ܠܗ̇ *ihnen* (§ 37).

theilte sie, ܡܪܰܕܝܳܢܶܗ ܗ̱ܘܳܐ *züchtigte ihn*, ܡܚܰܫܒܳܢ ܐ̱ܢܳܐ *ich zähle sie*, ܒܳܨܶܝܢܶܗ ܗ̱ܘܳܐ *untersuchte* (ܒܨܳܐ) *ihn*, ܡܰܠܦܢܰܢ ܐܰܢ̱ܬ *belehrt uns*, ܡܰܝܬܶܐܢܳܟ݂ܘܢ ܐܰܢ̱ܬ *bringt euch* (§ 113) u. s. w.[1]

2) beim Part. 2 tritt das Suffix an die Stelle des ܳܐ im Sing. und des ܶܐ im Pl., also z. B.

a) Sg. Masc. ܩܛܺܝܠܳܢ ܐ̱ܢܳܐ *ich habe sie getödtet* („ich bin ihr Getödtet-Habender“), ܥܒܺܝܕܳܘܗ݈ܝ ܗ̱ܘܳܐ *hatte es gethan*, ܚܙܺܝܘܗ݈ܝ ܗ̱ܘܳܐ *hatte ihn gesehn*, ܫܡܺܝܥܳܗ̇ ܠܶܗ *hat sie gehört*, ܓܡܺܝܪܳܘܗ݈ܝ ܗ̱ܘܳܐ *hatte es vollendet*, ܡܚܰܒܒܳܗ̇ ܗ̱ܘܳܐ *hatte sie geliebt*, ܟܒܪ ܗ̱ܘܳܐ ܡܐܰܣܝܳܗ̇ *er wird sie geheilt haben*, ܡܰܝܬܝܳܢ ܐ̱ܢܳܐ *ich habe sie gebracht*[2], ܠܳܐ ܠܶܗ ܡܘܗܒܳܘܗ݈ܝ *hat ihn nicht beschenkt*, ܠܳܐ ܠܶܗ ܡܛܥܝܳܗ̇ *hat sie nicht vergessen* u. s. w.

b) Sg. F. ܛܰܝܒܳܬ݂ܶܝܢ ܗ̱ܘܳܐ *sie hatte sie bereitet*, ܢܛܺܝܪܳܬ݂ܶܗ ܗ̱ܘܳܐ *hatte sie aufbewahrt*, ܡܫܰܠܡܳܬܰܢ ܐܰܢ̱ܬܝ *sie hat uns übergeben* u. s. w.

c) Pl. (ganz wie Sg. Masc. lautend § 37) ܥܒܺܝܕܺܝܢܳܘܗ݈ܝ ܗ̱ܘܰܘ *hatten es gethan*, ܐܰܚܺܝܕܺܝܢܳܘܗ݈ܝ ܗ̱ܘܰܘ *hatten ihn gefangen*, ܡܒܰܕܪܺܝܢܳܗ̇ ܠܟ݂ܘܢ *ihr habt sie bestreut* (ܒܕܰܪ), ܡܫܰܠܡܺܝܢܳܗ̇ ܠܗܘܢ *haben sie übergeben*, ܫܡܺܝܥܺܝܢܳܗ̇ ܠܟ݂ܘܢ *habt sie gehört*, ܕܪܺܝܫܺܝܢ ܠܰܢ *wir haben sie getreten*, ܡܫܰܩܝܳܢܰܢ ܠܟ݂ܘܢ *ihr habt uns getränkt*, ܡܩܰܪܒܺܝܢܰܢܝ ܠܗܘܢ *sie haben mich hingebracht* u. s. w.

Alle übrigen Verbalformen *müssen* und die genannten *können* ihr pronominales Object durch ܠ (ܠ̈) sich unterordnen, wenn keine weitere Umschreibung gewählt wird. Dies ܠ, welches direct hinter das Verbum zu treten

[1] Natürlich kann man eben so gut den Infin. in andrer Anwendung mit diesen Suffixen versehn z. B. ܠܡܶܩܛܠܳܘܗ݈ܝ *ihn zu tödten*, ܠܡܰܫܩܳܝܘܗ݈ܝ *ihn zu tränken*, ܠܡܰܘܕܳܥܘܗܶܝܢ *sie zu benachrichtigen* u. s. w.

[2] In ܡܰܢܽܘ ܡܘܕܥܳܗ̇ ܗ̱ܘܳܐ ܠܗܰܝܡܳܢܽܘܬ݂ܳܐ *wer hat das Credo bekannt gemacht?* (Cat.) scheint das zweite Wort für ܡܘܕܥܝܳܗ̇ ohne Uebergang zu der Form der ל״י, nach der 2. Abth. der 2. Klasse und mit der Verhärtung des D wie in § 113 zu stehn. Misslich sind allerdings diese Annahmen, wozu kommt, dass die folgenden Worte offenbar eine Corruptel enthalten.

pflegt, assimiliert sich einem vorhergehenden N R (L)[1], also z. B. ܐܸܕ݂ܟܘܿܪܪܝ *gedenke mein* für ܐܸܕ݂ܟܘܿܪ ܠܝ, ܒܵܥܪܪܘܼܟ݂ *sucht dich,* ܕܘܼܢܢܝ *richte mich* für ܕܘܼܢ ܠܝ, ܙܒܸܢܢܹܗ *kauft ihn* u. s. w. Ferner ܫܵܩܸܠܠܝ *er nimmt mich* für ܫܵܩܸܠ ܠܝ u. s. w. So auch bei allen Participien mit dem ـܢ der 1. Pers., also ܦܲܩܕܸܢܢܘܟ݂ܘܿܢ *jubeo vos* für ܦܲܩܕܸܢ ܠܘܟ݂ܘܿܢ, ܡܲܣܝܸܢܢܹܗ *ich heile ihn* für ܡܲܣܝܸܢ ܠܹܗ, ܢܵܛܪܸܢܢܘܿܗ̇ *ich bewahre sie* Cat.[2] u. s. w. Ebenso im Fem., wo dann ـܵܢ für ـܸܢ geschrieben wird z. B. ܡܲܣܝܵܢܢܘܼܟ݂ *ich Weib heile dich* für ܡܲܣܝܵܢ ܠܘܼܟ݂, ܡܲܣܝܵܢܢܵܗ̇ oder auch ܡܲܣܝܵܢܢܹܗ̇ *ich Weib heile sie* (ܠܵܗ̇ oder ܠܹܗ̇) u. s. w. Aber nicht im Plur. 2. Pers. ܡܲܣܝܝܼܬܘܿܢ ܠܝ *ihr heilt mich* u. s. w. Und natürlich sonst ܡܲܣܝܸܬ ܠܝ, ܡܲܣܝܵܬܝ ܠܝ u. s. w.[3] Ob das ܠܝ, ܠܘܼܟ݂ u. s. w. in ein Wort mit dem Vorhergehenden geschrieben wird oder nicht, macht keinen wesentlichen Unterschied; doch ist das Erstere wegen der Assimilation und des vor das Encliticon fallenden Accentes (§ 30) das Richtigere.[4]

Beispiele dieser Verbindung sind überaus zahlreich. Wir können bilden ܦܵܪܸܩ ܠܝ *er rettet mich,* Pl. ܦܵܪܩܝܼ ܠܝ; mit Vorsätzen ܦܵܪܸܩ ܠܝ ܒܸܬ *er rettete mich,* ܒܸܬ ܦ̇ ܠܝ *er wird mich retten;* mit Nachsätzen ܦܵܪܸܩ ܗ̄ܘܵܐ ܠܝ *er pflegte mich zu retten,* ferner ܦܪܘܿܩ ܠܝ *rette mich.* Und so ist auch erlaubt ܦܪܝܼܩܵܐ ܝܠܵܐ ܠܝ für ܦܪܝܼܩ ܝܠܵܐ *er hat mich gerettet,* ܦܪܝܼܩܵܐ ܗ̄ܘܵܘ ܠܹܗ *sie retteten ihn* für ܦܪܝܼܩܘܼܗ̄ܝ ܗ̄ܘܵܘ u. s. w.

[1] Die Assimilation tritt auch ein, wenn das ܠ in dativischer Bedeutung mit einem Suffix unmittelbar hinter einem Verbum mit derartigem Auslaut steht z. B. ܒܵܥܸܢܢܝ ܟܬܵܒܵܐ ܚܕ݂ܵܐ *ich will mir ein Buch fordern* St. 155.

[2] Und ib. mit Zusammenziehung ܝܕܸܢܹܗ *ich kenne ihn* = *ydn ne* (S. 246) aus ܝܵܕܸܢ ܠܹܗ, ܝܵܕܸܢܢܹܗ; ܒܵܥܸܢܹܗ *ich bitte ihn* = ܒܵܥܸܢ ܠܹܗ, ܒܵܥܸܢܢܹܗ.

[3] ܦܪܸܩܠܵܟ݂ܝ *du rettest mich* bei Röd. ist Schreib- oder Druckfehler für ܦܵܪܩܵܬ ܠܝ (= ܦܵܪܩܵܬ ܠܝ).

[4] Ob in ܡܲܣܝܝܼܬܘܿܢ ܠܝ, wo nicht assimiliert wird, der Accent auf die Paenultima des ersten Bestandtheils (hier *sí*) fällt?

Dritter Theil.

Syntax.

I. Von den Redetheilen.

1. Das Nomen.

§ 124 Bei der Besprechung der syntactischen Verhältnisse des Nomen heben wir hauptsächlich solche Fälle hervor, in denen sich eine Abweichung vom As. zeigt, indem wir die grade bei ihnen sehr zahlreichen Fälle der genauen Uebereinstimmung des ns. mit den sonstigen aram. oder gar dem allgemein semit. Gebrauch nur kurz berühren oder ganz unerwähnt lassen. Eine genaue Betrachtung aller möglichen Arten gegenseitiger Bei- und Unterordnung der Nomina, aller möglichen Verwendungen der Adverbia u. s. w., auch wo nicht der geringste dem Ns. eigenthümliche Zug zu bemerken, wäre hier entschieden überflüssig.[1]

Determination des Substantivs.

§ 125 Die im As. schon fast ganz verlorne äussere Bezeichnung des Unterschiedes zwischen *bestimmten* und *unbestimmten* Sub-

[1] In der Hauptsache liesse sich übrigens eine solche gar nicht so schwer herstellen. Eine viel vollständigere Behandlung verlangt das formell wie syntactisch im Ns. sehr eigenthümlich entwickelte Verbum.

stantiven (und resp. Adjectiven) ist im Ns. bis auf sehr geringe und von der Sprache selbst ignorierte Spuren (§ 60 ff.) verschwunden. Dass dennoch der Unterschied zwischen beiden Klassen noch gefühlt wird, zeigt sich zuweilen an der syntactischen Behandlung, namentlich beim Objectsausdruck und bei der Verbindung mit Praepositionen (§ 134). Aber feste Categorien bilden sie nicht, auch nimmt das Adjectiv an der Behandlung als bestimmtes Nomen nur Theil, sofern es substantivisch gebraucht wird, nicht als blosses Attribut.

Nicht zu verwechseln mit dem reinen Determinativartikel ist die schärfere Hervorhebung eines Nomens durch ein förmliches Demonstrativpronomen wie ܗܿܘ ܐ̈ܢܫܐ *dér Mensch, jener M.* u. s. w. Freilich nähert sich dieser Gebrauch dem des bestimmten Artikels in der beliebten Verbindung eines ohne Substantiv stehenden Adjectivs mit ܗܿܘ z. B. ܗܿܘ ܓܘܪܐ ܐܬ̈ܠܗ *der Grosse kam* St. 146. So häufig dem ܚܕ *Einer* gegenüber ܗܿܘ ܐܚܪ̈ܢܐ, Pl. ܐܢܝ ܐܚܪ̈ܢܐ *der Andre, die Andern;* ferner ܐܢܝ ܩܕܡܝܐ und ܐܢܝ ܕܬܪ̈ܝܢ *die Ersten, die Zweiten* B. 45 u. s. w. Daneben aber auch Fälle wie ܫܡܐ ܕܓܘܪܐ *der Name des Aelteren* B. 5. Ferner ܕܦܪܫܬ ܗܿܝ ܬܪܝܨܬܐ ܡܢ ܕܓܠܬܐ *ut discernas rectam* (viam) *a falsa* B. 45, wo beim Zweiten das Demonstrativ fehlt.

Auch die Hervorhebung der Vereinzelung durch den Zusatz des Zahlwortes (ܚܕ), die im Ns. weit häufiger ist als im As., darf man nicht ohne Weiteres ganz mit unserm unbestimmten Artikel zusammenhalten, da ja die Sprache (ähnlich wie das Persische das Einheitswort mit ي *è*) diesen Fall gerade als eine Determination auffasst, vgl. z. B. ܡܘܕܝ ܪܓܫܐ ܐܝܬ ܠܗ ܚܕ ܐ̈ܢܫܐ *was für Empfindungen hat ein Mensch?* Bxt. 139; ܟܐ ܝܕܥܢ ܚܕ ܐ̈ܢܫܐ *ich kenne einen*

Menschen B. 575, in welchen Sätzen andernfalls resp. ܐܝܟ ܒܪܢܫܐ (§ 134) und ܡܢܘ ܐܢܫ (§ 155) stehn müsste, eine Ausdrucksweise, die freilich auch erlaubt wäre. Klar bezeichnen die Bedeutung des ܐܢܫ die von St. 146 f. gegebnen Beipiele ܐܢܫ ܐܢܫܐ ܩܡ ܗܘ ܒܟܢܘܫܬܐ *ein* (gewisser) *Mensch erhob sich in der Versammlung*, aber ܐܢܫܐ ܚܙܝܬ ܒܐܘܪܚܐ *hast du* (irgend) *einen Menschen auf dem Wege gesehn?* Im ersten Beispiel könnte das ܐܢܫ auch fehlen, im zweiten erlaubt die reine Unbestimmtheit nicht, es zu setzen. Dass sich übrigens dies ܐܢܫ dem unbestimmten Artikel sehr nähert, soll nicht geleugnet werden. Es steht besonders gern vor Substantiven, die noch ein Adjectiv hinter sich haben. Zu bemerken ist jedoch, dass dieser Gebrauch in den Uebersetzungen aus dem Englischen am beliebtesten ist.

Die Verbindung eines Nomens mit einem nachgesetzten ܡܕܡ[1] entspricht in ihrer Bedeutung im Grunde mehr dem unbestimmten Artikel; aber sie ist zu selten und bildet keine grammatische Categorie. Ausser dem von St. 147 angeführten Beispiel ܟܠܒܐ ܡܕܡ *ein Hund* ist mir nur noch ein einziges andres vorgekommen, nämlich ܙܘܙܐ ܣܓܝ ܡܕܡ *viel Geld* Z. 2, 149.

Geschlecht.

§ 126 Weder die Bezeichnung der Zahl noch des Geschlechts bedarf hier nach dem in der Formenlehre Gegebnen (vgl. auch unten § 169) einer Betrachtung. Nur über den Gebrauch des Femininums zur Bezeichnung des Un-

[1] Im As. ist die entsprechende Verbindung von Sachwörtern im Sg. und Pl mit ܡܕܡ (sogar ܐ̈ܢܫܐ ܡܕܡ *einige Menschen* Efr. I, 549 F), von Personenwörtern im Sg. mit ܐܢܫ, im Pl. mit ܐ̈ܢܫܝܢ bekanntlich nicht ganz selten.

persönlichen oder Neutrums haben wir noch Etwas zu reden. Schon im As. überwiegt bekanntlich dieser Gebrauch durchaus; im Ns. hat er fast die Alleinherrschaft bekommen. So haben wir ܗܿܘ ܕ *id quod* (oft); ܡܥܢܝ ܕܗܿܘ ܕ *der Sinn des Umstandes, dass* B. 228; ܦܣܝܩܬܠܗ *er beschloss es* B. 27 (wörtlich „sie wurde beschlossen von ihm“); ܐܗܐ ܕܗܘܐ ܟܠ ܠܐ ܡܨܝܐ ܕܗܘܝܐ *dieses kann nie geschehn* B. 7 (und so oft ܐܗܐ *dieses*); ܒܫܐ ܚܣܝܪܐ ܗܘܝܐ ܕ *Viel* (oder ܒܢܓܐ *Wenig*) *fehlte daran, dass* (oft) u. s. w.[1] So werden auch ganze Sätze mit ܕ so wie die ihnen entsprechenden Infinitive mit ܠ durchgängig als Feminina construiert z. B. ܡܠܠܐ ܐܡܝܪܐ ܕ *es wurde gesagt, dass* (öfter); ܥܣܩ ܝܠܐ ܚܙܝܐ *es ist schwer zu sehn* B. 57; ܟܡܐ ܒܣܝܡܬܐ ܟܝ ܗܘܝܐ ܕܗܘܝܢ *wie süss würde es sein, dass ich wäre* Bxt. 533; ܡܟܪܐ ܗܘܝܐ ܝܠܐ ܟܣܦܩܐ *and it is most rationally to be concluded* u. s. w.

Bei der eigenthümlichen Bildung der ns. Verbalformen aus noch sehr deutlichen Nominalbestandtheilen führt uns diese auf dem Gebiete des Nomens wurzelnde und daher hier zu erwähnende Anschauung des Neutrums als eines Weiblichen ganz in den Verbalausdruck hinein, und wir müssen daher unten beim Verbum auf diesen Gebrauch noch einmal zurückkommen (§ 142), zumal da hier fast überall nicht bei dem betreffenden Nomen selbst, sondern erst bei den zur Verbalbildung verwendeten, wenn auch ursprünglich nominalen, Wörtern die Geschlechtsbezeichnung erscheint.

[1] Dass dieser Gebrauch in der einfachsten Anwendung fast nur durch Pronomina zu belegen, kommt daher, dass das Ns. Ausdrücke wie *das Schöne, das Gute* nicht liebt, sondern statt derselben ein reines Substantiv (*Schönheit* u. s. w.) oder eine Umschreibung wie *die schönen Dinge* u. s. w. gebraucht. Sehr selten sind die Fälle wie ܕܘܟܬܐ ܕܟܠܗ ܒܝܫܬܐ *der Ort alles Bösen* B. 111.

Viel seltner wird das Masc. neutrisch gebraucht z. B. ܐܳܗܳܐ ܥܒ݂ܝܼܠܵܐ ܒ݁ ܠܶܒ݁ܳܗ̇ *dies machte Eindruck auf ihr Herz* Z. 4, 79. Doch gelten ܡܸܢܕܝ *Etwas,* ܟܡܵܐ *wie Viel?* durchgängig als männlich, und auch bei ܡܘܼܕܝ *Was?* ist die weibliche Verbindung in ܡܘܼܕܝ ܗܘܼܝܵܐ ܠܹܗ *was ihm geschehen sei* Z. 4, 108 ganz vereinzelt.

Gegenseitige Unter- und Beiordnung der Nomina.

§ 127 Die *Unterordnung* (im Genitiv) bedarf nach dem aus dem allgemeinen Gebrauch des Aram. Bekannten und nach dem in der Formenlehre Dargestellten (§ 78) keiner weiteren Auseinandersetzung. Ebenso wenig verlangt eine Besonderheit des Sprachgebrauchs noch die Behandlung der Unterordnung eines Nomens unter das andre vermittelst einer Praeposition.[1]

§ 128 Die *Beiordnung* eines Nomens neben ein andres ist gleichfalls durch den allgemeinen aram. Sprachgebrauch und das in der Formenlehre Gesagte im Wesentlichen bestimmt. Wie weit sich das *Adjectiv* in der Motion nach dem von ihm bestimmten Substantiv richtet, sahen wir oben § 64 und 66.

[1] Nicht ursprünglich ist es, wenn ein Nomen mit einer Praeposition wie ein selbständiges Nomen verwendet wird; diesen Fall haben wir bei ܠ mit dem Infinitiv, wenn dieser als Subject steht (§ 160), und beim partitiven ܡ in Fällen wie ... ܡܝܼܬܹܐ ... ܦܠܝܼܛܠܗܘܿܢ ܡܢܹܗ ܟܠܵܐ ܚܕܝܼܵܐ ... ܡܢܹܗ ܒܥܝܼܠܗܘܿܢ ܠܛܫܵܝܵܐ ... *die Todten ... kamen hervor,* (einige) *von ihnen sehr erfreut* ... (und einige) *von ihnen suchten zu verbergen* u. s. w. B. 64 (Subject) und ܟܝܼܠܵܐ ܬܝܼܠܝ ܡܢܹܗ *ich habe* (einige) *von ihnen gemessen* Z. 4, 26; ܐܢ ܚܙܝܼܠܹܗ ܡ ܡܫܡܫܡܫܵܐ ܒܛܚܢܵܐ *ob er* (irgend welche) *von den Pilgern hätte vorübergehn sehn* B. 108 (Object). Diese Anwendung ist aber nicht häufig, und es scheint nicht, dass ein solcher Partitivausdruck (wie im As.) noch eine andre Praeposition vor sich haben könne.

Die eigentliche Stellung des Adjectivs ist die hinter dem Substantiv, und diese ist auch bei Weitem die gewöhnlichste. Allein wie im As. zur stärkeren Hervorhebung nicht selten das Adjectiv vorantritt, so dass namentlich Wörter, welche *heilig, gebenedeiet, fromm* u. s. w. und im Gegentheil *verflucht, böse* u. s. w. bedeuten (z. B. ܩܕܝܫܐ, ܡܒܪܟܐ, ܡܒܪܟܬܐ, ܚܣܝܐ, ܡܨܠܝܢܐ, ܠܝܛܐ, ܒܝܫܐ), ganz gewöhnlich voranstehn[1], so kommt Aehnliches auch im Ns. vor. Namentlich ܪܵܦܸܒ݂ *schön, gut* liebt die Voranstellung z. B. ܪܵܦܸܒ݂ ܐܝܼܠܵܢܵܐ *a good tree* St. 149; ܚܵܕ ܪܵܦܸܒ݂ ܡܲܟ̣ܪܸܙܵܢܵܐ *ein guter Prediger* Bxt. 515; ܪܵܦܸܒ݂ ܡܸܠܟܵܐ *ein guter Rath* Z. 2, 13 und so oft. So auch ܚܲܡܝܼܡܵܐ ܐ̄ܢܵܫܵܐ *ein angenehmer Mann* Z. 1, 63; ܚܲܡܝܼܡܹܐ ܐ̄ܢܵܫܹܐ *angenehme Leute* Z. 1, 81; ferner bei starker Emphase ܒܲܛܵܠܵܐ ܬܵܐ ܐܝܼܢ ܝܘܼܩܵܐ *naughty boy as he was* B. 504; ܬܵܐ ܡܸܣܟܹܢܵܐ ܒܪܵܢܵܐ *o armer Ignorant* (Eigenname) B. 333; ܡܸܣܟܹܢܬܵܐ ܚܲܢܵܐ *arme Hanna!* Z. 3, 220. Sogar wenn adverbiale Bestimmungen dazu treten[2], kann das Adjectiv voranbleiben z. B. ܟܹܐܢܹܐ ܝܵܬܹܪ ܐ̄ܢܵܫܹܐ *honester people* B. 548; ܓܵܘܪܵܐ ܩܵܐ ܟܹܐܦܵܐ *a very great stone* St. 149; ܡܸܢ ܟܠܵܗ̇ ܟܹܐܢܹܐ ܘܟܹܐܢܹܐ ܪܵܦܸܒ݂ ܘܡܲܥܕܪܵܢܹܐ ܬܵܐ ܐܲܬ݂ܪܵܐ *es ist der schönste und einträglichste Landstrich* B. 524. Stets voran stehn (ähnlich in mehreren semit. Sprachen) alle adjectivisch gebrauchten Demonstrativa. Immer voran steht ferner das im Ns. als Fremdwort zu betrachtende ܦܠܵܢ *ein gewisser* z. B. ܦܠܵܢ ܐܲܬ݂ܪܵܐ

[1] Auch sonst zuweilen z. B. Efr. I, 398 ܣܓܝܐܬܐ ܙܒܢܝܢ *viele Male;* carm. Nis. 34, 67 ܡܘܬܐ ܥܠܘܒܐ *der gierige Tod.* Namentlich ܐܚܪܢܐ *alius* steht nicht selten vor seinem Substantiv z. B. ܐܚܪܢܐ ܡܠܬܐ *anderes Wort* Titus Bostr. 25, 9; 30, 20 vgl. 25, 5; 41, 32 u. s. w.; ܐܚܪܢܐ ܕܘܟܬܐ Land, Anecd. 41, 3. So auch im Christlich-Palästinischen.

[2] Im As. vgl. Fälle wie ܛܒ ܡܫܡܫܢܐ ܘܡܬܚܫܚܢܐ ܚܕܐ ܡܢܗܘܢ ܗܘܬ ܡܫܡܫܬܐ Thomas Marg. bei Ass. b. or. III, 1, 98.

in einer gewissen Zeit; ܒܦܠܢ ܕܘܟܬܐ *an einem gewissen Ort* u. s. w.[1]

Wie Adjectiva werden im Ns. auch einige adverbiale und deshalb unveränderliche Nomina verwandt. Zunächst kommen hier in Betracht ܪܵܒܵܐ *viel* (= רַבָּא *multum, Menge*), ܒܨܝܪܐ *wenig*, ܙܵܘܕܐ *mehr*, welche ihre Gegenbilder schon in der älteren Sprache haben.[2] Sie stehen meistens voran z. B. ܪܵܒܵܐ ܦܸܩܪܼܐ *viel Denken* B. Vorrede; ܒܪܒܐ ܒܡܥܘܪܘܬܐ *very carefully* B. 6; ܪܒܐ ܐܝܩܪܐ *viel Herrlichkeit;* ܪܒܐ ܙܒܢܐ *viel Zeit* B. Vorrede; ܪܵܒܵܐ ܣܘܣܘ̈ܬܐ *viele Pferde* St. 149; ܪܵܒܵܐ ܐܘܪ̈ܚܵܬܐ *viele Wege* B. 45 — ܒܒܨܝܪܐ ܙܒܢܐ *in wenig Zeit* B. 7; ܒܬܪ ܒܨܝܪܐ ܩܝܡܬܐ *nach kurzem Stehn* B. 84 — ܗܐ ܙܘܕܐ ܬܪ̈ܥܐ *noch mehr Thoren* B. 10. Seltner ist die umgekehrte Stellung wie in ܣܘܣܘ̈ܬܐ ܪܵܒܵܐ *viele Pferde* St. 149; ܙܘ̈ܥܐ ܘܦܘܠܓ̈ܐ ܪܒܐ *many fears and doubts* B. 18; ܡܝܐ ܪܒܐ *viel Wasser* Ps. 29, 3; ܝܘ̈ܡܬܐ ܪܒܐ *viele Tage* B. 25[3] — ܠܦܠܓܐ ܙܘܕܐ *dem grösseren Theile* Bxt. 328; ܠܓܝܘ̈ܢܐ ܙܘܕܐ *mehr Legionen* B. 383.[4]

[1] Der Beweis dafür, dass das Wort nicht aus dem As. erhalten, sondern das arab.-pers. *fulân* (auch kurdisch *flân* Garzoni 24, 54) sei, liegt in seiner Stellung und seiner Inflexibilität. Das Wort kann auch substantivisch stehn in der Bedeutung „ein Gewisser“.

[2] ܫܘܩܕܐ ܩܠܝܠ und ܩܠܝܠ ܫܘܩܕܐ (oft); ܩܠܝܠ ܚܝ̈ܐ Esra 9, 9; ܐܠܦ̈ܐ ܣܘܣܘܬܐ Ass. b. or. III, 1, 172 vgl. ib. 268 f.; ܡܠܟ̈ܐ ܣܘܣܘܬܐ Efr. I, 547 B u. s. w.; ܣܓܝ ܪ̈ܟܫܐ Ass. II, 184; ܗܕܐ ܣܓܝ ܚܘܒܬܐ *diese grosse Schuld* ib. I, 170; vgl. noch 1 Par. 29, 21; 2 Par. 14, 13; 26, 10 u. s. w. Noch genauer entspricht aber der Gebrauch von סגי und ציבחר im Palästinensischen vgl. z. B. סגי פירין *viele Früchte* Minniscalchi, Ev. Hieros. S. 87; פירין סגי ib. 99; סגי אתן *viele Zeichen* ib. 83; סגי עסב *viel Kraut* ib. 69; ציבחר באישין *viele Kranke* ib. 493; צבחר גוברין *wenig Männer* Targ. 2 Chron. 24, 24 u. s. w. Man kann auch sagen סגי הימנו *Viele glaubten* Min. 65 u. s. w. Wie ציבחר (so mit D ist die richtige Form) aus ציב und חד zusammengesetzt ist (eigentlich „ein Stückchen“, „ein Bischen“ oder ähnlich), so ist vielleicht auch ܒܨܝܪܐ aus ܒܣ und einem Substantiv gebildet, das ich aber nicht bestimmen kann.

[3] ܪܒܐ mit dem Sg. scheint kaum nachgestellt zu werden.

[4] Der substantivische Ursprung zeigt sich auch noch in Fällen wie ܒܪܒܐ

In solchen Fällen betrachtet das Ns. diese Wörter ganz wie Adjectiva, wozu es durch die Menge der aus den fremden Sprachen aufgenommenen nicht flexibeln Adjectiva veranlasst wird. Ebenso behandelt man nun auch die andern Adverbia der Art wie ܪ̈ܚܩܐ u. s. w. (§ 84 S. 159) durchaus als Adjectiva z. B. ܡܢ ܦܢܝ̈ܬܐ ܪ̈ܚܩܐ *aus fernen Theilen;* ܝܗܘܕܝ̈ܐ ܕܗܘܘ ܒܟܠ ܡܕܝܢ̈ܬܐ ܕܡܠܟܐ ܐܚܫܝܪܫ ܩܪܝܒܐ ܘܪ̈ܚܩܐ *Judaei, qui erant in omnibus urbibus regis A., propinqui et remoti* Esth. 9, 20; ܣܒܥܐ ܩܪܝܒܐ ܒܣܝܡܐ ܘܡܬܗܢܝܢܐ *the full, the neur, the sweat enjoyment* Bxt. 28; ܡܕ̈ܝܗ̇ ܒܝܫܐ *ihre schlechten Dinge* Bxt. 47 u. s. w.

Ebenso werden aber auch die demonstrativen und fragenden Adverbia, wie sie in der Construction im Praedicat mit dem Adjectiv übereinstimmen, auch wie attributive Adjective gebraucht z. B. ܩܐ ܕܐܟܐ ܐ̄ܢܫܐ ܕܐܝܟ ܕܐܗܐ *für solche Menschen wie dieser* B. 61 (und so oft); ܕܐܗܐ ܐ̄ܢܫܐ *solche Menschen* B. 627; ܐܘܣܚܐ ܙܘܙܐ *so viel Geld* Bxt. 1; ܕܐܝܟ ܐ̄ܢܫܐ *was für ein Mensch?* B. 29; ܟܡܐ ܐ̄ܢܫܐ *wie viel Menschen?*[1]

Die Beiordnung (*Apposition*) ist im Ns. sehr häufig an § 130
die Stelle der Unterordnung getreten, wo ein die *Art* oder das *Maass* bezeichnendes Substantiv vor das näher dadurch Bestimmte tritt. Diese auch im As. vorkommende Construction[2] könnten wir durch sehr zahlreiche

ܕܐܟܐ *die Lüge Vieler* (*der Menge*) Ps. 31, 12; ܗܘ ܛܘܪܐ ܩܘܝܠܐ ܬ̄ܠܐ ܡܘܬܐ ܕܐܟܐ ܗܘܐ ܘܗܘܝܐ ܡܘܬܐ ܕܐܟܐ ܐ̄ܚܪ̈ܢܐ *jener Berg ist der Tod Vieler gewesen und wird der Tod vieler Anderer sein* B. 43 f. — Natürlich können diese Wörter dann auch als Praedicatsadjective stehn wie in ܟܡܐ ܐܟܐ ܬ̄ܠܐ ܛܝܒܘܬܘܟ *wie gross ist deine Güte!* Ps. 31, 19.

[1] So auch ܗܘܝ und ܟܡ *irgend* (§ 172).

[2] Z. B. ܟܐܠܝ ܣܥܪܝ *2 Maass* (ein Dualis) *Gerste* 2 Reg. 7, 1 (freilich wörtlich nach dem Hebr. סאתים שערים), vgl. 1 Reg. 4, 22; 2 Par. 25, 6 u. s. w.; ܬܠܬܐ ܓܢ̈ܣܐ ܡܐܟܘܠܐ *3 Arten Gerichte* Barh. Chron. 165; ܐܪܒܥܡܐܐ ܕܢ̈ܐ ܚܡܪܐ *400 Fässer Wein* ib. 186 u. s. w. Auch im heutigen Deutsch ist diese Construction bei

Beispiele belegen. Bei Wörtern, welche eine Quantität ausdrücken, steht immer ein Zahlwort voran. So haben wir ܐܠܦܐ ܨܡܕܐ ܬܘܪܐ 1000 *Joch Ochsen* Hiob 42, 12; ܫܒܥܐ ܙܘܓܐ ܡܣܐܢܐ 7 *Paar Schuhe* Z. 4, 77; ܚܕ ܩܘܠܬܐ ܚܡܪܐ *eine Flasche Wein* Z. 1, 96; ܚܕ ܛܥܢܐ ܩܡܚܐ *eine Last Mehl* Z. 2, 129; ܚܕ ܙܥܪ ܛܥܡܐ *a slight taste* („eine Kleinigkeit ذرّة Geschmack") Bxt. 15; ܚܕ ܟܝܠ ܚܢܢܘܬܐ *ein Maass von Gnade* Bxt. 253; ܚܕ ܪܘܚܐ ܐܘܪܚܐ *eine Strecke Wegs* B. 377; ܚܕ ܪܘܚܐ ܦܘܪܫܢܐ *eine ziemliche* („eine Strecke, Entfernung") *Unterschied* Bxt. 243; ܚܕ ܪܘܚܐ ܩܝܣܐ *eine Anzahl Stöcke* (Stockschläge) Z. 3, 181 u. s. w. In solchen Fällen ist die Genitivverbindung beim Pluralis der Maasbestimmung kaum nachweisbar, beim Sg. wenigstens viel seltner als die Apposition. So haben wir ܚܕ ܦܬܐ ܠܚܡܐ *ein Stück Brot* Z. 3, 269 und ܚ' ܦ' ܕܠܚܡܐ ib. 4, 125; ܚܕ ܣܘܡܐ ܙܘܙܐ und ܕܙܘܙܐ *ein Haufen Geldstücke,* beide Z. 3, 269; ܚܕ ܙܥܪ ܕܒܣܡܐ *ein wenig Vergnügen* Z. 1, 10. Beide Constructionen eng verbunden in ܐܝܟ ܚܡܫܝܢ ܛܥܢܐ ܡܫܚܐ ܘܡܕܡ̈ܐ ܐܚܪ̈ܢܐ *etwa 50 Ladungen von Oel und andren Dingen,* wo ohne ܕ beim Zweiten leicht ein Missverständniss zu befürchten wäre.

Noch weiter erstreckt sich dieser Gebrauch bei dem Worte ܓܢܣܐ *Art.* Wir haben hier nicht bloss ܚܕ ܓܢܣ ܥܡܐ ܫܚܝܠܐ *eine Art eitles Volk* B. 371; ܓܢܣܐ ܓܢܣܐ ܠܫܢ̈ܐ *allerlei Arten von Sprachen* Z. 3, 206; ܝܕ̈ܘܥܐ ܕܓܢܣܐ ܓܢܣܐ ܨܒܘ̈ܬܐ *Kenner von allerlei Dingen* Z. 2, 141[1] u. s. w., sondern auch mit Demonstrativ- und Fragepronomen ܗܢܐ ܓܢܣ ܡܡܠܠܐ *ein derartiges Wort* B. 387; ܡܢܘ ܓܢܣ ܪ̈ܒܢܐ *was für Lehrer?;*

Maass- und ähnlichen Bestimmungen fast allein üblich geworden statt der früheren Genitivverbindung.

[1] Gewöhnlicher ist übrigens in solchen Fällen die Nachsetzung wie ܠܫܢ̈ܐ ܓܢܣܐ ܓܢܣܐ.

ܒܗ̇ ܡܘܕܝ ܛܘܪܐ ܡܫܟܢ *in was für einer Art Wohnung?* Z. 2, 186; ܒܡܘܕܝ ܛܘܪܐ ܕܕܘܟܐ *an was für einem Ort?* B. 2, 20[1] u. s. w. Möglich ist aber auch hier die Genitivverbindung. So haben wir z. B. neben ܡܘܕܝ ܛܘܪܐ ܐ̈ܢܫܐ ܟܐ ܕܡܝ *was für Menschen gleichen?* B. 2, 4 auch ܡܘܕܝ ܛܘܪܐ ܕܐ̈ܢܫܐ Bxt. 226 (ib 227 wieder dasselbe ohne ܕ) und so ܗܘ̣ ܛܘܪܐ ܕܚܝܐ *that life* B. 406.

Bei der Construction des Wortes ܟܠ gelten im Wesentlichen dieselben Bestimmungen wie im As. Die genitivische Unterordnung finden wir nur noch beim Sg. in der Bedeutung *jeder* z. B. ܟܠ ܐ̈ܢܫܐ *jeder Mensch*, ܟܠ ܥܢܐ *jedes Schaf*, ܟܠ ܡܢܝ *jedes Ding*,[2] ܟܠ ܡܢ ܕ oder ܟܠ ܕ *jeder, welcher* u. s. w. Sonst erhält ܟܠ das Possessivsuffix des dadurch Bestimmten und ordnet sich dasselbe bei, also beim Sg. ܟܠܗ ܠܠܝܐ *die ganze Nacht* B. 3; ܟܠܗ ܡܕܝܕܘܟ *alles Deine* Bxt. 107; ܟܠܗ ܥܡܐ *das ganze Volk* Gen. 19, 4; ܒܟܠܗ̇ ܐܪܥܐ *auf der ganzen Erde* Gen. 9, 19. Pl. ܟܠ̈ ܕܡ̈ܥܐ *alle Thränen* B. 13; ܟܠ̈ ܚܛܝ̈ܬܐ *alle Sünden* B. 32; ܟܠܗ ܕܥܠ̈ܡܐ *alle Welten* (ܟܠ̈ ܕܥܠ̈ܡܐ) Cat.; ܟܘܠܗܘܢ ܝܘ̈ܡܐ *alle Tage* (ܟܠ̈ ܝܘ̈ܡܐ) Röd. u. s. w. Ist das zweite Wort ein Demonstrativ, so kann noch ein ܕ zur Verknüpfung dazwischen treten wie in ܟܠܗ̇ ܕܐܗܐ ܦܠܥܦܠ *all dieser Lärm* B. 36; ܒܟܠܗ ܕܗܘ ܚܪܬܐ *in all the end* B. 163; ܟܠ̈ ܕܐܢܝ ܡܢܝ̈ܢܐ *alle diese Dinge* B. 24; ܒܟܠܗ̇ ܕܐܗܐ בכל זאת Jes. 9 u. s. w.; aber dies ܕ kann auch fehlen, wie wir z. B. auch ܟܠ̈ ܐܢܝ ܡܢܝ̈ܢܐ B. 172 finden, ferner ܟܠܗ ܐܗܐ ܙܒܢܐ *diese ganze Zeit* B. 195 u. s. w. Ist

[1] Entsprechend auch ܡܘܕܝ ܛܘܪܐ ܗ̄ܘܐ ܗ̇ܘ ܕܕܘܟܐ *von welcher Art war jener Ort?* B. 2, 5.

[2] Auffallend ist aber, dass Cat. immer ܟܠܗ ܡܢܝ *jedes Ding, Alles* hat, wie auch ܟܠܗ ܐܗ̇ ܡܢܝ ܕ *alles das, was.*

das Bestimmte bloss ein Demonstrativ, so tritt dasselbe wohl meistens vor ܟܠ wie in ܐܗܐ ܟܠܗ *dieses Alles* B. 8; ܐܢܝ ܟܠܝ *sie alle* B. 20. So auch sonst gelegentlich z. B. ܦܪܨܘܦܗ ܟܠܗ *sein ganzes Gesicht* B. 656.

Wie im As. steht aber auch ܟܠ allein mit Possessivsuffixen z. B. ܟܠܟ *du ganz,* ܟܠܢ *wir alle* u. s. w. Daneben die Formen ܟܠܘܟܝ, ܟܠܘܗܝ (B. 155) u. s. w. (§ 80).

§ 132 Die blosse Nebeneinanderstellung zweier gleichlautender Nomina bedeutet auch im Ns. eine Variation, Vertheilung oder Verstärkung (St. 148). So oft ܐܕܘܪܐ ܐܕܘܪܐ *allerlei Arten;* ܓܘܢܐ ܓܘܢܐ *verschiedene Farben;* ܦܠܩܐ ܦܠܩܐ *lauter Stücke;* ܪܒܐ ܪܒܐ *sehr viel;* ܬܪܝ ܬܪܝ *je zwei;* ܓܐܐ ܓܐܐ *ein und das andre Mal, dann und wann;* ܒܝܫܐ ܒܝܫܐ *ganz langsam* (türk. يواش يواش[1]) Z. 1, 59 und öfter.

Die Wiederholung mit Verwandlung des Anlautes in M siehe § 50.

Steigerung der Adjectiva und Adverbia.

§ 133 Der Comparativ wird im Ns. meistens durch ein vortretendes ܒܝܫ (بيش = älterm יוֹתֵר ܝܬܝܪ) ausgedrückt, und das damit Verglichene wird durch ܡܢ resp. ܡܢ ܕ bezeichnet. So z. B. ܒܝܫ ܓܘܪܐ ܡܢܗ *grösser als er;* ܒܝܫ ܩܠܝܠܐ ܡܢܢ *schneller als wir* u. s. w. Steht das Verglichne dem durch den Comparativ Bezeichneten nicht homogen gegenüber, sondern besteht es nur aus einer adverbialen Bestimmung, so finden wir zwar in den Drucken bisweilen dies ܡܢ direct vor einer andern Praeposition wie in ܒܝܫ ܥܩܝܬܐ ܡܢ ܒܟܠ ܙܒܢܐ *betrübter als in aller Zeit* B. 317, aber

[1] Aber auch in andern Sprachen wird „langsam, allmählich" gern durch eine Wiederholung ausgedrückt z. B. sskr. *mandam mandam.*

gewöhnlicher und sicher dem Geist der Sprache gemässer ist wie im As.[1] die Einschiebung eines ܕ' z. B. ܒܘܫ ܡܢ ܕܟܠܗ *mehr als Allen* Bxt. 222 u. s. w.

Der Superlativ wird, wo man ihn besonders bezeichnet, durch ܒܘܫ ܡܢ ܟܠ ausgedrückt z. B. ܓܘ ܐܘܬܩܐ ܕܡܢ ܟܠ ܒܘܫ ܫܦܝܪ *in dem schönsten Zimmer* B. 2, 67; ܝܩܘܪܘܬܐ ܡܢ ܟܠ ܒܘܫ ܓܘܪܬܐ *die grösste Schwere* Bxt. 178. Aehnlich ܠܗܘ ܒܘܫ ܙܥܘܪܐ ܕܐܢܝ̈ *dem Kleinsten von diesen* B. 644.

Neben diesen Ausdrucksweisen kommt aber auch der altsemit. Gebrauch vor, welcher die Steigerung nicht besonders bezeichnet, sondern die Andeutung der besonderen Lage des Adjectivs oder Adverbiums dem Zusammenhang überlässt. So beim Comparativ ܟܠ ܓܘܪܐ ܡܢܝ *alle grösser als ich* Z. 2, 176; ܗܘ ܡܢ ܕܐܗܐ ܙܥܘܪܐ ܝܠܐ *jener ist kleiner als dieser* St. 128; ܩܠܝܠܐ ܡܢ ܕ *schneller* (lieber) *als dass* B. 420; ܩܘܪܒܐ ܡܢ *näher als* Z. 2, 135; und beim Superlativ ܗܘ ܙܥܘܪܐ ܕܝ̈ܠܐ *das kleinste der Kinder* B. 471 (wofür 472 ܗܘ ܒܘܫ ܙܥܘܪܐ *der Kleinste*); ܗܘ ܙܥܘܪܐ ܗܘ ܝܠܐ *er ist der Kleinste* St. 129; ܐܝܢܝ ܡܢܝ̈ܗܝ ܓܘܪܐ *wer von ihnen* (ܐܝܢ ܡܢܗܝ) *ist der Grösste?* Cat. u. s. w.

Mehr (im quantitativen Sinn) heisst ܙܘܕܐ oder ܒܘܫ ܙܘܕܐ (auch im Cat.), mitunter, wo der Zusammenhang klar ist, auch bloss ܒܛܐ wie in ܐܝܟܢܐ ܒܛܐ ܝܠܐ ܡܢ ܕܗܘ ܒܡܢܘܗܝ ܐܝܬ ܠܗ *sie sind so viel mehr, als was er selbst besitzt* Bxt. 1.

Pronomina.

§ 134 Auch die Syntax der Pronomina ist im Ganzen dieselbe wie im As. Die selbständigen *Personalpronomina*

[1] Z. B. ܠܟܠ ܒܘܫ ܡܘܡܒܐ ܝܬܝܪ ܒܗܢܐ ܗܘܐ ܠܒܢܝ̈ ܡܢ ܕܠܟܠ ܣܘܥܪܢܐ ܕܒܫܠܐ Ass. b. or. III, II, 122; ܝܬܝܪ ܡܢ ܕܠܝ *mehr als mich* Matth. 10, 37 (wo auch das Evang. Hieros.

können zur stärkeren Hervorhebung den Verbalformen, in denen sie eigentlich schon enthalten sind, noch einmal beigegeben werden, und zwar ist die Emphase am stärksten, wenn sie nachtreten z. B. ܡܘܕ ܥܒܕܢ ܐܢܐ *was soll* **ich** *thun?* ܐܡܪܝܬ ܐܢܬ *sprachest* **du?** St. 154; ܐܢܐ ܟܐ ܝܕܥܢ **ich** *weiss* B. 159 u. s. w. Derselbe Fall, nämlich eine Wiederholung des Personalpronomens, liegt im Grunde vor in Sätzen wie ܠܝܬ ܠܝ ܐܢܐ **ich** *habe nicht,* wofür mit minderem Nachdruck ܐܢܐ ܠܝܬ ܠܝ steht St. 154; ܕܩܢܝܬ ܠܝ ܐܢܐ ܟܙܒܢܬ *dass du* **mich** *erwerbest* Bxt. 573; ܠܝܬ ܗܘܐ ܠܗ̇ ܗܝ ܝܠܐ **sie** *hatte keine Kinder* Z. 3, 219.

Sehr gewöhnlich ist die Hervorhebung eines abhängigen *bestimmten* Nomens durch ein vorhergehendes Personalsuffix, und zwar geschieht diese 1) in Uebereinstimmung mit dem as. Gebrauch bei der Genitivverbindung, siehe § 78 2) beim Objectsausdruck mit dem Unterschied vom as. Sprachgebrauch, dass das Nomen nach dem Suffix nicht noch einmal ܠ vor sich bekommt. Dieser Fall, bei dem es einerlei ist, ob das Suffix direct oder durch Vermittlung von ܠ antritt, ist ausserordentlich häufig; im Cat. und bei Röd. herrscht er fast ganz allein. So ܥܒܕܐ ܠܘܟ ܓܝܢܘܟ ܚܪ *mach dich selbst frei* B. 22 (und oft bei ܓܝܢܐ, doch auch ܟܡ ܢܦܠܬ ܓܝܢܘܟ ܠܦ *du wirst dich hineinwerfen* B. 25); ܕܥܒܕ ܗܘܐ ܠܗ̇ ܐܘܪܚܝ ܡܪܝܪܐ ܠܓܝܢܝ *der mir meinen Weg bitter machte* B. 143; ܕܡܘܬܘܬ ܬܐܝ ܐܝܕܝ *ich habe meine Hand gelegt* B. 9; ܡܦܠܛܠܘܟ ܬܐ ܣܘܣܝܐ *hast du das Pferd herausgebracht?* St. 146; ܟܡ ܚܙܝܐ ܠܗ ܗܘ ܬܪܥܐ *du wirst jene Thür sehn* B. 6; ܡܣܟ ܠܗ ܗܘ ܟܘܪܐ *halt jenes*

כגי מן דלי hat); ܝܬܝܪ ܡܢ ܩܕܡ ܕܗܘܢ *mehr als vor ihnen* Titus Bostr. 185, 2 und so noch sehr oft.

Licht fest B. 6; ܢܶܥܒܶܕ ܠܗܽܘܢ ܐܳܝܠܶܝܢ ܚܽܘܫ̈ܒܰܝܢ ܒܶܣܪ̈ܳܢܳܝܶܐ ܗܳܟܰܢ ܪ̈ܽܘܚܳܢܳܝܶܐ *er mache diese unsre fleischlichen Gedanken so geistig* Bxt. 4; ܦܰܫܶܩ ܗܽܘ ܠܳܗ̇ ܠܗܳܕܶܐ *erkläre das* B. 456; ܟܰܕ ܫܳܒܶܩ ܐܢ̄ܬ ܟܽܠܶܗ ܠܥܳܠܡܳܐ *da du die ganze Welt verlässt* B. 9; ܥܬܺܝܕܺܝܢ ܠܡܶܫܒܩܶܗ ܠܶܗ ܠܡܫܺܝܚܳܐ *sie werden Christum verlassen* Bxt. 158; ܪܣܽܘܣ ܠܶܗ ܠܒܰܝܬܳܐ *besprenge das Zimmer* B. 49; ܐܺܝܕܰܥ ܐܢ̄ܬ ܠܳܗ̇ ܠܗܰܝܡܳܢܽܘܬܳܐ *kennst* (ܐܝܬ ܝܕܥܬ) *du das Credo?* Cat. u. s. w. So auch beim Infinitiv z. B. ܠܡܛܳܪܳܕܽܘܬܶܗ ܫܰܢܝܽܘܬܶܗ *seinen Wahnsinn zu vertreiben* B. 3; ܠܡܶܬܢܦܳܨܽܘܬܶܗ ܠܢܰܦܫܶܗ *sich zu schütteln* B. 16 u. s. w. Nicht hierher gehören aber Fälle wie ܛܪܰܕܢܳܝ ܐܢܘܢ ܐ̱ܢܳܫܳܐ *wir haben jene Menschen verjagt,* welche St. 155 hierher zieht (siehe § 104). Uebrigens ist in all diesen Verbindungen der Gebrauch des Suffixes nicht durchaus nothwendig, vgl. z. B. ܦܪܶܣܬ̇ ܬܠܳܐ ܓܶܦ̈ܰܘܗܝ *hat seine Flügel ausgebreitet* B. 123; ܘܠܳܐ ܣܳܢܶܐ ܐܰܒܽܘܗܝ *und hasst seinen Vater nicht* B. 34; ܕܦܳܪܶܫ ܗܽܘ ܫܰܪܺܝܪܳܐ ܡܶܢ ܣܰܓܠܬܳܐ *dass du die richtige von der falschen unterscheidest* B. 45 u. s. w. Sogar beide Constructionen eng verbunden ܠܡܶܐܣܰܪ ܚܰܨܰܘܗܝ ܘܠܡܶܙܕܰܪܙܳܘܽܘܬܶܗ ܠܢܰܦܫܶܗ *to gird up his loins and to address himself* B. 67 3) auch bei der Praeposition ܠ, wie in ܐܰܝܟ ܕܐܺܝܬ ܠܶܗ ܠܢܽܘܢܳܐ *wie dem Fische ist* Bxt. 340; ܡܽܘܢ ܒܽܘܪܟܬܳܐ ܐܺܝܬ ܗܘܳܬ ܠܗܽܘܢ ܠܐܺܝܣܚܳܩ ܘܠܝܰܥܩܽܘܒ *welchen Segen hatten I. und J.?* Bxt. 471; ܛܽܘܒܰܝ ܠܶܗ ܠܐ̱ܢܳܫܳܐ *Heil* (besser ܛܽܘܒܰܘܗܝ) *dem Menschen* B. 683; ܡܽܘܢ ܪܶܓܫܳܐ ܐܺܝܬ ܠܶܗ ܗܳܢܳܐ ܐ̱ܢܳܫܳܐ *was für Empfindungen hat ein Mensch?* Bxt. 139 (ܗܳܢܳܐ als determinierend betrachtet § 125).

Ueber die Rückweisung auf ein absolutes vorangestelltes Nomen durch ein dessen Beziehungen ausdrückendes Pronominalsuffix sowie die ähnliche Verwendung eines solchen im Relativsatz siehe unten (§ 171; 175).

Das *reflexive Pronomen* wird durch ܢܰܦܫܳܐ mit den betreffenden Possessivsuffixen umschrieben. Beispiele siehe § 135

im vorigen §. ܢܦܫܐ mit solchen Suffixen bezeichnet mehr die *Besonderheit für sich* z. B. ܒܢܦܫܗܘܢ *für sich selbst, allein.* Seltner werden die Pronomina der 3. Pers. schlechthin reflexiv gebraucht wie in ܡܩܢܝܐ ܠܗ̇ ܩܕܡܘܗ̇ ܓܢܦ̈ܐ *hat sich* (für ܩܐ ܓܝܢܘܗ̇) *Flügel erworben* Z. 2, 165. Regelmässig geschieht dies aber in Fällen wie ܩܡܩܡܘܢ ܐܙܠܝ und ܟܬܟܬܘܢ *sie gingen vorwärts* und *rückwärts* (*vor sich hin; hinter sich hin*). Bei der 2. und 1. Person ist die Weglassung von ܓܝܢܐ noch leichter zulässig z. B. ܒܕ ܐܙܠܢ ܘܡܛܠܒܢ ܚܐ ܟܬܒܐ *ich werde gehn und mir* (ܠܝ = ܠܓܝܢܝ) *ein Buch fordern* St. 155. So auch die beliebten Imperative ܬܐ ܠܘܟ, ܙܠ ܠܘܟ *komm* und *geh* (wie im As.).

§ 136 Das *Possessivsuffix* macht ein Substantiv nicht nothwendig bestimmt; doch sind die Fälle der Unbestimmtheit, welche dann durch ein ܚܐ ausgedrückt werden muss, ziemlich selten. So ܚܐ ܓܢܬܝ *un mio giardino* (*ein mir gehöriger Garten*) Z. 3, 202; ܚܐ ܪܚܡܝ *un mio amico* Z. 3, 273. Wahrscheinlich ist diese dem semit. Sprachgebrauch widerstrebende Ausdrucksweise dem Türkischen entlehnt, welches Verbindungen wie بر دوستم ، بر باغچم liebt.

Das selbständige Possessivpronomen tritt wie ein Adjectiv hinter sein Substantiv z. B. ܒܒܐ ܕܝܝ *mein Vater* = ܒܒܝ; ܚܕܘܬܐ ܕܝܢ *unsre Freude* Bxt. 33. In der Verbindung mit Praepositionen sahen wir es statt der Suffixe § 92. Es kann auch substantivisch allein stehn z. B. ܐܢܝ ܕܕܝܢ *die der Unsrigen* B. 10; ܚܙܝܠܝ ܕܝܗܝ *ich sah ihre* (sc. Gefahren ܙܘܥܐ) B. 41; ܕܕܝܘܟ ܥܒܝܕܐ ܝܢܐ ܠܠܘܟ *dass deine* (Verirrungen ܣܛܝ̈ܬܐ) *dir gethan haben* B. 25. Für ܕܝܘܗܝ kann immer ܕܝܗܘ stehn z. B. ܐܦܢ ܠܫܢܢ ܠܐ ܝܕܥ ܗܘܐ ܘܐܦܠܢ ܕܝܗܘ *wenn er gleich unsre Sprache nicht verstand, noch wir die seinige* Z. 2, 12.

Die *Demonstrativa* können sowohl selbständig (substantivisch) wie verbunden (adjectivisch) stehn. Im letztern Fall gehn sie nach St. in der Sprache stets voran, obwohl sie in den Drucken mitunter nach dem Muster des As. (welches beide Stellungen erlaubt) nachgestellt sind. § 137

Von den *Fragepronomen* ist das seltnere ܡܢ sowie ܡܢܘ bloss substantivisch. Beide können in Abhängigkeit von Praepositionen und im Genitiv stehn z. B. ܒܝܕ ܡܢ *durch wen?* Z. 4, 80 (in einem Verse); ܬܘܪܐ ܕܡܢܘ *wessen Rind?* St. 157 u. s. w. § 138

ܡܐ *was?* wird noch gebraucht 1) in Redensarten wie ܡܐ ܠܟ ܥܡܢ *was hast du mit uns zu thun?* Luc. 4, 34; ܡܐ ܠܟ *was hast du?* B. 651; ܡܐ ܠܟ ܠܡܫܬܥܝܘ *was hast du zu erzählen?* ܡܐ ܗܘܐ ܠܝ ܒܝܬܐ *was soll* (für ܡܐ ܗܘܐ § 115) *mir ein Haus?* St. 24; ܡܐ ܗܘܝܢ ܠܢ ܐܣܓܝܐ ܥܢܐ *was sollen* (für ܡܐ ܗܘܝܢ) *uns so viel Schafe?* ib. 2) in einigen Zusammensetzungen wie ܟܡܐ *wie viel?* ܚܕܟܡܐ (ܚܕ ܟܡܐ) *Einige.* Gewöhnlich wird *was?* durch ܡܢܐ (ܡܢܐ, ܡܘܢ, ܡܢ) ausgedrückt. Wie ܡܢܐ und ܡܢܘ im As.[1] kann dasselbe in der Bedeutung *was für? welch?* vor ein Substantiv im Sg. und Plur. treten z. B. ܡܢܐ ܚܪܬܐ ܒܪܝܟܬܐ *was für ein gesegnetes Ende?* B. 709; ܠܡܢܐ ܡܕܝܢܬܐ ܐܬܘ *zu welcher Stadt kamen sie?* B. 2, 36; ܒܡܢܐ ܠܒܘܫܐ *in was für Kleidern?* B. 662; ܡܢܐ ܨܒܘܬܐ ܗܠܝܢ ܐܢܝܢ *was für Dinge sind das?* B. 12; ܡܢܐ ܙܘܙ *was für ein Schade?* Cat. Vgl. oben ܡܢܐ ܐܢܫ § 130. Dass ܡܢܐ in Abhängigkeit von Praepositionen und im Genitiv stehn kann, versteht sich von selbst.

[1]) ܡܢܐ ܦܘܩܕܢܐ ܐܬܦܩܕ ܗܘܐ *was für ein Befehl gegegen war* Cureton, anc. doc. 70; ܡܢ ܦܘܪܫܢܐ ܐܝܬ *was für Unterschiede sind* Ass., b. or. I, 449; ܡܢܐ ܐܬܐ ܚܙܝܬܘܢ *was für ein Zeichen habt ihr gesehen?* Wright, Apocryph. 5; ܡܢܐ ܝܘܬܪܢܐ Qoh. 1, 3 (wo schon im Text ebenso מה יתרון) u. s. w.

Das Fragewort ܐܝܢܐ steht sowohl selbständig als verbunden. Nach St. bedeutet es *welcher von beiden?* (*uter*), und in der That hat es diese Bedeutung in den meisten Fällen, in denen es selbständig steht z. B. ܐܝܢܐ ܦܫܝܩܐ ܗܟܝܠ ܠܡܐܡܪܘܬܐ ܐܘ ܠܡܥܒܕܐ *welches von Beiden ist leichter, zu reden oder zu thun?* B. 2, 30 f; ܐܝܢܐ ܚܕܝܬ ܕܬܥܒܕ *welches von Beiden wünschest du zu thun?* B. 2, 71; ܦܣܐ ܕܐܝܢܐ ܡܢܗܝܢ *utrius sors?* B. 197. Doch haben wir auch ܒܐܝܢܐ ܡܢܗܝܢ *in welchen von ihnen* (den vielen Büchern)? Bxt. 207 und so öfter ܐܝܢܐ ܡܢܗܘܢ und im Cat. ܐܝ̈ܢܐ (§ 38), wo von Mehreren die Rede. Ganz selten ist geradezu die Bedeutung einer Auswahl von Zweien bei dem Worte, wenn es verbunden steht. Wir finden es bei beiden Geschlechtern und Zahlen z. B. ܥܠܐ ܕܐܝܢܐ ܥܠܬܐ *um welches Grundes willen?* Luc. 11, 11; ܐܝܢܐ ܫܥܬܐ *welche Stunde?* ܐܝܢܐ ܪܘܚܐ *was für ein Geist?* Luc. 9, 55; ܠܐܝܢܐ ܒܝܬܐ *in welches Haus?* Luc. 9, 4; ܐܢܬ ܕܐܝܢܐ ܐܬܪܐ ܡܪܝ *what countryman, Sir?* B. 211; ܡܢ ܩܪܝܢܐ ܕܐܝܢܐ ܟܬܒܐ *aus dem Lesen welches Buches?* B. 2, 7; ܠܚܡܘ ܕܐܝܢܐ ܪܘܡܐ *zu welcher Höhe?* B. 2, 16; ܐܝܢܐ ܦܬܓܡ̈ܐ ܕܡܘܫܐ *welche Worte Mose's?* B. 2, 33; ܡܢ ܕܐܝܢܐ ܕܘܟ̈ܝܬܐ ܗܘܐ *aus welchen Oertern er wäre?* B. 269.

Alle diese Fragepronomina können natürlich auch in indirecten Fragesätzen stehn (§ 181).

Während ܡܢ ziemlich selten mit der Relativconjunction zusammengesetzt wird, ist diese Zusammensetzung mit ܐܝܢܐ sehr beliebt und zwar mit und ohne Substantiv (as. ܐܝܢܐ ܕ, ܐܝܕܐ ܕ, ܐܝܠܝܢ ܕ). ܐܝܢܐ ܕ ist *derjenige, welcher* Luc. 9, 48; *diejenige* (Frau), *welche* Luc. 1, 45; *diejenigen, welche* Luc. 7, 14. So auch ܥܒܕܐ ܐܝܢܐ ܕܝܕܥ *der Knecht, welcher weiss* Z. 4, 28. ܡܢ ܕ ist unbestimmt *einer, der*. Für das Neu-

trum steht nicht ܕ ܡܟܘܪܒ݂ oder etwas Aehnliches, sondern ܕ ܡܩܪܒ݂ oder ܕ ܡܩܪܒ݂ ܗܘ̇ (as. ܕ ܡܩܪܒ݂).

Zahlwörter.

Diese richten sich in ihrer Construction durchgängig § 139 nach dem as. Gebrauch. Das gezählte Substantiv steht immer nach dem Zahlwort und — natürlich abgesehen von ܚܕܐ — stets im Plural. Die Sprache hat hier überall die lose Nebenordnung an die Stelle der wenigstens theilweise engeren Verbindung im ältern Semit. gesetzt. So sagt man selbst ܢܫ̈ܐ ܐܢܫܐ ܐܡܐ *einige hundert Leute* Z. 2, 192.

Die längeren Formen der Zahlen von 2—10 (§ 80) werden ausschliesslich beim bestimmten Nomen gebraucht z. B. ܬܪܘ̈ܝܗܘܢ ܝܘ̈ܡܬܐ *beide Tage* u. s. w. Folgt auf sie ein Demonstrativ, so tritt wenigstens bei ܬܪܘ̈ܝܗܘܢ (תרוידהון) wie bei ܟܠ (§ 131) ein ܕ dazwischen z. B. ܠܬܪܘ̈ܝܗܘܢ ܕܐܢܝ ܝܘ̈ܡܬܐ *diesen beiden Tagen* Esth. 9, 27; ܬܪܘ̈ܝܗܘܢ ܕܐܢܝ ܩܢܘ̈ܢܐ *diese beiden Regeln* (ܚܕ̈) B. 451.

Die Umschreibung der Ordinalia siehe § 81, die der Distributiva § 132.

Die Bruchzahlen werden nach alter Weise ausgedrückt durch ܚܕܐ ܡܢ ܬܪܘ̈ܢ $\frac{1}{2}$; ܚܕܐ ܡܢ ܐܪܒܥܐ $\frac{1}{4}$ u. s. w.

Einmal, zweimal u. s. w. giebt man gewöhnlich durch die Cardinalia mit ܓܗܐ (كرة) resp. ܓܗ̈ܐ. Daneben wird auch ܣܦܪ̈[1] (سَفَر), ܟܪܬ (كرّة) und beim Ausdruck von Bewegungen ܐܩܠܐ *Fuss* (פעם) verwendet. Man kann Letz-

[1]) So auch ܐܗܐ ܣܦܪ *dies Mal* B. 210 wie so oft ܐܓܗܐ (ܗܘ̇ ܓܗܐ) *damals* u. s. w.

teres nach St. 133 in Sätzen wie *ich kam zweimal* gebrauchen, nicht aber in solchen wie *ich las zweimal.*

Zwiefach u. s. w. werden nach as. Weise durch ܬܐ ܒ mit dem betreffenden Zahlwort ausgedrückt z. B. ܬܐ ܒܫܒܥܐ *siebenfach* Gen. 4, 24; ܬܐ ܒܬܪܝ ܘܬܐ ܒܬܠܬܐ *zwei- und dreifach* Bxt. 357.

Einmal so viel, zweimal so viel u. s. w. werden bezeichnet durch das Zahlwort mit oder ohne ܗܘܟܐ oder ܗܕܐ z. B. ܬܪܝ ܗܘܟܐ, ܬܪܝ ܗܕܐ *zweimal so viel;* ܬܪܝ ܗܕܐ ܟܪܝܐ *doubble sorrow* B. 248; ܬܪܝ ܗܘܟܐ ܪܒܐ *zweimal so gross* Z. 2, 103; ܬܪܝ ܐܝܟ *zweimal soviel wie* Z. 2, 44; ܐܫܬܐ ܐܝܟ ܙܝܢ *sechsmal soviel wie der Schade* Z. 4, 13. So auch besonders bei ܬܐ z. B. ܬܐ ܐܝܟ ܦܠܓܐ ܕ *die Hälfte so sehr wie* Bxt. 408; ܬܐ ܗܕܐ, ܬܐ ܗܘܟܐ, ܬܐ ܐܘܣܓܐ *so sehr;* ܬܐ ܗܕܐ ܙܒܢܐ *so many times;* ܬܐ ܐܝܟ *eben so viel wie* Z. 2, 141; ܗܘ ܬܐ ܐܝܟ *gerade so viel wie* Z. 2, 144. Vgl. ܬܐ ܫܒܥܐ ܥܠ Dan. 3, 19 *siebenmal mehr*, wo schon der Text חד שבעה, Pesh. ܚܕ ܒܫܒܥܐ. Ferner ܬܐ ܟܡܐ *um wie viel mehr* Prov. 11, 31 (as. ܚܕ ܟܡܐ; vgl. neuhebr. על אחד כמה וכמה), aber auch in der Bedeutung *Einige;* dann wird meistens ܚܕܟܡܐ geschrieben.

Aehnlich ist ܬܐ ܥܣܪܝܢ ܫܢܝ̈ܐ ܡܢ ܩܡ ܐܕܝܐ *vor ungefähr zwanzig Jahren* („einmal so viel wie 20. J. vor jetzt") Z. 3, 289.

Will man bei Zahlenangaben ungewiss lassen, wie viel es gerade gewesen, so setzt man gern zwei Zahlen asyndetisch hinter einander und zwar die kleinere voran z. B. ܬܠܬܐ ܐܪܒܥܐ ܫܢܝ̈ܐ *drei oder vier Jahre* Z. 2, 121; ܬܐ ܬܪܝ ܡܙܡܘܪ̈ܐ *ein oder zwei Psalme* Z. 1, 58. Diese Construction kommt zwar schon im Hebräischen und As. vor (2 Kge. 9, 32 ܬܪܝܢ ܬܠܬܐ ܡܗܝܡܢ̈ܐ שנים שלשה סריסים, wo die Urmiaer Ausg. mit Unrecht das auch bei Efrem stehende ܬܪܝܢ weglässt; Amos. 4, 8 ܬܪܬܝܢ ܬܠܬ שתים שלוש), aber wahrscheinlich ist sie doch erst durch türk. Einfluss im Ns. eingebürgert.

Adverbialausdruck.

Wie die meisten semit. Sprachen ist auch das Ns. § 140
genöthigt, eine Menge von Nomina ohne weitere Bezeichnung ihres bestimmten Verhältnisses im Satze als Adverbia zu gebrauchen, und auch da, wo durch Hinzufügung einer Praeposition leicht Alles deutlicher würde, lässt es das Nomen oft nackt.

So haben wir zunächst eine Menge von Zeit-, Orts- und Maassbestimmungen (ظرف und امتياز nach arab. Auffassung) z. B. ܟܠ ܝܘܡܐ *jeden Tag* B. 474; ܗܘ ܙܒܢܐ ܕ *damals, als* (oft); ܐܗܐ ܠܠܝܐ *in dieser Nacht* B. 482; ܐܗܐ ܩܘܕܡܬܐ ܕܐܝܬ ܒܗ ܫܡܫܐ *an diesem sonnigen Morgen* B. 393; ܝܘܡܐ ܕܬܠܬܒܫܒܐ oder bloss ܬܠܬܒܫܒܐ *am Dienstag* und so die übrigen Wochentage; ܠܠܝܐ ܕܬܡܠ *in der vergangnen Nacht* B. 389; ܩܘܕܡܬܐ neben ܨܦܪ *morgens*; ܩܘܕܡܐ *morgen*[1]; ܫܢ̈ܐ ܥܝܠ ܡܢ ܩܡ ܐܕܝܐ *vor einigen Jahren* B. 428; ܚܕ ܝܪܚܐ ܡܢ ܕܐܕܝܐ ܩܕܡܝܬܐ *vor einem Monat* Z. 3, 210; ܒܢܐ ܙܒܢܐ ܩܕܡܝܬܐ *einige Zeit früher* B. 431 (und mancherlei Aehnliches) — ܡܠܝܐ ܫܢܬܐ *ein Jahr lang* B. 441; ܚܕ ܠܠܝܐ ܝܢ ܬܪܬܐ *eine Nacht oder zwei hindurch* B. 441; ܚܕ ܡܘܙܢܐ *eine Weile* B. 450; ܦܫܐ ܙܒܢܐ *lange Zeit* B. 540 — (ܡܒܠ ܠܗ) ܐܘܪܚܐ ܕܫܬܐ ܝܢ ܬܡܢܝܐ ܝܘܡܬܐ (*bring ihn*) *einen Weg von* 6 *oder* 8 *Tagen* Z. 6, 168; („dass er unser Führer sei") ܦܫܝܬܐ ܦܝܫܐ ܕܐܘܪܚܐ *den übrigen Theil des Wegs* B. 513 — ܚܕ ܝܘܡܐ ܒܨܪ ܟܪܝܬܐ ܝܠܗ *ist* (*um*) *einen Tag kürzer* Z. 4, 18; ܒܝܬܘܗ ܠܐ ܝܠܗ ܟܡ ܚܕ ܡܝܠܐ ܡܢ ܕܐܗܐ ܕܘܟܬܐ *sein Haus ist nicht ganz eine Meile von diesem Orte entfernt* B. 26; 80 ܐܡ̈ܝܢ ܕܐܪܝܟܐ ܐܡܬܐ *80 Ellen lang* Z. 2, 117; ܕܝܠܗ ܐܪܒܥܐ ܕܪ̈ܓܐ ܚܘܪܐ ܠܒܪ ܕܡܕܝܢܬܐ *welche* 4 *Grad jenseits der Stadt ist* B. 549; ܐܝܟ ܚܕ ܡܝܠܐ ܘܦܠܓܐ ܢܫܦܐ *ungefähr* $1\frac{1}{2}$ (§ 63 Anm.)

[1] ܒܐܗܐ ܩܘܕܡܬܐ *an diesem Morgen* B. 386.

Meile entfernt B. 504. Aehnlich ܚܝܒܬܐ ܝܠܗ̇ ܬܪܐ ܐܠܦܐ ܡܠܝܘܢܐ ܬܘܡܢܐ *sie ist* 2000000000 *Toman schuldig* Z. 3, 286.[1]

Ferner so ܚܕ ܛܘܪܙ *auf eine gewisse Art* B. 502 neben ܒܚܕ ܛܘܪܙ und noch allerlei ähnliche Wendungen, bei denen aber, wie wir nochmals hervorheben, nicht selten durch eine Praeposition der Zusammenhang deutlicher gemacht wird.

Ebenso werden die Adjectiva ohne weitere Veränderungen als Adverbia und Zustandswörter (حال) gebraucht.[2] Bei den auf einen Plural bezüglichen Zustandswörtern bleibt doch meistens der Sg. Beispiele: ܐܝܢܝ ܕܟܪ̈ܝܗܐ ܝܢܐ ܒܝܫܐ *die, welche schlimm krank sind;* ܫܦܝܪܐ ܡܛܟܣܐ *schön geordnet* Z. 2, 118; Plur. ܫܦܝܪܐ ܡܛܟܣ̈ܝ ibid.; ܪܒܐ ܓܘܪܐ *sehr gross* St. 149 und so oft ܪܒܐ; ܡܣܘܟܠܢܐ ܚܪܝܦܐ ܘܗܠܗ ܟܘܬܒܐ *er muss scharf getadelt werden* Bxt. 283; ܐ̱ܢܫܐ ܫܦܝܪܐ ܫܩܠܝ *die Leute nehmen gut auf;* ܐܣܩܬ ܪܒܐ *du steigst hoch* Bxt. 326; ܓܠܠܐ ܪܒܐ ܣܠܩܝ *die Wogen steigen hoch* Gesangb. 120; ܒܡܢ ܕܡܨܝܢ ܗܘܝܐ ܪܡܐ ܘܗܘܝܐ ܥܡܝܩܐ ܘܗܘܝܐ ܦܬܝܐ ܘܗܘܝܐ ܐܪܝܟܐ ܐܝܟ ܚܘܒܐ ܒܢܦܫܗ *kann ich so hoch, so tief, so breit, so lang lieben wie die Liebe selbst?* Bxt. 576; ܡܗܠܟܝ ܩܠܝܠܐ *sie gingen schnell* B. 334; ܒܨܪ ܩܠܝܠܐ ܠܐ ܡܗܠܟܝ ܩܕܡܐ *sie gingen nicht sehr schnell vorwärts* Z. 1, 71 (so oft ܩܠܝܠܐ und ܢܝܚܐ *langsam*) — ܒܓܘ ܕܝܗܝ ܥܠܠܝ ܟܦܝܦܐ ܓܘܪܐ *sie traten ganz gebückt in sie ein* Z. 2, 141; ܡܝܬܐ ܢܦܠܐ *todt* (ميّتا) *hingefallen* B. 604; ܕܚܝܐ ܗܘܝܢ ܦܠܛܢ ܐܢܐ *dass ich lebend entkäme* B. 601; ܡܒܙܙܐ ܚܙܝܬ ܐܢܐ *ausgeplündert* (Partic.) *erschien ich* B. 602; ܠܐ ܐܬܐ ܡܫܟܚܐ ܐܢܫܐ ܚܕ ܐܢܐ *er findet keinen*

[1] Für das Ziel der Bewegung steht das nackte Substantiv nicht, denn in ܡܩܪܒܘܬܗ̇ ܐܬܐ *er kam in ihre Nähe* Z. 1, 59 und dem noch einigemal vorkommenden ܐܬܐ ܡܩܪܒܘܬܗܘܢ ist ܡܩܪܒܐ schon an und für sich ganz adverbial und es ist nur zu verwundern, dass es noch ein Suffix annehmen kann.

[2] Viel beschränkter ist dies im As., aber vgl. Stellen wie Micha 1, 8 (Pesh.) u. s. w.

Menschen ruhig sitzend Bxt. 6.[1] Das Wort ܫܠܝ̈ܐ tritt, wo es sich in solcher Weise auf einen Pluralis (sei es der Form oder der Bedeutung nach) bezieht, selbst in den Pluralis z. B. ܚܙܐ ܗܘܐ ܟܡܐ ܫܠܝ̈ܐ ܡܟܡܐ ܓܘܪܐ ܕܐ̄ܢܫ̈ܐ ܒܝܫ̈ܐ ܚܝ̈ܢܐ ܝܠܐ *er sah, wie ruhig ein grosser Theil der bösen Menschen lebt* Bxt. 164; ܟܡܐ ܫܠܝ̈ܐ ܟܠܝ̈ܐ ܝܘܚ *wie ruhig stehn wir* Bxt. 196; ܐܢ ܗ̄ܘܝ ܗܘܘ ܕܡܟ̈ܐ ܫܠܝ̈ܐ *wenn sie ruhig schliefen* Bxt. 179.

Auffällig ist die Setzung des Possessivsuffixes hinter ein solches Adjectiv in dem Beispiel ܐ̄ܬܐܠܗ ܟܠܢܟܐ ܟܠܢܟܘܗܝ *er folgte humpelnd* (لنك) B. 334. Da dies Beispiel aber ganz allein steht, so ist fast zu bezweifeln, dass die Endung *û* hier einheimisch und zwar das Suffix der 3. Pers. Sg. sei. Ich kenne wenigstens etwas Aehnliches nur im Aethiopischen (Dillmann, Gram. § 189, 3 b, S. 377).

Die Stellung des Adverbs, das zu einém Adjectiv ge- §141
hört, ist gewöhnlich unmittelbar vor demselben z. B. ܪܒܐ ܓܘܪܐ *sehr gross;* ܒܝܫ ܓܘܪܐ *grösser;* ܬܐ ܡܝܕܢܐ ܪܒܐ ܦܬܝܚܐ *ein sehr weites Feld* B. 6; ܒܚܕ ܟܢܫܐ ܪܒܐ ܒܝܫ ܓܘܪܐ *in einer viel grösseren Versammlung* Z. 1, 74. Seltner tritt das Substantiv zwischen beide z. B. ܗܕܟܐ ܡܠܬܐ ܓܘܪܐ *eine so grosse Sache* Z. 2, 173; ܗܕܟܐ ܝܡܐ ܗܘܢܢܝܬܐ *eine so verständige Mutter* Z. 2, 175 und so öfter bei ܗܕܟܐ, das als Demonstrativ gern den ersten Platz einnimmt, während es nach der gewöhnlichen Ordnung hinter dem Substantiv stehn müsste. Aehnlich ܟܡܐ ܨܒܘܬ ܫܦܝܪܐ *welch herrlich Ding!* Bxt. 563; aber auch ܪܒܐ ܐ̄ܢܫܐ ܓܘܪܐ ܗܘܐ ܘܡܝܩܪܐ *er war ein sehr grosser und angesehner Mann* B. 23 und selbst ܪܒܐ ܟܪܝܐ ܝܘܡܐ ܗܘܐ *sehr war der Tag kurz* (d. T. w. s. k.) Z. 1, 74.

[1] Hierher gehören die von St. im Adverbienverzeichniss aufgeführten Adjectiva ܒܣܢܐ *langsam*, ܩܘܝܐ *stark*, ܒܬܪ̈ܝ *spät*, ܬܪܨ *grade, recht* u. a. m. — Auch ܐ̄ܝܡܢܐ, im Gebirge noch ܐ̄ܡܘܢܐ, *ferner* ist ein solches Wort.

2. Das Verbum.

A. Das Verbum finitum.

Geschlecht.

§ 142 Die Bezeichnung des Geschlechts ist nach der in der Formenlehre gegebnen Darstellung am Verbum viel constanter als am Nomen. Eine eigenthümliche Anwendung einer Geschlechtsform finden wir nur beim Ausdruck des Unpersönlichen oder Neutrums durch das Femininum. Wir sahen diesen Gebrauch schon oben beim Nomen (§ 126), wie denn alle hierher gehörigen Formen noch leicht als usprüngliche Nomina zu erkennen sind, wenn auch der Gebrauch uns berechtigt, sie durchgängig als Verba anzusehn. Wir haben so z. B. ܐܝܟ ܕܫܦܝܪܐ ܒܥܝܢܝܟܘܢ *wie es in euren Augen gut ist* Gen. 19, 8 (Pesh. ܫܦܝܪ); ܟܒܪ ܠܐ ܨܒܝܐ ܠܗ̇ *vielleicht gefällt es ihr nicht* Gen. 24, 5; ܐܠܝܨܐ ܠܝ *mir war Angst* Ps. 18, 6; ܗܐ ܕܬܗܘܐ ܕܢܛܐܒ ܠܝ *auf dass es mir gut gehe* Gen. 12, 13 (Pesh. ܢܛܐܒ); ܬܗܘܐ ܨܒܝܢܟ *es geschehe* (ܢܗܘܐ) *nach deinem Willen* Cat. (im Vater Unser); ܛܥܝܐ ܠܝ *es ging mir verloren* (ich habe die Stelle im Buche verloren) St. 159; ܨܒܐ ܐܢܐ ܐܠܐ ܠܐ ܗ̄ܘܝܐ *ich wünsche zu lesen, aber es geschieht nicht* St. 163; ܐܓܪܬ ܫܥ̈ܐ ܬܪ̈ܬܝܢ *es dauerte zwei Stunden* St. 150; ܐܝܟܢ ܗܘܬ ܠܡܫܦܝܢܐ *wie geschah es dem Zufriednen?* B. 2, 44; ܠܐ ܥܒܝܕܐ ܗܟܢܐ ܒܐܬܪܢ *nicht thut man* (Pesh. ܡܥܒܕܝܢ) *also* Gen. 29, 26; ܐܝܟ ܕܐܠܐ ܐܡܝܪܐ *wie gesagt ist* Bxt. 331; ܣܘܥܪܢܐ ܗ̄ܘܐ ܠܟ ܐܝܟ ܕܠܟܠ ܐ̄ܢܫܐ ܐ̄ܚܪ̈ܢܐ *es ist dir begegnet wie andern Menschen* B. 24; ܠܐ ܚܡܝܡܐ *nicht sei Zorn* („nicht sei es heiss“) Gen. 31, 35; ܥܠ ܙܘܥܐ ܠܟ *dir ist bange* St. 150 u. s. w.[1] So werden denn regelmässig ganze

[1] Siehe oben S. 193 Anm. 1.

Sätze mit ܕ, wenn sie das Subject bilden, als Feminina behandelt z. B. ܦܝܼܫܟ݂ ܒܠܵܐ ܕ *es ist nöthig, dass* (oft); ܠܵܐ ܡܨܝܵܐ ܕܗܵܘܝܵܐ *es kann nicht sein* (oft); ܗܘܹܐ ܠܹܗ ܕ, ܒܹܗ ܗܵܘܝܵܐ ܕ, ܗܵܘܝܵܐ ܕ *es geschah, geschieht, wird geschehn, dass* (oft); ܒܹܗ ܟܵܦܵܐ ܕܡܲܚܫܒܲܚ *es wird passen, dass wir denken* Bxt. 5; ܡܢ ܡܲܚܫܲܒܬܵܐ ܐܵܬܝܵܐ ܕ *von der Ueberlegung kommt es, dass* Bxt. 488; ܡܩܘܿܡܛܵܐ ܕ *es traf sich, dass* u. s. w. Aehnlich ܐܝܟܵܐ ܕܡܘܼܒܘܼܕܸܩܬܵܐ ܗ݇ܘܵܬ݂ ܟܡܵܐ ܪܵܐܹܒ ܗ݇ܘܵܬ݂ ܡܵܪܘܼܗ̇ *wo angegeben war, wie geneigt ihr Herr war* B. 104 und besonders häufig mit ܠ und dem Inf. z. B. ܫܘܼܪܝܠܵܐ ܠܡܸܛܪܵܐ *es begann zu regnen* B. 244; ܒܝܼܫܵܐ ܝܠܵܐ ܠܐܡܵܪܵܐ *es ist schlecht, zu sagen* u. s. w.

Viel seltner ist in allen diesen Fällen der Gebrauch des Masc. wie z. B. zuweilen ܟܬܝܼܒ݂ܵܐ ܝܠܹܗ ܕ γέγραπται; ܐܡܝܼܪܵܐ ܝܠܹܗ ܕ *es ist gesagt, dass* Z. 1, 12; ܫܡܝܼܥܠܹܗ ܡܘܼܕܥܵܢܵܐ ܩܲܕܡܘܼܗ̇ ܕܐܝܼܬ݂ ܗ݇ܘܵܐ *ihr wurde, gemeldet, dass da wäre* Z. 2, 129. Nach St.'s Angabe (151) ist hier das Masc. geradezu sprachwidrig.

Etwas Anderes ist es mit einigen von Alters her stehenden Formeln wie ܠܐ ܗ݇ܘܵܐ ܕ (für ܠܐ ܗܘܹܐ ܕ), wie auch die Bildung des 2. Praeteritums mit ܠ bei Intransitiven (z. B. ܐܸܬ݂ܝܵܐ ܠܹܗ ܡܸܢܹܗ = ܐܸܬ݂ܝܵܐ ܠܵܐ *gekommen ist von ihm* u. s. w.) zeigt, dass die ausschliessliche Wahl des Femininums zur Bezeichnung des Neutrums nicht ursprünglich ist.

In ܠܵܐ ܗܘܸܐ ܕܒܟ݂ܠܲܠ ܐܵܢܵܐ ܒܐܵܙܵܐ ܒܹܗ ܒܲܪܹܫ ܗ݇ܘܵܐ ܡܘܼܡܠܝܼܛܵܐ ܒܵܬ݂ܪ ܕܐܲܢܬܬ݂ ܠܘܿܛ *so wäre über das Weib Lot's nicht so Viel geredet* Bxt. 63 scheint ܐܵܢܵܐ ܒܐܵܙܵܐ ganz wie ein männliches Substantiv betrachtet zu sein.[1]

Passivausdruck.

Nach Weise so vieler neuerer Sprachen hat das Ns. ein eigentliches Passiv verloren. Von der alten innern § 143

[1] Aber ܒܐܵܙܵܐ ܐܡܝܼܪܵܐ ܝܠܵܐ ܒܵܬ݂ܪ ܕܥܲܬ݂ܝܼܪܵܐ *so ist vom Reichen gesagt* B. 54.

Bildung ist nur noch bei einem Participium Einiges geblieben, aber ohne die Passivbedeutung streng bewahrt zu haben. Von den in den sonstigen aram. Sprachen für das Passiv verwendeten Reflexivformen sind kaum ein paar unkenntliche Trümmer übrig (§ 96); vielleicht hat dieser nordöstliche Dialect dieselben nie in dem Umfang passivisch gebraucht wie die andern Mundarten.

Dass das Partic. Perf. im Ns. sowohl passive wie active Bedeutung hat, sahen wir schon oben. Allerdings liegt die passive Bedeutung allein der Bildung des Perfectums mit ܠ zu Grunde, aber hier wird sie eben gar nicht mehr gefühlt, wie denn überhaupt dies Vorherrschen einer solchen Passivbildung in einer Sprache sehr auffällig ist, die sonst, dem allgemein semitischen Character getreu, den Activausdruck sehr bevorzugt.

Um nun das Passiv auszudrücken, ist das Nächste und Einfachste die Verbindung des Particip. Perf. mit dem Verbum subst. ungeachtet der dabei möglichen Zweideutigkeit. So kann ܥܒܝܕܐ ܝܠܗ heissen *er hat gemacht* und *er ist gemacht (worden)*; ܐܡܝܪܐ ܗܘܐ *er hatte gesagt* und *er war gesagt*; ܦܩܝܕܐ ܠܝ ܗܘܐ *jusseram* und *jussus eram* u. s. w. So auch ܗܘܝܢ ܗܘܐ ܡܚܝܐ *ich wäre (hätte) geschlagen*. Durchgängig bleibt hier übrigens die Bedeutung der Vergangenheit, ausser in Fällen wie ܒܕ ܗܘܐ ܡܩܘܕܫܐ *er wird geheiligt werden*, wo die Participialbedeutung vergessen ist. Siehe die folgende Anmerkung.

Deutlicher wird der Passivausdruck, wenn statt des Verbum subst. ܦܐܫ (*bleiben*) mit dem Participium verbunden wird. Von diesem ܦܐܫ können dann alle Formen gebildet werden, welche von jedem Verbum abzuleiten sind, und wir haben somit eine vollständige, wenn auch

etwas weitläufige Ausdrucksweise für das ganze Passiv. Ob namentlich die complicierteren Formen wie ܦܝܫ ܗܘܐ ܡܚܝܐ u. s. w. in der Sprache selbst so viel gebraucht werden wie in den Drucken, bezweifle ich sehr. Wir haben so[1] ܦܫܐ ܝܢ ܡܚܝܐ *ich werde geschlagen* (mit Abfall des ܒ nach § 101, der hier auch in der Schrift durchgeführt wird), ܦܫܐ ܝܢ ܗܘܐ ܡܚܝܐ *verberabar* (bei diesen beiden ist keine entsprechende Form mit ܗܘܐ); ܦܝܫ ܡܚܝܐ, ܗܘܝܢ ܡܚܝܐ *ich werde geschlagen;* ܦܝܫܠܝ ܡܚܝܐ, ܗܘܝܠܝ ܡܚܝܐ oder ܡܚܝܐ ܝܢ *ich ward geschlagen* u. s. w.[2] So wird auch ܦܠܛ ܗܘܝܐ oder ܗܘܐ ܗܘܝܐ *geboren werden, entstehn* gebraucht.

Eine andre Umschreibung des Passivs ist die mit ܐܬܐ *kommen* und dem *Infinitiv* mit ܠ. Beispiele sind nicht sehr zahlreich. Meistens hat diese Verbindung die Bedeutung *fieri posse* z. B. ܟܐ ܐܬܐ ܠܫܡܥܬܐ *ist hörbar* Z. 1, 21; ܚܘܫܒܘܢܐ ܟܐ ܐܬܝܐ ܠܦܘܫܩܐ *ist kaum zu erklären* Bxt. 525; ܠܐ ܐܬܝ ܗܘܘ ܠܦܘܫܩܐ *nicht zu erklären wären* B. 357; ܕܝܠܗܘܝܐ ܗܘ ܠܐ ܐܬܐ *was durchaus nicht geschehn kann* Gesangb. 140. Doch einzeln auch

[1] ܦܐܫ wird ähnlich verwandt in ܦܝܫܝ ܒܗܬܬܐ *werden beschämt* (شرمنده) Ps. 35, 4; ܠܐ ܦܝܫܝ ܚܘܝܒܐ *werden nicht schuldig* Ps. 34, 21 u. s. w. Mitunter aber hält sich die ursprüngliche Bedeutung *bleiben,* wie denn St. ܟܐ ܦܐܫ ܡܩܕܫܐ übersetzt durch *he will be* or *continue in a state of holiness*, gegenüber ܟܐ ܗܘܐ ܡܩܕܫܐ *he will become sanctified.* Dies gilt sicher nur von solchen Participien, die auch sonst adjectivisch verwendet werden.

[2] Bei Verben, welche in derselben Bedeutung in beiden Klassen vorkommen, tritt in dieser Passivconstruction bei der zweiten die transitive Bedeutung zuweilen energischer hervor. Nach St. bedeutet ܗܘܐ ܕܪܝܩܐ „*it was sowed* or *scattered,* as by itself"; dagegen ܗܘܐ ܡܕܪܩܐ „*it was sowed* (by some individual)". Dies ist dem Wesen des Pael ganz entsprechend; doch versteht es sich von selbst, dass der Unterschied nicht durchgeht, wie St. ausdrücklich angiebt, denn ܗܘܐ ܡܩܒܠܐ und (das nicht so ursprüngliche) ܦ̇ ܡܩܒܠܐ *er ward empfangen* müssen sich nach ihm beide auf ein Individuum als Thäter beziehn, während dies in ܦ̇ ܥܩܝܩܐ und ܦ̇ ܡܥܩܩܐ *ward betrübt* durchaus nicht der Fall ist. Der Grund davon liegt, wie leicht zu sehen, in der Bedeutung der Verba selbst.

als blosses Passiv z. B. ܕܝܠܐ ܐܬܝܐ ܠܡܫܡܝܐ ܟܢܢܘܪ *welche Kananor genannt wird* Z. 2, 23 (und so noch zuweilen ܐܬܐ ܠܡܫܡܝܐ); ähnlich ܐܬܠܗܘܢ ܠܡܩܛܠܐ *wurden getödtet* Z. 3, 280.

Nach St. 101 ist die Bedeutung „werden können", welche ihm mit Recht die ursprüngliche zu sein scheint, in Kurdistan besonders üblich. Wahrscheinlich ist sie geradezu dem Kurdischen entlehnt, wo *Na et a ghot*[1], Praet. *Na at a ghot* heisst *es ist unaussprechlich* („non viene a dirsi") Garz. 165. Hiermit steht nicht in Widerspruch, wenn ein später Schriftsteller diese Construction schon im As. anwendet: ܕܠܐ ܐܬܐ ܠܡܗܘܐ ܦܘܪܣܐ ܗܢܐ *dass dieser Plan nicht ausführbar sei* Ass. b. or. III, II, 119 (Fortsetzung von Barhebraeus Chronik), da jener schon unter demselben sprachlichen Einflusse stehn kann.

Gebrauch der Tempora und Modi.

§ 144 Da alle ns. Tempora Nominalformen als Hauptbestandtheil enthalten, zu denen eventuell ein pronominales Element, das verbale ܗܘܐ oder das einem Verbum gleichstehende ܐܝܬ (ܐܝܬ) kommt, so ergeben sich die Grundzüge des Gebrauchs leicht. Von den Nominalbestandtheilen enthält nur das Part. 2 ein temporales Moment und zwar in seiner längern Form (ܦܪܝܩܐ) meistens, in der kürzern (ܦܪܝܩ) stets, während die andern als echte Nomina zunächst bloss den Zustand, die Dauer oder die Gegenwart ausdrücken. Bei diesen kann eine Versetzung in die Vergangenheit erst durch ܗܘܐ erfolgen. Ganz gleich stehn sich also syntactisch ܒܡܫܬܠܡܐ ܝܠܐ, ܒ' ܗܘܐ *er ist, war im Endigen*

[1] Neupers. wäre das wohl mit dem im Pârsi gebräuchlichen او statt به: نه آید او گفت (گفتن = گفت).

d. h. *er endigt, endigte* und resp. ܝܼܠܹܗ ܒܡܵܬܵܐ, ܗ̄ܘܵܐ ܒܡܵܬܵܐ *er ist, war im Dorfe.* Doch tritt beim Part. 1 (act.) ein andrer Einfluss hinzu, welcher ihm einen mehr verbalen Character verleiht. Die Unbestimmtheit der Bedeutung, welche so den einzelnen Tempora bleibt, sucht man durch mehrfache adverbiale und andre Zusätze zu heben.

Das 1. Partic. ܦܵܪܹܩ[1] zeigt schon in den ältern Dialecten § 145
die Neigung, an die Stelle des sogen. ***Futurums*** oder ***Imperfects*** (ܢܦܪܘܩ) *in seinem ganzen Umfange* zu treten. Wenn sich hie und da das Streben zu erkennen giebt, durch dasselbe das Praesens der indog. Sprachen zu ersetzen, so wird dieses doch nie durchgeführt, vielmehr das Partic. auch für die Zukunft und die direct oder indirect subjunctiven Verhältnisse (für den Conjunctiv, Optativ u. s. w.) angewandt. Dieser Gebrauch, der z. B. im Mandäischen schon sehr verbreitet ist[2], ist im Ns. ganz durchgedrungen und hat das Imperfect gänzlich verdrängt. Auffällig ist nur, dass, der ursprünglichen Bedeutung der Form ganz entgegen, der subjunctive Gebrauch im Ns. durchaus überwiegt. Um bestimmte Aussagen zu gewinnen, fügt man gewöhnlich noch gewisse Wörtchen hinzu, die aber nicht durchaus nöthig sind. Diese Form, die wir das *1. **Praesens***[3] nennen wollen, wird nun in folgendem Umfange gebraucht:

[1] Dafür erscheint nicht selten das periphrastische ܗܘܹܐ ܒܦܪܵܩܵܐ.

[2] Mandäer § 74. Im As. so ܠܐ ܬܡܪܡܪ ܕܠܐ ܐܝܟ ܡܡܪ̈ܡܪܢܐ ܐܢܬ ܡܩܒܠ ܕܝܢܐ *sei nicht widerspänstig, damit du nicht wie die Widerspänstigen Strafe empfangest* (ganz wie ns. ܩܳܒܠܹܬ) Cureton, anc. doc. 69. Sogar ܦܩܘܿܕ ܩܳܛܠܺܝܢ ܠܝ *befiehl* (dass) *sie mich tödten* Martyrol. ed. St. Ev. Assem. I, 25; ܠܡܢܐ ܗܘ ܡܳܐܶܬ *warum soll er sterben* 1 Sam. 20, 32 u. s. w.

[3] Da man einmal gewohnt ist, die einzelnen Tempora mit bestimmten Namen zu bezeichnen, wie denn eine genaue Bezeichnung allerdings etwas um-

1) als objective Aussage für das alte Imperfect, wie schon so oft im As. So besonders in ganz kurzen Sätzen und gewissen stehenden Redensarten. Diese Anwendung ist durch den Sprachgebrauch ziemlich beschränkt. So haben wir z. B. ܒܣܝܡܐ ܠܝ *es gefällt mir* Luc. 4, 6 und öfter; ܘܗܘܝܐ *und es geschieht* Gen. 9, 14 (Pesh. ܘܬܗܘܐ); ܐܡܪ, ܐܡܪܝ *er sagt, sie sagen* nach St. 164 wie im As. auch in der Erzählung; ܗܿܫ ܐܘܢܐ ܓܒܝܢ *exactly now I wish* St. 164; ܓܒܝܢ ܩܪܝ *I wish, that I read* St. 163.[1]

2) nach vielen Conjunctionen, mögen sie eine Subjunction bezeichnen oder nicht. Hierzu gehört auch der Gebrauch in kurzen Relativsätzen wie ܥܠ ܟܠ ܪܚܫܐ ܕܪܚܫܝܢ ܥܠ ܐܪܥܐ *über alles Gewimmel, welches auf Erden wimmelt* Gen. 1, 26; ܩܡ ܚܙܝܐ ܐܡܪܝ = ܩܡ ܕܚܙܐ ܡܫܝܚܐ der Pesh. Luc. 2, 26; ܩܡ ܡܥܒܪܝܢ ܥܢܢܐ *während ich Wolken führe* Gen. 9, 14; ܐܢ ܗܕܟܐ ܣܓܕܬ ܩܡܝ *wenn du so mich anbetest* Luc. 4, 7 und sehr oft bei ܐܢ, ܐܢܝ u. s. w. Besonders aber bei den Conjunctionen der Absicht ܕ, ܩܐ ܕ (Cat. ܩܐܠ), ܕܗܿܠ ܕ u. s. w. z. B. ܕܗܘܝܐ *dass sie werde* Luc. 4, 3; ܕܗܘܐ ܟܠ ܐܢܫܐ ܡܫܠܛܐ *dass jeder Mann herrsche* Esth. 1, 22; ܩܐ ܕܒܪܟ ܠܝ ܢܦܫܘܟ *auf dass deine Seele mich preise* Gen. 27, 19, 31 und so sehr zahlreiche Beispiele. Hierher gehören auch Fälle wie ܒܝܘܡܐ ܕܐܟܠܬ ܡܢܗ *am Tage, da du davon issest* Gen. 2, 17;

ständlich wäre, so wollen wir auch der Kürze wegen solche Namen aufstellen, verwahren uns aber entschieden dagegen, dass diese Bezeichnungen schon eine *Definition* und Anweisung zum Gebrauch der betreffenden Formen enthalten sollen. Für die Zeiten der Vergangenheit wählen wir absichtlich das Wort *Praeteritum*, bei dem man weniger an eine bestimmte Art der Anwendung denkt wie bei *Perfect* oder *Aorist*. Sonstige Namen können wir entbehren. Am liebsten würde ich die Tempora bloss durch Zahlen und Buchstaben (1ª u. s. w.) bezeichnen.

[1] „ܓܒܝܢ and perhaps some other verbs, in their ordinary use, retain the force of the ancient participle“ St. 164.

ܟܠ ܡܕܡ ܕܗܘܐ *alles, was da irgend sein mag* St. 164, wofür auch ܟ' ܡ' ܕܐܝܠܐ *was ist* und ܟ' ܡ' ܕܐܝܬ *was vorhanden* erlaubt wäre St. ib.

3) Weiter greift der Gebrauch des 1. Praesens für subjective Ausdrucksweise so um sich, dass es die Schranken der alten Sprachen ganz überspringend nun auch ohne Conjunction zum Ausdruck optativer, jussiver und ähnlicher Verhältnisse dient, und zwar sehr häufig. So haben wir z. B. ܗܘܐ ܒܗܪܐ *es werde Licht* Gen. 1, 3; ܡܐܟܠܐ ܐܟܠܬ *du sollst essen* Gen. 2, 16; ܥܒܕܚ *lasst uns schaffen* Gen. 1, 26; ܦܝܫܝ ܟܢܝܫܐ ܡܝܐ *die Wasser sollen sich sammeln* Gen. 1, 9; ܝܗܒܠܗ *er gebe* Luc. 3, 11; ܡܚܝܫ *let him find* St. 162 ff.; ܡܘܕܝ ܥܒܕܚ *was sollen wir thun* Luc. 3, 10; ܐ ܐܠܗܐ ܬܐ ܡܬܒ ܠܓܒܢ *o Gott komm und wohne* (בּוֹא וְשַׁכַנְתָּ, Fortsetzung des Imperativs) *bei uns* St. 162; ܡܝܬܢ ܒܥܠܝܡܘܬܐ *ich will jung sterben* (wenn das und das nicht wahr ist) ib.; ähnlich auch ܐܢܐ ܡܚܝܢ ܡܛܪܐ *ich will regnen lassen* Gen. 7, 4 u. s. w. Mit ܠܐ entsteht so das einfache Verbot oder die Bitte, nicht zu thun, z. B. ܠܐ ܓܢܒܬ *du sollst nicht stehlen, stiehl nicht, stiehl doch nicht;* ܠܐ ܙܕܥܬ *ne timeas* Gen. 15, 1.

Dies Praesens steht dann auch in der Abhängigkeit, wenn das ܕ ausgelassen ist. So ܒܥܝܬ ܝܠܦܬ *wünschest du zu lernen?* St. 166; ܒܥܝܢ ܐܬܝܢ *ich wünsche zu kommen* B. 25; ܕܠܐ ܡܨܝܐ ܟܕܒܐ *die nicht lügen kann* B. 12; ܠܐ ܡܨܝܐ ܦܝܫܐ ܥܒܝܕܬܐ *sie kann nicht gemacht werden* B. 18; ܫܒܘ ܩܪܝ *lass sie lesen* St. 162; ܙܠܝܬ ܐܠܨܐ *du musst gehn* B. 27; ܠܙܡ ܠܐ ܟܬܒܬ ܒܥܓܠܐ *es ist nöthig, dass du schnell schreibest* St. 166 und so sehr oft nach ܡܨܐ, ܒܥܐ, ܠܙܡ u. s. w., wo überall auch ein ܕ stehn könnte (§ 180).

Auch wenn in einem hypothetischen Satz die Conjunction fehlt, steht das 1. Praes. in Fällen wie ܠܐ ܝܠܦܬ

ܕܪ̈ܣܘܟ *lernst du deine Lection nicht* (so gehst du nicht aus) St. 162; ܦܫܘܿܫ ܐܡܝܪ ܡܫܠܡܠܗ *gesetzt den Fall* (مَثَلًا), *er vollende sein Geschäft, so* ... ib.; ܟܒܝܬ ܐ̄ܙܠܢ ܐ̄ܙܠܢ *willst du, dass ich gehe, so gehe ich* St. 163.[1]

§ 146 Vor dies Praesens treten nun verschiedene, die Bedeutung modificierende oder schärfer bestimmende Vorsätze.

1) Zur genaueren Bezeichnung der reinen Aussage wird ܟܐ (d. i. wahrscheinlich das ähnlich gebrauchte talmudische קא, mandäische קא, קי[2]) oder ܐܝ d. i. das Wort der Existenz ܐܝܬ vorgesetzt, für die Verneinung ܠܐ d. i. ܐܝ + ܠܐ (also = ܠܝܬ). In den Drucken finden wir nur ܟܐ, das von St. auch erwähnte ܐܝ herrscht dagegen bei Röd. und im Cat. (in der Form ܐ, ܐ) durchaus vor.[3] Dieser Gebrauch zur Bezeichnung der Gegenwart ist überaus häufig und weit beliebter als der des nackten Praesens (§ 145 Nr. 1). Namentlich steht die Form zur Bezeichnung der dauernden Gegenwart, des beständigen Zustandes, seltner zu der des augenblicklichen Geschehens. So z. B. ܟܐ ܡܨܝ ܠܕܟܝܬܠܝ *du kannst mich reinigen* Luc. 5, 12; ܕܡܢ ܕܐܠܗܐ ܟܐ ܡܨܐ ܡܢ ܗܕܟܐ ܟܐܦܐ ܠܡܩܝܡܐ ܒܢܘܢܐ *dass Gott aus diesen Steinen Söhne aufstellen kann* Luc. 3, 8; ܐܝܡܢܝܬ *glaubst du?* Cat.; ܠܒܐ ܟܐ ܝܕܥ ܡܪܝܪܘܬܗ ܕܢܦܫܗ ܘܢܘܟܪܝܐ ܠܐ ܡܚܠܛ ܒܚܕܘܬܗ *das Herz kennt seine eigne Bitterkeit und kein Fremder mischt*

[1] Dem Gebrauch des Praes. ganz analog steht die Zusammenstellung des Praes. von ܗܘܐ mit dem 2. Partic. ܗ̄ܘܐ ܡܫܠܡܐ *hat* (*ist* § 143) *geendigt*, die aber selten gebraucht wird.

[2] Aus קאד, קאי vgl. Geiger in Ztschr. d. D. M. G. XVII, 422.

[3] ܟܐ im Cat. nur in den zusammengezognen Formen ܟܗ̄ܘܐ = ܟܐ ܗ̄ܘܐ *ist;* ܟܗ̄ܘܝܚ = ܟܐ ܗ̄ܘܝܚ *wir sind;* ܟܐ ܥܒܕܐ ܠܢ = ܟܥܒܕܐܠܢ *sie thut uns;* ܟܥܒܕܚܠܗ *wir thun sie* = ܟܐ ܥܒܕܚ ܠܗ. Nach St. ist ܐܝ in Kurdistan, ܟܐ in Urmia und Salmas üblich, was zu diesem Verhältniss der bei Salmas geschriebnen Bücher (Cat. und Röd.) nicht gut stimmt.

sich in seine Freude B. 537; ܐܢܫܐ ܠܐ ܪܙܐ ܚܡܪܐ *der Mensch giesst nicht Wein* Luc. 5, 37.

Die Verneinung durch ܠܐ dient auch für die Zukunft z. B. ܠܐ ܦܫܟܝ *sie werden nicht aufhören* Gen. 8, 22; ܠܐ ܡܠܛܡܢ ܠܛܝܬܐ *ich werde nicht wieder verfluchen* Gen. 8, 21 u. s. w.

Den Gegensatz des Praesens mit ܠܐ und mit ܠܐ bezeichnet sehr gut ein von St. 163 gegebnes Beispiel: ein Mann sagt zu mir von seinem Sohne, den er mir übergiebt ܠܐ ܟܦܢ *er möge nicht hungern* (d. i. lass ihn nicht hungern) und ich erwiedre ܠܐ ܟܦܢ *er wird nicht hungern* (er wird nicht zu hungern brauchen).[1]

Im gemeinen Leben wird das Praes. mit ܟܐ gern beim Erzählen als Praes. hist. gebraucht (St. 41).

2) Zu genauen Bezeichnung der Zukunft tritt ܒܕ vor's Praesens d. i. ܒܥܐ ܕ *quaesitum* (est), *ut,* und das Praesens ist eigentlich abhängig nach § 145 Nr. 2. So ܒܕ ܡܪܒܝܬ ܒܢܘܢܐ *du wirst Kinder gebären* Gen. 3, 16 und zahllose andre Fälle. Im Cat. finden wir so ܒܐܬܝܐܘ für ܒܕ ܐܬܐ *er wird kommen* (mit der beliebten Anhängung des relativen ܕ, ܬ an das zweite Wort). Das ebendaselbst vorkommende ܒܝܗܒܠ *er wird geben* ist bloss ܒܥܐ ܢܝܗܒܠ ohne dazwischen getretenes ܕ (also nach § 145 Nr. 3 vgl. § 180). Diese Verbindung kommt nach St. 139 in einigen Theilen Urmia's und Kurdistan's vor; er betrachtet aber mit Unrecht das ܒ als eine „Contraction" von ܒܕ, statt als eine Verkürzung von ܒܥܐ. Für das Negativum sind zwar Ausdrücke wie ܠܐ ܒܕ ܓܢܒܬ *du wirst nicht stehlen* St. 162 statthaft, aber

[1] Steht die Verneinung nicht direct vor dem Verbum, so haben wir ܠܐ — ܟܐ z. B. ܠܐ ܕܥܕܝܐ ܟܐ ܠܐܡ ܠܒ *nicht der Feind tadelt mich* Ps. 55, 12. Unmittelbar zusammen ist ܟܐ ܠܐ selten wie in ܠܐ ܟܐ ܡܚܪܒ Bxt. 47 dicht neben und ganz gleichbedeutend mit ܠܐ ܡܚܪܒ.

gewöhnlich steht dafür bloss ܠܵܐ. Zu den unter 2 gegebnen Beispielen füge ich noch hinzu ܒܸܬ ܩܲܝܸܡܸܢ ܩܲܘܠܝ ܥܲܡܘܿܟ݂ܘܿܢ ܘܠܵܐ ܦܵܝܫ ܡܥܘܼܩܪܵܐ ܟܠܵܐ ܒܸܣܪܵܐ *ich werde mein Versprechen gegen euch halten und nie wird wieder alles Fleisch ausgerottet werden* Gen. 9, 11. Im gemeinen Leben wird übrigens dies ܒܸܬ oft auch bei der Futurbedeutung ausgelassen (St. 163), was schon wegen des leichten Ueberganges des Futurs in den Voluntativ und ähnliche Formen nicht auffallen kann.

3) Mit Vorsetzung von ܩܲܡ = קְדָם *früher, vorher* bildet das Praes. eine Vergangenheitsform, welche im Gebrauche ganz dem 2. Praeteritum (ܦܪܝܼܩܠܹܗ § 152) gleichsteht d. h. sowohl das eigentliche Perfect (γέγραφε, il a écrit, a scritto) wie das historische Erzählungstempus (Aorist ἔγραψε, il écrivit, scrisse) ausdrückt. Wie auch St. (106 und 160) andeutet, tritt diese Form für die andre da ein, wo es bequemer scheint, das pronominale Object deutlicher hervortreten zu lassen. So haben wir (immer mit ܠ und einem Possessivsuffix) ܡܲܢܝܼ ܩܲܡ ܡܲܚܘܹܐ ܠܘܿܟ݂ܘܿܢ *wer hat euch angezeigt?*[1] Luc. 3, 7; ܡܲܢܝܼ ܩܲܡ ܒܵܪܹܐ ܠܘܼܟ݂ *wer hat dich geschaffen?* Z. 4, 42; ܩܲܡ ܡܫܝܼܚܠܝܼ *er hat mich gesalbt* Luc. 4, 18; ܐܸܢ ܡܗܲܝܡܢܹܬ ܡܫܝܼܚܵܐ ܗܵܫ ܐܵܕܝܼܵܐ ܩܲܡ ܩܲܒܸܠܠܘܼܟ݂ *wenn du glaubst, so hat dich Christus schon jetzt angenommen* St. 159; ܩܲܡ ܦܪܝܼܩܠܲܢ *er hat uns erlöst* Cat.; — ܘܩܲܡ ܕܒܸܩ ܠܹܗ *und sie hielten ihn* Luc. 4, 42 (erzählend; vorher geht ܘܐܸܬܹܠܗܘܿܢ *und sie kamen*)[2]; ܩܲܡ ܒܪܹܐ ܠܹܗ *er schuf ihn* Gen. 1, 27 (vorher ܒܪܹܐܠܹܗ) u. s. w. So kann das Praes.

[1] Dies ist geläufiger als ܡܲܢܝܼ ܡܘܼܚܘܹܐܠܹܗ ܠܘܿܟ݂ܘܿܢ und als die auch möglichen ܡܢ ܡܘܼܚܘܹܐܠܘܿܟ݂ܘܿܢ ܠܹܗ oder ܡܲܢܝܼ ܡܘܼܚܘܝܵܐ ܝܠܹܗ ܠܘܿܟ݂ܘܿܢ; analog in den folgenden Beispielen.

[2] Beim blossen ܕܒܸܩܠܘܿܢ wären Object und Subject nicht so deutlich, obgleich dasselbe auch recht gut stehn könnte.

mit ܩܡ wie das 2. Praet. auch gelegentlich das Plusquamperfectum ausdrücken wie in ܒܬܪ ܕܩܡ ܢܫܩ ܠܗ *nachdem er ihn geküsst hatte* B. 38 oder in der Abhängigkeit nach einer Vergangenheitsform stehn wie in ܒܒܩܪܐ ܡܢܗ ܡܢ ܩܡ ܚܘܐ ܠܗ *er fragte ihn, wer ihn gewiesen hätte* B. 40, aber diese Anwendungen sind selten.

Diese jedenfalls etwas plumpe Ausdrucksweise ist nach St. 107 im innern Kurdistan unbekannt.

Die Vorsätze ܟܐ, ܟܕ, ܩܡ brauchen, wenn sie mehreren Verben zukommen, nicht wiederholt zu werden, sondern es genügt, sie einmal zu setzen und die Praesensformen dann bloss mit ܘ zu verknüpfen z. B. ܟܕ ܐܬܐ ܘܐܙܠ *er wird kommen und gehn* u. s. w.

Das 1. Praes. mit ܗܘܐ. 1) Diese Verbindung des 1. Partic. mit ܗܘܐ steht öfter als das einfache Part. für die reine Aussage. Dann bedeutet sie wie im As. die Dauer oder Wiederholung in der Vergangenheit (das lateinisch-griechische Imperfectum). Beispiele sind sehr zahlreich z. B. Luc. 3, 10, 18; 9, 9 u. s. w. Zur Verdeutlichung kann noch ܟܐ oder ܒܝ resp. ܒ davor treten z. B. ܟܡܐ ܕܟܐ ܡܨܐ ܗܘܐ *quamdiu poterat;* ܟܐ ܚܕܪ ܗܘܐ *circumibat* Esth. 2, 11; ܘܟܐ ܙܕܝܠ ܗܘܐ *et timebat* Acta 10, 12; ܕܟܐ ܝܕܥ ܗܘܐ *qui sciebat* Luc. 6, 8 u. s. w. Im As. steht an den entsprechenden Stellen das Partic. mit ܗܘܐ ohne weiteren Zusatz, wie denn auch im Ns. die Formen mit und ohne ܟܐ unterschiedslos wechseln z. B. ܡܓܚܟܝ ܗܘܘ ܚܕ ܓܗܐ ܡܒܟܣܝ ܗܘܘ ܚܕ ܓܗܐ ܡܕܚܝܘ ܗܘܘ ܠܗ ܟܠܗ ܚܕ ܓܗܐ ܟܐ ܕܚܐ ܗܘܘ ܠܗ ܟܠܗ ܘܐܙܠ ܗܘܐ ܟܐ ܚܕܪ ܗܘܐ .... ܚܕ ܓܗܐ ܡܬܟܢܫ ܗܘܐ ܠܟܘܠܒܗ .... ܐܘܟܝ ܟܐ ܚܕܪ ܗܘܐ .... *zuweilen spotteten sie, zuweilen tadelten sie, zuweilen stiessen sie ihn ganz und gar zurück; deshalb zog er sich in seine Hütte zurück ... auch ging er umher* u. s. w. B. 3 f.

2) Der schon im As. vorkommende Gebrauch dieser Verbindung zur Bezeichnung einer Abhängigkeit von einem Verbum der Vergangenheit[1] ist im Ns. sehr beliebt z. B. ܘܐܬܡܠܝܘ ܝܘܡ̈ܝܗ̇ ܕܬܐܠܕ. ܗܘܬ *und die Tage vollendeten sich, dass sie gebären sollte* Gen. 25, 24; ܘܐܘܒܠܘܗܝ ܐܝܟ ܕܢܫܕܘܢ ܗܘܘ ܠܗ *und sie führten ihn, damit sie ihn würfen* Luc. 4, 29; ܒܥܘܬܐ ܕܐܝܕܐ ܩܪܝܬܐ ܢܓܒܐ ܗܘܐ *er fragte, welches Dorf er wählen sollte* Z. 2, 140; ܟܕ ܡܬܚܫܒ ܕܗܘܘ ܐܢܟܐ ... ܗܘܘ ܗܘܘ ܦܐܝܐ ܒܚܝܠܐ ܠܬܚܘܝܬܗܘܢ ܕܢܫܒܩܘܢ ܗܘܘ ܠܗ ܕܢܦܝܣܘܢ ܗܘܐ *indem er bedachte, dass die Beweise des Menschen so stark wären, dass sie ihn bewogen hätten zu verlassen* B. 37; ܕܐܝܬܘܗܝ ܡܢ ܐܒܘܗܝ ܩܕܡ (ܕܗܘܝܐ ܡܢ ܐܒܘܗܝ ܩܕܡ ܕܢܗܘܐ ܗܘܐ ܥܠܡܐ ܕܐܝܬܝܐ) ܘܩܕܡ ܥܠܡܐ ܐܝܬܝܐ *der von seinem Vater war, ehe diese Welt war* Cat.; ܡܫܟܚܝܢ ܠܗܝ ܐܢܬܬܐ ܗܝ ܛܒܬܐ ܕܐܙܠܐ ܗܘܬ *sie fanden jenes gute Weib in Zurüstung zu gehn* B. 387; ܟܠ ܝܘܡ ܗܘܐ ... ܡܬܗܠܟ ܗܘܐ ܕܢܫܐܠ ܫܠܡܗ̇ ܕܐܣܬܝܪ ܘܡܢܐ ܡܬܥܒܕ ܒܗ̇ ܗܘܐ ܠܝܘܡܐ ܒܝܘܡܗ *er ging* (alle Tage) *umher, um sich zu erkundigen nach dem Wohlbefinden E.'s und was mit ihr gemacht würde* Esth. 2, 11 u. s. w. Aehnlich auch ܠܡܢܐ ܐܡܪܬ ܚܬܝ ܗܝ ܘܢܣܒܝܗ̇ ܗܘܐ ܠܝ ܠܐܢܬܬܐ *warum sagtest du „sie ist meine Schwester", so dass ich sie mir zum Weibe nahm?* Gen. 12, 15, wo aber die Construction zu wörtlich nach dem Hebräischen gebildet ist. Selten sind Fälle, wo das Verbum des Hauptsatzes keine Vergangenheit

[1] Z. B. ܘܐܝܟܢܐ ܡܨܐ ܗܘܐ ܦܠܚ ܗܘܐ ܠܗ ܟܕ ܠܐ ܡܨܐ ܗܘܐ ܦܫܝܛ ܗܘܐ ܠܗ *und wie hätte er ihn bebauen können, da er dazu nicht die Kräfte hatte?* Efrem I, 23 D; ܘܐܝܟܢܐ ܠܟܘܢ ܡܫܟܚܝܢ ܗܘܝܬܘܢ ܚܙܝܢ ܗܘܝܬܘܢ ܠܗ *und wie waret ihr im Stande, ihn anzusehn?* Cureton, anc. doc. S. 13; ܟܕ ܟܠܗܘܢ ܗܘܘ ܥܠܘܗܝ ܟܪܝܢ ܕܡܐܬ ܗܘܐ *während alle über ihn betrübt waren, dass er stürbe* ib. 20; ܦܣܩܘ ܗܘܘ ܕܢܗܘܘܢ ܥܒܕܝܢ *sie bestimmten, dass sie thäten* siehe ib. 26 ff., wo noch mehrere andre Beispiele, abwechselnd mit dem blossen Imperfect. Ebenso kann in solchen Fällen auch das Imperfect mit ܗܘܐ stehn (Beispiele, die leicht zu vermehren wären, Hoffmann S. 337).

bezeichnet wie ܠܐ ܬܵܠܹܐ ܪ̈ܵܙܵܐ ܕܡܲܠܟܵܐ ܕܐܵܗܵܐ ܕܘܼܟܵܐ ܦܵܫܵܐ ܗܵܘܹܐ ܗܵܕܟܵܐ ܒܝܼܫܵܐ *it* is *not the pleasure of the king, that this place* should *remain so bad* B. 18.

Uebrigens kann in solchen Fällen das ܗܵܘܹܐ als zur schärferen Bezeichnung dienendes, aber nicht nothwendiges, Wort immer fehlen, und nach St. 166 ist dies sogar das Gewönlichere. Auch an und für sich ist es kaum zu glauben, dass man so schwerfällige Zusammensetzungen wie ܐܸܢ ܗܘܵܐ ܗܵܘܹܐ ܕܗܵܘܹܢ ܗܵܘܹܐ ܚܲܝ̈ܵܐ *wenn ich leben könnte* Bxt. 591 wirklich gebrauchen sollte, wenn auch in as. Schriften — schwerlich aber in der eigentlichen Umgangssprache der alten Syrer — Aehnliches vorkommt, vgl. die eben citierten Beispiele S. 298 Anm.

3) Besonders steht das Praes. mit ܗܵܘܹܐ in Bedingungssätzen zur Bezeichnung einer nicht erwarteten Bedingung (arab. لَوْ, nicht إِنْ) und ihrer Folge, sowohl im Vorder- wie, wenn auch etwas seltner, im Nachsatz. Auch dieser Gebrauch ist schon as. (siehe Hoffmann S. 338). Zunächst bezieht sich diese Form dann auf die Gegenwart oder Zukunft — auf eine noch nicht eingetroffne und nicht erwartete Bedingung (*sie faceret — facerem*), doch steht sie, und zwar im Nachsatze ganz gewöhnlich (St. 165), auch zur Bezeichnung von Ereignissen, die als in der Vergangenheit nicht geschehen vorausgesetzt werden (*si fecisset — fecissem*). Zur genaueren Bezeichnung des letzteren Falls bedient man sich aber einer Zusammensetzung der entsprechenden Form von ܗܘܐ (ܗܵܘܹܐ ܗܘܹܐ) mit dem Part. 2. des betreffenden Verbums z. B. ܗܘܹܢ ܗܵܘܹܐ ܦܪܝܼܩܵܐ *hätte* (resp. *wäre* § 143) *ich geendigt.* Endlich kann vor das einfache Praes. mit ܗܵܘܹܐ wie vor die Zusammensetzung mit dem

2. Part., um den Satz noch mehr als hypothetisch zu bezeichnen, das uns schon bekannte ܟܡ treten, dessen Construction bei der Analyse als ܟܒܝܐ ܕ *„es ist gewünscht, dass“ „wäre nöthig, dass“* sich als ganz einfach erweist. In den Drucken ist dieses ܟܡ beim Nachsatz sehr häufig, kann aber auch überall fehlen. In der wirklichen Sprache ist nach St.'s (165) ausdrücklicher Angabe weder die zusammengesetzte Form ܗܘܝ ܗܘܐ ܟܬܝܒܐ noch der Gebrauch des ܟܡ vor ihr oder vor ܦܝܫ ܗܘܐ überhaupt beliebt. Wir haben daher in der häufigen Anwendung der schwerfälligen Verbindungen eine, freilich in der Sprache selbst begründete, Neuerung zu sehn, welche aber von den Missionären zum Theil wieder aufgegeben ist. Da jedoch jene Begründung in der Sprache allerdings vorhanden ist, so können wir sie nicht ignorieren.

Da bei den Bedingungssätzen die verschiedensten Combinationen möglich sind und wirklich vorkommen, so haben wir alle Fälle gleich oben erwähnt und lassen jetzt einige Beispiele folgen: ܐܢ ܐܗܐ ܗܘܐ ܗܘܐ ܢܒܝܐ ܟܡ ܝܕܥ ܗܘܐ *wäre dieser ein Prophet, so wüsste er* Luc. 7, 39; ܕܙܕܥܠܐ ܟܡ ܐܬܐ ܗܘܐ ܐܢ ܦܝܫܐ ܗܘܐ *von dem er fürchtete, dass er käme, wenn er bliebe* B. 370; ܐܢ . . . ܦܝܫܝ ܗܘܘ ܟܬܝܒܐ ܠܐ ܟܠܗ ܥܠܡܐ ܟܡ ܩܒܠܐ ܗܘܐ ܠܟܬܒܐ ܕܦܝܫܝ ܗܘܘ ܟܬܝܒܐ, *wenn . . . geschrieben würden, so würde die ganze Welt die Bücher nicht fassen, die geschrieben wären* Joh. ult.; ܐܢ ܒܣܕܘܡ ܗܘܝ ܗܘܘ ܗܘܝܐ ܐܢܝ ܚܝܠܐ ܟܡ ܦܝܫܐ ܗܘܐ *wenn in S. jene Wunder geschehn wären, so wäre es geblieben* Matth. 11, 23; ܐܢ ܡܪܝܐ ܨܒܐܘܬ ܠܐ ܗܘܐ ܗܘܐ ܫܒܩܐ ܠܢ ܙܪܥܐ ܐܝܟ ܣܕܘܡ ܟܡ ܗܘܝ ܗܘܘ ܘܠܥܡܘܪܐ ܟܡ ܦܝܫܝ ܗܘܘ ܕܡܝܐ *wenn der Herr Zeb. uns nicht einen Samen gelassen hätte, so wären wir wie S. und wären Gom. gleich gewor-*

den Röm. 9, 29[1]; ܛܳܒ ܗ̄ܘܳܐ ܠܶܗ ܠܗܰܘ ܐ̱ܢܳܫܳܐ ܐܶܠܘ ܠܳܐ ܗ̄ܘܳܐ ܗ̄ܘܳܐ ܗ̄ܘܳܐ ܗܘܝܐ *es wäre gut für jenen Menschen, wenn er nicht geboren wäre* Marc. 14, 20; ܐܶܠܘ ܐܳܦ ܚܰܕ ܗ̄ܘܳܐ ܗ̄ܘܳܐ ܡܚܰܒܠܳܐ . . . . ܗܳܠܶܝܢ ܒܡܰܚܠܡܳܘܽܬܳܐ ܠܳܐ ܚܰܒܝܪ ܗ̄ܘܳܐ *wenn auch Widerspänstig gewacht hätte, so hätte er nicht so leicht abgewandt* (wofür genauer ܗ̄ܘܳܐ ܗ̄ܘܳܐ ܡܶܬܗܦܶܟ stehn könnte); ܐܶܠܘ ܗ̄ܘܰܝܬ ܗ̄ܘܳܐ ܐܳܡܰܪ ܠܳܐ ܚܳܪܶܝ ܗ̄ܘܳܐ *if you had told me, I should not have been angry* St. 165; ܐܶܠܘ . . . . ܗ̄ܘܳܐ ܗ̄ܘܳܐ ܐܡܰܪ̈ܝܢ . . . ܠܳܐ ܚܫܶܒ ܗ̄ܘܳܐ ܗ̄ܘܳܐ ܠܶܗ ܡܰܒܙܚܳܢܘܬܳܐ *wenn er gesagt hätte, so hätte er es nicht für Spott gehalten* Bxt. 337; ܠܳܐ ܝܳܕܰܥ ܐ̱ܢܳܐ ܡܳܢܳܐ ܒܝ ܩܳܐܶܡ ܗ̄ܘܳܐ ܗ̄ܘܳܐ . . . . ܐܶܠܘ ܐܶܘܰܢܓܶܠܺܝܣܛܳܐ ܠܳܐ ܐܰܪܥܰܢܝ ܗ̄ܘܳܐ ܗ̄ܘܳܐ ܠܝ *ich weiss nicht, was geschehen sein würde, wenn mich nicht Evangelist getroffen hätte* B. 44; ܐܶܠܘ ܗ̄ܘܰܝܬ ܗ̄ܘܳܐ ܡܗܰܝܡܢܳܐ ܒܡܫܺܝܚܳܐ ܐܳܦ ܐܶܢܳܐ ܒܶܗ ܗ̄ܘܰܝܬ ܗ̄ܘܳܐ ܩܳܢܶܐ ܠܗܰܘ ܝܽܘܪܬܳܢܳܐ *wenn ich an Christus gegläubt hätte, so hätte ich jetzt jene Erbschaft ererbt* B. 83. So auch im verkürzten Bedingungssatz ܡܶܛܽܠ ܕܶܐܠܘ ܠܳܐ ܗ̄ܘܳܐ ܠܳܐ ܗ̄ܘܰܝܬ ܗ̄ܘܳܐ ܐܳܬܶܐ ܠܗܳܪܟܳܐ *denn wo nicht, wäre ich nicht hierher gekommen* B. 461.

Dieselben Verbindungen finden wir nun auch in ähnlichen Fällen angewandt, in denen der Conditionalsatz nicht so deutlich entwickelt ist. So oft bei ܐܳܠܘܳܝ ܕ *o wenn doch* z. B. ܐܳܠܘܳܝ ܕܚܰܟܺܝܡܺܝܢ . . . ܗ̄ܘܰܘ ܗ̄ܘܰܘ ܒ̈ܢܰܝܢܳܫܳܐ *o wenn doch die Leute verständig wären!* Bxt. 521; ܐܶܠܳܐ ܐܳܠܘܳܝ ܕܫܳܡܰܥ ܗ̄ܘܰܝܬ ܠܝ *aber wenn du mich doch hören wolltest!* Gen. 23, 13; ܐܳܠܘܳܝ ܕܠܳܐ ܗ̄ܘܰܝܬ ܗ̄ܘܳܐ ܕܡܶܟ *o hätte ich doch nicht geschlafen!* B. 83; ܐܳܠܘܳܝ ܕܥܰܡܝ ܫܳܡܰܥ ܗ̄ܘܳܐ ܠܝ ܘܺܝܣܪܳܝܶܠ ܒܐܽܘܪ̈ܚܳܬܝ ܗܳܠܶܟ ܗ̄ܘܳܐ ܗ̄ܘܳܐ : ܟܰܡܳܐ ܩܰܠܺܝܠ ܒܶܥܶܠܕܒܳܒܰܝܗܽܘܢ ܡܰܟܶܟ ܗ̄ܘܰܝܬ ܗ̄ܘܳܐ . . . ܘܥܰܠ ܡܥܺܝܩܰܢܰܝܗܽܘܢ ܐܰܪܡܺܝ ܗ̄ܘܺܝܬ ܗ̄ܘܳܐ . . . ܘܰܒܚܶܠܒܳܐ ܕܚܶܛܶܐ ܡܰܣܒܥ ܗ̄ܘܺܝܬ ܗ̄ܘܳܐ . . . ܠܗܽܘܢ ܗ̄ܘܳܐ ܗ̄ܘܳܐ Ps. 81, 13 ff. und ܐܳܠܘܳܝ ܕܗ̄ܘܳܐ ܗ̄ܘܳܐ ܠܟ ܡܰܠܟܳܐ . . . ܡܫܰܦܰܪ ܗ̄ܘܳܐ ܗ̄ܘܳܐ ܡܶܢܰܝ

[1] An der entsprechenden Stelle Jes. 1, 10 ܐܰܝܟ ܣܕܘܡ, ܗ̄ܘܰܝܢ ܗ̄ܘܳܐ, ܗ̄ܘܰܝܢ ܗ̄ܘܳܐ. Siehe unten § 152.

ܗܘܐ ܗܘ ܟܕ ܡܬܢܝܚ ܗܘܐ Ps. 55, 7 f. in welchen beiden letzten Beispielen wir ein Analogon zum Nachsatz des Bedingungssatzes haben und zugleich die unterschiedlose Abwechslung der Formen mit und ohne ܟܕ erkennen. So auch ܚܣܕ ܕܠܐ ܒܥܠ ܕܒܒܐ ܠܝ ܘܡܣܝܒܪ ܗܘܐ *denn nicht tadelt mich der Feind, in welchem Fall ich's ertrüge* Ps. 55, 12; ܡܛܘܠ ܠܐ ܝܗܒܬ ܙܘܙܝ ܥܠ ܛܪܦܝܙܐ ܘܐܢܐ ܐܬܐ ܗܘܝܬ ܘܬܒܥܬ ܗܘܐ *warum hast du mein Geld nicht auf den Wechseltisch gelegt, in welchem Fall ich gekommen wäre und gefordert hätte?* Luc. 19, 23 (einfacher für ܬܒܥܬ — ܐܬܝܬ ܗܘܐ (ܟܕ ܗܘܝܬ)); ferner ܠܐ ܗܘܐ ܗܘܐ ܣܟܠܐ ܗܘ ܕܝܬܒ ܗܘܐ *wäre der nicht thöricht, der da sässe?* Bxt. 247. So auch (*sie arbeiten*) ܕܠܡܐ ܬܬܩܢ ܗܘܬ ܠܬܘܪܨܐ *ob sie vielleicht verbessert würde* B. 19. Ferner ܟܡܐ ܪܓܝܓܐ ܟܕ ܚܒܝ ܗܘܐ ܗܘܐ ܠܡܥܒܕ *wie gern hätte ich dies gethan!* B. 98; ܐܢܐ ܠܐ ܗܘܝ ܗܘܐ ܚܨܝܦܐ ܗܟܢ ܒܗܬ *ich würde nicht so schamlos* (بى عار) *sein* B. 20[1]; ܥܒܕܬ ܐܢܬ ܡܕܡ ܕܠܐ ܗܘܐ ܗܘܐ ܠܡܬܥܒܕ *du hast Etwas gethan, das nicht hätte gethan werden sollen* St. 165; ܐܢܬ ܗܘܝܬ ܗܘܐ ܠܡܡܠܠܘ *aber du hättest reden sollen* Bxt. 98.

In den letzten Fällen wäre die Vorsetzung von ܟܕ allerdings entschieden deutlicher, da das *Sollen, Müssen* dadurch besser zum Ausdruck käme. So steht ܟܕ vor dem 1. Praes. mit ܗܘܐ überhaupt zur Bezeichnung von Etwas, das sein *musste, sollte* oder *sein müsste* oder in der Vergangenheit als bevorstehend galt. Selten freilich in Hauptsätzen der Art wie ܐܠܐ ܒܬܠܬܐ ܝܘܡܝܢ ܟܕ ܗܘܐ ܗܘܐ ܦܨܚܐ *aber in drei Tagen sollte das Passah sein* Marc. 14, 1 (gewissermassen = ܘܠܐ ܗܘܐ ܕܢܗܘܐ ܗܘܐ *war es gefordert, dass wäre*),

[1] Vgl. im As. ܠܡܢܐ ܢܥܪܘܩ ܗܘܐ *warum sollte er fliehen* Cureton, anc. doc. 90 und ܠܡܢܐ ܢܥܪܘܩ ܗܘܐ ib. u. a. m.

aber öfter in abhängigen Sätzen z. B. ܫܡܥܘ ܕܬܡܢ ܟܐ ܐܟܠܝܢ ܗܘܘ ܠܚܡܐ *sie hörten, dass sie da essen sollten* Gen. 43, 25; ܘܐܝܟ ܣܒܪܝܢ ܗܘܘ ܕܫܢܬܐ ܟܐ ܡܢܝܚܐ ܗܘܬ ܠܡܘܚܗ *und sie hofften, dass der Schlaf sein Gehirn beruhigen würde* B. 3; ܝܕܥܝܢ ܕܟܐ ܐܡܪ ܗܘܐ *wussten wir, dass er sagen würde?* Gen. 43, 7; ܐܡܪܝܢ ܕܥܝܕܐ . . . ܗܫܐ ܟܐ ܙܕܩ ܗܘܐ ܡܬܩܒܠܐ *sie sagten, dass die Sitte . . . jetzt angenommen werden müsste* B. 73.[1]

Sehr auffallend ist es, dass einzeln auch bei der abhängigen und conditionalen Anwendung des 1. Praes. mit ܗܘܐ das sonst entschieden den objectiven Thatbestand ausdrückende ܟܐ tritt. Namentlich finden wir dies bei den Formen von ܡܨܐ *können,* welches überhaupt eine noch nicht erklärte Vorliebe für die Zusammensetzung mit ܟܐ zeigt (vgl. S. 295 Anm.)[2] z. B. ܐܢ ܐ̈ܢܫܐ ܟܐ ܡܨܝܢ ܗܘܘ ܕܢܦܨܘܢ ܗܘܘ ܦܪܝܩܐ *wenn die Menschen gerettet werden könnten* Bxt. 220; ܐܢ ܐܢܢܩܝ ܠܐ ܡܚܝܠܐ ܗܘܬ ܠܝ ܐܢܩܝ . . . ܐܢܐ ܟܐ ܡܨܐ ܗܘܝܬ ܕܐܣܝܒܪ ܗܘܐ *wenn meine Noth mich nicht schwach machte, so könnte ich ertragen* Bxt. 327; (*wenn wir wüssten*) ܘܐܝܟ ܟܐ ܡܨܝܢ ܗܘܘ *wie könnten wir da wohl* Bxt. 288 und so noch manche Beispiele. Selten sind sonstige Fälle der Art wie ܐܢܐ ܣܒܝܪ ܕܐܝܟ ܟܐ ܚܝܝܢ ܗܘܘ ܒܦܬܘܬܐ ܕܠܚܡܐ *ich dachte, die lebten von Brotkrumen* B. 440. Dieser Verwendung von ܟܐ steht parallel die von ܠܐ für ܠܐ, welche wir in mehreren der oben gegebnen Beispiele fanden.

Mit dem 1. Praes. und ܗܘܐ steht *syntactisch* ganz gleich

[1] Passivausdruck, für den ebenso gut ܦܫܛܐ ܗܘܐ ܡܩܒܠܐ stehn könnte.

[2] Auch in dem Satz ܐܢ ܐܝܟ ܝܒ̇ ܫܠܝܚܐ ܟܐ ܡܨܝܢ ܗܘܘ ܕܒܢܝܢ *wenn die zwölf Apostel bauen konnten* (nicht „könnten“) Z. 4, 8 ist ܟܐ nicht gewöhnlich, da in solchen Bedingungssätzen das 1. Praes. (mit und ohne ܗܘܐ) den Vorsatz nicht zu haben pflegt. — Ueber die lautliche Verbindung von ܟܐ und ܡܨܐ siehe S. 241.

das blosse ܗܘܐ (resp. ܢܗܘܐ) (nur 3. Pers.),[1] wie es denn auch an und für sich deutlich ist, dass ܚܪܫܐ ܗܘܐ *er war taub* keine andre Zeitsphäre bezeichnet als ܦܣܩ ܗܘܐ *er war endend.* Freilich kommt auch ܗܘܐ ܗܘܐ (siehe oben ܗܘܐ ܗܘܐ ܕܐܢܫܐ) und ܒܐ ܗܘܐ ܗܘܐ *erat* (z. B. B. 2, 79) sowie selbst ܗܘܐ ܗܘܐ ܗܘܝܐ (siehe oben) vor, aber dies ist seltner, da hier das kurze ܗܘܐ viel bequemer und eben so deutlich ist als die weitläufige Zusammenstellung.

Wir haben so für alle 3 *Hauptfälle* 1) ܗܘ ܡܠܐ ܫܢܕܐ ܡܠܝܐ ܗܘܐ *er war ganz voll Qual* B. 3; ܐܝܟ ܕܣܒܪܝܢ ܗܘܘ *sperabant* B. 3 u. s. w. (sehr oft). ܒܐ, welches an das 1. Partic. gefesselt ist, tritt hier nicht hinzu 2) ܕܡܫܐܠ ܫܐܠ ܐܝܟ ܗܘܐ ܬܡܢ *er fragte, wer da wäre* B. 46; ܨܒܝܢ ܗܘܘ ܕܢܕܥܘܢ ܗܘܘ ܕܐܝܟܢ ܗܘܐ *sie wünschten zu wissen, wie es wäre* B. 3 3) ܡܢܘ ܗܘܐ ܠܝ ܗܘܐ ܐܢ ܗܘܝܬ ܩܢܐ ܗܘܐ ܟܠܗ ܥܠܡܐ ܘܡܚܣܪ ܗܘܝܬ ܗܘܐ ܠܢܦܫܝ *was wäre es, wenn ich die ganze Welt gewonnen und meine Seele verloren hätte?* Bxt. 152; ܛܒ ܕܝܢ ܗܘܐ ܕܡܟܪܙܬ ܗܘܐ *es wäre besser, dass du predigtest* St. 158; ܛܒ ܕܝܢ ܗܘܐ ܐܢ ܗܘܝܬ ܗܘܐ ܐܙܠ *es wäre besser (gewesen), wenn du gegangen wärest* ib.

Bezieht sich ܗܘܐ auf zwei Part. Praes., die durch ܘ verknüpft sind, so braucht es nur einmal zu stehn z. B. ܒܐ ܐܙܠ ܗܘܐ ܘܡܟܪܙ *er pflegte zu gehn und zu predigen* St. 167.

§ 148 *Das 2. Praesens.* 1) Der Infinitiv (mit ܒ) bildet in Verbindung mit dem Verbum subst. ein Praesens und zwar sowohl zur Bezeichnung der eigentlichen Gegenwart wie der stets gegenwärtigen Dauer, des Pflegens. So steht ܒܡܟܬܒܐ ܗܘ in der Bedeutung also fast gleich dem

[1] In der 1. und 2. Person heisst es regelmässig ܗܘܝܬ ܗܘܐ, ܗܘܝܬܘܢ ܗܘܐ u. s. w.

ܟܕ ܟܬܒܢ oder ܟܕ ܗ̇ܘܝܢ ܒܟܬܒܐ[1]. Die Bedeutung ergiebt sich aus dem verbalen ܝܢ u. s. w., wie denn von ܗܘܐ zwar auch ܒܗܘܝܐ ܝܢ erlaubt ist,[2] aber gewöhnlich doch das einfache Verb. subst. dem 2. Praes. gleichsteht, also ܒܡܬܐ ܝܘܬ *du bist im Dorfe* wie ܒܟܬܒܐ ܝܘܬ *du bist im Thun* u. s. w. So haben wir z. B. ܒܐܡܪܐ ܝܢ *ich sage* Luc. 3, 8 und oft; ܟܡܐܝܢ ܕܒܫܐܠܬܝ ܝܘܬ *da du mich* (jetzt gerade) *fragst* B. 21; ܐܢܐ ܗܐ ܒܡܥܡܕܐ ܝܢ ܠܘܟܘܢ ܒܡܝܐ *siehe ich taufe euch mit Wasser* Luc. 3, 16. — ܫܘܡ ܡܘܕܝ ܐܡܪܚ ܫܐܡܘ ܕܗܘ ܕܒܠܐ ܒܟܬܒܐ ܝܘܡ ܝܘܡܐ ܒܡܣܩܐ ܗܠ ܫܡܝܐ *was sollen wir denn von dem sagen, der Tag für Tag bis zum Himmel reist* Bxt. 372; ܡܘܕܝ ܒܟܬܒܐ ܝܠܐ ܠܡܫܝܚܝܐ ܗܕܟܐ ܡܩܪܫܐ ܘܠܐ ܚܕܝܐ ܐܠܐ ܡܢ ܕܪܚܝܩܐ ܝܢܐ ܚܝܐ ܡܢ ܫܡܝܐ *was macht sonst die Christen so erfroren und freudelos, als dass sie fern vom Himmel leben?* Bxt. Beide Praesentia unterschiedlos so zusammengestellt in ܐܠܐ ܡܢ ܕܐܢܝ ܕܠܐ ܝܕܥܝ ܠܘܟ ܘܠܐ ܝܢܐ ܡܗܝܡܢܐ ܠܫܘܒܚܘܟ *ausser denen, welche dich* (o Ruhe der Heiligen) *nicht kennen und an deine Herrlichkeit nicht glauben* Bxt. 506; ܗܘ ܙܒܢܐ ܕܡܫܝܚܐ ܝܠܐ ܚܙܝܐ ܙܒܢܐ ܕܗܘܐ ܕܝܠܗ ܟܐ ܡܒܪܟܠܗ ܩܕܝܫܐ ܠܚܘܪܒܐ ܕܥܠܡܐ *zur Zeit, da er* (Christus) *auf die Wüste dieser Welt blickt, segnet er die Heiligen* Bxt. 611.

Auch für das Futurum instans steht das 2. Praes. und kann dann wohl neben dem 1. Praes. mit ܟܕ gebraucht werden z. B. ܘܡܕܟܝܐ ܝܠܐ ܒܐܕܪܘܗܝ ܘܟܢܫܐ ܝܠܐ ܚܛܐ ܠܐܘܨܪܘܗܝ ܘܟܕ ܐܚܘܐ *und* (dann) *reinigt er seine Tennen und sammelt seinen Weizen in seine Scheuern und wird das*

[1] Zwischen ܐܝܡܐ ܕܨܠܝܢ und ܐܝܡܐ ܕܨܠܘܝܐ ܝܢ ist nach St. 167 derselbe Unterschied wie zwischen *when I pray* (allgemein) und *when I am praying.* ܟܕ ܨܠܝܢ ist hier nicht üblich.

[2] Besonders steht dieses, wo die Bedeutung des Seins etwas stärker ist z. B. ܒܥܝܢ ܩܪܝܢ ܐܠܐ ܠܐ ܝܠܗ ܒܗܘܝܐ *ich wünsche zu lesen, aber es geschieht nicht* St. 163.

Stroh verbrennen Luc. 3, 17; ܟܐܙܠܘܢ ܒܬܪ ܟܡܐ ܝܪܚܐ *we are going after a month* St. 158.

Selten steht das 2. Praes. in einemabhängigen Satz wie ܐܢ ܚܕ ܡܢ ܪܚܡܘܬܘܟܘܢ ܐܬܐ ܗܘܐ ... ܘܡܬܢܐ ܗܘܐ ܠܟܘܢ ܕܗܘܐ ܡܚܫܐ ܩܢܝܐ ܠܗ ܐܫܟܢܐ *wenn einer von euren Freunden käme . . . und euch erzählte, dass er Qualen empfinge* Bxt. 266, wo ܗܘܐ ܩܒܠ das Gewöhnliche wäre.

§ 149 2) Mit ܗܘܐ bildet dieser Infinitiv, ganz der Analogie gemäss, einen Ausdruck für die Dauer oder Wiederholung in der Vergangenheit, also ܟܐ ܩܪܐ ܗܘܐ = ܒܩܪܝܐ ܗܘܐ oder ܟܐ ܗܘܐ ܗܘܐ ܒܩܪܝܐ. So ܟܝ ܚܙܝܐ ܗܘܐ *dum versabar* B. 1; ܥܝܢܐ ܚܙܝܐ ܗܘܘ ܒܗ *oculi eorum spectabant eum* Luc. 4, 20 und so sehr häufig.

Wo Alles deutlich ist, kann hier bei der 3. Pers., (wie auch sonst wohl) ܗܘܐ zuweilen wegbleiben, namentlich in kurzen Nebensätzen z. B. ܚܙܝܠܢ ܐܢܫܐ ܕܡܦܠܛܐ (ܗܘܐ) ܫܐܕܐ ܒܫܡܟ *wir sahen einen Menschen, der Dämonen in deinem Namen austrieb* Luc, 9, 49 ܢܦܠܐ .... ܟܝ ܩܥܒܘܬܐ *er fiel, indem er schrie* B. 24 und besonders häufig im A. T., wo im Hebräischen ein Partic. statt des Verb. fin. steht z. B. ܘܠܗܘܢ ܣܝܦܐ ܕܚܙܘܪܐ = ולהט החרב המתהפכת Gen. 3, 24; ܘܗܘܐ ܬܢܘܪܐ ܬܢܢܐ *und siehe ein Ofen rauchte* Gen. 15, 17 und so oft, besonders bei ܟܝ. Da nun aber letzteres Wort nicht eigentlich ns. ist und da ferner die Auffassung dieses Infinitivs als eines Partic., die wir bei St. finden, hier leicht zu einer falschen Anwendung, namentlich beim Streben wörtlich zu übersetzen, geführt haben könnte, so sind diese Fälle mit grosser Vorsicht anzusehen.

Das 2. Praes. mit ܗܘܐ bedeutet, genau nach dem Sinn der einzelnen Theile, auch „die frühere Absicht, etwas zu thun“ z. B. ܟܐܙܠܐ ܗܘܐ ܩܪܝܬܐ *he was going* (*intending to go*)

in the morning mit dem Nebensinn, dass er jetzt verhindert ist (St. 158).

In beschränkterem Umfange wird endlich auch diese Verbindung in der subjunctiven Bedeutung des 1. Praes. mit ܗ̄ܘܐ gebraucht. In den Beispielen, die ich bemerkt habe, wird sie stets von ܐܝܟ ܕܐܢܝ *als ob* regiert, nämlich in ܗ̄ܘܐ ܦܫܝܡܠܐ ܐܝܟ ܕܐܢܝ *als bäte er* B. 48 (= ܗ̄ܘܐ ܦܫܝܡܠ); ܗ̄ܘܐ ܬܒ݂ܥܬ ܬܒ݂ܥܬܐ ܐܝܟ ܕܐܢܝ *als ob du verlangtest* B. 383 und ܗ̄ܘܘ ܝ̄ܬܘܢ ܘܐܙܠܬܐ ܗ̄ܘܘ ܝ̄ܬܘܢ ܚܝܐ ܐܢܫܐ ܐܝܟ ܕܐܢܝ *als ob ihr lebendig wäret und ginget* Bxt. 212.

Von ܗ̄ܘܐ wird zwar auch diese Form ܒܗ̄ܘܝܐ ܝ̄ܘܢ ܗ̄ܘܐ, ܗ̄ܘܐ ܒܗ̄ܘܝܐ gebildet, aber gewöhnlich steht einfach ܗ̄ܘܐ ܝܘܢ, ܗ̄ܘܐ.

Das 1. Praeteritum. 1) Da das alte Passivparticip im § 150 Ns. meistens die Bedeutung eines Partic. perf. (activ oder passiv) hat, so ergiebt sich daraus für die Zusammensetzung desselben mit dem Verb. subst. die Bedeutung eines Perfectums und zwar ist dies das *reine Perfect,* nicht die historische Erzählungsform (Aorist). Hat das Partic. active und transitive Bedeutung, so kann es Personalsuffixe zu sich nehmen. So haben wir z. B. ܗ̇ܘ ܛܘܪܐ ܗ̄ܘܝܐ ܝ̄ܠܗ ܡܘܬܐ ܕܣ̈ܓܝܐ *jener Berg ist der Tod Vieler gewesen* B. 43; ܡܢ ܗ̄ܘܝܐ ܗܘܢܗ ܝ̄ܠܗ *er hat den Verstand verloren* Marc. 3, 21; ܐܬܝܐ ܝ̄ܠܢ *sind gekommen* Marc. 8, 3; ܩܝܡܐ ܝ̄ܠܗ *er ist auferstanden* Luc. 9, 7, 8; ܫܒ݂ܝܩܐ ܝ̄ܠܢ ܚܛܗ̈ܝܟ ܠܟ݂ܘܟ݂ *vergeben sind dir deine Sünden;* ܠܝܛܐ ܝ̄ܘܬ *du bist verflucht* Gen. 3, 14; ܕܝ̄ܠܢ ܫܕܝܪܐ *welche gesandt sind* Matth. 23, 37; ܝ̄ܠܗ ܝܗܝܒ݂ܐ ܠܘܟ݂ܘܢ *euch ist gegeben* Marc. 4, 11; ܙܪܝܥܐ ܝ̄ܠܢ *they have sown* oder *they are sown* St. 160; ܢܛܝܪܐ ܝ̄ܘܢ ܠܗܘܢ *ich habe sie gehalten;* ܠܐ ܝ̄ܘܢ ܚܙܝܐ ܠܗ *ich habe ihn nicht gesehn* Gen. 44, 28; ܘܡܢܝ ܝܗܝܒ݂ܐ ܝ̄ܠܗ ܠܘܟ݂ ܐܗܐ ܫܘܠܛܢܐ *und wer hat dir diese Gewalt gegeben?* Matth. 21, 23 u. s. w.

Manche derartige Participien haben aber nicht geradezu Perfectbedeutung und drücken daher in der Verbindung mit dem Verb. subst. bloss ein Präsens aus. Solche sind ܐܚܝܕ *haltend* (as. ܐܚܝܕ und ܐܚܝܕ), ܢܣܝܒ *nehmend* (auch as.) u. s. w. also ܐܚܝܕ ܗܘ *er hält.* Jedoch lässt sich durchaus keine strenge Scheidung zwischen beiden Arten ziehn, und ܝܬܝܒ ܗܘ kann eben so gut durch *er hat sich gesetzt* (il est assis) wie durch *er sitzt,* ܟܠܝܐ ܗܘ durch *er ist aufgehalten worden* wie durch *er steht* wiedergegeben werden u. s. w. Das Wesentliche ist hier überall der vollendete, fertige Zustand oder die vollführte, abgeschlossene That.

§ 151 2) Mit ܗܘܐ bekommen wir so die Bezeichnung der Vergangenheit eines Vollendeten d. h. ein Plusquamperfectum. So ܕܐܬܝܢ ܗܘܘ *welche gekommen waren* Luc. 5, 17; ܥܐܠ ܗܘܐ *er war eingetreten* Luc. 22, 3; ܕܗܘܝܐ ܗܘܐ ܡܒܝܐܢܘܬܐ ܕܝܠܗ *welche sein Trost geworden war* B. 82; ܘܗܠܐ ܠܐ ܗܘܐ ܗܘܝܐ ܚܪ ܡܢܗܘܢ *er war noch nicht frei davon geworden* B. 45; ܡܟܢܫܐ ܗܘܬ *sie war versammelt worden* Marc. 1, 33; ܡܛܠ ܕܝܕܝܥ ܗܘܐ ܓܝܪ ܠܗ ܫܡܗ *weil ihm sein Name bekannt geworden war* Marc. 6, 14 — ܕܥܒܝܕܐ ܗܘܐ *welche er verfertigt hatte* Gen. 8, 6; ܠܐ ܣܒܝܪ ܗܘܝܬ *ich hatte nicht gedacht* Gen. 48, 11; ܓܢܝܒܢ ܗܘܝܬ *ich hatte sie gestohlen* Gen. 31, 32; ܕܚܙܝܢܗ ܗܘܘ *welche ihn gesehen hatten* Joh. 9, 8; ܘܝܗܒ ܗܘܐ *und er hatte gegeben* Marc. 14, 44 u. s. w.

Bei den Participien, welche die Perfectbedeutung nicht deutlich zeigen, bildet der Hinzutritt von ܗܘܐ eine Zusammensetzung von der Bedeutung eines Imperfectums, ganz analog dem, was wir eben beim reinen Praet. sahen. Nur ist die Gränze natürlich hier ebenso flüssig wie dort. So ܘܝܬܝܒ ܗܘܐ *und er sass* oder *und er hatte*

sich gesetzt Luc. 5, 3; ܫܬܝܩܝܢ ܗܘܘ *sie schwiegen* (*waren verstummt*) Marc. 3, 4; ܕܐܚܝܕܝܢܗ ܗܘܘ *sie hielten ihn* (*hatten ihn ergriffen*) Matth. 21, 46 u. s. w.

Auch in der Verbindung mit diesem Part. behält ܗܘܐ die Neigung, in abhängigen Sätzen zu stehn und so ungefähr den Conjunctiv Plusq. zu vertreten wie das 1. Praes. mit ܗܘܐ den Conj. Impf. So haben wir ܡܘܕܐ ܕܗܘ ܗܘܐ ܩܛܝܠ ܠܗ *er gestand, dass er ihn getödtet hätte* Z. 2, 193; ܫܐܠܝܢ .... ܡܐܝܟܐ ܐܬܝܢ ܗܘܘ *sie fragten . . ., woher sie gekommen wären* B. 350; ܫܐܠܝܢ . . . ܡܢܘ ܒܘܝܐܐ ܕܐܝܟܐ . . . . ܐܫܟܚܘ ܗܘܘ *sie fragten, was für Tröstungen sie angetroffen hätten* B. 350; ܐܝܟ ܕܐܠܘ ܒܓܢܗ ܗܘܘ ܥܒܕܘܗܝ *als ob sie es ihm selbst gethan hätten* B. 375; ܐܝܟ ܕܚܙܐ ܗܘܐ *als hätte er gesehen* Z. 2, 193. In hypothetischen Sätzen finden wir diese Form aber selten, da hier das 1. Praes. mit ܗܘܐ oder die weitläufige Verbindung (ܟܕ) ܗܘܐ ܗܘܐ ܥܒܝܕܐ vorgezogen wird. Wir finden so im Nachsatz ܐܢ ܓܝܪ ܐܢܫܐ ܗܘܝܬ ܗܘܐ ܡܒܪܟܐ ܛܒܐ ܗܘܝܬ ܗܘܐ *wenn du ein guter Mensch wärest, würdest du gesegnet sein* St. 158; ܐܢ ܠܐ ܗܘܝܢ ܗܘܘ ܐܬܘܚܪܢ ܐܘܟܝܬ ܕܝܢ ܬܒܢ ܗܘܘ *wenn wir nicht gezögert hätten, so wären wir jetzt schon zurückgekehrt* Gen. 43, 10.

Auch hier kann, wo keine Zweideutigkeit möglich, das ܗܘܐ bei der 3. Pers. weggelassen werden, namentlich in kurzen Relativ- und Umstandssätzen z. B. (ܗܘܐ) ܟܕ ܡܠܝܐ ܪܘܚܐ ܕܩܘܕܫܐ *indem er erfüllt war vom h. Geist* Luc. 4, 1; ܕܝܬܒ *welcher da sass* Marc. 2, 14; ܕܝܠܕܬܗ *quam peperat* Gen. 34, 1;[1] ܠܐ ܗܘܐ ܗܘܐ ܙܒܢܐ ܗܘ ܕܢܦܩ ܗܘܐ ܒܟܦܢܐ ܦܬܟ ܕܠܐ

[1] In der Pesh. steht an den entsprechenden Stellen gewöhnlich ein blosses Particip.

ܣܟܠܐ ܡܫܒܩܐ *wäre der nicht thöricht, der weinend da sässe, weil er nicht freigelassen* (wäre)? Bxt. 247.

Seltner fehlt das Verb. subst. beim blossen Praeteritum wie in ܕܐܬܝܢ (ܗܢܘܢ) ܒܚܝܠܐ *welche mit Macht gekommen* (*ist* oder *sein wird*) Marc. 9, 1 (ἐληλυθυῖαν, aber Pesh. ܕܐܬ̈ܝܐ).

Auch beim Praeteritum brauchen die Zusätze bei zwei eng verbundenen Verben nur einmal zu stehn z. B. ܟܕ ܠܐܐ ܕܕܒܝܢܐ ܠܠܝܐ ܘܕܪܟܘܗܝ ܟܠܝܐ *da er ermüdet ist und die Nacht ihn ergriffen hat* (für ܕܕܪܟܘܗܝ ܠܠܝܐ trotz des Subjectwechsels) B. 89 und ܢܣܝܒܐ ܗܘܬ ܨܠܡܐ ܘܣܡܬܝܢܘܢ *sie hatte die Bilder genommen und sie gestellt* Gen. 31, 34.

§ 152 *Das 2. Praeteritum.* Die mit dem Part. pass. und ܠ gebildete Form (ܩܛܝܠ ܠܝ oder ܗܘܐ ܠܝ ܩܛܝܠܐ) vertritt *das alte Perfect in seinem ganzen Umfang;* syntactisch steht ihm völlig gleich das 1. Praes. mit ܩܡ. Bei Weitem am häufigsten ist dieses Praeteritum als historische Erzählungsform. Beispiele findet man auf jeder Seite z. B. ܘܐܡܝܪܐ ܫܪܝ *und Sarai sagte* Gen. 16, 2; ܘܢܣܝܒܐ *und sie nahm* v. 3; ܘܝܗܝܒܐ ܠܗ *und sie gab sie* ib.; ܘܐܙܝܠ *und er ging ein* v. 4; ܘܒܛܝܢܐ *und sie ward schwanger* ib. u. s. w. So das periphrastische ܘܗܘܐ ܠܗ ܒܢܝܐ *und er baute* (Gen. 4, 17 ויהי בונה; Pesh. ܘܗܘܐ ܒܢܐ). Aber auch das eigentliche Perfectum drückt das 2. Praet. aus, wenn auch weit seltner. Dass die Sprache überhaupt einen Unterschied zwischen beiden Aussageformen erfasst hat, kann man daran sehen, dass sie das 1. Praet. nie als Aorist. verwendet. Aber in den folgenden Fällen wäre das 1. Praet. überall erlaubt oder, wo es sich um eine stehende Formel handelt, wenigstens denkbar. So z. B. ܐܢܬ ܗܘܐ ܒܪܐ ܚܒܝܒܐ ܕܒܟ ܨܒܝܢܝ ܠܝ *du bist der liebe Sohn; an dir habe ich Wohlgefallen gefunden* Luc. 3, 22; ܒܫܠܡܐ ܐܬܝܬ، ܕܐ ܐܬܟܢܫ *in Frieden bist du,*

seid ihr gekommen d. i. *Willkommen!* (eine gewöhnliche Grussformel) St. 175; B. 262; ܐܦܢ ܕܕܡܟܬ *obgleich ich geschlafen habe* B. 88; ܡܢ ܐܝܠܢܐ ܕܦܩܕܬܟ ܠܐ ܠܡܐܟܠ ܡܢܗ ܐܟܠܬ *von dem Baume, von dem ich dir befohlen habe nicht zu essen, hast du gegessen* Gen. 3, 11; ܐܢ ܐܢܘܢ ܠܐ ܦܨܝܘ ܗܢܘܢ ܕܡܫܬܒܩܝܢ ܒܣܪܘ ܕܗܘ ܡܡܠܠ ܥܠ ܐܪܥܐ *wenn die nicht gerettet worden sind, welche das verachtet haben, was er auf Erden gesagt hat* B. 31; ܣܒܪܢ ܣܡܢ ܥܠܝܟ *wir haben Hoffnung auf dich gesetzt* (d. h. wir hoffen auf dich) St. 159; ܛܫܝܬ ܢܦܫܟ *du hast dich geborgen* B. 449. Natürlich kann das 2. Praet. dann auch als Fut. exact. stehn z. B. ܐܢ ܡܚܪ ܡܝܬܬ ܐܒܕܬ *si cras mortuus eris, perieris* St. 159. Aehnlich ܡܒܥܐ ܒܥܐ ܐܢܐ ܠܐܠܗܐ ܐܢ ܟܒܪ ܐܫܟܚܬܗ *ich suche Gott, ob ich ihn vielleicht gefunden habe* (fände) St. 159.

Unter Umständen kann dies Tempus dann auch, namentlich in der Erzählung, das Plusq. vertreten z. B. Gen. 11. mehrmals ܒܬܪ ܕܐܘܠܕ *nachdem er erzeugt hatte* (wofür es genauer heissen könnte ܒܬܪ ܕܐܘܠܕ ܗܘܐ); ܐܡܬܝ ܕܫܠܡ ܡܢ ܡܡܠܠܘܬܐ *als er aufgehört hatte zu reden* St. 159 (aber daneben ܐܡܬܝ ܕܗܦܟ ܡܪܘܕܐ ܗܘܐ *als Widerspänstig zurückgekehrt war* B. 11).

So haben wir dies Praet. auch oft in abhängigen Sätzen nach erzählenden Formen für den Conj. (= ܩܛܝܠܐ ܗܘܐ oder ܩܛܝܠܐ ܗܘܐ ܗܘܐ). So z. B. ܚܙܬ ܕܒܛܢܬ *sie sah, dass sie schwanger geworden war* Gen. 16, 4, 5; ܐܝܟ ܐܡܪܝܢ ܕܐܬܛܥܝܘ *sie sagten, sie hätten vergessen* B. 296; ܘܐܡܪܝܢ ܠܟܠ ܕܒܫܠܡܐ ܐܬܝܬܘܢ *sie sagten Allen, sie wären willkommen* B. 430; ܫܐܠܘ ܬܘܒ ܐܢ ܪܥܝܐ ܠܐ ܦܩܕܗܘܢ ܕܢܗܘܘܢ ܗܘܘ ܙܗܝܪܝܢ *sie fragten ferner, ob ihnen der Hirt nicht befohlen hätte, dass sie vorsichtig wären* B. 296; ܫܐܠܗ ܕܐܝܟ ܗܝ ܡܠܦܬܗ ܘܡܪܒܝܬܗ ܠܒܪܗ *er fragte, wie sie ihren Sohn unterrichtet und erzogen hätte* Z. 1, 52. Die Be-

quemlichkeit dieser kurzen Form und der Mangel eines scharfen Unterscheidungsvermögens zwischen logischer Abhängigkeit und Selbständigkeit, wie sie allen semitischen Sprachen eigen ist, macht diesen Sprachgebrauch trotz des Vorhandenseins bestimmter Formen sehr beliebt. Auffallend ist aber doch ܕܠܐ ܡܨܝܢ ܚܠܨܝܢ ܗܘܝܢ *welche sich nicht retten konnten* Z. 2, 129, wo man ܡܨܝܢ oder ܗܘܘ ܡܨܝܢ erwartet hätte.

Selbst in hypothetischen Sätzen kommt das Tempus vor wie in ܐܢ ܬܘܒܕܢ ܗܘܝܬ ܙܕܩ ܠܟ ܗܘܐ *wenn du uns vernichtetest, so wärst du im Recht* St. 160 vgl. das oben S. 301 Anm. angeführte ܐܢ ܡܪܢ ܠܐ ܡܫܒܩ ܗܘܐ ܠܢ Jes. 1, 10.

§ 153 *Der Imperativ.* Der Gebrauch des Imperativ's (ܦܘܩܕܢܐ und selten ܗܘܦܟ ܦܘܩܕܢܐ) hat fast nichts von den allgemeinen semit. Regeln Abweichendes. Zu bemerken ist nur, dass er direct mit der Negation verbunden werden kann z. B. ܠܐ ܬܓܢܘܒ *stiehl nicht* St. 162; ܠܐ ܕܚܠ ܡܢ ܐܪܝܘܬܐ *fürchte dich nicht vor den Löwen* 86; doch scheint die Verbindung mit dem 1. Praes. (analog dem in den andern semit. Sprachen ausschliesslich herrschenden Gebrauch des Imperfects bei Verboten) beliebter zu sein.

Dass das 1. Praes. als Fortsetzung des Part. praes. eintreten kann, sahen wir oben (§ 145, 3) an dem Beispiel ܝܐ ܐܠܗܐ ܬܐ ܘܡܩܝܡ ܒܝܢܬܟܘܢ *o Herr komm und wohne bei uns!* St. 162. Nach St. ist diese Abwechslung besonders im Gebet beliebt.

Gerne scheint vor den Imp. die Interjection ܕܐ- zu treten (§ 33). Die Drucke haben sie nicht selten als Uebersetzung des hebr. נא, sonst nicht eben, aber im Cat. ist sie häufig z. B. ܕܐ ܐܡܪܝܗ *sage her!;* ܕܪܫܘܡ *zeichne* u.s.w.

Ueberblicken wir nachträglich noch einmal die verschiedenen Tempus- und Modusformen, so zeigt sich zwar eine grosse Fülle derselben und das Streben, an die Stelle der altsemit. Unbestimmtheit schärfere Ausdrucksweisen zu stellen, aber im Ganzen können wir in beiden Umständen keinen wahren Vorzug erblicken. Wir haben hier dasselbe, was wir, wenn auch in geringerem Grade, im As. und im Arab.[1] sehn: das Streben nach genauerer Bestimmtheit ist durch grosse Weitläufigkeit erkauft, und dazu sind die bestimmenden Zusätze zum Theil so wenig wesentlich, dass sie ebenso gut auch fehlen können. Die im Hebräischen noch in bedeutenden Spuren vorhandenen, im Arabischen, und zum Theil selbst im Aethiop., mit Glück weiter ausgebildeten Modusunterschiede beim Imperfect waren schon dem ältern Aramäisch völlig verloren; wie viel mehr einer Sprache, welche das Imperfect selbst nicht mehr kennt. Der einzige Modus, der sich hier klar vom Indicativ abscheidet, ist der Imperativ, denn wenn gewisse Formen gern den Potential, Optativ und dgl. vertreten, so sind sie doch durchaus nicht darauf beschränkt, und es war ein offenbarer Fehler St.'s, eine genaue Trennung von Indicativ- und Subjunctivformen durchzuführen. Durchaus kein Gewinn ist es, wenn das Ns. verschiedene Bezeichnungen derselben Tempus- oder Modussphäre erhält (z. B. ܦܪܝܩܠܐ = ܓܡ ܦܪܝܩ und theilweise = ܦܪܩܐ ܝܘܢ; ܒܦܪܩܐ ܝܘܢ = ܟܐ ܦܪܝܩ und ܟܐ ܗܘܝ ܒܦܪܩܐ u. s. w.). Die Schwerfälligkeit mancher Bildungen genügt zur Erklärung des Umstandes, dass

[1] Vgl. Verbindungen wie ܦܪܝܩ ܗܘܐ, ܢܦܪܘܩ ܗܘܐ, ܦܪܝܩ ܗܘܐ; كان يفعل, كان (قد) فعل, يكون فعل, سوف يفعل u. s. w.

man sich daneben gern noch der einfacheren, wenn auch weniger bestimmten, Formen bedient, denn wie sollten wohl Ausdrucksweisen wie ܒܠ ܗܘܝܬܘܢ ܗܘܘ ܦܪܝܩܐ geläufig werden? Blicken wir auf den Grund, so finden wir die Form ܦܪܝܩܠܗ in der ganzen Ausdehnung des alten Perfects und ܦܪܩ (nicht nothwendig mit Zusätzen versehen) in der des alten Imperfects. Die altsemit. Zweitheilung zeigt sich also auch hier wieder, wenn auch in andrer Form. Der einzige wesentliche Fortschritt ist hier die Gewinnung eines wahren Praesens (des 2. Praes.) durch einen nicht eben weitläufigen Ausdruck ܒܦܪܩܐ ܝܘܢ.[1]

Wenn die Bildung der ns. Formen des Verb. fin. aus Participien und Pronominalzusätzen auch ganz der Art entspricht, in der wir uns die Entstehung der altsem. Verbalformen zu denken haben, wenn ferner auch in andrer Hinsicht hier nur die Ansätze zur Fortbildung jener deutlicher hervortreten, die uns schon im As. begegnen, so sind doch auch die Analogien nicht zu verkennen, welche zwischen den Neubildungen in dem ns. und in den indogerm. Verbalformen hervortreten.[2] Die Frage bleibt immerhin zu erörtern, ob hier nicht indog. Einfluss als mitthätig anzunehmen sei. Natürlich kann es sich nur um eine iranische Sprache handeln. Das Neupersische, das Kurdische und die andern neuiran. Diall. gehn in ihren Verbalformen oft einen ganz ähnlichen

[1] In der Aussprache nach § 99 und 105 ganz zu einem Worte verschmelzend. Der Maugel der Einheit zeigt sich aber durch die Möglichkeit der Umsetzung: ܝܘܢ ܒܦܪܩܐ.

[2] Vielfach ähnelt das Ns. in dieser Hinsicht gerade unsrer Muttersprache, welche durch ihre weitläufigen Zusammensetzungen nur mühsam den verlornen Reichthum der alten Verbalformen zu ersetzen sucht.

Weg. Die Bildungen aus dem Partic. perf., welches von je her im Indog., ganz besonders aber bei den Iraniern, zugleich passive und active Bedeutung hatte, und der Zusatz kurzer, nicht immer nothwendiger Adverbia (wie neupers. همی oder می, به; kurd. *de, be, kan* u. s. w.) zur schärferen Bestimmung, der Mangel eines wirklichen Futurums sind starke Analogien. Ich will die Frage nicht geradezu bejahen, aber die Thatsachen sprechen für die Wahrscheinlichkeit eines solchen Einflusses.

Rection des Verbums.

Das directe Object kann entweder ein selbständiges Wort oder ein Pronominalsuffix sein. Beständig haben wir den Gebrauch des eigentlich passivischen Praet. 2 von dem der übrigen Formen zu unterscheiden. § 155

Ein *unbestimmtes Object* hat kein äusseres Zeichen, nur die Stellung hinter dem Verbum pflegt es deutlicher zu machen z. B. ܚܵܙܝܵܢܵܐ ܝܘܸܢ ܚܵܐ ܣܘܼܣܝܵܐ *ich sehe ein Pferd;* ܗܿܘ ܐ̱ܢܵܫܵܐ ܒܢܝܵܐ ܝܠܹܗ ܚܵܐ ܒܲܝܬܵܐ *jener Mann hat ein Haus gebaut* u. s. w. Diese Stellung ist aber keine nothwendige; in der Frage haben wir z. B. ܡܘܼܢܝܼ ܟܬ݂ܵܒ݂ܵܐ ܩܪܝܵܐ ܗ݇ܘܵܐ *was für ein Buch las er?* B. 2, 1; ܡܘܼܢܝܼ ܐܲܓ݂ܪܵܐ ܝܠ ܝܗܝܼܒ݂ܠܹܗ ܗ݇ܘܵܐ *was für einen Lohn gab er?* B. 2, 29.

Dagegen wird wie im As. das transitive Moment bei *bestimmten Objecten* oft durch die Praeposition ܠ[1] ausgedrückt, auch da, wo beim Verbum die directe An-

[1] St. 107 giebt an, in Techuma sage man statt ܝܘܸܢ {ܟܡܣܘܼܡܣܢܘܗܝ / ܟܡܣܘܼܡܣܢܘܗ} *ich heile ihn, sie* {ܠܗ / ܠܗ̇} ܝܘܸܢ ܟܡܣܘܼܡܣܢܐ. Ob das allgemein zu nehmen ist, oder bloss die Construction von ܟܡܣܡ betrifft? Ich glaube Letzteres.

knüpfung des Objectsuffixes möglich wäre; mit Personalpronomen tritt hier, wie auch sonst oft, gerne ܝܬ für ܠ ein.[1] So haben wir z. B. ܡܣܠܝܐ ܗ̄ܘܝܬ ܝܬܗ *ich habe ihn verachtet* B. 62 (könnte auch ܡܣܠܝܬܘܗܝ ܗ̄ܘܝܬ heissen); ܡܫܪܪܢܐ ܗ̄ܘܐ ܝܬܢ *hat uns bestärkt* B. 54; ܝܪܬܐ ܗ̄ܘܐ ܝܬܝ *er beerbt mich* Gen. 15, 3 (= ܝܪܬ ܗ̄ܘܐ) u. s. w. Sonst finden wir ܠ am liebsten bei Demonstrativpronomen oder ähnlichen Vorsätzen (wie ܠܘܬ) z. B. ܚܙܐ ܐܢܬ ܬܡܢ ܠܗܘ ܬܪܥܐ ܐܠܝܨܐ *siehst du dort jene enge Thür* B. 6; ܠܐ ܝܕܥ ܐܢܬ ܠܗܘ ܕܐܬܐ ܗ̄ܘܐ *du kennst den nicht, der da kommt* St. 157; ܓܥܪ ܝܬܝܪ ܠܐ ܐܝܟ ܠܚܘܕ ܠܟܠܗܘܢ ܥܒ̈ܕܝܢ .... ܐܠܐ ܐܦ ܝܬܢ *er tadelt gar sehr nicht nur all unsre Werke, sondern auch uns* B. 200. So auch sonst einzeln, namentlich wenn das betreffende Nomen ein Possessivsuffix hat z. B. ܡܣܠܝܐ ܗ̄ܘܝܬ ܠܟܐܢܘܬܗ *ich habe seine Gerechtigkeit verschmäht* B. 62; ܡܢܝܐ ܗ̄ܘܝܬ ܠܕܡܗ *ich habe sein Blut gezählt* ib; ܟܢܘܫܘ ܠܚܛ̈ܝ *sammelt meinen Weizen* B. 65. Ferner bei ܚܕ, das als determinierend gilt, ܝܕܥ ܐܢܐ ܠܚܕ ܐܢܫܐ ܕܐܡܪ *ich kenne einen Menschen, der sagte* B. 575. Aber in der grossen Mehrzahl fehlt hier das Objectzeichen ganz z. B. ܓܠܝ ܠܝ ܗܢܐ ܐܪܙܐ *offenbare mir dies Geheimniss* B. 25; ܚܙܐ ܐܢܬ ܗܢܐ ܐܘܪܚܐ ܐܠܝܨܬܐ *siehst du diesen engen Weg?* B. 45; ܕܠܐ ܐܝܟ ܩܪܐ ܐܢܬ ܗܠܝܢ *dass du diese Dinge nicht bloss lesest* Bxt. 3; ܕܢܫܩܘܠ ܡܘܒܠܝ ܡܢܝ *der meine Last abnehmen könnte*; ܘܠܐ ܣܢܐ ܐܒܘܗܝ ܘܐܡܗ *und hasst nicht seinen Vater und seine Mutter* B. 34; ܗܘ ܡܣܡܝܢܐ ܗ̄ܘܐ ܥܝ̈ܢܝܗܘܢ *er hat ihre Augen geblendet* B. 335; ܕܡܚܒܒ ܗ̄ܘܐ ܡܫܝܚܐ *der Christum liebt* B. 151; ܐܬܕܟܪܘ ܕܪܚܡܟܘܢ ܘܡܕܒܪ ܢܦܫܟܘܢ *gedenkt eures Freundes und leitet euch selbst* B. 187 u. s. w. Sogar bei voranstehendem Object haben wir so ܗܢܐ ܐܢܐ

[1] Auch ܠܘܬ ist hier möglich S. 175.

ܐܢܐ ܒܪܢܫܐ ܗ̄ܘܝ *diesen Menschen habe ich gekannt* B. 202; ܐܗܐ ܟܠܗ̇ ܐܢܐ ܝܠ ܝܕܝ *dies Alles weiss ich* B. 159[1]. Beides neben einander in ܡܪܒܐ ܬ̄ܠܐ ܚܘܫܢ̈ ܘܡܦܬܐ ܬ̄ܠܐ ܚܝܠܘܬܢ *er vergrössert unsre Sinne und erweitert unser Vermögen* Bxt. 20.

Die auf diese Weise entstehende Unbestimmtheit des Ausdrucks scheint in der wirklichen Sprache öfter als in den Drucken durch das betreffende Personalsuffix resp. mit oder ohne ܠ aufgehoben zu werden; siehe oben § 134, wo wir schon sagten, dass diese Construction bei Röd. und im Cat. durchaus vorherrscht.

Nach § 104 ist das 2. Praet. eigentlich ein Passiv- § 156 ausdruck, dessen grammatisches Subject das scheinbare Object ist. So wird denn auch noch oft — nach St.'s Andeutung 155 scheint dies sogar das Gewöhnlichste zu sein — genau grammatisch construiert z. B. ܗ̇ܘ ܟܘܪܕܐ ܕܨܝܕܠܗܘܢ *sie fingen diesen Kurden* (eigentlich *hic C. captus est ab iis* ܕܨܝܕ ܠܗܘܢ) Z. 2, 193; ܠܐ ܨܒܝܬܠܗܘܢ ܗ̇ܘ *eam non ceperunt* (ܨܒܝܬܐ ܠܗܘܢ) B. 277; ܡܫܠܚܠܐ ܓܢܒܗ *er entblösste sich* B. 102; ܗ̇ܘ ܐ̄ܢܫܐ ܡܘܚܒܠܐ ܨܒܥܬܗ ܓܘ ܐܕܢܬܗ *jener Mensch steckte sich die Finger in die Ohren* B. 7; ܠܐ ܚܙܝܬܠܐ ܫܫܠܬ̈ܐ *er sah die Ketten nicht* u. s. w. So mit Subjectsuffixen z. B. ܦܩܝܕܠܝ *er befahl mir* Fem. (ܦܩܝܕܐ ܐܠܝ ܠܗ̇) u. s. w. (S. 223).

Bei der 3. Pers. Masc. kann eine ausdrückliche Bezeichnung des grammatischen Subjects (logischen Objects) als selbstverständlich ganz fehlen, so dass ܫܩܝܠܗ[2] *er nahm ihn*, ܫܩܝܠܗܘܢ *sie nahmen ihn* heissen kann (ܫܩܝܠ ܠܗ, ܫܩܝܠ ܠܗܘܢ *genommen* ist er von *ihm*, *ihnen*).

[1] Gewöhnlicher wäre hier ܠܗ̇ ܗܘ ܒܪܢܫܐ ܐܢܐ ܐܢܐ ܐܗܐ und ܝܕܝܥܐ.

[2] Eine willkührliche orthographische Scheidung in den Drucken setzt hier ܠܗ für das sonst gebräuchliche ܠܐ.

Aber doch fängt diese den sonstigen Verbalbildungen so wenig analoge Bildung schon an, unverständlich zu werden, und das mehr logische Moment, welches in dem durch ܠ eingeführten Thäter das eigentliche Subject des Verbums sieht, in den Vordergrund zu treten. Zunächst haben wir hier Fälle, in denen das Partic. beim Fem. und Plur. unverändert bleibt, ohne dass das eigentliche Subject ein besonderes Zeichen annähme, wie in ܡܘܬܘܝܒ ܨܒܥܬ̈ܝ ܓܘ ܢܬ̈ܝ *ich steckte mir die Finger in die Ohren* B. 41 (neben dem eben citierten ܡܘܬܘܝܬܐ); ܚܙܝܐ ܐܝܢ ܫܐܕ̈ܐ *er sah jene Dämonen* B. 129 (für ܚܙܝܬܐ); ܡܫܘܪܝܐ ܫܘܥܬܗܘܢ *sie fingen ihr Gespräch an* B. 11; ܡܘܪܝܟܘ ܐܝܕܐ *er streckte die Hand aus* B. 3; ܡܘܫܟܚܘܗ ܟܝܣܐ ܐܢܬ *did you find a purse?* B. 153 u. s. w. Und endlich kann das bestimmte logische Object (grammatische Subject) sogar geradezu das Objectzeichen ܠ, und wenn es ein Personalpronomen ist ܠܝ, bekommen.[1] Dieses ܠ ist in den Drucken hier sogar häufiger als bei den andern Verbalformen. So z. B. ܡܢ ܚܙܝܐ ܠܐܙܠܬܗܘܢ ܥܩܬܐ ܡܢ ܫܡܝܥܐ ܠܬܢܚܬܗܘܢ *by beholding his laborious going, by observing his sighs* B. 22; ܕܡܘܩܝܡܠܗ ܠܣܥܪܐ ܕܦܓܪܗ ܥܠ ܪܓܠܗ *welche das Haar seines Körpers emporsträubten* („auf die Füsse stellten") B. 37; ܡܦܩܐ ܠܚܟܝܡܬܐ ܗܘܝܐ *sie rief die Kluge heraus* B. 90; ܙܒܝܢܐ ܠܗܝܡܢܘܬܐ ܘܠܡܪܝܗ *er verkaufte die Religion und seinen Herrn* B. 228; ܚܙܝܒ ܠܓܒܪܐ ܐܗܐ *I saw that man* St. 153; ܠܡܢܝ ܚܙܝܠܗܘܢ ܓܘ ܢܩܒܐ *wen sahen sie im Graben?* B. 2, 81 (neben

[1] Zu bemerken ist hierzu dass, analog dem Gebrauch des את beim Passiv im Hebr., der sehr unter dem Einfluss der Vulgärsprache stehende Joseph Guriel in seinen Elementa ling. chald. schreibt ܡܢܗ ܐܬܬܪܓܡ ܠܐܘܢܓܠܝܘܢ *von ihm ward das Evangelium übersetzt* (S. 211) und ܡܢܗ ܐܫܬܕܪܘ ܠܟܗܢܐ *von ihm wurden Priester geschickt* (S. 167). Aehnliches kommt auch in andern Sprachen vor z. B. in einigen Töchtern des Sskr. (vgl. Fr. Müller, Reise d. Novara, linguist. Theil S. 173.)

ܡܰܢ ܚܙܶܐܠܗܘܢ ܒܓܰܘܶܗ *wen sahen sie darin?* B. 2, 90); ܡܥܘܪܒܝܢ ܠܶܗ *ich führte ihn ein* B. 560; ܡܟܠܝܢ ܠܘܟܘܢ *ich hielt euch zurück* B. 379 und so noch sehr oft. Aber ich bezweifle stark, dass diese Redeweise in der wirklichen Sprache so beliebt ist wie in den Büchern; sagt doch St. 107 geradezu, dass ܠܶܗ, ܠܗܘܢ u. s. w. zur Objectsbezeichnung in den Büchern „viel öfter“ vorkomme als in der gesprochnen Sprache von Urmia.[1] Die Missionäre, welche die ganz eigenthümliche Bildung dieses Tempus nicht erkannten, scheinen deshalb auf seinen besondern Gebrauch nicht scharf genug geachtet zu haben. Jedenfalls ist es eine andre Rücksicht als die auf den Sprachgebrauch, wenn sie in ihren Bibelübersetzungen wo möglich jedes Objects-את des hebr. und ܠ des as. Textes durch ein ܠ wiederzugeben suchen.[2]

§ 157 Das in den vorigen §§ Gesagte gilt ebenfalls von der Construction mit zwei Objecten. Auch hier kann das nächste Object, wenn es bestimmt ist, durch ܠ bezeichnet werden, aber dieses fehlt auch sehr oft. Das nächste Object ist durchaus nicht immer der Ordnung nach das erste. Beispiele:

1) ohne äussere Bezeichnung des Objects: ܡܥܠܡ ܚܘܪܝ ܦܘܪܫܢܘܟ *mach deine Meinung bekannt* B. 326; ܐܝܢܐ ܗܘܐ ܚܪܝ ܡܨܘܝܘ ܕܟܘܟܢܐ ܐܢܐ ܡܢܗ *könnten wir jene Orte von him frei machen* B. 597; ܡܛܡܡܘܢ ܦܘܪܫܢܐ ܢܟܫ *haltet ihre Absichten zart* B. 317; ܐܝܟ ܫܠܝܡܐ ܠܒܘܗ ܢܛܪ *wenn er sein Herz gesund hält* B. 507; ܡܘܕܝ ܡܚܫܒܬܘܟ ܛܒܬܐ ܕܚܫܒ *was haltet ihr für gute Gedanken?* B. 324; ܕܐܝܟ ܚܙܝܐ ܘܐܝܬ ܗܝ *wie beweisest du das?* B. 323;

[1] Ueber die derartige Anwendung des blossen ܠ drückt er sich nicht aus.
[2] Z. B. ܦܪܚܬܐ ܠܐ ܦܠܓܠܗ = ואת הצפר לא בתר Gen. 15, 10.

ܚܙܝܢܢ ܬܡܢ ܚܕ ܦܠܓܐ ܛܘܒ ܛܥܝܐ *wir sehen einen Theil* (Collectiv) *sehr irrend* Bxt. 272.

2) mit ܠ oder directer Suffixanknüpfung: ܡܥܗܕܢܐ ܠܘܟ ܗܘ ܝܘܡܐ *sie macht dich gedenken jenes Tages* B. 512; ܦܝܫ ܡܚܫܒܐ ܠܢ ܠܝܛܐ *sie hielt uns für verflucht* Bxt. 53; ܐܢܬ ܒܕ ܡܘܚܟ ܠܝ ܡܚܫ ܐܚܕܬܐ ܕܡܚܙܘܢܐ *you will find me a fair companykeeper* B. 215; ܕܚܙܐ ܠܢ ܩܝܡܐ *dass er uns stehn sähe* B. 327 — ܡܚܘܝܠܗܘܢ ܓܢܝ ܐܝܟ ܐܢܫܐ ܚܝܠܬܢܐ *haben sich als starke Menschen gezeigt* (§ 134) B. 581 — ܡܢܩܦܠܗܘܢ ܬܠܐ ܪܟܝܟܬܐ *hält sie zart* B. 336; ܡܝܕܥ ܠܝ ܗܕܐ ܡܠܬܐ ܛܘܒ ܫܪܝܪ ܠܝ *lass mich diese Sache vollständiger wissen* B. 52 — ܡܚܙܝܠܗ ܠܒܪܘܢܐ *liess ihn den Sohn sehn* B. 2, 53; ܗܕܐ ܒܥܒܕܐ ܡܪܝܐ ... ܘܠܚܒܪܘܬܗ ܫܡܐ ܛܒܐ *dies machte den Herrn und seine Genossen berühmt* B. 629; ܡܘܕܥܠܗ ܠܗ ܗܝ ܬܫܥܝܬܐ *liessen ihn diese Geschichte wissen* B. 514 u. s. w.

Auch solche Fälle gehören hierher, in welchen das 2. Object ein Substantiv ist, welches das Resultat der das erste treffenden Handlung ausdrückt, wenn dieses auch für gewöhnlich einfach transitiv ist. So z. B. ܒܕ ܙܒܢ ܗܘܐ ܠܝ ܥܒܕܐ *mich als Sklaven verkaufen würde* B. 143; ܝܗܒܠܗ ܒܪܬܗ ܠܝܘܣܦ ܐܢܬܬܐ *er gab seine Tochter dem J. zur Frau* B. 605 u. s. w. Doch steht hier gern die deutlichere Construction mit ܠ oder ܩܐ beim 2. Object z. B. ܓܐ ܙܒܢܝ ܠܗܘܢ ܩܐ ܥܒܕܐ *sie verkaufen sie zu Sklaven* Z. 2, 161; ܒܕ ܒܥܝܬ ܣܛܢܐ ... ܩܐ ܡܪܘܟ *du suchst Satan zu deinem Herrn* Z. 2, 180; ܕܩܢܝܬ ܗܢܐ ܡܫܝܚܐ ܩܐ ܪܚܡܘܟ *dass du diesen Christus zu deinem Freunde erwirbst* Z. 4, 33; ܐܝܟ ܕܐܢܝ ܦܪܬܝܢ ܗܘܘ ܠܗ ܠܩܛܥܐ *als wenn sie ihn zu Stücken zerrissen* B. 537 u. s. w.

Auch die Wörter ܡܠܐ *anfüllen,* ܡܠܒܫ *bekleiden,* ܙܪܥ *besäen* können im Ns. wie in den ältern Sprachen mit zwei Objecten stehn z. B. ܡܠܠܘܟ ܩܐܢܐ ܡܝܐ *you filled the vessel with*

water St. 154 (wo er auch die Construction mit ܒ oder ܥܡ für erlaubt erklärt); ܡܘܠܒܫܠܗ ܠܗܘ ܬ̈ܠܐ ܝܠܘܕܐ *he put clothes on that boy* St. 153; ܙܪܥܘܗܝ ܗ̄ܘܘ ܫܟ̈ܡܐ ܕܐܪܥܐ *hatten es mit Kartoffeln. besäet* Z. 2, 117.

Natürlich können alle diese Verbindungen in's Passiv umgesetzt werden und erhalten dann das nächste Object zum grammatischen Subject, das andre zum Object z. B. ܡܘܟܟܐ ܐܟ̣ܠܐ ܒܡܘܟܟܐ ܣܘܡܟܢܐ ܗ̄ܘܐ *he was always kept verry low* B. 564; ܦܠܝܐ ܡܦܬܟ̈ܢܐ ܦܪܐ ܦܪܐ *er ward in lauter Stücke zerrissen* B. 582; ܡܠܝܢܐ ܗ̄ܘܐ ܚܕܘܬܐ *er war voll Freude* (und so oft mit ܡܠܝܢܐ); ܠܒܝܫܐ ܬ̈ܠܐ ܟܝܪ̈ܐ *sind mit Lumpen bekleidet* Bxt. 395; ܦܝܫ ܡܚܝܢܐ ܐܢܫܐ ܐܢܫܐ ܒܦܓܪܘܗܝ ܡܢܝܒ ܕܥܒܝܕܐ ܬܠܐ *jeder Mensch wird an seinem Körper dafür gestraft,*[1] *was er gethan hat* Z. 1, 12.

Kaum sind hierher die Verbalverbindungen zu rechnen, in denen ein Verbum ganz allgemeiner Bedeutung mit einem Substantiv so zusammengesetzt ist, dass sie wie ein einziges transitives Verbum gelten können. So z. B. ܡܘܗܪ ܡܚܐ *siegeln* (مهر زدن), im Passiv ܕܒܝܗ ܠܐ ܦܝܫܝ ܗ̄ܘܘ ܡܘܗܪ ܡܚܝܐ ܡܘܗܪ *mit welchem sie besiegelt würden* B. 451 und ähnlich öfter.[2]

Hierhin könnte man auch einige stehende Verbindungen mit ܝܗܒ *geben* rechnen, namentlich das sehr häufige ܝܗܒ ܠܒܐ *Herz geben* d. i. *trösten* (دل دادن) z. B. ܟܝܗܒ ܬܠܐ ܠܒܐ *es tröstet mich* B. 323; Passiv ܘܦܝܫ ܗ̄ܘܐ ܝܗܝܒܐ ܠܒܐ *und getröstet würde* B. 81 und so öfter. Aber das Ver-

[1] ܡܚܝ *einen bestrafen für etwas* ist wie im Altsyrischen (z. B. 2 Sam. 16, 8) doppelt transitiv.

[2] Aehnlich das häufige ܡܚܐ ܙܪܙܘܪ *anklagen*, dessen 2. Glied ich nicht mit Sicherheit deuten kann (دز حقّ?) z. B. ܦܝܫ ܗ̄ܘܐ ܡܚܝܐ ܙܪܙܘܪ *angeklagt wäre* Z. 4, 1.

bum ܚܘܕ, obwohl es gewöhnlich nur einfach transitiv ist und man den Beschenkten durch ܠ oder ܩܐ (dativisch) bezeichnet, steht doch zuweilen entschieden doppelt transitiv. So z. B. ܠܐ ܟ̄ܠܐ ܝܗܒ݂ ܕܓܗܡܬܐ ܕܐܘܡܝܕ *giebt mir keinen Anhalt von Hoffnung* (*gives me no encouragement*) B. 63; ܘܡܢܝ ܝܗܒ݂ܠܘܟ݂ ܒܝܠܐ ܐܗܐ ܫܘܠܛܢܐ *und wer hat dir diese Gewalt gegeben?* Mtth. 21, 23; ܝܗܒ݂ܠܢ ܒܝܠܐ ܐ̈ܢܝ ܥܝ̈ܢܐ *hat uns diese Augen gegeben* Z. 1, 57 u. s. w. und so im Passiv ܗܘܝܗܒ݂ܠܐ ܠܝ ܣܥܬ *er beschenkte mich mit einer Uhr* St. 153.

Die Fälle, in denen das 2. Object durch ein Verbum ausgedrückt wird, siehe unten § 180, die, in welchen es von einem Infinitiv vertreten wird, § 161.

§ 158 So oft auch ܠ zur Andeutung eines Objects dient, so ist dieser Fall, auch wo zwei Objecte sind, doch im Ns. eben so wenig wie im As. mit der Anwendung des ܠ in seiner ältern (Dativ-)Bedeutung zu verwechseln. Die Probe liegt darin, dass es in letzterer durchaus stehn muss oder, was sehr beliebt ist, durch ܩܐ ersetzt wird, während es in jener sehr oft fehlt, und dass ferner die Haltung bei der Umsetzung in das Passiv eine ganz verschiedne ist. Denn wenn z. B. ܡܠܒܫ ܠܝ ܓܘܠܐ *leg mir ein Gewand an* auch äusserlich genau auf dieselbe Weise construiert zu sein scheint wie ܐܡܪܝ ܚܕܡܠܬ (für ܐܡܪ ܠܝ) *sagt mir ein Wort*, so heisst es doch dort im Passiv mit Beibehaltung der transitiven Verbindung ܦܫܝ ܡܠܒܫܬܐ ܓܘܠܐ, hier ܦܫܝ ܠܝ ܐܡܝܪܐ ܗ݇ܘ.

Eine scharfe Unterscheidung der directen und indirecten (Dativ-)Objectivverbindung ist aber natürlich in den einzelnen Fällen nicht immer zu machen, wie überhaupt eine Sprache ohne genaue Casusbezeichnung gerade diese so wichtigen Verhältnisse nicht mit der gehörigen Deut-

lichkeit ausdrücken kann. Sollten also zuweilen wirklich von der Sprache beide Fälle vermischt werden, so wäre das nicht sehr auffällig. Hierher könnte man die ziemlich seltnen Beispiele der Art zählen, in welchen ein sonst nicht doppelt transitives Verb wie ein solches construiert wird z. B. ܕܐܡܪܝܢ ܗ̄ܘܘ *dass sie mir gesagt hätten* Z. 1, 67; ܐ̄ܢܐ ܡܛܘܒܢ ܝܘܟ ܡܫܘܕܥܢ *ich bringe dir eine Botschaft* B. 694[1]; ܡܚܝܢܗܝ ܬ̄ܢܐ ܙܘܚ̈ܐ *sie haben ihnen Wunden geschlagen* Z. 2, 194. Doch lassen sich in diesen Beispielen die Suffixa auch wohl anders erklären. Bedenkt man nämlich, dass es ja Possessivsuffixe an Nominalformen, nicht die alten Objectsuffixe, sind, so liegt in ihnen gar nicht die Nöthigung, sie als Objectsbezeichnung aufzufassen. Das erste Beispiel ist wörtlich zu übersetzen: *dass sie meine Gesagt-Habenden waren;* hier kann *mein* im Grunde eben so gut ein *Dativ*, wie ein Objectsverhältniss (*mir-Gesagt-Habende* oder *mich-Benachrichtigt-Habende*) bedeuten. Dass die Sprache aber die Suffixe durchgehends bloss für das letztere Verhältniss anwendet, ist aus mehreren Gründen wohl erklärlich.

Uebrigens ist natürlich im Ns. wie in andern Sprachen bei manchen Verben eine mehrfache Construction in derselben Bedeutung möglich. Das selbst einfach transitive Verba doppelt transitiv werden können, sahen wir deutlich an dem Beispiele von ܚܘܡ.

Die Rection der Nomina durch Verba vermittelst an- § 159
derer Praepositionen bietet keinen Anlass zu allgemeinen Erörterungen. Das Einzelne (wie dass z. B. ܝܗܒ

[1] ܐܬܐ steht im Ns. nicht etwa transitiv wie im Arab. und also auch ܡܛܐ nicht doppelt transitiv.

anrühren mit ܒ, ܚܢܢܐ *gnädig sein* mit ܥܠ construiert wird), gehört dem Gebiete des Wörterbuchs an.

B. Die Verbalnomina.

Der Infinitiv.

§ 160 Der reine Infinitiv ohne ܒ und ܠ kann ganz substantivisch gebraucht werden. So z. B. als Subject ܡܚܫܒ ܘܡܣܥܪܘ ܚܕ ܗܢܘܢ *sind Denken und Thun Eins?* St. 169; als Praedicat ܗܘ ܢܗܘܐ ܠܡܘܒܕ ܕܣܓܝܐܐ ܐܚܪܢܐ *er wird der Untergang vieler Andrer sein* B. 164; als Object ܡܚܦܪ ܘܡܫܩܝܘ ܠܐ ܝܕܥܢܐ *zu graben und* (Felder) *zu bewässern verstehe ich nicht* St. 169[1]; im Genitivverhältniss ܐܣܛܘܐ ܕܡܐܟܠ ܚܡܫܐ *dining room* B. 653. Im Cat. haben wir sogar (auf die Frage: „was sind die Theile der Beichte") . . . ܡܢܕܪ ܐܝܡܢ ܠܐ ܗܦܟ ܒܗܘܢ *zu geloben, nicht zu ihnen zurückzukehren* (ܡܢܕܪ ܐܝܡܢ ܠܐ ܗܦܟ ܒܗܘܢ), wo vom ersten Infinitiv noch ein zweiter als Object abhängt.[2]

Bei Weitem häufiger wird aber der Infinitiv von einer Praeposition regiert. Von den genannten Sätzen könnten die, in welchen der Inf. Subject oder Object ist, ein ܠ vor ihm haben; nur wäre es dann wohl geläufiger die Infinitive an's Ende des Satzes zu stellen, also ܚܕ ܗܢܘܢ ܠܡܚܫܒ ܘ' ܠܡܣܥ'; ܠܐ ܝܕܥܢܐ ܠܡܚ' ܘܠܡܫ'. Die Verbindung des ns. Inf. mit ܠ ist eben so gewöhnlich wie die des deutschen mit *zu*, des englischen mit *to*. Beispiele sind kaum nöthig. Siehe oben § 126 und weiter unten.

[1] Steif ist jedoch ohne Zweifel ܕܐܦ ܐܟܠܐ ܘܡܫܬܝܐ ܠܫܘܒܚܐ ܕܐܠܗܐ ܗܘܝܢ ܥܒܕܝܢ *dass wir auch Essen und Trinken zum Preise Gottes thun* Z. 2, 116.

[2] Zu unterscheiden sind noch Fälle, in denen die Infinitivform geradezu ein einfaches Substantiv, selbst zur Bezeichnung eines Concretums, geworden ist z. B. ܡܥܠܐ *Eingang* in ܒܚܕ ܡܥܠܐ ܐܠܝܨܐ *in einen engen Eingang* B. 528.

ܠ mit dem Inf. kann auch heissen „um zu ....“ in ziemlich weitem Umfange. So ܒܪܝܠܢ ܐܝܠܐ ܠܐܙܠܐ *wir fingen an zu gehn*, ܐܬܠܘܟ ܠܫܡܝܥܬܐ *kamst du, um zu hören?* ܠܝܬ ܡܕܡ ܠܙܒܢܬܐ *nichts ist zu verkaufen.* In diesen von St. 168 angeführten Sätzen kann nach ihm eben so gut die Umschreibung mit ܕ und dem Verb. fin. stehn z. B. ܕܐܙܠܚ *dass wir gingen* u. s. w. In einigen Gegenden von Kurdistan gebraucht man nach seiner Angabe lieber die kürzere Construction des Inf.'s mit ܠ, namentlich wenn kein Object folgt, während bei einem solchen die verbale Construction geläufiger ist. Also sagt man dort lieber ܐܬܠܘܟ ܠܫܡܝܥܬܐ, aber ܐܬܠܘܟ ܕܫܡܥܝܬ ܟܪܘܙܘܬܐ *bist du gekommen, um die Predigt zu hören?*

In diesen drei Beispielen würde man in Urmia eben so gern ܩܐ für ܠ gebrauchen, also ܩܐ ܐܙܠܐ u. s. w.

Von dem bei St. 169 angeführten Fall, in dem der nackte Infinitiv *um zu ....* heissen kann: ܝܼܠܗ ܩܐ ܡܝܬܝܐ *he went to bring*, „wofür man in Kurdistan ܠܡܝܬܝܐ sagen würde“, ist mir sonst kein Beispiel vorgekommen. Sollte hier am Ende der Fall mit einem ausgelassnen ܒ vorliegen? Wir würden dies entscheiden können, wenn wir ein Beispiel von einem Verbum 1. Klasse hätten, das nicht mit einem Labial anlautet.

Die Verbindung mit sonstigen Praepositionen ist nicht selten, obwohl auch hier immer die Umschreibung mit ܕ leicht und im Gebirge gebräuchlicher ist. So z. B. ܕܫܠܐ ܗܘܐ ܡܢ ܡܡܠܠܐ *dass er aufhörte vom* (mit) *Reden* B. 143; ܡܢ ܨܠܘܬܐ *vom Beten* B. 316; ܢܦܠܐ ܡܢ ܪܗܛܐ ܠܗܠܟܬܐ *er gerieth vom Laufen in's Gehen* B. 78; ܒܕ ܪܒܝ ܒܒܝܫܘܬܐ ܗܕܟܡܐ ܠܐܒܕܢܗܘܢ *sie werden an Schlechtigkeit wachsen bis zu ihrem Untergange* St. 169; ܥܠ ܗܝܡܢܘܬܐ *über den Glauben* B. 2, 53; ܗܘܝܐ ܗܘܐ ܕܠܐ ܫܘܚܪܐ *sie*

sind ohne Begräbniss geblieben B. 263. Aehnlich ܠܝܬ ܡܕܡ ܒܝܫܐ ܐܝܟ ܙܢܝܐ *nichts ist so schlecht wie Ehebrechen* St. 169.

Hinter ܡܢ wird nach St. jetzt kein ܠ mehr vor dem Inf. gebraucht, obwohl es in den Drucken nach as. Weise noch vorkommt, z. B. ܡܢ ܠܡܐܘܠܕܘ *vom Gebären* Gen. 16, 2 und selbst ܕܫܠܝ ܗܘܘ ܡܢ ܠܡܟܪܙܘ *dass sie aufhörten zu predigen* Z. 2, 147. Weniger auffallend ist vielleicht die Setzung des ܠ bei einem 2. Inf. wie in ܗܝܕܝܢ ܦܢܝܐ ܣܛܢܐ ܒܛܝܠ ܡܢ ܡܦܣܢܘ ܦܣܢܐ ܘܠܡܒܝܐܘ ܒܝܐܐ *dann ist der Satan frei davon, zu schmeicheln und zu trösten* Bxt. 177; ܡܟܠܐ ܗܘܐ ܠܒ̈ܢܝܢܫܐ ܡܢ ܡܢܣܝܘ ܢܣܝܢܐ ܘܠܡܕܥܘ *er hält die Menschen ab vom Versuchen und Erkennen* Bxt. 237. Bei ܩܐ finde ich ausnahmsweise ein solches ܠ in ܩܐ ܠܡܛܝܠܘ *zu spazieren* Z. 3, 238 (sonst ܩܐ ܡܛܝܠܘ).

In allen diesen Fällen bleibt dem Infin. die verbale Kraft, sich ein Object zu unterwerfen. So haben wir z. B. ܠܡܓܪܪܘ ܠܪܓܠܗ *seinen Fuss zu schleppen* B. 32; ܩܐ ܠܡܥܒܕܘ ܨܠܘܬܐ *um das Gebet zu verrichten* Z. 1, 23; ܗܘ ܩܐ ܠܡܩܛܠ ܡܣܩܘܦܣܐ *gerade um Pilger umzubringen* B. 676; ܡܢ ܒܢܝܢܐ ܡܕܝܢܬܐ *davon eine Stadt zu bauen* St. 168. — ܠܡܢܣܝܘ ܠܗܠܝܢ ܐ̈ܢܫܐ *diese Menschen zu prüfen* B. 193; ܩܐ ܠܡܚܝܠܘ ܠܐܪܥܐ *um die Erde zu kräftigen* — ܠܡܚܙܝܘ ܠܟ ܘܠܪܚܡܟ *dich und deinen Freund zu sehn* B. 584; ܠܡܨܥܪܘ ܠܟ *dich zu schmähen* B. 203; ܠܡܫܚܢܘ ܠܢ ܡܣܟ̈ܢܐ *uns Arme zu erwärmen* Z. 2, 173 (§ 87). Mit zwei Objecten: ܠܡܩܪܝܘ ܢܦܫܗ ܐܚܝܢܐ ܠܝ *sich selbst verwandt mit mir zu nennen* B. 147; ܠܡܥܒܕܘ ܠܨܠܝܒܐ ܡܣܠܝܐ ܠܟ *dir das Kreuz verabscheut zu machen* B. 34 u. s. w. Dazu nehme man noch die engen Verbindungen wie ܠܡܥܒܕܘ ܗܓܓ *nachdenken* u. s. w.

Wie stark die verbale Kraft des Infinitivs trotz seiner nominalen Herkunft und Anwendung ist, sieht man aber am besten daran, dass er in der Verbindung mit andern Praepositionen ein kurzes Object zwischen sich und diese,

mit der untrennbar am Nomen haftenden Praeposition ܠ aber nicht bloss adverbiale Zusätze, sondern auch das Object vor jene stellen kann. Der erstere Fall ist ganz gegen den sonstigen semit. Gebrauch. Beispiele sind bei ܩܐ gar nicht selten z. B. ܩܐ ܡܝܐ ܡܫܬܝܐ *um Wasser zu trinken* St. 123; ܩܐ ܛܥܢܐ ܠܛܥܢܐ *zum Lasttragen* Z. 2, 199; ܩܐ ܕܡܐ ܡܫܩܠܐ *zum Blutentziehen* Z. 1, 61, ferner so ܟܘܐ ܦܪܝܟܐ ܠܒܢܝܐ *um Ziegel zu bereiten* St. 169; ܦܫܡܥܢ ܡܢ ܙܕܩܘܢ ܠܡܚܫ ܚܫܐ *wir hörten auf Mühe zu leiden* St. 168. Bei ܠ mit adverbialen Zusätzen ܕܝܠܗ ܗܕܟܐ ܠܡܥܒܪܘܢ ܙܒܢܗ *welche so ihre Zeit hinbringen mögen* B. 156; ܕܫܘܠܛܢܐ ܗܕܟܐ ܠܡܥܒܕ *Erlaubniss, so zu thun* B. 575; ܟܘܬ ܫܘܝܐ ܠܡܘܬܐ ... ܡܢ ܕܗܕܟܐ ܠܡܩܡܐ *würdiger des Todes als so zu stehn* B. 44; ܐܝܟܢܐ ܦܬܝܚܝܐ ܐܝܟ ܕܗܘܬ ܐܝܕܐ ܠܕܘܒܩܐ ܙܕܩܘܢ *so kühn auf diese Weise zu belästigen;* ܡܢܘ ܩܐܕܪ ܗܘܐ ܟܠܗ ܠܡܫܬܥܝܘ *wer wäre im Stande, ganz zu erzählen?* B. 81; ܕܐܝܟ ܠܡܥܒܕ ܪܚܡܐ *how to shew mercy* B. 144; ܘܒܗܕܐ ܠܡܝܠܦܘ ܐܚܪܐ *und dadurch zu lehren* B. 512 — mit dem Object: ܠܐ ܩܕܪܝܬܘܢ ܡܢܕܝ ܠܡܥܒܕ *ihr seid nicht im Stande, Etwas zu thun* B. 8; ܒܠ ܡܫܝܚܐ ܠܐ ܩܕܪܝܢ ܡܢܕܝ ܠܡܥܒܕ *ohne Christus können wir Nichts thun* Bxt. 468.[1]

So darf auch in der Genitivverbindung das ܕ vom Inf. durch sein Object getrennt werden; doch kann ich dafür nur ein einziges Beispiel anführen, nämlich ܒܗ ܝܘܡܐ ܕܚܘܫܒܢܐ ܡܫܩܠܐ *an jenem Tage der Rechnungsabnahme* (ܒܗܘ ܝܘܡܐ ܕܚܘܫܒܢܐ ܡܫܩܠܐ[2]) bei Röd.

Selbst das Subject kann bei einfachen Sätzen unver-

[1] Diese Construction ist altaramäisch. Schon Dan. 2, 16 haben wir ופשרא להחויה, vgl. Esra 4, 22; 5, 3 u. s. w. So altsyr. ܦܘܫܩܐ ܠܡܦܫܩ *die Erklärung zu geben* Ass. b. or. I, 67 (Efrem); ܕܕܝܢܐ ܠܡܫܡܥ *Gericht zu hören* ib. III, 1, 340; ܡܢ ܪܝܫܘܬܗ ܠܡܦܩ *abzusetzen* ib. 348. Fernere Beispiele ib. I, 116 (Efrem).

[2] Ich erinnere mich nicht, dies Wort (حساب) sonst im Ns. gelesen zu haben.

ändert vor dem in einen Inf. verwandelten Verbum stehn bleiben. Wenigstens finde ich ܒܙܒܢܐ ܕܡܦܩ ܙܠ̈ܩܐ *zur Zeit des Sonnenaufgangs* St. 169 und ܡܢ ܡܥܪܒܐ ܕܫܡܫܐ ܘܥܕܠ ܚܫܟ ܚܫܟܐ *vom Sonnenniedergang bis zum Dunkelwerden* („bis zum Dunkeldunkeln") Bxt. 465.

Seiner Substantivnatur gemäss kann aber der Inf. auch das, was für das Verbum Object wäre, sich im Genitivverhältniss unterordnen. Doch ist dies selten beim selbständigen Nomen. Zwar hat St. 169 ܡܢ ܩܕܡ ܙܪܥܐ ܕܙܪܥܘܢܐ *vor dem Aussäen der Saat*, erklärt aber (123) ܠܐ ܠܡܫܬܐ ܕܡܝܐ *zum Wassertrinken* für schlecht (statt ܠܐ ܡܝܐ ܠܡܫܬܐ oder ܠܐ ܡܫܬܝܐ ܕܡܝܐ). Es kommt hier offenbar darauf an, ob ein Infinitiv mehr oder weniger selbständige Nominalnatur hat. Auch die Verbindung des ein Subject vertretenden Genitivs mit dem Inf. ist auf einzelne Fälle beschränkt, wie das oben gegebne ܠܬܒܪܐ ܕܣܓܝ̈ܐܐ ܐܚܪ̈ܢܐ *der Untergang vieler Andrer.*

Dagegen ist die Verbindung des Inf.'s, namentlich wenn er ܠ vor sich hat, mit einem das Object vertretenden (eigentlich genitivischen) Pronominalsuffix auch im Ns. sehr beliebt. So z. B. ܠܡܦܠܚܗ ܘܠܡܛܪܗ *sie zu bebauen und zu bewahren* Gen. 2, 15; ܠܡܘܕܥܘ *sie zu benachrichtigen* Ps. 25, 14 u. s. w., vgl. auch ܠܡܬܠܟ ܡܠܟܐ *dir einen Rath zu geben* B. 7, 43 (S. 321 f.).

Nicht so häufig ist diese Verbindung für den Subjectsgenitiv wie in ܕܡܦܩܝ *meines Ausziehens* B. 138, da in diesem Falle lieber die Verbalnomina auf ܬܐ (ܦܘܩܕܐ, ܦܘܫܩܐ u. s. w.) angewendet werden. Eine eigenthümliche Anwendung haben wir in ܦܩܕܢܝ ܠܝ ܐܢܫܐ ... ܠܡܣܪܗܒܝ *mir hat ein Mensch befohlen zu eilen* B. 11 (eigentlich *zu meinem Eilen*).

Eine besondere Behandlung erfordert die Verbindung des Inf.'s mit ܒ (ܒ݁). Diese bildet nicht nur, wie wir gesehn haben, mit gewissen Zusätzen Formen mit voller Verbalkraft, sondern kann auch, ihrer wörtlichen Bedeutung gemäss, sonst als adverbiale Bestimmung stehn und vertritt auf diese Weise häufig ein Participium (im Arab. ein Partic. im Zustands-Accusativ), woraus aber noch nicht folgt, dass man sie mit St. geradezu als Participium auffassen könnte. Der ganz nach den § 101 gegebnen Regeln Statt findende, rein lautliche Wegfall des ܒ ändert durchaus Nichts an dem syntactischem Verhältniss, bei dem man sich vielmehr das ܒ stets implicite hinzudenken muss, wie es denn nie fehlt, ausser in den dort angegebnen ganz bestimmten Fällen. So haben wir ܩܝܡܠܗܘܢ ܒܩܥܝܐ ܘܒܬܪܨܐ ܩܠܐ *sie standen schreiend und Stimmen richtend da* („im Schreien" „im St. — Richten") B. 41; ܗܘܐ ܩܝܡܐ ܒܪ̈ܬܝܬܐ *er stand zitternd da* B. 31 (in, mit Zittern); ܐܙܠܗܘܢ ܒܡܡܠܠܐ *sie gingen redend* B. 11; ܒܬܢܚܐ ܘܒܐܒܠܐ ܠܬܒ *seufzend und trauernd zu sitzen* B. 149; ܐܝܟܐ ܕܐܝܬ ܗܘܐ ܢܘܪܐ ܒܝܩܕܐ *wo sich ein Feuer im Brand befand* B. 55; ܐܝܬ ܗܘܘ ܡܟܪܟܪܢܐ ܒܐܙܠܐ ܠܡܕܝܢܬܐ ܫܡܝܢܝܬܐ *there were pilgrims walking to the celestial city* B. 188. So geradezu neben Adjectiven ܡܝܬܐ ܦܠܛܠܗܘܢ ܡܢܗ ܚܕܐ ܚܕܝܐ ܘܒܚܝܪܐ ܠܥܠܠܐ *die Todten kamen heraus, zum Theil freudig und nach oben schauend* („im Schauen nach oben") B. 64; ܐܡܪܠܗ ܩܠܐ ܪ̈ܬܝܬܐ ܘܡܙܥܐ ܒܡܘܐ ܐܡܪܘܢ *sie sagten mit einer zitternden und angstvollen Stimme* Z. 1, 66; so auch ܒܬܪܥܐ ܩܝܡܬܐ ܗܘܐ ܟܢܫܐ ܪܒܐ ܕܐܢܫܐ ܐܝܟ ܕܪܓܝܓܐ ܠܥܠܠܐ *in der Thür stand eine grosse Menge von Menschen, als* (wären sie) *begierig* („im Begehren") *einzutreten* B. 57 u. s. w. Um die Fortdauer oder Wiederholung zu bezeichnen, steht diese Form doppelt z. B. ܒܪܗܛܐ ܒܪܗܛܐ ܣܥܘ *geh so rasch du*

kannst („im Laufen") St. 170; ܒܓܚܟܐ ܒܓܚܟܐ ܐܬܐ ܠܗ *voll Lachen kam er* ib.[1]

Sodann steht diese Form gern für das 2. Object bei Verbis sentiendi z. B. ܚܙܝܠܝ ܐܢܫܐ ... ܒܐܬܝܐ ܠܓܒܘܗ *ich sah einen Menschen zu ihm kommen* B. 4; ܠܚܙܝܬܘܗ ܒܪܗܛܐ *ihn laufen zu sehn* B. 7; ܡܢܝ ܚܙܝܠܗܘܢ ܒܐܬܝܐ *wen sahen sie kommen?* B. 2, 50; ܐܢܐ ܚܙܝܠܝ ܗܘܢ ܛܠܝܐ ܩܘܝܐ ܒܪܗܛܐ *ich sah die Jungen stark laufen* (im Laufen) Z. 1, 100; ܐܝܟ ܕܫܡܥ ܩܘܩܐ ܒܩܪܝܐ *indem er den Hahn rufen hört* B. 512; ܫܡܥܠܝ ܠܒܒܘܟ ܒܡܪܘܝܐ *ich hörte deinen Vater sagen* Gen. 27, 6; ܐܢ ܚܙܐܠܗ ܡܢ ܡܣܡܪܝܐ ܒܥܒܪܐ *ob er irgend einen Pilger hätte vorbeigehen sehn* B. 108; ܫܡܥܠܝ ܠܗܘܗ ܫܡܥܠܗ ܩܠܐ ܕܚܕ ܐܢܫܐ ܠܐܟܐ ܒܐܢܚܐ *ich hörte ihn hier seufzen* B. 125; ܫܡܥܠܗ ܩܠܐ ܕܚܕ ܐܢܫܐ ܐܝܟ ܕܒܐܙܠܐ ܩܕܡܘܗ *er hörte die Stimme eines Mannes gleichsam vor ihm gehn* B. 128. Vgl. ܕܐܢܐ ܡܘܚܝܠܗ ܒܒܟܝܐ *den ich weinend fand* B. 29; ܘܐܢܬ ܡܘܚܝܬ ܫܫܠܬܘܟ ܒܢܦܠܐ *und du wirst finden, dass deine Ketten fallen* Bxt. 468; ܡܘܚܝܠܘܟ ܝܬܒܐ .. ܝܬܒܐ ܘܒܒܟܝܐ ܘܐܝܕܬܐ ܐܪܡܝܐ *er hat dich gefunden sitzend und weinend und die Hände werfend* Bxt. 494. Aehnlich ܗܘܝܬ ܡܘܕܥܐ ܠܚܛܝܬܐ ܕܐܒܗܬܐ ܒܫܠܛܐ *du bist aufmerksam gemacht auf die Erbsünde, wie sie herrscht* Bxt. 106.

Das Passiv wird vermieden durch den Zutritt des Suffixes in folgendem Beispiel ܚܙܝܠܝ ܒܥܒܕܐ ܠܣܓܝܐ ܡܢ ܕܗܘܘ ܕܒܝܐ ܒܩܪܒܐ ܒܡܘܒܠܬܗܘܢ ܠܣܝܒܝܪ *ich sah einige Lesghier, welche im Kriege gefangen waren, nach Sibirien führen* Z. 2, 166 („in ihrem Führen" „indem man sie führte"). Dieser Gebrauch des Infinitivs ist besonders bei ܚܙܐ und ܫܡܥ häufig. Letzteres Verbum wird übrigens, wo es sich um unmittelbares Hören handelt, oft auch mit ܡܢ und dem Inf. mit ܒ construiert wie z. B. ܫܡܥܠܝ ܡܢ ܚܕ ܐܢܫܐ ܒܡܪܘܝܐ *ich hörte einen Menschen sagen* B. 712 und so öfter.

[1] ܓܚܟܐ vertritt den Inf. (§ 101).

In Fällen wie ܫܪܝܘ ܒܡܡܪܛ *sie fingen an zu rupfen* St. 170 haben wir eine einfache Rection des Infinitivs durch das Verbum ܫܪܐ vermittelst der Praeposition ܒ.

Eine ganz eigenthümliche Construction ist die des nackten Inf.'s mit ܗܠܐ und ܗܘܫ *während noch*, eigentlich beide *„jetzt“* (حالا und ܗܫܐ § 85). Der Infinitiv steht hier ganz an der Stelle des Verb. fin. und das Subject tritt unverändert zu ihm. Man denkt zunächst an einen bloss lautlichen Wegfall des ܠ vor dem Inf., wodurch diese Construction ganz in eine Reihe mit der unten zu besprechenden von ܗܠܐ träte (§ 167); aber diese Annahme ist deshalb sehr bedenklich, weil auch der Inf. von Verben 1. Klasse hier nie ein ܡ vor sich hat, selbst in Fällen, in denen es sonst nicht fehlen dürfte. Wir haben hier also wohl einen ungelenk gebauten Nominalsatz. So z. B. ܗܠܐ ܐܢܘܢ ܐܬܡܗܡܗܘ *während sie noch säumten* Jud. 3, 26; ܗܠܐ ܦܘܢܝ ܦܬܓܡܢ ܠܐ ܐܬܐ *ehe noch unsre Antwort ankam* Z. 3, 247; ܗܠܐ ܗܘܐ ܥܠܡܐ ܠܐ ܒܪܐ *ehe noch diese Welt geschaffen war* Z. 3, 251; ܗܠܐ ܠܐ ܡܛܝܢܐ *while not yet arriving* St. 169; ܗܠܐ ܠܐ ܚܙܝܘܗܝ *while not seeing him* St. 169. — ܗܘܫ ܐܢܫܐ ܠܐ ܐܬܐ *ehe noch Menschen gekommen sind* Z. 3, 248. — St. 169 hat noch ähnlich „ܗܘ ܠܐ ܚܙܐ *not at all seeing* the context determining who did not see.“ St.'s Beispiele, welche zu dem Inf. kein eignes Subject haben, lassen sich einfach adverbial auffassen (nach S. 283 ohne Praeposition) z. B. *durchaus nicht sehn* d. h. *ohne irgend zu sehn* u. s. w., aber bei der Hinzufügung eines Subjects wird doch ein wirklicher Satz gebildet. Uebrigens kann, wie St. für seine Beispiele auch ausdrücklich angiebt, hier überall auch das Verb. fin. stehn.

§ 163 Sofern die *Nomina Actionis* (ܦܘܪܫܢܐ, ܦܘܪܫܢܐ u. s. w.) als reine

Nomina construiert werden, bedürfen sie keiner besondern Besprechung. Dagegen gehört hierher der seltnere Fall, in dem sie gegen alle Analogie des As. an der verbalen Construction des Inf., dem sie in ihrer Bedeutung und im Grunde auch in ihrer Form so nahe stehn, Theil nehmen. Sie können nämlich ein Object regieren, das mit oder ohne ܠ steht. So haben wir öfter ܛܥܝܬܐ ܠܐܠܗܐ *der Verlust Gottes, das Gottesverlieren* Bxt. 133 und auch ܛܥܝܬܗ̇ ܠܐܠܗܐ *dass sie Gott verlieren* Bxt. 136 (*ihr Verlust Gottes*); ܚܣܕܬܐ ܘܡܫܝܛܘܬܐ ܠܩܕܝܫܐ *Tadel und Verachtung der Heiligen* Bxt. 134; ܣܬܪܬܐ ܕܚܛܗܐ ܣܝܡܬܐ ܠܚܛܐ *das Verborgenhalten einer Schuld* Bxt. 250; ܦܬܟܬܐ ܠܐܢܫܐ *Irreführung der Menschen* B. 197; ܩܛܠܗ ܠܐܟܣܢܝܐ *his slaying of pilgrims* B. 478; ܦܘܢܝܗܝ ܠܟܝ *his turning thee* B. 33 f. (drei mal); ܒܡܣܒܬܐ ܠܗܝ ܡܢܟܘܢ *indem er sie von euch nimmt* Bxt. 333. — ܚܠܦ ܝܘܗܒܬܐ ܠܝ ܠܒܘܫܐ *weil er mir Kleidung gegeben hat* Z. 2, 117; ܘܡܛܥܢܘܬܐ ܕܠܩܕܠܟ ܗܢܐ ܥܘܠܐ *dass du dir dies Geschäft auf den Hals geladen hast* Z. 3, 217; ܪܕܝܬܐ ܕܟܠ ܐܢܫܐ ܐܢܫ ܠܝܘܬܪܢܗ *das Streben jedes Menschen nach seinem eignen Vortheil* Bxt. 292; ܒܝܘܗܒܬܐ ܠܢ ܦܢܝܬܐ *indem er uns Gelegenheit giebt* Z. 3, 116. Ferner so die Zusammensetzungen mit ܥܒܕ wie ܥܒܕܬܐ ܚܛܝܬܐ *das Sündethun* B. 100; ܥܒܕܬܐ ܪܓܝܓ *Geneigtmachen, Ueberreden* B. 100; ܥܠ ܥܒܕܐ ܦܠܚܘܢ ܝܕܝܥ *zur Bekanntmachung dieser* B. 86; ܠܥܒܕܐ ܦܠܚܘܢ ܕܗܢܐ ܣܥܪܐ *zur Erklärung dieses Gegenstandes* Bxt. 5 u. s. w. Die drei letzten sind am wenigsten auffällig; bei diesen engen Verbindungen des Verbalnomens mit einem Adjectiv liegt kaum eine andre bequeme Ausdrucksweise nahe. Ein doppeltes Object finden wir so ausgedrückt in ܒܥܒܕܝܢ ܦܫܘܪܐ *indem man sie lau macht* Z. 2, 184 (= ܒܥܒܕܐ ܠܗܘܢ ܦ'). Aber wir wiederholen zum Schluss, dass diese Nomina Actionis viel häufiger wie wirkliche Substantive con-

struiert werden, vgl. z. B. das sehr beliebte ܒܘܝܐܐ ܕܠܒܐ *Tröstung, Trost.*

Die Anwendung des dem Verbum entsprechenden Infinitivs als allgemeines Object (مفعول مطلق), welche die sonstige Construction des Verbums durchaus nicht stört, haben wir schon oben § 49 berührt. Die Infinitive mit ܡ auch von Verben 1. Kl. finden sich, wie wir dort sahen, nur in den wörtlichen Bibelübersetzungen, und die Richtigkeit ihrer Form wie ihrer Anwendung ist nicht unbezweifelt. Doch finden wir einzeln zur Erzielung eines gewissen Nachdruckes auch sonst eine solche Anwendung des Inf.'s (aber ohne ܡ), wie in ܫܡܥܐ ܫܡܥ ܐܝܢܐ ܐܬܐ ܠܐ ܐܬܐ *gehört hat er's freilich, aber gekommen ist er doch nicht* St. 168. — § 164

So werden auch die Nomina Actionis verwandt — jedoch, im Gegensatz zu dem vorgesetzten reinen Inf., hinter dem Verbum — besonders um eine Eigenschaft des Verbums bequemer adjectivisch ausdrücken zu können. So z. B. ܡܩܩܝܢ ܩܘܩܝܐ ܪܘܪܒܐ *sie schrieen gar sehr* B. 360 und so öfter. Dass auch bei dieser Verbindung die Construction des Verb. fin. nicht gestört zu werden braucht zeigen die Beispiele ܩܡ ܩܪܨ ܠܝ ܩܪܨܐ ܩܛܘܠܐ *er kniff mich so tödlich* B. 143; ܠܐ ܗܘܘ ܡܣܒܪܝܢ ܡܣܒܪܢܘܬܐ ܕܦܪܘܩܢ *sie predigten ihnen nicht von unserm Erlöser* Z. 4, 8 f., in welchen einfach transitive Verba dennoch neben ihrem eigentlichen Object noch ein solches „allgemeines Object" haben.

Dass auch sonstige Abstracta vielfach zu Verben von derselben Wurzel treten z. B. ܨܠܐ ܨܠܘܬܐ *ein Gebet halten* u. s. w., versteht sich fast von selbst; hier ist aber das Abstractum durchaus als wirkliches Object zu betrachten.

Participia.

§ 165 Die Construction der Participia, soweit sie nicht geradezu Bestandtheile von Verbalformen und somit von uns schon behandelt sind, ist ganz die der Adjectiva. Doch kommt nur das Part. 2. (pass.) so vor, da das Part. 1 immer rein verbal gebraucht wird.

Das 2. Part. kann noch transitiv gebraucht werden wie ein Verbum z. B. ܛܥܝܢܐ ܚܡ̈ܠܐ *mit Lasten beladne* Z. 3, 211; ܡܘܐܟܠܐ ܦܐܪ̈ܐ *mit Obst gespeiste* Z. 2, 129 (Obst essen-gemacht); ܢܫܐ ܠܒܝܫܐ ܠܚܡܫܐ ܚܠܘ̈ܩܐ *ein Mann mit Lumpen bekleidet* B. 1; ܠܫܬܐ ܦܬܝܬܐ ܡܠܝܬܐ ܛܘܪ̈ܐ ܚܫܘ̈ܟܐ *zu einer weiten Ebne, voll finstrer Berge*. Doch ist diese Verbindung wohl auf wenige derartige Wörter beschränkt; meistens wird durch den Zusatz des Relativwortes ܕ und der betreffenden Form des Verb. subst. oder durch die Anwendung einer Praeposition eine flüssigere Wortfügung bewirkt.

Dies Part. wird, je nachdem, passiv oder activ gebraucht z. B. ܙܒܢܐ ܥܒܝܪܐ *in vergangner Zeit* B. 104; ܥܝܢܗ ܢܦܠܐ ܥܠ ܚܕ ܟܬܝܒܘܬܐ ܟܬܝܒܬܐ ܠܥܠܗ ܒܟܬܒ̈ܐ ܢܘܟܪ̈ܝܐ *sein Auge traf auf eine Inschrift, oben darauf geschrieben in fremdartigen Zügen* B. 235; ܢܫܐ ܐܢܫܐ ... ܡܟܣܝܐ ܒܚܕ ܓܘܠܐ ܛܐ ܒܪܝܩܬܐ ܐܬܐ *ein Mann ..., bedeckt mit einem sehr glänzenden Mantel, kam* B. 293. Bei transitiven Verben ist die Bedeutung des adjectivisch verwandten Partic. wohl immer passivisch.

§ 166 Das Nomen Agentis auf ـܳܢܳܐ (ܦܳܪܽܘܩܳܢܳܐ u. s. w.), welches die fast ganz verlorne nominale Seite des 1. Part. vertritt, kann wie die entsprechenden as. Formen (ܦܳܠܽܘܚܳܐ vom Peal, ܡܦܰܠܚܳܢܳܐ u. s. w. vom Pael u. s. w.) nur als reines Nomen construiert werden und sich kein Object direct unterwerfen.

II. Vom Satz.

1. Vom einfachen Satz.

Die Theile des Satzes.

Das gegenseitige Verhältniss der beiden Hauptheile § 167
des Satzes, des Subjects und Praedicat's, ist im Ns. im Ganzen und Grossen durch die allgemeinen Regeln des Semitischen oder doch des Aramäischen bestimmt. Allein es ist zu beachten, dass bei der noch ganz durchsichtigen nominalen Bildung der Verbalformen — mit alleiniger Ausnahme des Imperativs, der doch keine wahren Sätze bildet — der alte Gegensatz zwischen Verbal- und Nominalsatz (dort فعل und فاعل, hier مبتدأ und خبر oder in Beispielen dort ضَرَبَ زيدٌ, hier زيدٌ ضاربٌ oder زيدٌ في البيت u. s. w.) wegfällt, da nur der Nominalsatz übrig bleibt. Die für das Verbum characteristische Vereinigung zwischen Subject und Praedicat, welche es möglich macht, dass jenes auch ohne ausgesprochnes Subject stehn kann, ist in den meisten ns. Formen weniger eng, da vielmehr die das Subject ausdrückenden Wörtchen noch ziemlich deutlich hervortreten; doch in Fällen wie ܐܳܡܰܪ *er sagt;* ܐܳܡܪܝܢ *sie sagen, man sagt*[1]; ܐܳܡܰܪ ܗ݈ܘܳܐ *dicens erat = dicebat* und ebenso ܛܳܒ ܗ݈ܘܳܐ *bonus erat* u. s. w. haben wir allerdings eine streng begriffliche Verschmelzung von Subject und Praedicat, und auf diese Weise ist dort das nominale

[1] Diese altaram. (vgl. z. B. Dan. 4, 22, 29 טרדין *man treibt*; Luc. 12, 20 „man fordert" Pesh. ܬܳܒܥܝܢ, Versio Hieros. ܬܒܥܝܢ u. s. w.) und daher namentlich im Mischna-Hebräischen sehr beliebt gewordne Anwendung des Partic. Praes. im Plur. für *man* ist auch im Ns. recht häufig. — Auch sonst bezeichnet die 3. Pers. Pl. im Ns. oft unbestimmte Thäter (*man*).

ܐܡܪܢ, ܐܡܪܬ u. s. w. zum wahren Verbum geworden. In Formen wie ܕܡܝܟ݂ܠܗܘܢ *geschlafen* ist von *ihnen, sie haben geschlafen* wird für das Sprachbewusstsein das Subject durch ܠܗܘܢ ausgedrückt, und ähnlich ist es mit dem zur Copula heruntergesunkenen ܐܝܬܠܗ, ܐܝܬܠܗ̇ (= אִית לֵהּ, אִית לָהּ), in denen ܠܗ und ܠܗ̇ das Subject vertreten. Natürlich kann im Ns. wie in den andern Sprachen das in der Verbalform liegende Subject (ضمير) noch durch ein deutlicheres selbständiges erklärt und ergänzt werden, also sind zwar ܐܡܪܢ *dicit,* ܒܐܡܪܐ ܝܠܗ *in dicendo est,* ܐܡܝܪܐ ܝܘܬ *locutus es* vollständige Sätze, aber es kann auch ausführlicher heissen ܡܘܫܐ ܐܡܪܢ *Moses dicit,* ܝܥܩܘܒ ܒܐܡܪܐ ܝܠܗ *Jacobus dicit,* ܐܢܬ ܐܡܝܪܐ ܝܘܬ *tu locutus es* u. s. w.

Bei den also durchaus vorherrschenden Nominalsätzen wäre nach alter Weise die Zusammenstellung des Subjects und Praedicats für die meisten Fälle genügend. Freilich zeigt sich schon im ältern Aram. ein Streben, das nominale Praedicat wenigstens durch ein Personalpronomen hervorzuheben[1], und das Syrische führt dazu noch mit ziemlicher Consequenz die Feinheit durch, das praedicative Adjectiv durch den Status absolutus gegenüber dem sonst durchaus herrschenden Status emphaticus zu kennzeichnen. Im Ns. ist man jedoch durchgängig zu der in den indog. Sprachen herrschenden Anwendung einer wirklichen Copula übergegangen. Vielleicht wirkte auch hier das Beispiel der Nachbarsprachen; ferner war bei der in der Form im Ns. viel öfter als im As. mangelnden Congruenz und dem Wegfall der alten

[1] St. 155 sagt, dass diese Anwendung des Pronomens ܗܘ in Urmia ganz unbekannt sei, dass man aber behauptete, sie käme zuweilen in Kurdistan vor.

Statusverschiedenheit eine deutliche Unterscheidung des praedicativen von dem attributiven Verhältniss durchaus erwünscht. So sagt denn für das hebr. אֱלֹהִים גָּדוֹל, das arab. اللّٰهُ كبيرٌ, das as. ܐܠܗܐ ܪܒ oder lieber ܐܠܗܐ ܪܒ ܗܘ der Neusyrer durchaus ܐܠܗܐ ܓܘܪܐ ܝܠܗ („Gott gross ist — sich") u. s. w. Diese Copula spielt, wie wir sahen, auch beim Verbum eine grosse Rolle, denn genau so wie der eben genannte Satz ist gebaut ܐܠܗܐ ܡܚܒܪܐ ܝܠܗ und ܐܠܗܐ ܒܛܦܪܐ ܝܠܗ.

Diese Copula und das ihr entsprechende ܝܘܗ̄, ܝܘܗ̄ܘ (ܠܝܘܗ̄, ܠܝܘܗ̄ܘ) wird durchgängig gesetzt und kann nur fehlen, wo das Weglassen durchaus keine Undeutlichkeit bewirkt. So braucht sie nur einmal zu stehn, wenn sie sich auf zwei aneinandergereihte gleichförmige Praedicate bezieht wie in den oben (§ 151) angeführten Beispielen ܡܩܒܠܬܐ ܝܘܗ̄ ܙܠܝܡܬܐ ܡܣܘܬܪܬܐ Gen. 31, 34; ܒܢܝܢܐ ܕܒܝܬܐ ܝܠܗ ܘܡܫܘܚܠܦܐ ܝܠܗ B. 89 u. s. w. Sodann fehlt sie ziemlich oft in kurzen, besonders temporellen, relativen Nebensätzen z. B. ܒܙܒܢܐ ܕܐܒܗ̈ܝ ܥܡ ܚܕ̈ܕܐ ܒܚܕܐ *zur Zeit, da unsre Aeltern bei einander* (waren) Z. 3, 196; ܐܢ ܕܗܢܝ ܡܠܝܐ *wenn sie müde* (wären) B. 675. Diesen ähnlich ist die in den Drucken nicht seltne Construction von ܒܪ und dem Inf. mit ܒ z. B. ܢܦܠ ܒܪ ܒܩܥܝܐ *er fiel schreiend* B. 24, vgl. § 149, wo wir weitere Beispiele derselben hatten. Aber nach St. 170 ist ܒܪ in Urmia durchaus ungebräuchlich und aus dem As. neu eingeführt; dahin gehört denn auch ein Fall wie ܐܡܢܝܠܐ ܒܪ ܕܬܪܝܢ *er blieb zweifelnd stehn* Z. 2. 177. Dagegen sind ohne Zweifel volksthümlich die beliebten Constructionen der Art wie ܒܘܪ̈ܟܬܢ ܕܝܢܗܝ ܡܠܝܐ ܡܢ ܟܠ *unsre Segnungen, welche am allersüssesten* (sind) Bxt. 209; ܡܢܝܢܐ ܕܝܢܗܝ ܐܝܟ ܡܢܝ *things*

to high for them B. 24. u. s. w., in denen das Relativwort ܕ auch fehlen und das Adjectiv somit attributiv werden könnte. Ferner wie im As., wenn das Relativ nur dazu dient, kurze adverbiale Zusätze mit einem Substantiv bequemer zu verbinden, und diese dadurch Praedicat werden z. B. ܐܘܪܚܐ ܕܠܫܡܝܐ *auf dem Wege, welcher nach dem Himmel* (ist) Bxt. 322; ܟܠ ܡܚܘܬܐ ܕܠܗܠ ܡܢ ܓܗܢܐ *alle Schläge diesseits der Hölle* Bxt. 345; ܟܠ ܕܠܚܕܪܝܟ *alle, die um dich sind* Bxt. 422; ܫܘܦܪܗ̇ ܕܠܒܪ *ihre äussere Schönheit* Bxt. 338; ܡܕܒܪܢܘܬܐ ܕܐܠܗܐ ܕܠܘܬ ܦܓܪܟ *Gottes Verfahren in Bezug auf deinen Leib* Bxt. 324; ܫܘܒܚܐ ܕܐܝܟ ܫܡܫܐ *eine Herrlichkeit gleich der Sonne* Bxt. 532 und so oft bei ܕܐܝܟ (wie im As.); ferner ܐܝܟܢܝܘܬܢ ܩܕܡܝܬܐ ܘܕܗܫܐ *unser früherer und jetziger Zustand* Bxt. 484; ܪܚܡܘܬܐ ܥܫܝܢܬܐ ܘܕܡܢ ܠܒܐ *Freundschaft, stark und von Herzen* Bxt. 532. Auch in diesen Fällen kann das Relativwort fehlen z. B. ܡܢ ܗܢܐ ܒܣܪܐ ܕܣܢܐ ܠܢܦܫܐ ܘܡܕܓܠܢܐ *von diesem Fleisch, das der Seele zuwider und trügerisch ist* Bxt. 594; ܗܠܝܢ ܐܘܠܨܢܐ ܕܠܐ ܣܘܪܚܢܐ *diese Nöthe ohne Schaden* Bxt. 469 u. s. w.

Gerne fehlt die Copula bei Sätzen mit ܥܕܠܐ (vgl. oben § 162) z. B. ܥܕܠܐ ܗܘ ܐܢܫܐ ܠܐ ܡܗܠܟ ܗܘܐ ܩܥܝܐ ܗ̄ܘܬ ܛܒ ܡܘܡܝܬܐ *ehe der Mensch noch gegangen* (war), *rief sie so sehr* Z. 2, 169; ܐܢ ܠܐ ܚܦܝܛ ܗܘܐ ܒܫܘܪܝܗ ܘܥܕܠܐ ܗܘ ܥܠܝܡܐ ܠܐ ܐܙܠ ܗܘܐ *wenn er nicht eifrig wäre in seinem Anfange, so lange er noch ein Jüngling* (wäre), *so ginge er nicht* Z. 3, 286 u. s. w. Noch andre Fälle des Wegfalls sahen wir oben beim Inf. mit ܠ § 161.

Einzeln stehn nun aber auch sonst Sätze ohne Copula, namentlich bei grösserer Lebhaftigkeit der Rede z. B. ܡܢܘ ܒܣܝܡܢ ܗܠܝܢ ܨܒܘܬܐ *was für Dinge sind so lieblich?* B. 157; ܗܘ ܡܩܪܐ ܠܟ *er ruft dich* St. 152; ܐܢ̄ܬ ܣܒܝܪܐ ܗܘܝܬ *du bist hoffnungsvoll gewesen* B. 354. Nothwendig ist diese Aus-

lassung in Ausrufungssätzen wie ܛܘܒܐ ܕ, ܛܘܒܐ ܠ oder ܛܘܒܝ ܠܗܘ (für ܛܘܒܐ ܠܗܘ, ܛܘܒ ܠ) *Heil dem, der!*

In der lebhaften Sprache des gemeinen Lebens mag die Copula noch ausserdem häufig fehlen, und es ist wohl nicht gegen den Sprachgeist, wenn dies in den Versen der Missionäre sehr oft vorkommt. Fälle wie ܡܫܝܚܐ ܣܒܪܝ ܐܝܚܕ *Christus* (ist) *meine Hoffnung allein* Gesangbuch 106; ܒܗܩ ܙܠܩܢܐ ܠܗܘܐ ܕܦܪܨܘܦܗ ܡܢ ܟܠ ܡܪܓܢܝܬܐ *glänzender* (ist) *seines Antlitzes Strahlen als jede Perle* ib. 77 u. s. w. überwiegen hier die, welche die Copula haben.

Dem Gebrauch der Sprache gemäss, aus der es genommen ist, steht ܠܙܡ *es ist nöthig* (türk. لزم) meistens ohne Copula, während allerdings auch ܝܠܗ ܠܙܡ erlaubt ist. Dagegen heisst es regelmässig ܠܐܙܡ ܝܠܗ (لازم) und ܘܐܓܒ ܝܠܗ (واجب).

Unter allen Umständen ist übrigens daran fest zu halten, dass die Auslassung der Copula Ausnahme, das Setzen derselben Regel ist (St. 152.). Gemildert wird das Schleppende dieser Ausdrucksweise dadurch, dass die beiden häufigsten Verbalformen 1. Praes. und Praet. 2 (ܦܬܚܢ und ܦܬܝܚܠܗ) der Copula nicht bedürfen.

Die Erweiterung der Theile des einfachen Satzes durch Adjective u. s. w. sowie durch adverbiale Bestimmungen bedarf für das Ns. keiner besondern Betrachtung. Nur die Zusammensetzung eines nominalen Bestandtheiles aus zwei oder mehreren an einander gereihten Nomina erfordert eine Bemerkung. Ganz gegen den altsemitischen Gebrauch fehlt nämlich im Neusyrischen in solchen Fällen, wenn die einzelnen Glieder der Zusammensetzung kurz sind, sehr oft die Conjunction. In der Volkssprache ist dies nach St. 172 sehr beliebt und im § 168

Cat. herrscht es durchaus vor z. B. ܕܢܦܩܐ ܡܢ ܐܒܐ ܡܢ ܒܪܐ *die ausgeht* (ܕܐܒ ܦܠܛܐ) *vom Vater* und *vom Sohne.* Daneben kann aber ܘ überall stehn, und in den Drucken haben wir in dieser Hinsicht ganz die as. Weise.

Congruenz der Satztheile.

§ 169 Ueber die Unfähigkeit oder das Widerstreben vieler fremder Adjectiva, sich ihren Substantiven durch Annahme der Feminin- und Pluralendungen zu conformieren, haben wir schon oben gesprochen (§ 64, 66); ebenso darüber, dass die Adjectiva im Pl. keine Femininendung erhalten (§ 66). Auch über die adjectivische Verwendung inflexibler Wörter wie ܪܒܐ *viel,* ܡܩܘܪܒܐ *nahe,* ܒܨܐ *wenig* u. s. w. sprachen wir oben (§ 129).

Soweit der lautliche Ausdruck dafür vorhanden ist, wird aber die Congruenz der Geschlechter streng beachtet. Nur eine eigenthümliche Ausnahme bildet die Anwendung eines inhaltleeren Verbums, welches neutrisch (impersonell) im Femininum voransteht, während ein Masc. als Subject folgt. Am häufigsten ist dies bei ܗܘܝܐ *es war* z. B. ܗܘܝܐ ܠܗܘܢ ܚܒܪܐ *es war* (ward) *ihnen Nachricht* Z. 3, 233; ܐܢܫܐ ܕܗܘܝܐ ܠܗ ܠܒܐ ܠ' *ein Mensch, dem da war ein Herz* (Absicht) *zu* Z. 2, 118; ܗܘܝܐ ܠܝ ܠܒܐ Gesangbuch 19; St. 151; ܗܝ ܥܕܢܐ ܕܗܘܝܐ ܠܘܟ ܛܥܡܐ ܬܪܝܐ ܘܒܣܝܡܐ ܕܫܡܝܐ *damals, als du einen frischen und schönen Geschmack des Himmels hattest* Bxt. 380 f. Ausserdem hat St. 151 noch das Beispiel ܐܬܝܐ ܠܢ ܡܪܚܡܢܘܬܗ *there came on us his pity* (*Schade* vgl. den Anhang). Ich bezweifle sehr, dass diese Construction bei einem andern Tempus als dem 2. Praet. vorkommt, da die übrigen nach der gewöhnlichen Weise der Nomina

gebildeten Formen die beim Nominalpraedicat von Alters her durchaus herrschende strenge Congruenz beachten werden. Ob so überhaupt noch andre Wörter als ܗ̈ܘܝܢ und ܐܝܬ̈ܝܢ vorkommen, weiss ich nicht. Wir finden diese Construction übrigens auch beim Plural in ܗ̈ܘܝܢ ܠܗ̇ ܒܢ̈ܝܢ ܬܠܬ *es waren ihr* (sie hatte) 3 *Söhne* Z. 4, 98.

Nicht bloss ܗܳܕܶܐ *diese,* sondern auch ܡܰܢ *wer?* wird, wenn es sich auf ein Fem. bezieht, weiblich construiert z. B. ܡܰܢ ܡܶܢܰܢ ܢܶܫ̈ܶܐ ܬܩܽܘܡ *wer von uns Frauen wird stehn?* Z. 2, 223.

Wenn das Subject aus Wörtern verschiedner grammatischer Personen zusammengesetzt ist, so hat beim Praedicat auch im Ns. die 2. Person vor der 3., die 1. vor der 2. den Vorzug, also ܐܢ̱ܬ ܘܐܢܐ ܢܐܙܠ *you and I will go* St. 150; ܐܢ̱ܬ ܘܗܘ ܐܬܝܬܘܢ *you and he came* ib.; ܐܢܘܢ ܘܐܢܚܢܢ ܘܐܢ̱ܬ ܡܪܝ . . . ܟܠܢ ܐܙܠܝܢܢ ܬܡܢ *sie und wir und du, Herr, . . . wir gehn alle* B. 218.

Die Congruenz der Numeri wird überall beachtet, wo die Form ihren Ausdruck möglich macht. Doch besteht auch hier die Ausnahme, dass Collectiva gern ihr Praedicat, und dem entsprechend ihr zweites Object, im Plural haben. So z. B. ܥܠܡܐ ܡܬܪܥܝܢ ܗܟܢܐ ܒܟܠ ܥܕܢ *die Leute* („die Welt") *denken immer so* B. 2, 28; ܥܠܡܐ ܕܗܢܕܘ ܕܦܠܚܝ ܦܬܟܖ̈ܐ . . . ܣܒܪܝܢ ܗܘܘ *die Inder, welche Götzendiener sind, meinen* Z. 3, 201 und so oft ܥܠܡܐ[1] (aber auch ܥܠܡܐ ܫܦܝܪ ܡܢܝܢܐ *eine schöne Menschenzahl kam zusammen* Z. 3, 201); ܐܣܛܪܛܝܐ ܩܥܘ *das Heer schrie* B. 360 (aber ܐܦܢ ܕܐܣܛܪܛܝܐ ܚܕܪܐ ܠܝ *wenn mich auch das Heer umringt* B. 658); ܗܕܐ

[1] Vgl. ss. ܩܥܘ ܟܠܗ ܥܠܡܐ ܗܘ ܕܐܝܬ ܗܘܐ ܬܡܢ *alle Leute, die da waren, schrieen* Martyrol. ed. Assem. II, 383.

ܒ̈ܢܝܐ ܒܢܡܘܣܗܘܢ ܐܬܪܓܪܓ ܗܘ ܫܪܒܬܐ *dies Geschlecht* (der Weiber) *wünschte sich im Gesetze Kinder* B. 584; ܐܘܓܢܣ ܕܟܪ̈ܣܛܝܢܐ ܐܝܬ ܣܒܪ ܕܢܬܦܪܣ *es ist Hoffnung, dass die Familie der Christen sich ausbreite* B. 583 (aber ܕܐܘܓܢܣܗ ܢܦܠ *dass seine Familie falle* auf derselben Seite); ܟܢܘܫܬܐ ܕܠܐ ܙܗܝܪܐ . . . ܥܠ ܫܒܗܪ ܒܗܘܢ *die Menge der Unvorsichtigen . . . . ist darauf stolz* Bxt. 159 f.; ܦܠܓܐ ܪܒܐ ܡܢܗܘܢ ܟܕ ܦܢܝܢ ܗܘܘ *ein grosser Theil von ihnen würde antworten* B. 159; ܡܫܟܚܝܢ ܠܗ̇ ܡܢܬܐ ܪܒܬܐ ܡܢܗܘܢ ܛܒ ܡܟܝܟܐ *wir finden einen grossen Theil von ihnen sehr demüthig* Z. 2, 155 und so oft bei ܡܢܬܐ; ܥܕܪܐ ܕܦܝ̈ܠܐ ܐܬܝܘ *eine Heerde Elephanten kam* Z. 3, 206 und so noch mancherlei Aehnliches, sogar ܚܕܐ ܡܕܝܢܬܐ ܪܒܬܐ ܐܬܬܠܡܕܘ *eine grosse Stadt* (ihre Einwohner) *bekehrte sich* Z. 2, 148.

Der Plural steht hier, wie sich aus diesen Beispielen ergiebt, lieber, wenn das Praedicat von dem Collectiv etwas entfernter steht; doch geht diese Unterscheidung, die ja überhaupt nur eine relative ist, nicht streng durch. Auch wenn das Praedicat voran steht, ist in solchen Fällen der Plural leicht möglich z. B. ܝܬܒܝܢ ܗܘܘ ܚܕ ܙܘܓܐ ܕܐܪ̈ܝܐ *sitzen ein Paar Löwen* B. 80 und sogar ܗܟܢܐ ܐܡܪܝܢ ܐ̈ܢܫܐ ܕܝܕܥ ܠܗ *so sagen* (Pl.) *die Leute, die ihn kennen* (Sg.) B. 165 (vgl. S. 341 Anm.). Viel seltner wird sogar das Attribut eines solchen Collectiv's in den Pl. gesetzt wie in ܐܝܟ ܚܕ ܡܢܬܐ ܕܥܕܬܐ ܝܬܝܪ ܚܦܝ̈ܛܐ *als ein eifrigerer Theil der Kirche* Bxt. 287. Ferner kann als Plural construiert werden ܡܢܘ *wer?*, wenn es auf Mehrere geht, z. B. ܡܢܘ ܦܓܥܘ ܒܟܪ̈ܣܛܝܢܐ *welche Leute trafen Christ?* B. 2, 17 und so oft. So auch ܐܝܢܘܢ ܡܢܗܘܢ z. B. ܐܝܢܘܢ ܡܢܗܘܢ ܠܐ ܗ̄ܢܘܢ ܡܪ̈ܚܡܢܐ *welche von ihnen sind nicht barmherzig?* Bxt. 312 und so oft.

Durchaus als Plurale werden construiert ܟܠ in der Bedeutung *alle*, ܣܓܝ̈ܐܐ *Viele*, ܒܨܝܪ̈ܐ *Wenige* u. s. w., ferner ܟܢܫܐ

wie Viele? (z. B. ܟܡܐ ܡܢܢܗ ܦܫܠܗܘܢ ܡܘܫܠܡܐ *wie Viele von ihnen wurden hingegeben?* B. 114), ܢܟܡܐ *Einige* (z. B. ܒܟܡܐ ܟܐ ܐܡܪܝ *Einige sagen* B. 373) sowie alle Zahlwörter singularer und pluraler Form von Zwei an.

Bei einem aus mehreren an einander gereihten Singularen bestehenden Subject wird das Praedicat gewöhnlich in den Pl. gesetzt z. B. ܕܗܘܝ ܠܘܟ ܢܘܗܪܐ ܘܚܡܝܡܘܬܐ *dass dir Licht und Wärme seien* Bxt. 384; ܘܚܙܝ ܐܢ ܡܫܡܠܝܘܬܗ ܘܛܒܘܬܗ ܓܡܝܪܬܐ ܠܐ ܡܫܒܝ ܠܠܒܘܟ *und sieh, ob seine Liebenswürdigkeit und seine vollkommene Güte nicht dein Herz gewinnen* Bxt. 385; ܫܘܠܛܢܐ ܘܥܘܬܪܐ ܕܦܐܦܝܣܛܐ ܪܒܝܠܗܘܢ *Macht und Reichthum der Papisten wuchsen* Z. 1, 24; so auch ܠܐ ܚܕܐ ܬܢܚܬܐ ܘܠܐ ܚܕܐ ܪܛܢܐ ܝܢ ܩܡܛܐ ܕܦܐܬܐ ܡܚܘܝܠܗ *kein einziger Seufzer, noch Murren oder Gesichtsrunzeln zeigte sich* Z. 3, 276. Doch kann hier auch der Sg. stehn wie in ܒܙܒܢܐ ܕܪܕܘܦܝܐ ܘܙܕܘܥܬܐ ܩܛܝܪܐ ܬܪܥܐ *zur Zeit, wo Verfolgung und Furcht die Thüren geschlossen hat* Bxt. 388. Der Sg. ist aber schwerlich möglich, wenn die einzelnen Glieder des Subjects Personen sind, oder wenn nur ein einziger Pl. darunter ist.

Bezieht sich ein Attribut auf mehrere Substantive, so muss es in den Plural treten wie in ܚܕ ܛܠܝܐ ܝܢ ܚܕܐ ܛܠܝܬܐ ܙܥܘܪܐ ... ܟܐ ܕܡܝ *ein kleiner Junge oder ein kleines Mädchen gleichen* Z. 4, 155.

Wortstellung.[1]

Die Ordnung der Satztheile ist im Ns. zwar durchaus § 170
nicht streng vorgeschrieben, doch erkennen wir immerhin

[1] Es handelt sich hier nur um die Stellung der Hauptheile des einfachen Satzes; die Stellung der Wörter, die zusammen einen einzigen Hauptheil bilden, zu einander ist bei den einzelnen Gegenständen, soweit nöthig, erörtert.

noch gewisse Gewohnheiten als leitend. Massgebend ist hier vor Allem, dass es im Ns. fast nur Nominalsätze giebt und deshalb der eigentliche Platz des Subjects die Spitze des Satzes ist.[1] Hierauf folgt in der gewöhnlichen Ordnung das Praedicat und dann, wenn es nöthig, die Copula z. B. ܐܢܐ ܚܙܝܐ *ich habe gesehen* B. 6; ܐܚܬܘܢ ܒܥܡܪܐ ܝܬܘܢ *ihr wohnt* B. 7; ܟܬܒ̈ܐ ܩܕܝܫ̈ܐ ܡܚܘܝܢܐ ܝܢܐ *die h. Bücher zeigen* Bxt. 238; ܪܘܚܐ ܕܩܘܕܫܐ ܒܥܘܡܩܘܬܐ ܕܚܘܫܒܐ ܝܠܗ *der h. Geist ist in der Tiefe des Gedankens* Bxt. 221; ܐܢܐ ܒܪܘܢܐ ܕܐܒܪܗܡ ܝܘܢ *ich bin ein Sohn A.'s* B. 233; ܐܚܢܢ ܗܕܟܐ ܝܘܚ *wir sind so* B. 218 u. s. w.

Ist das Praedicat ein einfaches Nomen oder eine adverbiale Bestimmung, so steht die Copula sehr oft zwischen beiden z. B. ܐܗܐ ܝܠܗ ܐܘܦܥܠܘܟ *dies ist dein Zustand* Bxt. 260; ܝܘܟ ܚܕ ܡܢܗܝ ܠܐ ܝܠܗ ܡܙܝܩܢܐ *nicht einer von ihnen ist schadenbringend* B. 14; ܐܢܬ ܓܢܘܟ ܝܘܬ ܥܠܬܐ ܕܡܓܢܚܬܘܟ *du selbst bist die Ursache deiner Klagen* Bxt. 384; Beides zusammen in ܐܚܢܢ ܢܘܟܪ̈ܝܐ ܝܘܚ ܘܐܪܥܐ ܗܝ ܝܠܗ ܐܚܢܢ ܝܪ̈ܬܘܬܐ ܝܘܚ ܘܗܝ ܝܠܗ ܝܪܬܘܬܢ *wir sind fremd und es ist unser Land; wir sind die Erben und unsre Erbschaft ist es* Bxt. 403. Nach St. 152 liegt in der Wortfolge ܪܘܝܘܬܐ ܝܠܗ ܫܛܝܘܬܐ ܓܘܪܬܐ *Trunkenheit ist eine grosse Thorheit* gegenüber dem gewöhnlichen 'ܪ' 'ܫ' 'ܓ' ܝܠܗ eine gewisse Emphase, wie ja fast in jeder Abweichung von der gewöhnlichen Stellung der Wörter.

Auch das als Copula dienende ܗܘܐ steht häufig hinter dem Praedicat z. B. ܓܝܚܙܝ ܣܒܣܒܘܟ ܓܘܪܐ ܗܘܐ ܘܝܗܘܕܐ ܒܒܘܟ *Gehazi war dein Urahne und Judas dein Vater* B. 233;

[1] Allerdings ist schon im As. der im Arab. am deutlichsten ausgeprägte Gegensatz der Verbal- und Nominalsätze nicht mehr recht klar und z. B. die Stellung des praedicativen Adjectivs vor dem Subject schon sehr beliebt.

ܕܩܘܡܬܐ ܕܡܠܚܐ ܗܘܐ *dass es eine Salzsäule wäre* B. 235; ܐܝܟ ܕܡܪܝܕ ܗܦܝܟ ܗܘܐ *als Widerspänstig gerückgekehrt war* B. 11; doch steht es seiner ursprünglich verbalen Natur gemäss auch oft weiter vorn und bringt selbst das Subject an's Ende des Satzes, namentlich wenn ein Adverb oder eine adverbiale Bestimmung den Satz eröffnet. So z. B. ܐܦ ܝܬܝܒ ܗܘܐ ܬܡܢ ܐܢܫܐ *auch sass da ein Mann* B. 57; ܒܬܪܥܐ ܩܝܡܐ ܗܘܬ ܬܡܢ ܟܢܘܫܝܐ *in der Thür stand eine Versammlung* B. 57. u. s. w.

Die Copula (ܐܝܬ, ܗܘܐ u. s. w.) kann zwar unter Umständen (vgl. S. 347 f.) vor das Praedicat treten, darf sich aber nicht von ihm entfernen. So sagt man zunächst: ܡܠܟܐ ܪܚܝܡ ܐܝܬ oder ܡ' ܪ' ܗܘܐ *der König ist* (*war*) *geneigt*, ܡܠܟܐ ܐܡܪ ܐܝܬ (ܗܘܐ) *der König sagt* (*sagte*); man kann auch sagen ܪ' (ܗܘܐ) ܐܝܬ ܡ' und ܐ' (ܗܘܐ) ܐܝܬ ܡ', unter Umständen auch ܡ' (ܗܘܐ) ܐܝܬ ܪ' und ܡ' (ܗܘܐ) ܐܝܬ ܐ', aber nicht (ܗܘܐ) ܐܝܬ ܡ' ܪ'; (ܗܘܐ) ܐܝܬ ܡ' ܐ' u. s. w.

Die regelmässigen Formen von ܗܘܐ *sein, werden* stehn durchgehends vor dem Hauptheil des Praedicats z. B. ܗܘܘ ܙܗܝܪܝܢ *seid vorsichtig!* Bxt. 468; ܐܢ ܨܒܘ ... ܗܘܐ ܫܪܝܪܐ *wenn ein Ding ... wahr ist* B. 10 u. s. w. Ebenso bei ܦܐܫ *bleiben, werden.*

Wie ein altes Verbum steht ܐܝܬ und so auch ܠܝܬ fast stets an der Spitze des Satzes vor dem Subject z. B. ܐܝܬ ܠܢ ܡܦܣܢܘܬܐ *wir haben Erlaubniss* B. 57; ܐܝܬ ܗܘܐ ܠܢ ܚܕܘܬܐ *wir hatten Freude* B. 60; ܠܝܬ ܣܒܪܐ ܠܗ ܠܘܬ ܐܢܫܐ ܐܝܠܝܢ *keine Hoffnungen giebt es für solche Menschen* B. 61; ܠܝܬ ܗܘܐ ܠܗ ܙܝܢܐ *er hatte keine Rüstung* B. 110; doch auch (mit grösserem Nachdruck) ܚܡܬܐ ܠܝܬ ܒܝ *Zorn ist nicht in mir* Bxt. 173.

Die Stellung des Objects ist meistens nach dem Verbum. Beispiele siehe § 155 ff.

Wie in andern Sprachen haben auch im Ns. die sonstigen adverbialen Bestimmungen des Verbums die grösste Freiheit in ihrer Stellung. Für diese sind bald Gründe der Deutlichkeit, bald der Bequemlichkeit entscheidend. Wenn wir eben hatten ܒܬܪܥܐ ܟܢܘܫܬܐ ܗܘܐ ܠܗ ܩܝܡܬܐ *in der Thür stand eine Versammlung*, so könnte es eben so richtig und geläufig heissen ܩܐ ܠܗ ܟܢ' ܗܘ' ܒܬ' oder auch ܩܐ ܠܗ ܒ' ܟ' ܗ'. Einfache Adverbia stehn zwar gern nach dem Verbum, doch sind Constructionen wie ܘܓܡ ܪܒܐ ܛܠܐ ܓܠ ܣܚܝ *und sehr gut schwimmen sie* Z. 3, 202; ܩܕܡܝܬ ܡܕܒܪܢܐ ܕܗܘܢ ܐܬܐ *ihr Führer kam zuerst* B. 479; ܕܐܢܝ ܓܠ ܕܫܡܐ ܥܡ *dass es sehr übereinstimmt mit* ..... B. (Vorrede) gar nicht selten. Demonstrativ-Adverbien stehn wegen des in ihnen liegenden Nachdrucks mit Vorliebe an der ersten Stelle z. B. ܘܗܟܢܐ ܦܝܫܝ ܕܒܝܩܐ ܡܢ ܓܢܒܪܐ *und da wurden sie vom Riesen gefangen* B. 265; ܘܗܟܢܐ ܡܚܐ ܠܗ ܩܫܝܐ ܠܗ ܒܣܝܦܗ *so stark schlug er ihn mit seinem Schwerte* B. 479[1]); ܘܗܟܢܐ ܐܙܠܝ ܒܐܘܪܚܗܘܢ *und so gingen sie ihres Weges* B. 234; ܐܝܟܢܐ ܗܘ ܡܘܡܐ ܠܐ ܠܐܪܝܐ *da beschwor er die Löwen* B. 479. Ebenso ܒܐܗܐ ܙܒܢܐ ܦܝܫܐ ܚܙܝܐ ܠܝܣܛܝܓ ܘܚܒܪܘܗܝ *in der Zeit erschienen Listig und seine Genossen* B. 235; ܘܒܬܪܗ ܬܪܘܝܗܘܢ ܐܫܟܚܘ *und danach fanden Beide aus* B. 235; ܡܢ ܕܐܢܐ ܥܩܒܐ ܐܝܬ ܐܘܪܚܐ *von diesen Fussspuren ist ein Weg* B. 264. — Auch andre Zeitadverbien stehn gern voran z. B. ܘܐܚܪܢܐ ܡܫܝܚܐ ܚܙܝ ܠܐ ܡܕܡ ܠܗ ܬܘܒ *und fernerhin sah Christ ihn gar nicht wieder* B. 16.

Die Conjunctionen stehn, wo sie sich auf einen ganzen Satz beziehn, (mit Ausnahme von ܐܦ *auch* S. 184) stets vor demselben.

Wenn nun aber gewisse Conjunctionen oder gewisse

[1] So auch ܗܟܢܐ ܐܢܫܐ ܐܢܘܢ *so sind die Menschen* B. 53 und ähnliche Beispiele.

Adverbien an der Spitze des Satzes stehn, finden wir, besonders in kurzen Sätzen, sehr oft, wenn auch durchaus nicht regelmässig, eine Inversion, indem das Subject hinter das Verbum tritt. So besonders bei ܗܝܕܝܢ *damals, da* z. B. ܗܝܕܝܢ ܐܡܪ ܗܘ ܐܢܫܐ *da sagte der Mensch* B. 7; ܗܝܕܝܢ ܙܡܪ ܟܪܣܛܝܢܐ *da sang Christ* B. 234; ܗܝܕܝܢ ܒܦܓܥܬܐ ܐܬܐ ܠܗ ܐܢܫܐ *da kam zufällig ein Mensch* B. 91 — aber daneben ܗܝܕܝܢ ܟܪܣܛܝܢܐ ܙܪܝܙܐ ܠܓܢܒܗ *da machte sich Christ fertig* B. 38 und andre Beispiele der Voranstellung des Subjects.

Beliebt ist diese Inversion bei einem Einschiebsel der Art wie ܐܡܪ ܟܪܣܛܝܢܐ *sagte Christ* (oft in B.). Hier wird durch die Umkehr der gewöhnlichen Ordnung deutlicher gemacht, dass ein selbständiger Satz anhebe. Doch ist auch dies nicht durchaus nöthig vgl. z. B. ܬܡܐ ܐܢܐ ܐܡܪܢܐ ܝܬܝܟ ܠܐ ܡܨܝܬ *dort, sage ich, kannst du* u. s. w. B. 21.

Auch die mit dem Verb. subst. gebildeten Verbalformen vertauschen nicht selten die gewöhnliche Ordnung und stellen Ersteres vor den nominalen Bestandtheil. Dies geschieht am regelmässigsten bei der Negation, wo wir dem ܒܟܬܒܐ ܝܬܝܟ u. s. w. gegenüber haben ܠܐ ܝܬܝܟ ܒܟܬܒܐ, ܠܐ ܗܘܐ ܒܟ, ܠܐ ܝܬܝܟ ܗܘܐ ܒܟ, ܠܐ ܬܠܐ ܒܟ und eben so ܠܐ ܝܬܝܟ ܡܨܝܬܐ u. s. w. — aber ܠܐ ܦܝܫ ܗܘܐ ܗܘܐ resp. ܠܐ ܦܝܫ ܗܘܐ, da beim 1. Praes. das ܗܘܐ seine Stelle hinter dem Partic. festhält.

Gern tritt auch im Relativsatz die Inversion der Copula ein, indem diese eine besondre Neigung hat, sich unmittelbar an das Relativwort ܕ zu hängen. So z. B. ܐܗܘ ܟܬܒܐ ܕܝܠܗ ܒܐܝܕܝ *dies Buch, das in meiner Hand ist;* ܡܢ ܡܕܝܢܬܐ ܕܐܒܕܢܐ ܕܝܠܗ ܕܘܟܬܐ ܕܟܠܗ ܒܝܫܬܐ *von der Stadt des Verderbens, die der Ort alles Bösen ist* B. 111; ܝܘܡܐ ܗܘ ܕܝܠܗ ܡܢ ܟܠ ܟܠܗ ܐܪܝܟܐ *der Tag, welcher der allerlängste ist* Bxt. 467;

ܐܚܬܘܢ ܕܝܬܘܢ ܡܣܟܢ̈ܐ *ihr, die ihr arm seid* Bxt. 467; ܟܡܐ ܕܝܘܢ ܚܝܐ *so lange ich am Leben bin* B. 92; ܕܐܟܝ ܕܝܢܐ ܟܬܒܐ ܩܕܝ̈ܫܐ *sowie die h. Bücher sind* B. Vorrede; ܐܝܢܝ ܕܝܗ̇ܘܘ ܡܢ ܟܠ ܟܡܐ ܛܒ *die, welche die allerbesten waren* B. 466; ܙܘܕܐ ܡܢ ܕܝܠܐ ܣܢܝܩ *mehr, als es nöthig ist* Bxt. 405 u. s. w. In allen diesen Beispielen mit Ausnahme des drittletzten (in welchem das Relativwort das Praedicat vertritt) könnte aber die Stellung auch eine andre sein, also ܕܛܠܝܒ ܝܠܐ u. s. w.

Ueberhaupt ist immer wieder darauf hinzuweisen, dass das Ns. die Fähigkeit hat, je nach Bedürfniss oder Laune die Wortstellung mannigfach zu variieren, indem bei der, namentlich durch den regelmässigen Gebrauch des Verb. subst. bewirkten, Deutlichkeit der Satzverhältnisse zu einander auf die Wortstellung nicht so sehr Viel ankommt. Die Freiheit ist wohl so gross wie im Deutschen. So kann auch abgesehen von den schon genannten Ausnahmen selbst in den einfachsten Sätzen das Subject nach Gefallen an's Ende treten, und wir haben z. B. ܬܒܝܪܐ ܝܠܐ ܩܨܒ *gebrochen ist mein Bein* Z. 3, 278 unmittelbar neben ܩܨܒ ܬܒܝܪܐ ܝܠܐ *mein Bein ist gebrochen.* Wo auf dem Praedicat irgend ein Nachdruck ruht, nimmt es ohne Weiteres die erste Stelle ein wie z. B. ܒܪܝܟܐ ܝܠܐ ܒܝܬܘܟܘܢ *blessed is your house* St. 150; ܢܘܪܐ ܒܣܝܡܐ ܝܠܐ ܗܘ *very agreeable is he* ib. Natürlich kann durch eine solche Umkehr der gewöhnlichen Ordnung auch auf das Subject ein Nachdruck fallen; so namentlich bei den Personalpronomen, deren Setzung ja gar nicht nöthig wäre, z. B. ܡܘܕܝ ܥܒܕܢ ܐܢܐ *was soll* ich *thun?* St. 145; ܠܡܒܝܠܬ ܐܢܬ *sagtest* du*?* ib.

§ 171 Mit allen andern semit. Sprachen theilt das Ns. die Gewohnheit, ein in irgend einem Abhängigkeitsverhältniss stehendes Nomen absolut voranzustellen und sein Verhältniss

im Satz erst nachträglich an der gewöhnlichen Stelle durch sein Personalpronomen auszudrücken. Der dadurch erreichte Nachdruck ist übrigens wegen der sehr häufigen Anwendung dieser Construction kein starker. Beispiele: ܦܓ݂ܪܹܗ ܩܘܼܪܘܼܗܝ ܠܩܒܝܼܪܘܼܗܝ ܗܘܵܐ *seinen Körper hatten sie begraben* B. 639; ܚܵܕ݂ ܥܒ݂ܵܕ݂ܵܐ ܡܘܼܣܩܘܼܗܝ ܬܠܵܐ ܒܐܝܼܕܵܘܟ݂ܘܿܢ *ein Geschäft hat er in eure Hand gelegt* Z. 1, 12; ܚܲܝܘܼܬܘܼܟ݂ ܒܹܗ ܦܠܒ ܠܵܗ̇ *dein Leben wird man fordern* Bxt. 332; ܕܐܵܝܟ ܕܐܲܠܵܗܵܐ ܒܣܝܼܡܠܵܐ ܒܝܼܗ *wie es Gott gefiel* B. 71; ܩܲܛܵܛ ܕܡܲܠܵܐܟ݂̈ܐ ܘܪܘܼܚܵܢ̈ܐ ܥܸܠܵܝ̈ܐ ܗܘܵܐ ܡܬܝܼܬܵܐ ܬܠܵܐ ܠܐܝܼܕܹܗ *weil sie gerade in die Hand der Engel und hehren Geister gekommen ist* Bxt. 6; ܟܠܗ̇ ܐܵܢܝ ܡܸܢܝܵܢܹ̈ܐ ܣܢܝܼܩܹ̈ܐ ܬܝܼܘܿܢ ܝܠܟܘܿܢ *aller dieser Dinge seid ihr bedürftig* Bxt. 76; ܘܐܵܢܵܐ ܦܫܝ ܫܒܝܼܩܹܐ ܠܝ *und mich liessen sie zurück* B. 66; ܕܐܵܢܵܐ ܠܸܒܝ ܗܘܵܐ ܒܣܝܼܡ ܝܲܬܝܼܪ *dass mein Herz mehr wäre* Bxt. 526; ܐܝܼܢܵܐ ܗܘܿ ܠܹܐ ܗܘܵܐ ܠܹܗ ܪܓ݂ܬܵܐ ܠܗܵܘ ܙܒܢܵܐ *aber er hatte keine Lust zu der Waare* B. 191 u. s. w. Bei Satzverschränkung ܐܸܢ ܐܝܼ ܚܕܵܐ . . . ܗܘܠܟܵܐ ܦܣܩܘܿܠܐ ܬܠܹܐ ܕܪܦܝ ܠܚܝܐ *wenn wir so widerstreben, das Leben . . . fahren zu lassen* B. 442 f.

Auch das Subject kann absolut vorantreten und nachher durch ein Pronomen ersetzt werden wie in ܡܫܝܼܚܵܐ ܗܘܿ ܒܚܲܝ̈ܠܵܐ ܬܠܹܐ *Christus ist mächtig* St. 151; ܐܵܗܵܐ ܝܘܿܚܲܢܵܢ ܐܵܦ ܗܘܿ ܒܹܗ ܐܵܙܹܠ *auch dieser J. wird gehn* ib.

Negative Sätze.

Nach dem, was wir bis jetzt gehabt haben, ist zur Charac- § 172
teristik des ns. Negativausdrucks nur Wenig hinzuzufügen. Der Unterschied der Wörter mit ܠܵܐ und ܠܹܐ ist nicht mit der einer subjectiven und objectiven Negation (wie *οὐ* und *μή* oder לא und אל u. s. w.) ausgedrückt. Die eigentliche Negation ist ܠܵܐ, welche aber in vielen Fällen mit einem aus ܐܝܼܬ entstandnen *i* zusammentrifft und dann zu ܠܹܐ wird. Die

wirkliche Frage ist also, ob das nach der Negation folgende Wort dieses *i* hat oder nicht. Wir sahen nun ein solches 1) beim 1. Praes. zur deutlichen Bezeichnung der directen Aussage; wie hier (ܟܵ ܦܵܪܹܩ oder) ܟܝ ܦܵܪܹܩ *er endet,* so auch ܠܹܐ ܦܵܪܹܩ *er endet nicht,* während die Negation von ܦܵܪܹܩ *er ende* lautet ܠܵܐ ܦܵܪܹܩ *er ende nicht.* So auch ܠܐ ܦܪܝܼܩ ܦܵܪܹܩ oder das nach St. 44 erlaubte ܦܪܝܼܩ ܠܐ ܦܵܪܹܩ *er endete nicht.* Eben so ܠܐ ܦܵܪܹܩ ܗ̄ܘܵܐ *er endete* und hier sogar nicht selten in hypothetischer Anwendung, wie wir § 147 sahen.[1] 2) beim Verb. subst. ܝܼܠܹܗ, ܝܼܠܵܗ̇, ܝܼܠܵܐ, ܝܼܘܵܐ u. s. w. Die nach § 170 bei der Negation regelmässige Inversion führt hier das ܠܐ direct mit jenem *i* zusammen, also z. B. ܠܹܐ ܝܼܠܵܐ ܝܵܕܥܵܐ *er weiss nicht,* ܠܐ ܝܼܠܹܗ ܒܪܝܼܵܐ *ist nicht* (ܠܹܐ ܝܼܠܵܐ) *geschaffen* Cat. und so auch ܠܐ ܗ̄ܘܵܐ ܪܗܸܛܵܐ *er war nicht*[2] *gelaufen* B. 6; ܠܐ ܗ̄ܘܵܘ ܡܘܕܥܵܢܹܐ *meldeten nicht* Z. 4, 8 f. und eben so ܘܠܐ ܗ̄ܘܵܐ ܛܵܒ *dass es nicht gut wäre* B. 466; ܠܹܐ ܝܼܠܵܐ ܣܢܝܼܩ *es ist nicht nöthig* Bxt. 526.

Wo nun aber die Negation irgend von dem die Vocaländerung bewirkenden *i* getrennt wird, da wird, einerlei ob subjectiv oder objectiv, ܠܐ beibehalten; vgl. z. B. ܠܐ ܗ̄ܘܹܐ ܒܟ݂ܝܵܐ ܠܐ ܟܪܝܼܘܼܬܵܐ *ferner wird kein Weinen, kein Leid mehr sein* B. 13 und so in allen andern Fällen.

Die Verneinung kann sich natürlich auch auf ein sonstiges einzelnes Wort beziehn z. B. öfter ܠܐ ܐܝܼܢܵܐ *nicht bloss,* ܠܐ ܗܵܕܟ݂ܵܐ *nicht so* und steht dann direct vor demselben.

Nach iranischer Weise kann die Verneinung verstärkt

[1] St. 44 sagt, der „Subjunctiv" würde im Vulgärgebrauch zuweilen mit ܠܹܐ statt ܠܵܐ verbunden; doch bezieht sich dies gewiss nicht auf die einfache Form ܦܵܪܹܩ, sondern auf die Fälle, die wir hier vor Augen haben.

[2] Die Inconsequenz der Orthographie, welche hier eigentlich dem ܝܼܠܵܐ u. s. w. entsprechend ܝܼܗ̄ܘܵܐ haben müsste, hat Nichts zu bedeuten.

werden durch die Wörter ܗܝܟ (هيچ) und ܟܘ (kurd.) *irgend.* Als Adjectiva verwendet haben sie die Bedeutung *kein* z. B. ܠܐ ܡܨܝܚ ܕܥܒܕܚ ܟܘ ܡܢܕܝ *wir vermögen Nichts zu thun* („wir sind nicht im Stande, irgend ein Ding zu thun") Z. 4, 69; ܠܐ ܡܢ ܟܘ ܦܪܨܘܦܐ *von keiner Person* Cat.; ܗܝܟ ܐܘܪܚܐ ܠܐ ܡܨܝܐ ܗܘܐ ܦܫܠܐ ܗܘܐ ܡܫܟܚܢܐ ܡܢܗ *kein Weg konnte von ihnen gefunden werden* B. 352 und so oft ܠܐ — ܗܝܟ. ܠܐ ܗܝܟ direct zusammenstehend heisst *durchaus nicht* z. B. ܗܝܟ ܠܐ ܟܝ ܒܝܕܥܢܐ *ich weiss durchaus nicht* St. 171. So auch ܗܝܟ ܟܐܝܬ *Nichts ist da* ib. Wie im Persischen kann nun in verkürzten Sätzen ein solches Wort allein die Bedeutung der Negation bekommen z. B. ܗܝܟ ܗܝܟ (als Antwort) *durchaus nicht!* B. 301; ܝܘܩܪܐ ܕܩܕܝܫܐ ܕܐܠܗܐ ܥܠ ܐܪܥܐ ܐܝܟ ܟܘ ܡܢܕܝ ܝܠܐ *die Herrlichkeit der Heiligen Gottes auf Erden ist wie Nichts* Z. 3, 268. So auch ܕܘܢܝܐ ܗܝܟ ܡܢܕܝ ܝܠܐ *die Erde ist Nichts* Bxt. 321; ... ܡܘܒܚܝܐ ܦܫܛܐ ܠܫܪܟܐ ܕܐܘܪܚܐ ܒܗܝܟ ܡܢܕܝ ܩܝܢ ܒܡܟܢܫܬܐ *er brachte den übrigen Theil des Wegs mit Nichts hin als mit Klagen* B. 279.

Es wäre aber durchaus falsch, aus dieser Anwendung mit St. zu schliessen, dass diese Wörter an sich negative Bedeutung hätten. Das wäre eben so verkehrt, als wenn man aus der ganz analogen Behandlung von Wörtern wie *rien, pas, point, aucun, jamais, plus* im Französischen (im Grunde gehört auch unser *kein* und manches Andre aus den verschiedensten Sprachen hierher) auf eine ursprünglich negative Bedeutung derselben schliessen wollte. Ohne eine solche haben wir noch ܐܢ ܗܝܟ ܚܕ ܐܝܬ ܠܗ ܫܘܠܛܢܐ ܥܠܝܟ ܙܘܕܐ ܡܢ ܡܫܝܚܐ *wenn irgend Einer mehr Gewalt über dich hat als Christus* Bxt. 270.

Fragesätze.

§ 173 Fragen, welche sich auf den ganzen Satz, nicht auf einen einzelnen Theil erstrecken, haben für das Auge keine besondere Unterscheidung von der reinen Aussage.[1] Zwar wird im A. T. oft solchen Fragen ein ܕܟܝ vorgesetzt, aber dieses finden wir sonst nur ganz selten (z. B. Z. 2, 140), und wenn dieser Gebrauch auch wohl nicht ganz willkürlich ist, so ist er im A. T. doch jedenfalls dem unglücklichen Streben nach strenger Wörtlichkeit zu verdanken, denn es steht als Uebersetzung des hebr. Fragewortes ה. Das wäre etwa, als wenn man im Deutschen jede solche Frage des A. T. mit einem *wie?* einleitete.

Für gewöhnlich haben wir also nur eine Verschiedenheit der Betonung für solche allgemeine Fragesätze anzunehmen. So könnte z. B. ܟܠ ܡܫܝܚܝܐ ܫܪܝܪܐ ܓܐ ܓܒܝܢ ܕܟܠ ܐܢܫܐ ܚܒܒܝ ܠܡܫܝܚܐ *wünschen alle wahren Christen, dass alle Menschen Christum lieben?* B. 2, 70 eben so gut bedeuten: „alle Christen w. u. s. w." Aehnliches gilt von ܥܒܕܐ ܗܕܟ̰ܐ ܚܛܗܐ ܝܠܐ *ist so zu thun Sünde?* B. 2, 4; ܐܝܬ ܡܕܝܡ ܟܬܝܒܐ ܒܓܘܢܐ ܠܘܗ *ist etwas Geschriebnes in ihnen?* B. 2, 7; ܟܦܪܢܐ ܣܢܝܩ ܝܠܐ ܩܐ ܟܠ ܡܫܝܚܝܐ *ist Selbstverleugnung allen Christen nöthig?* B. 2, 7 u. s. w.

Fragewörter, welche sich nur auf einzelne Theile des Satzes beziehn, stehn wegen des auf ihnen liegenden Nachdrucks auch im Ns. gern an der Spitze. So z. B. ܡܘܕܝ ܗܘܐ ܓܐ ܫܘܩܠܐ ܝܗܒܠܗ ܗܘܐ *was für Lohn gab er?* B. 2, 29;

[1] Die Americaner sind freilich dem Verständniss durch das Fragezeichen ؛ zu Hülfe gekommen.

ܠܡܢܝ ܚܙܝܠܗܘܢ ܓܘ ܚܦܝܪܐ *wen sahen sie im Graben?* B. 2, 81; ܡܥܡܕܝ ܣܡܩܠܗ ܡܪܝ ܟܐܢܐ *warum erröthete Herr Redlich?* B. 2, 82; ܗܠ ܕܐܝܟܐ ܕܘܟܬܐ ܡܪܚܡܢܝܬܐ ܡܠܟܠܗ̇ ܠܟܪܣܛܝܢܬܐ ܕܐܙܠܐ ܗܘܐ *bis zu welchem Ort rieth Christinn der Barmherzigen zu gehn?* B. 2, 63; ܐܝܟܢ ܡܬܚܫܒܠܗ ܗܘ *wie überlegte er?* B. 2, 52 u. s. w. In der That kann das Fragewort nie hinter dem Verbum stehn; dagegen tritt doch sehr oft das Subject oder eine adverbiale Bestimmung voran, selbst wenn sie durch Relativsätze erweitert wären, z. B. ܫܒܒܐ ܕܡܬܦܠܓܢܐ ܡܘܕܝ ܐܡܪܝ *was sagten Zweiflers Nachbaren?* B. 2, 6; ܛܘܒܐ ܕܪܘܚܐ ܕܩܘܕܫܐ ܡܚܘܝܐ ܠܗ ܠܟܪܣܛܝܢܐ ܫܪܝܪܐ ܡܘܕܝ ܐܢܐ *was sind die Güter, welche der heil. Geist den wahren Christen zeigt?* B. 2, 10[1]; ܟܪܣܛܝܢܐ ܒܙܡܪܬܗ ܠܡܢܝ ܝܗܒܠܗ ܟܠܗ ܫܘܒܚܐ *wem gab Christ in seinem Gesange allen Preis?* B. 2, 26; ܐܠܗܐ ܒܒܐ ܐܝܟܢ ܦܪܩܠܗ ܠܘܟ *wie erlöst dich Gott der Vater?* B. 2, 74; ܕܪܡܢܐ ܡܥܡܕܝ ܓܠܐ ܓܢܐ ܗܘܐ ܡܪܐ ܠܟܡܟܢ *warum ist die Arznei oftmals unserm Gaumen bitter?* B. 2, 76. Auf diese Frage folgt dann unmittelbar mit Voranstellung ܡܥܡܕܝ ܕܪܡܢܐ ܠܝ ܗܘܐ ܥܒܕ ܓܢܐ ܡܥܒܕ *warum wirkt die Arznei, wenn sie gut ist?* B. 2, 76. Eben so neben ܐܘܪܚܐ ܕܡܪܝ ܕܚܠܬܢܐ ܐܝܟܢ ܗܘܐ ܓܘ ܪܘܡܐ ܕܡܟܝܟܘܬܐ *wie war der Zustand von Herrn Furchtsam im Thale der Erniedrigung?* B. 2, 83 unmittelbar ܐܝܟܢ ܗܘܐ ܐܘܪܚܬܗ ܓܘ ܪܘܡܐ ܕܛܠܠܐ ܕܡܘܬܐ *wie war sein Zustand im Thale des Todesschattens?* B. 2, 82. Gewöhnlich steht übrigens ܐܝܟܢ nach dem Subject. Neben ܬܘܪܐ ܕܡܢܝ ܝܠܗ ܐܗܐ *wessen Stier ist dieser?* kann man, indem ܕܡܢܝ zum Praedicat wird, auch sagen ܕܡܢܝ ܝܠܗ ܐܗܐ ܬܘܪܐ oder ܐܗܐ ܬ' ܕܡܢܝ ܝܠܗ *wessen ist dieser Stier?* St. 157. Aber wenn das Fragewort in wirklicher Genitivverbin-

[1] Gewöhnlich steht übrigens das praedicative ܡܘܕܝ und stets das praedicative ܡܢܝ voran.

dung steht (wie im ersten Fall oder in ܒܕܡܐ ܕܡܢ ܝܗܠܐ ܡܘܩܘܡܐ ܟܠ ܡܢܕܝ ܕ *durch wessen Blut ward Alles bekräftigt, was ...?* B. 2, 4) muss es natürlich direct hinter dem Nomen stehn, von dem es abhängt; im Uebrigen gilt für die so entstandene Frageverbindung dasselbe wie für die andern Fragewörter, und man könnte z. B. auch sagen ܟܠ ܡܢܕܝ ܕ .... ܒܕܡܐ ܕܡܢ ܗܘ.

2. Verbindung mehrerer Sätze.

§ 174 So mannigfach die Möglichkeit von Satzverknüpfungen ist und so viele Fragen nach dem Bau derselben sich aufwerfen lassen, so haben wir uns hier doch sehr zu beschränken. Denn zunächst fehlt es uns in dieser Hinsicht an zuverlässigem Material. Wenn wir gleich in einigen Drucken, namentlich in der Uebersetzung von Baxter's „Rest of the Saints" viele lange und künstliche Perioden finden, so ist doch schon aus der Physiognomie der Sprache selbst zu erkennen, dass der Bau jener nicht naturwüchsig ist, sondern dass sie von aussen her aus fremder Sprache durch fremdartig denkende Menschen eingeführt sind. Diese Ansicht wird ausdrücklich durch Stoddard 145 bestätigt, nach welchem sich die Neusyrer möglichst einfach, nicht in Perioden auszudrücken pflegen. Dies steht im Einklange einerseits mit dem Wesen des Semitischen, andrerseits mit der Ausdrucksweise literaturloser Völker im Allgemeinen. Dazu kommt noch, dass die beiden Sprachen, welche sich mit dem Ns. am unmittelbarsten berühren, das Kurdische und Türkische[1],

[1] Natürlich das Türkische, wie es vom Volke geredet wird, nicht die seitenlange Perioden bauende Büchersprache osmanischer Ulemâ.

ebenfalls kurze Sätze vorziehn. Somit wird sich der Mangel einer eingehendern Betrachtung aller möglichen Arten von Unter- und Nebensätzen in Wirklichkeit nicht als so bedeutend herausstellen, wie es anfänglich scheinen könnte, zumal da nach der Darstellung des Gebrauchs der Verbalformen und der Wortfolge kaum mehr Schwierigkeiten in Bezug auf den Bau der meisten Satzarten übrig bleiben.

Einer ausführlicheren Erörterung bedürfen im Grunde nur die Relativsätze, welche freilich im Ns. fast alle Arten abhängiger Sätze in sich schliessen.

Relativsätze.

Wir betrachten hier nicht nur die Sätze, in welchen § 175
das Relativwort — immer ܕ wie im As. — nach unsrer Auffassung ein selbständiges Nomen zu vertreten scheint, sondern auch die, in welchen es rein als Conjunction (*dass*) steht. Für jenen Hauptfall gilt Alles, was im As. und Semit. überhaupt für die Relativsätze gilt. Dies erhellt aus normal gebildeten Sätzen wie den folgenden: ܐܢܝ ܕܝܢܐ ܠܐ ܝܗܘܢ ܡܚܬܪܐ *die, welche ohne Vorsicht sind* B. 231; ܡܢ ܕܐܢܝ ܐ̄ܢܫܐ ܕܐܙܝܠܐ ܗ̈ܘܘ ܩܕܡܝܐ *von den Menschen, welche zuerst gegangen waren* B. 230; ܡܢ ܒܥܠܕܒܒܐ ܕܨܠܝܒܐ ܕܡܫܝܚܐ ܕܝܗܘܘ ܡܫܝܚܝ̈ܐ ܒܫܡܐ *von den Feinden des Kreuzes Christi, welche Namenchristen sind* B. Vorrede — ܣܘܪ̈ܝܐ ܕܛܘܪ̈ܐ ܕܒܠ ܦܠܚܝ ܡܝܬܢ̈ܝ *die Syrer der Berge, deren Vieh man raubt* St. 156[1] — ܡܪܐ ܕܒܥܝܠܡܚܒ ܟܒܕܘܢ *der Spaten, mit dem ich arbeitete* ib.; ܐܢܐ ܬ̄ܠܐ ܐ̄ܢܫܐ

[1] Aehnlich ܛܝܒܘܬܐ ܕܝܠܘܝ ܚܝܡ ܕܝܦ *Gnade, für die du passest* (ܕܡܘܟܡܝ .. ܕܒܗ) Röd.

ܕܗܘܝܬ ܡܡܲܠܸܠ ܥܲܠܘܿܗܝ *dies ist der Mann, über den ich sprach* ib.; ܟܪܡܵܐ ܕܝܼܘܸܬ݂ ܐܸܙܠܵܐ ܓܵܘܘܿܗܝ *der Weingarten, in den du gingst* ib., und so mit andern Praepositionen. Hier kann die adverbiale Bestimmung auch unmittelbar hinter dem Relativwort stehn, auf das sie sich bezieht, z. B. ܚܲܕ ܝܵܘܡܵܐ ܕܒܝܼܗ ܗ݇ܘܵܐ ܫܘܼܠܵܐ ܬܲܡܝ ܗ̄ܘܵܐ *ein Tag, an dem ich zu thun hatte* St. 156.

Auch im Ns. kann das Relativwort sowohl das Object ohne weiteren Zusatz vertreten wie in ܓܘܼܢ̈ܝܹܐ ܕܠܒ݂ܝܼܫܵܐ ܗ̄ܘܵܐ ܗܘ *die Lumpen, die er angezogen hatte* B. 2, 1; ܡܸܠܬܵܐ ܓܘܼܪܵܐ ܕܒܝܼܥܵܝܵܐ ܩܵܐ ܐܲܠܵܗܵܐ *ein grosses Ding, welches Gott fordert* B. 2, 149; ܟܠ ܡܸܕܸܡ ܕܚܵܙܹܐ *every thing that he may see* St. 157, als auch eine deutlichere Bezeichnung des Objectverhältnisses durch ein Personalsuffix resp. mit ܠ zu sich nehmen wie in ܫܡܲܝܵܐ ܗܵܘ ܕܐܲܠܵܗܵܐ ܝܩܵܪܘܿܢܹܗ ܩܵܐ *der Himmel, er, den Gott ehrt* B. 442; ܚܲܕ ܓܢܸܢܬܵܐ ܕܡܲܢܨܒ݂ܘܼܠܹܗ ܗ̄ܘܵܐ *ein Garten, den er gepflanzt hatte;* ܗܵܘ ܕܝܼܠܹܗ ܐ݇ܢܵܫܵܐ ܠܵܐ ܝܵܕܲܥ ܠܹܗ *die, welche kein Mensch kennt* Bxt. 32 u. s. w.

Bei einigen allgemeinen Orts- und Zeitsubstantiven kann das Rel. allein den Aufenthalt in denselben bedeuten ohne Hinzufügung eines ܒ mit dem Suffix. So z. B. ܒܗܵܘ ܕܘܼܟܼܬܵܐ ܕܬܸܠܚܵܐ ܠܵܐ ܡܵܐܹܬ݂ܵܐ *an dem Ort, da der Wurm nicht stirbt* (ohne ܒܝܼܗ) Z. 1, 3; ܚܲܕ ܝܵܘܡܵܐ ܕܗ݇ܘܵܐ ܫܘܼܠܵܐ ܬܲܡܝ ܗ̄ܘܵܐ *ein Tag, da ich zu thun hatte* St. 156 (oben dasselbe Beispiel mit ܒܝܼܗ); ܗܵܘ ܪܲܡܫܵܐ ܕܫܵܗܙܵܕܵܐ ܡܛܹܐܠܹܗ *den Abend, da der Prinz* (شاهزاده) *kam* Z. 1, 14 u. s. w. Besonders häufig steht so ܕ ܗܵܘ ܙܲܒ݂ܢܵܐ *in der Zeit da, als.* Sehr selten wird die Auslassung der Ergänzung weiter ausgedehnt wie in ܠܟܠ ܐܝܼܢܵܐ ܡܸܢܝܵܢܹܐ ܕܐܢܵܫܹ̈ܐ ܐܝܬ ܠܗܘܢ ܡܣܲܢܩܘܼܬ݂ܵܐ *zu den Dingen, nach denen die Menschen ein Bedürfniss haben* Z. 2, 148. Hier müsste eigentlich ܠܟܠܗܘܢ hinzutreten, wie ib. in demselben Satze auch einmal geschieht, aber es fällt der Kürze wegen weg, zumal da

das Substantiv, dessen Attribut der Relativsatz bildet, ebenfalls ܠܘܬ vor sich hat.

Bei Ortswörtern steht auch im Ns. das Adverb ܬܡܢ *dort* zuweilen als Ergänzung des Rel. sowohl für die Ruhe wie für die Bewegung z. B. ܐܬܪܐ ܕܐܝܬܘܗܝ ܗܘܐ ܬܡܢ *ein Ort, wo er war* St. 156; ܐܝܬ ܗܘܐ ܠܗ ܐܬܪܐ ܡܦܪܫܐ ܕܠܬܡܢ ܡܥܝܕ ܗܘܐ ܕܢܐܙܠ ܗܘܐ *er hatte einen einsamen Ort, wohin er zu gehn pflegte* Bxt. 474 f.

Zur Ergänzung des Rel. dient zwar durchgehends ein Suffix der 3. Person, doch kann auch die 1. oder 2. ausgedrückt werden z. B. ܐܢܬܝ ܡܫܝܚܝܬܐ ܬܘܒ ܕܡܫܝܚܝ̈ܐ ܡܢ ܫܒܩܢ ܠܟܝ ܠܡܪܢ *bist du Christinn, die Christ zurückliess?* B. 429; ܐܢܐ ܐܢܐ ܝܘܣܦ ܐܚܘܟܘܢ ܕܐܢܬܘܢ ܙܒܢܬܘܢܝ ܠܡܨܪܝܢ *ich bin Josef, euer Bruder, den ihr verkauft habt* Gen. 45, 4. Wo das Rel. das Subject vertritt, versteht sich die Anwendung der 1. und 2. Person von selbst, und Sätze, die mit ܕܐܢܐ, ܕܐܢܬ u. s. w. *der ich bin, der du bist* u. s. w. anfangen, sind sehr häufig. So auch ܐܢܐ ܓܒܪܐ ܐܢܐ ܕܐܬܝܬ ܡܢ ܡܕܝܢܬܐ *ich bin ein Mann, der von der Stadt gekommen ist* B. 47.

Die Zusammensetzung von ܕ mit den Fragewörtern ܡܢ und ܐܝܢ zur Bildung bestimmterer Relativpronomina sowie die Bezeichnung des entsprechenden Neutrums durch ܡܕܡ ܕ sahen wir oben § 138.

Vor dem Rel. steht auch im Ns. gern ein Demonstrativ wie zum Theil schon die oben gegebnen Beispiele zeigen. Das geschieht selbst in Fällen wie ܚܕܐ ܡܢ ܒ̈ܬܘܠܬܐ ܕܐܬܪܐ ܗܢܐ ܗܝ ܕ ... ܬܥܠܟ ܠܘܬ ܡܪܗ *eine von den Jungfrauen dieses Orts, die ... dich einführen wird* B. 88; ܫܡܝܐ ܗܘ ܕܐܠܗܐ ܡܝܩܪ ܠܗ *der Himmel, den Gott ehrt* B. 442.

Verkürzte Relativsätze haben wir in Fällen wie ܒܐܘܪܚܐ ܕܠܫܡܝܐ *auf dem Wege, der nach dem Himmel* (ist) Bxt. 322

u. s. w. Siehe Beispiele S. 338. Hier kann, wie wir dort sahen, das Rel. auch fehlen und somit die adverbiale Bestimmung direct an das Substantiv treten.

Auch die Verbindung zweier Nomina vermittelst ܕ zur Genitivconstruction gehört im Grunde hierher. Das materiellere Zeichen des Genitivs ermöglicht hie und da einen freieren Gebrauch desselben wie in dem Beispiel, das wir oben hatten, ܕܡܢܝ ܝܠܐ ܐܗܐ ܬܘܪܐ *cujus est hic taurus?* So ܡܥܡܕܝ ܕܐܗܐ *vor diesem* (§ 84). Vgl. auch im Cat. ܝܠܐ ܕܕܝܫܐ ܕܦܘܩܕܢ̈ܐ ܕܐܠܗܐ ܘܕܥܕܬܐ *ein Niedertreten der Gebote Gottes und der Kirche ist sie* (ܝܠܐ . . . ܕ ܕܕܝܫܐ).

§ 176 Eine besondre Art von Relativsätzen erfordert eine eigne Betrachtung. Im Ns. wird oft ein auf ein Substantiv bezüglicher kurzer Relativsatz mit Weglassung des ܕ und der Copula wie ein einziges Nomen verwendet. Zunächst finden wir diese Construction bei Relativsätzen, deren Subject ein Substantiv mit Possessivsuffix und deren Praedicat ein Adjectiv, und zwar steht, ganz einzelne Ausnahmen abgerechnet, Ersteres immer voran. Diese Wortverbindung wird dann wie ein zusammengesetztes Adjectiv gebraucht. Allerdings findet sich Aehnliches schon im ältern Semitischen, aber da der Verlust des Relativworts im As. in dergleichen Fällen ganz ungewöhnlich ist, die Construction aber genauer mit einer im Türkischen sehr beliebten als mit sonstigen semit. Verbindungen übereinstimmt, so liegt die Vermuthung nahe, dass wir hier türk. Einfluss anzuerkennen haben, der sich freilich nicht auf eine die Grundzüge der Sprache verletzende Weise geäussert hat. *Ein Mann mit schönem Gesicht* könnte arabisch heissen رَجُلٌ حَسَنٌ وَجْهُهُ, as. nur ܓܒܪܐ ܕܦܪܨܘܦܗ ܫܦܝܪ (ܐܝܬ), türk. يوزى كوزل (بر) ادم (wörtlich „Gesicht-sein

schön ein Mann“). Man sieht, dass das ns. ܡ̇ܐ ܐ̈ܢܫܐ ܦܬܟܘܗܝ ܦܨܝܚܐ, abgesehen von der durch den semit. Character geforderten Nachsetzung des ganzen Attributs, am vollständigsten zum Türkischen stimmt. Freilich ist ein ähnlicher Fall wie ܡ̇ܐ ܩܪܝܐ ܫܡܗ̇ ܪܥܝܬ *ein Dorf Namens Râît* Z. 1, 63; ܐܝܬ ܗ̇ܘܐ ܡ̇ܐ ܪܘܡܬܐ ܠܟܦܢܬܐ ܫܡܗ̇ ܡܡܘܢܐ *da war eine kleine Höhe mit Namen Mammon* B. 230 (und so oft mit ܫܡܗܘܢ als Subject und einem Eigennamen als Praedicat) auch im As. nachweisbar, nämlich Hiob 1, 1 ... ܓܒܪܐ ܐܝܘܒ ܫܡܗ *ein Mann ... mit Namen Iob* und so ܓܒܪܐ ܚܕ ܐܦܘܠܘܢܝܘܣ ܫܡܗ *ein Mann mit Namen Apollonius* Martyrol. ed. Assem. II, 68, aber hier haben wir in der Pesh. doch schwerlich mehr als eine wörtliche Uebersetzung des Hebräischen und in dem andern Falle eine Nachbildung.[1] Uebrigens steht dieser Fall (mit zwei Substantiven als Subject und Praedicat) im Ns. allein da.

Hier handelt es sich zunächst um Fälle wie ܡ̇ܐ ܐ̈ܢܫܐ ܦܓܪܘܗܝ ܟܘܡܐ ܐܠܐ ܡܟܣܝܐ ܒܡ̇ܐ ܓܘܠܐ ܒܪܘܩܐ ܐܬܐ *ein Mann mit schwarzem Körper, aber bedeckt mit einem glänzenden Mantel kam* B. 293; ܗܘ ܡܢ ܕܐܝܠܐ ܗܢܝ ܫܛܝܐ ܕܡ̈ܐ ܬܠܐ ܒܓܘܗ *seitdem diese verstandlosen Thoren darin wohnen* B. 396; ܥܡ ܡ̇ܐ ܚܛܝܐ ܠܒܘܗܝ ܩܫܝܐ *mit einem hartherzigen Sünder* Bxt. 300; ܙܪܘܘܪ ܟܘܡܐ ܐܢܘܟܐ ܠܒܘܗܝ *Robin Readbreast* B. 439; ܐܝܬ ܠܢ ܡ̇ܐ ܒܒܐ ܠܒܘܗܝ ܡܪܚܡܢܐ *wir haben einen barmherzigen Vater* Bxt. 395; ܒܐܝܕܐ ܕܡ̇ܐ ܐܝܬܝܗ̇ ܙܢܐ ܕܟܠܩܐ ܬ̈ܐ ܕܐܘܡܬܐ ܘܚܘܠܝܗܘܢ ܡܒܝܫܐ *sie ist in der Hand einer Art eitlen Volkes von schlechten Verhältnissen* B. 371 u. s. w.

Die vollständige Gleichsetzung dieser Verbindungen mit den einfachen Adjectiven erhellt daraus, dass die

[1] Auf die Verschiedenheit der Wortstellung würde ich allerdings kein Gewicht legen. Vgl. übrigens Esra 5, 14 לששבצר שמה (Pesh. ebenso).

Adverbia so zugesetzt werden können, als gingen sie auf das Ganze, nicht auf das darin enthaltne Adjectiv allein z. B. ܓܒܪܐ ܕܦܠܓܐ ܪܢܝܐ ܡܫܓܫܘܗܝ ܥܕܡܐ *ein Mensch mit so verwirrtem Gehirn* B. 10 (§ 141); ܟܡܐ ܒܝܫܐ ܘܟܡܐ ܩܫܐ ܩܕܠܗ ܘܡܫܚܠܦܐ ܕܘܥܕܐ *schlechter und starrköpfiger und mühbringender* Z. 4, 4, obgleich es auch in andrer Weise heissen kann ܓܒܪܐ ܕܡܟܝܟܐ ܗܘܐ ܛܒ ܡܢ ܟܡܐ ܘܐܣܟܡܗ ܘܗܠܟܬܗ ܡܟܝܟܐ ܗܘܬ ܡܢ ܕܡܣܟܢܐ *ein Sanftmüthiger und dessen Gestalt und Gang demüthiger war als die eines Bettlers* Z. 2, 156. Dies Beispiel zeigt übrigens, dass mitunter diese Construction auch etwas weiter ausgeführt wird. Wie einfache Adjectiva können auch diese Zusammensetzungen ohne Substantiv als Subject stehn z. B. ܥܒܕ ܣܟܠܘܬܐ ܟܪܝܐ ܪܘܚܗ קצר אפים יעשה אולת Prov. 14, 17. Sehr auffallend mit umgekehrter Construction so ܢܓܝܪܐ ܪܘܚܗ *der dessen Nase* (Geduld) *lang ist* ib. v. 29.

Etwas seltner ist das Praedicat des verkürzten Relativsatzes ein adverbialer Umstand wie in ܟܪܣܛܝܢܐ ܕܥܠ ܢܡܘܣܐ ܬܘܟܠܢܗ ܘܕܪܘܫܐ ܘܡܝܬ ܠܒܗ *der aufs Gesetz sich verlassende, disputationssüchtige und herzenstodte Christ* Bxt. 416; ܚܙܝܬ ܓܒܪܐ ܠܒܝܫ ܡܐܢܐ ܕܒܙܥܐ ܩܐܡ ܒܕܘܟܐ ܚܕܐ ܕܦܪܨܘܦܗ ܡܗܦܟ ܡܢ ܒܝܬܗ ܘܥܠ ܚܨܗ ܛܥܢܐ ܪܒܐ *ich sah einen Mann, in Lumpen gekleidet, an einem gewissen Orte stehend, dessen Gesicht von seinem Hause abgewandt und auf dessen Rücken eine grosse Last war* B. 1; ܐܬܐ ܛܠܝܐ ܚܕ ܢܪܓܐ ܒܐܝܕܗ *es kam ein Knabe mit einem Beile in der Hand* Z. 3, 269 (und so öfter mit ܒܐܝܕܗ). Hiermit vergleiche man endlich noch Sätze der Art wie ܓܫܪܐ ܐܝܟ ܡܐܬܝܢ ܐܡܝܢ ܐܘܪܟܗ *eine Brücke, deren Länge ungefähr* 200 *Ellen ist* Z. 2, 102. Hier ist die Ordnung umgedreht; natürlich wäre der Satz auch ohne ܐܝܟ *ungefähr* richtig.

Sätze, die auf solche Weise gebildet sind, können nun aber auch an der Stelle eines Adverbiums zur Bezeich-

nung einer Lage oder eines Umstandes stehn und entsprechen dann in ihrer Anwendung einem arab. Zustandssatz der Form ضَرَبَ زَيْدٌ وَرِجْلُهُ قَائِمَةٌ oder ضَرَبَ زَيْدٌ قَائِمَةٌ رِجْلُهُ. Sehr oft ist gerade in diesem Fall das Praedicat eine adverbiale Bestimmung, besonders ein Infinitiv mit ܒ. Im As. würde hier ein ܟܕ oder dergl. den Zusammenhang klarer machen. So haben wir ܢܦܝܠܐ ܗܘܐ ܠܒܪ̈ܐ ܠܒܘܗܝ ܒܓܢܝܐ *war draussen bewusstlos* („mit vergangenem Herzen“) *hingefallen* B. 408; ܕܐ ܦܠܛܗ ܗܘܐ ܡܝܬܐ ܦܠܓܘܗܝ ܡܦܝܠܐ *er kam halbtodt wieder heraus* B. 354; ܫܟܝܚܐ ܡܫܟܝܚܐ ܚܕ ܦܪܫܐ ܥܪܙܐ ܒܐܝܕܘܗܝ *dort ward ein Soldat gefunden mit einer Bittschrift* (عرض) *in der Hand* Z. 2, 185; ܕܨܠܝܒ ܗܘܐ ܪܫܗ ܒܥܠܝܐ ܘܐܩܠܘܗܝ ܒܬܚܬܝܐ *dass er gekreuzigt würde mit dem Kopf oben und den Füssen unten* Z. 1, 39; ܚܙܐ ܠܗ ܐܪܝܐ . . . ܟܡ ܦܬܘܟܐ ܦܡܘܗܝ *er sah den Löwen . . . wie sein Mund schäumte* (umgekehrte Ordnung) Z. 3, 225; ܬܝܒܐ ܗܘܐ ܥܝܢܘܗܝ ܚܘܪܐ ܠܐܪܥܐ ܐܝܕܘܗܝ ܟܡܐܣܝܪ̈ܐ *er sass mit nach unten zur Erde schauenden Augen und zusammengebundenen Händen* B. 59; ܦܫܝܚ ܕܒܟܐ ܥܝܢܝ ܕܡ̈ܥܐ *wir blieben, indem unsrer Augen Thränen rannen* Z. 3, 212; ܗܘ ܛܠܐ ܕܡܐ ܕܡܗ ܕܪܦܐ ܦܫܠܐ ܠܬܚܬܐ *jener Knabe ward geführt, indem sein Blut herabrann* Z. 4, 115. Es leuchtet ein, dass man manchen derartigen Satz eben so gut einem Attribut (صفة) wie einem Umstandswort (حال) gleichsetzen kann.

Ganz wie im Arab. und Hebr. finden wir in seltnen Fällen auch ein ܘ vor einem solchen Umstandssatze z. B. ܬܡܐ ܟܠܝܐ ܗܘܐ ܚܕ ܓܒܪܐ ܘܡܫܡܛܘܗܝ ܣܝܦܐ ܘܦܪܨܘܦܗ ܟܡܐ ܕܡܕܡܝܐ *there stood a man with his sword drawn and his face bloody* B. 656; ܚܙܐ ܠܗ ܚܕ ܓܒܪܐ ܘܚܕ ܩܪܢܐ ܕܡܫܚܐ ܒܐܝܕܘܗܝ *er sah einen Mann mit einem Oelgefäss in der Hand* B. 56.

Während in allen diesen Fällen das Suffix der 3. Person

das demonstrative resp. relative Verhältniss bezeichnet, sind in einzelnen Redensarten solche Umstandssätze ganz zusammenhangslos z. B. ܠܡܚܙܝܘܗܝ ܦܐܬܐ ܩܕܡ ܦܐܬܐ *ihn zu sehn von Angesicht zu Angesicht*[1] Bxt. 401, eigentlich „(indem) das Ang. vor dem Ang. (ist)"; ܠܡܚܬܐ ܪܫܐ ܠܬܚܬ *hinabzusinken den Kopf nach unten* (indem der K. n. u. ist) B. 2, 71 (vgl. § 85)[2].

177 Wie nach dem Fragepronomen steht das Rel. auch nach den Frageadverbien, um daraus Relativadverbien zu bilden z. B. ܐܝܟܐ ܕ *wo*, ܐܡܬܝ ܕ *wann, als*, ܐܝܟ ܕ und ܐܝܟܢ ܕ (im Cat. ܕܐܝܟ ܕ und ܕܐܟܢܐ) *wie* und *so dass*. Einzeln können solche Verbindungen sogar in Apposition zu einem Substantiv treten z. B. ܒܡܫܟܢܗ ܐܝܟܐ ܕܐܦ ܠܗ ܡܬܚܣܡܝܢ ܗܘܘ ܠܡܥܡܪ ܒܗ *in seinem Zelt, allwo sie sich sträuben würden zu wohnen* Bxt. 336; ܒܗ ܒܟܠܗ ܕܗܘܐ ܐܬܪܐ ܐܝܟܐ ܕܫܕܝܪ ܗܘܐ *an dem ganzen Ort, wohin er gesandt war* B. 279. So ܙܒܢܐ ܐܡܬܝ ܕ *zur Zeit als* Bxt. 19 und öfter (Aehnliches auch as.). Auch diesen Relativausdrücken tritt ein demonstrativer vor in ܠܗܠ ܐܝܟܐ ܕܐܙܠ ܐܢܐ ܬܡܢ *da, wohin ich gehe* B. 8; ܘܗܟܢܐ ܐܝܟ ܕ *so wie* B. 44.

Eine besondre Beachtung verdient die Verbindung ܟܡܐ ܕ *wie sehr, wie lange* (auch mit Vorsätzen ܘܥܠ ܟܡܐ ܕ *so lange als*, ܐܝܟ ܟܡܐ ܕ *so lange als* u. s. w.). Dies ܟܡܐ kann als Adverb zu einem Adjectiv stehn z. B. ܟܡܐ ܕܪܒ ܕܗܘܐ *so gross er sein mag* Bxt. 13; ܒܗ ܐܘܪܚܐ ܟܡܐ ܥܩܝܪܐ ܕܗܘܐ ܒܗ

[1] Altaram. ܐܦܝ ܠܘܩܒܠ ܐܦܝ 1 Cor. 13, 12, אפין באפין Deut. 34, 10 (Onk.); hebr. פנים אל פנים ib.

[2] Im Arabischen steht unter Umständen das erste Nomen in diesem Fall im Nominativ, gewöhnlich aber im Accusativ, welcher letztere gewiss von einem ausgelassenen Verbum abhängt und also Objects-, nichts Zustandsaccusativ ist, wie die arabischen Grammatiker wollen (siehe Almubarrad im Kâmil ed. Wright S. 161). Auf jeden Fall ist diese Redeweise elliptisch.

in wie schönen Zimmern wir auch sind B. 435, oder das Adjectiv steht nach dem Rel. z. B. ܟܡܐ ܕܪ̈ܚܝܩܐ ܝܘ̄ܬ *wie fern du bist* Bxt. 202; so auch ܐܝܟ ܟܡܐ ܠܚܕܐ ܕ *so bald als* Z. 3, 216 neben ܟܡܐ ܕܠܚܕܐ *so bald als* B. 209. Vgl. auch ܟܡܐ ܕܒܐ ܡܨܝܚ ܚܦܝܛܐܝܬ *so eifrig wir können* Bxt. 406. Dieses ܟܡܐ ܕ wird auch zum Ausdruck von *je — desto* gebraucht und zwar auf verschiedene Weise, wie folgende Beispiele zeigen: ܟܡܐ ܕܡܫܘܡܠܐ ܐܢܦܘܗ ܝܠܗ ܗ̄ܢ ܗ̇ܘܝܐ ܗ̇ܘ ܡܝܬܝܒ ܕܦܐܝܫ ܝܬܝܪܐ ܒܗ ܒܡܫܘܚܬܐ ܡܫܘܚܐ ܝ̇ܠܗ *je vollkommner das Gesicht ist, desto schöner und herrlicher ist das Geschne* Bxt. 13; ܟܡܐ ܕܚܝܠܐ ܐܝܬܠܗ ܓܢܗ ܦܪܐܐ ܠܡܫܡܥܬܐ ܗ̇ܘܝܐ ܗ̄ܢ ܗ̇ܘ ܒܗ ܒܡܫܘܚܬܐ ܫܦܝܪ ܩܠܐ ܕܙܡܪܐ ܘܟܡܐ ܕܢܦܫܐ ܒܡܫܘܠܡܐ ܝܠܗ ܗ̄ܢ ܗ̇ܘܝܐ ܗ̇ܘ ܒܗ ܒܡܫܘܚܬܐ ܡܚܕܝܢܐ ܝܢܐ ܐܝܢܐ ܚܕ̈ܘܬܐ *je mehr Stärke das Ohr hat, die Musik zu hören, desto schöner ist der Ton der Musik, und je vollkommner die Seele ist, desto erfreuender sind jene Freuden* Bxt. 14; ܟܡܐ ܕܡܩܒܠܬ ܐܢܬ ܟܘܪ̈ܗܢܐ ܡܛܠ ܟܐܢܘܬܐ ܒܗ ܒܡܫܘܚܬܐ ܝܬܝܪܐ ܡܢ ܗܕܐ ܒܘܪܟܬܐ ܟܘܠܐ ܡܨܝܬ ܕܣܟܪܬ. ܘܟܡܐ ܕܝܬܝܪ ܡܩܒܠܬ ܡܢ ܒܝܫܘܬܐ ܕܢܦܫܟ ܒܗ ܒܡܫܘܚܬܐ ܝܬܝܪ ܦܪܩ ܡܢܟ *je mehr du Leiden empfängst um der Gerechtigkeit willen, auf einen um so grösseren Theil dieses Segens kannst du rechnen, und je mehr du zu deinem eignen Uebel empfängst, desto mehr wird es sich zurückziehn* Bxt. 328; ܟܡܐ ܕܙܠܝܚ ܒܝܬܝܪܐ ܡܢܝܚ ܒܙܘܥܐ ܪܒܐ ܡܢܝܚ ܒܩܦܝܪ̈ܬܐ ܝܬܝܪ *je mehr wir gehn, in desto grössere Gefahren gerathen wir* B. 80; ܟܡܐ ܕܚܡܪܐ ܗ̇ܘܐ ܝܬܝܪ ܒܪܫܗ ܗ̄ܢ ܗ̇ܘܐ *je mehr der Wein in seinem Kopfe ist, desto* . . . B. 162.

Wenn aber reine Fragewörter relativ gebraucht werden, so ist das eine so bemerkenswerthe Abweichung von dem allgemein Gültigen, dass man fast an der Richtigkeit der Beispiele zweifeln könnte. Doch ist wenigstens ܥܠܬܐ ܡܘܕܝ *der Grund weshalb* ohne ܕ so häufig, dass der Ausdruck wohl wirklich üblich sein muss. So haben wir z. B. ܥܠܬܐ ܡܘܕܝ ܐܢܐ ܠܚܕܐ .. ܠܐ ܗܘܝ ܡܟܠܝܐ ܕܪܒܐ *der Grund,*

warum sie vielmals Schaden nehmen B. 473 (so auch B. 523; 547; Bxt. 7). Ebenso ܡܚܟܒ ܡܥܕܘܒ B. 539. Hier verwechselt offenbar die Sprache den Relativsatz mit der indirecten Frage. So auch wohl ܐܝܟ für ܐܝܟ ܕ z. B. ܐܝܟ ܦܠܓܗܘܢ ܕܐܢܫܐ ܠܐܡܝܕܝܢ *wie die Hälfte der Menschen erzählte* B. 466.

Die Construction ܠܕܘܟܬܐ ܡܐܝܟܐ ܕܐܬܐ ܗܘܐ *nach dem Ort, woher er gekommen war* B. 208 (für ܠܟ ܕܐܬܐ ܗܘܐ ܡܢܗ̇ oder etwa ܠܟ ܕܐܬܐ ܗܘܐ ܡܢ ܬܡܢ) und ܠܬܪܥܐ ܡܐܝܟܐ ܕܗܘ ܫܠܝܚܐ ܗܦܘܟܐ ܠܟܬܪܘܢܘܗܝ *to the gate, from whence he was sent back* B. 668 ist schwerlich mit dem Geist und Gebrauch der Sprache zu rechtfertigen[1].

In ähnlicher Weise wie diese Frageadverbien wird auch ein adverbiales ܟܠ mit ܕ verbunden in der Bedeutung *bei Allem, was; wie immer* z. B. ܟܠ ܕܗܘܐ *was auch geschehen mag, trotz alledem* B. 292. So auch ܟܠ ܓܢܣ ܕܗܘܘ *welcher Art sie auch sein mögen* B. 22; ܗܝ ܥܠ ܐܙܠܐ ܟܠ ܡܐ ܕܢܦܩܐ *sie wird durchaus gehn, was auch herauskommen mag* B. 395. So ferner ܟܠ ܕܐܝܟ ܕ *wie immerhin* B. 270. Dass dieser Gebrauch dem persischen nachgebildet ist, sehn wir ganz deutlich an der directen Anwendung des pers. ܗܪ in ܗܪ ܟܡܐ ܕܣܛܢܐ ܡܨܐ ܕܢܥܒܕ *wie sehr auch Satan arbeiten kann* B. 59.

ܗܫܐ ܕ *jetzt, da; solange noch* (Z. 1, 11 und sonst) schliesst sich noch deutlich solchen Verbindungen wie ܗܝ ܟܡܐ ܕ S. 356 an. Auch ܐܘܣܟܐ ܕ *in dem Grade dass, so sehr dass* B. 370 und ܗܟܢܐ ܕ *so dass* gehören hierher.

178 Alle die bisher betrachteten Fälle — denn auch die im vorigen § lassen sich hierunter subsummieren — zeig-

[1] Jedoch beachte ss. Beispiele wie ܠܒܝܬ ܐܣܝܪܐ ܡܢ ܟܪ ܕܐܬܘ *nach dem Gefängniss, woher sie gekommen waren* Martyrol. ed. Assem. II, 137 (im griech. Original wird ὅθεν gestanden haben). Aehnliches schon 1 Sam. 14, 47 u. s. w.

ten uns den Relativsatz als Attribut (ܨܘܡܐ)[1]. Nun ist aber das Aramäische darin sehr consequent, dass es einen Satz, welcher irgend einen sonstigen nominalen Redetheil vertritt, ganz mit demselben Relativwort bezeichnet. Ein solcher Satz — deutsch meistens mit *dass* bezeichnet — kann Subject oder Object sein, er kann auch von Praepositionen abhängen. So haben wir für das Subject ܠܐ ܡܫܟܚܐ ܕܗܘܐ *es kann nicht sein, dass ist* B. 7; ܠܐ ܠܐܝܩ ܠܟ ܕܡܛܥܢܬ *es ist nicht nöthig, dass du aufladest* B. 216 u. s. w. Für das Object ܚܙܝܬ ܒܚܠܡܝ ܕܒܪܚܝܩܐ ܩܠܝܠ ܡܢ ܐܘܪܚܐ .. ܕܝܡܐ ܗܘܐ ܩܐܡ, *da sah ich in meinem Traume, dass in einiger Entfernung vom Wege .... Demas stand* B. 230; ܡܨܝܬܘܢ ܕܡܩܢܝܬܘܢ ܠܟܘܢ ܠܢܦܫܟܘܢ ܥܘܬܪܐ *ihr könnt für euch selbst Reichthum erwerben* B. 231 u. s. w. Ein derartiger Objectsatz kann auch von einem abstracten Substantiv abhängen z. B. ܘܒܡܐܡܪܐ ܕܐܡܪ ܡܛܝܒ ܗܘܐ *und dadurch, dass er sagte, er wäre bereit* B. 71; .. ܕܣܟܝܢ ܗܘܝܢ ܒܣܒܪܐ *dass wir hofften, dass* B. 80, und so öfter ܒܣܒܪܐ ܕܠܐ ܕ.

Die Abhängigkeit von Praepositionen ist sehr beliebt. Wir haben besonders ܩܐ ܕ *dazu dass, damit,* ܗܠ ܕ *bis dass,* ܡܢ ܒܬܪ ܕ *nachdem,* ܡܢ ܩܡ ܕ *bevor* u. s. w. Unter Umständen vertritt übrigens, analogen Fällen in andern Sprachen parallel, das einfache ܕ die Zusammensetzung einer Praeposition mit ihm selbst; namentlich steht es oft für ܩܐ ܕ z. B. ܦܝܫܠܗܘܢ ܙܚܡܬܐ ܕܡܫܟܚܝ ܠܗ *sie gaben sich Mühe ihn zu finden* St. 166. Auch ܐܝܬ ܠܢ ܪܘܚܨܬܐ ܕܐܥܪܝܢ *wir haben Erlaubniss, einzutreten* B. 57 gehört hierher. In Kurdistan ist ܩܐ ܕ nach St. 167 nicht gebräuchlich, sondern wird

[1] Nur in § 177 hatten wir das diesem Verhältniss sehr nahestehende des Umstandswortes.

durch dass blosse ܕ ersetzt. Im Cat. steht umgekehrt ܗܳܟܰܢ (ܗܳܟܰܢ ܕ) sogar für das einfache ܕ um Objectssätze einzuleiten, aber nur nachdem ein auf den ganzen Relativsatz hinweisendes Demonstrativ vorangegangen. So z. B. ܡܶܢܳܐ ܝܳܕܰܥ ܐܰܢ̱ܬ ܗܳܕܶܐ ܗܳܟܰܢ ܡܳܪܰܢ . . . ܐܰܘܕܥܳܗ̇ *woher weisst du* (ܐܰܝܟ ܝܳܕܰܥ) *das, dass unser Herr . . . sie vorgetragen hat?* — In ܗܰܝܡܳܢܽܘܬܳܐ ܗ̄ܝ ܡܰܥܒܕܳܢܽܘܬܳܐ ܗܳܕܶܐ ܠܰܢ ܗܳܟܰܢ ܕܡܗܰܝܡܢܺܝܢܰܢ ܡܛ̄ *der Glaube ist eine Tugend für uns* (ܠܰܢ) darin bestehend, *dass wir glauben* u. s. w. und den andern ähnlich gebildeten Definitionen im Cat. ist die Grundbedeutung noch zu erkennen, und so ist auch ܡܫܺܝܚܳܝܳܐ ܐܳܘ ܐ̱ܢܳܫܳܐ ܗܳܢܰܘ ܗܳܟܰܢ ܕܡܗܰܝܡܶܢ ܡܛ̄ *ein Christ ist der Mensch, welcher so ist, dass er glaubt* u. s. w. zu erklären.[1]

Im Genitiv steht ein ganzer Satz, abgesehen vom praepositionellen Gebrauch, im Ns. kaum direct. Man setzt dafür ein Demonstrativ in den Genitiv und macht davon den Satz relativisch abhängig. Da der Satz als Neutrum gilt, so ist dies Demonstrativ nach § 126 und 142 natürlich ܗܳܝ z. B. ܡܳܘܕܶܐ ܬܳܐ ܦܽܘܫܳܩ ܕܗܳܝ ܕܡܫܺܝܚܳܝܳܐ ܢܦܰܠ ܡܶܢ ܒܳܬܰܪ ܕܥܒܰܪ ܗ̄ܘܳܐ *was ist der Sinn davon, dass Christ fiel, nachdem er vorbei gegangen war?* B. 2, 28. Dieses ܗܳܝ wird wie im As. auch sonst noch zuweilen zur Erleichterung der Verbindung gebraucht. So muss es stehn bei ܒ und ܠ: ܒܗܳܝ ܕ *darin dass*, ܠܗܳܝ ܕ *dem Umstand, dass*, da beide Praepositionen so nicht unmittelbar mit ܕ verbunden werden können. So auch oft in Subjectsätzen ܐܶܠܳܐ ܗܳܝ ܕܚܙܰܝܬ . . . ܗܽܘ ܠܡܰܠܳܦܽܘܬܳܟ ܡܛܳܐ *aber der Umstand, dass du gesehn hast . . . . der ist dazu, dich zu belehren* B. 50. Vgl. damit das eben angeführte ܝܳܕܰܥ ܐܰܢ̱ܬ ܗܳܟܰܢ *weisst du es, dass?*

[1] Sonst heisst ܗܳܟܰܢ auch im Cat. *damit.*

Das Ns. liebt es ferner, indirecte Fragesätze durch das Rel. dem Hauptsatze deutlicher unterzuordnen; siehe § 181.

Das Ns. gebraucht das Rel. auch sonst noch öfter § 179 theils in Uebereinstimmung mit dem As., theils von ihm abweichend zur Verknüpfung einzelner Wörter. Namentlich tritt es gern vor die Demonstrativpronomina, wenn diese regierende oder coordinierte Worte vor sich haben. So Fälle wie ܒܓܘܗ ܕܐܗܐ (§ 131), ܒܕܐܗܐ (§ 91), ܟܠܗܘܢ ܕܐܝܠܐ (§ 139), ferner ܡܢܗ ܕ (§ 78). Es tritt sogar vor unabhängige Frage- und sonstige Adverbia wie in ܕܐܟܐ, ܕܐܝܡ, ܕܗܕܟ (§ 85).

Wie es aber um die von St. 172 als „vulgär“ bezeichnete Verwendung des ܕ in der Bedeutung von ܘ *und* steht, ist leider nicht zu erkennen. Sein Beispiel ܥܘܙ ܕܐܢܝ *Iwaz and they* ist nicht deutlich genug, um für uns die Natur und Ausdehnung dieser Erscheinung zu bestimmen. In den Schriften habe ich nichts Derartiges gefunden.

Sehr häufig lässt aber das Ns. das Rel. in einem Sub- § 180 jects- oder Objectssatz ganz aus, und ein solcher Satz ordnet sich dann auch ohne äusseres Zeichen direct als Einheit dem Hauptsatz unter. So z. B. ܠܙܡ ܝܠܐ ܟܬܒܬ ܥܓܠܐ *es ist nöthig, du schreibst rasch* St. 166; ܓܒܝܬ ܟܬܒܬ ib.; ܗܡܪܐ ܡܦܠܛܝ ܗܘܘ *er befahl, sie sollten hinausbringen* Z. 3, 257; ܚܫܒܬ ܬܘܒ ܗܟܢܐ ܗܘܝܐ ܠܟ ܗܘܝܐ ܟܠܝ *denkst du, es werde dir immer so sein?* B. 463; ܟܕ ܝܗܝ ܠܐ ܚܫܒܝ ܕܗܢܘܢ ܡܝܩܪܐ ܝܢܐ *indem sie nicht bedenken, dass sie geehrter sind* Z. 1, 63. Diese Auslassung ist sehr häufig, namentlich bei ܦܝܫ ܝܠܐ, ܠܙܡ ܝܠܐ, ܙܕܩ (ܝܠܐ) für den Subjectssatz, bei ܡܨܐ *können*, ܓܒܐ *wünschen*, ܫܒܩ *lassen*, ܫܒܘܩ *lass* (Imperativ), ܒܥܝܐ *bitten*, ܙܕܥ *fürchten*, ܐܡܪ *sagen*, *beauftragen*, ܦܩܕ *befehlen*, ܚܫܒ *denken* u. s. w. für

den Objectssatz[1]. Aber nirgends ist die Auslassung des Rel. obligatorisch. Noch weiter geht übrigens in dieser Auslassung die überhaupt lose Satzverbindung liebende Sprache des Cat., welche sich hierin sicher der Volkssprache genau anschliesst. Hier haben wir z. B. auch ܐܢܐ ܡܗܝܡܢ ܛܥܝܢܐ ܚܫ̈ܐ *ich glaube, dass er trug Leiden* (ܛܥܝܢܐ) u. s. w. und sogar ܡܦܝܫܠܢ ܩܐ ܕܝܗ ܐܚܢܢ ܝܗܒܚܘ *veranlasst uns* dazu, dass *wir geben jedem Menschen* u. s. w. (ܟܠ ܢܫܐ ... ܠܗ ... ܝܗܒܚ ܠܗ).

Sehr oft vertritt ein solcher relativer Satz ohne ܕ das 2. Object; in diesem Fall haben wir mitunter eine ziemliche Verschränkung der Sätze, da dieses Verfahren gerade innerhalb der Frage- und Relativsätze beliebt ist. So z. B. ܕܐܢܐ ܚܫܒܠܝ ܒܢܟܠܐ ܗܘܘ ܥܒܕܝ *quos ego existimavi dolum agere* B. 446; ܕܠܐ ܗܘܐ ܦܠܓܗ ܐܝܟ ܛܒܬܐ ܕܐܚܪܢܐ ܐܡܪܝ ܗܘܐ *it was not half so good as some pretended it was* B. 466; ܠܚܛܗܢܐ ܡܘܢܝ ܐܡܪܐ ܕܟܚܫܐ ܕܪܒܐ ܠܒܐ ܗܘܐ *was war nach Zermalmers Behauptung Grossherzens Schuld?* B. 2, 81; ܡܘܢܝ ܝܘܡܐ ܗܘ ܐܢܫܐ ܚܫܒܠܗ ܐܬܝܐ ܗܘܐ *was für einen Tag hielt jener Mann für gekommen?* B. 2, 13; ܡܘܢܝ ܫܥ̈ܐ ܐܡܪܐ ܡܫܝܚܝܐ ܫܥ̈ܐ ܕܕܗܒܐ ܗܘܘ ܕܝܠܗܘܢ *welche Stunden erklärte Christ für seine goldnen Stunden?* B. 2, 19.

In manchen derartigen Fällen sind wir übrigens nicht sicher, ob das Verbum nicht lieber als Einschaltesatz anzusehen ist z. B. ܘܐܢܐ ܟܠ ܢܝܫܐ ܡܦܩܢܝ ܩܪܢܐ ܗܘܐ ܩܫܬܐ ܟܝܬܐ

[1] Vgl. Fälle wie ܡܫܟܚܐ ܡܫܒܚܐ . . . ܩܪܝܐ ܡܫܒܚܬܐ *kann erheben . . . vermag zu preisen* Martyrol. ed. St. Ev. Assemani I, 66; ܡܕܝܡ ܡܛܥܢܝ . . . *gewohnt zu tragen* Z. d. D. M. G. XV, 656, 4; vgl. ܐܬܛܝܒ ܢܥܡܠ ܠܟܘܢ Wright, Apocr. 5; ܫܪܝ ܠܡܐܡ ܢܣܡܘܟ ܢܣܡܘܟ ib. 11 und manches Aehnliche (z. B. Transitus Mariae 42 f, wo die ältere Hdschr. ܕ nach ܟܕ und ܢܣܡ weglässt). Siehe noch oben S. 298 Anm. Aber diese Verbindung ist im As. doch weit seltner als im Ns. Und da das Kurdische in solchen Fällen die Conjunction durchgängig weglässt, so ist hier wohl ein Einfluss desselben anzuerkennen.

und du weisst, das dieses leicht gemacht werden könnte oder *und dieses, weisst du, könnte* u. s. w. B. 638; ܘܗܠ ܕܐܡܪܝ ܝܬܘܢ ܕܕܪܓܐ ܕܣܟܠܘܬܐ ܬܵܠܹܦ ܒܹܕ ܦܵܐܹܫ ܗܵܘܹܐ *bis zu welcher Stufe des Unverstandes meint ihr dass er sinken würde?* oder *bis z. w. Stufe des Unverst., meint ihr, würde er sinken?* Z. 1, 19; ܐܝܟܐ ܐܡܪܝ ܝܠܗܘܢ ܗܘܝܐ *wo behaupteten sie geboren zu sein?* oder *wo, behaupteten sie, wären s. geb.?* B. 2, 15. Doch ist überall die einfachere Annahme die, dass die Construction auch hier die directe Abhängigkeit ist.

Uebrigens kann in solchen Fällen auch das Rel. stehn z. B. ܡܸܢܝ ܕܟܒܪܘܬ ܟܣܹܐ ܬܠܐ ܕܚܒܘܒܐ ܬܵܠܹܦ ܝܘܢ ܚܙܝܬܘܢ *res, per quam vos ipsos videtis destruere* Bxt. 332; ܡܘܢ ܡܸܢܝܐ ܐܡܪܐ ܟܪܣܛܝܢܐ ܕܚܙܝܐ ܟܐܘܪܚܐ *was für Dinge sagte Christ auf seinem Wege gesehn zu haben?* B. 2, 19 u. s. w.

Eine eigenthümliche Auslassung des Rel. ist das im Cat. vorkommende ܡܛܠܬ oder ܡܛܠܬ für ܕ ܡܛܠܬ *weil,* das übrigens auch dort gefunden wird.

Schwerlich richtig ist die Auslassung des ܕ in ܟܡܐ ܥܝܩܐ ܡܢ ܟܠܗ ܙܒܢܐ *betrübter als in aller Zeit*.B. 317 (§ 133) für ܡܢ ܕܟܠܗ und ܡܢ ܒܪ ܚܝܐ *ausser im Leben* B. 171; ܡܢ ܒܪ ܠܝܟ *ausser dich* (Object) Gen. 28, 2 u. s. w. neben dem richtigern ܡܢ ܒܪ ܕܒܘܢ ܙܒܢܐ *ausser in der Zeit* Bxt. 466. Das von der Praeposition Abhängige ist ein kurzer Relativsatz, dessen Copula aber fehlt.

Indirecte Fragesätze.

Das Ns. liebt es wie das As.[1], indirecte Fragesätze durch das Rel. dem Hauptsatz enger zu verknüpfen. So § 181

[1] Zu den beiden von Hoffmann § 153, 1 gegebenen Beispielen liessen sich leicht noch sehr viele hinzufügen.

z. B. ܚܳܕܰܪ ܗܘܳܐ ܘܡܰܥܩܶܒ ܠܡܰܢ ܢܶܒܠܰܥ *er geht umher und sucht, wen er verschlingen soll* Bxt. 206; ܣܳܒܰܪ ܐ̱ܢܳܐ ܕܰܪܓܶܫܬ ܕܰܐܝܢܳܐ ܒܺܝܫܳܐ ܗܽܘ ܠܡܶܬܚܰܫܳܒܽܘ *ich hoffe, dass du gemerkt hast, ein wie schlechtes Ding es ist zu denken* u. s. w. Bxt. 202; ܐܶܢ ܕܠܳܐ ܝܳܕܥܺܝܢܰܢ ܒܰܐܝܢܳܐ ܙܳܘܺܝܬܳܐ ܕܰܐܪܥܳܐ ܢܥܽܘܡܰܪ *wenn wir nicht wissen, in welchem Winkel der Erde wir wohnen sollen* Bxt. 469; ܟܰܕ ܡܶܬܚܰܫܰܒ ܐܢ̱ܬ ܕܰܐܝܟܰܢ ܬܶܫܟܰܚ ܗ̱ܘܰܝܬ *indem du denkst, wie du könntest* u. s. w. Bxt. 224 (und so öfter ܕܰܐܝܟܰܢ). So auch bei dem allgemeinen Zeichen der abhängigen Frage ܐܶܢ *ob* z. B. ܐܶܬܡܰܠܰܟܘ ܚܰܕ ܥܰܡ ܚܰܕ ܐܶܢ ܝܽܘܬܪܳܢܳܐ ܗ̱ܘܳܐ ܠܡܩܰܒܳܠܽܘ ܡܶܠܟܶܗ ܐܰܘ ܠܳܐ *sie beriethen sich unter einander, ob es vortheilhaft wäre, seinen Rath anzunehmen, oder nicht;* B. 250; ܘܰܠܰܢ ܫܳܐܠܺܝܢ ܕܶܐܢ ܚܢܰܢ ܦܪܺܝܫܺܝܢ ܝܰܬܺܝܪ ܡܶܢ ܟܽܠܗܽܘܢ ܐ̱ܢܳܫܳܐ *welche uns fragen, ob wir verständiger seien, als alle andern Leute* Bxt. 216 u. s. w.

Aber hier könnte auch überall das ܕ fehlen vgl. z. B. ܐܶܘܰܢܓܶܠܺܣܛܳܐ ܐܰܝܟ ܚܰܟܺܝܡܳܐ ܡܫܰܘܕܰܥ ܥܰܠ ܡܳܢܳܐ ܗ̱ܘܳܐ *wie wusste Evangelist, was geschähe* B. 2, 35; ܐܰܝܟܳܐ ܕܡܫܰܘܕܰܥ ܗ̱ܘܳܐ ܐܰܝܟܰܢ ܡܳܪܳܗ̇ ܚܳܐܶܒ ܗ̱ܘܳܐ ܠܡܩܰܒܳܠܽܘ *wo erklärt war, wie geneigt ihr Herr wäre, anzunehmen* B. 104; ܘܳܠܶܐ ܠܳܟ ܕܬܶܬܚܰܫܰܒ ܠܘܳܬ ܡܰܢ ܫܰܕܪܶܬܳܟ *du musst bedenken, zu wem ich dich geschickt habe* B. 35; ܫܰܐܶܠ ܐܶܢܽܘܢ ܐܶܢ ܝܳܗܒܺܝܢ ܗ̱ܘܰܘ *er fragte sie, ob sie geben wollten* Z. 4, 26. Auch im indirecten Fragesatz kann das Subject oder eine adverbiale Bestimmung vor dem Frageworte stehn. Dann ist das ܕ zur Deutlichkeit noch nöthiger vgl. z. B. ܡܰܢ ܝܳܕܰܥ ܒܰܪܢܳܫܳܐ ܕܗܳܟܰܢܳܐ ܡܫܰܓܫܰܓ ܪܶܥܝܳܢܶܗ ܠܰܐܝܟܳܐ ܢܰܘܒܠܳܟ *wer weiss, wohin ein Mensch mit so verwirrtem Hirn dich führen wird?* B. 10; ܠܡܶܫܡܰܥ ܕܡܳܢܳܐ ܐܺܝܬ ܒܫܽܘܩܳܐ ܗ̱ܘܳܐ *zu hören, was auf der Strasse ist.* Doch finden wir auch hier Fälle wie ܚܳܙܶܐ ܐ̱ܢܳܐ ܡܳܢܳܐ ܡܶܬܚܰܫܰܒ ܐܢ̱ܬ ܥܠܰܝܗ̇ ܕܗܳܕܶܐ *ich sehe, was du darüber denkst* B. 664.

Auch ein derartiger Fragesatz vertritt im Satzbau immer

ein bestimmtes Wort (Subject, Object u. s. w.). Als eine Genitivconstruction haben wir solche seltne Fälle aufzufassen wie: ܢܝܫܢܐ ܕܡܘܕܝ ܦܝܫ ܒܗ ܩܗܪܐ *das Zeichen davon, was für ein Zorn kommen wird* B. 237; ܢܡܘܣܐ ܕܐܝܟ ܒܚܝܢܬ ܓܢܘܟ *die Gesetze darüber, wie du dich prüfen sollst* Bxt. 259. So ܙܢܝܐ ܕܐܝܟ *die Arten davon, wie* Bxt. 238. Auch von einer Praeposition haben wir einen solchen ganzen Satz abhängig in ܥܓܒܘܡ ܡܢ ܕܐܝܟ *ausser darüber, wie* Bxt. 187. Wie weit solche Verbindungen im Sprachgebrauch begründet sind, wage ich nicht zu entscheiden.

Bedingungssätze.

Nach dem, was wir in der Lehre vom Gebrauch der Verbalformen gesagt haben, bedürfen diese keiner ausführlichen Darstellung. Die für möglich gehaltne Bedingung wird gewöhnlich durch das 1. Praes. ohne Verstärkung ausgedrückt z. B. ܐܢ ܝܡܝܪ ܕܡܫܝܚܝܐ ܛܒܐ ܫܪܝܪܐ ܗܘܐ ܠܐ̈ *wenn das, was der gute Christ sagt, wahr ist,* so . . . B. 10; ܘܐܢ ܗܘ ܒܓܢܘܗ ܠܐ ܗܘܐ ܒܓܘ ܒܝܬܐ ܐܝܬ ܠܗ ܒܪܐ *und wenn er selbst nicht zu Hause ist, so hat er einen Sohn* B. 26 u. s. w. Doch kann auch das 2. Praes. stehn z. B. ܐܢ ܒܓܘܗ ܝܘܬܚ ܒܓܘܗ ܝܘܬܚ *wenn wir darin sind, so sind wir darin* B. 73; ܐܢ ܐܗܐ ܝܠܗ ܐܘܪܚܘܟ ܩܡܕܝ *wenn dies dein Zustand ist, warum* . . . B. 5. Ebenso können hier alle Formen stehn, welche eine Thatsache geradezu als solche hinstellen z. B. ܐܢ ܬܪ̈ܥܣܪ ܫܠܝܚܐ ܠܐ ܡܨܝ ܗܘܘ ܒܢܝ *wenn die zwölf Apostel bauen konnten* Z. 4, 8, wo das freilich hier ungewöhnliche ܠܐ gesetzt ist, damit es nicht heisse „*wenn . . . könnten*“. § 182

Die Ausdrucksweise bei unmöglich scheinenden Bedingungen sahen wir § 147 an vielen Beispielen. Da der

Unterschied der Bedeutung nur durch die Behandlung der Verbalformen ausgedrückt wird, so genügt diese Verweisung.

Der Hauptsatz (die Apodosis) kann natürlich eine Versicherung, Frage, ein Wunsch u. s. w. sein. Auch hierüber brauchen wir nach dem Gesagten nichts Specielles hinzuzufügen.

Dass unter Umständen die Conditionalpartikel ܐܸܢ auch fehlen kann, sahen wir § 145 an den Beispielen ܠܵܐ ܢ̈ܚܝܡܬ ܩܸܪܝܵܢܘܼܟ ܠܹܐ ܦܵܠܛܸܬ *lernst du deine Lection nicht, so gehst du nicht aus* St. 162; ܟ݂ܒܝܼܬ ܐܵܙܹܠܢ ܐܵܙܹܠܢ *wünschtest du, dass ich gehe, so gehe ich* St. 163. Der Mangel syntactischer Verbindung, den wir hier finden, und der gewiss ganz volksthümlich ist, tritt in den Drucken lange nicht so deutlich hervor.

Der Bedingungssatz wird auch ganz verkürzt z. B. in ܡܸܛܠ ܕܐܸܢ ܠܵܐ ܝܘܸܬ ܠܹܐ ܗܘܹܢ ܗ̄ܘܵܐ ܐܵܬܝܵܐ ܠܐܵܟ݂ܵܐ *denn* **wo nicht,** *so wäre ich gar nicht hierher gekommen* B. 44. Dafür steht auch das türk. ܝܘܼܟ݂ܣܵܐ (يوخسه) *wenn* das *nicht ist, sonst.*

Die persischen Conditionalwörter ܐܲܓܲܪ *wenn* und ܡܲܓܲܪ (oder ܡܓܪ ܕ) vertreten in den Drucken nicht häufig das einheimische ܐܸܢ, ܐܸܢ ܠܵܐ. So ist auch ܐܵܦܢ *wenn auch, obgleich* in den Drucken viel häufiger als das fremde ܗܲܡܚܵܐ, ܗܲܡܓ̰ܵܐ (mit oder ohne ܕ). Von den Sätzen mit diesen Conjunctionen gilt dasselbe wie von solchen mit ܐܸܢ. Der Gegensatz des für möglich Gehaltnen und des unmöglich Scheinenden wird auch hier nur durch's Verbum ausgedrückt und zwar oft nicht sehr klar. Vgl. ܗܲܡܓ̰ܵܐ . . . ܟܹܐ ܐܵܬܹܝܢܵܐ *obgleich sie . . . kommen* Z. 3, 278; ܗܲܡܓ̰ܵܐ ܐܲܢ̈ܬܘܿܢ ܕܐܵܪܹܐ ܡܲܝܟ݂ܝܼ ܐܝܼܬܠܵܐ ܙܕܝܼܩܘܼܬܵܐ ܠܹܐ ܡܲܝܟ݂ܵܐ ܕܐܵܪܹܐ *wenn ihr auch dazu geneigt seid, so ist die Gerechtigkeit doch nicht geneigt* Z. 2, 144; ܗܲܡܓ̰ܵܐ ܗܘܵܐ ܠܵܐ ܠܡܸܫܝܼܚܵܐ

ܟܕ ܐܓܪ̈ܒܐ *wenn die Sache auch nicht fertig würde, werde ich doch gehn* St. 160. Für ܐܝܟ ܕܐ̈ܢ *als ob, wie wenn* (Beispiele oben § 149) finden wir einmal bloss ܕܐ̈ܢ in ܘܟܕ ܣ̈ܒܪ ܗ̄ܘܐ ܕܐ̈ܢ ܐܢܫܒ ܐܢܫ̈ܝ ܚܕ̈ܝܪ ܗ̄ܘܐ ܗ̄ܘܐ ܐ̄ܢܚܢ *und wir würden uns freuen, als ob nur wir Menschen wären* Bxt. 97.

Sonstige Unter- und Nebensätze.

Keiner besondern Behandlung bedürfen nach dem, § 183
was namentlich bei den Relativsätzen § 177 ff. gesagt ist, die Absichts-, Zeit-, Folge- und andre Satzarten.

Von den Copulativsätzen ist zu bemerken, dass auch im Ns. aus dem ersten Satz Wörter und ganze Redetheile mit auf den zweiten gehn können. So z. B. ܗܠ ܢܝܚܐ ܟܢܘܠܠ ܡܠܟܘܬܐ ܘܗܠ ܒܝܫܐ ܓܗܢܐ *den Guten wird er die Herrschaft geben* (S. 295) *und den Bösen* wird er *die Hölle* geben Cat. Andre Beispiele oben am Schluss der §§ 146, 147 und 151. Auch in Sätzen wie ܠܐ ܩܝܡܠܗܘܢ ܘܠܐ ܦܠܛܠܗܘܢ *sie standen weder auf noch gingen sie aus* kann nach St., wenn das 2. Verbum nicht besonders emphatisch steht, die 2. Negation wegbleiben. Vgl. auch ܐܦܝ ܠܫܢܢ ܠܐ ܝܕܥ ܗ̄ܘܐ ܘܐܢܚܢ ܕܝܘܗ *wenn er gleich unsre Sprache nicht konnte, noch wir seine* Z. 2, 12.

Aber wie bei einzelnen Wörtern (§ 168), so fehlt auch bei ganzen Sätzen die Verbindung oft ganz, so dass so kurze und unverbundne Sätze entstehn, wie sie das Vulgärtürkische liebt. Vgl. z. B. ܩܕ ܐܡܝܕܢ ܪܡܚܝܢ ܥܠܗ ܗ̄ܘܐ ܠܢ ܪܚܨ *dass wir unsre Hoffnung* (§ 4 Anm.) *auf ihn werfen* und *Vertrauen haben* Cat. und so oft im Cat. Siehe das *Credo* in der Ztschr. f. d. Kunde d. Morg. 2, 85, in dessen ns. Text das im as. gesetzte ܘ oft fehlt. Diese

der Sprache freilich nicht eben zur Zierde gereichende und wahrscheinlich aus dem Türkischen stammende Redeweise ist offenbar sehr beliebt, fehlt aber ganz in den Drucken.

Sowohl als auch wird durch ܐܦ — ܐܦ oder das persische ܗܡ — ܗܡ ausgedrückt St. 172, *entweder — oder* durch ܝܐ — ܝܐ.

Die Adversativsätze haben keine beachtungswerthen syntactischen Eigenthümlichkeiten.

Parenthesen und Satzverschränkung.

§ 184 Parenthesen d. h. volle unabhängige Sätze, welche in einen andern eingeschoben sind, hat auch das Ns. wenigstens in der einfachen Form wie ܐܕܝܐ ܐܡܪܐ ܟܪܣܛܝܢܐ ܫܒܘܩ ܠܝ ܕܐܙܠܢ ܡܟܐ ܠܐ ܟܠܝ ܐܡܪܐ ܬܪܓܡܢܐ ܗܠ ܕܡܚܘܝܢ „*jetzt*“ *sprach Christ* „*lass mich von hier fortgehn*“. „*Nein bleib*“ *sprach der Dolmetsch*, „*bis ich dir zeige*“ u. s. w. B. 59; ܣܒܒ ܕܐܢܝ ܘܚܢܢ ܘܐܢܬ ܐܓܐ ܣܘܒܪܢ ܟܠܢ ܒܐܙܠܐ ܝܘܢ ܠܙܝܪܘܬܐ *weil sie und wir und du Herr — hoffe ich — wir alle auf Pilgerschaft gehn* B. 218. So ist parenthetisch auch das häufig gebrauchte ܒܨܝܪܐ ܦܫܠܐ, ܒܨܝܪܐ ܦܝܫܐ u. s. w. *wenig bleibt, blieb über* d. h. *beinahe* und ebenso ܦܫܐ ܦܫܠܐ *viel fehlt daran* z. B. ܕܡܫܡܠܝܐ ܒܨܝܪܐ ܦܫܠܐ ܟܠܗ ܦܫܫܐ ܕܐܘܪܚܐ *dass er fast den ganzen übrigen Theil des Weges zurücklegte* B. 279. Vgl. übrigens § 180.

§ 185 Wie im As.[1] finden wir auch im Ns. oft Verschränkung von Sätzen d. h. die Einschiebung eines Satzes in einen

[1] Vgl. z. B. ܕܐܥܒܕܝܘܗܝ ܒܥܐ ܐܢܐ ܐܦܝܣܩܘܦܐ *denn ich will ihn zum Bischof machen* Ass. b. or. I, 50; ܐܝܟܢܐ ܗܘ ܕܢܗܘܐ ܪܚܡܐ ܥܡ ܪܚܡܗ *wie der Freund mit dem Freunde sein muss* ib. 433. und ähnlich sehr oft.

von ihm abhängigen relativen Satz, mag derselbe nun durch ܕ bezeichnet sein oder nicht. So z. B. ܘܐܢܐ ܦܐܫ ܠܝ ܕܐܫܡܥ ܩܠܐ *et ego necesse est (ut) audiam vocem* B. 84, wofür natürlich ebenso gut stehn könnte ܘܦܐܫ ܠܝ ܕܐܢܐ ܫ' ܩ'. So sehr häufig bei ܚܪܝܡ ܠܝ, ܘܳܠܶܐ, ferner bei ܡܨܐ *können* u. s. w. Hierher gehört im Grunde schon das Praes. mit ܒܥܐ in Sätzen wie ܐܢܐ ܒܥܐ ܕܐܫܠܡ *ego quaesitum* (est) *ut finiam* d. i. *ich werde endigen.*

Eine solche Verschränkung ist besonders beliebt bei einem directen oder indirecten Fragesatz sowie bei einem Relativsatz, welcher einerseits von dem eingeschobnen abhängt, andrerseits diesen selbst mit dem Hauptsatz in Verbindung bringt. So z. B. ܠܡܢ ܦܐܫ ܠܢ ܕܢܥܕܠ *quem necesse est vituperemus?* Bxt. 374 (wo auch ܢܥܕܠ ohne ܕ stehn könnte); ܐܝܟܐ ܐܡܪܝܢ ܝܠܝܕܝܢ ܗܘܘ *wo behaupteten sie geboren zu sein?* B. 2, 15 (wo auch ܕܝܠܝܕܝܢ richtig wäre) — ܡܕܡ ܕܒܗܘܢ ܚܙܐ ܠܗ ܕܡܚܒܠܝܢ ܠܟܘܢ ܢܦܫܟܘܢ *etwas, wodurch er euch euch selbst vernichten sieht* Bxt. 332 — ܐܝܢܐ ܗܘ ܗܟܢܐ ܟܪܘܙܐ ܠܐ ܡܨܐ ܐܢܫ ܠܡܐܡܪ ܗܘ ܕܚܙܐ ܐܘ ܫܡܥ ܐܝܟ ܕܝܢ ܡܢܘ ܕܐܦܘܠܝܘܢ ܒܩܪܒܐ ܩܠܐ ܕܚܝܠܐ ܐܪܝܡ *was in diesem Kampfe Apollyon für ein schreckliches Geheul erhoben hat, kann kein Mensch sagen, als wer es etwa gesehn oder gehört hat wie ich* B. 118. Noch weiter geht die Verschränkung in folgendem Beispiel, in dem das Subject des Hauptsatzes durch einen Theil des abhängigen Satzes von seinem Praedicat getrennt ist: ܡܚܒܠܢܐ ܡܢܘ ܐܡܪ ܚܛܗܐ ܕܪܒܝ ܢܦܫܐ ܗܘܐ *Destructor quid dixit peccatum Magnamini esse?* B. 2, 81.

Diesen Verschränkungen, von denen noch mehr Beispiele § 180, ähnlich ist der Fall ܐܝܟܐ ܕܐܢܝ ܒܗ ܡܣܬܟܠ ܗܘܘ ܠܡܥܡܪ ܟܢܫܝܢ *wo zu wohnen sie sich sträuben würden* Bxt. 336,

in dem aber das Object nicht zum vollständigen Satz entwickelt ist.

* * *

Ellipse und Anakoluth.

§ 186 Nur mit wenigen Worten wollen wir auf diese Erscheinungen hinweisen, welche im Ns. ebenso häufig sind wie in allen übrigen Sprachen. Eine vollständige Darstellung beider würde auch dann unmöglich sein, wenn wir ein viel vollständigeres und gesicherteres Material hierfür hätten, als es uns in den Drucken vorliegt. Denn die Sprache des Lebens wird diese beiden „Figuren“ immer weit häufiger verwenden als auch der erste Anfang einer Literatur. Dazu ist hier sehr Viel dem individuellen Belieben anheim gestellt; dies gehört aber nicht in die Grammatik.

Eine der beliebtesten Ellipsen ist auch im Ns. die in den Antworten. Die Antwort überlässt es dem Hörer durchgehends, aus der Frage sich ihre unvollständigen Redeglieder zu ergänzen. Wenn auf die Frage ܟܐ ܐܙܠܬ *wirst du gehn?* geantwortet wird ܠܐ *nicht (nein)*, so ist die Ergänzung ܟܐ ܐܙܠܢ als selbstverständlich weggelassen. Aehnlich, wenn auf die Aufforderung ܫܓܒ ܠܐܓܐ ܘܡܡܟܚ ܫܢܐ ܩܠܝܠܐ *wir wollen uns ausstrecken und ein wenig schlafen* B. 301 geantwortet wird ܝܗܘ ܝܗܘ *durchaus nicht!*, so ist die Ergänzung ganz klar. Besonders beliebt ist die Ellipse natürlich im Ausruf. Eine eigenthümliche Auslassung finden wir in der von St. 152 angeführten Redensart, worin man seine Beistimmung zu etwas Gesagtem zu erkennen giebt: ܚܒܪܘܟ *dein Wort* d. h. „dein Wort ist richtig“ oder dergl. Und so noch Manches.

Anakoluthe haben wir im Grunde schon mehrfach in der Grammatik gehabt. So ist z. B. die ganz gewöhnliche absolute Voranstellung eines Nomens, welches später in seinen grammatischen Beziehungen durch ein Pronomen verdeutlicht wird (§ 171), ein Anakoluth. So ist genau genommen schon ܐܢܐ ܚܙܐ ܠܝ *ich habe gesehen* eigentlich *ich gesehen ist von mir* ein solches, und so finden wir bei genauer Analyse noch manche in den gewöhnlichsten Redensarten. Von diesen hat aber die Sprache kein Bewusstsein mehr. Etwas deutlicher ist das Anakoluth noch in ܩܘܝܘ ܟܠ ܐ̄ܢܫܐ ܒܐܘܪܚܗܘܢ *sie blieben jeder auf seinem Wege* B. 74[1] und noch mehr in ܒܝܬܐ ܐ̄ܢܫܐ ܢܦܩ *ein Haus, ein Mann ging* d. h. *aus jedem Hause ging ein Mann* St. 147. Aber die Zahl solcher *deutlicher* Anakoluthe, welche *grammatische* Bedeutung hätten, ist nicht sehr gross.

[1] Stände hier ܒܐܘܪܚܗ so wäre der angefangene Satz vollendet, und ܐܢܫܐ wäre als eine eigenthümliche Apposition zu dem in ܩܘܝܘ liegenden Pronomen anzusehn.

Erster Anhang.

Ueber Fremdwörter im Neusyrischen.

Sämmtliche aramäische Mundarten, in denen wir grössere Literaturstücke besitzen, haben viele Fremdwörter aufgenommen. Dies ist eine Folge des durch die geographische und geschichtliche Lage der Aramäer bedingten regen Verkehrs mit den fremden Völkern und der materiellen und geistigen Abhängigkeit von solchen seit alter Zeit. Wenn im Christlich-Syrischen die gewaltigen Einflüsse griechischer Herrschaft, Cultur und Religion ein grosses Uebergewicht der griechischen Elemente über die sonstigen fremden bewirken, so ist dies Uebergewicht, welches sich namentlich auf Dinge der Wissenschaft und der höheren Lebenssphären bezieht, doch schwerlich im gemeinen Leben so hervorgetreten. Sehr stark ist allerdings aus nahe liegenden Gründen das griechisch-römische Element in den Mundarten Palästina's vertreten. Bei den andern Dialecten bilden dagegen unter den Fremdwörtern die iranischen die Mehrzahl, und selbst in jenen machen sie sich sehr merkbar. Die uralten und innigen Beziehungen der Aramäerstämme, besonders derer in Babylonien, Assyrien und Mesopotamien, zu den

Iraniern erklären diese Erscheinung leicht.[1] Am meisten zeigte das von den bis jetzt näher bekannten Mundarten die der Mandäer, welche ja an der Gränze aramäischen und iranischen Lebens wohnen und in ihrem Glauben und Leben eben so viel, wenn nicht mehr, Persisches als Semitisches haben.

Aber noch stärker ist der ns. Dialect mit Fremdwörtern gemischt.[2] Bei dem geringen Culturgrad des kleinen Stammes, der unter ganz fremden Völkern lebt und zum grossen Theil auch deren Sprache zu kennen und zu reden genöthigt ist, war ein solches Verhältniss unvermeidlich, und es ist immer noch wunderbar, dass sich das Aram. überhaupt bei ihm noch erhalten und eigenthümlich fortgebildet hat.

Sehr gering ist allerdings der Vorrath an griechischen Wörtern. In diese abgelegnen Gegenden ist ja nie ein wirklich eingreifender griechischer Einfluss gedrungen. Von den wenigen in den Schriften vorkommenden grie-

[1] Ich verweise hier nur auf so alte und weitverbreitete Wörter wie פתגם (schon Dan. 3, 16; 4, 14 und öfter im Esra, ferner in den halbaramäischen Schriften Qoheleth und Esther, Qoh. 8, 11; Esth. 1, 20), רז (öfter im Daniel), הדם (Dan. 2, 5; 3, 29), die doch keineswegs Begriffe ausdrücken, welche wegen ihrer eigenthümlichen Beschaffenheit die Bezeichnung durch Fremdwörter besonders erwünscht machten. Ehe eine Sprache derartige Entlehnungen macht, muss sie in innigem Verkehr mit der Heimath derselben gestanden und aus dieser manches näher Liegende entnommen haben.

[2] Von 19 Farbennamen, welche die Fibel aufführt, sind nur 4 aram., und ähnliche Verhältnisse finden wir auf den verschiedensten Gebieten. Man vgl. Stellen wie ܐܝܡ ܫܠܐ ܦܣܚܝ ܟܕܐ ܡܢ ܦܣܝܠܐ ܕܩܦܩܘܒ *ungefähr einen Feldweg* (arab.) *entfernt* (türk. „Zwischenraum“) *von der Wohnung* (arab.) *des Pförtners* (türk.) B., oder ܣܪܝܣܐ ܕܦܪܥܘܢ ܪܒܐ ; ܡܪܐ ܩܦܘܟܪ *Eunuch* (خواجه) *Pharao's, Oberst der Gardetruppen* (خاصه‌سرباز) Gen. 37, 36. Derartige Stellen liessen sich mit Leichtigkeit in Menge auffinden.

chischen Wörtern scheint noch ein Theil dem As. entnommen oder bloss durch die kirchl. Terminologie vermittelt zu sein z. B. ܬܪܘܢܘܣ *Thron* (wofür ܟܘܪܣܝ كرسى und ܬܟܬ تخت gewöhnlicher) und ܡܝܪܘܢ *Firmelung* (μύρον)[1]. Wahrhaft volksthümlich sind nur ganz einzelne Wörter wie ܛܝܡܐ *Werth* (τιμή), ܩܠܝܠܐ *Schlüssel* (für ܩܠܝܕܐ aus κλεῖδα § 28), auch vielleicht ܐܝܛܐ St. oder ܐܝܕܐ (die andern Drucke) *darauf* (εἶτα)[2]. Hierher gehört wohl auch ܣܦܣ *verfaulen* vgl. das freilich unbelegte ܣܦܣܝܣ *Feuchtigkeit, Saft* σῆψις. Für ܓܢܣܐ (γένος) sind jedenfalls andre Ausdrücke wie die arab. Umformung dieses Wortes ܓܢܣܐ (جنس) und ܙܪܥܐ üblicher.

Dagegen sind zahllose Wörter den Nachbarn abgeborgt. In erster Linie stehn hier die Neuperser. Als pers. bezeichne ich nicht bloss die eigentlich iranischen Bestandtheile des neupers. Wörterschatzes, sondern auch alle oder doch bei Weitem die meisten arab. Wörter, welche wenigstens den östlich wohnenden Syrern[3] erst durch das Persische vermittelt sind und daher die Umbildungen erfahren haben, welche arab. Wörter bei den Persern treffen. Freilich sind die meisten pers. und arab.-pers. Ausdrücke gewiss selbst erst wieder durch das Türkische, einige wohl auch durch das Kurdische zu den Ns. gekommen; denn seit Jahrhunderten wird in der unmittel-

[1] Garzoni hat auch als kurdisch *tronus* „Altar" (88) und *mirûn* „Firmelung" (118, 124). Diese christlichen Wörter sind aber sicher nur den kurdisch sprechenden Syrern bekannt, nicht den Kurden selbst.

[2] Vgl. samar. טטא τότε in derselben Bedeutung.

[3] Näher bei Mosul haben ohne Zweifel viele directe Entlehnungen aus dem Arab. Statt gefunden; leider fehlen uns aber die Materialien zur Kenntniss der westlichen Dialecte.

baren Nähe der Syrer das Neupers. nicht mehr als Volkssprache geredet. Aber die geistige Ueberlegenheit der arab.-pers. Cultur zeigt sich darin, dass trotzdem so sehr viele ihr angehörende Wörter in's Ns. eindringen konnten, da der beste Theil des geistigen Besitzes der Nachbaren unsrer Syrer ihr entstammte.

Weit geringer als der Einfluss des Neupers. ist der des Kurdischen.[1] Die grosse Rohheit der Kurden[2] und die gegenseitige Abneigung zwischen den Syrern und diesen ihren Nachbaren erklärt diese Erscheinung hinlänglich. Freilich ist doch die Zahl der aus dem Kurd. entlehnten oder durch dasselbe vermittelten Wörter immerhin nicht unbedeutend und weit grösser als die der in's Kurd. aufgenommenen syr. Wörter[3], denn die Syrer müssen zwar vielfach die Sprache ihrer kurd. Herren und Dränger lernen, aber diese sprechen nie syrisch. Wenn wir erst das Kurdische nach seinen verschiedenen Dialecten[4]

[1] Im Gegensatz zum As. haben fast alle in's Ns. aufgenommenen iranischen Wörter die Formen der jüngsten Entwicklung, welche sowohl das Neupersische wie das Kurdische zeigt.

[2] Bezeichnend ist es, dass der Uebersetzer von Bunyan's Pilgrim für *It is better to deal with a* **Turk** *than with him* setzt ܛܒ ܝܠܗ̇ ܬܐ ܕܥܒܕܬܐ ܥܡܐ ܥܡ ܟܘܪ̈ܕܝܐ ܡ ܕܥܡܗ *es ist besser mit* **Kurden** *zu thun zu haben als mit ihm* B. 164.

[3] Aramäisch scheinen im Kurd. zu sein *scetel kem* „umpflanzen" Garz. 257 ܫܬܠ (nicht ns.); *dlop* „Tropfen" G. 156 ܕܠܦ *lecken; selli* „Kiste" G. 110, Diminutiv *salek* G. 106 ܣܠܐ Jud. 6, 19; *mergha* „Wiese" G. 18 as. ܡܪܓܐ (aus dem Arab. مرج aufgenommen wäre es wohl *mergia* geschrieben); *matàl* „Schild" G. 243 ܡܛܠܐ (§ 50); *zōk, zuq* „Paar" Lerch II, 145 ܙܘܓܐ und die specifisch christlichen *ahhmud kem* „taufen" G. 88 ܥܡܕ und *karùs kem* „predigen" G. 218, welche beiden auch aus dem Christlich-Arabischen stammen können. Vgl. ferner unten S. 383 *iaksir* und *tokhòbi*.

[4] Das *Zaza* muss vom *Kurmandschi* (dem eigentlichen Kurd.) allerdings als eine besondre *Sprache* getrennt werden, da der Unterschied dieses von jenem kaum geringer ist als von mehreren andern neuiranischen Sprachen.

noch besser kennen werden, so können wir die Zahl der sicher kurd. Wörter im Ns. gewiss noch um ein Bedeutendes vermehren. Leider sind die Hülfsmittel zur Erlernung des Kurd. noch sehr beschränkt. Die zwar ohne grosses linguistisches Geschick und Wissen gemachten, aber im Einzelnen höchst sorgfältigen Arbeiten von Lerch wären weit verdienstvoller, wenn er das umfangreiche Material Garzoni's mit aufgenommen und durchgearbeitet hätte.[1] Die Angaben des Letzteren haben für mich noch einen besonderen Werth dadurch, dass sie den Dialect der Gegend von Amedia behandeln, in welcher Kurden und Syrer nahe bei einander wohnen. Freilich weichen die in der ns. Schriftsprache erscheinenden kurd. Formen oft noch von den durch Garzoni, Lerch, Chodzko u. A. m. gegebnen ab. Auf die Sprache von Urmia haben gewiss noch andre kurd. Dialecte als die bis jetzt theilweise bekannten eingewirkt.

Die kurd. Elemente sind in den Dialecten der Gebirgssyrer vermuthlich weit zahlreicher als in der Sprache von Urmia.

Einige Wörter, welche man zunächst aus dem Neupers. ableiten möchte, sind vielleicht eigentlich kurd. So entspricht z. B. das kurd. *kim* „wenig“ etwas genauer dem ns. ܟܸܡ als das pers. كَمْ, und einiges Auffallende in der

[1] In das dem verdienten Pater Garzoni trotz des natürlich vollständigen Mangels wissenschaftlicher Grundsätze in seiner Arbeit von Rödiger, Pott und Lerch gespendete Lob kann ich nur einstimmen. Es ist Schade, dass Fr. Müller sich in seiner linguistischen Behandlung des Kurd. nur an das Lerch'sche Material gehalten hat. Bei gehöriger Vorsicht ist die Mangelhaftigkeit der Garzoni'schen Schreibweise kein absolutes Hinderniss für die sprachliche Untersuchung, zumal nach dem Erscheinen der in dieser Hinsicht musterhaften Arbeiten Lerch's.

Vocalisation anscheinend persischer Wörter mag sich vielleicht auf diese Weise erklären. Doch kennen wir das Kurd. noch viel zu wenig und dasselbe hat ferner zu viele neupers. Wörter in sich aufgenommen[1], als dass wir eine Scheidung zwischen Echtkurdischem und Persisch-Kurdischem durchführen könnten.

Einige kurdische Wörter sind:

ܗܝܘܝ „Hoffnung" *hîvi* Lerch II, 96.

ܓ̰ܟܐ „Rüstung" *cièk* („monosillaba" sprich *tschek*) Garz. 93. Aus einem damit zusammengesetzten **ćekbân* „Rüstungträger" (vgl. *derghavàn* „Pförtner" Garz. 217 u. a. m.) ist das ns. Verbum ܓ̰ܟܒܢ „rüsten" abgeleitet.

ܪܙܐ „Ordnung" *resa* „Ordnung, Gesetz, Gewohnheit" G. 166, 195 u. s. w.; *rès*[2] „Reihe" G. 178, 233 (an dieser Stelle wird das *e* ausdrücklich als lang bezeichnet). Davon ܪܙܝܢ „ordnen".

ܝܣܝܪ „gefangen" *iaksir* G. 109, 243. Vielleicht erst kurd. Entstellung aus einem aram. **yassîr* (ܝܣܝܪ für ܐܣܝܪ § 108).

ܬܚܘܡ „Gränze" *tokòbi* G. 118 u. s. w. Sicher erst entstellt aus dem aram. ܬܚܘܡܐ. So heisst auch die Landschaft ܬܚܘܡܐ im Gebirge bei den Kurden *tkhobi* (Layard, Ninive u. s. Ueberr., deutsche Uebersetzung S. 111).

ܓ̰ܘܪܐ „braun" *ghaver* „grigio, colore oscuro" G. 158.

[1] Dieser Umstand ist auch von Fr. Müller nicht genug beachtet. Wenn z. B. im Kurd. neben dem mit den allgemeinen Lautgesetzen ganz übereinstimmenden *zer* „Herz" noch das jene verletzende *dil* vorkommt, so ist nicht zu bezweifeln, dass Letzteres aus dem Neupers. entlehnt ist.

[2] Pers. رده vgl. رزم (sskr. *râji*). Das ns. ܙ giebt den 2. Consonanten ohne Zweifel genauer wieder als das *s* Garzoni's.

ܐܒܝܒ „Ansiedlung, cultiviertes Land", vgl. *avà kem* „erbauen" G. 138; *auà* „abitato, fabbricato" G. 142; *avàiia* „fabbrica" G. 142; *avàiia cekem* „bauen" G. 138 (Das Erstere entspricht dem neup. آباد, das zweite, d. i. auch die ns. Form, seinem Abstract آبادی).

ܟܘܢܝܐ „Brunnen, Quelle" *qânya* L. II, 97 (neup. خانی von der Wurzel *khan*).

ܡܝܣ „Nebel" *mes, mès* G. 105, 122.

ܢܙܢܝ „unverständig" *nezâne* „nescit" (neup. نَدانَد).

ܬܘܠܐ „Rache" *tola* G. 204, 272.

ܟ̰ܝܢܓܝܪܐ „Lumpen" *cinghér* G. 257, vgl. ܟ̰ܝܢܓܝܢ „zerreissen".

ܗܘܘܪܐ „Stimme, Ruf" *avàra* G. 158, 173.

ܢܘܝܢܓܝ „Mittler" *navengi* „medius" G. 8, 123, 184 (von *nâv* „Nabel, Mitte").

ܬܝܐ „Schwertklinge" *ti* G. 174.

ܕܝܙ̌ܡܢ „Feind", wenn mit ܙ̌ geschrieben, was freilich selten, ist die echt kurd. Form *dižmin* L. 2, 130, während das gewöhnliche ܕܝܫܡܢ dem pers. دُشْمَن (türk. gesprochen *düśmen*) genauer entspricht.

ܓܘܪܐ „gross" *gaur, gaura, gûr* und andre Nebenformen Lerch II, 24 u. s. w.[1]

Die Formen ܢܝܫܢܐ „Zeichen" und ܓܘܢܐ „Jüngling" sind gewiss auch kurd., denn wenn in meinen Quellen

[1] ܓܘܪܝܣ, ܓܘܪܝܣ *gross werden, wachsen*, ܓܘܪܘܬܐ *gross* hängt wohl hiermit zusammen? Ich vermuthe, dass alle diese Formen von der √ *varh*, iranisch *varz* herkommen mit der im Neuiranischen so beliebten Wandlung des anlautenden V in G (also kurd. *gur* für *gurz* = pers. بُرز vgl. *vazraka* بزرگ und die andern Formen).

auch bloss die neupers. Formen نشان oder نشانه Lerch II, 185; *niscan* G. 244 und جوان L. II, 120; *gioàn* G. 154 vorkommen, so finden sich im Kurd. doch ganz entsprechende Diminutiva z. B. *žinka* „Weib“ Lerch I, 9; *sink* G. 59 oder *singh* L. II, 141 „Brust“ u. s. w.

Kurdisch ist gewiss auch ܗܲܡܙܡܵܐ „Wort“ (wovon das Verbum ܗܲܡܙܸܡ „reden“). Die 2. Hälfte ist ohne Zweifel *zemân* „Zunge“; die erste ist nicht deutlich, da هَم „zusammen“ im Kurd. stets zu *hav* oder *hev* zu werden scheint, vgl. هاونشين = همنشين L. I, 103; *hevâl* „Gefährte“ (Garz. *aual*).[1]

Bei einigen Wörtern kommt man beinahe auf die Vermuthung, dass ausser dem Neup. und Kurd. auch noch ein andrer iranischer Dialect auf das Ns. eingewirkt hat. So wenig nun die Möglichkeit zu leugnen ist — ehe in Adherbaidschan die türk. Sprache zur Herrschaft gelangte, kann hier ja ein solcher bestanden haben —, so ist es doch wahrscheinlich, dass sich auch diese Wörter mit der Zeit noch als kurdisch erweisen werden. Solche Formen, deren iranische Herkunft sicher scheint, während sie doch weder aus dem Neupersischen noch bis jetzt aus dem Kurdischen zu erklären sind, haben wir in

ܐܘܼܪܙܐ „männliches Thier“ (vgl. sskr. *vrśa, vrśan,* zend. *warśni,* woraus as. ܐܘܼܫܢܐ, neup. گُشن, siehe Lagarde, ges. Abhandlungen S. 11).

[1] Wir könnten diese Liste natürlich noch bedeutend vermehren. Vgl. übrigens die Partikeln § 84 ff. Wir bemerken hier noch, dass auch der Name der *Deutschen* ܢܹܡܣܵܐ (davon ܢܹܡܣܵܝܵܐ „deutsch“, ܢܹܡܣܣܬܵܢ „Deutschland“) durch kurd. Vermittlung (*Namsa* G. 133) aus dem slavisch-türk. نمچه zu den Syrern gekommen ist.

ܙܪܘܣܬ[1] „wahr“ vgl. neup. und pârsî دُرُسْت (Spiegel, Parsispr. S. 57), kurd. *dresta, drest* G. 131 u. s. w., auch ns. ܕܪܘܣܬ. Aber die ähnlich klingenden Wörter ܫܪܝܪܐ St. 138; ܫܪܝܪܐ, ܒܫܪܝܪܐ B. 19, ܒܫܪܝܪܐܝܬ B. 12 „wahrlich, gewisslich“ sind echt aramäisch von der √ ܫܪܪ (danach ist das oben S. 169 Gesagte zu berichtigen).

ܠܘܙܐ „Glanz“, wovon ܠܡܠܘܙܐ „glänzen“, vgl. np. *rôz*, kurd. *rôź*, armen. *lojs* (√ *ruć*, latein. *luc*).

ܩܘܡܒ „schräg“ alterthümlicher als neup. كُوژ, vgl. sskr. *kubja*. Und so noch einige andre.

Ob vielleicht auch einzelnes Armenische in's Ns. gekommen ist, vermag ich nicht zu sagen. Meine freilich durchaus nicht eingehenden[2] Nachsuchungen in dieser Hinsicht sind ganz erfolglos geblieben.

Ein dem ältern Aramäisch ganz fehlendes und erst allmählich in den Schriften der späteren Syrer (wie in Barhebraeus' Chronik) vereinzelt vorkommendes Element ist das türkische. Da die Landessprache der Gegend von Urmia seit Jahrhunderten das Türkische ist, dessen auch

[1] Als ursprüngliche Form ist *zarast* (mit ز) anzusehn, da Z so oft als allgemein iranisch dem auf gewisse Theile Westiran's beschränkten (und daher zum Theil in's Neupers. aufgenommenen) D gegenübersteht (sskr. H oder J). Im Kurd. so selbst *zaghdl* „falsch“ gegenüber دَغَل d. i. dem semit. Lehnwort דגל. Die Etymologie von دُرُسْت ist mir übrigens unbekannt.

[2] Man wird es mir verzeihen, wenn ich mich nicht der jedenfalls geringen, vielleicht ganz negativen Ausbeute wegen in das mir durchaus fremde Armenische vertieft habe. Hoffentlich erkennt man es schon an, dass ich mich mit dem meinen semit. Studien fern liegenden Kurdischen näher bekannt zu machen gesucht habe. Es bedarf wohl nicht erst der Versicherung, dass ich mich nicht auf die Lectüre der Glossare beschränkt, sondern auch die Lerch'schen Texte genau durchgenommen habe. Dagegen habe ich die neueren Texte Shaba's nicht gesehen.

die meisten dortigen Syrer kundig sind, so ist hinreichend Gelegenheit dazu gegeben, dass Wörter daraus ins Ns. eindrangen. Diese sind denn auch ziemlich zahlreich, obgleich nicht so sehr, wie man es nach den eben angedeuteten Verhältnissen erwarten könnte. Der Einfluss des Türk. auf das Kurd. ist z. B. tiefer als auf's Ns., da jenes auch in seinem grammatischen Bau, namentlich der Wortstellung, stärker vom Türk. berührt ist als dieses.[1]

Der türk. Dialect Adherbaidschan's ist mit dem Osmanly ziemlich nah verwandt. Die jenes Dialectes Kundigen verstehn diesen leicht.[2] Die lautliche Eigenthümlichkeit, welche aus dem fremden Gewande am deutlichsten hervorblickt, ist die Aspiration des K im In- und Auslaut neben dunkeln Vocalen (*a y o u*), also خ resp. غ für ق z. B. ܚܘܠܠܘܚ oder ܚܘܠܠܘܓ „Dienst“ قوللق; ܟ̰ܪܝܚ „Sandalen“ چاريق; ܩܝܫܠܚ „Dorf“ قيشلاق („Winterlager“); ܟ̰ܚ und ܟ̰ܓ „Zeit“ چاق (kurd. *ćagh* L. II, 81); ܪܝܚ „bankerott“ صنق „gebrochen“; ܛܘܩܡܚ „Hammer“ طوقمق; ܩܠܚܢ „Schild“ قلقان. Lexicalische Unterschiede fehlen natürlich auch nicht. Da mir Wörtersammlungen zum adherbaidschanischen Dialect fehlen, so habe ich mich für türk.-ns. Wörter, welche nicht auch osmanisch sind, zum Theil mit Erfolg an lexicalische Listen andrer türk. Mund-

[1] Die Erscheinung, dass dieses Volk sich in sprachlicher Hinsicht von einem den Ariern an Geistesgaben doch sonst so sehr nachstehenden Volke — im Ns. heisst ܬܘܪܟ „Türke“ geradezu „Dummkopf“! — beherrschen lässt, ist für seinen geistigen Standpunct characteristisch.

[2] Ein Nestorianer von Urmia sagt von Leuten, mit denen er in 'Ain Tâb (Syrien) zusammen kam: „sie sprachen türkisch, *darum* verstand ich sie gut“ Z. 3, 137 f. Dieses Verhältniss der beiden Dialecte zu einander ist aus Kazem Beg's Grammatik und andern Quellen, die ich früher benutzt habe, deutlich zu erkennen.

arten gewandt. So findet sich z. B. ܒܓܝ „Aufrührer“ im Tschagatai als باغی „Feind“; ܩܘܫܘܢ „Heer“ ist ebenda قوشون; zu ܩܘܪܓ „Verbot“ vgl. Vullers pers. Lex. s. v. قَدَغَن „Decret“, das daselbst mit Recht als türk. bezeichnet wird u. s. w. Eine vollständigere Form ist ܩܘܪܩܫܘܢ „Blei“ tschag. قورغاشون, osm. قورشون, ursprüngl. *kurgalčun.*

Wir wollen aus der grossen Zahl der türk. Lehnwörter einige hervorheben, besonders um dadurch zu zeigen, auf welche Weise das Ns. die türk. Laute wiedergiebt.

ܕܘܢܝܟ „abtrünnig“ *dönük.*

ܕܡܓܚܝܓ „Zöllner“ *damghajy,* kurd. *damànci* G. 151.

ܓܡܝ „Schiff“, ܓܡܝܓ „Schiffer“ *gemi, gemiji* (auch kurdisch Lerch 2, 107 f., *ghamie* G. 89).

ܟ̰ܝܟ̰ܟ „Blume“ *čiček,* kurd. *ciciék* G. 147.

ܓܕܘܟ „Lücke“ *gedük.*

ܓܘܪܐ „gemäss“ *göre* § 86.

ܚܪܓܠܩ oder ܚܪܓܠܩ „Ausgabe“ خرج + لق.

ܡܫܘܕܠܩ „frohe Botschaft“ مژده + لق.

ܟܘܡܘܪ „Kohle“ *kömür.*

ܩܠܐܝ „Zinn“ *qalai,* kurd. *kalái* L. II, 99 (arab. قلعی, ind. Ursprungs).

ܩܘܠܐܝ „niedrig, gemein“ *qolai* „leicht“, kurd. *kolài* Garz. 155.

ܩܘܘ oder ܩܘܘ „Zunder“ *qav.*

ܬܘܬܘܢ oder ܬܬܘܢ „Tabak“ *tütün.*

ܟܘܟܐ „Wurzel“ *kök.*

ܣܝܡܙ „muthwillig“ wohl *saimaz* „nicht zählend, rechnend“.

ܝܘܪܝܫ „Gang“ *yüriś.*

ܩܙܢܓ „Erwerb, Gewinn“ *qazanj.*

ܩܘܢܩܠܝܩ „Gastmahl“ *qonaqlyq.*

ܕܘܠܟܐ „Eimer“, türk. Ableitung vom pers. *dôl* (welches ursprünglich selbst aramäisches Lehnwort ist = ܕܘܠܐ vgl. دَلْو hebr. דְּלִי).

ܓܬܝܢ „schwierig“ *ćetin.*

ܙܪܒ „Stärke, Gewalt“ *sarb.* Davon ܙܪܒܠܐ „stark“ und daraus ܙܪܒܝ „stark sein, stark machen“.

ܝܠܟܢ „Segel“ *yelken.*

ܣܘܓܘܠܘ „geliebt“ *sevgülü.*

ܟܘܦܟ „Hund“ *köpek.*

ܐܟܓܐ „Ferse, Schwelle“ *ökće.*

ܬܡܝܙ oder ܬܡܝܙ „rein“ *temiz,* auch kurd. *temîz* Lerch I, 32 (nicht im Glossar), Chodzko, journ. as. 1857, 348. Davon Verb. ܬܡܙ „reinigen“.

Sogar Verbindungen wie ܛܘܛܝ ܩܘܫܝ „Papageivogel“ طوطى قوشى und ܐܠܗܐ ܒܚܩܝܩܘܬܐ „wahrer Gott“ Cat. حقّ ايله („mit Wahrheit“) kommen vor.

Ganz besonders wichtig ist das Türk. aber, wie wir schon oben sahen, als Vermittlerinn der grossen Masse arab.-pers. Wörter für die Syrer. Da sich nun unter diesen einige finden, welche vor mehr denn tausend Jahren, als noch das Aram. die Cultursprache von ganz Vorderasien war, von den Arabern aus dem Aramäischen entlehnt waren, so haben wir hier zum Theil die seltsame Wanderung aus dem Aram. durch's Arabische, Persische und Türkische in's Aram. zurück. So z. B. ܬܘܒ „bereuen“ (ܬܘܒܟܪ „reuig“) von ܬܘܒܐ تَوْبه — تاب „bereuen“

ist altes aram. Lehnwort im Arab.[1] —; eben so ܬܶܒܽܘܬܳܐ „Sarg“ = تابوت aus aram. תיבותא. Ferner führt das Arab. einige Wörter in's Ns., welche ursprünglich sowohl im Aram. wie im Arab. bestanden; diese haben dann im Ns. die arab. Form. So hat das Ns. z. B. die einheimische √ טלם „bedrücken u. s. w.“ verloren, aber das entsprechende arab. ظلم als ܙܘܠܡ wieder aufgenommen; so ܨܲܢܲܡ „Götzenbild“ = صنم, während das letzterem entsprechende aram. ܨܠܡܐ verloren ist. Neben einander finden wir das ursprünglich griechische *genos* in aram. und arab. Form ܓܢܣܐ und ܓܸܢܣ[2].

Die arab.-pers. Wörter sind grösstentheils sehr leicht zu erkennen, da sie ihre Gestalt nicht sehr zu verändern pflegen. Freilich scheint der hier einzig richtige Grundsatz, allein die Aussprache in der syr. Schrift wieder zu geben, häufig etymologischen Rücksichten geopfert zu sein. St. sagt selbst, dass man oft lange gesucht habe, bis die richtige Ableitung und Schreibung gefunden sei, während sich bei richtigen Principien die letztere sofort ergeben hätte, sobald der Laut richtig aufgefasst war. In den ältern Drucken weicht daher die Schreibweise oft von der der spätern ab; in dieser schliesst sie sich dann durchgehends enger an die pers. Orthographie an, in jener vermuthlich mehr an die Aussprache.

[1] Dass ns. ܬܘܒ nicht aus alter Zeit im Aram. erhalten ist, ergiebt sich schon aus der Nichtaspiration des B. Dass تاب nicht ursprünglich arab. ist, folgt aus der Bedeutung und den Lautgesetzen, welche im Arab. dem hebr. שוב, aram. תוב gegenüber ثاب verlangen, das denn in der ursprünglichen Bedeutung „wiederkehren“ auch wirklich erscheint.

[2] Auch جنس ist aber wohl erst durch Vermittlung des Aram. zu den Arabern gekommen.

Zwischen Rücksichten auf die pers. Schreibweise und die syr. Aussprache und Schreibregel schwankt denn die Gestalt der Wörter vielfach hin und her. So wird z. B. die arab. Form فاعِل auf mehrfache Weise geschrieben vgl. ܚܵܟܸܡ „Praefect“ حاكَم; ܙܐܡܸܢ „Bürge“ ضامن, ܙܵܠܸܡ „frevelhaft“ ظالم; dazu nehme man noch ܚܵܝܢܹ̈ܐ „Betrüger“ (Sg. خاين ܚܵܝܢ), ܩܵܥܕܹ̈ܐ „Regel“ قاعده.

Die Vocalisation erleidet theils aus andern Gründen, theils wegen der Tongesetze manche Veränderung. In der Paenultima, welche durchgängig den Ton trägt (§ 30), müssen, wie St. 126 ausdrücklich bemerkt, die Vocale oftmals verlängert werden z. B. ܫܵܦܩܵܬ „Gnade“ شَفَقت. So sind auch die eben angegebnen Formen ܩܵܥܕܹ̈ܐ, ܚܵܝܢܹ̈ܐ und eben so ܬܵܓܪܹ̈ܐ „Kaufleute“ تاجر und ähnliche gewiss der Aussprache gemäss vocalisiert, und ein, allerdings nicht gerechtfertigtes, Streben nach Gleichmässigkeit der Sg.- und Pluralformen hat daher die sehr beliebte Schreibweise ܚܵܟܸܡ حاكم; ܣܵܦܲܪ „Reise“ سَفَر; ܟܵܡܲܪ „Gürtel“ كمر (in's As. als ܟܵܡܪܵܐ aufgenommen); ܒܵܢܕܲܪ „Hafen“ بَنْدَر; ܦܝܼܟܸܪ neben ܦܝܼܟܸܪ „Gedanke“, türk. Aussprache *fikir* für فِكْر; ܡܘܼܚܲܨܸܠ „Gerichtsdiener“ مُحَصِّل u. a. m. hervorgerufen, in denen der letzte Vocal für die Singularaussprache gewiss kurz bleibt. Vgl. S. 134. Doch finden wir daneben Formen wie ܟܲܪܲܡ „Gnade“ كَرَم u. s. w.

Auch noch andre Veränderungen der Qualität und Quantität erleiden die Vocale.[1] So z. B. *i* für *u* bei geschlossner Silbe in ܗܸܫܝܵܪ „vorsichtig“ هُشْيار, ܕܸܫܡܸܢ „Feind“

[1] Bei der Unvollkommenheit des schriftlichen Vocalausdrucks können wir auf dies Gebiet nicht tiefer eingehen und müssen uns an die Darstellung des Aeusseren halten.

دُشْمَن, ܦܘܪܨܬ „Gelegenheit" فُرصَت, ܒܘܣܬܢܐ „Melonenfeld" بُستان, ܒܘܢܝܕ „Basis" بُنياد, ܦܘܪܝܫ „kunstreich" پُرِيشه; bei offner in ܩܨܘܪ „Mangel" قُصور (aber ܫܘܩܘܩ „Spalte" شُقوق); umgekehrt *u* für *i* in ܣܘܪ „Geheimniss" سِرّ, ܘܨܝܬ ܢܐܡܐ „Testament" وصِيه نامه. Sonstige Vocalveränderungen sehen wir in ܠܚܝܦܐ „Bettdecke" لحاف (mit Imâla *liḥêf,* kurd. *làèf* sprich *lahêf* Garz. 122); ܨܐܚܒ „Herr" صاحِب, ܦܫܘܙ „Gepränge" (پیسواز *päśwâz* für *pêśwâz*[1]), ܡܐܝܕܐ „Gericht, Speise" مايده „Tisch" (vgl. ܙܐܝܕܐ „mehr" aus زايد), ܐܫܬܗܐ „Appetit" اشتها u. a. m. In ܥܘܡܪ „Leben" عُمْر, ܥܠܡ „Wissen" عِلْم und ähnlichen werden die Vocale schwerlich lang sein, sondern die Vocalzeichen sollen wohl eher eine qualitative als quantitative Modification andeuten (*ö, e?*). Uebrigens schwankt die Schreibung hinsichtlich der Vocale nicht selten; so finden wir dicht bei einander ܡܘܡܟܝܢ und ܡܝܡܟܝܢ (zu sprechen *mümkin?*) „möglich" مُمْكِن.

Zuweilen, jedoch nicht in der Mehrzahl der Fälle, ist die im Türk. sehr beliebte Einschiebung eines Vocals vor schliessender Doppelconsonanz angewandt wie in ܦܝܟܝܪ oder ܦܝܟܪ „Gedanke" *fikir* auch kurd. *feker* G. 71, ܥܩܝܠ „Verstand" عَقْل türk. *aqyl* kurd. *âqil* L. II, 81, ܛܝܦܝܠ „kleines Kind" طِفْل, ܒܐ ܪܘܚܡ „mitleidslos" بی رَحْم, ܨܒܘܪ neben ܨܒܪ „Geduld" صَبْر, ܢܝܓܡܕܪ „Sterndeuter" نَجْم دار. Anders verhält es sich mit der Einschiebung bei ܬܘܡܠܐ, ܬܘܡܠܐ[2], siehe § 11.

[1] Die Laute *ô* und *è* treten im Ns. bei pers. Wörtern nur selten deutlich hervor wie in ܕܘܣܬ „Freund" (auch kurd. und türk. mit *ô*), ܫܘܪ „salzig". Gewöhnlich tritt dafür wie in der jetzigen Aussprache des Neupersischen *û*, *î* ein.

[2] So auch ܟܘܕܢܐ *Maulthier* aus كَوْدَن neu aufgenommen und nicht direct vom as. ܟܘܕܢܝܐ stammend (siehe über dies Wort Lagarde, Abhandlungen S. 54 f.).

Das auslautende ܐ ـَ, ـَى bleibt im Ns. durchgängig ܐ ـَ ohne Rücksicht auf den Ursprung, siehe die Beispiele oben § 62; doch tritt Imâla des *â* zu *ê* ein in ܕܘܢܝܐ (Cat. ܕܘܢܝܐ, Röd. ܕܘܢܝܐ) „Welt“ دُنْيا kurd. *dinye* L. 2, 129, *dùnie* G. 188 und weiter zu *î* in ܕܥܘܝ oder ܕܥܘܝ (Röd.) „Klage, Streit“ دَعْوَى, ܟܪܝ „Vermiethung“ كرا, kurd. *kèrue* G. 86 u. s. w. Daneben haben wir noch ܡܥܢܝ „Sinn“ مَعْنَى kurd. *manā* G. 247 mit demselben Auslaut wie ܪܐܝ „Rath“ راى[1].

Die pers. Endung ـَه (هاى رسميّه) wird selten ـَه, gewöhnlich ܐ ـَ geschrieben, was für die Aussprache gleichgültig ist.

Die Endung ة wird bald vocalisch zu ܐ ـَ (ـَة), bald consonantisch zu ܬ ـَ (ـَتْ). Die Norm hierfür ist die im Pers. herrschende Aussprache. Beispiele siehe oben § 62; 65 u. s. w. Selten tritt noch das syr. *â* an ein solches T wie in ܕܘܠܬܐ „Reichthum“ دَوْلت, ܡܢܬܐ „Wohlthat“ منّت. Abgefallen ist die Fem.-Endung nach einem Vocal in ܬܥܙܝ „Todtenklage, Trauer“ تَعْزِيَة, wie im Kurd. *tahhzi* G. 64, 117.[2]

Bei den Endungen *î(y)at, âyat* wird der Vocal der Paenultima verloren in ܘܨܝܬ „Testament“ وَصِيّت, ܚܨܝܬ „Eigenschaft“ خاصّيّت, ܪܥܝܬ „Leibeigner“ رعيّت, ܚܟܝܬ „Erzählung“ حـكـايـت, ܥܢܝܬ „Gewissen“ عنايت („Sorge, Fürsorge“) — ܛܒܝܥܬ „Natur“ طبيعت.

Eine besondre Aufmerksamkeit verlangen die empha-

Das oben S. 23 und 101 Angegebne ist hiernach zu berichtigen, resp. zu streichen.

[1] Ob in ܬܣܠܝܗ „Beruhigung“ wirklich ein andrer Vocal im Auslaut gehört wird als in تَسَلّى?

[2] Kurd. so noch *giàri* „Sklavinn, Concubine“ = جارِيَة G. 117, 242.

tischen und sonstigen dem Semitischen und speciell dem Arab. gegenüber dem Arischen eigenthümlichen Laute wie ط, ح u. s. w. Hätten die Syrer die arab. Wörter unmittelbar aus dem Arab. entnommen, so hätten sie in einigen Fällen wohl die eigentliche Aussprache jener Consonanten treuer bewahrt. So erhielten sie aber die Wörter aus Sprachen, welche jene ihrem eignen Lautbestande gemäss verändert hatten, und geben daher diese Modificationen, nicht das Ursprüngliche wieder. Die Orthographie drückt nun aber bald mehr jene, bald dieses aus und schwankt oft bei demselben Worte. Wir werden bei der folgenden Uebersicht der Consonantenverwandlungen unser Augenmerk ganz besonders auf diese Laute richten.

Die dem Altsemitischen fremden Laute چ ج ژ giebt das Ns. ohne Weiteres auf die uns schon bekannte Weise durch ܓ̰, ܟ̰, ܙ̰ oder ܫ̰ wieder.

Für ح wird der pers.-türk. Aussprache gemäss gewöhnlich ܗ geschrieben wie in ܗܲܟܝܼܡ „Arzt“ حكيم, ܗܸܨܵܪ „Burg“ حصار, ܣܲܪܗܲܕ „Gränze“ سَرْحدّ, ܗܵܠܵܐ „nun“ حالا, ܗܲܩܵܐ „Lohn“ حقّ, ܡܲܗܲܠ „Provinz“ مَحَلّ und selbst im Silben- und Wortauslaut ܐܲܗܘܵܠ „Zustand“ احْوال, ܙܲܗܡܲܬ „Mühe“ زَحْمت, ܐܸܗܬܸܪܵܡ oder ܐܸܬܸܪܵܡ „Ehrfurcht“ احترام, ܨܘܼܗܒܲܬ „Gespräch“ صُحْبت („Gesellschaft“), ܐܸܗܬܝܵܓ̰ „Bedürfniss“ احتياج, ܨܲܠܵܗ „Wohl“ صلاح, wo die Vocalisation zum Theil vielleicht auf das Verschwinden der Lautbarkeit des H deutet. Sicher verschwindet ح in ܓ̰ܲܫܵܐ „junger Esel“ جَحْش und in ܬܲܣܒܝܼܐ „Rosenkranz“ تسبيح.[1]

[1] Auch ܪܵܗܸܬ „frei, ledig“ (mit ܡܢ „von Etwas“) ist wohl = ܪܵܗܬܵܐ راحت, welches in ganz ähnlicher Bedeutung als Adjectiv und Adverb gebraucht wird. Ueber das D und T siehe § 21.

Dagegen wird auch manchmal ܗ geschrieben wie in ܙܗ „gesund" صحّ, ܗܟܝܡ „Statthalter" حاكم (neben ܚܟܝܡ „Arzt"), ܗܘܟܡܐ „Gewalt" حُكْم aber Cat. ܚܘܟܡܐ, ܙܗܝܪ „kühn machen" neben ܙܚܪ u. a. m.[1]

Für خ erscheint stets ܟ. Das pers. خو (*chw*) zeigt seinen vollen Laut (wie vielfach im Kurd.) noch in ܓܗܡܟ݂ܘܐܪ „Sorge" von غمخوار, während in ܟ݂ܘܫ „gut" خَوش, ܟ݂ܢ „Tisch" خَوان die bekannte Verschmelzung erfolgt ist.

غ wird gewöhnlich zu dem in der Aussprache genau entsprechenden ܓ̇ wie in ܓ̇ܠܒ „siegen" غالب, ܕܒܓ̇ „Gerber" دبّاغ, ܒܓ̇ܚܐ „Garten" باغچه und vielen andern.

In einigen Wörtern wird aber anlautendes غ zu ܩ (wie im kurd. *kolâm* „Sklave" G. 23 und öfter غلام; im kurd. und türk. *qaugha* oder *kaugha* für غوغا und selbst im pers. قليون „Wasserpfeife" aus غَلَيان ns. ܩܠܝܢ), nämlich in ܩܝܪܐ „Eifer" غَيْرت, ܩܙܒ „Zorn" غَضَب, ܩܝܒܬܐ „Verläumdung" غَيْبَت, ܩܠܛܐ „Irrthum" غَلَط, ܩܪܝܒܐ „fremd" von غريب.

Zu ܟ[2] wird غ in ܟܠܛܐ „Irrthum" غَلَط (neben dem eben erwähnten ܩܠܛܐ), wovon das Verbum ܟܠܛ „irren", ܟܡ „Sorge" غمّ kurd. *k̄am, k̄ama, k̄amma* G. 64, 73 u. s. w. und in ܡܘܟܒܢܐ „Schaden" kurd. *mok̄âban* „Schade!" G. 113, wenn dies von غبن „betrügen" kommt; ferner im Silbenauslaut, wo der Wechsel weniger deutlich klingt (in türk. Worten ist er hier ganz gewöhnlich, siehe oben S. 387) in ܓܪܟܝܒ „Leuchter" چِراغْپا oder چِراغْپايه.

[1] Das Kurd., welches alle drei Laute ꜧ ح خ besitzt, setzt doch zuweilen خ (bei Lerch χ) für arab. ح. Derselbe Vorgang ist hier im Ns., wenn die Schreibweise die Aussprache richtig wiedergiebt.

[2] Kurd. auch einzeln zu ح wie in *ḥetri min* „ausser mir" غير من L. I, 15, 26 (die Uebersetzung falsch); *ḥazâl* „Gazelle" غزال.

Weggefallen ist ع in dem sehr häufigen Worte ܫܘܼܠܐ „Geschäft, Sache“ kurd. *śughul* L. II, 137, *sciòghol* G. passim.

ه wird, wo es nicht schon im Persischen blosses Vocalzeichen ist (als هاى رسميّه), in der Schrift fast stets beibehalten, wenn es auch von der Aussprache vielfach ignoriert wird wie in ܪܘܼܓܗ „Richtung“ روجه, ܡܘܼܗܘܼܪ oder ܡܘܼܗܪ „Siegel“ مُهْر, ܙܗܢ „Einsicht“ ذِهْن, ܡܘܼܗܠܬ „Frist, Raum“ مُهْلت. Auch ܐܫܬܐ „Appetit“ zeigt durch die daneben vorkommende Schreibweise ܐܫܬܗܐ seine Identität mit اشْتها an, während in dem von derselben Wurzel abgeleiteten ܫܘܼܬܐ (wie ein Nomen Actionis der 2. Kl. nach § 47 aussehend) oder ܫܘܼܬܐ Cat. „Lust“ die Spur des H von شَهْوَت völlig verloren gegangen ist, so dass weiter ein Verbum ܫܘܼܝܐ gebildet wird. So auch ܐܒܠܐ „Thor“ أَبْلَه, ܫܐܙܐ „Prinz“ شاهزاده, ܦܓܐ „Stall“ پاگاه; vgl. ܐܝܓܐ „damals“ § 85.

Durch Verstärkung hält sich das ه in ܒܗܬܢ „Lüge“ بُهْتان.

Im Anlaut tritt ܗ für ܐ nach einer im Kurd. mehrfach vorkommenden Weise ein in ܗܫܟܪܘܬܐ „Offenbarheit“ Röd. von آشكار, wofür die Drucke ܐܫܟܪܐ haben, und in ܗܘܙܐ „Ton“ آواز. Vgl. auch ܗܒܬܘ „eitel, umsonst“ عَبَث.

Auffallend ist die Schreibart ܦܢܘܪ „Fackel“ für فَنَر kurd. *faner* G. 143.

Das ع wird zwar noch sehr oft geschrieben, auch wo es gar keine etymologische Begründung hat wie in ܥܠܠ „taub“ لال, ܥܙܐܕ neben ܐܙܐܕ „frei“ آزاد u. s. w. (§ 26), aber für die Aussprache ist es wenigstens als ein von ܐ verschiedener Consonant nicht mehr vorhanden, daher auch oft jenes dafür eintritt. So haben wir ܐܡܡ „Summe, In-

begriff“ جَمْع, ܓܡܥ̈ܐ und ܐܓܡܥ̈ܐ „Heer“ عسكر, ܥܣܟܪ, ܥܣܟܪܐ, ܡܬܥ̈ܐ „Waare“ متاع (S. 135 Anm. 1), ܥܠܐܓ und ܐܠܐܓ „Mittel“ علاج[1], ܥܙܬ „Ehre“ عزّت (Cat. und Röd. ܐܙܬ), ܡܥܕܐ „Magen“ معده kurd. *māde* G. 257 und viele andre. Dagegen ist es spurlos verschwunden in ܬܐܪܝܦ „Klage“ تعريف, ܡܠܘܡ „bekannt“ معلوم, ܐܢܝܬ „Gewissen“ عنايت, ܫܡܥܐ „Wachs“ شَمْع, ܛܒܥ „Temperament“ طَبع und einigen andern. Alle diese Unterschiede sind, wir wiederholen es, nur graphisch; ausgesprochen wird das ع hier so wenig wie im Pers., Türk. und Kurd. Wenn in ܣܗܬ „Stunde, Uhr“ ساعت (die spätern Drucke ܣܥܬ; im as. Brief Ztschr. f. d. K. d. Morg. III, 222 ܣܗܬܐ) ܗ für ܥ erscheint, so ist dies ein sehr geringfügiger Wechsel.[2]

Die arab. Laute ظ ض ذ werden im Pers., Türk. und Kurd. wie ز ausgesprochen, und diese Aussprache herrscht auch im Ns. Also ܙܐܪܝ „geneigt“ راضى, ܪܙܐ „guter Wille“ رضا, ܙܒܛ „unterthänig“ ضبط, ܚܐܙܪ „bereit“ حاضر, ܙܪܪ „Schade“ ضرر — ܚܙ „Wohlgefallen“ حظّ, ܙܠܡ „tyrannisch“ ظالم, ܢܐܙܪ „Aufseher“ ناظر — ܡܙܗܒ „Religion“ مَذْهَب („Ansicht, Schule, Secte“), ܠܙܬ „Leckerbissen“ لذّت, ܐܙܐܒ „Strafe“ عذاب, ܙܗܢ „Einsicht“ ذهن, ܓܘܢܒܙ „Kuppel“ گُنْبَذ (pers.).

Doch kommt auch die Vertretung des ض durch D im Ns. vor[3] wie in ܪܕܝ „Gefallen finden an“ رضى und ܚܐܕܪ „fertig machen“ حاضر, von deren Wurzeln wir so eben andre Formen mit ܙ gesehen haben, ferner in

[1] Die Schreibweise mit ܥ ist durchgängig die der späteren Drucke.

[2] Vgl. im Kurd. *tahīn* neben *taïn* „Nahrung“ تعيين („Ration“ G. 94, 208 *tāïn* „Portion“). Klapproth in den Fundgruben d. Or. IV, 318 (freilich ein sehr schlechter Gewährsmann!) führt auch *sahad* „Stunde“ als kurdisch an.

[3] Im Türk. finden wir sie in der Aussprache *qâdî* قاضى.

ܙܪܒܐ „Schlag“ ضرب, ܚܘܙܐ „Cisterne“ حَوْض (neben ܚܘܘܣ siehe unten) und auch wohl ܩܙܐ „Unglück“ قضا.

Das ܙ wird durch ܣ vertreten in ܪܣܩܐ „Habe, Vieh“ رزق, ܬܣܟܪܐ „Pass“ تذكره, ܚܘܘܣ „Bassin“ حَوْض (türk. gesprochen *havuz,* kurd. *hôouz* Chodzko a. a. O. 346) neben ܚܘܙܐ. Sehr selten ist das Umgekehrte wie in ܬܙܒܚܐ „Rosenkranz“ تسبيح und ܡܙܚܪܝܢ „spotten“ von مَسْخَرَه „Possenreisser“.

Gleichfalls wie in der pers. und türk. Aussprache wird ث zu ܣ. So ܡܣܩܠ „Pfund“ مثقال, ܥܒܣ „eitel“ عَبَث, ܡܣܠܐ „Gleichniss“ مَثَل, ܡܣܠܢ „zum Beispiel“ مَثَلًا; ähnlich ܙܐܒܬ „Beweis“ ثابت. Aber ܬ in ܡܝܪܐܬܟܪ „Erbe“ ميراثگر[1].

Stark wechseln unter einander ܙ und ܣ in den Fremdwörtern, so dass man fast vermuthen sollte, in ihnen würden beide Laute (wie im Pers. Türk. Kurd.) gleich d. h. als S ausgesprochen. Wo dasselbe Wort bald mit dem einen, bald mit dem andern Buchstaben geschrieben wird, haben die spätern Drucke die etymologische Schreibweise.

ص wird durch ܙ ausgedrückt in ܚܘܙܠ „gebären“ حصل, ܙܘܚܒܬ „Gespräch“ صُحْبَت und vielen andern, durch ܣ in ܡܪܚܘܣ „entlassen, beurlaubt“ مرخّص, ܦܘܪܣܬ „Gelegenheit“ فرصت, ܣܒܪ oder ܣܒܪ „Geduld“ صَبْر, ܒܐ ܡܣܪܦ „insignificant“ بى مصرف, ܣܢܥܬ neben ܙܢܥܬ „Gewerbe“ صَنْعت, ܡܚܣܘܠ neben ܡܚܙܘܠ „Ertrag“ مَحصول, ܣܕܪܢ „unsre Brust“ Cat. für ܙܕܪܐ der Drucke صدر.

Für س steht ܣ in ܣܩܛ „verstümmeln“ سقط, ܡܣܩܛܐ

[1] Im Kurd. tritt bald T bald S für Th ein, wohl nach der Aussprache der benachbarten Araber selbst.

„Spion“ جاسوس und vielen andern, dagegen ܚ̰ in ܚ̰ܣܵܪܵܐ „Mangel“ حسارت, ܚ̰ܘܼܒܵܐ (vgl. das S. 397 citierte neu-altsyrische ܚ̰ܕܵܫܵܐ „Stunde“ neben ܫܥܬܵܐ, ܐܲܣܒܵܒ݂ neben ܐܲܣܒܵܒ݂ „Zurüstung“ اسباب, ܣܘܼܠܛܵܢ, ܣܘܼܠܛܵܢ und ܣܘܼܠܛܵܢ „Herr, Fürst“ سلطان, ܣܠܵܡܵܬ݂ und ܣܠܵܡܵܬ݂ „Wohlergehn“ سلامت, ܕܘܼܣܬܵܐ und ܕܘܼܣܬ „Freund“ دوست, ܐܣܛܲܢܒܘܿܠ und ܐܣܛܲܢܒܘܿܠ „Konstantinopel“ استامبول. Entsprechend auch ܬܵܒ݂ܸܬ݂ „Beweis“ ثابت.

Auch der Unterschied von ܛ und ܬ scheint in den Fremdwörtern ebenso Wenig zu bedeuten wie im Pers., Türk. und Kurdischen, in welchen Sprachen ط der Aussprache nach ganz = ت ist. Zwar finden wir ܛ für ܬ nur sehr selten wie in ܐܸܫܛܲܗܘ neben ܐܸܫܬܲܗܘ, ܐܸܫܬܲܗܵܘܼ „Appetit“ اشتها, ܣܛܘܿܢܵܐ neben ܣܬܘܿܢܵܐ „Säule“ ستون (ins As. als ܐܸܣܛܘܿܢܵܐ aufgenommen); desto häufiger ist aber ܬ für ܛ wie in ܬܝܼܦܠ „kleines Kind“ طفل, ܬܲܒ݂ „Temperament“ طبع, ܬܘܿܦܵܐ „Halsband“ طَوْق, ܬܵܩ „Schicht“ طاق, ܠܘܿܬܝܼ „Unzüchtiger“ لُوطی, ܣܘܼܠܬܵܢ neben ܣܘܼܠܛܵܢ „Fürst“ سلطان, ܐܝܼܬܵܥܬ „Gehorsam“ اطاعت, ܓܲܠܲܬ „Irrthum“ غلط neben ܓܲܠܛܵܐ, ܣܲܩܬ „verstümmelt“ سقط, ܡܲܬܠܲܒ neben ܡܲܛܠܲܒ „Zweck, Hauptsinn“ مطلب (aber stets ܡܲܛܠܲܒ); ferner im Cat. ܙܵܒܸܬܵܐ „festhaltend“ ضابط, ܬܲܡܥܲܟܵܪܘܼܬܵܐ „Habsucht“ (in den Drucken ܛܲܡܥܲܟܵܪܘܼܬܵܐ) von طمع‌کار; bei Röd. ܚܵܬܸܪ „wegen“ (in den Drucken ܚܵܛܸܪ) خاطر.

ف scheint nach St.'s Angaben in Urmia fast stets wie P ausgesprochen zu werden. Die Aspiration, welche in Wirklichkeit wohl ein Zerfliessen in den Vocal *au* oder *ô* ist, erscheint ausgedrückt in ܬܲܦ݂ܬܝܼܫ (die ältern Drucke ܬܲܦܬܝܼܫ) „untersuchen“ تَفتیش, ܒܲܕ݂ܢܲܦ݂ܣ „zuchtlos“ بَدنَفس, vgl. ܒܲܢܲܦ݂ܫܵܐ „veilchenblau“ بنفشه. In einigen Gegenden scheint aber die Aussprache F weniger Schwierigkeit zu machen: so

spricht man in Bohtan ܦܗܡܢ „ich verstehe“ فهم mit F (S. 236 Anm.).

Vereinzelt kommen noch mancherlei andre Veränderungen vor, von denen wir die bemerkenswerthesten angeben wollen, so weit sie uns aufgefallen sind.

T im Auslaut für D haben wir schon § 21 gesehen. In den Drucken ist dies aber bei Fremdwörtern sehr selten wie in ܒܢܝܬ „Basis“ بنیاد (als ob es ein Wort auf ة wäre) und ܡܘܩܝܬ „aufmerksam“ مقيّد. Im Cat. dagegen selbst ܐܘܡܘܛ „Hoffnung“ d. i. die türk. Aussprache *umut* für اميد.

Im Anlaut T für D in ܛܝܐ „Amme“ دايه, im Auslaut wohl in ܙܘ̈ = ܙܘܛܐ (S. 394 Anm.).

Q wird von K streng unterschieden; doch tritt jenes für dieses zuweilen (wie in andern semit. Sprachen) bei fremden Wörtern ein z. B. in ܚܩܝܬ „Erzählung“ حكايت und andern Ableitungen von حكى (ܚܩܝܐ „erzählen“), in ܩܘܢܓܐ „Winkel“ von كُنْج und in ܩܘܪܕܐ „Kurde“ كُرْد.[1] Dagegen wird K zu G in ܬܪܓ „verlassen“ ترك.

B für P finden wir in ܒܣ „darauf“ پَسْ, für M in ܒܣܡܪ „einschlagen“ (z. B. Nägel), ܒܣܡܪܐ ܕܫܡܝܐ „Polarstern“ eigentlich „Nagel des Himmels“[2] von مِسْمار, zunächst aber vom kurd. *besmàr*, *bsmàr* G. 111, 146; umgekehrt M für B in ܡܗܢܐ „Vorwand“ بهانه und ܡܫܐ „Wald“ بيشه, aber auch kurd. und türk. *méśe* L. 2, 161.

[1] Die älteste semit. Form dieses Namens hat auch Q, nämlich קרדו, welches jedoch nicht ganz Kurdistan, sondern ein beschränkteres Gebiet, ungefähr dem jetzigen Bohtan entsprechend, bezeichnet (Cordyene, Carduchi).

[2] Der gewöhnliche „Nagel“ heisst ܡܝܚ ܡܣܡܪ.

Zu W wird B zwischen 2 Vocalen (wie so oft im Kurd.) in M.'s d*ivînâ* „Stirn" جَبينه.

L für D sehen wir in ܟܠܡܬ „Dienst", ܟܠܡܬ ܟܪ „Diener" خدمت, خدمتكار, wofür aber schon das Kurd. *kalmet* und *kalmetkar* G. 245 f. u. s. w. hat.

Sehr auffällig ist die Veränderung des häufigen ܡܫܬܗܝ „begehrend" aus مشتهى. Weniger befremdet ܩܢܘܢ „Gesetz" aus قانون, neben welchem die Drucke auch ܩܢܘܢܐ haben.

Wie auch in einheimischen Wörtern wechselt L mit N in ܣܢܣܠܐ „Nachkommenschaft" aus سِلْسِلة. Ausgestossen ist das N in ܟܬܘ „stumpf" كُنْد (aber ܟܬܢܐ „Fussfesseln" كُنْد).

Eine Umstellung zeigt sich in ܢܥܠܬ „Fluch" لَعْنَت, aber auch diese ist schon kurd. *nälét* G. 181 und vulgär-arabisch.[1]

Ueberhaupt hebe ich noch ausdrücklich die schon mehrmals angedeutete Thatsache hervor, dass die meisten in den Fremdwörtern aus dem Arabischen und Pers. erscheinenden Consonantenwechsel ihren Grund in der Behandlung derselben seitens der Sprachen haben, von denen das Ns. sie unmittelbar empfangen hat. Es ist natürlich für diesen Umstand gleichgültig, ob das Türk. und Pers. die lautliche Veränderung durch die Orthographie wiedergeben oder nicht, was der häufigere Fall ist.

Eine nicht geringe Anzahl von ns. Wörtern sind noch nicht etymologisch zu erklären; unter diesen dürfte die Mehrzahl fremden Ursprung sein. Ich zähle hier nur einige der gebräuchlichsten auf:

[1] Diese Veränderung ist absichtlich, um das böse Omen zu entfernen.

ܢܵܬ݂ܵܐ „Ohr“ Pl. ܢܵܬܝܵܬ݂ܵܐ (An eine Entstehung aus אדנא, ארנא ist schon wegen des *â* der 1. Sylbe nicht zu denken).

ܐܲܩܠܵܐ „Fuss“ (Das as. ܐܲܩܠܬܵܐ „periscelis“ oder eine ähnliche Schmucksache bedeutend, hat Nichts damit zu thun, da dieses von עקל „krumm sein“ herkommt; vgl. Buxtorf s. v. עקל. An eine Ableitung von רגלא, mand. ליגרא[1] zu denken, liegt trotz des äthiop. *egr* sehr fern; denn so starke Lautveränderungen wie im Aethiop. für das Ns. anzunehmen ist man nicht berechtigt).[2]

ܒܲܟ݂ܬܵܐ „Frau“ Pl. ܒܲܟ݂ܬܵܬ݂ܵܐ (Ob es mit ܒܟܬܐ ܗܘܬ ἠριθεύετο Tob. 2, 11 zusammenhängt? Für so galant, die Frau geradezu بَخْت „Glück“ zu nennen, darf man die Neusyrer wohl kaum halten).

ܪܝܟܵܐ „Knecht“ Pl. ܪܝܟܘܵܬ݂ܐ (Sollte das pers. ریکا *rêkâ* „eine Art Hofbedienter“ damit verwandt sein? Sehr misslich wäre die Annahme einer Umstellung aus dem sehr seltnen ܓܪܐ *Sklave*. An ܥܒ݂ܕܐ, رَعّيت ist nicht zu denken).

ܡܣܡܣܝܢ „einsam“.

ܚܘܠܪܵܐ „Mittag, Mittagsmahl“.

ܚܝܡܐ „sehen“.

Und so noch viele andre.

Die Bedeutung, welche die Fremdwörter im Ns. annehmen, hängt natürlich zunächst von der in den Nachbarsprachen gebräuchlichen ab. So heisst ܕܘܠܬܐ nicht etwa „Reich“ oder dergl., sondern wie das Kurd. *daulet* „Reichthum“, eine Bedeutung, die auch im Pers. bekannt

[1] Im s. g. Zend-Pâzend لَگَرمَن „Fuss“, siehe Vullers Lex. im Anhang.

[2] Vielleicht darf man das Wort von einem iranischen Reflex des sskr. *anghri* „Fuss“ herleiten; neup. آغر scheint freilich nur „Hüfte“ zu bedeuten.

ist vgl. دَوْلَتْمند „reich" ܕܵܘܠܲܬܡܲܢܕ. So ist ملّت ܡܸܠܠܹܬ im Ns. wie im Türk. und Kurd. (*melléta* G. 192) „Volk" u. s. w. Zuweilen haben verschiedene Formen desselben Fremdwortes verschiedne Bedeutungen z. B. ܚܲܩ „Recht", ܚܲܩܵܐ „Lohn" (kurd. *ahhk* sprich حَقْ „salario" G. 239), beides = حقّ.

Unter den von uns gegebenen Beispielen fanden sich auch mehrere iranische Zusammensetzungen; selten sind aber Wörter der Art wie ܩܵܠܘܡܲܩܵܠ „Lärm" aus قال ومقال *qâlŭmaqâl*[1]. Von hybriden Zusammensetzungen habe ich nur das wohl erst von den Missionären gebildete ܗܘܵܐ ܢܵܡܵܐ „Windfahne" gefunden, gebildet wie ܩܸܒܠܵܐ ܢܵܡܵܐ „Compass" und ܙܥܘܪܵܐ ܢܵܡܵܐ „Microscop", in denen allen die Zusammensetzung eigentlich mit نما, nicht mit نامه ist: قبله نما (auch kurd. *kobla náma* G. 103), ذَرّه نما.

Unter den Lehnwörtern ist eine Anzahl arab. innerer Plurale, welche von der Sprache aber als Singulare betrachtet werden und daher noch eine Pluralendung bekommen können. So haben wir ܐܲܚܘܵܠ „Zustand" احوال; ܐܲܣܒܵܒ, ܐܲܣܒܵܒܹ̈ܐ „Geräth" اسباب; ܐܲܘܠܵܕ „Nachkommenschaft" اولاد; ܡܲܘܵܓܸܒ̈ܐ „Löhnung" مواجب; ܓܲܘܵܗܸܪ̈ܐ „Edelsteine" جواهر; ܚܲܡܵܐܝܸܠ „Gürtel" حمايل; ܚܲܘܵܝܸܓ̈ܐ „Bedürfnisse" حوايج.[2]

Bei weitem die meisten Entlehnungen gehören im Ns.

[1] So auch ܦܠܵܢ ܒܹܝܣܡܲܢ neben ܦ' ܘܒ' ein Gewisser فلان وبهمان, welches von Personen und Sachen, adjectivisch und substantivisch gebraucht wird (Ruth 4, 1; 1 Sam. 21, 26; 2 Reg. 6, 8).

[2] Auch أنْبار (ns. ܐܲܢܒܵܪ „Scheune") wird von den Arabern für einen Plur. gehalten, ist aber bekanntlich ein pers. Sing., urspr. *hambâr* wie älteres *handâm* اندام, *hanjaman* انجمن, *handâza* (arab. هندسة) اندازه. Auch das Kurd. hat noch *ahhmbàr* sprich *hambâr* G. 157.

wie wohl in allen Sprachen dem Gebiet des Substantivs und Adjectivs an. Doch sind auch die fremden Partikeln im Ns. zahlreich (§ 84 ff), und bei der Leichtigkeit der Verbalbildung dringen auch viele fremde Verba ein, theils ohne Weiteres vom fremden Nomen gebildet wie ܙܠܡ „unterdrücken" von ظالم oder ظُلْم, ܛܠܒ „fordern" von طَلَب, ܡܥܡܪ „bauen" von ܡܥܡܪ, معمار „Architect", ܡܪܕܪ „verunreinigen" von ܡܘܪܕܐܪ, مُردار „Schmutz", ܣܪܣܡ „betäuben" von سَرسام „betäubt"[1] u. s. w., theils durch Vermittlung syr. Nominalbildungen wie ܦܫܠ „verunreinigen" von ܦܫܠܐ aus ܦܫܠ چَپَل u. s. w. (§ 95). Aber alle diese Verba sind Denominativa.

Wie wir gesehn, hat das Ns. zwar die fremden Wörter seinem Lautsystem in manchen Stücken energisch unterworfen und sie sich so recht angeeignet, hat aber doch zum Theil auch ganz fremde Laute aufgenommen wie das ژ (welchen dem Deutschen fremden Laut wir jetzt auch bei französ. Lehnwörtern beizubehalten pflegen) und vermuthlich die türk. Vocale *ü* und *ö*. Auch der grammatische Bau hat nicht unbedeutende Einwirkungen erfahren (vgl. z. B. § 50; 58[2]; 136; 139; 143; 154; 170; 180; 183), ohne dass jedoch dadurch der semit. Character der Sprache sehr stark gelitten hätte.

Eine stärkere Einwirkung als in der Aufnahme fremder Wörter zeigt sich in Entlehnung und Uebersetzung frem-

[1] So auch ܐܬܦܩ „zusammentreffen" (Caus. ܡܬܦܩ) von اتّفاق; vgl. ܦܪܓ̰ „ansehen" von تفرّج, weiter ܓ̰ܚܓ̰ܝ „kriechen" (wie ein Kind) von ܒܓ̰ܗ.

[2] Mit ns. Wörtern wie ܒܘܫܓ̰ܒ (gebildet wie das gleichbedeutende ܣܦܪܓ̰ܒ سَفَرْجی) vgl. as. Bildungen auf *âr* lat. *arius* wie ܐܣܛܘܢܐܪ *Stylit* (häufig) und

der *Redensarten*[1]. Wir finden eine ziemliche Anzahl pers. Phrasen, die wir zum grossen Theil auch bei Türken und Kurden wiederantreffen, und nach ihrem Muster hat die Sprache dann mitunter weiter gebildet. So haben wir namentlich manche Zusammensetzungen von Verben ziemlich vager Bedeutung wie ܥܒܕ کردن; ܝܗܒ دادن; ܡܚܐ زدن u. a. m. mit nominalen Objecten. So z. B.[2]

ܥܒܕ mit ܪܐܝ „Rath geben" رای کردن vgl. ܪܝܟܪ „Rathgeber" رايكار.

—— ܚܙ „Vergnügen finden" حظّ کردن, kurd. *ḥaz kem* L. II, 89, G. 102, türk. حظّ اتمك.

—— ܐܘܝܕ „hoffen" امید کردن, kurd. *ivi tkem* G. 252.

—— ܦܕܫܗܘܬܐ „herrschen" پادشاهی کردن.

—— ܣܘܢܢܬ „beschneiden" kurd. *sonet kem* G. 112, türk. سنّت اتمك. Ob سنّت کردن vorkommt, weiss ich nicht.

und viele andre.

ܝܗܒ mit ܙܚܡܬ „Mühe verursachen" زحمت دادن, kurd. *zahhmèt dem* G. 86, türk. زحمت ويرمك.

—— ܓܘܐܒ „Antwort geben" جواب دادن, kurd. *giovâb dem* G. 235, türk. جواب ويرمك.

—— ܬܣܠܝ „trösten" تسلّی ويرمك.

selbst ܡܠܚܢܐ *Schiffer* (Trans. Mar. 32 und öfter) von ܡܠܚܐ (siehe Lagarde, Abhandlungen S. 13 f.). Noch tieferen Einfluss einer fremden Sprache zeigen ss. Formen wie ܡܣܛܘܪܘܣ, ܠܣܛܘܣ mit der griech. Pluralendung, von denen aber zu vermuthen, dass sie blosse Schöpfungen der gelehrten Hellenomanen sind, wie schon Hoffmann pg. 258 andeutet.

[1] Vgl. auch die Zusammensetzungen wie ܣܘܢܛܘܪܐ u. s. w. § 61.

[2] Zum Theil kann ich die Redensarten nicht direct aus dem Pers., sondern nur aus dem Türk. oder Kurd. nachweisen.

ܝܗܒ mit ܠܸܒܵܐ „ermuthigen" دل دادن; so auch ܫܩܝܠ ܠܸܒܵܐ „sich trösten lassen".

ܡܚܐ mit ܡܘܿܗܘܪܵܐ „besiegeln" مهر زدن, türk. مهر وورمق.

—— ܟ̰ܲܦܲܪ „einen Ring schliessen, umzäunen" چپر زدن.

—— ܒܲܪܗܲܡ „verwirren" برهم زدن.

—— ܙܲܪܲܪ „Schaden zufügen". Wie زیان زدن wird auch ضرر زدن gebräuchlich sein.

—— ܥܒܬܐ „schmeicheln" vgl. دروغ زدن u. a. m.

—— ܣܚܘܬܐ „sich baden" wie غسل زدن, غوطه زدن.

ܢܓܕ „ziehn" mit ܙܲܚܡܲܬ „Mühe erleiden" زحمت کشیدن, kurd. *zahhmèt kescium* G. 206, türk. زحمت چکمك.

—— ܩܲܠܝܲܢ „die Wasserpfeife rauchen" kurd. *kaliun kescium* G. 151. Vgl. پیاله کشیدن u. A. m.[1]

—— ܗܘܓܘܡ „angreifen" vgl. صفّ کشیدن, لشکر کشیدن.

ܐܟܠ „essen" mit ܓ̰ܲܡ „sorgen" غم خوردن (vgl. ܡܥܣܩܢܘܬܐ „Sorge").

—— ܟܠܦܐ „sich Mühe geben" vgl. درد خوردن u. a. m.

—— ܟܬܟܐ „Stockschläge bekommen" türk. کوتك يمك vgl. توانجه خوردن, سیلی „Ohrfeigen bekommen", سنگ خوردن „mit Steinen geworfen werden"[2].

Und so noch manche ähnliche Verbindungen.

[1] Auch mazanderanisch wird قلیان mit نکَشِین „rauchet sie nicht" verbunden (Dorn, Nachträge zu dem Verzeichniss der Chanykov'schen Sammlung S. 6.). Vermuthlich sagt man also auch im Pers. قلیون کشیدن.

[2] Dieses ironische Bild ist freilich auch bei den Syrern uralt; vgl. ܒܠܥ „herunterschlucken", dann „zu geniessen bekommen" endlich „zu leiden haben" z. B. ܒܠܥ ܚܘܛܪ̈ܐ „mit Stöcken geschlagen werden" Efr. carm. Nis. 39, 10, ܒܠܥ ܪܘܡܚܐ „mit der Lanze getroffen werden" ib. 39, 88; Efr. bei

St. 173 ff. hat ein Verzeichniss von Redensarten, von denen viele fremden, namentlich persischen Ursprungs sind. Diese Liste liesse sich noch bedeutend vermehren. Wir wollen einige characteristische Wendungen hier anführen:

ܦܠܛ ܡܢ ܐܝܕܘܗܝ „er ist im Stande dazu“ از دست او آید (oder برآید); ܢܦܩܘܗ ܠܐ ܦܠܛ ܡܢ ܕܗܘ ܥܒܕܐ „er kann es nicht fertig machen“ سر از آن کار بیرون نبرد; ܡܛܠܝ ܠܓܢܝ „ich ward zum Aeussersten getrieben“ بجان من آمد oder رسید; ܦܬܝܚܠܢ ܠܒܢ „wir erfreuten uns“ vgl. دل کشا „erfreuend“, türk. *gönül aćmaq;* ܩܝܕܠܗ ܠܒܘܗܝ „er war mitleidig bewegt“ دل او سوخته بود; ܪܡܐ ܐܝܕܐ ܒܥܒܕܐ „eine Sache angreifen“ vgl. دست انداز „der Etwas anfängt“, türk. ایشه ال وورمق.

Dazu kommen noch verschiedene Grussformeln, von denen St. richtig sagt „dass einige von ihnen mehr allgemein orientalisch als den Nestorianern eigenthümlich sind.“ Ich hebe nur die ganz gewöhnlichen Grussformeln ܪܡܫܘܟ ܛܒܐ „guten Abend“, ܟܝܦܘܟ ܕܐܝܟ ܗܠܐ „wie geht es dir?“ hervor, welche sich ganz so im Türk. اخشامك خیر اولسون (اولا) und کیفك نصل در und im Kurd. fast ebenso *Ivári 'l̄ker* und *Kéifá ta ciáva* G. 62 vgl. 70 wiederfinden.

Alle diese verschiednen Elemente haben den aram. Typus zwar nicht getilgt, aber die äussere Gestalt der Sprache doch stark verändert. In neuester Zeit tritt zu diesen nun noch ein neues, nämlich das englische, welches wir bisher absichtlich ganz ignoriert haben, da dasselbe nur auf gelehrtem und künstlichem Wege hineingebracht ist und noch durchaus keine Ausdehnung ge-

Overbeck 14, 15. Dann wird ܡܚܐ gewöhnlich von der üblichsten Art derartiger Genüsse schlechthin gebraucht und heisst einfach „Schläge bekommen“.

wonnen oder überhaupt nur festen Fuss gefasst hat. Die schriftstellerischen Bedürfnisse zwangen die Missionäre, mehrfach neue Wörter einzuführen. St. 127 sagt mit Recht, dass man sich in solchem Fall zuerst ans Altsyrische, dann an's Persische, weniger gern an's Türkische und erst im äussersten Nothfall an's Englische wenden müsse. Doch ist dieser Weg, wie er auch andeutet, nicht immer scharf eingehalten, und manche der den Eingebornen ohne Zweifel höchst fremdartig klingenden englischen Wörter hätten vermieden werden können. Für ܒܘܬܢܝ „Botany", ܐܝܢܫܝܐ (Vis) Inertia(e), ܐܡܦܢܝܛܪܒܠܝܛܝ „Impenetrability", ܐܛܘܡ „Atom", ܐܛܪܟܫܢ „Attraction", ܐܘܐܣܝܣ „Oasis", ܘܠܟܢܘ „Volcano" u. a. m. hätte man wohl arab. oder persische Ausdrücke finden können, welche der ganzen Art der Sprache besser angestanden hätten. Durchaus unnöthig war aber die Einführung von Wörtern wie ܒܘܬܠ „bottle" und das ziemlich häufig gebrauchte ܟܠܝܫܐ „calesh" (auch für „Streitwagen" stehend)[1].

Uebrigens sind diese englischen Wörter doch im Ganzen noch wenig zahlreich.

[1] Das einheimische Wort ܥܪܒܐ vom türk. آربه bezeichnet wohl eine gemeinere Art von Fuhrwerk als die, welche man durch das europäische Wort ausdrücken wollte.

Zweiter Anhang.

Sprachprobe.

Im Folgenden geben wir unsern Lesern wenigstens eine kleine Probe eines zusammenhängenden neusyrischen Textes. Wir entnehmen denselben der Zeitschrift ܙܗܪܝܪܐ ܕܒܗܪܐ Jahrg. 3, S. 277. Es ist eine offenbar ziemlich wörtlich aus einer europäischen Sprache übertragene Fabel. Unsre deutsche Uebersetzung schliesst sich dem neusyrischen Texte möglichst eng an. Verweisungen auf die Grammatik haben wir absichtlich vermieden; nur zur Erklärung der Fremdwörter geben wir einige Winke, verweisen jedoch für die aus fremden Sprachen aufgenommenen Partikeln ein für alle mal auf die Listen in der Grammatik § 86 ff.

ܟܠܒܐ ܦܟܝܪܐ. ܩܛܘܬܐ

ܟܠܒܐ: ܝܠܗ ܟܪܝܟܐ ܒܟܢܒܪܘܣܘܦܐ ܕܫܒܬܐ: ܐܝܟܢ ܦܬܚ ܐܝܢܐ ܩܛܘܬܐ.
ܟܐ ܡܫܡܫܐ: ܠܗ ܟܐ ܙܘܙܐ: ܠܝܬ ܗܘܐ ܠܗ ܙܘܙܐ ܙܕܝܐ. ܙܘܙܐ ܝܗܒ ܠܐ ܐܒܠܐ ܗܘܐ
ܠܗ: ܘܠܐ ܒܥܕܢܐ ܗܘܐ ܠܗܘܢ ܠܚܡܐ ܠܫܒܥܘܬܗ: ܘܠܐ ܒܬܪܥܐ ܗܘܐ
ܠܗܘܢ: ܘܦܬܚ ܠܐ ܟܪܝܢܐ ܗܘܐ ܠܗܘܢ. ܒܟܬܒܗ ܐܢܐ ܝܘܡ ܦܬܚ ܗܘܘ

ܟܕ ܡܨܘܡ ܡܢ ܐܦܝ ܦܬܘܪܐ: ܘܡܦܩܢܐ ܐܝܟ ܥܠ ܦܠܚܝܢ ܗ̱ܘܘ ܡܕܝܢܬܐ.
ܒܬܪ ܗܘ ܡܦܩܐ ܕܐܬܚܫܠܘܢ ܡܢ ܦܠܓܐ: ܘܐܙܠܘ ܐܝܟܐ ܕܫܩܝܐ ܗܢܐ ܠܒܝܬܗ
ܐܢܬܬܐ. ܘܡܦܩܐ ܕܢܘܩܫܐ: ܟܕ ܥܠ ܦܠܚܝܢ ܗ̱ܘܘ: ܒܗܝ ܕܐܬܐ ܓܒܪܐ
ܥܠ ܦܠܚܝܢ ܗ̱ܘܘ ܕܡܕܝܢܬܐ. ܐܝܟ ܗܢܐ ܥܒܕ ܚܙܝܗ̇ ܗ̱ܘܬ ܗܕܐ ܕܒܥܠܗ̇ ܕܝܢ:
ܗܝ ܐܢܬܬܐ ܥܠ ܓܒܪܐ ܗ̱ܘܬ ܕܢܦܩ ܗ̱ܘܐ ܠܘܬ ܥܒܕܘܗܝ. ܒܪ ܠܐ ܡܫܟܚܝܢ
ܫܥܒܕܐ: ܦܩܕ ܕܢܬܩܪܘܢ ܟܠܗܘܢ ܗ̱ܘܐ ܠܡܠܟܘܬܐ: ܒܗܝ ܕܗܘܘ ܦܠܓܐ.
ܘܟܠܗܝܢ ܗ̱ܘܘ ܓܒܪܐ ܕܗܢܐ ܕܗܝ ܐܢܬܬܐ: ܒܗܝ ܕܢܦܠܬ ܗܝܟܠܐ ܗ̱ܘܐ ܕܗܘܐ
ܗ̱ܘܘ ܠܒܪܐ.

ܗܝ ܕܝܢ ܫܥܬܐ ܐܙܠ ܓܒܪܐ ܥܠ ܐܢܫܐ ܗ̱ܘܐ ܦܩܕ: ܕܢܝܬܘܢ ܗ̱ܘܐ ܕܢܦܠܓܘܢ
ܦܠܚܝܢ ܗ̱ܘܘ ܡܕܝܢܬܐ: ܐܢܐ ܠܐ ܡܫܬܟܚܢ ܠܟܘܢ. ܗܢܐ ܡܦܩܐ ܕܝܢ ܐܝܟ
ܦܬܘܪܐ ܡܬܒܥܐ ܗ̱ܘܐ: ܐܝܟ ܕܡܦܩܢܐ ܥܠ ܓܒܪܐ ܗ̱ܘܘ: ܗܘ ܕܢܗ̱ܘܐ ܠܟܠ
ܓܒܪܐ: ܫܡܥܘܗܝ: ܫܡܥܘ: ܕܢܩܒܠ ܠܒܝܬܗ ܐܢܬܬܐ. ܘܡܫܬܥܐ ܒܥܠܝܗܘܢ
ܘܡܪܬܐ ܥܠܝܗܘܢ ܘܦܩܕ ܫܥܒܕܐ ܡܢ ܙܘܙܐ. ܗܘ ܦܬܘܪܐ ܕܫܩܠܐ ܠܥܒܕܐ ܠܡܢܬܐ
ܓܒܪܘܗܝ ܘܐܬܡܢܝܬܐ: ܫܥܒܕ ܕܐܙܠ ܫܩܠܐ ܠܒܝܬܐ ܘܢܣܒܗ̇: ܟܘܪܐ ܕܫܩܠ
ܗ̱ܘܐ ܠܥܒܕܐ ܡܢ ܢܟܣܘܗܝ. ܐܙܠ ܫܠܝܐ ܕܢܦܠܬ ܠܗ̇ܠܐ: ܐܢܐ ܠܐ ܡܫܟܚܐ ܙܒܢ
ܟܢ ܗ̱ܘܐ: ܫܥܒܕ ܕܢܬܠܐ ܟܠܗ ܗ̱ܘܐ ܠܗ. ܐܢܐ ܟܠܗ ܐܙܠ ܫܩܠ ܠܟܠܗ
ܡܫܟܚܐ ܐܢܬ ܙܒܢܐ: ܫܩܠܐ ܠܟܘܢ ܚܕܐ ܟܠܗܝܢ ܘܫܩܠܢ: ܘܐܡܪܐ ܦܬܘܗܝ:
ܟܠܗܝܢ: ܠܝ ܐܝܬ ܟܢܫܐ: ܟܠ ܟܣܦܐ ܦܬܘܗܝ ܚܕܐ ܦܬܘܪܐ ܕܡܦܩܐ ܘܡܢܬܐ:
ܠܗ ܚܕܐ ܙܘܙܐ: ܠܝ ܟܢܫܗ ܕܟܠܗ ܠܗ ܘܐܝܟܢ ܠܗ. ܗܘ ܟܠܗܝܢ ܐܙܠ ܫܠܝܐ:
ܟܘܪܐ ܕܫܩܠܐ ܗ̱ܘܐ: ܘܐܡܪܐ: ܗܘܐ: ܟܠ ܐܢܐ ܫܟܢܗ ܠܟܘܢ: ܘܠܐ ܫܩܠܝܢ
ܚܕܐ ܙܘܙܐ ܟܠܗܘܢ. ܐܢܬ ܫܡܥܬ ܡܕܝܢܬܐ: ܘܦܬܘܪܐ ܡܫܬܚܬܐ ܐܝܟܢܐ ܦܐ ܟܠܗܝܢ
ܠܗܘܢ ܙܘܙܐ: ܐܦܐ ܗ̱ܘܐ ܢܟܣܘܗܝ: ܫܥܒܕ: ܕܢܦܠ ܟܠܐ ܚܕܐ ܦܬܘܪܐ. ܟܠܗܝܢ
ܦܩܕ ܙܟܝܢ ܠܗ ܠܡܢܬܗܘܢ: ܘܦܩܕ ܐܝܟܠ ܠܗ. ܗܘ ܦܬܘܪܐ ܐܢܬܬܐ ܫܠܝܐ:
ܘܡܫܬܥܝܐ ܒܥܠܝܗܘܢ: ܘܡܪܬܐ ܠܒܝܬܐ. ܐܢܐ ܐܢܫܐ ܕܫܩܠܐ ܟܠܗܝܢ:

ܟܡܝܪܐ: ܐܢܐ ܡܝܬܝܢ ܟܡ ܚܡܫܐ ܙܘܙܐ: ܐܝܬܐ ܠܐ ܡܓܒܠܐ ܩܡܝ. ܐܝܟܐ ܙܒܢܬܐ
ܚܒܘܫ ܟܠܐ ܕܘܗܘ ܐܟܪܐ: ܘܟܡ ܐܟܠܐ ܟܘܗ ܬܪܥܡܐ.
ܘܩܐܡܐ ܐܘܦ ܟܐ ܩܝܡܬܐ ܟܠܐ ܘܐܢܫܐ ܕܩܠܥܝ ܡܟܘܪܐ.

Die streitsüchtigen Kinder. Eine Fabel (مَثَل).

Kinder, wenn ihr eure Genossen sich streiten seht, so erzählt ihnen diese Fabel:

Eine Henne[1] in einem Hofe hatte viele Kleine. Viel Sorge gab sie sich um sie (S. 406), sammelte (جمع) sie unter ihre Flügel, ernährte sie und bewahrte sie wohl. Ihre Kleinen waren auch alle sehr gut, ausgenommen zwei Hähne („Rufer"), die stritten immer mit einander. Schon am Tage, da sie aus der Eierschale herauskamen, fingen sie an („warfen die Hand" S. 407) auf einander zu hacken, und je grösser (S. 384) sie wurden, desto mehr stritten sie sich, bis sie oftmals (dabei) bluten mussten („bluten gemacht wurden"). Wenn Einer von ihnen ein Waizenkorn aufpickte, so suchte der Andre es ihm wegzunehmen. Sie sahen durchaus nicht schön aus, da ihr Gefieder (تفتيل) im Streit zerrupft war, bis sie (ganz) kahl (كَچَل) wurden. Sie hatten einander nach den Augen gegriffen, bis wenig daran fehlte, dass sie blind (كور) waren.

Die Henne sagte ihnen oftmals, dass es schlecht wäre, dass sie sich so mit einander stritten; aber sie hörten nicht auf sie. Eines Tags, während sich jene Hähne stritten, wie sie immer zu thun pflegten, überwand (غالب)

[1] Wohl verwandt mit ܟܬܝܐ *gallina* (unbelegt).

der Grössere mit Namen Chante-clair[1] den Andern, riss seine Flügel aus, krähte („rief") über ihn und jagte ihn vom Hofe fort.

Der Hahn, welcher besiegt war, stahl sich fort und verbarg sich, weil er sehr betrübt (عاجز) und beschämt darüber war, dass er von seinem Genossen besiegt war. Er wünschte sehr, Rache (S. 384) zu nehmen, wusste aber nicht, wie er das machen sollte, weil er keine Kraft hatte. Aber nachdem er viel nachgedacht (فكر) hatte, fand er folgendes Mittel (چارة). Er ging zu einem alten und schlauen (شنعكار) Fuchs und sprach zu ihm: „Fuchs, wenn du mit mir kommst, so werde ich dir einen grossen und fetten Hahn in einem Hofe zeigen; wenn du willst, magst du ihn packen und auffressen". Der Fuchs freute sich sehr, da er (schon) gehungert hatte, und sprach: „ja, ich werde von ganzem Herzen kommen und nicht eine Feder (پرة) an ihm lassen". Da gingen sie zusammen, und der Hahn zeigte dem Fuchs den Weg nach jenem Hofe. Da befand sich sein Genosse Chante-clair, auf einem Holzstück sitzend. Der Fuchs packte ihn im („in seinem") Nacken und frass ihn auf. Der andre Hahn stand auf, riss ihm die Flügel aus und krähte vor („in") Freude. Aber als der Fuchs fertig war, sprach er: „dieser Chante-clair war sehr schön, aber er war nicht genug für mich"; da warf er sich auf den Andern und frass ihn plötzlich (auch) auf.

So geht es (vgl. oben S. 168) auch Kindern und Männern, die mit einander streiten.

[1] Zunächst wohl englisch „Sing-clear", doch ist dieser Name gewiss aus dem Französischen übersetzt.

Zusätze und Berichtigungen.

Meinem Freunde Friedrich Müller verdanke ich einige Mittheilungen über die Aussprache des Ns. nach Beobachtungen, welche er in diesem Sommer in Wien an einem ehemals nestorianischen, jetzt römisch-katholischen Geistlichen aus Urmia vorgenommen hat. Er schickte mir auch eine Probe von der Art, in welcher dieser das Altsyrische las. Diese stimmt, wie das auch aus St.'s (20) Bemerkung zu schliessen war, ungefähr mit der Aussprache des Ns. selbst überein, behält jedoch hie und da einiges Alterthümlichere.

Zu § 2. Zu den in der Ausgabe der Pesh. von Urmia zerstreuten, in ihrer Gesammtheit doch ziemlich zahlreichen Fällen, in welchen nach der neueren Aussprache ÷ für ـ́, ـ́ für ÷ geschrieben wird, kommen noch sehr viele in Jos. Guriel's Elementa ling. chald. (der überhaupt sehr ungrammatisch schreibt) z. B. ܓܠܥܒ, ܦܬܢܐ, ܫܘܓܐ, ܡܠܐܟܘܬܗ, ܡܢܒܟܐ u. s. w.; aber auch bei ihm überwiegt das etymologisch Richtige. Nach Müller's Transscription scheinen alle langen Vocale in geschlossner Silbe verkürzt zu sein; doch bezeichnet er die Quantität nicht immer ganz genau.

Zu § 3. Müller betont die überaus grosse Reinheit des *â* und *î*; ܶ scheint zwischen diesem reinen *î* und *è* zu stehn. In *tülhin* ܬܘܠܚܝܢ (aber *dĕchulhun* ܕܬܘܠܚܘܢ u. s. w.) und *hanün* ܗܢܘܢ haben wir *ü*; *ů*, welches er als einen Laut zwischen *ü* und *ö* bezeichnet, in *nůhrâ* ܢܘܗܪܐ, *mitůl* ܡܛܘܠ, *dĕwůsrâ* ܕܒܘܣܪܐ.

Zu § 4 (S. 14 Anm. 1). ܡܪܐ siehe Martyrol. ed. St. Ev. Assem. II, 326.

Zu § 11 (S. 23). Ueber ܣܘܪܝܐ siehe S. 392 Anm. 2.

Zu § 17 ff. Die Aspirationsregeln sind in Müller's Probe nach der ns. Weise auch für's As. durchgeführt d. h. *t d p* sind stets hart, während bei *g k b* die Unterscheidung deutlich ist. Auch Güriel spricht *p* für eigentlich aspiriertes ܦ.

Zu § 19 (S. 37, Zeile 10). Aber ܓܪܒ *aussätzig sein* mit aspiriertem *b* wegen der Ableitung von ܓܪܒܐ.

Zu § 20. Nach Müller wird unaspiriertes *k* stets wie *ť* ausgesprochen, d. h. wie ein Laut, welcher slavischem *ť*, malaiischem چ gleicht und ungefähr *tj* ist. Dieser Laut ist nach ihm deutlich vom persischen چ (d. h. ital. *ci* in *ciò*, engl. *ch* in *church*) unterschieden. Ebenso gleicht das

unaspirierte *g* immer dem slavischen *d'*, malaiischen ج und klingt ungefähr wie *dj*, deutlich verschieden vom persischen چ (italiänischen *gi* in *giù*, engl. *j* in *joy*). Es ist zu bedauern, dass St. über diese Aussprache, welche den Uebergang zu den eigentlichen Quetschlauten bildet, gar Nichts hat. Die fast nur in Fremdwörtern vorkommenden ܟ̰ und ܓ̰, welche St. deutlich als engl. *ch* und *j* beschreibt, sind jedenfalls noch verschieden von jenen, obgleich Müller in seiner ersten Liste (im Orient u. Occident) beiderlei Laute auf dieselbe Art bezeichnete, nämlich *t*, *d* (siehe oben S. 41 Anm. 3). Dagegen wird aspiriertes *k* zu *ch*, aspiriertes *g* zu *gh* (wie neugriechisches γ oder arab. غ); also *eitanâ* ܐܝܬܢܐ aber *lĕchul* ܠܟܘܠ, *Iwandâliyun* ܐܘܢܓܠܝܘܢ, aber *dĕghowrâ* ܕܓܘܪܐ.

Zu § 20 (S. 38 Z. 19). Streiche „ܠܚܟ *lecken* für ܠܚܟ“, denn auch ܠܚܟ ist as.

—— (S. 39 Anm. 3). Das ܚܪܐܓ aus pers. چراغ, wird noch deutlicher durch ܚܪܐܓܕܐܢܐ aus چراغ دان.

—— (S. 40 erster Absatz). ܫܓܕܐ *Mandel* ist as. ܫܓܕܐ, und dieser Fall gehört daher nicht hierher, sondern zur Assimilation des *r* (§ 24 S. 53).

—— (S. 40 Z. 9 ff.). Die √ ist as. ܡܩܐ *dunkel werden;* siehe Jac. Edess. bei Efr. I, 119 B ܡܩܘܢܐ (wofür 118 D ܡܩܡܐ, wie denn √ ܡܩܡ nach dem Lexicon = √ ܡܩܐ ist) für die *dunkle Farbe* des Himmels, ܡܩܢܘܬܐ Thren. 5, 10; ܡܩܢܝܢ Prov. 23, 29. Arab. قنأ *dunkelroth sein*.

Zu § 21 (S. 45). ܛ für ܬ auch in ܛܘܡܪܐ neben ܬܘܡܪܐ von ܬܡܪ, vgl. S. 386.

Zu § 22 (S. 47). ܙ für ܣ in ܡܪܙܐ Pl. ܡܪܙܘܬܐ, siehe S. 140.

Zu § 23. Die Aussprache des ܒ = ܘ bei den Nestorianern erwähnt Barhebraeus noch in der Stelle Journ. as. 1835 März 265. Müller's Probe hat stets *w*, nach Vocalen *yau* ܝܗܒ, aber *dĕghowrâ* ܕܓܘܪܐ, *sowyânâ* ܨܒܝܢܐ. Vgl. talmud. חוּ aus חוּב.

Zu § 25 (S. 54, Z. 1). As. ܣܢܝܐ kommt vor 2 Reg. 6, 25.

Zu § 27. ܚܣ scheint zu ܓ̰ geworden zu sein in ܡܘܓ̰ܐ *Kalb* = as. ܡܘܣܟܐ μόσχος.

Zu § 33 (S. 72). Da ܝܐ schon in einer von Barh. (gr. metr. 78 v. 129) angeführten Stelle (wohl aus einem Dichter) vorkommt: ܝܐ ܡܠܟܐ ܗܘܐ ܐܬܡܠܟ, so ist die Entlehnung aus dem Arabischen wohl mit Unrecht angenommen; aber auf seinen Gebrauch im Neusyr. hat das arabische *yâ* sicher eingewirkt.

Zu § 35. *âhâ*, *â* entspricht dem talm. *hâ* aus *hâdhâ* (das masc. האי aus * הָדֵין für הָדֵין wie מאי aus מאדן) und so im Pl. genau ܐܢܝ = הני (welches allerdings auch aus האלין ܗܠܝܢ). Das Ns. hat bei Letzterem die Verdopplung behalten.

Zu § 37. Die Verdrängung der einfachen Suffixe durch die mit der Pluralendung *ai* verschmolzenen finden wir auch im Talmudischen (siehe die Einleitung S. XXXVII.). Wenn dialectisch auch *e* am Plur. erscheint

(S. 81), so finden wir auch dies im Talm. (יה) und Mandäischen (א) wieder.

Zu § 38. ܡܶܢܒ, ܡܢܒ ist wohl auch eigentlich Femininform מִן דִּיא, talm. מני; „*iminey*“ ist ganz talm. הי מניידהו. Das für Sg. und Pl. gebrauchte ܐܶܠܒ ist ursprünglich Pl. ܐܝܠܝ (vgl. das pluralische aber auch für den Sg. angewandte *ni* S. 218); ܐܝ ist der wahre Sg.

Zu § 40. Die Erklärung von דידי durch יד schlägt, wie ich jetzt sehe, auch Luzzatto in seiner talmud. Grammatik S. 72 vor, jedoch zweifelnd.

Zu den Nominalstämmen § 43 ff. Unklar ist die Form des Farbenadjectivs ܚܘܼܪܘܿܦܐ (wohl *grün* oder *gelb*).

Zu § 44 (S. 92). Schon das As. behandelt ܫܢܬܐ wie eine Ableitung von √ שׁנן, daher ܫܢܬܝ *mein Schlaf* ܫܢܬܗܘܢ *ihr Schl.*, talm. שינת St. constr. Etwas Aehnliches sahen wir bei ܒܢܬܐ (S. 88 Anm. 1), und dergleichen liesse sich noch sonst nachweisen.

Zu § 48. Streiche die Zeile 15 auf S. 101; über ܟܘܪܐ siehe S. 392 Anm. 2.

Zu § 61 (S. 119). Im As. ist ܒܝܬ St. abs., ܒܝܬ St. constr., während andre Dialecte auch im St. constr. בֵּי haben. Die weite Verbreitung letzterer Form in der mündlichen Sprache ergiebt sich aus der steten Vertretung des ܒܝܬ durch arab. با in Ortsnamen.

Zu § 64 (S. 126, Z. 9 ff.). Vgl. as. Formen wie ܟܘܪܙܐ, ܟܘܡܟܣܐ aus خرج (Lagarde, Abhandlungen S. 57).

Zu § 68 (S. 136 Anm. 2). ܡܥܪܬܐ Pl. ܡܥܪܐ ist das gar nicht seltne as. ܡܘܡܪܬܐ (חומרתא) Pl. ܡܘܡܪܐ, gehört also sicher hierher.

Zu § 69. Von ܟܠܬܐ *Mädchen* (für ܒܢܬܐ wie ܟܠܐ für ܒܢܐ) ist der Pl. ܟܠܬܐ, als gehörte das ܬ zur Wurzel. Das Compositum ܒܪܘܢܐ (S. 119) bildet im Pl. ܒܪܘܢܐ.

Zu § 71 (S. 142, 12 und S. 143, 2). Die as. Form ist ܢܘܿܪܘܿܬܐ zu schreiben.

Zu § 71 (S. 143 Anm. 2). Lies am Schluss: „dafür ܐܝܟܐ ܐܝܟ und ܐܪܙ“.

Zu § 76 (S. 146, 19) und § 77 (S. 147 Anm). Schreib ܐܚܘܬܐ, ܐܚܘܢܐ.

Zu § 80 (S. 155, 2). Ich finde auch ܫܒܥܬܝܗܘܢ „sie Sieben“ (2 Sam. 21, 9).

Zu § 85 (S. 161, 13 ff.) ܗܪܐ ist in derselben Form nachweisbar im Mandäischen להאנא *hierher*.

Zu § 85 (S. 162, 1). Das in ܗܝܟܐ liegende ܐܝܟ ist zunächst = talm. היכי, welches allerdings = *ai* + *kan* (*ken*) ist.

Zu § 86 (S. 165, 2 f.) Streiche die Worte „oder auch — Aussprache“. — Vermuthlich ist ܡܢܡܠܐ doch = ܡܢ ܡܕܐ, obwohl die Veränderung von *d* in *l* im Ns. sonst kaum nachweisbar ist.

Zu § 87 (S. 169). Ueber ܬܘܪܐ siehe das Richtige unten S. 386.

Zu § 87 (S. 173, 6). ܓܒܐ *latera* kommt vor Jer. 30, 6; 52, 20.

Zu § 95 (S. 192, 6). So mit mittlerem *l* ࡍࡄࡋࡓ *funkeln* von der √ ࡍࡄࡓ (*hervorkommen* von der Blüthe; im Afel *klar machen* = نَوَّرَ Barh. gr. metr. 54 v. 136), vgl. ࡍࡄࡓࡀࡓࡕࡀ oder ࡍࡄࡋࡎࡎࡉࡕࡀ (Efr. I, 471 C) *Funke*.

Zu § 100 (S. 207 Anm. 1). Auch Guriel schreibt öfter نكِير u. s. w.

Zu § 104 (S. 219 Anm.). Beliebt ist dieser Gebrauch im Talmudischen z. B. אכיל לה *er hat gegessen*, siehe Luzzatto a. a. O. S. 85.

Zu § 106 (S. 226). Wahrscheinlich hat man sich die Bildung des Pl. im Imperativ so zu denken, dass auch hier die Femininform (auf ـِي) gebraucht ward, an welche dann das freilich noch zu deutende ࡅࡍ getreten wäre. So wäre wenigstens eine gleichmässige Erklärung der Form bei den starken und schwachen Verben ermöglicht, denn die Endung ـِ vor ࡅࡍ bei den לי liesse sich leicht als Zusammenziehung von ـَي fassen. Der Abfall des *n* macht hier natürlich keine Schwierigkeiten.

Zu § 114 (S. 250). Ist vielleicht عيا *müde werden* = hebr. יגע?

Zu § 116 (S. 253, 24). Zu ࡀࡆ vgl. das im Talm. als Zusatz zum Imperativ vorkommende איזי, welches man mit Recht als Imp. von אזל aufgefasst hat (Luzzatto a. a. O. S. 87 f.).

Druckfehler.

Leider ist beim Abdruck eine grosse Menge von Vocalpuncten abgesprungen, wodurch manche Undeutlichkeit entsteht. Namentlich steht oft ·̵ für ·́ , . oder · für ÷, seltner . für ̤ oder ̤ oder ـ, o für resp. ـ, ̣o und ȯ. Hoffentlich ist die Zahl der so entstandnen Fehler nicht in allen Exemplaren so gross wie in dem, welches mir jetzt vorliegt. Ich verbessere hier nur die, welche leicht zu Irrungen Anlass geben könnten; die meisten werden dem nachdenkenden Leser keine Schwierigkeit bereiten.

Seite 4, Zeile 13 lies ܟܡܘܬܐ und ܪܡܙܐ
„ 4, „ 21 l. ܒܪܒܥܘܬܐ
„ 5, „ 6 l. ܙܒܢܟܘܢ und ܓܒܢܟ
„ 5, „ 25 l. ܦܠܐܓܐ
„ 6, „ 6 l. ܓܡܕܪܐ, ܓܝܕܪܐ
„ 7, „ 3 l. ܫܡܥܘܬܐ
„ 8, „ 11 l. ܒܩܪ
„ 10, „ 2 l. ܦܫܝܐ ܠܒ
„ 10, „ 25 l. ܟܚܘ
„ 13, „ 7 l. ܚܦܢܐ
„ 13, ult. l. *oder* ܣܗܝܒ
„ 15, Zeile 20 l. ܗܦܢܐ
„ 15, „ 22 l. ܣܗܒ *und*
„ 23, „ 5 l. ܐܣܗܝܐ
„ 23, „ 17 l. ܦܝܫܬܐ
„ 35, „ 22 l. ܟܝܪܢ
„ 36, ult. (Anm. 2) lies ܡܢܝܒܠ
„ 43, Zeile 11 l. *oder* ܓܡܘܬܐ

Seite 43, Zeile 22 f. l. ܣܗܝܐ *und* ܣܗܝܐ
„ 46, „ 4 l. ܐܣܝܛ
„ 50, „ 10 l. *S. 50* (für 49).
„ 51, „ 9 l. *jenes* (für *dieses*)
„ 53, „ 5 l. *ende* (für *hör*)
„ 58, „ 11 l. *den Strich* (für *jene*)
„ 62, „ 3 l. ܐܦܩܚܒ
„ 72, „ 16 rechts l. ܡܚܒ
„ 72, „ 17 rechts l. ܡܐ
„ 72, „ 19 rechts l. ܗܐ
„ 72, „ 23 ܟܪܘ
„ 72, „ 24 l. ܟܪܓܠܐ
„ 86, „ 20 l. ܫܦܛ und ܫܪܐ
„ 86, „ 24 l. ܙܘܡܐ
„ 96, „ 23 l. *und selbst* ܓܒܫܘܬܐ
„ 97, „ 7 l. ܡܦܢܬܐ
„ 114, „ 19 l. ܒܒܐ ܩܡܝܐ *Vorfahren.*

Seite 119, ult. l. ܒܗ ܕܡܘܬܐ
„ 121, Zeile 1 l. ܩܛܝܪܐ
„ 130, „ 24 l. ܣܒܠܐ
„ 131, „ 3 l. ܐܪܒܢܐ
„ 131, „ 5 l. ܩܡܘܡܘܪ
„ 133, „ 10 l. *auf* ܒ
„ 133, „ 11 l. *Vocals*
„ 133, „ 30 (2. v. u.) l. ܠܒܘܩܒܐ
„ 137, „ 14 l. ܡܚܒܝܐ
„ 140, „ 13 lies ܩܡܩܕܕܢܐ
„ 151, „ 5 und 13 l. ܝܠܬ (Fem.)
„ 151, „ 6 l. ܝܠܕܐ (Masc.)
„ 163, „ 11 l. *Stat. emph.*
„ 165, „ 11 l. ܘܡܦܩܢܐ
„ 197, „ 2 l. ܦܣܘܐ
„ 197, „ 3 l. = ܦܕܘܐ
„ 206, „ 8 l. ܗܘܐ ܠܗ
„ 211, „ 1 *Paels* (für *Peals*)
„ 226, „ 8 l. ܗܪܩܡܘ
„ 232, „ 19 l. ܛܝܐܨܐ (*tyâṣâ*)
„ 234, „ 18 l. ܒܝܘܪ

Seite 234, Zeile 19 l. ܦܝܘܪ
„ 235, „ 9 l. ܪܒܢܐ
„ 239, „ 24 l. ܡܦܕܢܐ — ܝܡܦܒܘ,
ܝܡܦܒܘ
„ 241, „ 19 l. ܦܕܝ
„ 243, „ 7 l. *sondern* ܘܢܒܐ
„ 243, „ 24 l. ܐܠܝܐ
„ 245, „ 7 l. ܦܪܣܒ
„ 246, „ 16 l. ܝܘܡܐ
„ 250, „ 24 l. ܒܢܟܬ (*sic*) und
(rechts) ܚܒ
„ 252, „ 12 l. ܦܚܐ
„ 254, „ 9 l. ܚܒܘܟܐ
„ 262, „ 1 l. ܢܚܒܘܡܡܘܣ
„ 302, „ 7 l. ܩܡܦܘܒ
„ 327, „ 23 l. ܚܦ
„ 327, „ 25 l. ܘܡܩܢ
„ 328, „ 23 l. ܚܒܘܩܒܘ ܢܪܝܦܬ
„ 330, ult. (Anm.) l. ܝܣܟܐ
„ 332, „ 29 (3 v. u.) l. ܦܣܝܐ
„ 334, „ 9 l. ܝܚܡܥ


3 2044 020 703 344